



#### **FILE**

Name: Leu934\_Leumann\_Uebersicht\_Avasyaka-Literatur.pdf  
PURL: [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl/?gr\\_elib-209](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl/?gr_elib-209)  
Type: Searchable PDF/A (text under image), index/bookmarks  
Encoding: Unicode (ā ī ū ṛ ṙ ḷ ḹ ṁ ṅ ṇ ṭ ḍ ṇ ś ṣ ḥ ṁ ...)  
Date: 27.6.2012

#### **BRIEF RECORD**

Author: Leumann, Ernst  
Title: Übersicht über die Āvaśyaka-Literatur. Aus dem Nachlaß herausgegeben von  
Walther Schubring.  
Publ.: Hamburg : Friederichsen, de Gruyter & Co. 1934  
Description: IV, 56 p.  
Series: Alt- und Neu-Indische Studien, 4

#### **FULL RECORD**

[www.sub.uni-goettingen.de/ebene\\_1/fiindolo/gr\\_elib.htm](http://www.sub.uni-goettingen.de/ebene_1/fiindolo/gr_elib.htm)

#### **NOTICE**

This file may be copied on the condition that its entire contents, including this data sheet, remain intact.

Alt- und Neu-Indische Studien

herausgegeben vom

Seminar für Kultur und Geschichte Indiens  
an der Hamburgischen Universität

---

4

Übersicht

über die

Āvaśyaka-Literatur

von

Ernst Leumann

Aus dem Nachlaß herausgegeben

von

Walther Schubring

HAMBURG

FRIEDERICHSEN, DE GRUYTER & CO. M. B. H.

1934

## Inhalt.

<p>Vorwort des Herausgebers ..... C</p> <p>Berichtigungen und Nachträge ..... C</p> <p>Register ..... D</p> <p>Vorrede ..... I</p> <p style="padding-left: 20px;">Näheres über die Handschriften und deren Citirung ..... II</p> <p style="padding-left: 40px;">L 129—225. .... II</p> <p style="padding-left: 40px;">Die Straßburger Śvetāmbara-Handschriften. .... III</p> <p style="padding-left: 20px;">Vorgeschichte und Lücken der nachfolgenden Übersicht ..... IV</p> <p>Das Āvaśyaka und seine Textformen ..... 1</p> <p>Die Āvaśyaka-Teile I—III samt der zu III gehörigen Tradition. .... 6</p> <p>Die Āvaśyaka-Commentare ..... 14</p> <p style="padding-left: 20px;">Die Anfänge der Tradition ..... 15</p> <p style="padding-left: 40px;">Vaṭṭakera's Mūlācāra ..... 15</p> <p style="padding-left: 20px;">Mūlācāra VII: Das Digambara-Original der Āvaśyaka-niryukti .... 16</p> <p style="padding-left: 40px;">Die Digambara-Recension von Āv. .... 19</p> <p>Die Original-Niryukti ..... 19</p> <p>Die Āvaśyaka-niryukti der Śvetāmbara-Literatur ..... 21</p> <p style="padding-left: 20px;">Bhadrabāhu's Niryukti-Sammlung und ihre Geschichte ..... 21</p> <p style="padding-left: 20px;">Bhadrabāhu's Quellen und Vorgänger ..... 22</p> <p style="padding-left: 20px;">Der historische Bhadrabāhu ..... 23</p> <p style="padding-left: 20px;">Die Zeit des fictiven Bhadrabāhu ..... 27</p> <p style="padding-left: 20px;">Die vier Redactionen der Āvaśyaka-niryukti ..... 29</p>	<p>Jinabhadra's Viśeṣāvaśyaka-bhāṣya ..... 31</p> <p style="padding-left: 20px;">Die Original-Recension des Viśeṣāvaśyaka-bhāṣya ..... 32</p> <p style="padding-left: 20px;">Hemacandra's Recension des Viśeṣāvaśyaka-bhāṣya ..... 33</p> <p style="padding-left: 20px;">Concordanz zwischen der Āvaśyaka-niryukti und dem Viśeṣāvaśyaka-bhāṣya ..... 35</p> <p style="padding-left: 20px;">Die von Jinabhadra in Viś. I benutzten Vorarbeiten ..... 36</p> <p style="padding-left: 20px;">Allgemeine Ergänzungsconcordanz zum Viśeṣāvaśyaka-bhāṣya .. 36</p> <p style="padding-left: 20px;">Die vedischen und philosophischen Citate in Text und Comm. von Viś. II ..... 36</p> <p style="padding-left: 20px;">Weitere Proben aus dem Inhalt des Viśeṣāvaśyaka-bhāṣya ..... 38</p> <p style="padding-left: 20px;">Wahrnehmungslehre ..... 38</p> <p style="padding-left: 20px;">Wissen und Schauen ..... 40</p> <p style="padding-left: 20px;">Permutationslehre ..... 41</p> <p style="padding-left: 20px;">Ein Capitel der religiösen Psychologie ..... 42</p> <p style="padding-left: 20px;">Sāmāyika ..... 42</p> <p style="padding-left: 20px;">Raum und Zeit ..... 42</p> <p style="padding-left: 20px;">Leiber ..... 44</p> <p style="padding-left: 20px;">Summarische Inhaltsangabe zum Viśeṣāvaśyaka-bhāṣya ..... 45</p> <p>Jinabhadra's Commentar zu seinem Bhāṣya ..... 48</p> <p>Die übrigen Werke Jinabhadra's ..... 55</p> <p style="padding-left: 20px;">Kṣetrasamāsa ..... 55</p> <p style="padding-left: 20px;">Samgrahaṇī, Viśeṣaṇavatī ..... 56</p>
--	---



N 39.4835 2

## Vorwort.

Das Erscheinen dieses Werkes im Rahmen der Alt- und Neu-Indischen Studien findet seine äußere Rechtfertigung darin, daß die nur in einem einzigen Exemplar erhalten gebliebenen Bogen nach dem Tode Ernst Leumanns dem unterzeichneten Herausgeber jener Studien von Manu Leumann freundlich gesandt wurden und der handschriftliche Nachlaß ihnen nach Hamburg in das Seminar für Kultur und Geschichte Indiens folgte. Daß aber jene Unika überhaupt, und zwar in Manuldruck veröffentlicht werden — um der Gleichförmigkeit willen sind auch diese Seiten A bis D so hergestellt worden —, rechtfertigt sich aus der Bedeutung des Werkes für die Indologie, insbesondere für die Jaina-Wissenschaft, und im Gelehrtenleben Ernst Leumanns. Der Darstellung auf S. IV wird der Leser entnehmen, wie die Āvaśyaka-Studien Leumann während mindestens elf Jahren zwar nicht ohne Unterbrechungen, aber stets mit dem ihm eigenen Drang in die Tiefe und Weite beschäftigt haben.

Ein im Nachlaß vorgefundener Titelentwurf lautet: „Übersicht über die Āvaśyaka-Literatur mit Excerpten aus der Śilānka-Handschrift und einer photographischen Reproduction derselben sowie mit einer Pratikā-Liste zum Viśeśāvaśyaka-bhāṣya“. Die hier genannten Bestandteile liegen dem Seminar ebenfalls in je einem Exemplar vor. Sie gleich den nachstehenden Bogen zu veröffentlichen verbot jedoch die Beschränktheit der Mittel und im Falle der Handschriftentafeln, nach deren Format Leumann den vorliegenden Textband einrichtete, die Unmöglichkeit der Vervielfältigung. Vor allem aber kann kein Zweifel sein, daß die „Übersicht“ jenen Beigaben an Bedeutung weit voransteht und deshalb in erster Linie vorzunehmen war. Man wolle also über die gelegentlichen Hinweise auf Schrifttafel und Exzerpte zur Zeit hinweglesen.

Wenn mithin das, was auf den folgenden Seiten geboten wird, gegenüber dem Grundplan unvollständig ist, so fehlt ihm auch die Abrundung in sich selbst. Aber der Schluß der Vorrede läßt erkennen, daß Leumann selbst im April 1900 nicht die Absicht hatte, mehr zu veröffentlichen, und insofern im Begriff war, ein Seitenstück zu seinen „Āvaśyaka-Erzählungen“ (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes Bd. 10, No. 2, 1897) zu liefern, die gleichfalls mitten im Satz abbrechen. Dies ist nämlich auch hier auf S. 56b der Fall, und nur aus Schönheitsgründen

sind die zwei Worte eines neuen Satzes, der noch auf Bogen 14 beginnt, in der Wiedergabe abgedeckt worden. Eine Fortsetzung in Korrektur oder Handschrift hat sich eigentümlicherweise nicht gefunden. Was in weiterem Rahmen noch folgen sollte, entnehmen wir S. 15b Z. 8—11 und einem nachgelassenen Zettel und erkennen, daß das Programm unter anderem noch die Āvaśyaka-Cūrṇi nebst der jainistischen Erzählliteratur und eine Darstellung der Schriften Haribhadras aufwies. Die Vorarbeiten zu diesen Gegenständen sind erhalten, befinden sich aber nicht in einem Stadium, das den Abdruck ohne zeitgemäße Überprüfung erlaubt hätte. Vorhanden ist außer ihnen nur noch eine Anzahl von Notizen mit Nachträgen. Aus Raumgründen konnten davon nur diejenigen, die das Gedruckte berichtigen oder die Lektüre durch Hinweise erleichtern, hierunter verzeichnet werden, während reine Ergänzungen, die zum großen Teil aus weiterer Durchforschung des Schrifttums stammen, fast in allen Fällen beiseite bleiben mußten.

Geschah dies aus äußerem Zwange, so ist andererseits auf Grund reiflicher Überlegung eine Ausführung stehen geblieben, die sich auf S. Ib mit der Leihbereitschaft englischer Bibliotheken beschäftigt. Es ist nicht anzunehmen, daß mit Leumanns Mahnung Empfindlichkeiten wachgerufen werden. Wäre sie gestrichen, so hätte auch der berechtigte Hinweis auf die drei deutschen Gelehrten fallen müssen, zu deren Verdiensten die Sammlung von Jaina-Handschriften für England gehört. Auch zwei andere Deutsche zu ehren lag Leumann am Herzen; wie einige Entwürfe es nachweisen, gedachte er sein Buch in dankbarem Erinnern an die langjährige und tiefgehende wissenschaftliche Förderung, die er durch sie erfahren, „dem forschungssicheren und stylgewandten Buddhisten und Vedisten“ und „dem wehmüthigen Andenken“ an den zu widmen, „der erst die indische Alterthumskunde nach fast allen Richtungen mächtig erweitert und vertieft hat“ — es sind Hermann Oldenberg und Georg Bühler. Leumanns Werk ist der beiden großen Namen würdig.

Hamburg, November 1933.

Walther Schubring.

## Berichtigungen und Nachträge.

Ia† (Diese Anmerkung bezieht sich auf Bhagvandas Kevaldas)  
 1b\*\* 3 v. u. späterhin] p. 30b 1—6  
 3a 13a 40 = Ār.-pat. 212  
 4a 7f. [beide] vgl. unten p. 14b 35f.  
 37 Mūlāc.] II 63/X 14  
 5a 28 1 [= Upāsakādhy. 1  
 11a 1 später] p. 16—19  
 13a 50 Br 5255 = [J 5a 12ff.  
 14a 68 von C u. H] jeder in seiner Weise reproduciren [und daher  
 69 Haribhadra's] haben Malayagiri und Śrītilaka unbesehen  
 hingenommen; letzterer [schreibt  
 17a 13 v. u. A. D.] mit dem Text etwa 34 000 Gr., [weil er Haribhadra's

Erklärungen wortreicher gestaltet und außerdem viele Hunderte von Jinabhadra's Bhāṣya-Strophen heranzieht und eingehend bespricht] (so Leumann zu S. 14a)  
 15b Anm. zu Z. 63 Im Skt: Vgl. Pāṇ. IV 1, 128f. und 131; *nāṭera*.  
 16a 44 ist]. S verrät mehrfach eine puristische Tendenz. (Näher ausgeführt)  
 20b 21 offenbar], wenn nicht etwa die Unregelmäßigkeit des Metrums eine andere Auffassung empfiehlt, [schon  
 23a 8 v. u. Viś. I 7] unten p. 51b<sup>1</sup>.  
 31a 48 ebenso] die NandīCūrṇi und ferner [Haribhadra  
 32a 52 KalpaCūrṇi] und in der NandīCūrṇi, welche beide [ihn...] nennen



## Register.

- |   |  |   |   |
|---|--|---|---|
| <p>Annikāputra 11<sup>b</sup><br/> Aparājita 3<sup>a</sup>. 55<sup>b</sup><br/> Ariṭṭhanemi 11<sup>a</sup><br/> Ārya s. den folgenden Namen<br/> Udāyana 11<sup>b</sup><br/> Kalasīpura 11<sup>a</sup><br/> Kṛṣṇa 11<sup>a</sup><br/> Gangā 11<sup>a</sup><br/> Candragupta 26<sup>a</sup><br/> Devanandin 4<sup>b</sup>. 6<sup>a</sup><br/> Nāgahatthi 23<sup>b</sup><br/> Nā(g)ila 28<sup>b</sup><br/> Padmaprabhadeva 4<sup>a</sup>. 6<sup>a</sup><br/> Pālaka 11<sup>a</sup><br/> Bhadrabāhu 21<sup>a</sup><br/> „Bhadrabāhu's Schüler“ 3<sup>a</sup><br/> Mangu 23<sup>b</sup><br/> Manu 43<sup>b</sup><br/> Malayagiri, Datum 53<sup>b</sup><br/> Mahāvīra, Datum 28<sup>b</sup><br/> — Vorexisten en 30<sup>b</sup><br/> Māghanandin 4<sup>a</sup>. 6<sup>a</sup><br/> Māṇḍana 34<sup>a</sup><br/> Rakṣita 28<sup>a</sup><br/> Vajra 11<sup>b</sup>. 28<sup>a</sup><br/> Vaṭṭakera 3<sup>a</sup>. 15<sup>b</sup>. 16<sup>b</sup><br/> Vīra 11<sup>a</sup><br/> Vemāi 11<sup>a</sup><br/> Śītala 11<sup>a</sup><br/> Śricandra 2<sup>a</sup><br/> Śrītilaka 2<sup>a</sup><br/> Samantabhadra 4<sup>a</sup>. 5<sup>b</sup><br/> Samudda 23<sup>b</sup><br/> Saṃgama 11<sup>b</sup><br/> Siddhasena 29<sup>b</sup><br/> Suhastin 23<sup>b</sup><br/> Sthūlabhadra 24<sup>b</sup><br/> Haribhadra, Datum IV<sup>a</sup><br/> Hemacandra 6<sup>b</sup></p> <p>Angacūlikā 21<sup>b</sup><br/> Aśoka-Inschriften 10<sup>b</sup></p> | <p>Ārādhana-niryukti 16<sup>a</sup>. 21<sup>b</sup><br/> Āvaśyaka-Cūrṇi, Datum IV<sup>b</sup><br/> Kālakācāryakathānaka 10<sup>a</sup>. 11<sup>b</sup>. 27<sup>b</sup><br/> Kiṃcid-(?)gaṇadhara-vāda 37<sup>a</sup><br/> Kriyākālāpa 3<sup>a</sup><br/> Caturviṃśatitīrthakara-Jayamālā 4<sup>a</sup>.<br/> 6<sup>a</sup><br/> Jātaka 4<sup>a</sup>. 10<sup>b</sup>. 21<sup>a</sup>. 29<sup>b</sup><br/> Joṇipāhuḍa 38<sup>b</sup><br/> Jñānapravāda-Pūrva 36<sup>a</sup><br/> Therigāthā 21<sup>a</sup><br/> Nirvānakāṇḍa 4<sup>a</sup><br/> Paccavekkhaṇā 10<sup>b</sup><br/> Pākṣika-sūtra 21<sup>b</sup><br/> Petavatthu 10<sup>b</sup><br/> BṛhaddHarivaṃśapurāṇa 19<sup>b</sup>. 28<sup>b</sup><br/> Mahāparijñā (Ācār.) 22<sup>a</sup><br/> Maraṇavibhatti 16<sup>a</sup><br/> Muṇḍaka-Upaniṣad 35<sup>a</sup><br/> Yati-Pratikramaṇa-sūtra 2<sup>a</sup><br/> Yaty-Ārādhana 16<sup>a</sup><br/> Yoniprābhṛta 38<sup>b</sup><br/> Visuddhimagga 29<sup>b</sup><br/> Śakrastava 2<sup>b</sup><br/> Śrāddha-, Śrāvaka-Pratikramaṇa-<br/> sūtra 2<sup>b</sup>. 6<sup>a</sup><br/> Sādhu-Pratikramaṇa-sūtra 2<sup>a</sup><br/> Suprabhāta 4<sup>b</sup><br/> Svapnāvalī 4<sup>b</sup></p> <p>akṣara 40<sup>a</sup><br/> aggajjho 35<sup>a</sup><br/> adissa 35<sup>a</sup><br/> adreṣya 35<sup>a</sup><br/> apatta-kāri 39<sup>a</sup><br/> āesa, ādeṣa 23<sup>a</sup>. 51<sup>b</sup><br/> āsikā, āsiyā 10<sup>a</sup><br/> ārādhana 16<sup>a</sup><br/> āvassiyā 9<sup>b</sup><br/> āhaṭṭu 9<sup>b</sup><br/> ity-ādi 55<sup>b</sup><br/> ugghaṭṭaya 11<sup>b</sup></p> | <p>uttharaṇa 35<sup>a</sup><br/> uvogghāya 35<sup>a</sup><br/> ussappiṇi, osa<sup>o</sup> 43<sup>b</sup><br/> kālika, utkālika 21<sup>b</sup><br/> kiikamma, kṛtikarman 10<sup>b</sup><br/> khamāsamaṇo 7<sup>b</sup><br/> gāthā nārāśaṃsyah 11<sup>a</sup><br/> gihakoliyā 35<sup>a</sup><br/> guru-vandana 7<sup>b</sup><br/> granthi 42<sup>a</sup><br/> citkoṣa 34<sup>a</sup><br/> cola-paṭṭaya 28<sup>b</sup><br/> caitya-vandana 7<sup>b</sup><br/> jattā 10<sup>a</sup><br/> javanijja 10<sup>a</sup><br/> jina-kalpa 28<sup>a</sup><br/> juguṇche 35<sup>a</sup><br/> joga 6<sup>a</sup><br/> jñānakoṣa 34<sup>a</sup><br/> diṣ 42<sup>b</sup><br/> deva-vandana 7<sup>b</sup><br/> naya 48<sup>b</sup><br/> nā = 5 42<sup>a</sup><br/> nāṭera C<br/> niddhandhasa 11<sup>b</sup><br/> nir(v)yukti 15<sup>b</sup><br/> nir(v)yūḍha 15<sup>b</sup><br/> niṣadyā, niṣihiyā, nisejjā 9<sup>b</sup><br/> naisedhikī 9<sup>b</sup><br/> parisāṭa 44<sup>b</sup><br/> punjin 42<sup>a</sup><br/> puruṣakārya 11<sup>b</sup><br/> pelu 32<sup>a</sup><br/> praghaṭṭa 33<sup>b</sup><br/> bandha 44<sup>a</sup><br/> bāras'avatta 11<sup>a</sup><br/> bāhulera 15<sup>b</sup><br/> Bharaha 10<sup>a</sup><br/> yāpaniya 10<sup>b</sup><br/> yug(m)a 44<sup>a</sup><br/> Rucaka, Ruyaga 43<sup>a</sup><br/> leṭṭhu 35<sup>a</sup></p> | <p>vandana 7<sup>b</sup><br/> viggaha 44<sup>a</sup><br/> Vidhura 10<sup>a</sup><br/> vibhāṣā 20<sup>b</sup><br/> saṃg(r)ahaṇi 16<sup>b</sup><br/> saṃghāta 44<sup>b</sup><br/> samaya-bheda 41<sup>b</sup><br/> samyaktva 42<sup>a</sup><br/> saraḍa 11<sup>a</sup><br/> sābalera 15<sup>b</sup><br/> sāmācārī 9<sup>b</sup>. 16<sup>a</sup><br/> sāmā(y)i(k)a 1<sup>a</sup>. 6<sup>a</sup>. 42<sup>a</sup><br/> siddhi 7<sup>a</sup><br/> soggai 4<sup>a</sup></p> <p>Allogenese 38<sup>b</sup><br/> „Amt“ 11<sup>b</sup><br/> Anusvāra-Zeichen 37<sup>a</sup><br/> Begrüßung, leise 10<sup>a</sup><br/> „Bibliothek“ 34<sup>a</sup><br/> Buddhisten 10<sup>b</sup><br/> „Chamäleon“ 11<sup>a</sup><br/> Dharmaśāstra 29<sup>a</sup><br/> Digambara-Canon 3<sup>a</sup><br/> Digambara-Literatur 42<sup>b</sup><br/> Digambara-Schisma 28<sup>b</sup><br/> „Erörterung“ 20<sup>b</sup><br/> Gaṇadhara 36<sup>b</sup><br/> Kastenordnung 28<sup>b</sup><br/> Prajñāpti 21<sup>b</sup><br/> Sanskritformen im Pkt 31<sup>b</sup>. 34<sup>b</sup><br/> Titulaturen 46<sup>b</sup><br/> Upaniṣad-Stellen 37<sup>a</sup><br/> Vaiśeṣika 48<sup>b</sup><br/> Veḍhaya 4<sup>a</sup>. 30<sup>a</sup><br/> Veda 37<sup>a</sup><br/> Verabschiedung, leise 10<sup>a</sup><br/> „Verletzung des Princip“ 41<sup>b</sup><br/> Weltalter und Zeitenrad 43<sup>b</sup><br/> „Wiedergeburt, innerliche“ 42<sup>a</sup></p> |
|---|--|---|---|

## Vorrede.

Der Jinismus oder die Jaina-Religion, gegründet von 'Jina' oder 'Mahāvira', einem ältern Zeitgenossen Buddha's, zeugt wie der Buddhismus von einer Reformation, die im sechsten und fünften Jahrhundert vor Christus sich gegen den Opfercultus der Brahmanen wandte. Beide Religionen, der Jinismus sowohl wie der Buddhismus, haben uns ungeheure Schriftenmassen hinterlassen, und innerhalb der jinistischen nimmt der mit dem Āvaśyaka sich abgebende Theil, den wir unter dem Namen Āvaśyaka-Litteratur zusammenfassen, einen breiten Raum ein. Es ist nämlich das Āvaśyaka sozusagen das Vaterunser der Jaina's. Alle Perioden ihrer Kirchengeschichte haben es nachgesprochen, haben es erweitert, geändert, commentirt und mit Legenden oder sonstigen literarischen Erzeugnissen verschiedenster Art bedacht. Die Geschichte der Āvaśyaka-Litteratur wird so zu einem paradigmatischen Ausschnitt aus der Geschichte der jinistischen Gesammtlitteratur, und wir hoffen deshalb mit unserer historisch angelegten Uebersicht über die Āvaśyaka-Litteratur, unsomehr als die Untersuchung oft auf benachbarte Gebiete übergreift, nicht bloss dem die indischen Religionen, sondern auch dem die literarische Entwicklung Indiens verfolgenden Gelehrten Einiges bieten zu können.

Unsere Arbeit beruht nur auf Handschriften. Von diesen mussten die meisten erst käuflich oder leihweise aus Indien bezogen werden, wo sowohl sie selbst wie überhaupt die in ihnen enthaltenen Werke entweder gar keine oder höchstens eine oberflächliche Prüfung von seiten eines Fachgenossen erfahren hatten. Selbst von den Berliner Handschriften, die zur Sprache kommen, gilt zum Theil dasselbe. Und die Londoner Handschriften, die verworthen sind, waren überhaupt bisher so gut wie unberührt; ebenso die wenigen, welche Bombay, Calcutta, Oxford, Cambridge, Wien, Florenz und Göttingen für die Untersuchung beisteuern konnten.

Eigentliche Vorarbeiten werden also nur wenige zu nennen sein. Umso mehr ist sich der Verfasser dessen bewusst, was er indirect einer ganzen Reihe von Arbeiten schuldet, vor Allem zunächst der Uebersicht über den Jaina-Canon und dem zweiten Catalog von Weber, sodann den Abhandlungen und den mit werthvollen Einleitungen versehenen Ausgaben von Jacobi, den chronistischen Sammlungen Klatt's, den inschriftlichen Ermittlungen\* und der Hemacandra-Biographie von Bühler, schliesslich den aus Indien stammenden Beiträgen von Gopal Bhandarkar, von Shridhar Bhandarkar (in Gopal Bhandarkar's grossem Report), von Pathak und von Hoernle.\*\* Dankbar gedenke ich auch derjenigen Gelehrten, welche die benutzten sowie verwandte Handschriften zum ersten Mal in das Bereich der Forschung gebracht haben: es sind Bühler, Kielhorn, Jacobi, Peterson (dessen vorzeitigen Tod nicht bloss die Jaina-Philologie schmerzlich empfindet), Gopal Bhandarkar, Rājendralāla Mitra, Bendall und Hultzsch. Dem letztgenannten ist die Strassburger Bibliothek mit mir zu ganz besonderem Danke verpflichtet, weil seine freundlichen Dienste es ermöglichten, dass wir von Brahmasūri und seinem Sohne Jinadāsa eine grössere Anzahl von Digambara-Handschriften erwerben konnten. Was wir in Strassburg sonst noch an Jaina-Handschriften besitzen, schulden wir der fachkundigen Vermittlung von Bhagvandas Kevāldas. Die Gelder, welche für diese doppelten Anschaffungen erforderlich waren, konnten grösstentheils den Zinsen einer Stiftung entnommen werden, die unsere Universität der Hochherzigkeit Max Müller's verdankt.

Aufrichtigen Dank schulde ich auch der Berliner Akademie, die mir zur Fortführung meiner Āvaśyaka-Untersuchungen einmal den ganzen und einmal den halben Ertrag der Bopp-Stiftung zuwandte. Dies ermöglichte mir unter Anderm im Herbst 1893 einen längern Studien-Aufenthalt in Berlin, wo seit dem Abschluss von Weber's zweitem Catalog eine grosse Menge neuer Jaina-Handschriften eingetroffen waren.

\* WZ. I 165. II 141. III 233. IV 313. V 59. 175.

\*\* Mit besonderer Freude erfüllen uns die Untersuchungen Pathak's, die mit subtiler Gelehrsamkeit aus versteckten Citaten und Anspielungen die literargeschichtlich werthvollsten Schlüsse zu ziehen wissen.

† Auch dieser Mann, der lange Jahre erst Bühler und dann Peterson in dem die Erweiterung der Indianistik ermöglichenden *Search for Sanskrit Manuscripts* wirksam unterstützt hat, ist nun — ebenfalls wider Erwarten früh — uns durch den Tod entrissen worden (am 13. März 1900).

Unter den Verwaltungen, denen die verschiedenen Handschriften-Bibliotheken unterstellt sind, zeichnen sich die anglo-indischen vortheilhaft aus vor den meisten englischen. Besonders die Erziehungsdirectoren Chatfield (bis 1896) und Giles (seit 1896) in Bombay verdienen unsere wärmste Anerkennung. Ohne deren grossartige Liberalität in der Bewilligung von Leihgesuchen wäre in der That die gegenwärtige Arbeit, wie der Leser bald merken wird in der Hauptsache unmöglich gewesen. Offenbar weiss man in Indien höheren Ortes die idealen Dienste, welche die Indianisten durch ihre Forschungen der Regierung und der Bevölkerung von Indien erweisen, zu würdigen, während man im British Museum und mehr oder weniger auch in andern englischen Bibliotheken übersieht, dass jene Dienste auch England zu Gute kommen. Uebrigens dürfte man in England schon allein um der Wissenschaft willen sich die liberale Ausleih-Praxis von Berlin, München, Göttingen und Strassburg etwas zum Vorbild nehmen; man würde damit den Manen von Colebrooke und Wilson, welche die Pfunde, die sie sammelten, nicht vergraben wissen wollten, gerechter werden. Die englischen Bibliotheksverwaltungen mögen sich sagen lassen, in wie unendlich verschiedener Weise ihre Handschriften zum Beispiel von Wilson selber der Forschung bereitgestellt wurden: Hermann Brockhaus, der langjährige Herausgeber der Zeitschrift der deutschen Morgenländischen Gesellschaft, schrieb 1862 in der Vorrede zu seiner Kathāsaritsāgara-Ausgabe, die in Verbindung mit Benfey's 'Pantschatantra ein neues und immer wichtiger werdendes Studiengebiet eröffnete:

„H. H. Wilson, ein Mann von edelster Gesinnung, der auf das bereitwilligste jedes wissenschaftliche Streben in freundlichster Weise förderte, und dessen Andenken in mir und Jedem, der mit ihm verkehrte, in warmer Verehrung fortleben wird.“

Ich habe nun freilich auch aus englischen Bibliotheken Einiges nach Strassburg geliehen erhalten. Das India Office hat seine früher berühmte Liberalität nur eingeschränkt, nicht aufgegeben; und aus Oxford und Cambridge kann man, wenn sich englische Freunde ins Mittel legen, wenigstens gewisse Handschriften erlangen. Allein es bleibt doch Thatsache, dass viele von den englischen Handschriften gar nicht und die übrigen meist nur unter besonderen Schwierigkeiten erhältlich sind. Wie schmerzlich dies vor Allen gerade ein deutscher Vertreter der Jaina-Philologie empfinden muss, wird aus der folgenden Seite vollends klar, die da zeigt, dass weitaus die meisten Jaina-Handschriften England's durch den wissenschaftlichen Eifer von drei deutschen Gelehrten in Indien gesammelt und nach Europa gebracht worden sind.

In der Jaina-Philologie können auch jetzt noch mit den in den europäischen Bibliotheken vorhandenen Handschriften keine zusammenhängenden Untersuchungen angestellt werden. Da darf denn wohl hier schliesslich ein die Behebung des Mifsstandes bezweckender Plan, für den ich schon im Herbst 1892 Sir Alfred Lyall, Sir M. Grant-Duff, Whitley Stokes, Bühler und Rost zu gewinnen gesucht habe, der Oeffentlichkeit anheimgegeben werden, umso mehr als gewisse Schwierigkeiten, welche früher einen Aufschub empfahlen, nunmehr behoben sind. Es wären mindestens von London und Berlin aus Forscher, die mit den jinistischen Studien vertraut sind — am besten solche, die in Indien leben oder die wenigstens schon da gewesen sind — mit der Aufgabe zu betrauen, die vielen zur Zeit in Europa noch fehlenden oder zu spärlich vorhandenen Grundwerke der mittelalterlichen Jaina-Tradition für europäische Bibliotheken zu erwerben. Von vielen Texten können noch Original-Handschriften gekauft werden; andere hat man sich in den alten Jaina-Bibliotheken (besonders in Cambay und Kolhapur) durch sorgfältig zu überwachende Copisten abschreiben zu lassen. Auch aus der alten Zeit fehlt uns noch Einiges, vielleicht sogar Vieles. Denn möglicherweise haben die südindischen Digambara's (in Śravaṇa Belgola und Kolhapur) einige oder mehrere jener canonischen Texte aufbewahrt, die, wie unten p. 3\*\* gezeigt ist, noch ihrem Commentator Aparājita bekannt gewesen sind. Es wäre natürlich für literargeschichtliche Untersuchungen ausserordentlich fruchtbringend, wenn wenigstens von einzelnen grössern Texten des Canons, die wir bisher bloss in der Śvetāmbara-Recension kennen, noch eine Digambara-Fassung zu Tage gefördert würde. Dass der Wissenschaft nicht gedient ist, wenn bloss solche Jaina-Schriften, die in Indien selber massenhaft vorhanden sind, in immer neuen Exemplaren nach Europa wandern, ist klar. Man hüte sich vor solchem Ballast und häufe lieber den für Neuanschaffungen vorhandenen Fond, bis eines Tages entweder in der vorgeschlagenen Form oder sonstwie die höchst empfindlichen Lücken der vorhandenen Handschriften-Bestände planmässig ergänzt werden können.

Näheres über die Handschriften und deren Citirung.

Die benutzten oder erwähnten Handschriften und Abschriften der einzelnen Sammlungen werden citirt unter entsprechenden Initialen, denen, wo dies erforderlich, eine zugehörige Nummer beigegeben ist.

**A** = [summarische Bezeichnung für die Bibliotheken in] Ahmedabad, Anhilwad (Pāṭan), Cambay u. s. w.

Die Handschriften-Serien, über die man aus den sechs Reports von Peterson bisher Einiges erfahren hat, sind:

A I 1—180 = Pet. Rep. I App. I.	A IV 1—53 = Pet. Rep. III App. II C.
A I 181—338 = „ „ III „ I.	A V 1—93 = „ „ V „ I.
A II 1—81 = „ „ „ „ IIA.	A VI 1—12 = „ „ „ „ II.
A III 1—24 = „ „ „ „ IIB.	

Ausserdem kennt man durch Bhandarkar die Titellisten von zwei ganzen Bibliotheken, von denen die eine in 80 und die andere in 53 Kisten untergebracht ist, innerhalb welchen die Handschriften je besonders abgezählt sind. Wir haben da beim Citiren einer Handschrift hinter der Kistennummer noch die Einzelnummer beizufügen. Die Kisten citiren wir wie folgt:

A VII 1—80 Bhandarkar Report 1887 p. 161—206.

A VIII 1—53 = „ „ „ „ p. 206—255.

**B** = Berlin, Königliche Bibliothek.

Die Folio-Nummern bis 1604 und die Octav-Nummern bis 459 sowie die Quart-Nummern bis 797 sind von Weber catalogisirt (vgl. Weber Cat. II p. 1232). Wir haben es meist mit höhern Nummern, die seit der Vollendung von Weber's zweitem Catalog angeschafft worden sind, zu thun. Ueberall halten wir uns an die Signatur der Handschrift (nicht etwa bei den von Weber catalogisirten Handschriften an die laufende Catalog-Nummer), und zwar lassen wir in der Signatur das Wort 'fol.' weg, behalten dagegen 'oct.' und 'qu.' bei. Beispielsweise hat man unter der p. 16—19 zugezogenen Handschrift B 2049 ein Berliner Manuscript zu verstehen, das die Signatur 'Ms. or. fol. 2049' führt, und die p. 3<sup>2</sup> gebrauchte Bezeichnung 'B oct. 504' steht für 'Berliner Handschrift Ms. or. oct. 504'.

**Bhd** = Bhāu Dāji's Handschriften-Sammlung, im Besitz der Bombay Branch Asiatic Society.

Eine stattliche Sammlung, die verhältnissmässig viele Jaina-MSS. enthält. Leider lässt der veröffentlichte Catalog\* Verschiedenes zu wünschen übrig. Wir citiren trotzdem nach den Nummern desselben (1—311) und fügen da, wo auf eine Nummer mehrere Handschriften entfallen, Exponenten bei (wie bei A und sonst); beispielsweise bezeichnet 308<sup>4</sup> die vierte der im Catalog unter No. 308 aufgeführten Handschriften.

**Br** = British Museum.

Der ältere Bestand, dessen Werke man ZDMG. VLII 309—315 in Verbindung mit andern genannt findet, fällt in die Nummern 2098—2148, 3347—3354, Add. 26362—26464. Vor drei Jahren kam dazu die Sammlung Jacobi's, welche die Nummern 5115—5258 erhalten hat. Die Titel dieser neueren British-Museum-Handschriften sind verzeichnet in ZDMG. XXXIII 693—697.

**C** = Cambridge.

Die Sammlung wurde 1885 von Bendall aus Indien mitgebracht. Man findet deshalb die Titel in Bendall's Journey in Nepal and Northern India p. 46—51<sup>a</sup>. Auch auf ZDMG. VLII 308—315 sei verwiesen. Wir citiren die den Handschriften zukommenden Bibliotheksnummern.

**F** = Florenz.

Eine von De Gubernatis aus Indien mitgebrachte Sammlung. Die Titel der canonischen Werke hat Pullé in den Abhandl. des IX. Or. Congr. I 217 f., die Titel der übrigen Werke in den Abhandl. des X. Or. Congr. II 18—24 veröffentlicht. Wir citiren nach den Bibliotheksnummern, nicht nach der Numerirung von Pullé.

**G** = Göttingen.

Im Ganzen bloss 22 Nummern (124—145), beschrieben von Klatt (124—136) und Kielhorn (137—145) in dem 'Verzeichniss der Handschriften im Preussischen Staate', Abtheilung Hannover, Göttingen, Band 3.

**I** = India Office.

Aus älterer Zeit sind nur vereinzelte Jaina-Handschriften vorhanden (z. B. die Nummern 2201 & 2909). Ziemlich viele dagegen enthält die 1888 von Bühler dem India Office geschenkte Sammlung, die wir citiren mit 'I Bühler' unter Beibehaltung der Bühler'schen Numerirung 1—321 (ZDMG. XLII 536—552).

**I I** = Indian Institute (Oxford).

Eine durch Bühler an Sir M. Monier-Williams gelangte Sammlung, die jetzt dem Indian Institute gehört: Jaina-Handschriften 'between 30—40 in number' ZDMG. XLII 535.

[**J** = Jacobi. Eine früher gebrauchte (noch p. 13<sup>a</sup><sub>50</sub> begegnende) Abkürzung, die aufgegeben werden musste, als Jacobi seine Sammlung aus British Museum verkaufte.]

**L** = Leumann.

Die Sammlung besteht aus den seit 1880 von mir angefertigten Abschriften und Auszügen, in denen durchgehend das lateinische Alphabet verwendet ist. Wegen der Nummern 1—90 sei auf ZDMG. VLII 454—464, wegen der Nummern 91—128 auf ZDMG. VLII 308—315 verwiesen; eine Liste der weitem Nummern folgt am Fuss dieser Seite.

**M** = Rajendralāla Mitra's 'Notices of Sanskrit MSS.'

Wir übernehmen Mitra's Numerirung der Handschriften. Es sind im Ganzen 4265 Nummern von denen etwa 390 der Jaina-Literatur angehören.

**O** = Oxford (Bodleiana).

Mit den Jaina-Handschriften in der Bodleiana steht es wie mit denen im British-Museum und im India Office. Es ist auch ein kleiner Bestand von früher her da, zu dem in neuerer Zeit die beachtenswerthe Sammlung, die ein deutscher Gelehrter in Indien zusammengebracht hat, getreten ist. Der deutsche Gelehrte ist in diesem Fall Hultzsch. Wir citiren die von ihm der Bodleiana verkauften Handschriften mit O unter Beifügung der Nummern, welche ihnen in der veröffentlichten Liste (ZDMG. XL 11—26) zukommen. Aus dem alten Bestand nennen wir beispielsweise 'O Wilson 458'.

**P** = Poona.

Zu den Serien I—XIX, die in Shridhar Bhandarkar's Catalogue of the MSS. in the Deccan College verzeichnet sind, kommen noch sieben weitere, die wir mit XX—XXVI numeriren:

P XX = Pet. Rep. III App. III.	P XXIV = Bhandarkar Rep. 1897.
P XXI = „ „ IV.	P XXV = Pet. Rep. VI p. 1—134.
P XXII = Bhandarkar Rep. 1894.	P XXVI = „ „ „ p. 135—144.
P XXIII = Pet. Rep. V.	

**R** = Royal Asiatic Society, London, 'Todd Collection'.

Eine kleine aber werthvolle Sammlung, über die man im Journal der Roy. As. Soc. 1890 XXII 801—804 und in ZDMG. VLII 308—315 Auskunft findet.

**S** = Strassburg.

Die Strassburger Anschaffungen hatten sich wesentlich auf solche Jaina-Werke zu erstrecken, von denen in Deutschland noch keine oder keine ausreichenden Handschriften vorhanden waren. Die in Verfolgung dieses Planes zu Stande gekommene Sammlung darf darum in ihrer Art mit den Tübinger Sanskrit-Handschriften verglichen werden, unter denen bekanntlich auch die Seltenheiten vorherrschen. Wenn bei uns neben mehr oder weniger seltenen Jaina-Werken auch einige landläufige vertreten sind (z. B. die Anga-Texte 7—11 und das Uttarādhyaṇa), so haben in der Regel die Manuscripte als solche wegen besonderer Vorzüge (als da sind hohes Alter, besondere Genauigkeit, Miniaturen u. dgl.) den Ankauf veranlasst. Viele von unsern Texten sind übrigens nach und nach auch in Berlin eingetroffen, weil da alljährlich grosse Massen von Jaina-Handschriften gekauft werden. Wie schon früher bemerkt, sind es sowohl Svetāmbara- wie Digāmbara-Handschriften, die wir besitzen. Ueber die letztern ist aus WZ. XI 297—312 Näheres zu erfahren; eine Liste der erstern folgt auf der nächsten Seite.

**W** = Wien, Universitätsbibliothek.

Eine kleinere Sammlung, deren Titel Bühler in den Wiener Sitzungsberichten IC 573—576 veröffentlicht hat. Wir übernehmen die in der Bibliothek eingeführte Numerirung, nicht die Bühler'sche.

Im Allgemeinen ist noch zu bemerken, dass beim Citiren einer Handschrift deren Nummer nicht unnötig wiederholt wird. Um dieselbe auch dann weglassen zu können, wenn zwei oder mehr Handschriften aus der gleichen Sammlung in Frage kommen, variiren wir nach Bedarf die Initialen, setzen also z. B. am Fuss von p. 3<sup>a</sup> für die beiden Strassburger Handschriften bei der Wiederholung kurzweg S und s; vgl. auch p. 21<sup>a1</sup> & 37<sup>b10f</sup> sowie die fettgedruckten Buchstaben der zweitfolgenden Liste. Bloss die Handschriften der ĀvaśyakaCūrṇi sind nicht in der Weise, die sich nach dem Gesagten ergeben würde, sondern mit Hülfe der Buchstaben α β γ δ bezeichnet werden.

Die Sammlungen L und S sind grossentheils als Vorbereitung und Begleiterscheinung zu den Āvaśyaka-Untersuchungen entstanden. Sie bilden so einen wissenschaftlichen Apparat, an den jede Weiterführung dieser Untersuchungen auch dann, wenn nicht ausdrücklich darauf verwiesen ist, wird anknüpfen müssen. Da man nun aus den bisher veröffentlichten Titel-Listen, auf die oben hingewiesen wurde, nur je ungefähr über die Hälfte der beiden Sammlungen Aufschluss gewinnen kann, so müssen wir hier nachträglich zwei ergänzende Listen vorlegen, erstens eine, welche die Nummern L<sup>a</sup> 129—225 umfasst und zweitens eine, welche die Svetāmbara-Titel der Sammlung S aufzählt.

L 129—225.

- 129 Angacūlikā.
- 130 Aṣṭaka von Haribhadra.
- 131 Aṣṭaka-vṛtti von Jineśvara.
- 197 AṣṭasahasrikāPrajñāpāramitā-vyākhyā von Haribhadra.
- 198 Ārādhana von Śivakoṭi.
- 199 Ārādhana-ṭikā von Aparājita.
- 200 Ārādhanaṭatākā (930 Strophen).
- 225 Ārādhanaṭatākā (Prakīrṇaka XIII).
- 132 ĀvaśyakaCūrṇi.
- 201 Āvaśyaka-ṭikā von Malayagiri.
- 133 Āv.<sup>2</sup>-laghuvṛtti von Śrītilaka.
- 134 Āv.<sup>3</sup> (ŚrāvakaPratikramaṇa).
- 135 Upadeśapada von Haribhadra.
- 136 Upadeśapada-vṛtti von Muncandra.
- 137 Upadhānapratīṣṭhā von Abhayadeva.
- 138 Upamitabhavaprapancā Kathā von Siddha.

- 115 Ekaviṃśatīsthāna.
- 139 Aupapātika.
- 202 Kathānakāni aus Pancavastuka &c.
- 140 Karmaprakṛti.
- 141 Karmaprakṛti-ṭikā von Malayagiri.
- 142 Karmavipāka von Garga.
- 143 Karmastava (55 Gāthās).
- 144 Karmastava (22 Gāthās).
- 145 Kriyākālāpa-ṭikā von Prabhācandra.
- 146 Kṣetrasamāsa (kṣ<sup>1</sup>) mit Haribhadra's Comm.
- 147 Kṣetrasamāsa-ṭikā von Malayagiri.
- 148 Gaṇadhara-sārdhaśataka von Jinadatta.
- 149 Gommaṣāsāra.
- 115 Gautamaṃcchā.
- 115 Catuṣṭriṃśadbuddhātīśaya-stava.
- 150 Caityāvandana-kulaka mit Comm.
- 151 Caityāvandana-vṛtti von Haribhadra.
- 152 Jambūdvīpaprajñāpti-cūrṇi.
- 153 Jambūdvīpaprajñāpti-ṭikā von Śāntīcandra.

- 154 Jānakīharaṇa von Kumārādāsa.
- 155 Jānakīharaṇa-sanna (Varianten).
- 156 Tattvārtha-ṭikā von SiddhasenaGandhahastin.
- 203 Tattvārtha-bhāṣya.
- 204 Tattvārtha-laghuvṛtti von Haribhadra.
- 205 TattvārthaŚlokavārttika.
- 206 TattvārthaŚlokavārttika-vṛtti.
- 115 Triṣaṣṭidhyāna-kathanaka-kulaka.
- 157 Darśanasuddhi.
- 158 Darśanasaptatikā<sup>1</sup>.
- 159 Darśanasaptatikā<sup>2</sup> (Samyaktvasaptatikā).
- 160 DevendrakaNarakendraka.
- 115 Dharmalakṣaṇa.
- 161 matsaraNandāvadāna.
- 162 Nandī-vivaraṇa von Haribhadra.
- 163 Nyāyapraveśaka & Haribhadra's Comm.
- 164 Pancavastuka von Haribhadra.
- 165 Pancasamgraha von Candra, Inhalt.
- 166 Pancasamgraha von Candra, Text.

\* Catalogue of Manuscripts and Books belonging to the Bhāu Dāji Memorial. Bombay 1882.

- 167 Pancasamgraha-ṭikā von Malayagiri.  
 168 Pancasūtraka-ṭikā von Haribhadra.  
 169 Pancāśaka VIII.  
 207 Pancāśaka-vṛtti von Abhayadeva.  
 208 Padmacaritra von Vimala.  
 209 Paryuṣāṅkalpa-vṛtti von Jinaprabha.  
 170 Prajñāpanā-ṭikā von Haribhadra.  
 171 Prabandhakośa VIII von Rājasekhara.  
 172 Prabhāvākacaritra, Eintheilung & XIV.  
 173 Prabhāvākacaritra IX (Haribhadra-caritra).  
 210 Praśamaratī von Umāsvāti.  
 211 Praśamaratī-ṭikā.  
 115 Praśnōttaratnamālikā.  
 174 Bandhasvāmitva (54 Gāthās).  
 175 Bhagavatī-Tradition.  
 115 Bhayahara-stotra, 21 Gāthās.  
 115 Bhayahara-stotra, 14 Apabhraṃṣa-Str.  
 212 Bharata's Nāṭyaśāstra.  
 176 Mūlācāra.  
 177 Yatidinakṛtya von Hariprabha.  
 178 Yogadṛṣṭisamuccaya von Haribhadra.  
 179 Yogadṛṣṭisamuccaya-ṭikā von Haribhadra.  
 213 Ratnakaraṅḍaka von Samantabhadra.  
 214 Ratnakaraṅḍaka-vṛtti von Prabhācandra.  
 115 Vardhamāna-stava.  
 180 Viśeṣaṇavati von Jinabhadra.  
 181 Śataka von Śivaśarman.  
 215 Śāntināthacaritra von Bhāvācandra.  
 182 Śāstravārttāsamuccaya von Haribhadra.  
 183 Śāstravārttāsamuccaya ṭikā von Haribhadra.  
 216 Śukasaptati, Parallelstellen.  
 184 Śrāvākadharmā-vidhi  
 185 Śrāvākāprajñapti.  
 186 Śrāvākāprajñapti-ṭikā von Haribhadra.  
 187 Śaḍaṣīti von Jinavallabha.  
 188 Śoḍaśaka von Haribhadra.  
 189 Śoḍaśaka-vivarāṇa von Yaśobhadra.  
 190 Saṃgrahaṇī von Jinabhadra.  
 191 Saṃgrahaṇī-ṭikā von Malayagiri.  
 192 Saptatikā (89 Gāthās).  
 193 Sarvadarśanasamgraha, Citate.  
 194 Śārdhaśataka von Jinavallabha.  
 195 Sindūraprakara.  
 115 Sīmaṃdhara-stotra.  
 196 Sukumālacaritra.  
 217 Catalog zu B 1668 f. 1704—1749. 1751. 1868—1892. 2012—2034. oct. 511.  
 218 Catalog zu den Strassburger Digambara-Handschriften.  
 219 Glossar zum ersten Hauptstück der Āvaśyaka-Erzählungen (Ed. p. 6—45).  
 220 Glossar zu Deśnāmamālā, Pāyilacchī &c.  
 221 Liste der 1892 & 1893 in Berlin angeschafften Jaina-Handschriften mit Catalog-Notizen zu vielen Nummern  
 222 Liste der 1894 in Berlin angeschafften Skt. & Pkt-Handschriften (nicht alphabetisch).  
 223 Liste von Digambara-Handschriften I: die MSS. in P I—XVIII und in einem kurzen Verzeichniss aus Śravaṇa Belgola.  
 224 Liste von Digambara-Handschriften II: Längeres Verzeichniss aus Śravaṇa Belgola; am Schluss Brahmaśūri's MSS. (jetzt z. Th. in Strassburg).

Die Strassburger Svetāmbara-Handschriften.

- 397 Anga 7—11 und Abhayadeva's zugehöriger Commentar. MS. aus dem 14. Jahrh.  
 377 Angacūlikā.  
 394 Angavidyā.  
 307 Ajitaśānti-stava von Nandiṣeṇa mit Avacūri.  
 433<sup>a</sup> Aticār'ālocanā.  
 Anuttaraupapātika-daśā (Anga 9), s. Anga.  
 383 Anekāntajayapatākā-tippānaka von Mūnicandra.  
 Antakṛd-daśā (Anga 8), s. Anga.  
 429<sup>a</sup> Āv.<sup>2</sup> IV (Śrāddhapratikramaṇa).  
 399 Āvaśyaka-Cūrṇi. = γ.  
 163 „ -ṭikā von H, I—X. = S.  
 378 „ „ „ „ II 29—X. = s.  
 317 „ „ „ „ I—XX. = Σ.  
 398 „ „ „ „ I—XX. = σ.  
 162 „ -niryukti. = s. Modern.  
 203 „ „ = S. Etwa aus dem 15. Jahrhundert.  
 161 „ -niryukti-avacūri = Āv.-Avac.  
 302 Uttarādhyayana mit Avacūri. Vgl. Sacred Books of the East vol. VI Introd. p. XL f.  
 202 „ -ṭikā von Śāntiyācārya. } [Beide Werke hintereinander in der stellen-  
 373 „ -niryukti. } weise nicht mehr lesbaren Palmblatt-Hand-  
 315 „ -vṛtti von Devendra. } schrift B 703—706.]  
 416 „ „ von Bhāvavijaya.† [P XXIV 1097. A VII 48,1.]  
 417 Upadeśamālā von Dharmadhāsa. [B 1719.]  
 306 „ -ṭikā von Siddha-rṣi.  
 438 Upadeśaratnākara von Munisundara. [P IV 172.]  
 433<sup>b</sup> Upadhānavidhi.  
 395 Upamitabhavaprapancā Kathā von Siddha-rṣi.  
 Upāsaka-daśā (Anga 7), s. Anga.  
 309 Oghaniryukty-avacūri.  
 303 Kathākośa von Śubhaśila. Vgl. Tawney's 'Kathākośa' (Oriental Translation Fund, New Series II) p. 240<sup>12</sup>.  
 439 Karpūraprakara von Hari mit einem die Erzählungen enthaltenden Commentar.  
 [Vgl. B 807.]  
 440<sup>a</sup> Karmavipāka von Devendra. Dazu des Verf.'s ṭikā (1882 Gr.) mit den Versanfängen.\*  
 440<sup>b</sup> Karmastava von Devendra. Dazu des Verf.'s ṭikā (830 Gr.) mit den Versanfängen.\*  
 432<sup>c</sup> Kāyasthitistotrāvacūri.  
 372 Kriyākalāpa von Vidyānanda oder [Vi]jayānanda, ein grammatisches Schriftchen  
 (bestehend aus vier Adhyāya's mit 38, 133, 42, 54 Strophen. hinter denen  
 zuweilen noch ein Appendix folgt). [P XVI 256. XXIII 671.]  
 371 Kṣetrasamāsa von Jinabhadra.  
 374 laghuKṣetrasamāsa von Ratnaśekhara mit dem Commentar des Verfassers.  
 419 Gacchācāra. [B 1075<sup>7</sup>.]  
 441 Guṇasthānakram'āroha von Ratnaśekhara. Dazu des Verf.'s Vṛtti. [M 2719 + 2720.]  
 310 Catuṣṣaraṇa mit Somaśundara's Avacūri.  
 312 Daśavaikālika mit Avacūri. = Σ.  
 201 „ -brhadvṛtti von Haribhadra = S.  
 200 „ -laghuvṛtti. = s. Vgl. ZDMG. VLI 581 & 583—585.  
 452 Nandi-Cūrṇi. Palmbatt-Handschrift.  
 453 Nandi-vivarāṇa von Haribhadra. Palmbatt-Handschrift.  
 376 Nisitha-Cūrṇi von Jinadāsa. [F 76.]  
 308 „ -bhāṣya. [B 656.]  
 379 Pancasamgraha-ṭikā von Malayagiri sammt dem vollen Text. [AV. 19 hat  
 denselben Inhalt; dagegen enthält A I 40 bloss das erste Viertel des Com-  
 mentars und vom entsprechenden Textstück vielleicht nur die Versanfänge.  
 In Br 2107 liegt ein kürzerer Commentar sammt den Versanfängen vor.]  
 423 Pancasūtraka mit Haribhadra's Commentar. Die ersten zwei Blätter fehlen.  
 375 Pancāśaka-ṭikā von Abhayadeva mit dem vollen Text.  
 420<sup>b</sup> Paṭṭāvali des Kharatara-gaccha. Davor einige Citate und eine Paṭṭāvali der  
 der Könige von Pattana. — Das Ganze ist offenbar ausgeschrieben aus Dhar-  
 masāgara's Commentar zu Kupakṣaka's. IV; cf. Bhandarkar's Report 188<sup>3/4</sup>,  
 p. 149—151.  
 420<sup>a</sup> Paṭṭāvali des Tapāgaccha (etwa 20 Gāthās) mit Commentar.  
 442 Padmacaritra von Vimala, 118 Capitel mit im Ganzen etwa 9000 Gāthās.  
 [A II 7. P XXI 1281. XXII 1296.]  
 433<sup>c</sup> Paryant'ārādhana von Somaśūri.  
 443 Pārśvanāthacaritra (gadyabaddha) von Udayavtra. [F 164. Br Add. 26362.]  
 444 Pārśvanāthacaritra (mahākāvya) von Bhāvadeva. [C 2293.]  
 160 Piṇḍaniryukti-ṭikā von Malayagiri mit dem vollen Text.  
 433<sup>d</sup> Piṇḍaviśuddhi von Jinavallabha.  
 429<sup>b</sup> Pratikramaṇa-krama. Unvollständig.  
 313 Pratikramaṇa-vidhi (= Hetugarbha).  
 370 Pratyekabuddha-kathāh, 697 Strophen (I—160, II—212, III—444, IV—697).  
 396 Prabandhakośa von Rājasekhara.  
 Praśnavyākaraṇa (Anga 10), s. Anga.  
 440<sup>c</sup> Bandhasvāmitva von Devendra. Dazu eine (des Verfassers ṭikā als verloren  
 bezeichnende) Avacūri mit den Versanfängen.\*  
 433<sup>e</sup> Bimbapraveśa-vidhi.  
 392 Bharata-ka-dvātriṃśikā. [Vgl. Pavolini in Pullé's Studi Ital. di Phil. Indo-Ir.  
 I 51—57.]  
 316 Munipati-caritra, 626 Gāthās. = s.  
 414 „ „ „ 639 „ = S.  
 445 „ „ „ 684 „ (mit interlinearem Bālābodha). = σ.  
 205 „ „ „ in Bhāṣā.  
 446 Ratnasamuccaya. [O 462].  
 447 Rāmacaritra (gadyabaddha) von Devavijaya. [M 3396.]  
 433<sup>f</sup> Lokanāli-dvātriṃśikā (32 Gāthās) mit Ṭabā. [Der Text auch in F 130;  
 eine Avacūri in F 21. Commentirte Exemplare sind F 111, M 2718, A II  
 61. Der Text sammt einem Bālābodha ist gedruckt im Prakaraṇaratnākara  
 II 720—736.]  
 401 Lokaprakāśa. [M 2608. F 75. PVI 181. XXIV 1242. — Unvollst.: B 1324. PIV 377.]  
 448 Vardhamānadeśanā (gadyabaddhā) von Rājākīrti.  
 369 Vasudevahiṇḍī (erster Theil) von Sanghadāsa. [A I 8. II 8.]  
 433<sup>g</sup> Vāda-dvaya (Īśvara-vāda & Nirvikalpa-vāda).  
 382 Viṃśatisthānaka-caritra von Jinaharṣa. = s.  
 449 „ „ „ = S.  
 427<sup>a</sup> Vicārāmṛtasamgraha I—III Anf. [Vollständig (I—XXV) ist B 989.]  
 Vipākāśruta (Anga 11), s. Anga.  
 164 Viśeṣāvaśyākabhāṣya, Hemacandra's Recension. = s.  
 301 „ -vṛtti von Hemacandra mit dem vollen Text. = S.  
 432<sup>b</sup> Vitarāga-stotra von Hemacandra. [P XII 76<sup>16</sup>.]  
 440<sup>e</sup> Śataka von Devendra. Dazu des Verfassers ṭikā (4340 Gr.) mit den Versanfängen.\*  
 428 Śatruṃjaya Kathākośa von Śubhaśila, verfasst samvat 1518.  
 304 Śrāddhavidhi mit Ratnaśekhara's eigenem Commentar. [Br 2120. M 2594. P IV  
 238. V 137. VI 183. XX 638. XXIV 1264. 1265. 1266. 1267. F 113.]  
 311 Śrīpālacaritra (Apabhraṃṣa-Gedicht) von Raidhū. [P XXIV 1347.]  
 427<sup>b</sup> Śaṭtriṃśaj-jalpa-vicāra-samgraha von Bhāvavijaya. [P XXI 1350. XXII 1237.  
 XXIV 1272.]

† Erwähnt am Schluss der Praśasti des Lokaprakāśa \* Die sechs Texte von S 440—f  
 kehren wieder in M 2596, Auszüge aus den sechs Commentaren von S 440—f in B 690,

- 404<sup>d</sup> Śaḍaṣṭikā von Devendra. Dazu des Verf.'s Ṭikā (2800 Gr.) mit den Versanfängen.\*  
 204 ŚaḍvidhĀvaśyakavidhi. [Br 2104. C 2371.]  
 431 Śoḍaśaka von Haribhadra mit Vṛtti.  
 380 Saṃvegarangaśālā von Jinacandra. [P XIII 18.]  
 314 Saṃgrahaṇy-avacūri, Auszug aus Devabhadra's Commentar zu Sricandra's Saṃgrahaṇi.  
 450 Saṅghapaṭṭaka-vṛtti von Jinapati mit dem vollen Text. [Der Text sammt einem Auszug aus Jinapati's Commentar steht in B 779, der Text allein in M 2996 & F 10.]  
 440<sup>f</sup> Saptatikā. Dazu Malayagiri's Ṭikā (3880 Gr.) mit den Versanfängen. P XIII 148<sup>b</sup> enthält Malayagiri's Ṭikā mit den voll ausgeschriebenen Versen.\*  
 433<sup>b</sup> Samayasāra von Devānanda mit einem Auszug aus Devānanda's Commentar. (Der gleiche Inhalt in P XX 642, bloss der Text in M 2679, der Text

- mit Devānanda's Commentar in P XIII 183, der Text mit Ṭabā in P XXIII 887 & XXIV 1284.]  
 451 Samarādityacaritra von Haribhadra. [A I 276. V 53.]  
 433<sup>i</sup> Sarvajña-śataka von Dharmasāgara. [P X 421. XXIII 892. Mit Balābodha: P XXIV 1286.]  
 393 Sāmācārī.  
 454 Sāmācārī-śataka. Auf dieser Handschrift<sup>1</sup> beruht Klatt's letzte Arbeit Ind. Ant. (1894) XXIII 169—174. [M 2631.] — C 2385 (Bendall's Journey p. 51<sup>a</sup> No. 136) ist bloss der in L 109 excerptirte Sāmācārī-vidhi.  
 381 Sāmācārī-saṃgraha ('Sūrivallabha') von (Kulaprabha's Schüler) Nareśvara.  
 433<sup>k</sup> Subhāṣita-saṃgraha, noch zu bestimmende Bestandtheile aus drei verschiedenen Handschriften.  
 305 Sūtrakṛta-niryukti.

### Vorgeschichte und Lücken der nachfolgenden Uebersicht.

Schon 1882 in Berlin bemerkte ich bei meiner Beschäftigung mit den Jaina-Handschriften der Königlichen Bibliothek, dass die Āvaśyaka-niryukti (der Śvetāmbara-Literatur) eine besondere Beachtung verdiene. Die alsdann angefertigten Auszüge (L 40) aus dem Text und aus Haribhadra's Commentar enthalten unter Andern die Schismen-Erzählungen, welche ich Ende 1883 (in Oxford) für die Indischen Studien (XVII 91—135) übersetzte. Noch vor der Drucklegung dieser Arbeit (vgl. darin das Nachwort p. 130) lieferten mir einiges Neue Weber's Notizen über die Āvaśyaka-niryukti in den Ind. Stud. (XVII 50—76); auch ergänzten späterhin (1888) Weber's Āvaśyaka-Excerpte im Catalog (II 739—806) meine eigene Umschau (cf. p. 777<sup>3</sup> & 778<sup>4</sup>). Nachdem ich die Umarbeitung von Sir Monier Williams' Sanskrit-English Dictionary bis zum Artikel Dadhyanc gefördert hatte, kamen (allerdings mit mannigfachen Unterbrechungen) die Jaina-Studien wieder an die Reihe, und einige Früchte derselben sind denn auch in Zeitschriften und anderswo (in den Abhandlungen der Berliner Akademie sowie in Congress-Publicationen und in Büchern von Jacobi und Tawney) erschienen.<sup>1</sup> Die wesentlichsten Fortschritte in den auf das Āvaśyaka gerichteten Bemühungen ergaben sich:

1889 durch Aufspürung des in den alten Commentaren verborgenen Āvaśyaka-sūtra. — Eine vorläufige Uebersicht über die Āvaśyaka-Tradition ward dann noch im selben Jahr am Congress in Stockholm vorgetragen.<sup>2</sup>

im Aug. 1891 durch die Erlaubniss, für die Strassburger Bibliothek seltene Jaina-Handschriften zu erwerben. — Indem bald (seit Nov 1892) Gelder der Max-Müller-Stiftung für denselben Zweck flüssig gemacht werden konnten, wuchs der Werth der Neuerung bedeutend.

im Herbst 1892 durch einen längern Aufenthalt in London<sup>3</sup>, der die schon vorher richtig vermuthete<sup>4</sup> Datirung Haribhadra's bestätigte, ferner (mit L 98 & 106) einen Einblick in die Geschichte der Laienfassung der Āvaśyaka-sūtra lieferte und (mit L 110) ein ernsthaftes Studium des BṛhaddHarivamśapurāṇa und damit überhaupt der Digambara Literatur anbahnte.

1893 durch das endliche Eintreffen der Śilānka-Handschrift (P XII 57).<sup>5</sup>

1894 durch die Entdeckung, dass unter den Strassburger Erwerbungen eine Pūjāyamālā (S 32) und zwei 'Nityaprayogavidhi' betitelte Fragmente (S 330 Schluss & 333) sowie das Nirvāṇakāṇḍa (S 334<sup>a</sup>) Stücke einer Digambara-Fassung des Āvaśyaka-sūtra enthalten. Dies führte im Verlauf zur Ermittlung und Beschaffung weiterer Āvaśyaka-Texte der Digambara-Literatur (S 360—363). — Am Genfer Congress (Sept. 1894) wurden Proben des nunmehr in dreifacher Gestalt ermittelten Sūtra in Text und Uebersetzung mitgetheilt und die ersten Druckbogen des gegenwärtigen Werkes vorgelegt.<sup>6</sup>

im Dec. 1894 durch die Ankunft der Bhāṣya-Handschrift P XII 56, welche glücklicherweise die erwartete Original-Recension des Textes enthält. — Das Exemplar ist, wenn das Bhāṣya in Rede steht, kurzweg mit p bezeichnet, die Śilānka-Handschrift dagegen mit P.

1895 durch die Wahrnehmung, dass schon der frühbuddhistische Canon sich einige Jaina-Legenden angeeignet hat, deren eine bereits das erste Āvaśyaka-Gelübde enthält.

am 23. April 1896 durch das Auffinden des Digambara-Originals der Āvaśyaka-niryukti.  
 am 25. Mai 1896 durch das Eintreffen von fünfzehn Haribhadra-Handschriften aus Poona, welche die im vorhergehenden Winter entworfene Haribhadra-Monographie zu einem vorläufigen Abschluss zu bringen gestatteten.

am 15. März 1897 durch die Ermittlung des Zusammenhanges zwischen brahma-Nemidatta's Kathakośa und Śivakoṭi's Ārādhana.

am 20. März 1897 durch die Ankunft einer letzten Serie von Haribhadra-Handschriften aus Poona. — Es fehlte nun für den Haribhadra-Abschnitt zunächst bloss noch eine mir wegen Schadhafteigkeit zum zweiten Male verweigerte Handschrift (P XII 48), die indessen auf ein erneutes Gesuch hin (das Weber, Bühler,

Boehlingk, Max Müller und Lord Reay unterstützten) sammt der ebenfalls früher zweimal verweigerten Handschrift P XIII 7 am 11. Juli 1898 auch noch eintraf. im März & April 1898 durch die Untersuchung der älteren Ārādhana-Schriften, aus der sich deren Berührung mit dem Āvaśyaka-sūtra ergab.

am 10. Januar 1900 durch die nach langen Verhandlungen erfolgte Erwerbung der beiden Palmbblatt-Handschriften S 452 & 453, deren erste durch ihre Unterschrift uns erkennen lässt, dass die ĀvaśyakaCūrṇi um 600—650 A. D. entstanden ist.

Das stete und immer noch andauernde Hinzukommen neuer Materialien hat den Druck sehr verlangsamt:

die Excerpte (p. 1—20) sind im Herbst 1894 gedruckt,

die Lichtdrucktafeln (1—35)<sup>2</sup> sind zur gleichen Zeit hergestellt,

die Pratika-Liste (p. 21—32) ist im darauffolgenden Winter gedruckt,

das erste Stück (p. 1—45) der 'Āvaśyaka-Erzählungen' (Abhandl. der DMG. X 2) im Frühling und Sommer 1895,

die Seiten 1—56 der nachfolgenden (cursiv paginirten) Uebersicht (in welcher die inzwischen vom Genfer Congress empfohlene Transcription von U mit ṣ adoptirt ist) von April 1897 bis März 1898.

Eine weitere Folge der Unbeendigkeit des in den Hauptzügen geschilderten Entwicklungsgangs der Untersuchungen ist die Lückenhaftigkeit dessen, was zur Stunde geboten werden kann. Noch sind in Poona, besonders aber in den fast unzugänglichen Bibliotheken von Cambay und Śravaṇa Belgola Dutzende von Texten vorhanden, die zu Rathe gezogen werden müssten, um die Entwicklungsgeschichte der Āvaśyaka-Tradition in allen ihren Perioden und Verzweigungen klarzulegen. Es ist im Folgenden nicht immer auf die Lücken hingewiesen, deren Ausfüllung mit der Zeit gelingen wird; denn dem Verfasser widerstrebt im Allgemeinen das Niederschreiben negativer oder unfertiger Gedanken, deren Präcisirung in Aussicht steht. Die wesentlichsten Mängel der genannten Art fallen übrigens jedem aufmerksamen Leser von selber auf und die kleineren jedenfalls dem Mitforscher. Dagegen sind verschiedene Möglichkeiten stets ausgesprochen und abgewogen worden, wenn ein einigermaßen sicheres Resultat zu gewinnen war.

Lücken zeigen sich ferner auch darin, dass manche von den bereits zugänglich gewordenen Texten in der Uebersicht nicht genügend zu Worte kommen. Es lag z. B. im Plane der Arbeit, die Digambara-Schrift Śrāvaka pratikramaṇa in ähnlicher Weise wie den Kriyākālāpa zu analysiren, ferner eine Uebersetzung des für die Geschichte der indischen Philosophie und Religion wichtigen Gaṇadharavāda-bhāṣya (= Viśeṣāvaśy. II) einzulegen und die Inhaltsangabe von brahmaNemidatta's Kathakośa zu Ende zu führen; auch sollte auf die Monographie über Haribhadra noch je eine grösstentheils textkritische und lexicale Untersuchung über Śilānka's und über Hemacandra's Viśeṣāvaśyaka-Commentar folgen, wofür die nöthigen Sammlungen und Untersuchungen bereits gemacht sind. Allein andere Verpflichtungen, die immer mehr drängen, haben eine Verengerung des Rahmens nothwendig gemacht, und es muss daher einer spätern Ergänzungspublikation oder monographischen Arbeiten vorbehalten bleiben, Fehlendes nachzuholen. In Aussicht genommen ist unter Andern auch eine Ausgabe der (Śvetāmbara Niryukti) sowie des Bhāṣya und die Veröffentlichung der p. 21 erwähnten Collectiv-Pratika-Liste.

Den geschilderten Mängeln gegenüber wird der Leser aber beachten, dass Vieles in den Kreis der Betrachtung gezogen ist, was er nicht erwartet hat. Es ist versucht worden, die Āvaśyaka-Tradition im Zusammenhang sowohl mit der übrigen Jaina-Literatur wie mit der ausserjainistischen Literatur zu begreifen und zu würdigen, so dass Manches ausführlich behandelt ist, was nicht nominell, sondern nur wegen des Inhalts oder wegen literarischer Beziehungen in den Rahmen der durch den Titel gegebenen Aufgabe fällt.

Strassburg im Elsass, den 19. Januar 1900. [Correktur im April 1900.]

<sup>1</sup> Den grössten Theil der Zeit beanspruchten die Weiterführung der Sammlung L und die Herstellung eines vorläufig noch nicht abzuschliessenden Cataloges der Sammlung S — beides Vorarbeiten für die gegenwärtige wie für spätere Publicationen.

<sup>2</sup> Ein Resumé des Vortrags erschien in Trübner's Record, Third Series, I 151 f. (in der Congress-Nummer). <sup>3</sup> cf. ZDMG. VLII 308 <sup>4</sup> cf. ZDMG. XLIII 348 f.

<sup>5</sup> Vgl. unten p. 1b.

<sup>6</sup> Vgl. Abhandlungen des Genfer Congresses II 125.

<sup>1</sup> Sie wurde mir im Herbst 1893 geschenkt von Frau Dr. Klatt, und ich schenkte sie später unserer Bibliothek.

<sup>2</sup> Ausser den 35 Tafeln der gegenwärtigen Publication habe ich eine Extra-Tafel herstellen lassen, die ich an Bühler und einige Freunde verschenkte. Es sind darin mehrere besonders deutliche Columnen der Handschrift P XII 57 in natürlicher Grösse photographirt. Aus dieser Tafel und aus Tafel 35 stammen die Zeichen, welche man in Bühler's Palaeographie auf Tafel VI in den Columnen XV—XVII findet.



# Uebersicht über die Āvaśyaka-Literatur.

Was von der Jaina-Literatur im Allgemeinen zugänglich ist, sind alte Texte und neue Commentare. Werke der Uebergangszeit waren bis vor Kurzem nur wenige und meist nur in Indien zu erreichen. Diesen Resten nachzugehen, ist unbedingt erforderlich, wenn ein Einblick in die literarische und kirchliche Continuität gewonnen werden soll. Jede sichere Ermittlung nach dieser Richtung verspricht nebenbei den übrigen Disciplinen der Indianistik zu Gute zu kommen, da dieselben das Intervall zwischen alten Grundwerken

und modernen Scholiasten zum Theil gar nicht zu beleuchten vermögen. Um ein vorläufiges Bild jener Continuität zu enthüllen, ist kein Feld innerhalb der jainistischen Schriftenmenge geeigneter, als die Āvaśyaka-Literatur. Wie vortheilhaft sich diese durch ihre Reichhaltigkeit und Vollständigkeit von den analogen Schriftengruppen, z. B. der Kalpa-, Niśītha-, Uttarādhyayana- und Daśavaikalika-Tradition, unterscheidet, zeigt ein Vergleich der zu behandelnden Text-Serie mit den in ZDMG. VLI 581—663 genannten Daśavaikalika-Texten\*.

## Das Āvaśyaka und seine Textformen.

An der Spitze der Āvaśyaka-Literatur steht das Āvaśyaka-sūtra, 10 auch einfach Āvaśyaka genannt. Der Urtext dieses Namens hat zu den allerersten Jaina-Schriften gehört. Das älteste Zeugniß dafür, dass beim Eintritt in den Orden zunächst die erste Āvaśyaka-Formel (Āv. I, d. i. das Sāmāyika) gelernt werden musste, findet sich in der buddhistischen Literatur, und zwar in einer jainistischen Legende, die sowohl bei den Südbuddhisten wie bei den Nordbuddhisten erscheint, also bereits in den ersten Jahrhunderten des Buddhismus von diesem übernommen worden ist. Das Nähere hierüber folgt unten bei der Besprechung der Ārādhana-Erzählung 22. Die jainistische Literatur beider Confessionen\* nennt von Alters her das Āvaśyaka an der Spitze der *angabāhya*-Schriften. Mit dem Text war schon vor der Kirchentrennung auch der erste Commentar, die Āvaśyaka-niryukti, ein Hauptwerk des Studiums geworden; denn dieselbe behauptet bei den Digambara's eine hervorragende Stelle und eröffnet in einer erweiterten Fassung die lange Niryukti-Serie der Śvetāmbara-Literatur. Anscheinend hat also von Anfang an der Unterricht mit dem Āvaśyaka begonnen.

Bereits in Uttarādhyayana XXIX 8—13 werden alle sechs Bestandtheile des Āvaśyaka mit Namen genannt. Dass das Āvaśyaka in einer redactionellen Abkürzung des fünften Anga (IX 33 Ed. fol. 815<sup>a</sup>) und an ähnlichen Stellen des Canons (mit dem Namen Āvassaya) citirt wird, besagt nicht viel. Solche Erwähnungen mögen aus der Zeit der Schluss-Redaction stammen, bei welcher unter Anderm auch zahlreiche Gāthās der Niryukti-Periode Eingang gefunden haben. Auch kann die Erwähnung des Āvassaya in Bhag. XVIII 10 Ed. fol. 1423<sup>b</sup> nicht eigentlich verwerthet werden, weil die Parallelstelle Jñātādh. V Ed. p. 579 das Wort weglässt; s. den Wortlaut weiterhin p. 10<sup>b</sup>. Wichtiger ist, dass in canonischen Legenden unzählige Mal mit dem Ausdruck „Sāmāyika und so weiter“ das ganze Lehrpensum bezeichnet wird. Dieser Ausdruck muss besonders deshalb der textuellen Fixirung des Canons weit vorausliegen, weil er darin durchgehends durch die unlogischen Erweiterungen

*Sāmāyika-m-āyāṁ ekkārasa angāṁ*  
und *Sāmāyika-m-āyāṁ coddasa puvvāṁ*

ersetzt ist. Weil zur Zeit der Niederschrift die Anga's und Pūrva's den Haupttheil der Tradition ausmachten, glaubte man sich jene irreführenden Uebertreibungen gestatten zu dürfen. Dass man aus den beiden Wendungen (cf. Ind. Stud. XVI 243 [SBE. XXII p. VLII] & 342) nicht schliessen darf, das erste Anga und das erste Pūrva hätten „Sāmāyika“ geheissen, zeigt sogar noch Śīlānka, zu dessen Zeit sich die Textverhältnisse schon beträchtlich verschoben haben; er sagt in der Erklärung von Sūtr.-niry. 137 (Ed. p. 536): das Sāmāyika, Āv. I, bildet den Anfang des ganzen Canons, das Ācārāṅga indessen den Anfang der Anga's.

Im Uebrigen verbürgt eigentlich schon der Name Āvaśyaka das hohe Alter des Textes. Man scheint in seinen Gelübden, Formeln und Hymnen von Anfang an das erblickt zu haben, was für die Ordenszugehörigkeit „nothwendig“ oder „unumgänglich“, für alle Ordensmitglieder dauernd „ver-

\* Von Śvetāmbara-Texten kommen in Betracht das Pākṣika-sūtra (Weber Cat. II 820), die Nandī (ib. 678) und die Angacūlikā (S 377). Einschlägige Digambara-Stellen sind Kriyākālāpa B II 1, 24—26, Jināsena's Harivaṁśapur. II 102—105, Aparājita zu Ārādhana 492, Sakalakīrti's Tattvārthasār. I 142—144.

bindlich“ ist. Auf diese einzigartige Bedeutung der Schrift weist auch der Umstand, dass die Digambara's sie allein vom ganzen Canon ungefähr im Wortlaut erhalten haben. Schliesslich ist es nur eine weitere Folge ihrer katechismusartigen Rolle, dass sie in mannigfachster Weise variirt worden ist.

Ueberliefert ist das Āvaśyaka nämlich in drei ganz verschiedenen Redaktionen, von denen die erste durch zwei und die zweite und dritte je durch zahlreiche Recensionen vertreten sind. Die erste Redaction hat vor der Kirchentrennung bestanden, die zweite gehört der Śvetāmbara-Confession an, die dritte der Digambara-Confession. Der Einfachheit wegen bezeichnen wir die drei Texte kurzweg mit Āv., Āv.<sup>2</sup>, Āv.<sup>3</sup>. — Bloss nebenhin sei erwähnt, dass in weiterem Sinne noch verschiedene andere Texte als Āvaśyaka-Schriften gelten können, so die Prakīrṇaka's I—IV & IX (Ind. Stud. XVI 433—439 & 444) sammt den Digambara-Aequivalenten in Mūlāc. II f.; ferner das von Haribhadra commentirte Pancasūtraka und ähnliche Zusammenstellungen.

Āv. ist die Textform, welche in der Niryukti commentirt worden ist. Da diese in einer Digambara- und einer Śvetāmbara-Fassung erhalten ist, welche unter sich recht verschieden sind, so ergeben sich auch für Āv. selbst eine Digambara- und eine Śvetāmbara-Recension. Beide sind als besondere Schriften längst nicht mehr vorhanden; doch kann der Wortlaut der letztern grösstentheils den alten Commentaren zur Śvetāmbara-Niryukti entnommen werden\*\*, während dagegen über die erstere ausser den spärlichen Andeutungen

\* Man füge auf der ersten Seite zwischen 7 und 8 noch Vinayahamśa's (samvat 1572 verfasste) Vr̥tti ein: M 2714. Haribhadra's Commentar ist auch in Oxford (O 408), Śrītilaka's Tīkā ebendasselbst (O 407) und seit vier Jahren auch in Berlin (B 1807). Weitere Laghuvr̥tti-Exemplare sind B 2067<sup>2</sup> & 2077, P IV 198 & V 104.

\*\* Die Fundstellen sind in der Cūrṇi und in Haribhadra's Āvaśyaka-tīkā dieselben. Wir setzen sie her, indem wir gleichzeitig anmerken, welche Zeilen in der Haribhadra-Handschrift B (763) in Betracht kommen.

Āv.	niry.	B	Zeilen-Summe	Āv.	niry.	B	Zeilen-Summe
I	X <sub>2</sub> <sup>2</sup>	182 <sup>a</sup> <sub>8</sub> — <sup>b</sup> <sub>15</sub>	25	IV 10 <sub>33</sub>	XVII XVIII	{286 <sup>a</sup> <sub>7</sub> 287 <sup>a</sup> <sub>10</sub> —288 <sup>b</sup> <sub>9</sub>	1 51
II 1	XI <sub>7</sub> <sup>6</sup>	198 <sup>a</sup> <sub>14</sub> — <sup>b</sup> <sub>3</sub>	7		XVIII XIX	296 <sup>b</sup> <sub>13</sub> — <sup>c</sup> <sub>17</sub>	5
2—4	<sup>38</sup> <sub>39</sub>	201 <sup>a</sup> <sub>5</sub> — <sup>b</sup> <sub>11</sub>	24	11—18	XVIII XIX	297 <sup>a</sup> <sub>1</sub> —298 <sup>b</sup> <sub>4</sub>	55
5 f.	<sup>50</sup> <sub>51</sub>	203 <sup>a</sup> <sub>9</sub> — <sup>b</sup> <sub>7</sub>	16	V 1—5	XIX <sup>85</sup> <sub>86</sub>	305 <sup>a</sup> <sub>17</sub> —306 <sup>a</sup> <sub>14</sub>	32
7	<sup>60</sup> <sub>61</sub>	204 <sup>b</sup> <sub>10</sub> — <sup>c</sup> <sub>13</sub>	4	6—11	<sup>115</sup> <sub>116</sub> <sup>118</sup> <sub>120</sub> <sup>120</sup> <sub>121</sub>	309 <sup>a</sup> <sub>10</sub> —311 <sup>a</sup> <sub>9</sub> 311 <sup>b</sup> <sub>12</sub> — <sup>c</sup> <sub>14</sub>	68 3
III	XII <sub>122</sub> <sup>121</sup>	219 <sup>a</sup> <sub>8</sub> —220 <sup>a</sup> <sub>12</sub>	39			312 <sup>a</sup> <sub>5</sub> — <sup>b</sup> <sub>8</sub>	21
IV 1—5	XIII <sub>43</sub> <sup>42</sup>	228 <sup>a</sup> <sub>12</sub> —229 <sup>b</sup> <sub>8</sub>	48	VI	XX <sup>18</sup> <sub>19</sub>	318 <sup>a</sup> <sub>4</sub> —329 <sup>a</sup> <sub>17</sub>	388
6—10 <sub>4</sub>	<sup>43</sup> <sub>XIV</sub>	229 <sup>b</sup> <sub>12</sub> —233 <sup>b</sup> <sub>10</sub>	135		<sup>21</sup> <sub>22</sub> <sup>55</sup> <sub>56</sub> <sup>68</sup> <sub>69</sub> <sup>69</sup> <sub>70</sub> <sup>70</sup> <sub>71</sub>	330 <sup>a</sup> <sub>5</sub> —333 <sup>a</sup> <sub>9</sub> 336 <sup>b</sup> <sub>16</sub> —337 <sup>a</sup> <sub>5</sub> 338 <sup>a</sup> <sub>10</sub> — <sup>b</sup> <sub>5</sub> 338 <sup>b</sup> <sub>2</sub> — <sup>c</sup> <sub>13</sub>	107 7 13 8
10 <sub>5</sub> 1—4	XIV <sup>13</sup> <sub>XV</sub>	246 <sup>a</sup> <sub>15</sub> —249 <sup>a</sup> <sub>7</sub>	95			338 <sup>b</sup> <sub>15</sub> —339 <sup>a</sup> <sub>4</sub>	7
10 <sub>6</sub> 1 f.	XV <sup>13</sup> <sub>XVI</sub>	257 <sup>b</sup> <sub>16</sub> —258 <sup>a</sup> <sub>1</sub>	3				
10 <sub>7</sub>	XVI <sup>13</sup> <sub>14</sub>	258 <sup>a</sup> <sub>10</sub> f.	2				
10 <sub>8</sub>	XVI <sup>14</sup> <sub>15</sub>	258 <sup>a</sup> <sub>16</sub> f.	1				
10 <sub>9</sub> —31	XVI	vor den späterhin anzumerkenden Strophen					
10 <sub>32</sub>	XVI <sup>14</sup> <sub>XVII</sub>	265 <sup>b</sup> <sub>5</sub> f.	2				
				Totalsumme der Zeilen etwa 1200			

der zugehörigen Nirukti sich keine Kunde mehr erhalten hat. Da die Śvetāmbara-Recension von IV—VI erweitert zu sein scheint, so besitzt man — abgesehen von dem als Einleitung dienenden Pancanamaskāra, der auch anderwärts häufig vorkommt und nicht eigentlich zum Text gehört — nur von I—III den vollen Wortlaut in einer Form, die der zu vermuthenden Urfassung ziemlich nahe stehen wird.

Nach dem Gesagten kann hier zunächst nur über die Śvetāmbara-Fassung gesprochen werden; auch beziehen sich auf sie alle im Folgenden aus Āv. gegebenen Citate, dergleichen auf ihre Nirukti die mit „Āv.-niry.“ oder „niry.“ eingeführten Citate. Das Wenige, was über die Digambara-Recension zu sagen ist, muss im Anschluss an die Digambara-Nirukti nachgeholt werden.

Āv. I—III werden weiterhin (p. 6—14) ausführlich behandelt.

Āv. IV—VI, bei den Digambara's in der Reihenfolge IV VI V, sind ursprünglich wohl nicht viel umfangreicher gewesen als die ersten drei Theile. Die Śvetāmbara's scheinen mindestens bei IV eine Erweiterung für das Originalstück substituiert zu haben; ihrer Nirukti-Erweiterung liegen die Theile in folgender Form zu Grunde:

Āv. IV ist das Sādhu- oder Yati-Pratikramanasūtra, das in B 1026, 1323 [abgedruckt in Weber's Cat. II 739—741] &c. als selbständiges Schriftchen vorkommt und desshalb auch besonders commentirt worden ist (s. den Schluss der folgenden Columne). Wie der Titel besagt, besteht der Inhalt wesentlich aus Beichtformeln, die von Mönchen zu sprechen sind. Nur am Anfang und Schluss finden sich mehrere allgemeinere Formeln, in denen die Anhänglichkeit an die Religion in verschiedener Weise ausgesprochen wird. Als Einleitung dient Āv. I; den Schluss bilden ein Śloka und eine Gāthā. — Der Text gilt genau genommen nur für das *daivāsika pratikramaṇa*; beim *rātrika pratikramaṇa* ist *rāiṇya* statt *devasiya* einzusetzen, und für das *pākṣika pratikramaṇa* bestehen andere Formeln (vgl. Āv.-niry. XIX 120 mit den zugehörigen Commentarstellen und Jayacandra's Pratikramaṇa-vidhi).

Āv. V ist ein Gemisch aus Kāyōtsarga-Formeln und kurzen Hymnen. Die erstern werden gesprochen, wenn der „Leib (*kāya*) preisgegeben“, d. h. wenn als asketische Uebung eine bestimmte Körperhaltung angenommen und jedem äusserlichen Einfluss zu Trotz für eine gewisse Zeit beibehalten wird. Als Einleitung dient wiederum Āv. I. Die vorkommenden Hymnen sind:

- 6 = Āv. II.
- 9,1 f. zwei Gāthās.
- 9,3 eine Vasantatilaka-Strophe.
- 9,4 eine Śārdūlavikrīḍita-Strophe.
- 11,1—3 drei Gāthās.
- [11,4 f. zwei Gāthās] ein seit der Cūrpi bekannter Zusatz, dessen Beifügung oder Weglassung die Commentare freistellen.

Āv. VI enthält zehn Enthaltensgelübde. Die Stichworte derselben nennt Āv.-niry. XX 66 wie folgt:

namōkkāra<sup>1</sup> porisī<sup>2</sup> purim'adḍh<sup>3</sup> eg'asaṇ<sup>4</sup> ega-ṭhāṇe<sup>5</sup> ya āyambil<sup>6</sup> abhatt'atṭhe<sup>7</sup> carime<sup>8</sup> ya abhiggahe<sup>9</sup> vigai<sup>10</sup> || 66

Die Gelübde werden von dem sie abnehmenden Lehrer in der dritten, vom Schüler, der sie auf sich nimmt, in der ersten Person gesprochen; nur die erstere Textform (mit *paccakkhāi* und *vosirai*) wird in den Commentaren (C & H) mitgetheilt.

Āv.<sup>2</sup> (gewöhnlich *Ṣaḍ-āvaśyaka* genannt!) besteht aus vier Theilen, die in den letzten Jahrhunderten beträchtliche und verschiedenartige Erweiterungen erfahren haben. Die ältere Fassung geben uns mehrere Commentare aus dem 13. und den folgenden Jahrhunderten, den ersten Theil zudem bereits die betreffenden Commentare von Haribhadra (L 151) und Śāntya-ācārya (L 98). Jene vier Theile heissen:

- I Caityavandana
- II Vandanaka
- III Pratyākhyāna
- IV ŚrāvakaPratikramaṇa

Der ausführlichste Commentar, der auch die zugehörigen Erzählungen (meist in Skt-Śloken) mittheilt, ist der *Ṣaḍvidha Āvaśyaka-vidhi* (angeblich von Devendra): S 204, Br 2104, C 2371. Im Poona-Catalog ist er *Ṣaḍāvaśyaka-vṛtti* genannt (P XII 405. XVI 347. XVIII 300); ebenso bei Rājendralāla Mitra (M 2745). Der Umfang beträgt 2720 Granthen.

Bloss I—III kommen zur Behandlung in den drei kleinen Bhāṣyen Devendra's (sowie in deren Commentaren): Br 2105. B 670. 990 &c. (cf. L 50).

Vollständig, aber kurz, ist Śrītilaka's *Vṛtti* (II<sup>1f</sup>. & P XXI 1293)\*: I—III 550 Granthen, IV 200 Granthen. Aehnlicher Art sind die moderneren Commentare, welche *Ṣaḍāvaśyakāvācūrī*, *Ṣaḍāvaśyaka-bālāva-bodha* oder ähnlich heissen und in der Regel in Verbindung mit irgend einer modernen Textfassung vorkommen: B 1971 & 2086, W I 96 (Āv.<sup>2</sup>-Avac.<sup>1</sup>) & 84 (Āv.<sup>2</sup>-Avac.<sup>2</sup>), Br 2105 & 2109 &c. (cf. L 38).

Ueber I gibt auch noch Jinakuśala's Commentar zu Caityavandana-kul. 14

\* Bei Peterson (Rep. IV 108) ist wie oft der Titel des letzten Theils irrthümlich dem Ganzen beigelegt. Der falsche Name Tilaka (statt Śrītilaka) findet sich schon bei dem Zeloten Dharmasūgara, wesshalb er auch in ZDMG. VLI 581f. & 584 eingedrungen ist. Aehnlich heisst man den späterhin zu nennenden Śrīcandra fälschlich Candra(sūri).

Auskunft (cf. L 150); aus Haribhadra's Pancās. III ist nur über die Aeusserlichkeiten (Variabilität im Umfang, *pañcāṅga-praṇipāta*, *mudrās* etc.) Einiges zu entnehmen.

Āv.<sup>2</sup> I besteht bei Śrītilaka aus 12 Adhikāra's, die [mit der Airyāpathikī (Āv. IV 6 & V 3—5) eingeleitet und] mit dem Zukunftswunsch (*praṇidhāna*) beschlossen werden.

Adh. 1 ist die alte JinaVerehrungs-Formel, welche in Legenden häufig von Śakra (Indra) gesprochen wird und daher kurzweg „Śakra's Hymnus“ (Śakrastava) heisst. Sie kommt im Canon sehr oft vor, bildet z. B. die beiden ersten Drittel (bis<sup>13</sup>) von Aupap. § 20.

- [, 2 ist eine Gāthā, die einen Appendix zu 1 darstellt.]
- , 3 = 5 ohne das Anfangswort *savva-loe*.
- , 4 = Āv. II.
- , 5 = „ V 7 f.
- , 6 = „ V 9, 1.
- , 7 = „ „ 2—4 & 10.
- , 8 = „ V 11, 1.
- , 9 = „ „ 2 f.
- [, 10 = „ „ 4.
- , 11 = „ „ 5.]
- , 12 = *veyāvaccag* . . . & Āv. V 8.

Was Haribhadra in der Caityavandana-vṛtti übergeht, ist in eckige Klammern gesetzt; Einiges davon kennt er offenbar noch gar nicht, Anderes (wie Adh. 10f.) bezeichnet er als einen nicht verbindlichen Einschub, den mitzuerklären er nicht für nöthig halte. Er theilt das Ganze in sechs Abschnitte, die er folgendermassen benennt:

- (Adh. 1) Prāṇipātadaṇḍaka.
- ( „ 3) Vandana-kāyotsarga,
- ( „ 4f.) lokasyōddyotakarān-ity-ādi,
- ( „ 6f.) Puṣkaravaradvipārdha-ity-ādi,
- ( „ 8f. & 12) siddhebhya-ity-ādi, Prāṇidhāna.

Śāntya-ācārya hat die Airyāpathikī (ohne V. 4f.) erst zwischen Ādikāra 2 und 3; auch erwähnt er (ohne aber auf den Wortlaut einzugehen) vor derselben den „Kṣamāśramaṇa“ (Āv. III 1, 1 mit der Cūḍā *matthaena vandāmi*) und hinter derselben den Arhan-namaskāra(?), den Caturviṃsati-stava (Āv. II) und den Mangala-stava.

Im *Ṣaḍvidha Āvaśyaka-vidhi* ist der Airyāpathikī noch der Pancanamaskāra sammt Āv.-niry. IX 131<sup>1</sup> (*namo . . . mangalāṇi*) vorangesetzt; ebenso in den modernen Fassungen, die zudem den Kṣamāśramaṇa dazwischenschieben. Immer zahlreicher werden auch die in den Anfängen sich bereits bei Śāntya-ācārya bemerkbar machenden Erweiterungen des Prāṇidhāna. Eine der spätesten dieser Erweiterungen, die Gāthā *dukkha-khāo kamma-khāo . . .*, beruht, wie sich unten p. 4<sup>a</sup> ergibt, auf einer alten Grundlage. Auch eine besondere Eintheilung hat die neuere Zeit eingeführt; sie theilt das Ganze in neun Sthāna ein:

- Sthāna 1 Namaskāra (Pancanamask. + Āv.-niry. IX 131<sup>1</sup>)
- , 2 Kṣamāśramaṇa
- , 3 Airyāpathikī
- , 4 Śakrastava = Adhik. 1f.
- , 5 Caitya-stava = „ 3
- , 6 Nāma-stava = „ 4f.
- , 7 Śruta-stava = „ 6f.
- , 8 Siddha-stava = „ 8—12
- , 9 Prāṇidhāna.

Āv.<sup>2</sup> I muss in irgend einer Form schon vor der Kirchentrennung vorhanden gewesen sein; denn ausser der genannten Prāṇidhāna-Gāthā begegnen uns noch andere Theile unten (p. 3<sup>b</sup><sub>9f. 35f.</sub> 5<sup>a</sup><sub>49f. 56f.</sub>) wieder in Āv.<sup>2</sup>; auch wird die vorhin genannte Cūḍā in der Nirukti erwähnt (s. unten p. 12<sup>b</sup><sub>36</sub> & 9<sup>a</sup><sub>61ff.</sub>)

Āv.<sup>2</sup> II besteht aus Āv. III und einigen Beicht- und Abbitte-Formeln; unter den erstern findet sich eine Laienfassung von Āv. IV 5, welcher Śrītilaka als Mönchs-Version Āv. IV 5 und Varianten zu Āv. IV 7 Anf. & IV 6 sowie drei kurze Sätze vorangehen lässt.

Āv.<sup>2</sup> III = Āv. VI. Seit Śrītilaka sind einzelne der zehn Gelübde verschiedentlich umgestellt worden; er selbst hat die Reihenfolge 1—3. 10. 6. 4f. 7—9. Mit C & H gibt Śrītilaka die Formeln in der dritten Person; bei den andern Commentatoren und in den Text-Handschriften stehen sie in der ersten.

Āv.<sup>2</sup> IV wird gebildet durch das 50strophige Śrāvaka- oder Śrāddha-Pratikramanasūtra. Denselben ist, wie dem Sādhu- oder Yati-Pratikramanasūtra (Āv. IV), eine Form des Sāmāyika vorausgeschickt, die indessen von Śrītilaka ignoriert wird. Auch dem Sāmāyika werden seit den Avacūrī-Commentaren noch verschiedene andere Stücke vorangesetzt (die acht Aticāra-Gāthās [2—5 & 8 = Daś.-niry. 190. 188. 191—193; 6f. = Utt. XXX 8. 30], zwei oder drei Pākṣika-stutayas &c.); andererseits fehlt zuweilen das Śrāvaka-Pratikramanasūtra, oder es wird umgekehrt hinter demselben sogar noch das Sādhu-Pratikramanasūtra angehängt. Das letztere ist von Śrītilaka ebenfalls commentirt worden, aber in einer separaten Schrift (in 296 Granthen), die in W I 96 hinter Āv.<sup>2</sup>-Avac.<sup>1</sup> angefügt ist.





Die Recension d ist vorläufig so gut wie nicht vorhanden, indem die benutzte Handschrift in B I 1, 1<sup>e</sup> abbricht; dafür liegt B sammt dem Anfang von C (bis C I 22, 1<sup>a</sup>) in einer andern Devanāgarī-Recension (= δ) vor (S 361). Die Bhakti-Folge in D ist I—III V IV VI VII, in δ I—III V VI IV VII; die in K folgt unter A—C (p. 4<sup>b</sup><sub>51</sub> 53).

Jede Bhakti wird hier aus folgenden vier Theilen gebildet:

1. Skt-Hymnus von Pādapūjya-svāmin,
2. Pkt-Hymnus von Kundakunda,
3. Kleinere Hymnen,
4. Pkt-Formel.

Dieses Bhakti-Schema (B) ist also sehr verschieden von dem frühern (A); nur die zweite Hälfte stimmt überein. Uebrigens variiert es in ganz geringfügigem Grade bei IV—VII: in allen vorhandenen Recensionen steht IV 2 vor IV 1 und tritt bei VI & VII an Stelle des Pkt-Hymnus je ein zweiter Skt-Hymnus; in D δ fehlt V 3, in K VII 3.

Das älteste Stück jeder Bhakti (sowohl in A wie in B) ist offenbar (abgesehen vom Sāmāyika) die Pkt-Formel (4); diese hat einen stereotypen Wortlaut, bei dem nur die Mitte wechselt. Der Anfang lautet stets *icchāmi bhante . . . bhakti-kāosaggo kao tass' āloceṃ*, wobei für die Punkte das entsprechende Wort (*siddha* bei I, *suda* bei II u. s. w., *ceiya* bei VIII u. s. w.) eintritt. Den obligaten Schluss bildet das Praṇidhāna:

dukkha-kkhao kamma-kkhao bohi-lāho sugai-gamaṇaṃ  
samāhi-maraṇaṃ jīṇa-guṇa-sampatti hou majjhaṃ.

Einmal (in A unmittelbar vor dem Appendix) steht das Praṇidhāna für sich (allerdings nur in einer Handschrift), und einmal (am Schluss von ŚrāvakaPr. I, unten p. 6<sup>b</sup><sub>4</sub>) ist es in einer erweiterten Gestalt an eine Pratikramaṇa-Formel angehängt. In den modernen Recensionen von Āv.<sup>2</sup> ist der Wortlaut in die oben p. 2<sup>b</sup><sub>44</sub> erwähnte (in Ārādh. 1206 vorausgesetzte) Gāthā umgewandelt, welche lautet:

dukkha-khao kamma-khao samāhi-maraṇaṃ ca bohi-lābho ya  
sampajjau maha eyaṃ tuha nāha paṇāma-karaṇaṃ ||

Die Urfassung des Praṇidhāna scheint eine Vedhaya-Zeile\* mit archaischem Gāthā-Eingang (der im vierten Fuss bloss drei Moren hat) gewesen zu sein. Unter dieser Voraussetzung muss, indem man am Anfang Āv.<sup>2</sup> folgt, zur Richtigstellung des Metrums bloss *sugai-* in *suggai-* geändert werden. Die letztere Wortform wird einerseits durch die canonische Abirrung *soggai* (z. B. Sthān. IV 1 Ed. fol. 226 f.) vorausgesetzt, andererseits öfter durch das Metrum bestätigt (z. B. in Mūlāc. X 14); natürlich ist *gg* von *duggai* übernommen und an unserer Stelle von Puristen vereinfacht. Das Praṇidhāna hat also ursprünglich gelaute:

dukkha-khao kamma-khao bohi-lāho suggai-gamaṇaṃ  
samāhi-maraṇaṃ jīṇa-guṇa-sampatti hou majjhaṃ.

Die Bhakti-Partien I f. & V begegnen im Kriyākalāpa auch in einer Redaction nach dem Schema A, und zwar II & V im Svādhyāya (C II, vgl. p. 4<sup>b</sup><sub>1-13</sub> & 6<sup>a</sup><sub>1-9</sub>) und ein Auszug aus allen dreien im Appendix von A.

VI 3 f. kommt, mit zwölf weitem Gāthās (21—32), separat vor unter dem Titel Nirvāṇakāṇḍa (S 834<sup>a</sup>); eine zweite Recension dieses Schriftchens gibt S 834<sup>b</sup>. Man beachte, dass gerade in VI 3 die Recensionen δ & K weit kürzer sind als D; vermuthlich geben alle drei Recensionen einfach verschieden grosse Auszüge aus dem Nirvāṇakāṇḍa, das also die Quelle von VI 3 f. sein würde.

δ fügt am Schluss von B zunächst die Worte *Śāntijīnaṃ paṭhitvā* „nach 50 Recitirung von A X 3“ bei und gibt dann die drei im Schluss von A (vor dem Praṇidhāna) stehenden Strophen, von der Gāthā indessen nur das erste Drittel (als Pratikā). Der ganze Zusatz ist das Ende von A nach der Recension d in abgekürzter Form, woraus hervorgeht, dass d und δ, wenn nicht dieselbe Recension, so doch einander nahe verwandt sind.

### C.

Hier gehen die Recensionen am Meisten aus einander. D hat folgende Bestandtheile:

- I Samantabhadra's 24 facher Hymnus an die Propheten,
- II Svādhyāya,
- III Umāsvāti's Tattvārtha-sūtra sammt dem Appendix,
- IV Mānātunga's Bhaktāmara-stotra,
- V Padmaprabhadēva's Pārśvanātha-stotra,
- VI Māghanandin's CaturviṃśatīrthakaraJayamālā.

Von δ ist, wie bereits gesagt, bloss der Anfang vorhanden, der mit D übereinstimmt. Dagegen liegt ein kleines Stück von d und ein grösseres von einer andern Devanāgarī-Recension vor; die beiden Handschriften S 333 (= d) und 330, beide am Anfang und Ende unvollständig, enthalten nämlich Folgendes:

S 333 C II Schl. A. B Anf.  
S 330 C II Schl. III. A Anf.

\* Vedhaya (veṣṭaka) bezeichnet, wie aus den Commentaren zu Nandīśeṇa's Ajitasānti-stava hervorgeht, das Metrum, welches Jacobi in einer vorzüglichen Abhandlung, ohne von der Tradition geleitet zu sein, im Canon nachgewiesen und mit dem Namen „Hypermetron“ belegt hat: Ind. Stud. XVII 389—441. Wie die Gāthā ist das Metrum auch in der Pāli-Literatur vorhanden. Beide Metra sind da aber ganz selten; unter den 547 Jātaka-Erzählungen verwendet nur eine (542) für ihre Strophen das Gāthā-Metrum und eine (536) für ein paar Schilderungen (Ed. p. 416, 18—28. 419, 25 f. 420, 1—11) das Veṣṭaka-Metrum.

Hier steht also der Svādhyāya (C II) im einen Fall ohne und im andern Fall mit C III vor A. Auch in D ist der Svādhyāya insofern mit A in Verbindung gebracht, als der Appendix von A (wie wir p. 4<sup>a</sup><sub>42-44</sub> sahen) zum grössern Theil eine kürzere Fassung des Svādhyāya darstellt. Thatsächlich aber berührt sich der Svādhyāya mit A bloss darin, dass seine beiden Bhakti-Partien (*śrī-srutajñāna- & śrī-ācārya-*) nach dem Schema A eingerichtet sind; verwendet werden sie (woher auch der Titel) zur paurvāhnikasvādhyāya-pratiṣṭhāpana-kriyā, während A der paurvāhnikadevavandanā und der Appendix von A der ācāryavandanā gewidmet ist. Die beiden Bhakti-Partien sind in B II & V nach dem Schema B redigirt; ihre Pkt-Formeln (4) sind deshalb identisch mit B II 4 resp. V 4; auch enthält 3 offenbar die Originalstrophen von B II 3 resp. V 3; das Sāmāyika (2) ist beidemal abgekürzt, und zwar in der Weise von d (s. oben p. 3<sup>b</sup><sub>26</sub>).

Von P ist vorläufig das Ende nicht zur Hand. Es lässt sich also nicht mit Bestimmtheit sagen, wie viele von den obigen sechs Stücken darin fehlen; vorhanden sind jedenfalls I und

VII Devanandin's Siddhipriyāḥ-stotra.

K liegt vor in einer unvollständigen Sammelhandschrift (S 363), die dem Kriyākalāpa (S 363<sup>e</sup>) von der obigen Liste nur I & VI zutheilt; dagegen begegnen III & IV nebst vielen weitem Hymnen in andern Theilen der Handschrift; ihr Gesamttinhalt ist nämlich:

- a. C IV.
- b. Nandīśvara-stotra.
- c. Dṛṣṭāṣṭaka.
- d. Samavasaraṇāṣṭaka.
- e. Sammelsurium ohne Gesamtbezeichnung; es ist dies der Kriyākalāpa.
- f. Fünf Hymnen.
- g. Kanaresischer Hymnus.
- h. C III.
- i. Bhūpāla-stotra (mit kanaresischem Commentar) 1—18; der Rest fehlt.

Im Kriyākalāpa selbst hat K noch:

- VIII ein Suprabhāta (verschieden von demjenigen Padmanandin's: Pancav. XVII),
- IX eine Svapnāvalī,
- X eine dreifache Verehrungsformel mit den Namen der 3×24 Propheten.

### A—C in K & P.

K & P vertheilen A auf B & C. Sie verbinden zunächst VIII 1 f. (unter Ersetzung von *caitya* durch *siddha*) mit B I 1—4 zu einer hypertrophischen Bhakti (die vor den vier Bestandtheilen nach dem Schema B noch zwei heterogene nach dem Schema A hat!). Dadurch werden die Āvaśyaka-Theile von A zu einer blossen Einleitung von B; P behandelt denn auch dieselbe mit B zusammen in Kriyākalāpa-ṭikā I unter dem Gesamttitel „Bhakti-vivaraṇa“, der jede textuelle Selbständigkeit der Einleitung ignorirt. Der übrige Inhalt von A, d. i. das Śānty-aṣṭaka und VIII 3 f. (als atrophische *caitya-bhakti*!) &c. (ohne den Appendix), wird dann von K in Verbindung mit BC nachgeholt. P holt (wenigstens in der benutzten Handschrift) bloss das Śānty-aṣṭaka sowie VIII 3 & X 3 nach, und zwar dies Alles erst in Verbindung mit C.

Die Reihenfolge in Prabhācandra's Mischung AC ist:

A VIII 3 & C I C VII, Śānty-aṣṭaka, A X 3 . . . . .

Kriyākal.-t. II

Kriyākal.-t. III

K gruppirt das Ganze wie folgt (Bh. = Bhakti):

Airyāp. & Sāmāy. (mit Bh. VIII 1 f.), Bh. I, IX—XI sammt erweitertem „Schluss“, Śānty-aṣṭaka, Bh. IV f., C VIII f., Bh. VI, II f., VIII 3 (unter Hereinnahme von C VI & X) & 4, VII, C I.

Es bleibt noch übrig festzustellen, dass P von A & B nur das Gerippe beachtet,

von A bloss die 2 + 7 Āvaśyaka-Stücke nebst dem Śānty-aṣṭaka sowie die dritten Theile der nachgeholtten Bhakti-Partien (VIII 3 & X 3), von B bloss je die ersten beiden Theile der Bhakti-Partien (I 1 f. II 1 f., III 1 f. &c.)

Anscheinend hat sich Prabhācandra, wenn nicht schon der Kriyākalāpa-Verfasser, bei B vorgestellt, dass das Weggelassene durch die Hymnen Kundakunda's und Pādapūjya's überholt sei. Diese bilden eben den Schwerpunkt des Bhakti-Schemas B, in welchem die beiden Schlusstheile des ursprünglicheren Schemas A sozusagen nur als archaische Beilage dienen. Zwar hat der jeweilige dritte Theil manche nicht sehr alte Bestandtheile (aus dem Cāritrasāra &c.); aber in der Hauptsache wird auch er, wie jedenfalls der vierte Theil, schon dem ersten Zusammensteller des Kriyākalāpa bekannt gewesen sein. Die beiden Schlusstheile haben zudem, wie sich bei B VI 3 f. ergeben hat, wenigstens in einzelnen Fällen schon vorher zusammen existirt.

Nach diesen orientirenden Bemerkungen lassen wir noch eine synoptische Text-Skizze folgen, in der wieder D zu Grunde gelegt ist.

In A & B sind folgende Vereinfachungen eingeführt. Was auch bei Prabhācandra vorkommt ist cursiv gedruckt; seine Anordnung ist aber nicht verzeichnet, da sie oben bereits geschildert ist. Was K einschleibt ist in eckige und was K weglässt in runde Klammern gesetzt. Von den Umstellungen in K werden meist nur die geringfügigen, die im Vorhergehenden noch nicht erwähnt sind,

angemerkt; für andere Abweichungen in K, soweit sie nicht mit Hilfe von Kreisichen in eckigen Klammern vorgeführt werden können, ist eine dritte Columne reserviert, während die ersten beiden Columnen den Devanāgarī-Recensionen gewidmet sind (die erste Columne gibt den Wortlaut von D, die zweite den von d resp. von A XI an den von D<sup>2</sup>). Zusätze in D<sup>2</sup> sind, soweit sie nicht aus K stammen (vgl. oben p. 3<sup>b</sup> 66—68), in kleinem Druck aufgenommen.

Im Allgemeinen ist noch Folgendes zu merken. Die bereits geschilderten Textstücke sind nur namhaft gemacht oder ganz übergangen; wenn indessen eine Recension differiert, so ist deren Wortlaut mitgeteilt. Von Strophen ist in der Regel nur Anzahl und Metrum verzeichnet; die Zahl ist nicht genannt, wenn nur eine Strophe vorliegt. Strophen mit demselben Exponenten sind identisch (Śārd.<sup>1</sup> kehrt wieder in der Einleitung des ŚrāvakaPratikramaṇa, Śārd.<sup>2</sup> am Anfang von ŚrāvakaPr. III 3, Gāthā<sup>1</sup> am Schluss von S 363<sup>f</sup>). Ist über die Sprache nichts angegeben, so sind die Strophen in Skt verfasst, die Gāthās und Gāthāgītis natürlich in Pkt. Für anderwärts vorkommende Strophen ist das entsprechende Citat eingesetzt.

**A.**

- Einl. [Mäl. Śl. Śl.; Mantra; 24 Strophen: Sragdh. Vas. &c.; Āryā: in D<sup>2</sup> vor Airyāp. 2].  
*Airyāp. 1.*  
 namokāra 9 guṇi vā | atra jāpyā 9 | Pancanamask.; namaḥ paramāt-  
 kāyotsargaṃ ucchvāsa 27 | ūsāsā 27 | mane, namo 'nekāntāya Śāntaye  
 Vas.  
*Airyāp. 2.*  
*Śāntya-aṣṭaka:* 8 Śārd. [Śārd.<sup>1</sup>; namaḥ siddhebhyaḥ.]  
 Tit. namaḥ śrīVardhamānāya nirdhūtakalil'ātmane  
 sālokānāṃ trilokānāṃ yad-vidyā darpaṇāyate || 1  
*jinēndram unmūlita-karmabandhaṃ*  
*praṇamya sanmārga-kṛta-svarūpaṃ*  
*anantabodh'ādi-bhavaṃ guṇaugham*  
*Kriyākālāpam prakāṣṭam pravakṣye || 2*  
 Anf. [Mäl. Śārd.<sup>2</sup> PadmanandiPancav. IV 80]. Äv. IV 17 = Mūlāc. II 7,  
 (Mūlāc. II 8, Vyavah.-bh. I 335, Mūlāc. I 26); [Āryā].  
 Vorb. (atha kṛtya-pratijñā:) bhagavan namo 'stu te, eṣo 'haṃ [paurvāhṇika-] 35  
 devavandanāṃ kuryāṃ iti [nāṃ kariṣyāmy].  
 atha \* Sāmāyika-svikāraḥ. (Śl.) 2 Śl. (Śl.) [2 Śl., Śl.<sup>1</sup>, 10 Śl.]  
 (Indr. Śl. Gāthā; Mūlāc. VII 100. 107. 101; 2 Śl., Śārd.)  
 atha kṛtya-vijñāpanā[ya]: (bhagavan) namo 'stu, prasīdantu prabhu-  
 pādā, vandiṣye 'ham iti, eṣo 'haṃ [ṣye 'haṃ tāvat] sarva-sāvadya-  
 yoga-[gād] virato 'smi.  
 VIII 1. atha paurvāhṇika-devavandanāyāṃ pūrv'ācāryānukrameṇa sakala-kar-  
 ma-kṣayārthaṃ bhāvapūjā-vandanā-stava-sametam caitya-[tam śrī-  
 mat-siddha-]bhakti-kāyotsargaṃ karomy ahaṃ:  
 2. *Sāmāy. (1)—6.*  
 namokāra 9 guṇi vā | jā pa | namo arahan-  
 kāyotsargaṃ ucchvāsa 27 | dīyate | tāṇam ity-ādi 9  
*Sāmāy. 7.*  
 3. Śl.: cf. Äv.<sup>2</sup> I Prañidh. 1; 3 *Harīṇi*, 7 *Āryās*, 5 *Aupacch.*; 7 Śl.:  
 zu 3 cf. Äv.<sup>2</sup> I Prañidh. 1; 8 *Skandh.*, 5 *Pythvi*; (erste und zweite  
 Einleitungsstrophe von C I); 5 Indr.; (Apabhraṃṣa-Reimstrophe; ge-  
 reimte jaya-Anrufungen an die 24 Propheten in Pkt; Apabhraṃṣa-  
 Reimstrophe); [C VI & X; Śārd.<sup>3</sup> Āryā]; Indr. Mäl. Śārd. Sragdh.  
 (Śārd.<sup>3</sup>) [Vas., 4 Gāthās].  
 IX 1. K: atha āśāḍha-māse śukla-pakṣe aṣṭāhṇike prathamāNandīśvara-ma- 55  
 hāparvatīthi-kriyāyāṃ pūrv'āc' . . . tam pañca\*\* Nandīśvara-caitya-  
 caityālaya-bhakti-k' . . .  
 3. (Śl.\*\*\*, 6 Pkt-Sragviṇī, Gāthā<sup>1</sup>) [7 Āryās, Śl.<sup>2</sup>; Śl.: Sktisirung von  
 Äv.-niry. IX 131<sup>1</sup>; Mūlāc. VII 1; Śl.]  
 4. . . pañca(mahā)guru-bh' . . .  
 X 1. . . śrī[mat]Śānti-bh' . . .  
 3. 4 *Dodhaka-Strophen*; [Indr.<sup>1</sup>] Vas.† Indr. (Indr.<sup>1</sup>) Sragdh. Śl.  
 4. D<sup>2</sup>: . . . cauvīsatitthayara-bh' . . .  
 XI 1. . . tam śrī-caitya- . . . tam śrī- . . . tam iryāpatha-sāmāyika-  
 bhakti-śrī-pancama- caitya-pancagu- siddhabhakti-Nandīśvarabhak- 65  
 hāgurubhakti-śrīŚānti- ru-Śāntibhaktir- ti-pancagurubhakti-Śāntibhak-  
 tibhaktiḥ kṛtvā ta- vidhāya taddh' tīr vidhāya taddh' . . sarvā-  
 ddhinābhikaty'ādi-do- . . ātma-pavitri- ticārasuddhy-arthaṃ sarvado-  
 ṣa-visuddhy-arthaṃ karaṇārthaṃ ṣa-prāyaścitta-nimittārthaṃ  
 śrī[mat]samādhi-bh' . . .  
 3. sechs brahmanisirende Strophen: 5 Śl. + Āryāgīti. [Vas.]††  
 Schl. (athēṣṭa-prārthanā, prathamam karaṇam caraṇam dravyam namaḥ).

\* fehlt in D<sup>2</sup>. \*\* vom Schreiber ausgestrichen: der Lapsus verrät, dass K die Originalrecension, welche hier *pancamahāguru-bhakti-k'* geboten hat, in bewusster Weise variiert. \*\*\* fehlt in D. † Mit dieser Strophe bricht das benutzte MS. von P ab. †† sammt XI 4 am Rande nachgetragen; also ist vielleicht auch die sich weiter anschließende Prosa-Stelle (*athēṣṭ' . . .*) nur vergessen.

- Mand. [Rathoddh., Āryā, Śl., Śārd.] Āryā (Gāthā) [Āryā, Gāthāgīti, Gāthā, 2 Śl., Śārd., 4 Śl., Āryā, Śl.] (Prañidhāna)†.  
 (App. 1. namo 'stu śrī-ācāryavandanāyāṃ śrī-siddhabhakti-k'  
 2. namokāra 8 guṇi vā | jāpyā 9  
 3. Gāthā<sup>2</sup>, Gāthā<sup>3</sup>.  
 1. atha śrī-āc' śrī-śrutajñānabh' | namo 'stu āc' śrutibh'  
 2. namokāra 4 guṇi vā | jāpyā 9  
 3. Indr.<sup>2</sup>, Gāthā<sup>4</sup>.  
 1. atha śrī-āc' śrī-ācāryabh' | namo 'stu āc' āc'  
 2. namokāra 3 guṇi vā | jāpyā 9  
 3. = C II Bh. 2, 3 ohne die ersten beiden Strophen.)

**B.**

- I 1. 9 *Sragdh.*  
 2. 12 *Gāthāgīti-Strophen.*  
 3. (Vas.) Gāthā (5 Gāthās)\* Gāthā<sup>2</sup> Gāthā<sup>3</sup>.  
 II 1. *Āryāgīti*, 29 *Āryās*.  
 2. 11 *Gāthās*.  
 3. Spendenstrophen: 9 Śārd. Śārd.\*\* (Sragdh.) [Śārd.] — Sragdh. (Vamṣ. Indr.<sup>2</sup> Śl.\*\*\*) Gāthā<sup>4</sup>.  
 III 1. 10 *Śārd.*  
 2. 10 *Pkt-Śl.*  
 3. 2 Mäl., Āryā, dritte Eröffnungsstrophe des Cāritrasāra, Daś. I 1.  
 V 1. 11 *Skandh.*  
 2. 10 *Gāthās*.  
 3. [Śārd. Hariṇī 8 Sragdh. Dhṛtasrī Indr. Mäl. Āryā. — Āryā, 2 Gāthās, Śārd.]  
 IV 2. 23 *Gāthās*.  
 1. 8 Strophen: 1, 3, 5, 7 im *Dhṛtasrī-* und 2, 4, 6, 8 im *Bhadrikā-Metrum*.  
 3. Śl. Sragdh.; Gāthā: cf. Daś. III 12; Śl.  
 VI 1. 19 *Āryās*: s. 3—19 zu Äv.-Erz. III 271<sub>1</sub>; *Praharṣ.*: zwar bei Prabhāc. übergangen, ihm aber wohl trotzdem bekannt gewesen, da er zu mehreren Strophen, die leicht zu verstehen sind, keine Bemerkungen macht; auch bei C I 18<sub>19f</sub> vergisst er den Wechsel des Metrums zu verzeichnen.  
 2. 12 *Vas*.  
 3. [Sragdh.] Gāthāgīti 5 Gāthās (Gāthā)\*\*\* Gāthā\*\*\* (Gāthā, übergangene aber mitgezählte Gāthā, 10 Gāthās. — Śārd. Mäl. Śārd. 5 Śl.)\*\*\*  
 VII 1. 37 *Skandh.*  
 2. 23 *Skandh.*  
 3. (9 Vas. mit Refrain-Zeile; Nidhi-Śloka sammt einer Variation von ed der vorhergehenden Strophe: cf. Äv.-Erz. III 128<sup>1</sup>; Gāthā).  
 4. . . Nandīśara[varacediya]bhakti-k' . . .

**C.**

- I. In P fehlen Einl. & Schluss, in K nur die Einl. und die letzten beiden Schluss-Strophen; in Nemiḍatta's Kathākośa fehlt bloss die Einl.  
 Einl.: Sragdh. & Śl. (an Svayambhū gerichtet).  
 1—17: je fünf Strophen im gleichen Metrum (1. 4. 10 & 13f.: Vamṣ.; 2f. 5—9. 11f. & 16: Indr.; 15: Rathoddh.; 17: Vas.)  
 18: 18 Śl. & 2 Aparavakra-Strophen.  
 19—21: je fünf Strophen im gleichen Metrum (19: Sāndrap., 20: Vait., 21: Śikh.)  
 22: 10 Udḡ. zu zwei Zeilen (resp. 5 Udḡ. zu vier Zeilen in K).  
 23: 5 Vamṣ.  
 24: 8 Skandh. (mit je 2×8 viermorigen Füßen).  
 Der Schluss besteht aus folgenden vier Strophen, deren Numerierung sich an die von 24 anschließt.  
 śrīVardhamānam akalanakam anindya-vandya-  
 pādāravinda-yugalam praṇipatyā mūrhdhā  
 bhavyaikaloka-nayanam paṇipālayantam  
 syādvāda-vartma pariṇaumi samantabhadram || 9  
 ye samstutā vividha-bhakti-samantabhadrair  
 Indr'ādibhir vinata-mauli-maṇi-prabhābhīḥ  
 uddyotitāmhi-yugalām sakala-prabodhās  
 te no diśantu vimalām kamalām jinēndrāḥ || 10  
 pūrvam Pāṭaliputra-madhya-nagare bherī mayā tāditā,  
 paścān MālavaSindhuṬakka-ṣṣaye Kāncī-pure Vaiḍuse<sup>1</sup>,  
 prāpto 'haṃ Karahātakam bahu-bhaṭair vidyōtkatāih samkaṭam,  
 vādārthī vicarāmy ahaṃ narapate sārḍulavat-kriḍitam<sup>2</sup> || 11  
 Kāncyām nagnātakō<sup>3</sup> 'haṃ mala-malina-tanur, Lāmbuse pāṇḍu-bhikṣuḥ<sup>4</sup>  
 Puṇḍrōdre<sup>5</sup> śāka-bhakti<sup>6</sup>, Daśapura-nagare miṣṭa<sup>7</sup>-bhōjī parivrāt,  
 Bāṇārasyām<sup>8</sup> abhūvam śāsi-kara-dhavalah pāṇḍu-rāgas<sup>9</sup> tapasvī,  
 rājan yasyāsti śaktiḥ sa vadatu purato JainaNirgrantha<sup>10</sup>-vādī || 12  
 iti Samantabhadra-stutiḥ.

† fehlt in D<sup>2</sup>. \* 1—3 & 5 sind in K allerdings am Rande ergänzt zusammen mit zwei andern Gāthās; Reihenfolge: 1, 2, 5, Gāthā, 3, Gāthā. \*\* nicht in ḍ; in K am Rande. \*\*\* nicht in ḍ. <sup>1</sup> ḍuse Nemiḍatta's Kathākośa 4, 72 (s. weiter unten). <sup>2</sup> vikr' ib. <sup>3</sup> digambar'ācāryō Randgl. ib. 71. <sup>4</sup> -piṇḍah ib. <sup>5</sup> ḍṇḍ' ib. <sup>6</sup> -bhikṣur ib. (Gl. Buddha-yatiḥ). <sup>7</sup> mṣṭa ib. <sup>8</sup> Bārānas' ib. <sup>9</sup> ḍurāṅg' ib. (S). <sup>10</sup> Nig' ib.

- II. *suddhajñāna-prakāśāya lokālokaika-bhānave*  
*namah śrīVardhamānāya Vardhamāna-jineśine ||*  
 Bh. 1, 1. *atha paurvāhnikasvādhyāyapraṭiṣṭhāpana-kriyāyām pūrv . . .*  
*°taṃ śrīśrutajñāna-bh . . .*  
 3. = B II 3 ohne die Spenden-Strophen und den Śloka. 5  
 Bh. 2, 3. = B V 3<sub>11</sub> & 15—19. Die letzte Strophe (Śl.<sup>2</sup>) ist zwar in B V 3  
 von K weggelassen (vielleicht weil sie schon in IX 3 eingestellt  
 ist), muss aber offenbar ergänzt werden.  
 Schl.: Sragdh. & Śivakoṭi's Ārādhana 1f.  
 V. 8 *Vaṃsasthā*-Strophen, in denen jede Zeile mit drei gleichlautenden 10  
 Jamben schliesst und alle vierten Zeilen identisch sind. Dazu eine  
 Schluss-Strophe:  
 . . . . . *ākule kauśale*  
*vikhyāto bhuvī Padmanandi-muni . . . . . koṣaṃ nidhiḥ*  
*gambhīraṃ yamakāṣṭakam bhaṇati yaḥ . . . . . labhyate* 15  
*śrīPadmaprabhadeva-nirmitam idaṃ stotraṃ jagan-ma . . . || 9*  
 VI. Śārd., 13 Pādāk. (gereimt), Māl.  
 VII. 24 Vas. (gereimt), der Reihe nach an die 24 Propheten gerichtet. Śārd.  
 Unterschrift: *Devanandi-kṛtīty anka-garbhyaṃ khaḍāra-cakram idaṃ.*  
 VIII. Śārd., 8 Vas., 5 Śl. 20  
 IX. Pṛthvī, 20 Skandh.

Das ŚrāvakaPratikramaṇa „die Laien-Beichte“ ist vorläufig nur  
 in der Recension D zur Hand. Die Schrift bildet nämlich S 360<sup>a</sup>, geht also

- dem Kriyākalāpa vorher. Sie ist auch viel älter als die überlieferten Formen  
 des Kriyākalāpa, setzt aber mindestens den Theil A desselben voraus.  
 Den Inhalt bilden fünf Bhakti-Partien:  
 I *siddha-bhakti*  
 II *pratikramaṇa-bhakti*  
 III *Vīra-bhakti*  
 IV *caturviṃsatīrthakara-bhakti*  
 V *śamādhi-bhakti*.

Bhakti IV unterscheidet sich nur dem Namen nach von der Śānti-bhakti  
 10 (X) in Kriyāk. A. Da zudem nicht bloss die schliessende Bhakti in beiden  
 Texten identisch ist (V = A XI), sondern auch Anfang und Schluss wörtlich  
 übereinstimmen, so erwartet man, dass auch die erste Bhakti an beiden  
 Stellen dieselbe sei. Nun wird ja in der That in den Recensionen K & P die  
 Bhakti-Serie durch die Siddha-bhakti eingeleitet; allein bei der vorher ge-  
 15 schilderten Sachlage kann diese Anordnung nicht ursprünglich sein, und es  
 steht im vorliegenden Falle die Siddha-bhakti vielmehr deshalb voran, weil  
 sie auch in Kriyāk. B den Reigen eröffnet.

In unserm Text sind die Bhakti-Partien für die Beichte zurecht  
 gemacht und variiren desshalb das ursprüngliche Schema (A) etwas. Es  
 20 geht nämlich den vier Theilen desselben eine Gāthāgīti (Śaṭpṛābhṛta III 23)  
 sammt einem Prosa-Zusatz voran (= G); auch sind in der Regel am Ende  
 Beichtformeln (= Pr.) angefügt. Das normale Schema wird also ein  
 sechstheiliges, bestehend aus G, 1—4, Pr.

### Die Āvaśyaka-Theile I—III sammt der zu III gehörenden Tradition.

Der erste Theil, ein Gelübde mit dem Namen *Sāmāya* (*Sāmāyika*), 25  
 lautet in Text und Uebersetzung:

(Āv. I) *karemi bhante Sāmāyāṃ:*  
*savvaṃ sāvajjāṃ jogāṃ paccakkhāmi jāvaṃ-jīvaṃ*  
*tivīhaṃ tivīheṇaṃ: maṇasā vayasā kāyasā, na karemi, na kāravemi, karentaṃ*  
*pi annaṃ na samaṇujjānāmi.* 30  
*tassa bhante paḍikkamāmi nīdāmi garīhāmi appāṇaṃ vosirāmi.*

Ich mache, Ehrwürden, das *Sāmāya*:  
 Alles Tadelnswerthe\* verdamme ich zeitlebens  
 in dreimal dreifacher Weise: das in Gedanken, das in Worten, das in Werken,  
 nicht thue ich es, nicht veranlasse ich Jemanden es zu thun, nicht 35  
 billige ich es, wenn Jemand es thut.  
 Seinetwegen, Ehrwürden, bereue ich, tadle, schelte und kasteie ich mich.

Das Gelübde ist in Āv.<sup>2</sup> (oben p. 2<sup>b</sup>70) auffallend gemildert; es lautet da:  
 (Āv. I<sup>2</sup>) *karemi bhante Sāmāyāṃ:*  
*sāvajjāṃ jogāṃ paccakkhāmi jāvaṃ nīyamaṃ pajjuvāsāmi* 40  
*dwīhaṃ tivīheṇaṃ: maṇeṇaṃ vāyāe kāṇeṇaṃ, na karemi, na kāravemi,*  
*tassa bhante paḍikkamāmi nīdāmi garīhāmi appāṇaṃ vosirāmi.*

Also *savvaṃ* fällt weg, statt *zeitlebens* heisst es *solange ich die Ein-*  
*schränkung ehre* und als Schuld wird nur das Thun und Veranlassen,  
 nicht aber das Billigen von Tadelnswerthem empfunden. Offenbar liegt da 45  
 — und die Commentare bestätigen uns dies — die **Laienfassung** des *Sā-*  
*māyika*-Gelübdes vor. Im Text folgt denn auch gewöhnlich, wie oben  
 p. 2<sup>b</sup>68—76 gezeigt ist, die **Laien-Beichte** (das *ŚrāvakaPratikramaṇasūtra*).  
 Die *Digambara*-Fassung nunmehr lautet:

(Āv. I<sup>3</sup>) *karemi bhante Sāmāyāṃ:* 50  
*savvaṃ sāvajja-jogāṃ paccakkhāmi jāvaṃ-jīvaṃ*  
*tivīheṇa: maṇasā vacīyā kāṇeṇa, na karemi, na kāraemi\*\* , annaṃ karantaṃ*  
*pi\*\*\* na samaṇumannaṃmi.*  
*tassa bhante aicāraṃ paḍikkamāmi nīdāmi<sup>1</sup> garāhāmi appāṇaṃ,*  
*jāva<sup>2</sup> arahantānaṃ bhayavantaṇaṃ pajjuvāsāṃ karemi tāva kāyaṃ pāva-* 55  
*kammaṃ ducariyaṃ vossarāmi<sup>3</sup>.*

Diese Formel enthält möglicherweise eine Verquickung von Āv. I und  
 Āv. I<sup>2</sup>, also eine Combination der Mönchsfassung mit der Laienfassung. Zwar  
 ist der Geist des Gelübdes jedenfalls der gleiche wie in der ursprünglichen  
 Fassung geblieben; nur der überflüssige Annex mit *pajjuvāsāṃ karemi* scheint 60  
 eine Bekanntschaft mit der Parallelfassung (Āv. I<sup>2</sup>), die *pajjuvāsāmi* bietet, zu  
 verrathen. Der Annex selbst stammt aus Āv. V 5, wo für *pajjuvāsāṃ karemi*  
 eine andere Wendung steht.

Eine Hindeutung auf das *Sāmāyika*-Gelübde liegt vor in der Mahāvīra-  
 Legende des Ācārāṅga (II 15, 22). Mahāvīra hat diesem Text zufolge seine 65  
 geistliche Laufbahn begonnen, indem er (an Stelle des später üblichen *Pancana-*

25 *maskāra*) den *siddhānaṃ namokkāra* sprach und sich mit den Worten *savvaṃ*  
*me akaraṇijjāṃ pūvaṃ kammaṃ\** zum *Sāmāya caritta* verpflichtete. Offen-  
 bar hat der Verfasser der Stelle bereits den *Pancanamaskāra* als Einleitung  
 zum *Āvaśyaka* gekannt. Die Stelle ist versificirt in Āv.-niry. III 337.\*

Der zweite Theil des *Āvaśyaka-sūtra* ist ein Hymnus auf die 24 Propheten  
 30 und heisst deshalb **Caturviṃsati-stava**.

(Āv. II) *logassa ujjoyagare dhamma-titthaṃkare jīṇe*  
*arahante kittāssāmi cauvvisaṃ pi kevali || 1*  
*Usabham 1 Ajijāṃ 2 ca vande\*\* Sambhavam 3 Abhinandanāṃ 4 ca Sumaiṃ 5 ca*  
*Paumappahaṃ 6 Supāsāṃ 7 jīṇaṃ ca Candappahaṃ 8 vande || 2*  
 35 *Suvihīṃ ca Puppahadantaṃ 9 Siyala 10 Sejjāṃsa 11 Vāsūpūjāṃ 12 ca*  
*Vimalaṃ 13 Anantaṃ 14 ca jīṇaṃ Dhammaṃ 15 Santīṃ 16 ca vandāmi || 3*  
*Kunthum 17 Araṃ 18 ca Mallīṃ 19 vande Munisuvvayaṃ 20 Nami-jīṇaṃ 21 ca*  
*vandāmi rīṭṭhanemiṃ 22 Pāsāṃ 23 taha Vaddhamānaṃ 24 ca || 4*  
*evaṃ mae abhīhuyā vihūya-ṛaya-malā pahīṇa-jara-maraṇā*  
 40 *cauvvisaṃ pi jīṇa-varā titthayarā me pasiyantu || 5*  
*kittīya-vandīya-mahīyā je 'e logassa uttamā siddhā*  
*āroga-bohi-lābhaṃ samāhi-varam uttamaṃ dentu || 6*  
*candesu nimmalayarā āccesu ahīyaṃ payāsagarā*  
*sāgara-vara-gambhīrā siddhā siddhiṃ mama disantu || 7*

1. Die einst mit Licht die Welt erfüllten,  
 als siegreich sie den Glauben lehrten,  
 die Hoherhabnen will ich preisen,  
 die vierundzwanzig Ewigweisen\*\*\*.

2—4. Ich verehere (sie alle):

50 (2.) 1. Rṣabha	(3.) 9. Suvidhi Puṣpadanta	(4.) 17. Kunthu
2. Ajita	10. Śitala	18. Ara
3. Sambhava	11. Śreyāṃsa	19. Mallī
4. Abhinandana	12. Vāsūpūjya	20. Munisuvrata
5. Sumati	13. Vimala	21. Nami
55 6. Padmaprabha	14. Ananta	22. Ariṣṭanemi
7. Supārśva	15. Dharma	23. Pārśva
8. Candraprabha	16. Śānti	24. Vardhamāna

\* Die Wörter *me* und *kammaṃ* sind in Jacobi's Ausgabe vergessen.  
 \*\* Diesen Verseingang citirt Hemacandra in seiner Pkt-Grammatik zu Regel I 24, den  
 Schluss von 5\* (*pahīṇa-jara-maraṇā*) zu Regel I 103; ebenso erwähnt er den Anfang der  
 ersten Strophe in der nachher zu nennenden Cūrṇi-Fassung zu I 177. Aus Āv. III entnimmt  
 er zu I 248 das Wort *javanijjāṃ* und zu III 38 das Wort *khamāsamaṇo*.  
 Auch aus der Niryukti hebt Hemacandra mehrere Versanfänge aus, z. B. II 22\* zu  
 II 104, II 67\* zu I 88, VIII 195\* zu I 102. Das Wort *ahā-jāyaṃ* aus XII 106a (unten  
 p. 12<sup>a</sup>66) findet sich zu I 245, der Schluss von VIII 41 zu III 46.  
 Selbst aus dem Bhāṣya hat Hemacandra Einiges angemerkt; z. B. stammt das vor-  
 letzte Citat (*viṣā s°*) zu II 174 aus Viṣeṣ. I 875\*.  
 Unter den einzelnen Wörtern, die Hemacandra aufführt, gibt es natürlich viele, die  
 sowohl in *Āvaśyaka*-Texten wie anderswo vorkommen.  
 \*\*\* wörtlich „die absolut-weisen“; *kevala-jñāna* ist „das unbedingte Wissen“, der  
 fünfte und oberste Wissensgrad.

\* *Joga* (*yoga*), ein uns fehlender Collectivbegriff für die Trias „Gedanken, Worte, Werke“,  
 muss je nach dem Zusammenhang verschieden übersetzt werden; oben genügt die Substan-  
 tivierung des Adjectivs. \*\* °remi D und K pr. m. \*\*\* vor kar° D<sup>2</sup>.  
 1 °dāmi appāṇaṃ K. 2 jāv° DK. 3 losar° K.

5. Die also von mir Angerufen,  
die Staub und Unrath von sich werfen  
und Tod und Alter überwinden,  
O dass die vierundzwanzig Sieger  
mir gnädig seien, die Propheten.
6. Die da\*, gerühmt, verehrt, gefeiert,  
an höchster Stelle\*\* selig thronen,  
O dass sie mir Gesundheit schenken,  
Erkenntniss mich erlangen lassen  
und Andacht auch in höchstem Masse.
7. Die fleckenloser sind als Monde  
und lichtverbreitend mehr als Sonnen  
und unergründlich gleich den Meeren,  
O dass sie, die da ewig selig,  
den Weg zur Seligkeit\*\* mir weisen.

Die drei letzten Strophen können, wie man sieht, auch als Gebet bezeichnet werden.

Während H(aribhadra's Commentar) weiter nichts als die Versanfänge gibt, hebt (die) C(urpi) nur die erste Strophe normal in der doppelten (Samhitā- und Pada-)Form aus, behandelt dagegen an Stelle von 2—4 einfach den Inhalt der entsprechenden Niryukti-Partie (XI 39—50) und führt 5—7 (von 7 sogar nur den Anfang) bloss mit der Erklärung vermengt auf. Da indessen alle überlieferten Stellen sich identisch in Āv.<sup>2</sup> wiederfinden, so hat diese Recension zur Restituirung der fehlenden Stücke verwendet werden können. Selbst Āv.<sup>3</sup> weicht nur unwesentlich ab, hat indessen dem Hymnus eine Gāthā voran gesetzt und ausserdem den alten Einleitungs-Śloka in eine Gāthā umgewandelt. Wie diese Gāthā, so können auch die Strophen 2—7, obschon nach dem Ausweis von Āv.<sup>3</sup> bereits vor der Kirchentrennung canonicirt, kein ursprüngliches Versificat sein, da das Gāthā-Metrum noch dem Uttarādhyayana wenig bekannt ist. Bei Vers 1 verräth selbst die zu Āv. gehörige Tradition einen Ansatz zur metrischen Modernisirung; C liest nämlich *logass'*, was H als Variante verzeichnet, indem er selber richtig *logassa* bietet.\*\*\*

Nach dem Gesagten brauchen wir hier bloss noch Āv. II<sup>3</sup> folgen zu lassen.

*thossāmi*<sup>1</sup> *'ham jīna-vare tithayare kevali ananta-jīne nara-pavara-loya-mahie vihuya-roya-male mahā-panne*<sup>2</sup> || 1  
*loyass' ujjoyayare*<sup>3</sup> *dhamma*<sup>4</sup> *-tithaṅkare jīne vande.*  
*arahante kittisse cauvisam ceva kevaliṇo* || 2  
*Usaham Ajīyam ca vande Sambhavam Abhinandanam ca Sumaim ca Paumappaham*<sup>5</sup> *Supāsam jīnam ca Candappaham vande* || 3  
*Suvihim ca Puppahayantam Sijala Seyamsa*<sup>6</sup> *Vāsupujjam ca Vimalam Anantam bhayavam Dhammam Santiṃ ca vandāmi* || 4

\* je 'e = ya ete H.

\*\* Ueber die Siddhi (Seligkeit) als Wohnort der Seligen am obersten Ende der Welt sowie über die Seligen handeln im Canon:

A. ein Gāthā-Versificat mit zwei citatweise aufgenommenen Einleitungs-Śloken: Āv.-niry. IX 72—102.

B. eine Prosa- und Gāthā-Fassung: der erste Theil (74—79) in Prosa, immerhin mit Herübernahme der ersten Gāthā-Zeile (74a); der zweite Theil (80—102) in einer ältern Fassung ohne die Strophen 80—82 & 93. Die beiden Einleitungs-Śloken sind hier in die Mitte genommen zwischen die Prosa- und die Gāthā-Partie.

C. ein Śloka-Versificat mit mehreren aus (der Grundform von) A übernommenen Gāthā-Stücken: Uttarādhy. XXXVI 56—68. Eine Bekanntschaft mit B verräth wohl der Umstand, dass die beiden Einleitungs-Śloken zwar am Anfang belassen sind, ausserdem aber an der Stelle, wo B sie aufführt, nochmals flüchtig berührt zu sein scheinen. Der zweite Theil ist hier nur noch summarisch behandelt.

B ist in zwei Recensionen vorhanden:

I. Prajñāp. II Ed. fol. 130b<sub>4</sub>—137b<sub>1</sub>, Ed.<sup>3</sup> fol. 101b<sub>6</sub>—103b<sub>4</sub>. Vor den beiden Śloken ist hier eine Gāthā eingefügt.

II. Aupap. § 163—188. Der erste Satz (§ 163) ist hier durch einen mehrzeiligen Einschub vergrössert und wird gleichzeitig in rein schematischer Weise mit den nichtssagenden Paragraphen 160—162 eingeführt, die sich ihrerseits an eine dogmatische Einleitung (§ 156—159) anlehnen. Am Ende ist noch eine Gāthā (§ 189) beigefügt, deren Schluss in Prajñāp. XXXVI Ed. fol. 848b die ursprünglichen Schlussworte verdrängt hat. Der ursprüngliche Theil von § 163 steht auch in Bhag. II 1 3, 22 Ed. fol. 159b, und § 165 ist in Anga 4 12 registrirt.

B II (Aupap. § 156—188) wird in Bhag. II 7 und XI 9 citirt unter dem Namen Siddha-gaṇḍiyā oder Siddhi-gaṇḍiyā, wobei das erste Mal auf Prajñāp. II, das zweite Mal auf das Aupapātika (aber ohne § 189!) verwiesen wird.

Den die Version A beschlagenden Theil von Silānka's Commentar (zu Viśeṣ. V 354—378) findet man weiterhin in den Excerpten (p. 17).

\*\*\* Die übrigen Varianten in C & H sind:

1<sup>a</sup> *utthagare* im Pada-cheda C.

1<sup>b</sup> *ssam* β (aber nicht im Pada-cheda). *cauvis*<sup>o</sup> im Pada-cheda C.

6<sup>a</sup> *diya mayā* (= *mayā*) H! Die richtige Lesart erwähnt er als Variante.

7<sup>a</sup> *candehi* C (wobei dann natürlich auch *āccehi* vorausgesetzt wird), — bei H als Variante.

Die kleinen Textschwankungen der ersten Strophe finden sich auch in Āv.<sup>2</sup>, wo die recipirte Form

(Āv. II<sup>3</sup> 1) *logassa ujjoyagare dhamma-tithayare jīne*

*arihante kittāissam cauvisam pi kevali* ||

lautet und den Commentaren zufolge Einige *cauv*<sup>o</sup> schreiben.

<sup>1</sup> *thossāmi* dK.

<sup>2</sup> *'ha-pp*<sup>o</sup> D<sup>2</sup>K.

<sup>3</sup> *ujjogare* Dd! K undeutlich.

<sup>4</sup> *mmam* dK.

<sup>5</sup> *Pom*<sup>o</sup> D<sup>2</sup>.

<sup>6</sup> *oyam ca* dK und (in Āv.<sup>2</sup>) W I 84.

*Kunthum ca jīna-var'indam Arum ca*<sup>1</sup> *Malli Munisuvvayam ca Namim*  
*<sup>2</sup>vandāmi 'riṭhanemim taha Pāsam Vadḍhamānam ca* || 5  
*evam*<sup>3</sup> *mae abhūhuyā vihuya-roya-malā pahīna-jāra-maraṇā*  
*cauvisam pi jīna-varā tithayarā me pasīyantu* || 6  
*kittīya-vandīya-mahīyā ee lojuttamā*<sup>4</sup> *jīnā siddhā*  
*āroga*<sup>5</sup> *nūṇa-lāham dentu samāhim ca me bohim* || 7  
*candehi nimmalayarā āccehi*<sup>6</sup> *ahīyam pahāsantū*  
*sīyara*<sup>7</sup> *iva gambhīrā siddhā siddhim mama disantu* || 8

Der dritte Theil des Avaśyaka-sūtra führt den Titel **Vandana(ka)** „Ehrung“; genauer wäre KṣāmaṇāVandana(ka) „Ehrung und Abbitte“. Man findet auch die Bezeichnung *guru-vandana* zur Unterscheidung vom *caitya-* (oder *deva-*)*vandana* (Āv.<sup>2</sup> I); auch ist der Ausdruck *caturādīkṣamāśramaṇāḥ* in Gebrauch, weil das Wort *khamāsamaṇa* „Euer Gnaden“ viermal satzbeginnend vorkommt (*dāruṃ caur-āie khamāsamaṇe* in einer von Jayacandra im Pratikramaṇa-vidhi citirten Gāthā heisst „Āv. III sprechend“). Der (von C und H gleichmässig in extenso mitgetheilte) Text zerfällt in zwei Gruppen von Formeln: 1 1—6 und 2 1—4. Nur die erste Gruppe wird in der Niryukti behandelt; sie allein wird also ursprünglich sein. Allerdings enthält die Niryukti (in XII 129<sup>a</sup> Schluss) anscheinend einen Hinweis auf den Anfang der zweiten Gruppe; indessen dürfte eben gerade deshalb das Strophenpaar XII 129f. zu den Bhāṣya-Bestandtheilen der Niryukti zu rechnen sein. Die zweite Gruppe ist eine weitere Ausführung des bereits am Schluss der ersten (in 1 6) Gesagten. Nach C und H sollen beide Gruppen noch einmal wiederholt werden; H allein bemerkt, dass hierbei das Wort *āvassīyāe* (in 2 1) wegzulassen sei, weil die Wiederholung von 1 6 an zu Füssen des Lehrers gesprochen werde. C zieht bei der Erklärung jenes Wort *āvassīyāe*, das in Āv.<sup>2</sup> von W I 84 weggelassen (aber immerhin in allen Āv.<sup>2</sup>-Commentaren vorausgesetzt, übrigens zuweilen mit nur einem *s* geschrieben) wird, noch zur ersten Formel-Gruppe. Den Fussfall vor 1 6 schreibt C schon das erste Mal vor. Auch die Niryukti setzt (in XII 106—109) eine Wiederholung voraus, ohne zu sagen, ob dieselbe sich auf beide Gruppen oder nur auf die erste beziehen soll; jedenfalls aber ist da die Wiederholung eine Neuerung, weil die durch das Metrum sich als älter erweisende Digambara-Fassung der Stelle (die weiter unten mitzutheilen sein wird) nichts davon weiss.

(Āv. III) 1 1. *icchāmi khamāsamaṇo vandīyūṃ jāvāṇijjāe nisīyāe.*

2. *añjāṇaha me mī'oggaham.*

3. *aho-kāyam kāya-samphāsam.*

*khamāṇijjo bhe kilāmo.*

*appu-kilantānam bahu-subheṇa bhe divaso vaikkanto.*

4. *jattā bhe.*

5. *javanijjam ca bhe.*

6. *khāmemi khamāsamaṇo devasīyam vaikkamaṃ.*

2 1. *āvassīyāe — paḍikkamāmi*

2. *khamāsamaṇāṇam devasīyāe āsāyaṇāe tettis'annayārūe jam kiṃci micchāe maṇa-dukkadāe vaya-dukkadāe kāya-dukkadāe kohāe māṇāe māyāe lobhāe savva-kālīyāe savva-micchōvayārūe, savva-dhammāikkamaṇāe āsāyaṇāe*

3. *jo me aijāro kao,*

4. *tassa khamāsamaṇo paḍikkamāmi nindāmi garīhāmi appānam vosirāmi.*

Zu den sechs Formeln der ersten Gruppe gehört nach der Tradition je eine Antwort des Lehrers. Wir fügen in der nachfolgenden Uebersetzung diese Antworten in Klammern ein sammt den sonst zum Verständniss nothwendigen Ergänzungen.

(In gemessener Entfernung spricht der Schüler zum Lehrer:)

1 1. *Ich wünsche Euer Gnaden<sup>8</sup> zu ehren in thunlichster Sammlung.* — [Gern.]<sup>9</sup>

2. *Erlaubt mir den bemessenen Bereich (zu betreten). — [Ich erlaube es.]*

(Zu des Lehrers Füssen hingetreten legt er das Bürstchen auf den Boden und berührt dasselbe sowie die [eigene]<sup>10</sup> Stirne mit den Händen, sprechend:)<sup>11</sup>

<sup>1</sup> *Ullim* M<sup>o</sup> D, *Ullim ca Suvv*<sup>o</sup> D<sup>2</sup>, *Malim* M<sup>o</sup> d.

<sup>2</sup> *de Ar*<sup>o</sup> D<sup>2</sup>K.

<sup>3</sup> *eva* DD<sup>2</sup> d!

<sup>4</sup> *logōtt*<sup>o</sup> DD<sup>2</sup> d.

<sup>5</sup> *āroga* DD<sup>2</sup> d & P (= *paripūrṇa*!)

<sup>6</sup> *ahīyam payās*<sup>o</sup> DD<sup>2</sup> & P v. l., *ahīya-ppahā santiā* K & P (*adhika-prabhāḥ, santāḥ*).

<sup>7</sup> *ram* DD<sup>2</sup> d.

<sup>8</sup> *Khamā-samaṇo* ist ein wie *ajjo* = *ārya* nach *bho* und *āuso* gebildeter Vocativ, der hier zugleich als Accusativ fungirt.

<sup>9</sup> Diese Antwort gibt der Lehrer nur, wenn er nicht sonst in Anspruch genommen ist. Ist er beschäftigt, so fordert er nach C den Schüler mit den Worten *warte eine Weile (accha tāva)* zum Warten auf und lädt später, wenn er die Ehrung entgegennehmen kann, den Schüler dazu ein mit einer verbindlichen Wendung; nach H dagegen antwortet er im Verhinderungsfalle: *mit dem dreifachen (tivīheṇa* in Āv.<sup>2</sup>-Avac.<sup>2</sup>, = *mano-vāk-kāyāḥ, sam-kṣepeṇa vandāsva* Śādv. Āv.-v. &c.), worauf der Schüler die Ehrung nur summarisch (*sam-kṣepeṇa*) vollzieht. Der Śādv. Āv.-v. erwähnt (ebenso wie Āv.<sup>2</sup>-Avac.<sup>1</sup>) die Differenz zwischen C (wobei *pratikṣasva* für *accha*) und H (*trivīdhena*).

<sup>10</sup> Niry. XII 123 Schluss und Āv.<sup>2</sup>-Comm.; vgl. unten p. 12<sup>b</sup><sub>35</sub> Niry. XII 114 (Fehler 27).

<sup>11</sup> Um diese Zwischenhandlung anzudeuten, fügt H mit Āv.<sup>2</sup> im Text vor *aho* das Wort *nisīhi* ein; die Erklärung in H nimmt mit *nāisedhikyā pravīsiya* nicht deutlich Bezug darauf, dagegen die in den Commentaren zu Āv.<sup>2</sup>, weil da *nāisedhikyā* noch umschrieben wird.





vanjane pāde ya uvauttenaṃ a-vvagga-mañeṇaṃ punṇāe sarassae aṇubhāsiya-vvaṃ jahā tassa sisassa saṃvego bhavai. saṃvego nāma mokṣōtkañṭhaḥ, saṃvegāo vipulaṃ nijjarā-phalaṃ ti. aṇugamo gao. iyāṇiṃ nayā icchiyavvā, . . .

H: [1 1] . . . . . *yāpanīyā* yathāsakti-yuktayā *naiśedhikyā* prāṇatipā-tādi-nivṛttayā tanvā sarīrenēty arthaḥ. atrāntare gurur vyākṣep'ādi-yuktas *trivīdhenēti* bhaṇati, tataḥ śiṣyaḥ saṃkṣepa-vandanāṃ karoti. vyākṣep'ādi-vikalas tu *chandenēti*<sup>1</sup> bhaṇati. tato vineyas tatra-stha evaṃ āha: [1 2] . . . . . *mītāvagrahas* taṃ, caturdisaṃ ih' ācāryasy' ātma-pramāṇaṃ kṣetram avagrahas, tam anujñāṃ vihāya praveṣṭuṃ na kalpate. tato gurur bhaṇati: *anujñāmi*. tataḥ śiṣyo *naiśedhikyā*<sup>2</sup> praviśya gurupādāntikaṃ nidhāya tatra rajoharaṇaṃ <sup>10</sup> tal<sup>3</sup> lalāṭaṃ ca karābhyaṃ saṃspṛśann idaṃ bhaṇati: [1 3] . . . . . *bhavatām divaso vyatikrānto* yuṣmākam ahar gatam ity arthaḥ. atrāntare gurur bhaṇati: *tathēti* yathā bhavān bravīti. punar āha vineyaḥ: [1 4] *yātrā* tapo-niyam'ādī-lakṣaṇā kṣāyika-miś'rupaśamika-bhāva-lakṣaṇā vā utsarpati *bhavatām*. atrāntare gurur bhaṇati: *yuṣmākaṃ api vartate*, mama tāvad utsarpati, bhavato <sup>15</sup> 'py utsarpatity arthaḥ. punar apy āha vineyo: [1 5] *yāpanīyaṃ cēndriya-noin-driyōpaśam'ādinā* prakāreṇa *bhavatām* śarīram iti gamyate. atrāntare gurur āha: *evaṃ* āmaṃ yāpanīyaṃ ity arthaḥ. punar āha vineyaḥ: [1 6] . . . . . atrāntare gurur bhaṇati: *aham api kṣamayāmi* daivasikaṃ vyatikramaṃ . . . . . tato vineyaḥ prāṇamyaivaṃ kṣamayitv'<sup>4</sup> ālocanārheṇa pratikramaṇā- <sup>20</sup> rheṇa ca prāyaścittan' ātmānaṃ śodhayann atrāntare karaṇatayōttāyāvagrahān nirgacchan yathārtho vyavasthitas tathā kriyayā pradarsayann *āvāsyikyēty*-ādi daṇḍaka-sūtraṃ bhaṇati. [2 1] avāsyam-kartavyaiś caraṇa-karaṇa-yogair nirvṛttā avāsyiki tayā āsevanā-dvāreṇa hetu-bhūtayā, yad asādhv anuṣṭhitaṃ tasya *pra-tikramāmi* nivartayāmiti arthaḥ. itthaṃ sāmānyenābhīdhāya viśeṣeṇa bhaṇati: <sup>25</sup> [2 2] . . . . . *āsātanās'* ca yathā Daśāsu atraiva vā 'nantarādhyayane<sup>5</sup> tathā draṣṭavyāḥ, tāo puṇa tettiṣaṃ pi āsāyānāo imāsu causu mūl'āsāyānāsu samoyaranti taṃ: davv'āsāyānāe 4, davv'āsāyānā rāṇiṇeṇa samam bhunjanto maṇunnaṃ appaṇā bhunjai, evaṃ uvahi-saṃthārag'āisu vibhāsā, khett'āsāyānā: āsannaṃ gantā bhavai rāṇiyassa, kāl'āsāyānā: rāo vā viyāle vā vāharamāṇassa tusiṇie <sup>30</sup> ciṭṭhai, bhāv'āsāyānā: āyariyaṃ 'tumaṃ' ti vattā bhavai; evaṃ tettiṣaṃ pi causu davv'āisu samoyaranti. *yat-kimcīn-mithyayā* yat kimcid āsṛitya mithyayā . . . *lobhayā* lobhānugatayā; ayaṃ bhāvārthaḥ: krodh'ādy-anugamanena yā kācid vinayabhraṃś'ādi-lakṣaṇā āsātanā kṛtā, tayēti. evaṃ daivasiki bhaṇitā. adhun-ēhabhavānyabhavagatātītānāgata-kāla-saṃgrahārtham āha: sarvakālenātīt'ādinā <sup>35</sup> nirvṛttā sarvakāliki tayā, . . . [2 3f.] . . . evaṃ kṣamayitvā punas tatra-stha evārdhāvanata-kāya eva bhaṇati: *icchāmi khamāsamaṇo* ity-ādi sarvaṃ draṣṭavyam ity evaṃ navaram ayaṃ viśeṣaḥ: *khāmemi khamāsamaṇo* ity-ādi sarva-sūtraṃ *āvāsyikyā*<sup>6</sup>-virahitaṃ pāda-patita eva bhaṇati.

Die secundäre Fassung, Āv.<sup>2</sup> II, weist keine Abweichungen auf, die nicht <sup>40</sup> auch in der Ueberlieferung des ursprünglichen Sūtra als Varianten vorkämen und deshalb bereits im Vorhergehenden miterwähnt sind. Die nachfolgenden Bemerkungen des Śaḍvidha Āvaśyaka-vidhi kehren mit stets aufgelöstem Sandhi wieder in Āv.<sup>2</sup>-Avac.<sup>1</sup> und — gekürzt — in Āv.<sup>2</sup>-Avac.<sup>2</sup>; auch Śrītilaka, der <sup>45</sup> den Sandhi streng durchführt, kürzt die Stellen.

**Śaḍv. Āv.-vidhi:** 1 3 Schl. *divasa-grahaṇaṃ rātry-ādy-upalakṣaṇārthaṃ*, divase ca tīrthavandanārtha<sup>6</sup>-pravartanaṃ, rātrau<sup>7</sup> pākṣik'ādy-anuṣṭhānaṃ; praśastaś ca sa iti jñāpanārthaṃ cēti tṛtīyaṃ sthānaṃ. — Nach Erledigung von 1: tato vineyo 'bhyutthāya *āvāsiyāe*<sup>8</sup> ity-ādinā [2 1—3] ālocanārheṇa *tassa khamāsamaṇo paḍikkamāmi* ity-ādinā [2 4] pratikramaṇārheṇa ca prā- <sup>50</sup> yaścittan' ātmānaṃ śodhayitu-kāmo avagrahān niḥsṛtyēdaṃ paṭhati: *āvassiyāe*<sup>9</sup> ity-ādi. avāsyam-kāryeṣu caraṇa-karaṇeṣu bhavā kriyā avāsyiki, tayā hetu-bhūtayā āsevanā-dvāreṇa yad asādhv anuṣṭhitaṃ tasmāt *pratikramāmi* nivarte; itthaṃ sāmānyenābhīdhāya viśeṣeṇ' āha: 2 2. — Nach Erledigung von 2: dvi-tīya-cchandanakam apy evaṃ eva, navaram avāsyiki-niḥkramaṇa-rahitaṃ<sup>10</sup> <sup>55</sup> evaṃ vandanakam dattvā avagrahāntaḥstha eva śiṣyo 'ticār'ālocanaṃ kartu-kā-maḥ kimcid-avanata-kāyo guruṃ pratidam āha: *icchākāreṇa* . . . . . Hiemit folgen denn noch verschiedene Reue-Formeln.

Im spätern Āv.<sup>2</sup> findet sich, wie bereits p. 2<sup>b</sup><sub>48(36)</sub> gesagt ist, unmittel- <sup>60</sup> bar hinter dem den Text einleitenden Namaskāra die erste Vandanaka-Formel (1 1) auch selbständig vor; es folgen dabei noch die Worte *matthaṇa van-dāmi* „mit dem Kopfe ehre ich“, welche von Niry. XII 115<sup>1</sup> (= Kalpabh. III 818) sowie von CH zu Niry. XII 114 — die Stellen folgen unten p. 13<sup>b</sup><sub>25</sub>, 14<sup>b</sup><sub>1f</sub>. (Uebers.), 12<sup>b</sup><sub>81</sub>, 13<sup>a</sup><sub>42</sub> — als ungehöriger Zusatz (cūḍā) abgewiesen werden. Offenbar handelt es sich hier wieder um eine für Laien be- <sup>65</sup> rechnete Vereinfachung des Grundtextes.

Während in Āv.<sup>2</sup> die Āvaśyaka-Theile I—III ganz verstellt sind, gibt Āv.<sup>3</sup> wenigstens I und II in der ursprünglichen Reihenfolge; wo dagegen III bei den Digambara's hingerathen ist, läßt sich vorläufig noch nicht sagen.

Was die Tradition zur Erklärung der Vandanaka-Formeln beibringt, ist <sup>70</sup> hiemit erschöpft. Es bleiben einige terminologische Unklarheiten, die uns zu

einer selbständigen Umschau nöthigen. Zunächst wollen die Ausdrücke **āvassiyā** und **nisihiyā** genauer defnirt sein. Damit werden die ersten zwei der zehn unter Mönchen üblichen Umgangsformen (Sāmācārī-Arten) bezeichnet, deren Namen in Uttarādhy. XXVI, Bhag. XXV 7, Sthān. X, Āv.-niry. VII und bei den Digambara's in Mūlācāra IV aufgezählt sind. Ueber die Bedeutung der zehn Termini geben nur die zwei letztgenannten Stellen Aufschluss, wo den beiden obigen Worten die Strophen 29—36 resp. 5/6 & 13 gewidmet sind. Wir übersetzen diese genau nach den Commentaren (C, H, Avac. — Vasunandin), wobei wir deren Ergänzungen in Klammern setzen.

„Ohne besondere Veranlassung darf man im 'Bereich' des Lehrers nicht verweilen, sondern muss ihn nach erledigter Angelegenheit verlassen. Hiebei sowie überhaupt bei jedem pflichtmässig motivirten Weggehen <sup>15</sup> (aus dem Kloster u. s. w.) hat man sich den Gang mit dem Wort *āvāsyakī* als eine Pflicht-Nöthigung zu vergegenwärtigen, weil man den Ort nicht grundlos wechseln darf.

In gleicher Weise ist beim Betreten einer Stelle das Wort *naiśedhikī* Abkehr (Einkehr, Sammlung) zu sprechen, das für den Sprechenden (sowohl wie für etwa bereits Anwesende) als Mahnung dienen soll, um die richtige Vollziehung der Pflicht-Angelegenheit, zu der man sich eingestellt hat, zu ermöglichen.“

Āv.-niry. VII 29—36.

29. (Schüler:) Die Pflicht-Nöthigung, die man beim Verlassen, und die Abkehr, die man beim Betreten (eines Ortes) vollzieht, das (beides) möchte ich, <sup>25</sup> bester Lehrer, bei Euch genau kennen lernen.

30. (Lehrer:) die Pflicht-Nöthigung, die man beim Verlassen, und die Abkehr, die man beim Betreten (eines Ortes) vollzieht, das ist nur der Bezeichnung nach zweifach; denn der Sinn ist (in beiden Fällen) derselbe.

31. Man ist (zwar beim Verweilen) gesammelter und ruhiger, und es gibt (da) <sup>30</sup> kein Bummeln u. s. w.; (sondern) löbliche Beschäftigungen (Studium, Nachdenken u. s. w.) stellen sich ein; (trotzdem) muss nothwendig gegangen werden bei einer besondern Veranlassung (um des Lehrers oder eines Kranken u. s. w. willen); das ist eine Pflicht-Nöthigung.

32. Die Pflicht-Nöthigung besteht (indessen nur) für den Mönch, der sich <sup>35</sup> allen Pflichten (der Reue u. s. w.) unterzogen hat; (auch nur) für den, der bei Gedanken, Worten und Bewegungen seine Sinne in der Hut hat, gilt die Pflicht-Nöthigung.

33. (Andererseits) wo man ein Lager und ein Stehen<sup>1</sup> vornimmt<sup>2</sup>, da ist <sup>40</sup> (auch) eine Abkehr; weil man da (den Fehlritten) abgekehrt<sup>3</sup> ist, deshalb ist es eine Abkehr<sup>4</sup>.

34. „Die Pflicht-Nöthigung, die man beim Verlassen, und die Abkehr, die man <sup>45</sup> beim Betreten (eines Ortes) vollzieht“ [30<sup>a</sup>] — (ist im Vorhergehenden erklärt sammt der „Zweifachheit der Bezeichnung“ [30<sup>b</sup>]; was nun noch die „Identität des Sinnes“ [30<sup>b</sup>] betrifft, <sup>50</sup> so ist nämlich die Abkehr nur bei jenen Pflicht-Handlungen geboten, zu deren Vornahme man sich anderswo auf Grund der Pflicht-Nöthigung entfernt hat; denn beim Betreten spricht man zur Bewahrung seiner In sichgekehrtheit und den Uebrigen zur Kenntnissnahme, damit sie nicht etwa den Austausch höflicher Redensarten erwarten, sondern vielmehr sich ruhig verhalten:) auf der Lager-Abkehr mit der (Leibes-)Abkehr (bin ich angekommen und) bereit (zur Obliegenheit).

<sup>1</sup> „einen Käyōtsarga“ (d. h. ein längeres Verharren in dieser oder jener Körperhaltung als asketische Uebung) II &c.; „acchiyavvaṃ“ C.

<sup>2</sup> kareī C; anubhava-rūpatayā vijñānāti = vedayati . . . athavā . . . karoti H &c. — Genauer wäre „sich vornimmt“. So ist das Wort auch an den Stellen zu übersetzen, die der Verfasser oben vor Augen hat, z. B. *thūṇaṃ vā sejjāṃ vā nisihiyāṃ vā cetejjā* Ācār. II 2 und *thūṇaṃ vā sejjāṃ vā nisihiyāṃ vā cetemāne* Daśāsrutask. II Sabala 13—17, *nisihiyāṃ . . . cetessāmi* Ācār. II 9. Eine zweite noch häufigere Anwendung des Verbums im Ācārāṅga verbindet dasselbe mit *asaṇaṃ* „Essen“ und ähnlichen Objekten. Wenn noch (wie in I 8 2<sub>1—3</sub>, II 1 1<sub>11, 13</sub>, 2 1<sub>2</sub>) *āhaṭṭu* dabeisteht (*asaṇaṃ . . . āhaṭṭu ceteti*), so bedeutet *ceteti* „beabsichtigt zu geben“, indem auch die analoge Wendung mit *dalayati* „gibt“ oft daneben vorkommt (II 1 2<sub>4, 6</sub>, 5<sub>5</sub>, 6<sub>4</sub>, 7<sub>2, 5, 9</sub>, 9<sub>3</sub>, 10<sub>0</sub>). Andererseits findet sich auch in Āc. II 1 9<sub>1</sub> *asaṇaṃ ceteti* im Sinne von „(für sich) Speise zubereiten“; ähnlich *vatthaṃ ceteti* in Āc. II 5 1<sub>10</sub>. Die Grundbedeutung „beabsichtigen“ ist überall leicht erkennbar.

<sup>3</sup> niyatta C.

<sup>4</sup> Ein etymologischer Versuch, hervorgerufen durch die (in der Uebersetzung nachgeahmte) Lautähnlichkeit von *nisiddha* „abgekehrt“ und *nisihiyā* „Abkehr“.

<sup>5</sup> H: *naiśedhikyā* api nāvāsyamkartavya-vyāpāra-gocarātām atītya vartate yataḥ praviśan (<sup>2</sup>śya S) samyama-yogaṇupālānāya śeṣa-parijñānārthaṃ cētham āha: 34<sup>b</sup>, *sayyaiva* naiśedhikī *sayyā-naiśedhikī*, tasyāṃṣ *sayyā-naiśedhikyāṃ* viśaya-bhūṭāyāṃ; kim śarīram api naiśedhikī 'ty ucyaṭ? ity āta āha: śarīra-naiśedhikyā, āgamaṇaṃ praty *abhimukhas* tv atah saṃvṛta-gātrair bhavitavyam iti saṃjñāṃ karoti.

§ Avac. fährt fort bahistā praviśan sādhuḥ seṣān sādhuṃ prati brūte: bhōḥ sādhuvo *naiśedhikyā*. naiśedhikī-sābdena cēhōpacārān niśiddh'ātmanah sambandhi śarīram ucyaṭe, 'taḥ śarīren' āgamaṇaṃ praty *abhimukho* 'haṃ, saṃvṛta-gātrair bhavadbhir bhāvyaṃ iti saṃjñāṃ karoti.

Ganz anders wird die Strophe von C aufgefasst: 34<sup>a</sup>, *ettha* imaṃ paoyaṇaṃ jan naṃ so ninto sannaṃ nivedei jahā 'haṃ *sejjā-nisihiyāe abhīmuho* tti mama vaṭṭamaṇiṃ vaṭṭe-jjāba guru-nivedaṇaṃ ca viṇaya-ppaogo ya evaṃ-ādi; *sejjā-nisihiyā* nāma vasahi-niseha-kiriyā, tīe abhīmuho tti avassaṃgamaṇābhīmuho 'haṃ iti jaṃ bhaṇiyam, *tahā* ainto vi sannaṃ nivedei jahā 'haṃ *nisihiyāe* pāva'-niyattīe tubbhaṃ *abhīmuho* u tti mā sāgārīk'ādi-bhaya' vitta-sejjā hattha-pāde vā n' āṇṭāvejjā<sup>5</sup> icc-ādi. † pāya. § āṇṭā<sup>6</sup> a.

<sup>1</sup> ndasēti Σ.

<sup>2</sup> kyā niśiddhānyavyāpāra-rūpayā 'vagrahe Śaḍv. Āv.-v.

(& Āv.<sup>2</sup>-Avac.)

<sup>3</sup> śya vidhinōpaviśya guru-pādaṃ sva Śaḍv. Āv.-v. (ohne vidh' Śrīt.

& Āv.<sup>2</sup>-Avac.)

<sup>4</sup> kṣām° Σ.

<sup>5</sup> nämlich in Āv. IV. Die in der nachfolgenden

Pkt-Stelle genannten vier Arten der āsāyānā sind in Daśāsr. III etwas anders formulirt und haben die Nummern 18. 3. 13. 22.

<sup>6</sup> tīrtha MS. (S 204).

<sup>7</sup> fehlt im MS.

<sup>8</sup> āvass° Śrītīl.

<sup>9</sup> āvasiy° Avac.

<sup>10</sup> ndanakam ity evaṃ, kevalam

*āvassiyāe* padam nōccāryate Śrīt.

35. Wessen Inneres (von Fehlritten) abgekehrt ist, der hat innerlich die Abkehr vollzogen; bei dem (von Fehlritten) nicht Abgekehrten ist die Abkehr ein blosses Wort.

36. „Wer eine Pflicht-Handlung ausübt, ist von selber abgekehrt“ muss man wissen, wie auch der, dessen Inneres abgekehrt ist, jedenfalls sich mit einer Pflicht-Handlung beschäftigt.

Mūlāc. IV 5 Schl. & 6 Anf. nebst 13. — Hier heissen die beiden Ausdrücke *āvassiyā* „āsakā“ (! = *apṛcchya gamanam*) und neben *nisīhiyā* „*niṣedhikā*“ auch *metri causa nisīhi* (= *paripṛcchya praveśanam*).

5 Schl. Beim Weggehen findet die *Āsikā* (*devagr̥hasthādīm paripṛcchya 10 yānam pāpakriyādibhyo mano-nivartanam vā*) statt,

6 Anf. beim Eintreten die *Niṣedhikā* (*tatrasthān abhyupagamayya sthāna-karaṇam samyagdarśanādīṣu sthirabhāvo vā*).

13<sup>a</sup>. Zur Zeit des Betretens einer Schlucht, Sandbank, Höhle und ähnlicher (öder *nirjantuka*-) Orte<sup>1</sup> soll man die *Niṣedhikā* vollziehen, 15

13<sup>b</sup>. beim Verlassen derselben die *Āsikā*.

Die Niryukti-Stelle gibt eine theologische Deutung, die Mūlācāra-Stelle eine sachliche Umschreibung der beiden Termini. Darnach hat man unter der *Āvassiyā* eine leise Verabschiedung und unter der *Nisīhiyā* eine leise Begrüssung zu verstehen, die beide dem verlassenen resp. 20 betretenen Orte sowohl wie allfällig daselbst anwesenden Personen gelten. Bei jedem Weggang soll man sich, um ihn vor sich selbst und vor Andern zu rechtfertigen, der Dringlichkeit desselben bewusst sein und daher murmeln: „aus Dringlichkeit“; ebenso soll man bei jeder Ankunft mit dem Worte *nisīhiyā* eine gewisse Weihe verbreiten, um etwelche Ablenkungen des 25 Geistes fernzuhalten. So vollzieht denn z. B. *Kālakācārya*, als er den *Sāgaracandra* besucht, beim Eintritt zuerst die *nisīhiyā*: *Kālakācārya-kath. I 101/102* (ZDMG. XXXIV p. 272, 21, falsch übersetzt p. 292); auch heisst es am Anfang von *Āv.-niry. XVIII 64* (womit man noch den Anfang von 69 vergleiche):

(Wenn man vom *kāla-grahaṇa* zum Lehrer zurückkehrt, verrichtet 30 man) die *nisīhiyā*, spricht „Verehrung Euer Gnaden“ (*namo khamā-samaṇāṇam*), . . .

Um nun aber die Grundvorstellung zu ermitteln, welche dem Worte *Nisīhiyā* zugekommen sein muss, ist es nöthig, noch die sonstige Verwendung desselben in's Auge zu fassen. Oft ist von der Dreiheit 35

*thāna* Stehen, *sejjā* Lager, *nisīhiyā*

die Rede.<sup>2</sup> Man bezeichnet damit die drei Arten asketischen Verhaltens:

*Kāyotsarga*, Schlaf auf hartem Lager, Meditation.

Eine analoge Dreiheit ist *cariyā* (Wanderung), *nisīhiyā* & *sejjā* in der Liste der 22 Anfechtungen (*Samav. XXII 1, Uttarādhy. II &c.*). Da in beiden 40 Fällen das Wort *nisīhiyā* zuweilen durch *nisīyaṇa* und *niṣadyā* ersetzt wird<sup>3</sup>, so steht es offenbar für *\*nisīyā*, ist also mit einer anomalen Aspiration — vgl. *Bharaha* (*Bharata*), Pāli *Vidhura* (*Vidura*) &c. — aus dem Praesens-Stamm *ni-sīd* hervorgegangen und heisst wörtlich „meditatives Sitzen“ — vergleichbar dem brahmanischen Terminus *Upaniṣad*. Die lautliche 45 Abirrung hat es ermöglicht, dass *nisīhiyā* dann speziell die dem *Samnyāsa*-Tod vorangehende Versenkung und auch den Ort, wo ein Mönch sich einer solchen hingibt oder hingegeben hat, bezeichnet. So kommt es, dass die Commentare das Wort mit *niṣedhikā*, *niṣedhikī*, *niṣithikā* und ähnlichen Uniformen umschreiben und nirgends etymologisch, sondern stets nur dem 50 Sinne nach, durch *svādhyāya*, *mokṣa*, *nirvāṇa-bhūmi*, *sāvaparisthāpana-bhūmi* und dergleichen Ausdrücke wiedergeben.

Wenn nun *nisīhiyā* in *Āv. III* und an ähnlichen Stellen die feierliche Sammlung ausdrückt, deren man sich beim Betreten eines Ortes befehligen soll, so lässt sich diese Verwendung des Wortes leicht als ein Seitenglied in 55 die soeben entwickelte Bedeutungsreihe einfügen. Die kurze Versenkung mochte man um so eher *nisīhiyā* heissen, als man wahrscheinlich ursprünglich dabei sich einen Augenblick niedersetzte.

Schliesslich mag ausgesprochen sein, dass *Āvassiyā* und *Nisīhiyā* der Idee nach den katholischen Ceremonien (*Knie-Einknickung*, *Bekreuzigung*, 60 *Weihwasser-Berührung* u. s. w.) entsprechen, welche beim Betreten und Verlassen von Kirchen üblich sind.

Was nun die in *Āv. III 1 4f.* gebrauchten Worte *jattā* und *javanijja* betrifft, so findet sich im *Canon* eine Definition derselben. Die Stelle ist doppelt überliefert: in *Bhag. XVIII 10 Ed. fol. 1423<sup>b</sup>—1424<sup>b</sup>* und in 65 *Jñātādh. V Ed. p. 579—582*.

Der *māhaṇa* *Somila* (resp. nach *Jñāt. „der parivvāyaga Suya“*) kommt zum *samaṇa Nāyaputta* („zum *aṇagāra Thāvaccāputta*“ *Jñ.*) und spricht:

*jattā<sup>I</sup> te, bhante, javanijjam<sup>II</sup> avvābāham<sup>III</sup> phāsuya-vihāram<sup>IV</sup>?*

<sup>1</sup> Aus dieser Aufzählung darf man nicht schliessen, dass bei den *Digambara*'s die Vorschrift nur für einsame Orte gelte. Es heisst andererseits bei *Aparājita* zu *Śivakoṭi*'s *Ārādhana* 150 (am Schluss einer *Sāmācārī*-Ausführung): *jin'āyatanam yati-nivāsam vā praviśan pradakṣiṇām kuryān niṣiddhikā-sabda-prayogaṃ ca, nirgantu-kāmah āśītikēti.* <sup>2</sup> Vgl. p. 9<sup>b</sup>.

<sup>3</sup> So schreibt die *ĀvaśyakaCūṛṇi*, indem sie zu *niry. XVI 34—43* das zweite Capitel des *Daśāśrutakandha* mittheilt, bei *sabala* 15 zwar *thānam vā sejjam vā nisīhiyaṇam vā ceemāne*, bei *sabala* 17 dagegen *thānam vā sejjam vā nisīyaṇam vā ceemāne*.

In der *parisaha*-Liste steht *niṣadyā* statt *nisīhiyā* z. B. bei *Umāsvāti* in *Tattvārtha IX 9 & 15* und bei *Haribhadra* zu *Āv.-niry. IX 32<sup>b</sup> Anf.* — Sonst heisst *niṣejjā* gewöhnlich „Sitzung“ im Sinne von *Lection* (*ĀvC. VIII 12: niṣejjā nāma paṇivaiṇa jā pucchā*).

„Erfreust Du Dich des geistlichen Fortschrittes, der Zufriedenheit, der Gesundheit und einer sauberen Stätte zum Verweilen?“

Der Angeredete bejaht die Frage und gibt folgende Definition der vier Ausdrücke:

5 1. *jattā* = *tava-niyama-samjama-sajjhāya-jjhānāvassaga-māesu joesu<sup>1</sup> jayaṇā*.  
2. *javanijjam* = 1. *indiya-javanijje, wobei die fünf Sinne* *niruvahayāim vase vaṭṭanti.*

2. *noindiya-javanijje, wobei die vier Leidenschaften* *geschwunden sind und nicht mehr auftreten.*

10 3. *avvābāham, wobei väiya-pittiya-semblhiya-sannivāiya-vivihā rog'āyankā sarīra-gayā dosā uvasantā<sup>3</sup> no udirenti.*

4. *phāsuya-vihāram: ārāmesu ujjānesu devakulesu sabhāsu pavāsu<sup>4</sup> itthī-pasupaṇḍaga<sup>5</sup>-vajjiyāsu<sup>6</sup> vasahisu phāsu'esaniijam<sup>7</sup> piḍha-phalaga-sejjā-samthāragam uvasampajjittānam<sup>8</sup> viharāmi.*

15 Der obige Gruss stellt offenbar die Wendung dar, aus welcher ein Theil der *Vandanaka*-Formeln hervorgegangen ist: den ersten drei Ausdrücken entsprechen der Reihe nach *Āv. III 1 4. 5. 3<sup>c</sup>* (vgl. oben p. 8<sup>a</sup><sub>34</sub> *Niry. XII 122<sup>a</sup>*).

Natürlich legt die mitgetheilte Erklärung in theologischer Weise etwas mehr in die Worte hinein, als sie eigentlich besagen. Andererseits würde wohl 20 etwas fehlen, wenn wir einfach etymologisch die ersten beiden der vier Fragen mit „Geh's gut? Treibt sich's gut?“ wiedergeben wollten.

Aehnliche Grussformeln finden sich mehrere bei den *Buddhisten*. Die kürzeren lauten:

in der *Paccavekkhanā* (*Frankfurter's Handbook of Pāli* p. 83) für einen Eigenwunsch 25 benutzt: *yātrā<sup>1</sup> ca me bhaviṣṣati anavajjati<sup>2</sup> ca phāsu-vihāro<sup>3</sup> ca*, in *Petavatthu IV 1, 44* und bei *Aśoka* (cf. *Minajeff's Pāli-Grammatik* p. XVI. Uebers. p. XVIII): [*Petav.*] *app'ābādham phāsu-vihāram ca pucchi* und [*Aśoka*] *āha app'ābādhatam ca phāsu-vihālatam ca.*

Unter den erweiterten Formen ist die gewöhnlichste (cf. *Burnouf* 30 „*Lotus*“ p. 426 f. & 720 f.):

*app'ābāham<sup>1</sup> app'ātankam<sup>2</sup> lah'uṭṭhānam<sup>3</sup> balaṃ<sup>4</sup> phāsu-vihāram<sup>5</sup> pucchati,*  
*alp'ābādhatam<sup>1</sup> paripṛcchaty alp'ātankatam<sup>2</sup> ca laghūttānatam<sup>3</sup> ca yātrā-balaṃ<sup>4</sup>*  
*ca sukhasparśa-vihāratam<sup>5</sup> ca.*

Eine zugehörige Variante enthält statt 5 die Worte *sukham cānavul-* 35 *yatam ca sparśa-v<sup>o</sup>*. Beachtenswerth ist auch die in *Jāt. 544, 26<sup>b</sup> & 27* gegebene Formulierung, die den Inhalt des Grusses dichterisch variirt:

*kacci yāpaniyam bhante? vātānam avisaggaṭā? || 26*

*kacci akasirā vutti? labbhati piṇḍa-yāpanam?*

*app'ābādho v' asī kacci? cakkhum na pariḥayati? || 27*

40 Hier wird im Commentar das Wort *yāpaniyam* umschrieben mit *sarīram paccayehi yāpetum sakka*.

Bei der vorstehenden Behandlung von *Āv. III* ist die Vorführung verschiedener Commentar-Partien, die das Verständniss des Wortlautes vermitteln sollen, erforderlich gewesen. Die Commentare enthalten nun ausserdem 45 viele beachtenswerthe Angaben, welche die Ehrung als Ceremonie betreffen. Das Wichtigste hievon soll hier ebenfalls noch mitgetheilt werden, damit der Leser ein Gesamtbild erhalte von dem, was uns die Tradition über einen bestimmten Theil des *Āvaśyaka* lehrt. Indem das Bisherige in der Ueberlieferung als specielleres (und weitaus kürzeres) Stück ans Ende gesetzt ist, 50 so besteht unsere Aufgabe darin, das allgemeinere Stück, das jenem als Vorbereitung dient, nachzuholen. In der *Niryukti* handelt es sich um die Strophen *XII 1—121*. Wir übersetzen von diesen diejenigen, welche sachlich von Belang sind, und zeigen an einer Auswahl von zugehörigen Commentar-Stellen, welche 55 der Tradition zu entnehmen ist.

Wie gewöhnlich wird der *Niryukti*-Inhalt erst skizzirt (in 1 f.) und dann ausgeführt (in 3—121). Zwar ist die von den Commentaren angenommene Beziehung zwischen 1<sup>a</sup> & 3 fraglich; dagegen finden die neun Fragen in 1<sup>b</sup> & 2 der Reihe nach deutlich ihre Beantwortung in 4—121. Es entfallen auf

60 Frage 1: 4—99<sup>7</sup> | Frage 4: 104 f. | Frage 7: 107—110  
„ 2: 100 f. | „ 5: 106<sup>a</sup> | „ 8: 111—118  
„ 3: 102 f. | „ 6: 106<sup>b</sup> | „ 9: 119—121

1<sup>a</sup>. A. *Vandanaka*, B. *Citi-karman*, C. *Kṛti-karman*, D. *Pūjā-karman*, E. *Vinaya-karman* (sind verschiedene Bezeichnungen der Ehrung).

65 C & E, die also nur Synonyma von *Vandanaka* sein sollen, sind in der *angabāhya*-Liste der *Digambara*-Literatur (vgl. oben p. 1<sup>a</sup>\*) als besondere *Āvaśyaka*-Theile aufgefasst und an Stelle von *Āv. VI & V* untergebracht! Ueberall, wo jene Liste wiederkehrt, finden wir nämlich statt des *Āvaśyaka* die Titel

70 I. *Sāmāyika* | IV. *Pratikramaṇa*  
II. *Caturviṃṣati-stava* | V. *Vainayika*  
III. *Vandanā* | VI. *Kṛti-karman*

<sup>1</sup> *otā* = *nāna-damsaṇa-cārīta-tava-samjama-m-āiehiṃ joehiṃ Jñ.*

no udirenti Bh., *khīṇā uvasantā no udayanti Jñ.* <sup>3</sup> *s<sup>o</sup> d<sup>o</sup> uv<sup>o</sup>* nicht in *Jñ.*

§ 30 VI 4 (Ed. *Leumann* p. 40) fügt ein: *paṇiya-gihesu paṇiya-sālāsu.*

Aupap. (cf. *Samav. IX 1, 1 & 2, 1*).

<sup>8</sup> *ogihittānam Jñ.*

<sup>2</sup> *vocchinnā*

<sup>4</sup> *Aupap.*

<sup>5</sup> *ga-samsatta*

<sup>7</sup> *pālibāriyam Jñ.*



In andern Zusammenhang dagegen haben die Digambara's, wie wir später sehen werden, eine ziemlich genaue Kunde über den ursprünglichen Āvaśyaka-Inhalt bewahrt. Die falsche und die richtige Ueberlieferung gehen bei ihnen durchaus isolirt neben einander her, so dass z. B. Jinasena im Harivamsapurāna (oben p. 1<sup>a\*</sup> und unten p. 19<sup>b</sup><sub>47-54</sub>) beide reproduziert, ohne auch nur zu ahnen, dass sie sich widersprechen. Dass etwa zu einer gewissen Zeit das Āvaśyaka bei den Digambara's wirklich die obige Zusammensetzung gehabt haben könnte, ist nicht denkbar.

1<sup>b</sup>. 1. Wem (ist das Kṛtikarman zu erweisen)? 2. Durch Wen? 3. Wann? 4. Wie oft?

2. 5. Mit wie viel Verbeugungen? 6. Bei wie viel Köpfen? 7. Mit wie viel Erfordernissen (ist es) richtig? 8. Von wie viel Fehlern (soll) das Kṛtikarman frei (sein)? 9. Warum wird es erwiesen?

3. A. Śītala, B. der junge Mönch, C. Kṛṣṇa, D. der Höfling, E. Pālaka — diese fünf Beispiele sind zu merken für das Kṛtikarman<sup>1</sup>.

A. Vier in den Orden eingetretene Neffen des Mönches Śītala suchen diesen auf, um ihn zu ehren. Vor der Stadt angekommen, in der er sich aufhält, bleiben sie, weil es schon spät am Tage ist, draussen, lassen aber durch einen frommen Laien dem Onkel ihre Ankunft mittheilen. Während der Nacht erlangen sie das unbedingte Wissen. Am Morgen wartet der Lehrer<sup>2</sup> erst längere Zeit und geht dann zum Heiligthum hinaus. Seine Neffen (die sich daselbst aufhalten) nehmen keine Notiz von ihm, da sie jeder weltlichen Neigung entsagt haben. Da fragt er, den Stock bei Seite legend: Wo soll ich ehren? Sie antworten: wo's Dir gefällt. Nun hält er sie für schlechte und schamlose Novizen, ehrt sie aber immerhin trotz seines Zornes. Nach Beendigung der Ehrung — wer das unbedingte Wissen hat, ändert nämlich die vorher gewohnten Höflichkeitsbeziehungen nicht, so lange sie nicht von der andern Seite geändert werden, das ist die alte Regel; jene vier hatten indessen bisher in keinem Höflichkeitsverhältniss (zum Onkel) gestanden und sagten deshalb: die äusserliche Ehrung hast Du uns erwiesen; erweise uns nun auch die innerliche. Sie hatten eben seinen Ingrimm bemerkt. Da sagte er: Ihr habt mich also durchschaut? — „Ja“. — Habt Ihr ein besonderes Wissen? — „Ja“. — Das Wissen eines noch im Scheine Befangenen oder das unbedingte Wissen? — „Das letztere“. — Da klagte er sich erschrocken der Unehrebarkeit an, nahm sich ernsthaft vor, keine solche mehr zu begehen, und erlangte ebenfalls das unbedingte Wissen.

B. Ein junger Mönch, der zu früh Lehrer geworden ist, treibt sich in Abwesenheit der Mönche draussen herum und kommt im Wald zu einem eben von viel Volk verehrten Śamī-Baum. Auf seine Frage, warum die Leute nicht lieber die prächtigeren Aśoka-Bäume verehren, antworten sie, dass es eben ein alter Brauch sei. Da merkt er, dass er in derselben Lage ist wie der Śamī-Baum: es gibt andere Mönche, die viel gelehrter sind, als ich, und doch wird mir die Ehrung zu Theil, weil man mich eben zum Lehrer bestimmt hat. Da geht er in sich und thut Busse im Kloster, worauf man ihn auch innerlich ehrt, nicht mehr nur äusserlich.

C. Der Weber Vīraka verehrt den Vāsudeva Kṛṣṇa in Dvāravatī. Da dieser in der Regenzeit nicht ausgeht aus Besorgniss lebenden Wesen gefährlich zu werden, bekommt Vīraka keinen Zutritt und bringt deshalb täglich seine Blumenspenden vor der Thüre an, ohne Speise zu sich zu nehmen. Nach Schluss der Regenzeit<sup>3</sup> sieht Kṛṣṇa beim Ausgehen, dass Vīraka ganz abgemagert ist, und er gestattet ihm in Zukunft freien Eintritt.

Kṛṣṇa fragt regelmässig seine Töchter, wenn sie sich verheirathen sollen: Wollt Ihr Sklavinnen oder Herrinnen werden? Sie antworten dann „Herrinnen“, worauf er sagt: Dann tretet beim Herrn<sup>4</sup> in den Orden ein. So werden sie Nonnen. Nun gibt aber eine auf den Rath ihrer Mutter die entgegengesetzte Antwort. Kṛṣṇa möchte sie indess vor dem Weltwirrsal bewahren und fragt Vīraka: Was hast Du schon vollbracht? Erst sagt er „Nichts“; nach langer Ueberlegung aber rühmt er sich folgender Streiche:

Einmal schlug ich ein Chamäleon<sup>5</sup>, das auf einem Judendorn sass, mit einem Stein, so dass es todt herunterfiel.

Einmal hielt ich an einem Wagen Wasser mit dem linken Fusse auf<sup>6</sup>, so dass es überfloss. Einmal trieb ich Fliegen, die in einen Topf voll (süsser) Flüssigkeit gegangen waren, mit der Hand heraus, so dass sie summten.

Kṛṣṇa macht hieraus drei Grossthaten zurecht, mit denen er Vīraka in drei Slogen<sup>7</sup> den versammelten 16000 Königen als den Helden vorstellt, dem er seine Tochter geben will. Derselbe nimmt sie zwar erst an, als Kṛṣṇa drohend seine Stirne furcht, verrichtet ihr aber zu Hause alle Dienste, während sie sich auf dem Sopha aufhält. Späterhin fragt ihn Kṛṣṇa: folgt sie Dir? Er antwortet: Sie ist die Herrin und ich der Sklave. Da sagt Kṛṣṇa: Wenn Du nicht dafür sorgst, dass sie selber Alles verrichtet, so kannst Du sie nicht behalten. Demnach schlägt Vīraka dieselbe, als sie nicht folgen will, mit einem Strick. Sie beklagt sich beim Vater; doch erinnert sie dieser daran, dass sie eine Sklavin werden wollte. Da Vīraka einverstanden ist, kann sie indessen noch in den Orden treten.

Beim Eintreffen des Herrn Ariṭṭhanemi ehrt Kṛṣṇa alle Mönche mit der bārasāvatta-Ehrung, während die übrigen Könige dies zu beschwerlich finden. Vīraka macht es wie Kṛṣṇa, der in Schweiss kommt und sagt, dass 360 Schlachten ihn nicht müder hätten machen können. Der Herr versetzt: Dafür wirst Du einst ein Tīrthakara werden.

D. Zwei Höflinge kommen in Streit wegen der Abgrenzung von Dörfern, mit denen sie vom

König beschenkt worden sind. Auf dem Weg zum Gericht begegnen sie einem Mönch. Der eine denkt „jetzt habe ich sicher Erfolg“ und ehrt ihn mit dem pradakṣiṇa; der andere zweifelt<sup>1</sup> und ehrt ihn mit den gleichen Worten. Der letztere verliert den Process. Seine Ehrung war äusserlich, die des andern innerlich.

5 E. Der Vāsudeva Kṛṣṇa will demjenigen seiner Söhne, der den (Ariṭṭha)nemi in der Frühe zuerst ehrt, schenken was er sich wünscht. Sām̄ba ehrt ihn gleich beim Aufstehen; Pālaka reitet eilig hinaus zur Ehrung, im Herzen unwillig. Kṛṣṇa erfährt von Ariṭṭhanemi, dass Pālaka äusserlich, Sām̄ba innerlich der erste gewesen ist, wesshalb der letztere beschenkt wird.

25. Vor einem Mönch, den man bisher nie gesehen hat, soll man sich erheben (von seinem Sitze und den Stock u. s. w. ergreifen; denn es könnte ein verdienter Lehrer sein, der wie Kālakācārya in der bekannten Legende unerkant ankommt<sup>2</sup>). Vor einem Mönch, den man früher schon gesehen hat (also bereits kennt, benimmt man sich so) wie es sich ihm gegenüber gebührt und geziemt (d. h. vor einem ehrbaren und gelehrten Mönch, von dem man bereits gehört hat, soll man sich erheben und ihn ehren u. s. w. wie es sich ihm gegenüber gebührt und geziemt)<sup>3</sup>.

[26. (Dagegen thut man dies nicht, wenn der Mönch einer vom Schlage des am Anfang von 3 erwähnten Śītala ist; denn) wer sein (Pflichten-)Joch abgeworfen hat (und) thut was ihm gerade passt (oder) wer in Handel und Wandel verkommen ist (und) bloss die (äusserlichen) Abzeichen (des Mönchthums) als Rest beibehalten hat — was (einem solchen gegenüber) gethan wird, das will ich nunmehr sagen:]<sup>4</sup>

27. (Draussen) ruft man ihn an<sup>5</sup>, spricht (etwa mit Rücksicht auf dessen Amt)<sup>6</sup> „Verehrung Dir“, (begleitet beides, wenn Rücksicht auf dessen Amt oder die bisherige<sup>7</sup> Gewohnheit es erfordern)<sup>3</sup> mit einer Hand-Erhebung<sup>8</sup> und mit einem Kopfnicken, erkundigt sich (wohl auch) nach dem Befinden, verweilt<sup>9</sup> (ein Bischen); — (trifft man ihn in seinem Convict, so gelten dieselben Möglichkeiten, bloss kommt hier dazu) die flüchtige oder auch die (richtige) Ehrung (letztere nämlich, wenn man merken sollte, dass der Betreffende in sich gegangen ist)<sup>10</sup>.

28. Indem man 1. die Dauer der Ordensangehörigkeit, 2. das geistliche Gefolge, 3. das Amt (im *kula*, *gana* oder *sangha*), 4. den Ort, 5. die Zeit, 6. das Studium beachtet, und 7. wenn eine Veranlassung gegeben ist (soll man nach den in 27 geschilderten Verhaltensweisen sich benehmen) wie es sich dem Betreffenden gegenüber gebührt und geziemt.

49. Aus dem Aufenthaltsort, aus der Aufenthaltsweise sowie aus Stehn und Gehn kann man erkennen, ob einer es mit dem Mönchthum ernst nimmt; ebenso aus der Wahl geziemender Ausdrücke beim Sprechen.

78. (Mönche vom Schlage Śītala's)<sup>3</sup> welche irgendwann (die Pflichten der Unsesshaftigkeit u. s. w. verletzend)<sup>3</sup> auf einen Abweg gerathen, diese, wenn sie keinen Ausweg mehr finden und nicht mehr zurück können, pflegen ihren Abweg für den richtigen Pfad zu erklären.

Gleichniss: Wie es bei einer Karawane geht, die auf einen Weg geräth, wo wenig Wasser und Baumschatten ist. Da bleiben die Müden, da sie sich mit dem geringen Schatten und mit dem Wasser so gut es geht zufrieden geben, zurück und rufen auch die Andern, ihre Zuflucht für die richtige ausgehend. Einige leihen ihnen Gehör, andere nicht. Die erstern verfallen dem Hunger und Durst, die letztern kommen bald, nachdem sie den Rest des Weges zurückgelegt haben, zu kühlem Wasser und (reichlichem) Schatten.

79. 1. Die Sesshaftigkeit und 2. die Anhänglichkeit an (bestimmte) Heiligthümer (Aemter u. s. w.), 3. das Annehmen (der Speise u. s. w.) von Nonnen<sup>11</sup> und 4. die Neigung zu schmackhaften Zubereitungen — (diese vier Uebertretungen<sup>12</sup>) erklären sie für ungefährlich, wenn sie zur Rede gestellt werden; 80<sup>d</sup>. für die erste berufen sie sich auf den sthavira Saṃgama,

83<sup>7</sup>. für die zweite auf āryaVajra,

86<sup>d</sup>. für die dritte auf Annikāputra,

89<sup>d</sup>. für die vierte auf den ṛṣi Udāyana.

95<sup>b</sup>. Diese sind nicht zu ehren, die da das Ansehen der Religion gefährden.

97<sup>b</sup>. Diese sind zu ehren, die das Ansehen der Religion fördern.

<sup>1</sup> bitio vi *tassa* kira ugghattayam karei. <sup>2</sup> Kālak. I <sup>101</sup>/<sub>102</sub> (ZDMG. XXXIV 272); die dabei citirte Strophe 102 ist die oben übersetzte: Av.-niry. XII 25. <sup>3</sup> nur in II.

<sup>4</sup> Das Fehlen der Strophe in C und ihr eifernder Ton, der weit übers Ziel hinaus-schiesst, zeigen, dass es sich hier um einen nachträglich versificirten Prosa-Uebergang handelt. In der ersten Zeile, die H als ein einziges Compositum auffasst (mit anomaler Längung von *a* und *ī*), fehlen zwei Moren. C geht mit folgender Bemerkung, die an den Schluss von 25 anknüpft, auf 27 über: *lingī puṇa appa-suo vā bahu-ssuo vā; uvassaggaṇa ṇ abbhuttiṭṭhijai, avavādeṇa puṇa kāraṇaṃ paḍucca jayaṇāe savvaṃ pi kīrejjā niddhandhasassāvi*. „Wer an den Abzeichen kenntlich ist, der kann wenig oder sehr gelehrt sein; im Allgemeinen steht man nicht auf, im besondern Fall aber soll, wenn ein Grund vorliegt, angelegentlich Alles gethan werden selbst einem Gleichgültigen gegenüber.“ — 38<sup>b</sup> verbietet indessen ausdrücklich die Ehrung eines „Gleichgültigen“!

*niddhandhasaṃ ti nāṇa vandamāṇe dhuvaṃ doṣo* || 38

So CS, °sa tti n° bs, °saṃ pi n° B, °saṃ iya n° . . . °vo d° H, °saṃ pi n° °ṇassa doṣo u H v. l.; das erste Wort der Zeile wird von H = *pravacanōpaghāta-nirapekṣa pārsvasthādika*, von den Deśi-Wörterbüchern = *nirdaya* gesetzt.

<sup>5</sup> beim Namen (*amuga tti*) oder mit „Willkommen“ C, mit „he Devadatta kīdr̄saṃ tvam?“ und ähnlichen Wendungen H. <sup>6</sup> *gurutarapurakāryāpekṣaṃ H, tahāvīlāṃ paḍucca sa-hīlāṃ C*. — Unter dem *purusakārya* ist, wie man aus 29 entnehmen kann, das Amt verstanden, welches einer im *kula*, *gana* oder *sangha* versieht. <sup>7</sup> *prāktana*.

<sup>8</sup> *hatth'usseha*. <sup>9</sup> „plaudert“ C, wo dieser Fall übrigens bereits zu den folgenden Möglichkeiten, die nur innerhalb des Convictes angänglich sind, gezogen wird. <sup>10</sup> bloss in C (*saṃviggo āsī' jānai*).

<sup>11</sup> *ajjīyā-lābha = āryikābhyo lābha H*. <sup>12</sup> denen im Folgenden der Reihe nach die Strophen 80—82, 83—85, 86—88, 89 f. gewidmet sind.

<sup>1</sup> CH: . . . sind zu merken der Reihe nach für die fünf Bezeichnungen der Ehrung. — Kṛtikarman ist der in unserer Niryukti fast allein gebrauchte Ausdruck für die Ehrung; er kehrt wieder in 96. 98 f. 100. 101. 103. 105 f. 108—110. 115. 116 f. 126. 131. Dagegen in den unten p. 13<sup>a</sup><sub>22-28</sub> folgenden Zusatzstrophen 115<sup>1-19</sup>, die dem Kalpabhāṣya entstammen, steht nur *vandana(ya)*, wofür zweimal metrisch auch *kikkamma* möglich gewesen wäre.

<sup>2</sup> d. h. der Onkel. <sup>3</sup> *vatte* (*vitte H*) *varisā-ratte*. <sup>4</sup> *bhattāraya*; es ist Ariṭṭhanemi gemeint. <sup>5</sup> *saraḍa*. <sup>6</sup> *vāriyaṃ* (scil. *pāṇiyaṃ*) II (*padhār° 2*), *var° C*.

<sup>7</sup> *jeṇa ratta-siro nāgo vasanto badarī-vaṇe*

*pāḍio puḍhavi-sattheṇa Vemaī nāma khattio* || 1

*jeṇa cakka-kkhayā Gangā vabantī kalusōdagam*

*vāriyā vāma-pāeṇa Vemaī nāma khattio* || 2

*jeṇa ghosavaī seṇā vasantī Kalasīpure*

*vāriyā vāma-hattheṇa Vemaī nāma khattio* || 3

Vemaī ist wohl eine versteckte Bezeichnung für „Weber“ = *vemaka*; — 2 Anf. °*kku B*, °*kkhu C*; 2b Anf. *dhār° H*; 3b Anf. *dhār°* (für *dhār°?*) H.

Die vedischen Männerpreis-Strophen (*gāthā-nārāśamsyaḥ*), die bekanntlich als lügenhafte Uebertreibungen galten, dürften zuweilen ähnlich entstanden sein!



100. (Seine) Mutter oder (seinen) Vater oder (seinen) ältern Bruder soll man das Kṛtikarman (an sich) nicht vollziehen lassen.

104. (Die Ehrung kann ständig oder gelegentlich stattfinden.) Bei der Reue, beim Studium, beim Kāyōtsarga, bei einem Vergehen (gegen den Lehrer)<sup>1</sup>, bei einem Gast, bei der Meldung, beim Fasten und beim freiwilligen Hungertod findet eine Ehrung statt.

105. (Hinsichtlich der ständigen Ehrungen ist zu bemerken:) Bei der Reue kommt ein vierfaches Kṛtikarman vor, beim Studium ein dreifaches, (je) am Vormittag und am Nachmittag, was ein vierzehnfaches Kṛtikarman ergibt.

**C zu 104 f.:** puvva-sanjhāe cattāri paḍikkamaṇe. vandittā āloe tti ekkam. bitiyam jaṃ abbhutthiyāvasāṇe majjhe vandai. majjha-vandanāe kati vandiyyavvā<sup>2</sup> jahanneṇaṃ tinni, majjhimeṇaṃ panca vā satta vā, ukkoseṇaṃ savve vi; jai vāulā vakkhevo vā to egeṇa ūṇagā<sup>2</sup> dohiṃ tihim jāva tinni avassa-vandiyyavvā. evaṃ devasie vi. pakkhie panca avassaṃ. cāummāsie samvaccarie ya satta avassaṃ. te vandiūṇa jaṃ āyariyassa allivijjai taṃ tatiyaṃ kiikkammaṃ. paccakkhāṇe cautthaṃ kiikkammaṃ.

tinni sajjhāe. vandittā paṭṭhāve paḍhamam. paṭṭhāve pavedayantassa bitiyam. pacchā paḍhai; tao<sup>3</sup> jāhe caubbhāgāvasesā porisī tāhe pāe paḍilehei; jai na paḍhai to vandai; aha<sup>4</sup> paḍhai to avandittā pāe paḍilehūṇaṃ<sup>5</sup> pacchā paḍhai, kāla-velāe vandium paḍikkamaī; aha ugghāḍā-kāliyaṃ na paḍhai tāhe vandium pāe paḍilehei; evaṃ tatiyaṃ.

evaṃ puvvaṇhe satta; avaraṇhe vi ete ceva satta. eyāṇi abhatt'atthiyassa<sup>6</sup> niyamā, bhatt'atthiyassa paccakkhāṇam abbhahiyaṃ. eyāṇi avassa coddasa.

imāṇi kāraṇiṇi: uddesa-samuddesa-aṇṇavāṇāsu satta\*-satta. vigati-āyambile kēussagge pariyaṭṭie samāṇe uvassampajjaṇa avarādha vihāra<sup>7</sup> uttim'atth' āloyaṇāe ya, etesu sattasu\* vi do do vandanāṇi. avarādha-saṃvaraṇa-āpucchana-kālapaveyaṇ'ādisu ekkekkaṃ.

avarādho gurūṇaṃ kao, taṃ pi vandittā khāmei; pakkhiya-vandanāṇi vi avarāhe paḍanti. pūhūṇaṃ tti, ettha<sup>8</sup> bhaṇṇai: pūhūṇaṃ āgayāṇam vandanāṇam dāyavvaṃ vā paḍicchiya-avvaṃ vā, tattha kā vidhī? jai sambhoiyā to āyarie āucchittāṇam vandai<sup>9</sup>, aha na sambhoiyā<sup>10</sup> to appanaṇam āyariyaṃ vandittā saṃdisāvetṭā vandai. evaṃ ubhaya-pakkhe vi.

āloyaṇam tti jāhe vihar'āloyaṇā avarāh'āloyaṇā vā uvassampajjaṇ'āloyaṇā vā. saṃvaraṇam veyāliyaṃ antarā vā bhatt'atthe gahie icchā jāyā 'ajja abhatt'attham karemi' tti. ahavā 'na jīrai' tti abhatt'attham laemi<sup>11</sup>. evaṃ<sup>12</sup> saṃvaraṇam, evam-ādisu.

uttim'attham bhatta-paccakkhāṇam kāu-kāmo samlehe vosiraṇe evam-ādisu vibhāsā.

**H zu 104 f.:** . . . . . kāyōtsarge yo hi\* vigati<sup>13</sup>-paribhogāy' ācūmla-visarjanārtham kriyate. aparādhe guru-vinaya-langhana-rūpe, yatas taṃ vanditvā kṣāmayati, pakṣika-vandanāṇi aparādhe patanti. prāghūrṇake jyeṣṭhe samāgate sati vandanam bhavati, itarasminn api pratichitavyam, atra cāyaṃ vidhiḥ:

sambhoiy' annasambhoiyā ya duvihā havanti pūhūṇayā, sambhoi' āyariyaṃ āpucchittā u vandai<sup>14</sup> || iyare puṇa āyariyaṃ vandittā saṃdisāvium taha ya pacchā vandai<sup>14</sup> jai gaya-moho ahava<sup>15</sup> vandāve ||

tath' ālocanāyāṃ vibārāparādha-bheda-bhinnāyāṃ. saṃvaraṇam bhukte pratyākhyāṇam, athavā kṛta-namaskārasahit'ādi-pratyākhyāṇasyāpi punar ajīm'ādi-kāraṇato 'bhaktārtham gṛhṇataḥ saṃvaraṇam, tasmin vandanam bhavati. uttamārthe cānaśana-samlekanāyāṃ vandanam ity . . . . .

pūrvāḥṇe pratyūṣasi, katham? gurum puvva sanjhāe vandittā āloe tti\*, evaṃ ekkam. abbhutthiyāvasāṇe jaṃ puṇo vandai<sup>16</sup> gurum, evaṃ bitiyam. ettha ya vidhī pacchā: jahanneṇa tinni, majjhimeṇaṃ panca vā satta vā, ukkosaṃ savve vi vandiyyavvā; jai vāulā vakkhevo vā to ekkeṇa ūṇagā jāva tinni avassaṃ vandiyyavvā. evaṃ devasie. pakkhie panca avassaṃ. cūummāsie samvaccarie vi satta avassaṃ ti. te vandiūṇa jaṃ puṇo āyariyassa allivijjai taṃ tatiyaṃ. paccakkhāṇe cautthaṃ.

sajjhāe puṇa vandittā paṭṭhāve paḍhamam. paṭṭhāve pavedayantassa bitiyam. pacchā uddittha<sup>17</sup>-samuddittham paḍhai, uddesa-samuddesa-vandanāṇam ih'ev' antab-bhāvo; tao jāhe caubbhāgāvasesā porisī<sup>18</sup> tāhe pāe paḍilehei; jai na paḍhiu-kāmo to vandai; aha paḍhiu-kāmo to\* avandittā pāe paḍilehei, paḍilehittā pacchā paḍhai, kāla-velāe vandium paḍikkamaī; evaṃ\* sattiyaṃ\*.

evaṃ pūrvāḥṇe<sup>19</sup> sapta; aparāḥṇe 'pi saptaiva bhavanti anujñā-vandanāṇam svādhyāya-vandaneṣv evāntarbhāvāt, prātikramaṇikāni tu catvāri prasiddhāny.

evaṃ etiāni dhruvāṇi pratyahaṃ kṛtikarmāṇi caturdaśa bhavanti abhaktārthikasya, itarasya tu pratyākhyāna-vandanenādhikāni bhavanti.

106<sup>a</sup>. Das Kṛtikarman erfordert (chando'nujñāpanāya) zwei Verbeugungen (nämlich je eine nach den Worten Äv. III 1 i und nach deren Wiederholung), (ferner) die normale Ausrüstung (mit den Mönchs-Utensilien) (und) zwölf Gesten (nämlich je sechs<sup>20</sup> beim ersten und zweiten Sprechen von Äv. III 1 3—5).

**C: du-ṇayaṃ:** jāe velāe paḍhamam vandai<sup>21</sup> jāhe ya nipphidiūṇam puṇo vandai. ahū-jīyaṃ sūmaṇṇe joṇi-nikkhamaṇe ya, sūmaṇṇe rayaharaṇam muhapottiyā colapaṭṭo ya, joṇi-nikkhamaṇe anjalim sīse kāūṇa nīi. bāras'āyatam: paḍhamam cha āvattā, nikkhamium<sup>22</sup> pavitthe vi cha; ahokāy'ādī tinni, jattāe tinni; ete bārasa. etiāni antara-dārāni donni vi kai-ṇaya tti eteṇa sūiyāni<sup>23</sup>.

**H: dvya-avanatam.** ekaṃ yadā prathamam eva Äv. III 1 i tti abhidhāya chando'nujñāpanāy-āvanamati<sup>24</sup>, dvitīyaṃ punar yadā kṛt'āvarto niṣkrāutaḥ icchāmi ty-ādī sūtram abhidhāya chando'nujñāpanāyāvāvanamati. yathā-jātāṃ<sup>25</sup> śramaṇatvam āsṛitya yoni-niṣkramaṇam ca, tatra rajoharaṇa-mukhavastrikā-colapaṭṭaka-mātrayā śramaṇo jātaḥ, racita-karapūtas tu yonyā nirgataḥ, evam-bhūta evaṃ vandate, tad-avyatirekāc ca yathājātam bhanyate kṛtikarma vandanam. bāras'āvayaṃ tti dvadaś' āvartāḥ sūtrābhidhāna-garbhāḥ kāya-vyāpāra-viśeṣā yasminn

<sup>1</sup> „weil man nach der Ehrung um Verzeihung bittet; auch die halbmonatlichen Ehrungen gehören hieher“ CH. <sup>2</sup> °go. <sup>3</sup> to β. <sup>4</sup> aha na. <sup>5</sup> °tā pātāṃ paḍilehatūṇam. <sup>6</sup> abbh°. <sup>7</sup> °rā. <sup>8</sup> ettham. <sup>9</sup> °dampi α. <sup>10</sup> °bhoyā (für ah' anna-sambhoiyā?) <sup>11</sup> loemi α. <sup>12</sup> evaṃ α. <sup>13</sup> aus dem Pkt für vikṛti! <sup>14</sup> °dampi B. <sup>15</sup> āha B, dhava Σ. <sup>16</sup> °dampi Σ, vadampi B. <sup>17</sup> °ttham BΣ. <sup>18</sup> °rusī B. <sup>19</sup> °hne 'pi Σ. <sup>20</sup> Die Commentare präzisieren die sechste nicht näher; drei fallen auf die drei Sätze Äv. III 1 3, eine vierte auf 4, eine fünfte (von Avac. mit 6 numerirte) auf 5. <sup>21</sup> °dampi. <sup>22</sup> °mitu.

<sup>23</sup> Der Schlusssatz besagt, dass die beiden Zwischen-Tractanden „Ausrüstung“ und „Gesten“ im fünften Tractandum „Anzahl der Verbeugungen“ miteingegriffen sind; ebenso H (p. 12<sup>b</sup>). Aehnlich gehören nach H (p. 12<sup>b</sup>, 16f.) zum sechsten drei Zwischen-Tractanden. Das heisst soviel als: Die Inhaltsangabe in 2<sup>a</sup> vermerkt der Kürze wegen aus den beiden Zeilen 106<sup>a</sup> und 106<sup>b</sup> nur je die Anfangsworte im Sinne von Stichworten.

<sup>24</sup> namiti Σ, °natam iti B, °natam Avac. <sup>25</sup> °ta jaṇma B.

iti samāsas tat dvadaś'āvartam; iha ca prathama-praviṣṭasya ṣaḍ āvartā bhavanti: Äv. III 1 3—5 etat-sūtra-garbhāḥ gurucarana-nyasta<sup>1</sup>-siraḥ-sthāpana-rūpā, niṣkrāmya punaḥ praviṣṭasyāpy eta eva ṣaḍ iti. etac cāpāntarāla<sup>2</sup>-dvāradvayam ādyadvārōpalakṣitam<sup>3</sup> avagantavyam.

106<sup>b</sup>. (Es erfordert zudem) vier Köpfe (nämlich beidemal je zwei, von Lehrer und Schüler) und eine dreifache Achtsamkeit (in Gedanken, Worten und Bewegungen), ein zweimaliges Hintreten (und) ein einmaliges Weggehen.

**C: cau-siraṃ:** paḍhamam donni, nikkhantassa bitiyāe parivāḍie donni, etiāni cattāri sirāṇi. ti-guttam: maṇeṇa vandanā-maṇo; vāyāe vanjaṇāṇi a-kkhaṇḍento; kēṇam kāiyā āvattā, te<sup>4</sup> na virāhei. do pavesā, paḍhamo icchāmi khamāsamaṇo, āvasiyāe paḍikkanto jaṃ ogga-10 ham pavaisi sīso so bitio. ega-nikkhamaṇam āvassiyāe<sup>5</sup> tti.

**H: catuh-siraṃ:** prathama-praviṣṭasya kṣāmanā-kāle sisy'ācārya-siro-dvayam, punar api niṣkrāmya praviṣṭasya dvayam evēti<sup>6</sup> bhāvanā. dvāram. tiro guptayo yasminn tat tri-guttam: manasā samyak prāpīṭhaḥ, vācā askhalitākṣarāny uccārayan, kāyen' āvartān avirādhyān, vandanam karoti yataḥ ca-śabdo 'vadhāraṇārthaḥ. dvau praveṣau yasminn tad dvī-praveṣam, 15 prathamo 'nujñāpya praviṣataḥ, dvitīyaḥ punar nirgatya<sup>7</sup> praviṣata iti. eka-niṣkramaṇam: āvasiyakāyā<sup>8</sup> nirgacchataḥ. etac cāpāntarāla-dvārātrayam katiśiro-dvāreṇāvōpalakṣitam avagantavyam iti.

107. 1 f. Die zwei Verbeugungen, 16—19. die vier Köpfe, 3. die normale Ausrüstung, 20—22. die dreifache Achtsamkeit, 20 4—15. die zwölf Gesten, und 23 f. das zweimalige Hintreten,

108. schliesslich 25. das einmalige Weggehen — (so) heissen die fünfundzwanzig Erfordernisse, vermittelt welcher ein richtiges Kṛtikarman vollzogen wird.

111. 1. Ohne Hingabe, 2. steif (aus Hochmuth), 3. unterbrochen (durch vorzeitiges Weglaufen), 4. überstürzt, 5. in den Bewegungen (unstät) wie ein ũola,

25 6. (das Bürstchen verwendend wie einen) Haken, 7. kriechend wie eine Schildkröte, 112. 8. auffahrend wie ein Fisch, 9. im Herzen übelwollend, 10. (die Hände in fünffacher Weise wie) eine Stütze gebrauchend, 11. aus Furcht (vor Excommunication), 12. in Erwiderung von Zuneigung, 13. aus Freundschaft, 14. aus Ehrgeiz (um die Vertrautheit mit dem kirchlichen Usus zur Schau zu stellen),

30 15. für ein Motiv (weltlicher Art), 113. 16. verstohlen (aus Angst vor Schimpf), 17. in die Quere kommend, 18. zornig, 19. drohend, 20. verschlagen, 21. höhnisch, 22. geschwätzig,

114. 23. gesehen resp. nicht gesehen, 24. mit dem Stirnknochen, 25. (als wär's eine geistliche) Steuer, 26. (als brächt' es) die Erlösung, 27. ohne genügende

35 Berührung (von Bürstchen und Kopf), 28. unvollständig (an Worten oder Gesten), 29. mit (den Worten „mit dem Kopfe ehre ich“ als) nachträglichem Zusatz, 115. 30. stumm, 31. laut, schliesslich 32. fackelnd (mit Bürstchen oder Hand) — ein von den genannten zweiunddreissig Fehlern freies Kṛtikarman soll man vollziehen.

**C zu 111—115:** aṇādhīyam nāma, aṇādareṇa vandai 1. thādḍham, atthamam annayareṇa matto<sup>9</sup> 2. paviddham, vandanāṇam dentao ceva utthettā nāsai 3. paripīḍīyam, bhaṇai: evaṃ bhe savvassa ceva kāla-ppagayassa vandanāṇam. ahavā na vocchinne āvate vanjaṇāṇi vā kareī; piṇḍalao vā jāhao vandai; saṅkudiyao uppīḷāna-sam-

45 15 pīḷānāe<sup>10</sup> vā vandai 4. ũola-gati<sup>11</sup>, ũola jahā utthettā anna-m-annassa mūlam jāi 5. ankuso duviho, mūle gaṇḍussa rayaharaṇam gahāya bhaṇai: nivesa jā te vandāmi. ahavā dohi vi hatthehiṃ ankusaṃ jahā gahāya bhaṇai: vandāmi [6]<sup>12</sup>.

kacchabha-ringīyam, ekkam vandittā annassa mūlam ringanto<sup>13</sup> jāi, tao vi annassa mūlam jāi 7. macch'uvvattam, ekkam vandiūṇam chaḍḍai, bitieṇa pāseṇam pariyaṭṭai<sup>14</sup> recak'āvartena 8. manasā paduṭṭham, so hīṇo keṇai, tāhe hiyaena cinteī: eteṇa evaṃ<sup>15</sup>-gaṇṇam vandāvijjāmi. annam vā kiṃci paosaṃ vahai [9]<sup>12</sup>.

vediyāi-baddham nāma, taṃ pancaviham: uvarim jāṇugāṇam hatthe nivesiūṇam vandai, hetthā<sup>16</sup> vā kāūṇam, [pāse vā kāūṇam]<sup>12</sup> egaṃ vā jāṇu anto doṇham hatthāṇam kareī, uechange vā 55 hatthe kāūṇam vandai 10.

bhayaṣā, bhaṇam vandai 'mā niechubbhīhāmi sanghāo kulāo gaṇāo gacchāo khetṭāo' tti 11. bhayantam nāma, 'bhayai amhāṇam, amhe vi paḍibhayāmo' tti 12. mettī, 'esa mama mitto' tti. ahavā mettīm teṇa samam kāūṃ maggai 13.

gāravo nāma, „jānantu tā mamaṃ jah' esa samāyāri-kusalo“ tti 14. kārāṇam nāma, „suttam vā attham vā vattham vā potthagam vā dāhiī“ tti kajja-nimittam vandai 15.

tenīyam nāma, jai dīsai to vandai, ahavā na dīsai andhakāro vā tāhe na vandai 16. paḍīyiyam nāma, sanna-bhūmiṃ padhāiyam vandai bhottu-kāmaṃ paḍiyam vā bhaṇai: bhattāragā avassa-vandiyyavvā<sup>17</sup> 17.

ruṭṭham nāma, rosio keṇai, to dhamadhamenteṇa hiyaena vandai 18. tajjīyam nāma, bhaṇai: amhe tumam vandāmo, tumam puṇa na vāhijjasi na vā pasīdasi jahā ṭhūho. anguli-m-ādīhiṃ vā tajjento vandai 19.

saḍḍham nāma, hatthā-samattho<sup>17</sup> niddhamattaṇeṇa ruja<sup>18</sup>-gojjam kareī, samghasaṃ karotīty arthaḥ 20.

hīliyam nāma, „icchāmi vāyagā vandium“ „gaṇī“ „mahattarāgā“ „jetth'ajja“ evam-ādi 21. paḍikūnciyam nāma, vandanto desa-rāya-jaṇapada-vikahāo kareī 22.

diṭṭha-m-adiṭṭham nāma, evaṃ siggham vandai jahā keṇai diṭṭho keṇai na diṭṭho 23. sangam nāma, sīs'egapāseṇa<sup>19</sup> vandai. ahavā annehim sāhūhim samam sangeṇa jaha vā taha vā vandai 24.

75 karo nāma, „eso cirāṇao<sup>20</sup> karo jaha va taha va samāṇeyuvvao, vetthī esā na nijjara“ tti mannai 25.

moyāṇam nāma, „na annahā mokkho, eteṇa puṇa dinneṇa muccāmi“ tti vandai 26. āliddha-m-ānāliddham, rayaharaṇe ya niḍāle ya kiṃci ālabhai kiṃci n' ālabhai. ettha cau-bhango: sīse āliddham rayaharaṇam āliddham 4. paḍhamo suddho 27.

ūṇam vanjaṇehim āvassaehim vā 28. uttara-cūliyā nāma, etehim vanjaṇehim āvassaehim vandittā bhaṇai 'matthaeṇam vandāmi' tti 29. mūiyam nāma, mūyo vandai, na kiṃci vi uccārei 30.

<sup>1</sup> °sta-hasta Avac. <sup>2</sup> cānt° Σ. <sup>3</sup> katyavanatadv° Avac. <sup>4</sup> to. <sup>5</sup> °ssay° pr. m. <sup>6</sup> iti B. <sup>7</sup> °tasya Σ. <sup>8</sup> °sik° Σ, °syak° B. <sup>9</sup> manṭo. <sup>10</sup> -sap°. <sup>11</sup> °gamti. <sup>12</sup> fehlt. <sup>13</sup> rang°. <sup>14</sup> °tatti. <sup>15</sup> evag. <sup>16</sup> hoṭṭhā. <sup>17</sup> °mattho β. <sup>18</sup> ramju β, raju α. „Froh und gesund stellt er sich aus Pflichtlosigkeit krank“? <sup>19</sup> °ganap°. <sup>20</sup> vir°.

mahayā saddeṇa *ḍhadḍharam* 31.

*cuḍali* nāma, cuḍalam jahā rayaharaṇaṃ gaḥāya vandai. ahavā digghaṃ hattham pasārei, bhaṇai 'vandāmi'. ahavā hattham bhamādei 'savve bhe vandāmi' tti 32.

**H zu 111—115:** *anāḍḍṭam*, anāḍḍaraṃ\* sambhrama-rahitaṃ<sup>1</sup> vandate [1]<sup>2</sup>.

*stabdham*, jāty-ādi-mada-stabdho vandate [2].

*praviḍḍham*, vandanakaṃ dadad eva naṣyati 3\*.

*paripinḍitaṃ*, prabhūtān eka-vandanena vandate 4\*. āvartān\* vā\* vyanjanābhilāpān vā\* vyavacchinnān akurvan 4\*.

*ṭola-gaṭi*, tiḍḍavad utplutyōtputya visamsthulāṃ<sup>3</sup> vandate 5\*.

*ankusaṃ*, rajoharaṇaṃ ankuṣavat kara-dvayena grhītvā vandate 6\*.

*kacchabha-ringitaṃ\**, kacchapavat ringan vandate [7]. iti gāthā'rthah.

*matsyōḍḍṭam*, ekaṃ vanditvā matsyavad drutaṃ dvitīyaṃ sādhuṃ dvitīya-pārsvena recak'āvartena parāvartate\* 8\*.

*manasū ca\*\*\* pradusṭam*, vandyo hīnaḥ kenacid guṇena, tam eva ca manasi kṛtvā sāsūyo vandate 9\*. (Śādv. Āv.-v.: *manasū pradviṣṭam* guror upari pradviṣṭasya.)

*tathā ca vedikā-baddham*, jānūnor upari hastau niveśyādho vā pārsvayor vā utsange vā ekaṃ vā jānu karadvayāntaḥ kṛtvā vandate [10].

*bhayaṣū ceva* tti, bhayena vandate 'mā bhūd gacch'ādibhyo nirdhāṇanam' iti<sup>4</sup> [11].

*bhayanāṇaṃ* ti, bhajamānaṃ vandate, bhajaty ayaṃ mām ato<sup>5</sup> bhaktaṃ bhajasvōti [12]. tad ārya-vṛttam<sup>6</sup>. (Śādv. Āv.-v.: *bhajamānaṃ*, bhajate bhakṣyate vā mām gurur' iti buddhimataḥ.)

*metti* tti, maitrī-nimittaṃ pṛitim icchan vandate [13].

*gīrāvī* tti, gaurava-nimittaṃ\* vandate\* „vidantu mām yathā sāmācārī-kuṣalo 'yam“ [14].

*kāraṇa* tti, jānū'ādi-vyatiriktaṃ kāraṇaṃ āsṛitya vandate, vastr'ādi me dāsyaty<sup>7</sup> [15]. ayaṃ gāthā'rthah. (Śādv. Āv.-v.: *kāraṇāt* vastr'ādi-lābha-hetoh.)

*stānyam* iti, parebhyaḥ khalv ātmānaṃ gūhayan steṇa<sup>8</sup> iya vandate 'mā me lāghavaṃ bhavi-syati' [16]. (Śādv. Āv.-v.: *stenikaṃ*, lāghava-bhayāt pracchannaṃ.)

*pratyānikam*, āhār'ādi-kāle vandate [17].

*ruṣṭam*, krodh'ādhmūto\* vandate\*, krodh'ādhmātam vā [18].

*tarjitaṃ*, na kupyasi nāpi prasādasī kāṣṭhaśiva ivēty-ādi tarjayan nirbhartsayan vandate. anguly-ādibhir vā tarjayan [19].

*sātham*, sāthyena visrambhārtham vandate, glān'ādi-vyapadeśam vā kṛtvā na samyag vandate [20].

*hilitam*, he gaṇin<sup>9</sup> vācaka kiṃ bhavata' vanditenēty-ādi hīlayitvā vandate [21].

*tathā vipalikuncitaṃ*, artha-vandita eva deś'ādi-kathāḥ karotiti [22] gāthā'rthah.

*dyṣṭādyṣṭam*, tamasi vyavahito vā na vandate [23].

*śṛṅgam*, uttamāṅgaikadeśena vandate [24].

*kara-mocanam*, karaṃ manyamāno vandate, na nirjarā'rtham [25].

*moyanaṃ*<sup>10</sup> nāma, 'na annahā mokkha, eṇa puṇa\* dinneṇa muccāmi'<sup>11</sup> tti vandanagaṃ dei [26].

*āślīṣṭānāślīṣṭam* ity, atra caturbhāṅgakaḥ: rajoharaṇaṃ karābhyaṃ āślīṣyati śiraś\* ca\* [1], rajoharaṇaṃ\* na śiraś 2\*, śiro na rajoharaṇaṃ 3\*, na\*\*\* rajoharaṇaṃ\*\*\* nāpi śiraś 4\*. atra prathama-bhāṅgaḥ śobhanaḥ, śeṣeṣu<sup>12</sup> prakṛta-vandanāvatarāḥ [27].

*nyūnam*, vyanjanābhilāp'āvaśyakair asampūrṇaṃ vandate [28].

*uttara-cūḍam*, vandanam kṛtvā<sup>13</sup> paścān mahatā śabdena 'mastakena vanda' iti bhaṇatīti<sup>14</sup> [29] gāthā'rthah.

*mūkam*, ālāpakān anuccārayan vandate [30].

*ḍhadḍharam*, mahatā śabdenōccārayan vandate [31].

*cuḍali* ti<sup>15</sup>, ulkāṃ<sup>16</sup> iya paryante grhītvā rajoharaṇaṃ bhramayan vandate [32].

111—115 = Kalpabhāṣya III 796—800, eingeleitet durch 792—795 † und erklärt in 801—819; auch verschiedenfach in Gāthā-Strophen umgedichtet (z. B. in einer von Jayacandra im Pratikramaṇa-vidhi S 4<sup>a</sup> 16 ff. J 5<sup>a</sup> 12 ff. citirten Stelle und in Devendra's Āv.-Bhāṣya II 23—26<sup>a</sup>). Die

(von Sanghadāsa verfasste) Kalpabhāṣya-Erklärung lautet:

āyara-karaṇaṃ ādhā, tav-vivariyaṃ *anāḍḍhiyaṃ* hoi 1.

'davve bhāve *thaddho*' cau-bhango, davvao bhaio 2 || 801

*parviḍḍham* aṇuvayāraṃ jaṃ appento na jantio hoi,

jattha va tattha va ujjhai kaya-kicco vakkharaṃ ceva 3 || 802

*paripinḍie* va vandai *paripinḍiya*-vayaṇa-karaṇao vā vi 4.

*ṭolo* va upphidanto osakk'ahisakkaṇaṃ bhaio 5 || 803

uvagaraṇe hatthammi va ghettu 'nivesa' tti *anḍkusaṃ* benti 6.

ṭhiya-beṭṭha-ringanaṃ jaṃ tam *kacchabha-ringiyaṃ* nāma 7 || 804

uṭṭhenta-nivesanto *uvattai macchao* va jala-majjhe,

vandiu-kāmo v' annaṃ jhaso vva pariyattaī turiyaṃ 8 || 805

<sup>1</sup> „ohne Beklommenheit“ oder „ohne dass es ihm nahegeht“. <sup>2</sup> Die eingeklammerten Zahlen fehlen in BΣ, die mit einem Sternchen versehenen (wie überhaupt alle so markierten Stellen) fehlen nur in B; auch bei Stellen aus KC hat ein Sternchen dieselbe Bedeutung. <sup>3</sup> °vad utpanni samsth° B. <sup>4</sup> °dhārayisyati Σ. <sup>5</sup> °ty ayaṃ mamāto B. <sup>6</sup> 112<sup>a</sup> ist nämlich (wie auch 114<sup>a</sup>) im Gāthā-Metrum verfasst, während die übrigen Theile von 111—115 Śloka-Form haben. <sup>7</sup> °tity-ādi B. <sup>8</sup> °naka Σ. <sup>9</sup> °ṇe B. <sup>10</sup> mocanaṃ B (vorher kara many° . . .); °jarāṇaṃ tabh moy° Σ. <sup>11</sup> °ccemi Σ, va mocāmi B. <sup>12</sup> °ṣu triṣu Avac. <sup>13</sup> °nativā B. <sup>14</sup> °ṇati Σ. <sup>15</sup> ti Σ, °ṇiti B; °ḍḍali Śrīti. <sup>16</sup> ulmukam Avac. & Śrīti.

† 793 & 795 werden von der KalpaCūrṇi übergangen; die letzte der vier Strophen ist = Āv.-niry. XII 106 (mit der Lesart *bāras'āyatanam* wie oben C); die andern drei lauten: desiya-rāiya-pakkhiya-cāummāse tah'eva varise ya lahu guru lahuḡa gurugā *Vandanae* jāni ya padāni || 792 āyariy'āi-cauṇhaṃ tava-kāla-visesiyam bhava eyam, ahavā paḍilom' etaṃ tava-kāla-visesio hoi || 793 duga-sattaga-kikkammaṣsa akaraṇe hoi māsiyaṃ lahugaṃ, āvāsaga-vivarīte uṇ'ahie ceva lahuo u || 794

KC: idāniṃ vandaṇaṃ: 792<sup>a</sup>\*, aṣya vyākhyā: 794\*. do<sup>1</sup> sattagā coddasa: Āv.-niry. XII 105<sup>b</sup>. devasiyaṃ rāiyaṃ ca\* vandaṇayaṃ jai na denti °<sup>2</sup>, pakkhiya-vandaṇayāni na denti °<sup>2</sup>, cāummāsie 4, samvaccharie 4. ca-śabdād *āvāsaka-vivarīte* tti 'khāmami khamāsamaṇo' jai devasiyaṃ rāiyaṃ bhaṇanti, rāiyaṃ vā devasiyaṃ bhaṇanti, eyam vivariyaṃ; evaṃ pakkhiya-cāummāsiya-samvacchariesu vi tad-abhilāvo vaktavyo; vivarīte °<sup>2</sup>. ahavā devasiya<sup>3</sup>-kāusaggā rāiyaṃ kareti, rāiyā vā devasiyaṃ kareti<sup>4</sup>. *ṇāḍhiyaṃ* ti uṇayāni ahiyaṃ vā devasiya-rāiya-pakkhiya-cāummāsiya-samvacchariesu vandaṇayāni deti<sup>4</sup>. *Vandanae jāni ya payāni* tti duṇayādāni, tāni akarentassa °<sup>2</sup>. 'jāni ya' ca-śabdād anāḍḍhiyādāni ya dosehiṃ, pacchittaṃ bhaṇṇihiti<sup>5</sup>. te ime: *anāḍḍhiya-gāthā-pancakam* [796—800] vakkhāṇagāthā[801—819]-siddham.

<sup>1</sup> pe (für be?) P.

<sup>2</sup> cha B.

<sup>3</sup> °yaṃ B.

<sup>4</sup> °enti B.

<sup>5</sup> °hitti B.

appa-para-pattienam *maṇa-ppadoso* aṇega-uṭṭhāno 9.

panc' eva *veiyāo* 10. *bhuyam* tu nijjūhaṇ'ādīyaṃ 11 || 806

'*bhuyai* bhaisai va mamaṃ' iti vandai ṇhoragaṃ nivesento 12.

em eva ya *mettie* 13. *gāraṇa* „sikkhā-viṇīo 'ham“ 14 || 807

nāṇ'ai-tigaṃ mottuṃ *kāraṇam* ihaloga-sāhagaṃ hoi,

pūyā-gāraṇa-beuṃ nāpa-ggahaṇe vi em eva || 808

āyartareṇa handiṃ vandāmi ṇa, to ṇa pacchi paṇaissaṃ,

vandaṇaga-molla-bhāvo na karessai me paṇaya-bhaṅgaṃ 15 || 809

hāuṃ parassa cakkhuṃ vandante *teṇiyaṃ* havai eyaṃ,

teṇo iya attāṇaṃ gūhai 'obhāvaṇā mā me' 16 || 810

āhārassa u kāle nihār' ubhao ya hoi *paḍiṇiyaṃ* 17.

roseṇa dhamadhamento jaṃ vandai *ruṭṭham* eyaṃ tu 18 || 811

'na vi kuppasi na pasiyasi kaṭṭhaSivo ceva' *tajjiyaṃ* eyaṃ,

sīs'anguli-m-āiḥi va tajjei guruṃ paṇivayanto 19 || 812

'vīSambha-ṭṭhāṇam iṇaṃ' sabbhāva-jadhē *saḍḍham* havai eyaṃ,

kavaḍaṃ ti kaiyavaṃ ti ya saḍḍhāyā vi ya honti eg'atṭhā 20 || 813

'gaṇi vāyaga jeṭṭhaja' tti *hiliyaṃ* 'kiṃ tume paṇamienam' 21.

deśi-kaha-vittante kaheḥi dara-vandīe *kuncī* 22 || 814

antario tamase vā na vandai, vandai u dīsanto,

eyaṃ *diṭṭha-m-adiṭṭham* 23. *siṅgaṃ* puṇa kumbhaga-ṇipāto 24 || 815

*karam* iya mannai dento vandaṇagaṃ 'ārahantiya-karo' tti 25.

'loiya-karassa mukkā na *muccimo* vandaṇa-karassa' 26 || 816

*āḍiddha-m-aṇāḍiddhe* rayahara sise ya hoi cau-bhango 27.

vayaṇa-karaṇehi *ūṇam* jahanna-kāle va sesehiṃ 28 || 817

dāūṇa vandaṇaṃ 'matthaena vandāmi' *cūliya* eṣā 29.

tusiṇi āvatte puṇa kuṇamāṇe hoi *mūyaṃ* tu 30 || 818

ucca-sareṇa vandai, *ḍhadḍharam* eyaṃ tu hoi bodhavvaṃ 31.

*cuḍali* vva geṇhiṇaṃ rayaharaṇaṃ hoi cuḍali u 32 || 819

Die vorstehenden Kalpabhāṣya-Strophen finden sich, mit Varianten, auch in unserer Nirukti (XII 115<sup>1—19</sup>), werden indessen darin von CH noch nicht beachtet und von Avac. als Zusatzstrophen (*gāthāḥ prakṣip-tāḥ*) bezeichnet. In der KalpaCūrṇi sind die Strophen ungemein dürftig erklärt.\* Mit Hilfe von Āv.-Avac. lassen sie sich wie folgt übersetzen.

801. 1. Das Hingabe-Bezeigen heisst Hingabe, das Gegenteil davon ist *Hin-gabelosigkeit*.

2. Aeusserlich und (aus Hochmuth) innerlich kann man *steif* sein, was vier Combinationen ergibt (a. äusserlich, aber nicht innerlich; b. innerlich, aber nicht äusserlich; c. äusserlich und innerlich; d. weder äusserlich noch innerlich); wer es äusserlich ist, verdient unter Umständen keinen Tadel (wenn nämlich die Steifheit durch einen Hexenschuss oder durch eine Rückgrat-Krankheit veranlasst ist).

802. 3. Ein *unterbrochenes* (Kṛtikarman) ist (so gut wie) keine Höflichkeit, weil der es erweisende sich nicht kehrt an den daraus erwachsenden Zwang; wo es ihm passt (eventuell schon beim ersten Hintreten) gibt er es preis wie ein Abgelöhnter (am Ziel) die Waare (liegen lässt).

803. 4. *Viele auf einmal* ehrt man (beim überstürzten Kṛtikarman) oder mit *überstürzten* Worten und Gesten.

5. Wie ein *ṭola* aufhüpfend macht (mancher) ein Hin- und Her-Laufen, verdient indessen unter Umständen (wenn er nicht anders kann) keinen Tadel.

804. 6. *Haken* heisst man es, wenn einer (den Lehrer) an Kleid oder Hand fasst (mit der Aufforderung) „setze Dich (damit ich Dich ehren kann)“. — [„Eine andere Erklärung findet sich in der Vṛtti“: etat tu vṛtti-kṛtā 'nyathā vyākhyātam, tattvam tu viśiṣṭasruta-vido vidanti.]

7. Ein langsames Vorwärtsgehen in stehender oder hockender Haltung heisst ein *Kriechen* (nach Art) einer *Schildkröte*.

805. 8. Beim Aufstehen oder Niedersitzen *fährt* (mancher) *auf wie ein Fisch* im Wasser, oder er dreht sich schnell wie ein Fisch zu einem andern herum, um diesen zu ehren.

806. 9. Das *Uebelwollen im Herzen* kann verschiedenfach auftreten aus Rücksicht auf sich selbst oder auf einen andern.

10. Es gibt fünf (Bequemlichkeits-) *Stützen* (a. die Hände oberhalb der Kniee, b. die Hände unterhalb der Kniee, c. die Hände auf beiden Seiten, d. die Hände im Schooss, e. die Hände um ein Knie geschlungen).

11. Die *Furcht* kann sich auf die Excommunication und dergleichen beziehen.

807. 12. Im Gedanken *er ist mir geneigt* oder wird mir geneigt sein\* ehrt (mancher den Lehrer), indem er (die Ehrung gewissermassen als) eine Gegenleistung entrichtet.

13. Und ganz ebenso (geht es auch) *bei Freundschaft*.

14. *Bei Ehrgeiz* (denkt der Betreffende: man soll sehen) „ich bin im Unterricht erzogen“.

808. 15. Jedes *Motiv* ausser Wissen, Glauben und Wandel hat das Diesseits

\* *davao bhaio* tti vāṇa piṭṭhī gahiya. *ṭolo* tiḍḍo. *aṇega-utthāno* tti bahuvihā appattiyassa uṭṭhāṇa (°ṇe BP!). *jahanna-kāle* va tti theveṇa kāleṇa deti vandaṇayaṃ, *sesehi* vā vandite vandati pacchā.

Am Anf. von 819 lese mau °ṇam oder uccā- oder -ssar°.

- im Auge; auch bei der Erwerbung von Wissen, wenn dies nur der Ehre und dem Stolz dienen soll, steht es ganz ebenso;
809. (dessgleichen wenn etwa folgende Ueberlegung als Motiv wirkt:) „Wohlan, mit besonderer Hingabe will ich ihn ehren; hernach will ich ihn (um dies oder jenes) bitten (und) er wird, indem er die Ehrung als Entgelt auffasst, meine Bitte nicht abschlagen“.
810. 16. Wenn einer beim Ehren sich dem Auge eines dritten entzieht (weil dieser an irgend etwas Anstoss nehmen könnte), so heisst dies *ver-stohlen*; wie ein Dieb verbirgt er sich (aus Angst) „dass mir nicht Schimpf (erwachse)“.
811. 17. Zur Zeit des Essens oder der Entleerung oder von beidem zugleich *kommt man* (mit der Ehrung dem Lehrer) *in die Quere*.
18. Wenn einer zornschnaubend ehrt, so heisst das (Kṛtikarman) *zornig*.
812. 19. „Du bist weder zornig noch gnädig (so wenig) wie ein Śiva(-Idol) aus Holz“ — dies ist eine *Drohung*; oder es droht einer während des Fussfalls dem Lehrer mit Kopf, Finger oder dergleichen.
813. 20. „Dies ist eine Gelegenheit zur Gewinnung des Vertrauens (von frommen Laien u. s. w.)“ — bei einem (aus solcher Ueberlegung ehrenden und) der Aufrichtigkeit baaren zeigt sich ein *verschlagenes* (Kṛtikarman); List, Täuschung und Verschlagenheit sind gleichbedeutend.
814. 21. *Höhnisch* (ist es, wenn man statt „Euer Gnaden“ sagt): „Gaṇa-Vorstand“ (oder) „Schulmeister“ (oder) „Aeltester“ (oder) „was braucht man Dich zu ehren“.
22. Der *Geschwätzige* erzählt, wenn er kaum die Ehrung vollzogen hat, vulgäre Geschichten und Ereignisse.
815. 23. Ehrt einer nicht, wenn er (von andern) verdeckt ist oder bei Dunkelheit, ehrt er vielmehr (bloss), wenn er gesehen wird, so ist das ein *gesehenes resp. nicht gesehenes* (Kṛtikarman).
24. (Das Kṛtikarman) *mit dem Stirnknochen* ist ein Niederfallen auf einen der beiden Stirnhöcker.
816. 25. Ein die Ehrung erweisender hält sie (wohl auch) für eine Abgabe (in der Annahme) „es ist eine von der Jaina-Kirche auferlegte *Steuer*“.
26. (Ein anderer denkt:) Weil der weltlichen Steuer enthoben, sind wir nicht von der Ehrungs-Steuer *erlöst*.
817. 27. (Mit den Händen) *berührt oder nicht berührt* können Bürstchen und Kopf sein, was vier Combinationen ergibt (a. Bürstchen und Kopf; b. Bürstchen, aber nicht Kopf; c. Kopf, aber nicht Bürstchen; d. weder Bürstchen noch Kopf).
28. *Unvollständig* an Worten oder Gesten (ist zuweilen das Kṛtikarman) oder in zu kurzer Zeit (beendigt) im Vergleich mit den Uebrigen.

818. 29. (Sagt man) nach Erweisung der Ehrung (noch) „mit dem Kopfe ehre ich“, so ist dies ein *Zusatz*.
30. Wiederum, wenn einer die Gesten schweigend ausführt, so ist dies ein *stummes* (Kṛtikarman).
819. 31. Ehrt einer mit lauter Stimme, so ist das (Kṛtikarman) als ein *lautes* zu bezeichnen.
32. Schwingt einer das Bürstchen wie eine Fackel, so ist das (Kṛtikarman) eine *Fackelei*.
- Ueber unsere Niryukti-Strophen 111—115 verdient schliesslich auch noch die Digambara-Literatur befragt zu werden. Diese hat davon nämlich eine Version erhalten, welche in metrischer und theilweise auch in anderer Beziehung ursprünglicher ist. Man findet sie unten p. 18<sup>a</sup>—15. Hier sei bloss Prabhācandra's Erklärung dazu — diejenige Vasunandin's ist viel breiter — mitgetheilt.
- 15 **Prabhāc.:** *aṇāḥidam* ādara-rahitaṃ yo vandate tasya sa doṣo bhavati. *thaḍḍham* ca stabdho bhūtvā. *paviṭṭham* devasyātyāsanno bhūtvā. *paripīḍitam* hastābhyām jānūni paripīḍya. *dolāidam* dolāyamānaḥ. *ankusaṃ* ankuśavat karāṅguṣṭhau lalāte niveśya. *kacchavaringidam* kacchapavad upaviṣṭaḥ saṃcaran. *macch'uvattam* matsyōṭthallanavad<sup>1</sup> eka-pārsvena sthitvā. *mano-duṭṭham* ācāry'ādīnām upari cetasi khedaṃ kṛtvā. *veiyā-baddham* jānūni aparipīḍayan bāhubhyām yoga-paṭṭam kṛtvā. *bhayaśū* guruṇā vibhīṣito yadi devān na vandisyase tadā jñāsyasīti. *bhayantaṃ* svayam eva gurubhyo vibhīṣitaḥ. *iḍḍhi-gūravam* vandanām kurvato mama cāturvarṇya-saṅgho bhakto bhaviṣyati. *gūravam* ātmano mahattvam icchan, āhādi-prāptim vā vāncan. *tenidam* yathā kaścin na jānāti tathā cauryeṇa vandate. *padivīdam* guroḥ prātikūlyen' ājñā-khaṇḍanaṃ kṛtvā. *paduṭṭham* kalaham kṛtvā kṣantavyam akurvan. *tajjidam* pārsvavartino vibhīṣayan. *saddam* ca vārtitaṃ kathan. *hūlidam* pārsvavartinām upahāsaṃ kurvan. *tvalidam* kaṭi-hṛdaya-grīvā-moṭanaṃ kṛtvā. *kuncidam* angam saṃkocya, ūrubhyām mastakaṃ parāṃśritvā. *diṭṭham adīṭṭham* vā yadi kaścit paśyati tadā vandate, atha na paśyati tadā na vandate; yadi vā yadi kaścit paśyati tadā sōtsāho bhūtvā vandate, anyathā anyathēti. *saṅghassa kara-moṇaṃ* ṛṣṇiṇām veṣṭir iyam iti manyamānaḥ.
- 30 *āladdham aṇāladdham* yadā gurv-ādibhyaḥ kiṃcil labhate tadā vandanām karoti, yadā na labhate tadā na karoti; yadi vā lābhe sōtsāhatam karoti, alābhe nirutsāhatam<sup>2</sup> iti. *hīmaṃ* kriyākāṇḍa-kāle pramāṇam hīnam kṛtvā. *ūtaracūliyaṃ* kriyākarmaṇaḥ kālasya vṛddhiṃ kṛtvā. *mūgaṃ* vā maunena. *ḍaḍḍaram* mahatā śabdena. *sulalidam* ca gītena. *katham-bhūtam* sulalitaṃ? *āpacchimaṃ* ā samantāt paścimam iti. etair doṣair vivarjitā devavandanā
- 35 kartavyēti. saṃskṛtāḥ sarvā bhaktayaḥ Pādapūjyasvāmi-kṛtāḥ, prakṛiṣ tu Kundakund'ācārya-kṛtāḥ iti.
119. Anstand (und) Höflichkeit, Tilgung des Hochmuths, Verehrung der Lehrerwelt, und (Befolgung der) Lehre der Propheten, Erfüllung der überlieferten Religion, Aufhören des (weltlichen) Thuns<sup>3</sup> — (das sind die Zwecke oder
- 40 Früchte der Ehrung).
120. (Citat-Śloka.) Anstand ist beim Unterricht die erste Bedingung. Der Anständige hält sich in der Zucht. Wer des Anstandes baar ist, woher (soll) dem Frömmigkeit, woher Askese (kommen)!
121. Weil es das achtfache Thun „beanstandet“<sup>4</sup> zur Erlösung der Welt, dess-
- 45 halb heissen es die Weisen „Anstand“, die dem Weltgetriebe entronnenen<sup>5</sup>.

## Die Āvaśyaka-Commentare.

Die Commentare von Āv.<sup>2</sup> und Āv.<sup>3</sup> mussten schon gleich bei der Schilderung dieser Texte (p. 2<sup>a</sup><sub>50</sub>—6<sup>b</sup><sub>23</sub>) mitgenannt und literargeschichtlich charakterisirt werden. Bloss über Haribhadra's Commentar zu Āv.<sup>2</sup> I wird späterhin nochmals zu reden sein.

Weit mehr Beachtung verdienen natürlich die Commentare des ursprünglichen Āvaśyaka. Nachdem von diesen soeben grössere Proben, welche den Inhalt und Umfang der Tradition auf einem begrenzten Gebiete zur Kenntniss brachten, vorgeführt worden sind, sollen sie nunmehr noch als verschiedene Stufen der Traditionsentwicklung untersucht und gewürdigt werden. Ihre Filiation und einiges Weitere ergibt sich aus dem p. 15<sup>a</sup> folgenden Schema.

Auch das Anuyogadvāra könnte noch als ein isolirtes Stück alter Āvaśyaka-Tradition in das Schema aufgenommen werden, wenn sich seine besondere Stellung zum Uebrigen graphisch wiedergeben liesse. Die Geschichte des Werkes erfordert eine umfangreiche Separat-Untersuchung, die höchstens in Indien angestellt werden könnte; im Folgenden kommt es nur zur Sprache, wenn die Beurtheilung der zu behandelnden Āvaśyaka-Commentare dies erheischt (p. 20<sup>b</sup>\* ult. &c.) — Im Uebrigen lässt sich das Schema höchstens im untern Theil ergänzen; was aber da eventuell dazukommt, ist jedenfalls belanglos. Wie Aparājita im Ārādhana-Commentar und Āśādhara in seinem Āvaśyaka-Capitel (Dharmāmṛta A VIII) so werden auch allfällige Vorgänger oder Nachfolger derselben bloss Referate über Mūlāc. VII liefern; dessgleichen sind innerhalb der Śvetāmbara-Verzweigung die moderneren Commentare im Allgemeinen nur verschiedengrosse Auszüge aus Haribhadra's Arbeit. Die Commentare von Malayagiri und Śrītilaka, die beide in Deutschland noch nicht vertreten sind, würden nur insofern willkommen sein, als sie die Pkt-Erzählungen von C & H ins Skt umsetzen und daher gewiss einige Schwierigkeiten beheben. Den in den Āvaśyaka-Erzählungen p. 3f. angemerkten Fehler Haribhadra's hat Śrītilaka unbesehen hingenommen (er schreibt *ekasyām eva rātrau ca*); im Uebrigen vgl. noch ZDMG. VLI 582<sup>2</sup> und unten die Besprechung von Hari-

bhadra's Commentaren. Die beiden Exemplare von Jñānasāgara's Avacūrṇi (die sich als einen Auszug aus H bezeichnet) differiren etwas: C ignorirt (wie die alten Commentare) im Gegensatz zu Br am Anfang die Therāvali, behandelt dagegen die beiden Schluss-Strophen (XX 80f.) eingehend, während Br von diesen nur die Pratīka's aushebt, da sie eben schon am Schluss von X vorgekommen sind. Die anonyme Avacūrṇi commentirt die Therāvali sowohl wie jene beiden Schluss-Strophen.

Ernstlich vermisst wird in der ganzen Commentarfolge nur der noch nicht aufgefundene Commentar Jinabhadra's zu seinem Bhāṣya. Als Ersatz für diese empfindliche Lücke muss vorläufig, wenn nicht für immer, Śilānka's Commentar dienen.

Jeder der erhaltenen acht älteren Commentare (Mūlāc., Vas.; Niry., Viś., C, H, Śil., Hemac.) hat seinen besondern Werth. Mūlācāra VII steht der zu vermuthenden Original-Niryukti noch sehr nahe und gestattet deshalb eine Reconstruction derselben, indem einfach durch Zuziehung der Śvetāmbara-Erweiterung (Niry.) die Zusätze und Aenderungen in Abzug gebracht werden müssen. Vasunandin erklärt das genannte Mūlācāra-Capitel in ausreichendster Weise und lässt erkennen, dass bereits zu seiner Zeit die Digambara's vom ursprünglichen Āvaśyaka, mit dem sich das Mūlācāra-Capitel beschäftigt, nichts mehr wussten, sondern die Angaben jenes Capitels, so gut es ging, auf Āv.<sup>3</sup> bezogen. Die Niryukti(-Erweiterung) ist interessant durch ihre Textgeschichte und wichtig wegen der Skizzirung einer reichen Traditions-Entfaltung. Das Bhāṣya ist eine grossartig angelegte Einzel-

<sup>1</sup> *ih*° statt *ūh*° MS.; cf. Hemacandra's Pkt-Gramm. IV 174. <sup>2</sup> *ham* MS.

<sup>3</sup> *a-kīriyā* und damit die Erlösung werden auch in Bhag. II 5 5 (Weber Bhag. II 201), welche Stelle H hier aushebt, als Endzweck der Ehrung (pajjuvāsanā, H: vandanapajjuvāsanāya) bezeichnet.

<sup>4</sup> wörtlich „vertreibt“ (vinayai). Die Strophe will wie VII 33<sup>b</sup> (oben p. 9<sup>b</sup>) eine Etymologie geben und wird in C desshalb als *nirutta-gāhā* bezeichnet.

<sup>5</sup> *viṭṭva(viṭṭva C!)-samsārā*, wofür bei CH die Variante *viṭṭva-s*.

behandlung der dogmatischen Partien der ersten Nirvyukti-Hälfte (I—X). C und H, unentbehrlich als ausführliche Commentare, der erstere wie die frühern in Pkt, der letztere wie die spätern in Skt, sind gleichzeitig die werthvollsten Erzählungs-Repositoryen der Jaina-Literatur, reicher und zum Theil auch ursprünglicher als die legendarischen Theile des erhaltenen Canons, ausserdem alterthümlicher als alle besondern Erzählungs-Sammlungen der Jinisten, die uns überkommen sind — die Vasudevahiṇḍī nicht ausgenommen, welche zwar früher abgefasst, aber textuell und inhaltlich moderner ist. Trotz der Gemeinschaftlichkeit des Inhalts sind aber die beiden genannten Commentare recht verschiedene Werke: die Cūrṇi bringt — um es kurz zu sagen — in Sprache und Anlage die erste Traditionsperiode zum Abschluss, während Haribhadra's Tīkā eine zweite eröffnet, die bis zur Gegenwart andauert. Die beiden Bhāśya-Commentare schliesslich, Śīl. & Hemac., sind in anderer Weise ebenfalls polare Produkte, die uns gleichmässig hochwillkommen sind. Śīlānka erklärt die Original-Ausgabe des Bhāśya in knapper Weise für Vorgerückte, Hemacandra hat eine etwas modernisirte und bedeutend gekürzte Neu-Ausgabe des

Bhāśya veranstaltet und sucht diese in aller Breite Schülern jeder Art verständlich zu machen.

Diese Uebersicht zeigt, dass jeder der acht Commentare eine eingehende Sonderbehandlung verdient. In den ersten sechs Fällen fällt derselben neben der allgemein-literarischen eine chronologische Aufgabe zu: die Abfassungszeit soll mindestens ungefähr bestimmt werden. Bei Jinabhadra kommen dazu Studien über seine Stellung in der Geschichte der indischen Philosophie und bei C & H erzählungsgeschichtliche Untersuchungen im Zusammenhang mit der Digambara- und der ausserjinistischen Literatur: Haribhadra führt zudem den, der sich mit ihm beschäftigt, auf das ganze Gebiet der Jaina-Literatur und weit darüber hinaus.

Manche Stücke des entworfenen Programms können im Folgenden nur flüchtig oder gar nicht behandelt werden. Der Stoff bringt es mit sich, dass die Darstellung mit dem Mūlācāra zu beginnen und von hier aus sich der Original-Niryukti zuzuwenden hat, um darauf die Entwicklungsgeschichte dieses Textes innerhalb der Śvetāmbara-Literatur zu verfolgen.

### Die Anfänge der Tradition.

Obwohl die Tradition, besonders in neuerer Zeit, wesentlich die Erklärung der Originale bezweckt, so ist sie nicht eigentlich aus dem Commentar-Bedürfniss hervorgegangen. In den ersten Jahrhunderten waren eben die Texte umso mehr noch verständlich genug, als ihr Wortlaut bis zur endgültigen Redaktion eine gewisse Adaptionfähigkeit beibehielt, welche gestattete, dass obsoletere Ausdrücke glossirt oder durch deutlichere ersetzt wurden. So sind denn in Anlehnung an das Āvaśyaka und die übrigen Grundwerke zunächst Niryukti- und Saṃgrahaṇī-Strophen entstanden, von denen bloss die erstern und auch diese nur in beschränktem Sinne einen Commentar liefern.

Niryukti, eine Vereinfachung für Nirvyukti\*, heisst „Analyse“, Saṃgrahaṇī „Résumé“. Die Analyse bezieht sich weit seltener auf den Wortlaut als auf den Titel und den allgemeinen Inhalt. Im Unterricht ist bei Vornahme eines Textes sowohl wie jedes einzelnen Capitels erst einleitungsweise Titel und Inhalt oder Zweck besprochen worden, und den versificirten Niederschlag dieser orientirenden Vorbereitung bilden die Niryukti-Strophen; diese sollten als Memorialverse jene schulmässige Anleitung im Gedächtniss festhalten, während die Saṃgrahaṇī-Strophen das Memoriren des manigfachen Einzel-Inhaltes unterstützen und sichern mussten.

Bereits die alte Anga-Beschreibung (in Samavāya & Nandī) stellt fest, dass bei jedem Anga (ausser beim zwölften) zahlreiche (*saṃkhejḅāo*) *nījḅuttio* oder *saṃgrahaṇio* vorkamen. Da offenbar analysirende und resumirende Textpartien von der beschriebenen Art gemeint sind, so sieht man, dass diese anfänglich im Zusammenhang mit den betreffenden Originalstellen überliefert wurden. Später indessen stellte man sie zu selbständigen Begleitschriften zusammen, die mehrfachen Umarbeitungen und Ergänzungen ausgesetzt waren. Alte Fassungen von zwei derart entstandenen Niryukti-Schriften haben sich im Mūlācāra der Digambara-Literatur erhalten, und dasselbe Werk enthält auch eine mässig alte Saṃgrahaṇī-Schrift. Auch die Śvetāmbara-Literatur kennt freilich nur isolirte Niryukti-Schriften, und zwar bloss in der Uebersetzung Bhadrabāhu's, welche zudem (wie ZDMG. VLI 586—591 ausgeführt ist) in den meisten Fällen sich nicht rein, sondern nur als Grundbestandtheil manigfacher Erweiterungen erhalten hat; aber diese Schriften werden in den alten Commentaren nie für sich behandelt, sondern Stück für Stück bei den entsprechenden Partien der Grundwerke herangezogen und erklärt. Die Saṃgrahaṇī-Versificate vollends sind bei den Śvetāmbara's grösstentheils noch in der ursprünglichen Weise den Originalen beigemischt, seltener einer erweiterten Niryukti einverleibt; zu besonderen Schriften verdichtet finden sie sich bei ihnen nur in späten Erweiterungen und Umarbeitungen.

### Vaṭṭakera's Mūlācāra.

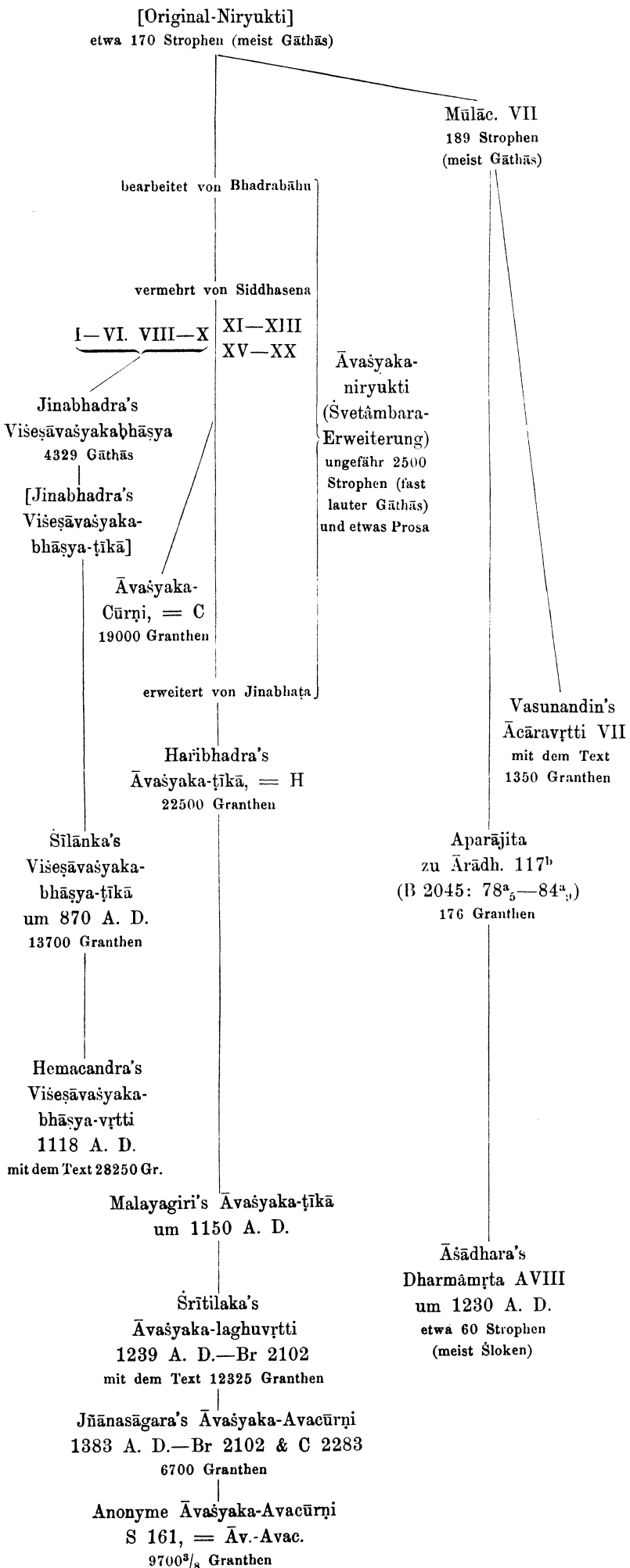
Wann der Verfasser des Mūlācāra gelebt hat, bleibt noch zu untersuchen. Wahrscheinlich ist er älter als Kundakunda, da dieses Verfassers Anupreksā-Text (S 364<sup>f</sup>) eine Erweiterung von Mūlāc. VIII zu sein scheint. Der Name Vaṭṭakera ist eine ächt-ḅktische Bildung, die auf *vartakā* zurückgeht und also mit „Wachtler“ übersetzt werden kann. Aehnliche Ableitungen sind (in den Āvaśyaka-Erzählungen) *bāhulera* „Kalb einer schwarzen Kuh (*bahulā*)“ und *sābalera* „Kalb einer bunten Kuh (*sabalā*)“. Im Skt hat das Suffix *era* nicht viel Raum gewonnen; *śrāmaṅera* ist zudem in Abzug zu bringen, weil dieses Wort als Aequivalent von Pāli *sāmaṅera* auf dialektischem Boden erwachsen ist.

Die Niryukti-Schriften des Mūlācāra sind VI. die Piṇḅa-niryukti (zu Āc. II 1 gehörig) — hier „Piṇḅa-suddhi“ genannt, weil die einleitende Analyse des Titels (Piṇḅesaṅā), welche bei einer eigentlichen Niryukti unumgänglich wäre, weggelassen ist.

VII. die Āvaśyaka-niryukti.

Dazu kommen noch sporadische Niryukti-Strophen in V aus Ācāra-niry. und Daśavaikālika-niry. in X aus Kalpa-niry.

\* Ebenso steht für *niryūḅha* „Excerpt“ gewöhnlich *niryūḅha*; im Pkt *nījūḅha*, selten (Vyavah.-bh. X 344) *nivūḅha*.





Eine weitere Nirukti wird bloss dem Namen nach erwähnt in V 82. Es heisst nämlich in V 80—82:

Bei ungünstigen Verhältnissen (*asañjhāe a-svādhyāye*) dürfen die Schriften, welche von den *gaṇadhara pratyekabuddha śrutakevalin abhinnadasapūrvin* herrühren, nicht studirt werden, dagegen z. B. 5 die folgenden:

82. Ārāhaṇa-nijjuttī Maraṇavibhattī ya saṃgaha-thudio

Paccakkhāṇāvāsaya dhammakahāo ya.

Die hier genannte Ārādhana-niryukti kommt in der Śvetāmbara-Literatur nicht vor, so wenig wie die darin behandelte Ārādhana. Wahrscheinlich haben auch die Digambara's das Grundwerk sammt der Nirukti verloren; inhaltlich zwar und wohl auch textuell lebt bei ihnen die Ārādhana weiter in moderneren Schriften gleichen Namens, die zum Theil bloss Erweiterungen und Umarbeitungen des Grundwerkes sein werden. Eine Ārādhana von der obligaten Form — ganz anders geartet ist die Yaty-ārādhana B 1895 — 15 behandelt stets in fünffacher Weise die Tetras *daršana jñāna caritra tapas*. Die älteste Definition von *ārādhana* ist in der aus Śivakoṭi's Ārādh. übernommenen Schluss-Gāthā des Svādhyāya (Kriyākālāpa C II) gegeben, welche lautet:

ujjovanaṃ<sup>1</sup> ujjavanaṃ<sup>2</sup> nivvāhaṇaṃ<sup>3</sup> sāhaṇaṃ<sup>4</sup> ca nittharaṇaṃ<sup>5</sup>  
damsaṇa<sup>1</sup>-nāṇa<sup>II</sup>-carittam<sup>III</sup>-tavāṇaṃ<sup>IV</sup> *ārāhaṇā* bhāṇiyā || 20

Die neben der Ārāhaṇa-nijjuttī genannte Maraṇavibhattī scheint ebenfalls in beiden Confessionen verloren zu sein; doch ist ihr Inhalt aus Utt.-niry. 222—245 zu entnehmen, und eine Anzahl von Strophen aus der Schrift sind (wie man aus Śāntiācārya zu Utt.-niry. 238 ersieht) in Vyavah.-bh. X 518—599 erhalten. Śāntiācārya zu Utt.-niry. 246 nimmt irrthümlich an, Maraṇavibhattī sei 25 nur ein anderer Name für Utt. V. — Vgl. noch Bhag. II 1 (Samav. II 4, Aupap. § 70) & XIII 7: Samav. XVII 3 (Aparājita zu Ārādh. 25<sup>a</sup>); [Āc.-niry. 272—290].

In gewissem Sinne verdient hier auch noch der IV. Theil des Mūlācāra erwähnt zu werden. Er enthält nämlich eine Darstellung der zehn Sāmācārī-Arten, also eine Ueberlieferung, die, wie oben p. 9<sup>b</sup><sub>4-6</sub> gezeigt wurde, 30 auch in der Śvetāmbara-Erweiterung der Āvaśyaka-niryukti ein besonderes

Capitel bildet, das daselbst seit Jinabhadra, wenn nicht schon früher, Aufnahme gefunden hat.

Die Saṃgrahaṇī-Schrift des Mūlācāra führt den Titel Pajjattī-saṃgahaṇī (Paryāpti-); sie bildet das letzte Capitel (XII) und enthält 205 Gāthās.

Mūlāc. VI besteht aus 82 Strophen (meist Gāthās). Rechnet man die letzten zehn, die ein Appendix zu sein scheinen, ab und setzt voraus, dass dafür am Anfang etwa ebenso viele Strophen fehlen, in denen die Titel-Analyse gegeben war, so würde also die dem Mūlācāra-Capitel zu Grunde liegende Piṇḍaniryukti-Fassung aus ungefähr 80 Strophen bestanden haben. Die 10 Śvetāmbara-Erweiterung des Textes enthält nicht weniger als 709 Strophen.

Noch auffallender ist der Grössen-Unterschied bei der Āvaśyaka-niryukti. Ihr Umfang ist bei Vaṭṭakera 189 Strophen und in der Śvetāmbara-Erweiterung über 3000 Granthen.

Eine Concordanz zwischen den beiden Piṇḍaniryukti-Fassungen wird das 15 allgemeine Textverhältniss am schnellsten überschauen lassen. Wo die Strophen und Strophen-Stücke mehr als in Kleinigkeiten differiren, ist „cf.“ statt des Gleichheitszeichens gesetzt.

Mūl. VI   Piṇḍaniry.	Mūl. VI   Piṇḍan.	Mūl. VI   Piṇḍ.
2 = 1	20 <sup>a</sup> cf. 361 <sup>b</sup>	57 <sup>a</sup> = 675 <sup>a</sup>
20 wegge-   2—88 <sup>a</sup> „piṇḍa“	21 <sup>a</sup> cf. 358 <sup>a</sup>	57 <sup>b</sup> = 681 <sup>b</sup>
lassen   88 <sup>b</sup> —107 „esaṇā“	26f. = 439f.	58 = 692
3f. = 108f.	28 <sup>a</sup> cf. 441 <sup>a</sup>	59f. = 698f.
5 cf. 113	29 <sup>a</sup> cf. 461 <sup>a</sup>	61 = 703
7 = 254	31 <sup>a</sup> cf. 472 <sup>a</sup>	68 = 230
25 8 Anf. = 417 Anf.	32 <sup>a</sup> cf. 478 <sup>a</sup>	72 = 687
9 <sup>b</sup> cf. 274	35 cf. 496	
11 <sup>b</sup> cf. 302 <sup>a</sup>	36f. cf. 525—528	
13 = 311	43 = 558	
15 <sup>a</sup> = 326 <sup>a</sup>	46 <sup>a</sup> cf. 579 <sup>a</sup>	
30 16 cf. 334	47 <sup>a</sup> cf. 595 Anf.	
19 <sup>b</sup> Anf. = 357 Anf.	49—52 cf. 609—614	

### Mūlācāra VII: Das Digambara-Original der Āvaśyaka-niryukti.

Die nachfolgende Ausgabe beruht auf S 344; es ist dies eine vorzügliche Handschrift von Vasunandin's Commentar, der vom Text Vers für Vers aufführt und erklärt. Von den wenigen Stellen, welche der Text aus Āv. 35 aushebt, machen wir diejenigen durch Cursivdruck kenntlich, welche in der Śvetāmbara-Recension wiederkehren. Sprachlich ist beachtenswerth, dass *v* vor *u* und *o* öfter ausfällt; allerdings fehlt die Erscheinung in B 2049. einer nachträglich noch zugezogenen mässigen Handschrift von Vasunandin's Commentar. Zu corrigiren war unter Anderm ein auffälliger Schreibfehler, der das Wort 40 *nijjuttī* betrifft: von S wird es ausgenommen in 14 Schl. stets, von B überall, nur mit einem *j* geschrieben; obwohl dadurch das Metrum mehrmals in Ordnung käme, so beweisen doch die betreffenden Stellen nichts, weil sie nur Umänderungen von vorhergehenden sind, in denen *j* nothwendig ist.

kāṇa namokāraṃ arahantāṇaṃ taḥ'eva siddhāṇaṃ 45  
āyariya-uvajjhāe logammi ya savva-sāhūṇaṃ || 1  
Āvāsaya-nijjuttī bocchāmi jahā-kamaṃ samāseṇa  
āyariya-paramparāe jah'agadā āṇupuvvīe || 2

**Panc.** rāga-ddosa-kasāe ya indiyāṇi ya panca ya 50  
parisahe uvasagge nāsayanto namo'riho || 3  
arihanti namokāraṃ arihā pūjā sur'uttamā loe  
raja-hantā ari-hanti ya, arahantā teṇa vuccade || 4  
arahanta-namokkāraṃ bhāveṇa ya jo karedi payada-madī  
so savva-dukkha-mokkhaṃ pāvadi acireṇa kāleṇa || 5  
dila-kālam ayaṃ jantu usido aṭṭha-kammahiṃ,  
side dhante nidhante ya siddhattam uvagacchadi || 6  
āvesaṇī-sarīre indiya-bhaṇḍo maṇo va āgarīo  
dhamidavva-jīva-loho bāvisa-parīsaḥ'aggīhiṃ || 7  
sadā āyāra-vidannū sadā āyariyaṃ-carō  
āyāram āyāravanto, āyariyo teṇa vuccadi || 8  
jambā pancaviḥ'āyāram ācaranto pabhāsadi  
āyariyāṇi desanto āyariyo teṇa vuccadi || 9  
bāras'angaṃ jīn'akkhādaṃ sajjhāyaṃ kadhidaṃ budhe,  
uvadesai sajjhāyaṃ, teṇ' uvajjhāo vuccadi || 10  
nivvāṇa-sādhae joge sadā junjanti sādhave 65  
samā savvesu bhūdesu, tamhā te savva-sādhave || 11  
evaṃ guṇa-juttāṇaṃ panca-gurūṇaṃ visuddha-karaṇehiṃ  
jo kuṇai namokkāraṃ so pāvadi nivvudhiṃ sigghaṃ || 12  
eso Panca namokāro savva-pāva-paṇāsaṇo  
mangalesu ya savvesu paḍhamāṃ bhavadi mangalaṃ || 13 70

Titel na vaso avaso, avasassa kammam Āvassayaṃ ti bohavvaṃ.  
juttī tti uvāya tti ya, niravayavā hodi nijjuttī || 14  
35 Theile Sāmāya<sup>I</sup> Cauvisa-tthava<sup>II</sup> Vandaṇayaṃ<sup>III</sup> Paḍikkamaṇaṃ<sup>IV</sup>  
Paccakkhāṇaṃ<sup>VI</sup> ca taḥā Kāosaggo<sup>V</sup> havadi chaṭṭho || 15  
**I** Sāmāya-nijjuttī bocchāmi jahā-kamaṃ samāseṇa  
āyariya-paramparāe jah'agadaṃ āṇupuvvīe || 16  
nāma tthavaṇā davve khetta kāle taḥ'eva bhāve ya  
40 Sāmāyaṃhi eso nikkheo chavviho neo || 17  
sammatta-nāṇa-saṃjama-tavehi jaṃ taṃ pasattha sama-gamaṇaṃ  
sa-m-ayaṃ tu taṃ tu bhaṇidaṃ, taṃ eva Sāmāyaṃ jāṇa || 18  
jīda-uvasaṃga-parīsaḥa uvautto bhāvaṇāsu samidisu  
jama-niyama-ujjāda-madī Sāmāya-pariṇado jīvo || 19  
45 jaṃ ca samo appāṇaṃ pare ya māduā savva-mahilāsu  
apiya-ppiya-māṇ'ādisu to samaṇo to ya Sāmāyaṃ || 20  
jo jāṇai samavāyaṃ davvāṇa guṇāṇa pajjāyāṇaṃ ca  
sabbhāvaṃ taṃ-siddhaṃ Sāmāyaṃ uttamaṃ jāṇa || 21  
rāga-dose nirobittā samadā savva-kammaṃ  
50 suttesu ya pariṇāmo Sāmāyaṃ uttamaṃ jāṇe || 22  
virado savva-sāvajjaṃ ti-gutto pihid'indio  
jīvo Sāmāyaṃ nāma saṃjama-tthāṇaṃ uttamaṃ || 23  
jassa saṃniḥido appā saṃjame niyame tave  
tassa Sāmāyaṃ tthādi idi kevali-sāsaṇe || 24  
55 jo samo savva-bhūdesu tasesu thāvaṇesu ya | . . .  
jassa rāgo ya doso ya viyaḍiṃ na jaṇenti du | . . . || 25  
jeṇa koho ya māṇo ya māyā lobho ya nijjīdā | . . .  
jassa sannā ya lesā ya viyaḍiṃ na jaṇenti du | . . . || 26  
jo dū rase ya phāse ya kāme vajjedi niccasā | . . .  
60 jo rūva-gandha-sadde ya bhoge vajjedi niccasā | . . . || 27  
jo du aṭṭaṃ ca ruddaṃ ca jhāṇaṃ vajjedi niccasā | . . .  
jo du dhammaṃ ca sukkaṃ ca jhāṇaṃ jhāyādi niccasā | . . . || 28  
sāvajja-joga-parivajjaṇ'attham  
Sāmāyaṃ kevaliḥiṃ pasattham  
65 gihattha-dhammo 'parama tti naccā  
kujjā budho appa-hiyaṃ pasattham || 29  
Sāmāyaṃhi du kade samaṇo ira sāvaḥo havadi jambā  
edeṇa karaṇeṇa du bahuso Sāmāyaṃ kujjā || 30  
Sāmāie kade sāvaṇe viddho mao araṇṇaṃhi,  
70 so ya mao uddādo, na ya so Sāmāyaṃ phiḍiḍo || 31

6b. Für nt beidmal eher tt BS; *nī(r)dhante* (nachher *nirādhāte*) & *dhavste* Vas. (also auf alle Fälle andere Reihenfolge). 8a. *-vidanḥū* Ārādh. 108, 175, 493, 508, 617, 636.

25—28 sind eigentlich acht Śloken, weil zu jeder Zeile 24<sup>b</sup> als Refrain ergänzt werden muss.

- bāvisam tithayarā Sāmāya-sañjamaṃ uvadisanti,  
chedōvaṭṭhāvāṇiyam puṇa bhayavam Usaho ya Viro ya || 32  
ācakkhiduṃ vibhajiduṃ vinnāduṃ cāvi suhadaram hodi,  
edeṇa kāraṇeṇa du maha-vvadā panca pannattā || 33  
ādie duvisodhaṇa, nihāṇe taha sutṭhu duraṇupāle ya,  
purimā ya pacchimā vi hu kappākappam na yāṇanti || 34  
paḍilihiya anjali-karo uvajutto uṭṭhiṇa eya-maṇo  
avvākhitto vutto karedi Sāmāyam bhikkhū || 35  
Sāmāya-nijjuttī esā kahiyā maḥ samāseṇa.
- II** Cauvisaya-nijjuttī etto uḍḍham pavakkhāmi || 36  
nāma ṭṭhavaṇā davve khette kāle ya hoi bhāve ya  
eso thavamhi neo nikkhevo chavviho hodi || 37  
log<sup>1</sup> ujjoe<sup>2</sup> dhamma<sup>3</sup> tithayarā<sup>4</sup> jīna-vare<sup>5</sup> ya arahante<sup>6</sup>  
kittāṇa<sup>7</sup> kevalim<sup>8</sup> eva ya uttama<sup>9</sup> bodhim mama disantu<sup>10</sup> || 38
1. logadi ālogadi ppaloyadi samlogadi tti ey'atṭho,  
jamhā jīṇehi kaṣiṇam teṇ' eso vuccade loo || 39  
nāma<sup>1</sup> ṭṭhavaṇam<sup>2</sup> davvam<sup>3</sup> khetta<sup>4</sup> cihnam<sup>5</sup> kasāya<sup>6</sup>-logo ya  
bhava<sup>7</sup>-logō bhāva<sup>8</sup>-logo pajjaya<sup>9</sup>-logo ya nāyavvo || 40
1. nāmāṇi jāṇi kāṇi vi subhāsuhāṇi ya santi logaṃhi  
nāma-logaṃ viyāṇāhi aṇanta-jīna-desiyam || 41  
2. ṭṭhavidam ṭṭhavidam cāvi jam kiṇci atthi logaṃhi  
ṭṭhavaṇa-logaṃ viyāṇāhi aṇanta-jīna-desiyam || 42
3. jivājivam rūvārūvam sa-padesam a-ppadesam ca  
davva-logaṃ viyāṇāhi aṇanta-jīna-desiyam || 43  
pariṇāma jīva muttam sa-padesam ekka khetta kiriyā ya  
niccam kāraṇa kattā savva-gad' idarehi ya paveso || 44
4. āgāsam sa-padesam uddha-m-aha-tiriya-logaṃ ca  
khetta-logaṃ viyāṇāhi aṇanta-jīna-desiyam || 45
5. jam ditṭham samṭhāṇam davvāṇa guṇāṇa pajjayāṇam ca  
cinha-logaṃ viyāṇāhi aṇanta-jīna-desiyam || 46  
c. kodho māṇo māyā lobho udiṇṇā jassa jantuṇo  
kasāya-logaṃ viyāṇāhi aṇanta-jīna-desiyam || 47
7. neraiya deva māṇusa tirikkha-joṇim gadā ya je sattā  
niyaya-bhave vaṭṭantā tam bhava-logaṃ viyāṇāhi || 48  
s. tivvo rāgo ya doso ya udiṇṇā jassa jantuṇo  
bhāva-logaṃ viyāṇāhi aṇanta-jīna-desiyam || 49
9. davva-guṇa khetta-pajjaya bhavāṇubhāvo ya bhāva-pariṇāmo  
jāṇa cauviham evam pajjaya-loyam samāseṇa || 50
2. ujjoo khalu duviho nādavvo davva<sup>1</sup>-bhāva<sup>2</sup>-samjutto,  
1. davv'ujjoo aggī cando sūro maṇī ceva || 51  
2. bhā'ujjoo nāṇam jaha-bhāṇiyam savva-bhāva-darishim,  
tassa du paoga-karaṇe bhā'ujjoo tti nāyavvo || 52  
pancaviho khalu bhāṇio bhā'ujjoo ya jīṇavar'indehim  
ābhiṇibohiya-suda-ohināṇa-maṇa-kevalamao ya || 53
1. davv'ujjo'ujjoo paḍihammadi parimidamhi khettaṃhi,  
2. bhā'ujjo'ujjoo logālogaṃ payāseḍi || 54  
logass' ujjoyagarā davv'ujjoṇa na hu jīṇa honti,  
bhā'ujjoyayarā puṇa honti jīṇa-varā cauvisam || 55
3. tivho ya hodi dhammo: suda-dhammo atthikāya-dhammo ya  
tadio caritta-dhammo; suda-dhammo ettha puṇa titham || 56
4. duviham ca hodi titham nādavvam davva<sup>1</sup>-bhāva<sup>2</sup>-samjuttam,  
edesim donham pi ya patteya-parūvaṇā hodi: || 57
1. dāhōvaṣamaṇa taṇhā-chedo mala-panka-pavahaṇam ceva,  
tibi kāraṇehi jutto, tamhā tam davvado titham || 58
2. dāmsaṇa-nāṇa-caritte nijuttā jīṇa-varā du savve vi,  
tibi kāraṇehi juttā, tamhā te bhāvado titham || 59
5. jida-koha-māṇa-māyā jida-lohā, teṇa te jīṇa honti.  
6. hantā ariṃ ca jammaṃ, arihantā teṇa vuccanti || 60  
arihanti vandaṇa-namaṃsaṇā ya, arihanti pūya-ṣakkāram,  
arihanti siddhi-gamaṇam, arahantā teṇa vuccanti || 61
7. kiha te na kittāṇijjā sa-deva-maṇuyāsuraṃhi logaṃhi  
dāmsaṇa-nāṇa-caritte tava-viṇao jehi pannatto! || 62
8. savvam kevalakappam logaṃ jāṇanti taha ya passanti  
kevala-nāṇa-carittā, tamhā te kevali honti || 63
9. micchatta-vedāṇiyam nāṇāvaraṇam caritta-mohaṃ ca  
tividhā tamādu mukkā, tamhā te uttamā honti || 64
10. „āroga-bohi-lāham dentu samāhīm ca me jīṇavar'indā"  
kiṃ na hu nidāṇam edam, navari vibhās' ettha kāyavvā || 65  
bhāsā a-saccamosā navari hu bhattī bhāsīdā esā,  
na hu khīṇa-rāgadosā denti samāhim ca bohim ca || 66  
jam tehi du dāyavvam tam dinnam jīṇa-varehi savvehim:  
dāmsaṇa-nāṇa-carittassa esa tivihassa uvadeso || 67  
bhattī jīṇa-varāṇam khīyadi jam puvva-sameiyam kamman,  
āyariya-pasāṇa ya vijjā mantā ya sijjhanti || 68  
arahantesu ya rāo vavagada-rāgesu dosa-rahidesu  
dhammaṃhi ya jo rāo sude ya jo bārasavidhamhi || 69

- āyariesu ya rāo savāṇesu ya bahu-sude caritt'adḍhe  
eso pasattha-rāo havadi sa-rāgesu savvesu || 70  
tesim ahimuhadāe atthā sijjhanti taha ya bhattie;  
to bhattī-rāga-puvvam vuccai edam, na hu nidāṇam || 71  
caurangul'antara-pado paḍilehiya anjali-kaya pasattho  
avvākhitto vutto kuṇadi ya Cauvisayam bhikkhū || 72  
Cauvisaya-nijjuttī esā kahiyā maḥ samāseṇa.
- III** Vandaṇa-nijjuttī puṇa etto uḍḍham pavakkhāmi || 73  
nāma ṭṭhavaṇā davve khette kāle tah'eva bhāve ya  
eso khalu Vandaṇage nikkhevo chavviho bhāṇio || 74  
kidiyamman<sup>I</sup> cidiyammaṃ<sup>II</sup> pūyā-kammaṃ<sup>III</sup> ca viṇaya-kammaṃ<sup>IV</sup> ca  
kāyavvam keṇa<sup>1</sup> kassa<sup>2</sup> va kadh'eva<sup>3</sup> kaḥim<sup>4</sup> ca kadi-khutto<sup>5</sup> || 75  
kadi-ṇadam<sup>6</sup> kadi-siram<sup>7</sup> kadi āvattagehi parisuddham<sup>8</sup>  
kadi-dosa-vippamukkaṃ<sup>9</sup> kidiyamman hodi kāyavvam || 76
- IV.** jamhā viṇayadi kamman atṭhaviham cāuranga-mokkho ya  
tamhā vadanti viduso viṇao tti vilīṇa-samsārā || 77  
puvvam ceva ya viṇao parūvido jīna-varehi savvehim  
savvasu kammabhūmīsu niccaso mokkha-maggammi || 78  
logānūvitti-viṇao<sup>I</sup> attha-nimittā<sup>II</sup> ya kāma-tante<sup>III</sup> ya  
bhaya-viṇao<sup>IV</sup> ya cauttiho, pancamao mokkha-viṇao<sup>V</sup> ya || 79
1. abbhutṭhāṇam anjali āsaṇa-dāṇam ca atthi-pūjā ya  
logānūvitti-viṇao devada-pūjā sa-vihaveṇa || 80
11. bhāsā'ṇuvatti chandāṇuvattaṇam desa-kāla-dāṇam ca  
logānūvatti-viṇao anjali-karaṇam ca attha-kade || 81
111. em eva kāma-tante bhaya-viṇao ceva ānupuvvīe;  
V. pancamao khalu viṇao, parūvaṇā tass' imā hodi: || 82  
dāmsaṇa<sup>1</sup> nāṇa<sup>2</sup> caritte<sup>3</sup> tava-viṇao<sup>4</sup> ovacārio<sup>5</sup> ceva,  
mokkhamhi esa viṇao pancaviho hodi nāyavvo || 83
1. je davva-pajjayā khalu uvaditṭhā jīna-varehi suda-nāṇe  
te taha saddahadi naro dāmsaṇa-viṇao tti nādavvo || 84
2. nāṇī gacchadi, nāṇī vancadi, nāṇī navam ca n' ādiyadi,  
nāṇeṇa kuṇadi caranam, tamhā nāṇe have viṇao || 85
3. porāṇaya-kamma-rayam cariyā-rittam karedi jadamaṇo,  
nava-kammaṃ ca na bandhadi, caritta-viṇao tti nādavvo || 86
4. avāṇayadi taveṇa tamam, uvaṇayade mokkha-maggam appāṇam  
tava-viṇaya-niyamida-madī, so tava-viṇao tti nādavvo || 87
5. aha ovacārio khalu viṇao tivho samāsado bhāṇio:  
satta<sup>I</sup> cauviha<sup>II</sup> duviho<sup>III</sup> bodhavvo ānupuvvīe || 87<sup>1</sup>
- I. abbhutṭhāṇam<sup>1</sup> samnadi<sup>2</sup> āsaṇa-dāṇam<sup>3</sup> anuppaddāṇam<sup>4</sup> ca  
kidiyamman paḍirūvam<sup>5</sup> āsaṇa-cāiya<sup>6</sup> ānupvayaṇam<sup>7</sup> || 87<sup>2</sup>
- II. hida<sup>1</sup>-mida<sup>2</sup>-parimida<sup>3</sup>-bhāsā ānūvīcī<sup>4</sup>-bhāsāṇam ca bodhavvam;  
III. akusala-maṇassa rodho<sup>1</sup> kusala-maṇa-pavattao<sup>2</sup> ceva || 87<sup>3</sup>  
rāḍiṇiṇi oma-rāḍiṇiesu ya ajjāsu ceva gihi-vagge  
viṇao jahā'riho so kāyavvo a-ppamattena || 87<sup>4</sup>
- viṇaṇa vippahīṇassa havadi sikkhā niratthiyā savva,  
viṇao sikkhāḥ phalaṃ, viṇaya-phalaṃ savva-kallāṇam || 87<sup>5</sup>  
viṇao mokkha-ddāram, viṇayādo samjamo tavo nāṇam,  
viṇaṇ' ārādhijjādi āyario savva-sangho ya || 87<sup>6</sup>  
āyāra-jīda-kappa-guṇa-dīvaṇā attasodhi-nijjhanjhā  
ajjava maddava lāhava bhattī palhāda-karaṇam ca || 87<sup>7</sup>
- 50 tamhā savva-payatteṇa viṇao ttaṃ mā kadāi chaḍḍeḷḷo;  
appa-sudo vi ya puriso khavedi kammāni viṇaṇa || 88
1. panca-mahavvaya-gutto samviggo 'nālaso amāṇi ya  
kidiyamma nijjar'atṭhī kuṇai sadā ūṇa-rāḍiṇio || 89
2. āyariya-uvajjhāyāṇa pavattaga-thera-gaṇadhar'ādīṇam  
edesim kidiyamman kādavvam nijjar'atṭhāe || 90  
no vandejja aviradam māḍāpidu guru nar'inda annadittham vā  
desa-virada devam vā virado pāsathā-panagam vā || 91  
pāsatho<sup>1</sup> ya kusilo<sup>2</sup> samsatt'<sup>3</sup> osanna<sup>4</sup> miga-caritto<sup>5</sup> ya  
dāmsaṇa-nāṇa-caritte aniuttā manda-samvegā || 92  
dāmsaṇa-nāṇa-caritte tava-viṇae nicca-kāla pāsathā  
ede avandaṇijjā chidḍa-ppēhi gaṇadharāṇam || 93  
samaṇam vandejja mehāvī samjadam su-samāhidam  
panca-mahavvada-kalidam asaṇjama-dugunchayam dhīram || 94  
dāmsaṇa-nāṇa-caritte tava-viṇae nicca-kālam uvajuttā  
ede hu vandaṇijjā je guṇa-vādi gaṇadharāṇam || 95
3. vakkhitta parahuttam tu pamattam mā kadāi vandejjo  
āhāram ca karento nihāram vā jadi karedi || 96  
āsāṇe āsaṇa-ttham ca uvasantam uvatṭhidam  
ānunnavitta medhāvī kidiyamman paunjade || 97
4. āloyaṇāya karaṇe paḍipucchā-pūyaṇe ya sajjhāe  
avarāhe ya gurūṇam Vandaṇam edesu ṭṭhāṇesu || 98  
5. cattāri paḍikkamaṇe kidiyammā, tinni honti sajjhāe,

44 Schl. padese (pradesai) Vas. 70a. BS schieben jo ein vor 1°. 72a. -pādo BS.  
72b. °sathuy° S, °sathoy° B<sup>1</sup>, °sa-samthavam B<sup>2</sup>. 83a. ucc° statt ovac° S.

87<sup>1-7</sup> = Mūlac. V 184—190. Vasunandin übergeht diese Gāthās, weil sie schon in  
Mūlac. V vorgekommen seien. Auch die Strophe 87 führt er nur auf, ohne sie zu erklären,  
indem er irrthümlich annimmt, sie sei ebenfalls schon in dem genannten Kapitel behandelt.  
Der Wortlaut seiner Notiz (87 ity-evam-ādi-gāthānām V 190\* -gāthā-paryantānām . . . .)  
könnte auch besagen, dass V 175—190 (nicht bloss V 184—190) zu ergänzen seien; indessen  
hat diese Deutung nicht viel für sich, indem offenbar die Gāthās V 184—190 (oder bloss  
V 184—186) ursprünglich die obige Vinaya-Analyse beschlossen haben und erst von dieser aus  
als Variante ans Ende der andern Vinaya-Analyse (V 167—183) gerathen sind.

90a. °ṇam p° BS; °tti-tth° B, °tta-th° S. 96a. °kkhittam S.

- puvvaṅhe avaraṅhe kidiyammā caudasā honti || 99  
 6. d'onaḍaṃ tu jadhā-jādaṃ bāras'avattam eva ya  
 7. cadus-siraṃ ti-suddhaṃ ca kidiyammaṃ paunjade || 100  
 8. tivihamaṃ tiyaraṇa-suddhaṃ maya-rahīyaṃ duviha-ṭhāṇa puṇaruttam  
 viṇaṇa kama-visuddhaṃ kidiyammaṃ hodi kāyavvaṃ || 101  
 9. aṇādhidaṃ<sup>1</sup> ca thaḍḍhaṃ<sup>2</sup> ca pavittḥaṃ<sup>3</sup> pariḍiḍaṃ<sup>4</sup>  
 dolāiyam<sup>5</sup> ankusiyaṃ<sup>6</sup> tabā kacchabha-ringiyam<sup>7</sup> || 102  
 macch'uvvattam<sup>8</sup> maṇo-duṭṭham<sup>9</sup> veiyā-baddham<sup>10</sup> eva ya  
 bhayaśā<sup>11</sup> ceva bhayantam<sup>12</sup> idḍhi-gārava<sup>13</sup> gāravam<sup>14</sup> || 103  
 teṇidaṃ<sup>15</sup> paḍiḍaṃ<sup>16</sup> cāvi paduṭṭham<sup>17</sup> tajjidaṃ<sup>18</sup> taḥā  
 saddaṃ<sup>19</sup> ca hilaḍaṃ<sup>20</sup> cāvi taha tivalidaṃ<sup>21</sup> tu kuncidaṃ<sup>22</sup> || 104  
 diṭṭham<sup>23</sup> adiṭṭham<sup>24</sup> cāvi ya sanghassa kara-moyaṇam<sup>25</sup>  
 āladdham<sup>26</sup> aṇāladdham<sup>27</sup> ca hīṇam<sup>28</sup> uttara-cūliyaṃ<sup>29</sup> || 105  
 mūgaṃ<sup>30</sup> ca ḍaḍḍaraṃ<sup>31</sup> cāvi cululidaṃ<sup>32</sup> apacchimaṃ  
 battisa-dosa-parisuddhaṃ kidiyammaṃ paunjade || 106  
 kidiyammaṃ pi karanto na hodi kidiyamma-nijjarā-bhāgi  
 battisaṃ annadaraṃ sādhu ṭhāṇam virāhanto || 107  
 hatth'antare ṇābādhe samphāsa-pamajjaṇam paunjanto  
 jācento Vandanaṃ icchā-kāraṃ kuṇai bhikkhū || 108  
 teṇa va paḍicchidavvaṃ gārava-rahīṇa suddha-bhāveṇa  
 kidiyamma-kāraṇa vi saṃvegaṃ saṃjaṇantaṇa || 109  
 Vandana-nijjuttī puṇa eśā kahiyā mae samāseṇa.  
**IV** Paḍikkamaṇa-nijjuttī puṇo etto uḍḍham pavakkhāmi || 110  
 nāma ṭṭhavaṇā davve khetto kāle taḥeva bhāve ya  
 eso Paḍikkamaṇe nikkheo chavviho neo || 111  
 Paḍikkamaṇam devasiyaṃ rāiya iriyāvahaṃ ca bodhavvaṃ  
 pakkhiya cāummāsiya saṃvaccharam uttam'aṭṭham ca || 112  
 paḍikamao<sup>1</sup> paḍikkamaṇam<sup>2</sup> paḍikamidavvaṃ<sup>3</sup> ca hodi nāyavvaṃ,  
 edesiṃ patteyaṃ parūvaṇā hodi kāyavvā || 113  
 1. jivo du paḍikkamao davve khetto ya kāla bhāve ya.  
 2. paḍigacchadi jeṇa jaḥim taṃ tassa bhāve paḍikkamaṇam || 114  
 3. paḍikamidavvaṃ, davvaṃ sacittācitta-missayaṃ tivihamaṃ,  
 khettaṃ ca gihādiyaṃ, kālo divas'ādi-kālaṃ pi || 115  
 micchatta-paḍikkamaṇam taha ceva asaṃjame paḍikkamaṇam  
 kasāesu paḍikkamaṇam jogesu ya a-ppasatthesu || 116  
 kāṇa ya kidiyammaṃ paḍilehiya anjalikaraṇa-suddho  
 āloceja su-vihido gārava māṇam ca mottūṇa || 117  
 ālocaṇam divasiyaṃ rāiya iriyāvahaṃ ca bodhavvaṃ  
 pakkhiya cādummāsiya saṃvaccharam uttam'aṭṭham ca || 118  
 aṇābhoga-kadaṃ kammaṃ jaṃ kiṃci maṇasā kadaṃ  
 taṃ savvaṃ āloceja hu avvākhittaṇa cetasā || 119  
 ālocaṇam āluncaṇa vigaḍikaraṇam ca bhāva-suddhi du;  
 ālocidaṃ pi arādhaṇā, aṇālocaṇe bhajjā || 120  
 uppannā-uppannā māyā aṇupuvvaso nihantavvā  
 ālocaṇa-nindaṇa-garaṇāṇi 'na puṇo tti ya bbidiyaṃ' || 121  
 'ālocaṇa-nindaṇa-garaṇāṇe abhuttāro akaraṇāe'  
 taṃ bhāva-paḍikkamaṇam; sesaṃ puṇa davvado bhāṇidaṃ || 122  
 bhāveṇa aṇuvajutto davvibhūdo paḍikkamaḍi jo du  
 jass' aṭṭham paḍikamaḍe taṃ puṇa aṭṭham na sāhedi || 123  
 bhāveṇa sampajutto jad-attha-jogo ya jampade suttaṃ  
 so kamma-nijjarāe viulāe vaṭṭade sādhu || 124  
 sa-paḍikkamaṇo dhammo purimassa ya pacchimassa ya jīṇassa,  
 avaraḥa-paḍikkamaṇam majjhimayaṇam jīṇa-varāṇam || 125  
 jāve du appaṇo vā annadare vā bhāve adicāro  
 tāve du paḍikkamaṇam majjhimayaṇam jīṇa-varāṇam || 126  
 iriyaṃ goyara sumiṇ'ādi savvaṃ ācaradu mā va ācaradu,  
 purima-carimā du savve savvaṃ niyamā paḍikkamaḍi || 127  
 majjhimayaḍa ḍaḍḍha-buddhi ey'agga-maṇā amoha-lakkhā ya,  
 tamhā hu jaṃ ācaranti taṃ garaḥantā visujjhanti || 128  
 purima-carimā du jaṃhā cala-cittā ceva moha-lakkhā ya  
 to savva-paḍikkamaṇam andhalaya-ghoḍaya-diṭṭhanto || 129  
 Paḍikkamaṇa-nijjuttī puṇa eśā kahiyā mae samāseṇa.  
**VI** Paccakkhāṇa-nijjuttī etto uḍḍham pavakkhāmi || 130  
 nāma ṭṭhavaṇā davve khetto kāle ya hodi bhāve ya  
 eso Paccakkhāṇe nikkheo chavviho neo || 131

102—106 werden citirt und (oben p. 14<sup>b</sup>—35) erklärt von Prabhācandra zu Kriyākāl. B I 2, 13<sup>a</sup>. Seine Lesarten sind oft schlechter, liefern aber doch die Berichtigungen °sam ceva t° in 102<sup>b</sup> und °hā tev° k° in 104<sup>b</sup>; auch verdient Beachtung, dass in 105<sup>a</sup> ya und in 105<sup>b</sup> ca fehlt, während ca eingefügt ist in 106<sup>a</sup> (sulalidaṃ ca ap°!). Prabhācandra rechnet (mit der Śvetāmbara-Fassung) 23f. und 26f. nur je als einen Fehler, ohne den sich so ergebenden Ausfall in anderer Weise einzubringen.

104<sup>b</sup> Anf. satṭham (sāṭṭham) als v. l. für saddaṃ bei Vas. 106<sup>a</sup>. für ḍaḍḍur° kann man (bei der graphischen Identität von ḍa und ddu) auch mit Vas. ḍaddur° lesen, woraus bei Prabhāc. (aber nicht in seiner Erklärung) ḍaddur° entstanden ist!

106<sup>b</sup>. b°-d°-vis° BS. 110b. °uī puṇa B. 115 Schl. °di bhāvo hi v. l. bei Vas. 121 Schl. ttiyaṃ bid° BS & Vas. [na puṇas tṭṭiyaṃ dinaṃ dvitīyaṃ vā, dvitīya-divase tṭṭiya-divase ālocaṇiṣṭhanti na cintaniyaṃ]! cf. Utt. I 41 Schl. = Daś. IX 2, 18 Schl. 122<sup>a</sup>. °ṭṭhio ya k° S. — Vasunandin stellt die Wahl frei zwischen den beiden Lesarten; denn er erklärt: kriyāyāṃ praktikamaṇe, athavā punar-atīcārākaṇe, abhyutthāta udyato, ... 128 Schl. vi s° Vas.!

paccakkhāo<sup>1</sup> paccakkhāṇam<sup>2</sup> paccakkhiyavvaṃ<sup>3</sup> evaṃ tu  
 tide paccuppanne aṇāgāde ceva kālaṃ pi || 132

1. aṇāya jāṇaṇāviya uvajutto mūla-majjha-niddese  
 sāgāram aṇāgāram aṇupāleno ḍaḍḍha-dhidio || 133  
 eso paccakkhāo. — 2. 'paccakkhāṇe' ti vuccade cāo. —  
 3. paccakkhidavvaṃ uvahim āhāro ceva bohavvo || 134  
 paccakkhāṇam uttara-guṇesu khamaṇ'ādi hodi ṇeyavihaṃ,  
 teṇa vi ya ettha payadaṃ, taṃ pi ya iṇam-o dasavihaṃ tu: || 135  
 aṇāgadam<sup>1</sup> adikkantam<sup>2</sup> koḍi-sahidaṃ<sup>3</sup> nikhaṇḍidaṃ<sup>4</sup> ceva  
 sāgāram<sup>5</sup> aṇāgāram<sup>6</sup> parimāṇa-gadam<sup>7</sup> aparisesam<sup>8</sup> || 136  
 addhāna-gadam<sup>9</sup> navamaṃ, dasamaṃ tu sa-hedugaṃ<sup>10</sup> viyāṇāhi,  
 paccakkhāṇa-viyāppā nirutti-juttā jīṇa-madammi || 137  
 viṇaṇa<sup>I</sup> taḥ' aṇubhāsa<sup>II</sup> havadi ya aṇupālaṇa<sup>III</sup> ya pariṇāmo<sup>IV</sup>,  
 edaṃ paccakkhāṇam caduvvimaṃ hodi nāyavvaṃ || 138  
 I. kidiyammaṃ<sup>1</sup> uvacāriya<sup>2</sup>-viṇaṇo taha nāṇa<sup>3</sup>-daṃsaṇa<sup>4</sup>-caritte<sup>5</sup>,  
 pancaviha-viṇaya-juttaṃ viṇae suddhaṃ havadi taṃ tu || 139  
 II. aṇubhāsadi guru-vayaṇam akkhara-pada-vanjaṇa-kkama-visuddhaṃ  
 ghosa-visuddhi-suddhaṃ, edaṃ aṇubhāsaṇa-suddhaṃ || 140  
 III. ādanke uvasaṅge same ya dubbhikkha-vutti kantāre  
 jaṃ pāliḍam na bhaggaṃ edaṃ aṇupālaṇa-suddhaṃ || 141  
 IV. rāgeṇa va doseṇa va na vipariṇāmeṇa dūsidam jaṃ tu  
 taṃ puṇa paccakkhāṇam bhāva-visuddhaṃ tu nāyavvaṃ || 142  
 asaṇam<sup>1</sup> khaḥa-ppasamaṇam, pāṇaṇam aṇuggahe taḥā pāṇam<sup>2</sup>,  
 khādam ti khādiyaṃ<sup>3</sup> puṇa, sādi tti ya sādiyaṃ<sup>4</sup> bhāṇiyaṃ || 143  
 savvo vi ya āhāro asaṇam, savvo vi vuccade pāṇam,  
 savvo vi khādiyaṃ puṇa, savvo vi ya sādiyaṃ bhāṇiyaṃ || 144  
 asaṇam pāṇam taha khādiyaṃ cauttam ca sādiyaṃ bhāṇiyaṃ,  
 evaṃ parūvidamhi du saddahidam-je suhi hodi || 145  
 Paccakkhāṇa-nijjuttī eśā kahiyā mayā samāseṇa.  
**V** Kāossagga-nijjuttī etto uḍḍham pavakkhāmi || 146  
 nāma ṭṭhavaṇā davve khetto kāle ya hoi bhāve ya  
 eso Kāussagge nikkheo chavviho neo || 147  
 kāosaggo<sup>1</sup> kāosaggi<sup>2</sup> kāosaggassa kāraṇam<sup>3</sup> ceva,  
 edesiṃ patteyaṃ parūvaṇā hodi tiṇham pi || 148  
 1. vosarida-bāhujuyalo cadur-angula-antareṇa sama-pādam  
 savvaṅga-calaṇa-rahio kāosaggo visuddho du || 149  
 2. mokkha'atṭhi jida-niddo sutta'ttha-visārado karaṇa-suddho  
 āda-bala-viriya-jutto kāossaggi visuddh'appa || 150  
 kāosaggam mokkha-paha-desayaṃ ghādikamma-adicāram  
 icchāmi ahiṭṭhadam jīṇa-sevida-desidattādo || 151  
 3. ega-padam assidassa vi jo adicāro du-rāgadosaḥim  
 gutti-vadikkamo vā caduhi kasāehi va vaehim || 152  
 chaj-jiva-nikāehim bhaya-maya-ṭhāṇehi bambhadhammehim  
 kāosaggam ṭhāmi ya tak-kamma-nighādan'atṭhāe || 153  
 je kei uvasaṅgā deva-maṇussa-tirikkhā-acedaniyā  
 te savve adhiyāse kāosagge ṭhido santo || 154  
 saṃvaccharam ukkassaṃ, bhinna-muhuttaṃ jahannayaṃ hodi,  
 sesā kāussaggā honti aṇegesu ṭhāṇesu || 155  
 aṭṭha-sadam devasiyaṃ, kall' addham, pakkhiyaṃ ca tinni sayā  
 ussāsā kāyavvā niyam'ante a-ppamattaṇa || 156  
 cādummāse caduro sadāi, saṃvacchare ya panca sayā,  
 kāussagga'ussāsā pancasu ṭhāṇesu nādavvā || 157  
 pāṇavaha musāvāde adatta mehuṇa pariggahe ceva  
 aṭṭha-sadam ussāsā kāosaggamhi kādavvā || 158  
 bhatte pāṇe gāṃ'antare ya arahanta-samaṇa-sejjāsu  
 uccāre passavaṇe paṇavisam honti ussāsā || 159  
 uddese niddese sajjhāe vandane ya paṇidhāne  
 sattāvis' ussāsā kāosaggamhi kādavvā || 160  
 kāosaggam iriyāvahādicārassa mokkha-maggammi  
 vosatṭa-catta-dehā karenti dukkha-kkha'atṭhāe || 161  
 bhatte pāṇe gāṃ'antare ya cadumāsa-varisa-carimesu  
 nāṇa ṭhanti dhīrā dhaṇidaṃ dukkha-kkha'atṭhāe || 162  
 kāussaggam ṭhido ya cintedu iriyāvadhassa adicāram  
 taṃ savvaṃ samānittā dhammaṃ sukkaṃ ca cintejo || 163  
 taha divasiya-rāiya-pakkhiya-cādummāsa-varisa-carimesu  
 taṃ savvaṃ samānittā dhammaṃ sukkaṃ ca jhāejo || 164  
 kāussaggamhi kade jaha bhijjadi anga-m-anga-sandhio  
 taha bhijjadi kamma-ramaṃ kāosaggassa karaṇeṇa || 165  
 bala-vīriyam āsejja ya khetto kāle sarira-saṃghadaṇam  
 kāosaggam kujjā, ime du dose pariharanto: || 166  
 ghoḍaya<sup>1</sup> ladā<sup>2</sup> ya khambhe<sup>3</sup> kuḍḍe<sup>4</sup> māle<sup>5</sup> ya sabara-vadhu<sup>6</sup> nigale<sup>7</sup>  
 lamb'uttara<sup>8</sup> thaṇa-diṭṭhi<sup>9</sup> vāyasa<sup>10</sup> khalīṇe<sup>11</sup> juga<sup>12</sup> kavittṭhe<sup>13</sup> || 167

139<sup>b</sup>. °ya-suddham v° S. 140<sup>a</sup>. °jaṇam kam° BS (& Vas.?) 162<sup>a</sup>. °dumā-siya-v° S, °tara cādummāsi-v° B. 164<sup>a</sup>. °mmāsiya-v° BS.

167—169 werden (wie 102—106) citirt und erklärt von Prabhācandra zu Kriyākāl. B I 2, 13<sup>a</sup>. Er schreibt 167 Schl. °vitthe (Purismus!), 168<sup>a</sup> bhāmiya statt bhū-vikāra (beides unmetrisch!), 168<sup>b</sup> °ggammi ṭh°, 169<sup>a</sup> -unnāmaṇam ca paṇamaṇam (in der Erklärung °paṇam) ca, 169<sup>b</sup> °vaṇam āmarisaṃ (was natürlich besser ist als der sktische Dual °vaṇ'angūmariso).

sīsa-pakampiya<sup>14</sup> mūiya<sup>15</sup> anguli<sup>16</sup> bhū-vikāra<sup>17</sup> vāruṇī-pei<sup>18</sup>  
 kāussaggaṃ tu ṭhido, ede dose pariharejjo || 168  
 ālogaṇaṃ disāṇaṃ<sup>19—28</sup> gīvā-unnāmaṇaṃ<sup>29</sup> paṇamaṇaṃ<sup>30</sup> ca  
 niṭṭhuvan<sup>31</sup> ang'amariso<sup>32</sup> kāussaggaṃhi vajjejjo || 169  
 nikkūdaṃ sa-visesaṃ balāpurūvaṃ vayanurūvaṃ ca  
 kāussaggaṃ dhīrā karanti dukkha-kkha'atṭhāe || 170  
 jo puṇa tisadi-variso sattari-variseṇa pāraṇāya samo  
 visamo ya kūḍa-vādi nivvinnāṇi ya so ya jaḍo || 171  
 utṭhida-utṭhida<sup>1</sup> utṭhida-nivittṭha<sup>2</sup> uvavittṭha-utṭhido<sup>3</sup> ceva  
 uvavittṭha-nivittṭho<sup>4</sup> vi ya kāosaggo cadu-tṭhaṇo || 172  
 1. dhammaṃ sukkaṃ ca duve jhāyati jhāṇāṇi jo ṭhido santo  
 eso kāussaggo iha utṭhida-utṭhido nāma || 173  
 2. aṭṭaṃ ruddaṃ ca duve jhāyati jhāṇāṇi jo ṭhido santo  
 eso kāussaggo utṭhida-nivittṭhido nāma || 174  
 3. dhammaṃ sukkaṃ ca duve jhāyati jhāṇāṇi jo nisanno du  
 eso kāussaggo iha uvavittṭh'utṭhido nāma || 175  
 4. aṭṭaṃ ruddaṃ ca duve jhāyati jhāṇāṇi jo nisanno du  
 eso kāussaggo nisannida-nisannido nāma || 176  
 dāsaṇa-nāṇa-caritte uvaoge saṃjame viosaḡge  
 paccakkhāṇe karaṇe paṇidhāṇe taha ya samidisu || 177  
 vijjā caraṇa maha-vvada samādhi guṇa bambhacera chak-kāe  
 khama niggaha ujju maddava mutti viṇae ca saddahaṇā || 178

### Die Digambara-Recension von Āv.

Das vorstehende Digambara-Original der Āvaśyaka-niryukti hebt nur wenige Stücke aus der ihm zu Grunde liegenden Recension von Āv. aus. Oft ist fraglich, ob der Wortlaut sich an dieselbe anschliessen will; Aufklärung kann man in solchen Fällen von Vasunandin keine erwarten, weil er, wie bereits oben (p. 14<sup>b</sup> 63—67) gesagt wurde, von Āv. nichts weiss, sondern da, wo er überhaupt von einem Grundwerk spricht, nur Āv.<sup>3</sup> im Auge hat. Es ist deshalb über die Digambara-Recension von Āv. nur Folgendes festzustellen.

Pancanamaskāra & If. sind offenbar identisch mit der Śvetāmbara-Recension; III dürfte jedenfalls nahezu übereinstimmen; IV—VI dagegen sind wahrscheinlich weit kürzer. Die Fingerzeige, welche Mūlac. VII im Einzelnen gibt, sind:

- zu III. Es ist möglich, dass die umständliche Vinaya-Analyse (77—88) Bezug nehmen will auf das Wort *vinaya* der folgenden oder einer ähnlichen Formel: *vandai namaṃsai eyam aṭṭhaṃ sammam viṇaṇaṃ bhujjo-bhujjo khāmei* Bhag. XI 12 Ed. fol. 972<sup>b</sup>. XII 1 Ed. fol. 986<sup>b</sup> 2f. &c. [zuweilen, wie in Rājapr. Ed. p. 278 f., steht *bhujjo-bhujjo* vor *sammam*].
- zu IV. Die Bemerkung über *ālocaṇa* in 120 lässt das Wort *āloemi* oder eine Casusform von *āloyaṇā* erwarten. Mit 122<sup>a</sup> zusammen erinnert die Gāthā an folgende Formel: *eyassa thūṇassa āloemi paḍikkamāmi nindāmi garahāmi viuttāmi visohāmi akaraṇayāe abhuttṭhemi* Bhag. VIII 6 Ed. fol. 614<sup>b</sup> 1f.
- zu VI. Die Hervorhebung von *savva* in 144 deutet auf die bei bevorstehendem Tode gesprochene Entsagungsformel hin: . . . *savvaṃ asana(m) pāṇa(m) khāma(m) sāmam cauvihaṃ pi āhāraṃ paccakkhāmi jāvajjivāe* Bhag. II 1 Ed. fol. 173<sup>a</sup>. [VII 9 Ed. fol. 507<sup>a</sup>.] Aupap. § 87 &c.
- zu V. 151—154 sind offenbar sogenannte *sūtrasparsika*-Gāthās, d. h. solche, die an den Wortlaut des Grundwerkes anknüpfen. Bloss 151—153 berühren sich mit der Śvetāmbara-Recension; es entsprechen da

evaṃ-guṇo mah'attho maṇa-saṃkappo pasattha-visattho  
 saṃkappo ti vijāṇaha jīṇasāṇa-sammadam savvaṃ || 179  
 parivāra iddhi sakkāra pūyaṇaṃ asana-pāṇa-hetum vā  
 layaṇa sayāṇaṇaṃ bhatta pāṇa kām' aṭṭha-heum vā || 180  
 āṇā niddesa pamāṇa kitti vaṇṇaṇa pabhāvaṇa guṇ'aṭṭhaṃ  
 jhāṇam iṇam a-ppasattham maṇa-saṃkappo duvīsatho || 181  
 kāosagga-nijjuttī esā kahiyā mae samāseṇa  
 saṃjamatav'aḍḍhayāṇaṃ Nigganthaṇaṃ maha-risīṇaṃ || 182  
 Cūl. savv'āvāsa-nijutto niyamā siddho tti hoi nāyavvo,  
 aha nissesam kuṇadi ya niyamā āvāsayaṃ honti || 183  
 āvāsayaṃ tu āvāsaesu savvesu aparihīṇesu  
 maṇa-vayaṇa-kāya-gutt'indiyassa āvāsayaṃ honti || 184  
 tiyaraṇa-savva-visuddho davve khetto ya vutta-kālaṃhi  
 moṇeṇ' avakkhitto kujjā āvāsayaṃ niccaṃ || 185  
 jo hodi nistā'appaṃ nisihiyā tassa bhāvado hodi,  
 anisiddhassa nisihiya-saddo havadi kevalaṃ || 186  
 āsāe vippamukkassa āsiā hodi bhāvado,  
 āsāe avippamukkassa saddo havadi kevalaṃ || 187  
 nijjuttī-nijjuttī esā kadhīdā mayā samāseṇa,  
 aha vitthāra-pasango Aṇiogaḍo hu nāyavvo || 188  
 Āvāsaya-nijjuttī evaṃ kahiyā samāsao vihiṇā;  
 jo uvajunjadi niccaṃ so siddhim jādi suddh'appaṃ || 189

V 2 Anf. . . . . 151

IV 10, 1—9 [statt IV 5, 3—9] . . 152 & 153<sup>a</sup>

V 3 . . . . . 153<sup>b</sup>

Hienach scheint es, dass in V kaum mehr als das Formelpaar 2 f. beiden Recensionen gemeinsam ist, wobei diese zudem aus IV nicht das gleiche Stück übernehmen.

Nur der Vollständigkeit wegen seien hier noch zwei Stellen mitgeteilt, die sich auf die Digambara-Recension von Āv. beziehen, ohne eine neue Detail-Auskunft darüber zu geben. Die eine Stelle findet sich im ersten Mūlacāra-Capitel, die andere im 34. Capitel von Jinasena's BṛhaddHarivaṃsapurāṇa; das letztere Werk, obschon viel später abgefasst als das erstere — es wurde beendet im Jahre 783 —, ist in einigen Punkten genauer.

- 35 Mūl. I 23. jīvida-maraṇe lābhālābhe saṃjoga-vippaoge ya  
 bandhu'ri-suhadukkh'ādisu samadā Sāmāyiaṃ nāma.  
 24. Usah'ādi-jīṇavarāṇaṃ nāma-niruttiṃ guṇāṇukittiṃ ca  
 kāṇa accidūṇa ya ti-suddhi-paṇamo Thavo<sup>1</sup> neo.  
 25. arahanta-siddha-paḍimā-tava-suda-guṇa-guru-gurūṇa rāḍiṇaṃ  
 kidikammen<sup>2</sup> idareṇa va tiyaraṇa-saṃkocaṇaṃ paṇamo.  
 26. davve khetto kāle bhāve ya kayāvarāha-sohaṇayaṃ  
 nindaṇa-garahaṇa-jutto maṇa-vaci-kāeṇa Paḍikamaṇaṃ.  
 27. nām'āḍiṇaṃ chaṇhaṃ ajoga-parivajjaṇaṃ<sup>3</sup> ti-karaṇeṇa  
 Paccakkhāṇaṃ neyaṃ aṇāgayaṃ c' āgame kāle.  
 28. devassiya-niyam'ādisu jah'utta-māṇeṇa vutta-kālaṃhi  
 jīṇa-guṇa-cintaṇa-jutto Kāosaggo taṇu-visaggo.  
 Bṛh. 34 148. sāvadyayoga-virahaḡ Sāmāyikaṃ ekabhāva-gaṃ cittaṃ.  
 guṇa-kirtis tirthakṛtāṃ Catur-ādir<sup>4</sup> vimśatistavakaḡ.  
 149. <sup>5</sup>dvy-āsanayā suvisuddhā dvādaś'āvartā<sup>6</sup> pravṛttiṣu prājñaiḡ  
 sa-siraś-caturānatikā prakṛtitā Vandanaṃ vandyā.  
 150. dravye kṣetre kāle bhāve ca kṛtapramāda-nirharāṇaṃ  
 vāk-kāya-maṇaḡ-suddhyā praṇiyate tu Pratikramaṇaṃ.  
 151. āgantuka-doṣāṇaṃ Pratyākhyānaṃ tu varṇyate 'pohaḡ.  
 Kāyōtsargaḡ kāye mita-kālaṃ nirmamatvaṃ tu.

### Die Original-Niryukti.

„Original-Niryukti“ soll in Kürze die Niryukti-Gestalt bezeichnen, auf welche die beiden überlieferten Bearbeitungen der Āvaśyaka-niryukti (Mūlac. VII & „Niry.“) zurückführen. Ein Versuch, sie zu reconstituieren, besteht wesentlich darin, unter Zuhilfenahme von Niry. die nächste Vorstufe von Mūlac. VII festzustellen. Vor Allem ist also eine Concordanz der beiden Niryukti-Texte erforderlich; dieselbe wird sofort zeigen, welche Strophen ganz oder theilweise bereits der Original-Niryukti eigen gewesen sind. Es bleiben aber verschiedene Strophen und Strophentheile übrig, die in den beiden Fassungen sich nur inhaltlich berühren — sie sind im Folgenden durch „cf.“ von einander getrennt —; diese mögen theils in der einen oder andern Form ebenfalls der Original-Niryukti entstammen, theils vielleicht bloss den Commentar reflectiren, der die Original-Niryukti begleitet haben wird.

Den Ausgangspunkt der Concordanz bildet das Mūlacāra-Capitel, dessen

Die fünf Gāthās 172—176 sind im Upāsakācāra in fünf Skt-Śloken (mit umgekehrter Reihenfolge) umgewandelt, die in S am Schluss der Erklärung von 172 — anscheinend, weil die Stelle in B fehlt, interpolationsweise — citirt sind. 178 Anf. vijj' āc' Vasun.

Strophen-Nummern links stehen, während die Aequivalente der Śvetāmbara-Fassung sich rechts anschliessen; Aequivalente, die sich anderswo in der Śvetāmbara-Literatur vorfinden, sowie einige Bemerkungen stehen etwas ab.

1. Ein der folgenden Strophe vorangesetzter Namaskāra. 8. In ĀvC. IX 131 mit drei Gāthās aus dem *namokkārassa*
2. Variante von 16 mit zwei Fehlern in b. *vattu* citirt. 9—11. IX 108. 115. 124.
3. IX 32. 12. cf. 5.
4. IX 36 mit dem Anfang von IX 35. 13. IX 131<sup>1</sup>.
5. cf. IX 37. 14. Etymologie von 'Āvaśyaka-niryukti'.
6. IX 67. 15. Die Titel von Āv. I—IV. VI. V.
7. Einschub (künstliches Gleichniss). 16. II 8.

189 Schl. °di vis° BS & Vas.

<sup>1</sup> Thao Vasun.

<sup>2</sup> kidiyamm° Vasun.

<sup>3</sup> tiyar° Vasun.

<sup>4</sup> °di M; P fehlt.

<sup>5</sup> vācan° S; P fehlt.

<sup>6</sup> °sa-v° S; P fehlt.

<sup>7</sup> yo 'haḡ MP.



17. cf. X 53<sup>b</sup>. Erklärungsschema für 'Sāmāyika'.
18. Etymologie von 'Sāmāyika'.
20. cf. VIII 185.
- 21 f. Etymologien von 'Sāmāyika' mit Refrain.
23. cf. VIII 102<sup>a</sup> & 101 Ant.
- 24 & 25<sup>a</sup>. VIII 109 f. Zwei Refrain-Śloken.
- 25<sup>b</sup>—28. Sieben weitere Refrain-Śloken.
- 29 f. VIII 111. 113.
31. Ein *udāharaṇa* zu 30.
32. XIII 18.
33. Āc.-niry. 313.
34. cf. Utt. XXIII 27.
35. Schematische Schluss-Strophe zu Āv. I—III.
- 36<sup>a</sup>. cf. X 82<sup>b</sup>. } Schematische Ueber-  
36<sup>b</sup>. } gangsstrophe.
37. XI 2 mit einer Anlehnung an XI 3<sup>a</sup>. Erklärungsschema für 'stava'.
38. Inhaltsangabe zu 39—71.
39. XI 17.
40. XI 7.
- 41 f. } Refrain-Strophen.  
43. XI 8. }
44. Bhāṣya-Strophe.
45. XI 10. } Refrain-Strophen.  
46 f. }
48. XI 12.
49. XI 14. Refrain-Strophe. XI 13 ist eine vorangestellte Bhāṣya-Str.
- 50—52. XI 15. 18 f.
- 53<sup>b</sup>. cf. I 1.
54. XI 21 (wozu noch als Variante XI 61).
55. XI 20.
56. cf. XI 22 f. resp. XI 22 & 22<sup>1 f</sup>.
57. cf. XI 24.
- 58—60. XI 25. 28. 35.
61. IX 35. Ein wegen des gleichen Refrains aus der Pancanamaskāra-niry. hergeholter Zusatz zu 60<sup>b</sup>.
- 62 f. XI 36. 38.
- 64—67. XI 52—55.
68. XI 57. XI 56 ist nach XI 57<sup>a</sup> gebildet.
- 69 f. auf eine Gāthā reducirt in IX 32<sup>2</sup> (fehlt fast in allen MSS.)
72. Variante von 35.
73. Variante von 36.
74. Erklärungsschema für 'Vandanaka'.
- 75 f. XII 1 f. (1<sup>b</sup> & 2<sup>a</sup> richtig).
77. XII 121. Etymologie von 'vinaya'.
- 79—87. Daś.-niry. 377—385.
- 87<sup>1</sup> (Mūlāc. V 184). Daś.-niry. 386<sup>a</sup> & 387<sup>b</sup>.
- 87<sup>2 f</sup>. (Mūlāc. V 185 f.) Daś.-niry. 388 f.
- 87<sup>4—7</sup> (Mūlāc. V 187—190).
- 89 f. XII 101. 99.
91. XII 4 (als Śloka metrisch älter).
- 92<sup>a</sup>. XII 7<sup>a</sup>.
- 93—95. XII 95. 5. 97.
- 96—100. XII 102—106.
- 102—106. XII 111—115.
107. XII 116 (wozu noch als Variante XII 109). In Kriyāk.A (im 'Sāmāyika-svikāra') zwischen 100 und 101 entsprechend der Variante. Auch XII 110 ist eine Variante zu XII 117.
108. cf. XII 122<sup>a</sup> & 123. Nach dem Muster von 35.
109. XII 126.
110. Variante von 36.
- 111 f. XIII 4. 19.
- 113<sup>a</sup>. XIII 1<sup>a</sup>. } Schematische Eingangs-  
113<sup>b</sup>. } strophe zu Āv. IV—VI.
- 114 Anf. XIII 2 Anf.
116. XIII 22.
117. In a eine Reminiscenz an 1072<sup>a</sup> (& 35<sup>a</sup>).
118. Variante von 112.
119. Alter Śloka, wahrscheinlich ein Citat.
120. XIII 15.
- 123 f. Beichte ohne und mit Ernst (*bhāva*).
125. XIII 16.
126. XIII 17. Bhāṣya-Strophe zu 125<sup>b</sup>.
127. Bhāṣya-Strophe zu 125<sup>a</sup>.
128. Bhāṣya-Strophe zu 125<sup>b</sup>. cf. Utt. XXIII 26<sup>γ</sup>.
129. Bhāṣya-Strophe zu 125<sup>a</sup> cf. Utt. XXIII 26<sup>a</sup>.
130. Variante von 36.
131. [XX 2.] Sūtr.-niry. 180.
- 132<sup>a</sup>. XX 1<sup>a</sup>. Nach dem Muster von 113<sup>a</sup> & 148<sup>a</sup>.
- 132<sup>b</sup>. XIII 1<sup>b</sup>! X 74 zeigt, dass die Zeile hiehergehört.
- 133 Anf. cf. XX 47 Anf.
- 134<sup>b</sup>. cf. XX 75.
- 135 f. XX 22 f.
- 137<sup>a</sup>. cf. XX 24<sup>a</sup>.
138. cf. XX 47.
139. cf. XX 50.
- 140—142. XX 51—53.
- 143—145. XX 57 f. 60.
146. Variante von 36.
147. XIX 36.
148. Variante von 113.
- 149<sup>a</sup> Schl. cf. 72 Anf.
- 151 Anf. XIX 88 Anf.
154. cf. XIX 163.
- 155<sup>a</sup>. XIX 47<sup>a</sup>.
- 156<sup>a</sup>. cf. XIX 124<sup>a</sup>.
- 157<sup>a</sup>. cf. XIX 124<sup>b</sup>.
- 158 f. XIX 134. 128.
160. cf. XIX 130 Anf.
- 161<sup>b</sup>. cf. XIX 145<sup>b</sup> (= Oghaniry. 789<sup>b</sup>).
- 162 Anf. = 159 Anf.
- 162<sup>b</sup>. cf. Oghaniry. 1127<sup>b</sup>.
- 163 f. cf. XIX 90—92<sup>a</sup>. Refrain-Strophen; 163<sup>a</sup> = Oghaniry. 792<sup>a</sup>.
165. XIX 166.
- 167 & 168<sup>a</sup>. XIX 146 & 147<sup>a</sup>.
- 168<sup>b</sup>. cf. XIX 161. Variante von 166<sup>b</sup>.
169. Appendix zu 167 & 168<sup>a</sup>.
- 170<sup>a</sup>. XIX 141<sup>a</sup>.
- 170 Schl. cf. 161 Schl. & 162 Schl.
171. XIX 137.
172. cf. XIX 48 & 49<sup>a</sup>.
- 173—176. XIX 68. 78 f. 81.
- 177—179. praśasta manahsaṅkalpa.
- 180 f. apraśasta manahsaṅkalpa.
182. cf. VII 63.
- 183 f. VII 36. 32.
185. Nach dem Muster von 35 & 72.
186. VII 35.
187. Nach dem Muster von 186.
- 188<sup>a</sup> & 189<sup>a</sup>. Varianten von 36<sup>a</sup>.

Aus der Concordanz ist ersichtlich, dass zur Gewinnung der Original-Niryukti im Mūlācāra-Capitel fast nur ganz kleine Partien entfernt werden

müssen; bloss ein grösserer Einschub (der als solcher oben klein gedruckt ist) liegt vor: es ist der aus 18 Gāthās bestehende Vinaya-Abschnitt (78—88), der im Wesentlichen der Daśavaikālika-niryukti entstammt. Trotz dieser Abstriche scheint die Original-Niryukti, da mehrere Strophen derselben von Vaṭṭakera übergangen sein mögen, kaum weniger als 170 Strophen enthalten zu haben.

Die Śloken gehören, da 119 ausser Acht bleiben muss, alle der ersten Hälfte des Textes an, welche den Pancanamaskāra und Āv. I—III behandelt. Diese Hälfte reicht also theilweise in die Śloka-Periode zurück, während die zweite Hälfte ganz in der Gāthā-Periode wurzelt. Auch darin setzt die Niryukti den Altersunterschied zwischen Āv. I—III und Āv. IV—VI fort, dass sie für die Behandlung von IV—VI eine schematische Eingangsstrophe einführt (113. 132. 148). Umgekehrt sind die auf I—III bezüglichen Abschnitte in Mūlāc. VII unter sich redaktionell verbunden durch eine gemeinsame Schluss-Strophe (35. 72. 108). Angesichts dieser Differenzen zwischen den beiden Hälften beruhen offenbar die vorhandenen Uebereinstimmungen auf einer nachträglichen Uniformierung. Bereits die Original-Niryukti überträgt das den Titeln von IV—VI gewidmete Erklärungsschema auf den Titel von II, und Vaṭṭakera wendet es gleichmässig auf alle sechs Titel an (17. 37. 74. 111. 131. 147). Auch Vaṭṭakera's allgemeine Uebergangsstrophe (36. 73. 110. 130. 146. 182) ist offenbar, schon von der Original-Niryukti eingeführt worden, da die Śvetāmbara-Erweiterung verschiedene Spuren der Strophe aufweist\*. Selbst Züge, die anfänglich nur einzelnen Theilen zukamen, sind verallgemeinert worden. So hat die Original-Niryukti ausser III höchstens II mit einer Inhaltsangabe eingeleitet, indem 75<sup>b</sup> & 76, eventuell auch 38, ihr entnommen sind; in der Śvetāmbara-Erweiterung trifft man nicht weniger als fünf solcher Inhaltsangaben: beim Pancanamaskāra und bei I, III, V, VI.

Wie trotz der geschilderten Ausgleichungen die Nath zwischen den beiden Hälften zu Tage liegt, so zerfallen schliesslich auch diese wieder in ungleichartige Bestandtheile. Am besten wird sich die Ungleichmässigkeit aller Theile entnehmen lassen aus einer Inhaltsübersicht, welche die erwähnten Gemeinsamkeiten, die im Grunde nur redaktionelles Beiwerk sind, ausser Acht lässt.

Panc. Ableitung aller Worte; Verherrlichung der Formel.

- I Ableitung des Titels; wahre Bedeutung, Wichtigkeit und Geschichte des Gelübdes.
- II Ableitung der meisten Worte in II 1 und eines Wortes in II 6<sup>a</sup>; Erörterung (*viḍhāṣā*): II 6<sup>b</sup> ist nicht etwa ein Nidāna.
- III Synonyma für den Titel (75<sup>a</sup>); ausführliche Anweisungen bezüglich der Ceremonie (mit Aufzählung der zu vermeidenden Fehler: 102—106).
- IV Arten (112), Veranlassungen (116) und Geschichte (125—129) der Beichte.
- V Skizzirung der Formeln (151—154); Schilderung der Kāyotsarga-Arten und ihrer Veranlassungen (155—162); Ermahnung (163 f.); innerliche Wirkung des Kāyotsarga (165); die zu vermeidenden Fehler (166—169); Gradation (170—176); gute und schlechte Motive (177—181).

VI Arten (135—137) und Erfordernisse (138—142) der Abstinenz; Ableitung und Hervorhebung der stereotypen Formelworte (143—145).

Blickt man auf dieses Gemisch von verschiedenartigen Ansätzen der Tradition, so scheint es, dass die Vorgeschichte der Original-Niryukti etwa folgendermassen zu skizziren ist.

Wahrscheinlich veranlasste jedes Āvaśyaka-Stück für sich die Entstehung gewisser Belehrungen, welche das wahre Verständniss für den Inhalt

\* Ausser den Parallelstellen zu 36 & 182 kommt in Betracht, dass der Anfang von 75 in der Śvetāmbara-Fassung *Vandana cū kī-kammaṇ p'* lautet. Es ist hier das Wort *Vandana* titelartig eingeschoben und stellt eine Kürzung von 73<sup>b</sup> dar. Genau derselbe Fall liegt vor in der Piṇḍaniryukti, wo das Metrum den Hergang klarlegt. Aus den beiden Zeilen Mūlāc. VI 1<sup>b</sup> & 2<sup>a</sup>

paṇamiya sirasā bocchaṇ samāsado Piṇḍasuddhī du || 1  
uggama uppāḍaṇa esaṇaṇ ca samjōyaṇaṇ pamāṇaṇ ca |  
ist die überlange Anfangszeile der Piṇḍaniryukti hervorgegangen:

*Piṇḍe* uggama uppāyaṇ' esaṇā samjōyaṇā pamāṇaṇ ca |

Eine sehr ähnliche Strophen-Ueberbürdung ist in WZ. VI 36 bei Utt.-niry. 379 und in Berl. Sitz.-Ber. 1892 p. 1196<sup>1</sup> bei Jitakalpa 4 nachgewiesen worden.

Für die erste Zeile der Uebergangsstrophe setzt die Śvetāmbara-Erweiterung der Āvaśyaka-niryukti stets eine Prosa-Unterschrift:

hinter 13 Namaskāra-niryuktih

statt 36<sup>a</sup> Sāmāya-nijjuttī sammattā

„ 73<sup>a</sup> Cauvisatthaya-nijjuttī sammattā

„ 110<sup>a</sup> Vandana-nijjuttī sammattā

„ 130<sup>a</sup> Paḍikkamaṇa-nijjuttī sammattā

„ 146<sup>a</sup> Paccakkhāṇa-nijjuttī sammattā

„ 182<sup>a</sup> Kāussagga-nijjuttī sammattā

Da die Skt-Unterschrift nicht alt sein kann, so ist hinter 13 keine Uebergangsstrophe zu erwarten; aber die sechs Pkt-Unterschriften setzen schon deshalb entsprechende Gāthā-Zeilen voraus, weil solche sich auch in der Śvetāmbara-Literatur in allen älteren Niryukti-Schriften sporadisch vorfinden; cf. Daś.-niry. 154<sup>a</sup>; Utt.-niry. 287<sup>b</sup>. 292 Schl. 473<sup>b</sup>; Āc.-niry. 115<sup>b</sup>. 125<sup>b</sup>. 151<sup>b</sup>. 163<sup>b</sup>. 171<sup>b</sup>.—269<sup>b</sup>.

Die ganze Uebergangsstrophe kommt in den Niryukti-Schriften der Śvetāmbara's vor, wenn nach der dem Gesamt-Original gewidmeten Einleitung die Behandlung der einzelnen Kapitel folgt: Daś.-niry. 25 = Utt.-niry. 27 = Sūtr.-niry. 29 = Āv.-niry. ? (fehlt hier im überlieferten Text, ist aber im Anuyogadvāra und in Viś. I 903 erhalten).

erwecken und die richtige Vollziehung der Gelöbnisse und Begleithandlungen sichern sollten. Diese Belehrungen werden bald metrisch fixirt und in Verbindung mit den bezüglichen Originalen überliefert worden sein. Nachdem diese Originale zu einem Collectivtext zusammengestellt waren (der anscheinend Hälfte um Hälfte entstand), mögen auch die Belehrungen entsprechend vereinigt worden sein, wobei verschiedene redaktionelle Uniformirungen eine gewisse textuelle Einheitlichkeit zu Stande brachten. Der Name Niryukti, ursprünglich den Einzelbestandtheilen eigen, ging auch auf die Totalität über.

Eine Frage bleibt noch:

Setzt unsere Original-Niryukti auch Begleit-Erzählungen (*udāhara* und Gleichnisse (*dīṭhanta*) voraus oder haben solche Beigaben erst im Verlauf und bloss in Śvetāmbara-Kreisen einen bestimmten Theil des Āvaśyaka-Unterrichts zu bilden angefangen?

Man sieht nicht ein, warum die Tradition, die später ebensowohl lehrhaft wie unterhaltend ist, am Anfang nur lehrhaft gewesen sein sollte. Das erzählende Beiwerk scheint bloss deshalb in der Original-Niryukti nicht zum Ausdruck zu kommen, weil es dem mündlichen Vortrag oder dem Commentar, falls ein solcher bereits schriftlich ausgearbeitet war, vorbehalten blieb. Auch später sind es, wie wir sehen werden, nur die Commentare, die uns mit den Erzählungen und Gleichnissen bekannt machen, indem die verschiedenen Niryukti-Derivate selber meist nur mit Stichworten oder andern Hindeutungen darauf verweisen. Wenn nun das Digambara-Original der Āvaśyaka-niryukti noch keine Erzählung und erst ein einziges Gleichnis

(in 129) erwähnt, so scheint man es in älterer Zeit einfach noch nicht für nothwendig gehalten zu haben, in dem metrischen Leitfaden auf den mehr oder weniger variablen Unterhaltungs-Bestandtheil des Unterrichts Bezug zu nehmen. Dass derselbe nicht fehlte, wenn er auch (ebenso wie die lehrhaften Partien) noch von geringer Ausdehnung war, ergibt sich wohl aus folgenden Gründen:

1. Alle irgendwie charakteristischen Erzählungen und Gleichnisse, die späterhin innerhalb der Āvaśyaka-Commentare auftreten, sind auch den Digambara's wesentlich in denselben lehrhaften Zusammenhängen bekannt, müssen also bereits vor der Kirchentrennung in Verbindung mit gewissen dogmatischen Partien vorgekommen sein.
2. Die Piṇḍa-niryukti, welche wir ebensowohl wie die Āvaśyaka-niryukti dank der Digambara-Literatur in einer frühen Redaction kennen, hat in dieser bereits eine Erzählungsstrophe (35), die sich inhaltlich mit einer solchen der Śvetāmbara-Erweiterung des Textes berührt.
3. Auch die textuell mindestens gleich alte Ārādhana-niryukti setzt, worüber späterhin zu reden sein wird, wahrscheinlich bereits eine grössere Menge von Erzählungen voraus.
4. Vasunandin hat anscheinend noch Erzählungen gekannt, die zur Digambara-Recension der Āvaśyaka-niryukti gehören; denn er bemerkt zu 30<sup>a</sup>: *atra kathā vācyāḥ*. Da Vasunandin trotz der Ausführlichkeit seines Commentars sich auf die Erzählungen nicht einlässt, so ist es möglich, dass diese, wie diejenigen der Ārādhana-Tradition, separat überliefert wurden.

### Die Āvaśyaka-niryukti der Śvetāmbara-Literatur.

Die Original-Niryukti hat bei den Śvetāmbara's im Wesentlichen vier Erweiterungen erfahren:

- I. Bhadrabāhu's Redaction,
- II. Siddhasena's Redaction,
- III. Jinabhaṭa's Redaction,
- IV. die Vulgata-Redaction.

Handschriftlich ist nur die letzte Redaction erhalten; Āvaśyaka-niryukti genannt, bildet sie einen der bekanntesten und gleichzeitig wichtigsten Śvetāmbara-Texte.<sup>1</sup> Sie unterscheidet sich von der dritten Redaction nur durch eine grössere Anzahl von Zusatzstrophen, die da und dort eingesetzt und übrigens in den verschiedenen Handschriften nicht gleichmässig vertreten sind.

Die dritte Redaction liegt der Ṭikā Haribhadra's zu Grunde, die zweite im Allgemeinen dem Viśeśāvaśyaka-bhāṣya und der Āvaśyaka-Cūrṇi.

Ueber die ersten beiden Redactionen geben die textkritischen Andeutungen von Cūrṇi und Ṭikā einigen Aufschluss; sie bezeichnen das, was zur ersten Redaction gehört, als Niryukti, das, was zur zweiten gehört, als Bhāṣya oder gewöhnlich genauer als Mūlabhāṣya „ursprüngliches Bhāṣya“ (im Gegensatz zu dem nachträglich entstandenen Bhāṣya Jinabhadra's). Die Angaben erscheinen aber, besonders in der Cūrṇi, nur sporadisch, und da ferner das, was durch Jinabhaṭa zum Text hinzugekommen ist, nicht deutlich abgegrenzt wird, so lässt sich die Textgeschichte der Āvaśyaka-niryukti nicht genau übersehen. Einige Fingerzeige erhält man immerhin aus der Beschäftigung mit andern Niryukti-Schriften der Śvetāmbara-Literatur, da dieselben ähnliche aber weniger zahlreiche Uebersetzungen erlebt haben. Metrische Untersuchungen versprechen nicht viel, weil die älteren Gāthās bei den Uebersetzungen oft mehr oder weniger umgeformt sind; eine bezügliche Untersuchung müsste vor Allem die archaischen Gāthās in Jātaka 542 (1—103 & 105—168) und in den Theri-Gāthās (400—487 & 493—522) zur Vergleichung heranziehen.<sup>2</sup> Nur wo Śloken oder Śloka-Theile vorliegen, kann man im Allgemeinen sicher sein, ältesten Bestandtheilen, die bereits aus Bhadrabāhu's Vorlagen stammen, gegenüberzustehen.

Da die Āvaśyaka-niryukti bei Bhadrabāhu in einen grösseren Zusammenhang eingereiht ist, so wird es nöthig, diesen zu skizziren.

#### Bhadrabāhu's Niryukti-Sammlung und ihre Geschichte.

Alle oder fast alle Niryukti-Schriften der Śvetāmbara-Literatur gehen in letzter Linie auf Bhadrabāhu zurück. Er hat eine ganze Anzahl vorher isolirt überlieferter, zum Theil vielleicht nur in der Anlage vorhandener, Schriften jenes Namens systematisch überarbeitet und zu einer Niryukti-Collection zusammengestellt, die als Basis für die Interpretation der wichtigsten Grundwerke dienen sollte. Damit ist Bhadrabāhu zum Begründer der Śvetāmbara-Tradition geworden; denn nicht nur hebt alle Erklärung jener Grundwerke mit der zugehörigen Niryukti Bhadrabāhu's an, sondern auch die Commentare anderer Grundwerke sind sehr stark beeinflusst durch jene Arbeiten.

Die Collection beginnt mit zwei Gāthās, welche das Programm des Unternehmens enthalten:

<sup>1</sup> Die von uns am meisten benutzten Exemplare sind S & s, B (665) & b (= B 692).

<sup>2</sup> Man hat sie aber erst gründlich zu revidiren, da sie in der Uebersetzung und bei der Herausgabe schlecht weggekommen sind.

- Av.-niry. II 5. Āvassagassa Dasakāliyassa taha Uttar'ajjham Āyāre  
Sūyagaḍe nijjuttim bocchāmi tahā Dasāṇaṃ ca ||  
6. Kappassa ya nijjuttim Vavahārass' eva parama-niṇṇassa  
Sūriyapannattie bocchaṃ Isibhāsiyāṇaṃ ca ||

Behandelt sind also folgende Theile des Canons:

1. Das Āvaśyaka, erster *angabāhya*-Text.
2. Das Daśavaikālika, erster Utkālika<sup>1</sup>-Text.
3. Das Uttarādhyayana, erster Kālika<sup>1</sup>-Text.
4. Das Ācārāṅga, erstes Anga.
5. Das Sūtrakṛtāṅga, zweites Anga.
6. Die Daśās, zweiter Kālika-Text.
7. Der Kalpa, dritter
8. Der Vyavahāra, vierter Kālika-Text.
9. Die Sūryaprajñapti, fünfter Kālika-Text.
10. Das Ṛṣibhāṣita, sechster

Wie man sieht, ist die Anordnung durchaus consequent. Es stehen die Texte jeder canonischen Schriften-Gruppe voran; dem ersten Anga schliesst sich das zweite an, und darauf folgen die Kālika-Texte 2—6.<sup>2</sup>

Im Innern zeigt sich die Geschlossenheit der Niryukti-Sammlung namentlich darin, dass zur Vermeidung von Wiederholungen die späteren Theile oft auf frühere verweisen (z. B. die Utt.-niry. auf die Daś.-niry. u. s. w.).

Als Ganzes ist die Collection nicht mehr erhalten. Naturgemäss sind eben die Theile im Zusammenhang mit den betreffenden Grundwerken überliefert worden. Sie haben da recht verschiedene Schicksale durchgemacht.

<sup>1</sup> *kālika* von *kāla* „Schulzeit“ bezeichnet das, was dem regulären Lehrplan oder Studienprogramm angehört, *utkālika* das, was ausserdem gelernt wird. [Unser Unterrichtssystem spricht in ähnlichem Sinne von obligatorischen und facultativen Lektionen oder von Examen- und Luxus-Fächern.] Die Schulzeit wird nach der Nandī-Cūrṇi (Nandī Ed. p. 409, 2) gebildet durch die erste und letzte *pauruṣi* von Tag und Nacht.

<sup>2</sup> Das Pākṣika-sūtra und die Nandī haben modernere Kālika-Listen. Bloss bis 4 stimmen sie unter sich und mit Bhadrabāhu überein; im Weiteren verhalten sie sich wie folgt:

Bhadrabāhu	Pākṣika-sūtra	Nandī
5. Sūryaprajñapti	5. Ṛṣibhāṣita	5. Niśītha
6. Ṛṣibhāṣita	6. Niśītha	6. mahāNiśītha
	7. mahāNiśītha	7. Ṛṣibhāṣita
	8. Jambūdvīpa-prajñ.	8. Jambūdvīpa-pr.
	9. Sūryaprajñapti	9. Dvīpasāgara-pr.
	10. Candraprajñapti	10. Candraprajñapti
	11. Dvīpasāgara-prajñ.	

Die Angacūlikā stimmt mit dem Pākṣika-sūtra überein, nur setzt sie die Sūryaprajñapti an die Spitze der *prajñapti*-Tetras (8. Sūry°, 9. Jamb°, 10. Candr°, 11. Dvīp°). Andererseits geben moderne Werke wie der Sāmācārīvidhi von Paramānanda, die Vidhimāragaprapā von Jinaprabha und der Ācāravidhi, die alle direkt oder indirekt die Angacūlikā benutzen, den vier Texten die Reihenfolge Jamb° Candr° Sūry° Dvīp° (Weber Cat. II 898, 3f. 865, 6f. 832, 29f.). Die Original-Gruppierung ist vielmehr Candr° Sūry° Jamb° Dvīp°, was sich ergibt aus der Uebereinstimmung von Sthān. [III 1 Schl. &] IV 1 Schl. Ed. fol. 232<sup>a</sup> mit der Digambara-Literatur (Prabhāc. zu Kriyākāl. B II 1, 9. Tattvārthasāradīp. I 95b—101<sup>a</sup>). In der Nandī ist die Sūryaprajñapti weggelassen und unter die Utkālika-Texte gestellt! Umgekehrt soll diesen nach Sthān. III 1 Schl. Ed. fol. 137<sup>a</sup> vielmehr die Jambūdvīpa-prajñapti angehören. Die nachmalige Upāṅga-Codification, welche den Unterschied zwischen Kālika- und Utkālika-Texten nicht mehr beibehält, hat die vierte Prajñapti dem Jivābhigama (einem frühern Utkālika-Text) einverleibt und folgt im Uebrigen der Angacūlikā-Anordnung (Sūry° Jamb° Candr°), die denn auch von den genannten drei Sāmācārī-Texten in ihren Upāṅga-Listen richtig übernommen wird (Weber Cat. II 900, 17—36. 872, 13—16. 835, 28f.).

Die beiden letzten sind überhaupt noch nicht aufgefunden — diese dürften, weil sie frühe ausser Curs kamen, sich verhältnissmässig rein erhalten haben —; die andern sind erweitert worden, oft in einer so ausserordentlichen Weise, dass der Titel „Nirukti“ fallen gelassen und durch „Bhāṣya“ ersetzt werden musste.

Die so aus Bhadrabāhu's Compilation hervorgegangenen Werke sind:

1. Āv.-niry. & Viś.	2500 nebst Prosa	[4329]	5
Oghaniry.		1146	
2. Daś.-niry.	439		
3. Utt.-niry.	606		
4. Āc.-niry.	366		10
Piṇḍaniry.		709	
Niś.-bh.		[6800]	
5. Sūtr.-niry.	206		
6. Daśā.-niry.	144		
Pary.-niry.	66		15
7. Kalpa.-bh. & -bṛhadbh.		[6840] [ . . . ]	
8. Vyav.-bh.		[4664]	
9. Sūry.-niry.			
10. Ṛṣibh.-niry.			

Es soll hier die Verschiebung der Strophensumme nach rechts den Grad der textuellen Fortbildung andeuten; die Strophensumme der Bhāṣyen ist zudem eingeklammert. Das Kalpa-bṛhadbhāṣya scheint den Umfang des Kalpa-bhāṣya wenig zu erhöhen; wenigstens soll das erstere nach P XIII 150 nur 8600 Granthen messen. Die Texte enthalten fast lauter Gāthās; nur selten findet sich der Śloka oder ein anderes Metrum (Indravajrā, Vaitāliya &c.)

Ob die Ogha-nirukti und die Piṇḍa-nirukti auch eine Redaktion von Seiten Bhadrabāhu's hinter sich haben, ist nicht ganz sicher. Eine Textform der Oghaniryukti ist mindestens seit Jinabhaṭa zwischen Āv.-niry. VI & VII zu ergänzen, und die von Bhadrabāhu recipirte oder hergestellte Redaktion der Piṇḍaniryukti muss ursprünglich nach Āc.-niry. 315 gestanden haben<sup>1</sup>.

Die Niśitha-nirukti hat bei Bhadrabāhu den Schluss der Ācāra-nirukti gebildet. Der Niśitha gehörte nämlich einst als Appendix zum Ācārānga; im Verlauf wurde er ausgeschieden und unter die Kālika-Texte gestellt, was auch eine entsprechende Verrückung der Niśitha-nirukti zur Folge hatte.<sup>2</sup> In der überlieferten Ācāra-nirukti sind bloss noch, festgehalten durch den Zusammenhang, die innerhalb der vorbereitenden Gesamtbehandlung von Āc. II dem Niśitha gewidmeten Stellen stehen geblieben (309 und 315 Schl.); wo aber dessen Einzelbehandlung folgen sollte, steht ein Hinweis auf „später“ (uvarin!).

Die zu Daśā-śrutask. VIII gehörige Paryuṣaṇākālpa-nirukti scheint den entsprechenden Theil der Daśā-nirukti nur wenig zu erweitern.

Bei der eingetretenen Isolirung haben die auf Bhadrabāhu's Sammlung zurückgehenden Werke natürlich keine Scheu mehr vor Wiederholungen. Zahlreiche und grosse Partien begegnen doppelt und mehrfach; z. B. kehrt vom Schismen-Abschnitt der Āvaśyaka-nirukti (VIII 56—100) eine ältere Fassung wieder in Utt.-niry. 173—189 (wobei nur 187—189 unursprünglich sind). Weit aus am meisten berühren sich das Kalpa- und das Niśitha-bhāṣya; letzteres entnimmt dem ersteren einige Tausend Strophen. Selbst ein so vornehmer und selbständiger Autor wie Jinabhadra hat sich im Viśeṣāvaśyaka-bhāṣya mehrere Kalpabhāṣya-Partien wörtlich und andere inhaltlich angeeignet. — Dabei erhält sich aber wegen der bekanntgebliebenen Reihenfolge der einzelnen Texte die Möglichkeit, mit dem Perfect auf frühere unter ihnen und mit dem Futurum auf spätere hinzuweisen; natürlich sind hiefür andere Wendungen in Gebrauch als bei Bhadrabāhu<sup>3</sup>.

Oft sind die geschilderten Entlehnungen dem Zusammenhang nicht genügend angepasst; es finden sich deshalb manche Unebenheiten, die textkritische Schlüsse gestatten. Eine der grössten Nachlässigkeiten ist es, wenn die Uttarādhyayana-nirukti (in 529 f.) die beiden Strophen Āv.-niry. VII 1 f. übernimmt, ohne die vierte Zeile in der erforderlichen Weise umzugestalten. <sup>60</sup>

<sup>1</sup> Zwar behauptet die Tradition seit Viraṅgaṇi und wahrscheinlich schon früher, die Piṇḍaniryukti habe ehemals zu Daśavaik. V gehört. Sie ist freilich zu dieser Stelle auch zu ergänzen (cf. Daś.-niry. 304 Schl.), und weil die Daśavaikālika-nirukti bei Bhadrabāhu früher steht, so hätte er ihr die Piṇḍaniryukti einverleiben können, um nicht ausnahmsweise auf Späteres zu verweisen. Allein die Urform der Piṇḍaniryukti ist doch wohl in Anlehnung an das Ācārānga entstanden, weil dieses älter ist als das Daśavaikālika; Bhadrabāhu mag also den traditionellen Zusammenhang gewahrt haben. Jedenfalls sprechen in der überlieferten Form Daś.-niry. und Āc.-niry. gleichmässig gegen die traditionelle Annahme, weil nur der letztere Text die erforderliche Lücke aufweist.

<sup>2</sup> Auch in Āc. I ist ein Capitel, die Mahāparijñā, entfernt worden; dessen Nirukti ist aber stehen geblieben, vermuthlich weil man die Mahāparijñā nicht anderswo einordnete, sondern einfach fallen liess, so dass sie längst verschollen ist.

<sup>3</sup> Vgl. z. B. Kalpabh. peḍh. 234a *genhanta-gūhagāṇam āi-suesu u vihi samakkhāo* „die Regel über *genhanta* und *gāhaga* ist bei den ersten Sūtren (nämlich in Āv.-niry. II 57—60) gegeben“ mit Bhadrabāhu's am Anfang von Āc.-niry. 176 stehendem Hinweis *logo bhāṣio* „loka ist (in Āv.-niry. XI 7) behandelt“. — In der Kalpabhāṣya-Stelle ist übrigens auf Grund der KalpaCūrṇi (welche sagt *āi-sutte tti Sāmāie*) offenbar *āi-sutte v°* herzustellen (mit der archaischen Lizenz). Bemerkenswerth ist, dass *āi-sutta* in Vyavah.-bh. V 112 vielmehr auf das Daśavaikālika verweist, indem der zugehörige Śloka V 113 jedenfalls Daś. X 8 im Auge hat.

## Bhadrabāhu's Quellen und Vorgänger.

Der eben gerügte Mangel ist einer, der allen Compilationen mehr oder weniger eigen ist; er wird also auch bei Bhadrabāhu selbst zu Tage getreten sein. Ob man ihn aber in den aufgezählten Ausläufern seiner Sammlung noch durchspüren kann? Jedenfalls muss man ihn blosszulegen suchen, weil er neben den vorhandenen Resten der vorangehenden Literatur allein noch Kunde geben kann von der Art, wie Bhadrabāhu sich zu seinen Vorgängern stellt.

Am Augenfälligsten ist natürlich die metrische Unausgeglichenheit. Zwar sind nach und nach viele alte Śloken ganz oder theilweise in das übliche Gāthā-Metrum umgesetzt worden; allein eine grosse Anzahl haben sich von Bhadrabāhu's Quellen an durch alle Zeiten hindurch mehr oder weniger intakt erhalten. Weit besser noch steht es mit der Ueberlieferung der Indravajrā- & Vaitāliya-Strophen. Diese stammen eben in der Regel nicht aus den eigentlichen Vorarbeiten Bhadrabāhu's; wenn auch schon einzelne in solchen vor- gekommen sein mögen, sind doch die meisten von Bhadrabāhu und den Späteren im Sinn von Citaten den Nirukti-Schriften einverleibt und deshalb keiner metrischen Adaption, die zudem weit schwieriger als beim Śloka gewesen wäre, unterworfen worden. Auch einige Śloken von dieser Bestimmung finden sich vor. Im Allgemeinen sind die Citate entweder den Begleit- Erzählungen oder aber irgendwelchen Werken des Canons entnommen.

Da bereits Bhadrabāhu's Vorarbeiten wesentlich aus Gāthās bestanden, so bilden solche auch die grosse Mehrzahl unter den von ihm übernommenen Strophen. Ausserdem lassen sie sich im Allgemeinen nur, wenn jene Vorarbeiten in der Digambara-Ueberlieferung fortleben. Sonst zeigt sich die fremde Herkunft bloss bei Gāthās und Gāthā-Stücken, welche die Funktion von Citaten haben; dabei können die Gāthā-Stücke entweder aus Gāthās stammen (wie z. B. Daś.-niry. 85<sup>a</sup> & Utt.-niry. 393 Schl.) oder Anpassungen von Stellen sein, die in einem andern Metrum oder in Prosa geschrieben sind (so Daś.-niry. 91<sup>b</sup> Mitte & 85<sup>b</sup>).

Ungleichmässig ist bei Bhadrabāhu zum Theil auch die Behandlung des Stoffes. Es lässt sich dies am besten an der Uttarādhyayana-nirukti beobachten und in literargeschichtlichem Sinne verwerthen. Diese Schrift ist in Europa vertreten durch B 706 Schluss (cf. Weber's Cat. II 827, 15—25) und S 373 sowie durch die zur Controlle und zum Verständniss dienenden Commentare von Śāntya-ācārya (B 703—706 & S 202) und Jñānasāgara (B 1711), die beide den Text nicht mitenthalten. Bereits herausgegeben und ausführlich behandelt sind in WZ. VI 34—46 & 14—16 die das Doppel-Kathānaka von Utt. XIII & XIV skizzirenden Strophengruppen 376—403 & 407—417. Diesen Stellen geht je ein dreistrophiges Erklärungsschema voran (373—375 & 404—406), das den Titel des entsprechenden Capitels (XIII resp. XIV) behandelt. Die Schablone des Schemas lautet:

. . . . . nikkhevo cauviho 1—4; duvihō hoi davvammi:

3. āgama I no-āgamao II; no-āgamao ya so tivihō: ||

II. jānaga-sarira<sup>1</sup> bhavie<sup>2</sup> tav-vairitte<sup>3</sup> ya; so puṇo tivihō:

3. egabhaviya<sup>I</sup> baddh'āuya<sup>II</sup> abhimuhao nāma-goe<sup>III</sup> ya ||

4. . . . . nāma-goyaṃ vedento bhāvao . . . . .

tatto samuṭṭhiyam iṇaṃ . . . . . ajjhayaṇaṃ ||

In übersichtlicher Form ergibt dies:

1. nāma

2. ṭhavaṇā

3. davva: I āgamao

II no-āgamao: I jānaga-sarira

2 bhaviya-sarira

3 tav-vairitta: I egabhaviya

II baddh'āuya

III abhimuhao nāma-goe

4. bhāva

Es soll hiemit gesagt sein, dass das Titelwort in vierfacher Weise (1. als Name, 2. als Bild oder Symbol, 3. als Sache, 4. als innerlicher Zustand) verstanden werden kann, wobei im dritten Fall die drei Untereintheilungen zu machen sind.

Dasselbe Schema kommt (mit geringfügigen Abweichungen) bei acht weiteren Capiteln vor<sup>1</sup>; bei den übrigen finden sich fast immer Kürzungen oder Aenderungen des Schemas, welche mindestens die dritte Untereintheilung weglassen oder durch eine andere ersetzen<sup>2</sup>. Wo das Schema ganz fehlt, ist

<sup>1</sup> VII (288—290), VIII (294—296), IX (304—306), X (324—326a & 327), XII (362—364); — XVIII (436—438), XIX (450—452a & 453), XXII (488—490).

<sup>2</sup> Man kann nothwendige und unnothwendige Kürzungen und Aenderungen unterscheiden.

Die nothwendigen Kürzungen stellen sich ein, wenn das Titelwort ein Compositum ist. Es kann dann nur auf ein Wort desselben das volle Schema angewandt werden; die übrigen Worte werden irgendwie kürzer behandelt, helfen aber dazu, dass im Schema des bevorzugten Wortes die sechste Zeile sich zu einer ganzen Strophe auswächst (daher z. B. in der vorberühenden Note die beiden 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>strophigen Formen). Unnothwendig sind unter Anderm diejenigen Kürzungen, welche einfach die mittlere Strophe weglassen: XXI (474 f.), XXIII (496. 497a. 498).

Aenderungen sind nothwendig, wenn das Schema, das eigentlich nur für Bezeichnungen von Lebewesen berechnet ist, auch sonst verwendet werden soll. Es muss dann die fünfte

es direkt oder (unter Hinweisung auf eine frühere Niryukti) indirekt ersetzt durch ein anderes Schema von der Art, die bei Bhadrabāhu in den übrigen Niryukti-Schriften üblich ist.

Bei dieser Sachlage kann das obige Schema nicht etwa seit Bhadrabāhu als Neuerung in die Uttarādhyayana-niryukti hineingekommen sein, sondern er muss dieses Werk in einer Form übernommen haben, die bereits in der geschilderten Weise schematisch redigiert war. Da das Schema, allerdings ohne die dritte Untereintheilung, auch in der Nandī und im Anuyoga-dvāra wiederkehrt, so ist es jedenfalls früh genug aufgekommen, um von einem Vorgänger Bhadrabāhu's angewandt worden zu sein. Bei wem zeigt sich zum ersten Mal die dritte Untereintheilung?

Die Behandlung von *Āv.-niry.* I 19, 13 f. (= Kalpabh. peḍh. 42, 13 f. & Viśeṣāv. I 453, 13 f.) beginnt in Kalpabh. peḍh. 145 = Viśeṣ. I 549 mit folgender Darlegung:

gaṇahara-thera-kayaṃ vā<sup>I</sup> āesā mukka-vāgaraṇaṃ vā<sup>II</sup>  
dhuva-cala-visesaṃ vā<sup>III</sup> angāṅgesu nāṇattam || 145 (549)

Es soll *āesa* hier nach Hemacandra dreitheilig-schematische Antwort Mahāvira's bedeuten.<sup>1</sup> In allgemeinerem Sinne verwenden zuweilen die *Āvaśyaka*-Erzählungen das Wort für irgend eine canonische Lehre (der Propheten).<sup>2</sup> In *Āv.-niry.* X 35 dagegen bezeichnet *āesa* eine textuell nicht fixierte These der Jaina-Ueberlieferung.<sup>3</sup> Dass eine solche von Mahāvira herrühren müsse, wird nicht gesagt; jedenfalls setzen andere Niryukti-Stellen (Daś.-niry. 18 &c.<sup>4</sup>), die eine ähnliche Uebersetzung zulassen, voraus, dass die da erwähnten Thesen erst im Lauf der Tradition aufgekommen sind, und zwar werden einmal<sup>4</sup> eben die drei Einzelfälle der dritten Untereintheilung unseres Schemas „Thesen“ genannt. Genau

Zeile irgend eine andere Form annehmen. Stets verbindet sich mit dieser Aenderung, auch wenn sie auftritt ohne durch den genannten Grund motiviert zu sein, eine anscheinend unnothwendige Unterdrückung oder Aenderung der vierten Zeile (mehrfach z. B. eine Ersetzung derselben durch *nīhag'āsu*, das am Schluss der dritten Zeile untergebracht wird — die so entstehende Variante des Schemas ist auf zwei Strophen reduziert in 433 f., auf weniger als eine Strophe in 33). Unnothwendig ist jedenfalls auch die Umformung der sechsten Zeile in eine Mahnung (565. 569. 580. 592) resp. in eine Definition sammt Zusatz (434 + 435).

<sup>1</sup> *vāra-trayaṃ* (yā bS) *gaṇadhara-prṣṭasya tīrthakarasya sambandhī ya* (dhanīya S) *ādesaḥ prati-vacanam utpāda-vyaya-dhruavya-vācakam pada-trayam ity arthaḥ*. In Śīlānka's Commentar ist bloss die Erklärung von I und III erhalten, die inhaltlich mit Hemacandra's Auffassung übereinstimmt; nach diesem ist die Strophe zu übersetzen:

Wenn man von Anga-Texten und Nicht-Anga-Texten spricht, so kann man sich diese Unterscheidung in dreifachem Sinne ausdeuten:

- I. Die erstern sind von den Gaṇadhara's, die letztern von den Shavira's verfasst.
- II. Die erstern enthalten dreitheilig-schematische Antworten Mahāvira's, die letztern spontane Aufklärungen.

III. Die erstern sind beständig, indem sie unter allen Propheten gegolten haben; die letztern sind unbeständig, weil sie unter den einzelnen Propheten variiren.

<sup>2</sup> So beschreibt Annikāputra in *Āv.-Erz.* XVII 11, 23 die Hölle mit (dem Pratikā) einer Gāthā (die halb bei Śānty. und ganz bei Dev. zu Utt. VII 10 mitgetheilt wird); befragt, ob er seine Schilderung geben könne, weil er etwa die Hölle in einem Traume gesehen hätte, antwortet er: (Nein) es ist die Lehre der Propheten (*tīthagarāṇam āeso tti*). — H verändert die Antwort in *tīthagarōvaesa\* tti*; Hemac. setzt dafür in Paris. VI die Zeile:

samsāre nāsti tad yad dhi na jāyeta *jim'āgamāt* || 122

Hierher gehört auch eine (aus Bhag. VIII 2 Ed. fol. 583<sup>a</sup> entnommene) Nandī-Stelle (Ed. p. 366 f.), welche sagt: Mit dem *ābhinihohiya-nāna* weiss man *āseṇam* Alles, ohne es zu schauen. — Die Tradition ist hier unsicher über die Bedeutung von *āesa*. Jinabhadra, der die Stelle in Viś. I 401 versificirt, gibt in der beigefügten Erklärung (402—404) vor der richtigen Auffassung (*āeso = suttaṃ*) eine falsche (*āeso = pagāro*)\*\*; die Commentare Abhayadeva's (zur Bhagavati) und Malayagiri's (zur Nandī) reproduziren einfach die Bemerkungen Jinabhadra's (der erste kurz, der zweite in aller Breite).

<sup>3</sup> Solcher Thesen gebe es 500. Im Text ist eine kurz mitgetheilt; etwas ausführlicher wird sie nebst drei weiteren in den alten Commentaren (C & H) dargelegt.

<sup>4</sup> *Āc.-niry.* *saparakkame<sup>1</sup> ya aparakkame<sup>2</sup> ya vāghāya<sup>3</sup> āṇupuvvīe<sup>4</sup>*

*sutt'attha-jānaṇam samāhi-maraṇam tu kāyavvaṃ* || 281

1. *saparakkamam-āeso: jaha maraṇam hoi ajja Vairāṇaṃ*

*pāvuvagamaṇam ca tahā, eyaṃ saparakkamaṃ maraṇam* || 282

2. *aparakkamam-āeso: jaha maraṇam hoi Udaḥi-nāmāṇam*

*pāvuvagamaṇe vi tahā, eyaṃ aparakkamaṃ maraṇam* || 283

3. *vāghāyam-āeso: avaraddho hojja annayaraṇam,*

*Tosali mahisiya hao, eyaṃ vāghāimam maraṇam* || 284

4. *āṇupuvvīgam-āeso: pavvajjā sutta-attha-karaṇam ca*

*vīsaṃjio u ninto mukko tivihassa nīyassa* || 285

Hier kann man *āesa* mit einer KalpaCūrṇi-Stelle (I 2387) durch Beispiel wiedergeben (*āeso tti vā diṭṭhanto tti vā nidarisaṇam vā eg'atṭham*).

Sūtr.-niry. *egabhavi<sup>I</sup> ya baddh'āne<sup>II</sup> ya abhimuhiya-nāmagoe<sup>III</sup> ya*

*ee tinn' āesū davvamī . . . . .* || 147 & 187

Man beachte noch, dass in Kalpabh. peḍh. 131<sup>b</sup> sogar eine Digambara-These, welche der Verfasser natürlich ablehnt, *āesa* genannt wird. Cūrṇi-Commentare bezeichnen mit *bhīy'āesa* gewöhnlich die zweite (von der erstgegebenen abweichende) Auffassung (eines erzählten Vorgangs oder einer commentirten Stelle); denselben Gebrauch zeigt Śīlānka an einer im Cūrṇi-Styl gehaltenen Stelle zu Viś. I 7. Aehnlich findet sich von Anuyoga-dvāra an *āes'antareṇa* im Sinn von *matāntareṇa* „nach einer andern Ansicht“ (Anuyogadv. d I 1, 5 Ed. p. 235 und Siddhaprabhṛta-ṭīkā bei Malay. zur Saṃgrahaṇī G 134 fol. 128<sup>b</sup>).

\* Auch Jinabhadra schreibt in Viś. I 503 *waesa* für *āesa* in Kalpabh. peḍh. 79.

\*\* Diese passt dagegen an vielen canonischen Stellen (in Anga 5, Upāṅga 4 &c.), wo in den Ausdrücken *davvaṃ* „was die Materie betrifft“, *khettaṃ* „was die räumliche Ausdehnung betrifft“ u. s. w. und *vāṇaṃ* „was die Farbe betrifft“ u. s. w. nach Belieben ohne Aenderung des Sinnes *āesa* eingesetzt wird (*davv'āseṇam khet'āseṇam* &c. und *vāṇ'āseṇam* &c.).

an diese letztere Verwendung des Wortes *āesa* denkt denn auch die KalpaCūrṇi bei Erklärung der obigen Gāthā; sie bemerkt zu II:

*āesā jahā ajja Mangū tiviham samkham icchai egabhaviyaṃ baddh'ā-  
uyam abhimuha-nāmagoyam, ajja Samuddā duviam bad-  
dh'āuyam abhimuha nāmagoyam ca, ajja Suhatthi egam  
abhimuha-nāmagoyam icchai.*

*mukka-vāgaraṇā jahā* „varisa deva Kuṇālāe“ „Marudevā aṇādi-vaṇassai-kāiyā“<sup>1</sup>.  
*ee āesa-mukka-vāgaraṇā angabāhirā.*

Nach dieser Stelle zu schliessen, scheint der Verfasser der KalpaCūrṇi angenommen zu haben, dass

zunächst bloss der dritte Einzelfall durch Suhastin,  
dann ausserdem der zweite Einzelfall durch Samudra,  
schliesslich auch der erste Einzelfall durch Mangu

eingeführt worden sei, so dass das vollständige Schema, wie es in der Uttarādhyayana-niryukti erscheint (und in der Sūtrakṛta-niryukti vorausgesetzt wird), seit Mangu in Gebrauch sein würde. Jene allmähliche Entstehungsweise der dritten Untereintheilung ist nun aber nicht möglich. Dagegen bestätigt uns eine inhaltlich verwandte Ueberlieferung, die sich in der *ĀvaśyakaCūrṇi* (zu niry. IX 107<sup>b</sup>) erhalten hat, dass es Mangu ist, von dem die in Rede stehende Untereintheilung herkommt:

*davv'āyario tivihō: egabhavi baddh'āuo abhimuha-nāmagoo. egabhavi jo  
egeṇam bhavēṇam uvavajjhiti, baddh'āuo jeṇa āuyam baddham, abhi-  
muha-nāmagoo jeṇa padesā ucchūḍhā.*

*ahavā mūlaguṇe nivvattio uttaraguṇe nivvattio ya. sariraṃ mūlaguṇo, citta-  
kamm'ādi uttaraguṇo.*

*ahavā jāṇao bhaviṃ vairitto.*

Mangu-vāyagāṇam Samudda-vāyagāṇam Nāgahatthi-vāyagāṇam jahā-  
samkham ādeso.

Mangu unterscheidet *egabh' baddh' abhim'*,

Samudda *mūlag' uttarag'*,

Nāgahatthi *jāṇaya bhaviya vairitta.*

Hier wird gesagt, dass Samudda und Nāgahatthi (statt Suhatthi!) ganz andere Untereintheilungen als Mangu gemacht hätten, und dies ist jedenfalls die einzig glaubhafte Darstellung. Die KalpaCūrṇi hat ganz einfach die Untereintheilungen Samudda's und Suhatthi's vergessen und durch solche ersetzt, die durch blosses Abzählen aus Mangu's Untereintheilung gewonnen sind. Darin aber scheint die KalpaCūrṇi Recht zu haben, wenn sie von Suhatthi und nicht von Nāgahatthi spricht; denn die ihm zugeschriebene Untereintheilung ist identisch mit der zweiten im Schema der Uttarādhyayana-niryukti, muss also wohl zeitlich der dritten (die Mangu eingeführt hat) vorausgehen. Bloss Suhatthi aber hat der Tradition zufolge vor Mangu gelebt, Nāgahatthi dagegen später und zwar überhaupt so spät, dass er auch aus andern Gründen nicht in Frage kommen kann; wegen der Daten vgl. ZDMG. XXXVII 501

Auf Grund der vorstehenden Ausführungen ist es gerechtfertigt, anzunehmen, dass Bhadrabāhu die Uttarādhyayana-niryukti, ohne viel zu kürzen und zu ändern, in einer Form übernommen hat, die nach der umständlichen Manier Mangu's redigiert war.

## Der historische Bhadrabāhu.

„Bhadrabāhu“ in dem bisher gemeinten Sinne ist nur ein literarischer Name; es ist die traditionelle Bezeichnung des Anonymus, der die Niryukti-Sammlung herstellte, ein Autornamen also von der Art, die man in Indien in grosser Menge (bei Rechtsbüchern und vielen andern Literaturprodukten) antrifft. Dass die gedachte Persönlichkeit nicht identisch ist mit dem geschichtlichen Bhadrabāhu, wird sich aus den nachfolgenden Darlegungen ergeben.

Die Digambara-Paṭṭāvalī<sup>2</sup> gibt an, dass während der ersten 683 Jahre seit Mahāvira's Tode die am Anfang der folgenden Seite in tabellarischer Form wiedergegebene Sūri-Reihe der Jaina-Kirche vorgestanden habe.

Eine wenig Vertrauen erweckende Variante dieser Sūri-Liste ist bereits um 780 von Jinasena in *Bṛhaddhariv.* I 60—65 & LXVI 22—25 reproduziert worden, wobei statt der Einzelzahlen nur die Summen von Jahren, die auf die verschiedenen Gruppen entfallen, angemerkt sind. Die 220 Jahre werden da für D allein (statt für D + E) reclamirt, worauf alles Weitere in Unordnung kommt.

<sup>1</sup> Dies sind zwei Citate, die aus *Āv.-C.* X 35 entnommen sind; sie sollen auf die vierte und erste der p. 23<sup>a</sup> erwähnten Thesen hinweisen. Natürlich ist es ein Irrthum, die in *Āv.-niry.* X 35 vorliegende Bedeutung von *āesa* für *mukka-vāgaraṇa* zu reclamiren. Auch *āesa* selber ist nicht richtig gefasst; man muss Hemacandra's Uebersetzung von II vielmehr wie folgt berichtigen:

II. Die erstern enthalten schematische, die letztern freie Darstellungen.

In der That unterscheiden sich die alten Nicht-Anga-Texte (Daśavaik., Uttarādhy. &c.) von den Angen wesentlich dadurch, dass sie sich von deren schablonenhafter Darstellung emancipirt haben.

<sup>2</sup> cf. Bhandarkar Rep. 188<sup>3</sup>/<sub>4</sub> p. 124 f. und Hoernle Ind. Ant. 1891 p. 341 ff. 1892 p. 57 ff.



A. Kevalinaḥ.		} 62 Jahre	D. Ekādaśāṅgadhāriṇaḥ.		} 220 Jahre
1. Gautama	12		1. Nakṣatra	345	
2. Sudharma	12		2. Jayapāla	363	
3. Jambū	38	3. Paṇḍava	383		
B. Śrutakevalinaḥ.		} 100 Jahre	4. Dhruvasena	422	
1. Viṣṇunandin	14		5. Kāmpa	436	
2. Nandimitra	16		E. Daśādyāṅgadhāriṇaḥ.		
3. Aparājita	22		1. Subhadra	468	
4. Govardhana	19		2. Yaśobhadra	474	
5. Bhadrabāhu	29	3. Bhadrabāhu	492		
C. Daśapūrvadhāriṇaḥ.		} 183 Jahre	4. Loha	515	} 118 Jahre 15
1. Viśākha	162		F. Ekāṅgadhāriṇaḥ.		
2. Proṣṭhila	172		1. Arhadbalin	565	
3. Kṣatriya	191		2. Māghanandin	593	
4. Jayasena	208		3. Dharasena	614	
5. Nāgasena	229		4. Puṣpadanta	633	
6. Siddhārtha	247		5. Bhūtabalin	663—683	
7. Dhṛtisena	264				
8. Vijaya	282				
9. Buddhilinga	295				
10. Deva	315				
11. Dharmasena	329				

BṛhaddH. I Vardhamāna-jinendr'āsyād Indrabhūtiḥ<sup>1</sup> śrutam dadhe, tataḥ Sudharmas<sup>2</sup>, tasmāt tu Jambū<sup>3</sup>-nāmā 'ntya-kevalī || 60 tasmād Viṣṇuḥ<sup>1</sup>, kramāt tasmān Nandimitro<sup>2</sup> 'parājitaḥ<sup>3</sup>, tato Govardhana<sup>4</sup> dadhre, Bhadrabāhuḥ<sup>5</sup> śrutam tataḥ || 61 daśapūrvā Viśākha<sup>1</sup> Proṣṭhila<sup>2</sup> Kṣatriyo<sup>3</sup> Jayah<sup>4</sup> <sup>5</sup>NāgaSiddhārtha<sup>6</sup>-nāmānau Dhṛtiṣeṇa<sup>7</sup>-gurus tataḥ || 62 Vijayo<sup>8</sup> Buddhilābhikhyo<sup>9</sup> Gangadevābhidhas<sup>10</sup> tataḥ, daśapūrvā-dhara 'nyas tu Dharmasena<sup>11</sup>-munisvaraḥ || 63 Nakṣatr'akhyo<sup>1</sup> Yaśapālah<sup>2</sup> Paṇḍur<sup>3</sup> ekādaśāṅga-dhṛt Dhruvasena<sup>4</sup>-munis, tasmāt Kāṁs'ācāryas<sup>5</sup> tu pancamaḥ || 64 Subhadro<sup>1</sup>, 'to Yaśobhadro<sup>2</sup>, Yaśobāhur<sup>3</sup> anantaraḥ, Loh'ācāryas<sup>4</sup> turiyo 'bhūd Ācārāṅga-dhṛtām tataḥ || 65

BṛhaddH. LXVI trayāḥ kramāt kevalino jināt pare dviṣaṣṭivar-āntara-bhāvino 'bhavan. tataḥ pare panca samastapūrvīṇas tapodhanā varṣasatāntare gatāḥ || 22 try-aṣṭike varṣa-sate tu rūpa-yug-daśaiva gītā daśapūrvīṇaḥ. sate dvaye ca viṁṣe 'ngabhṛto 'pi panca te, sate ca śaṣṭādaśake catur-muniḥ: || 23 guruḥ Subhadro Jayabhadra-nāmā paro Yaśobāhur anantaras tataḥ mahārhaLohārya-guruḥ ca ye dadhuḥ prasiddham Ācāra-mahā'ngam atra te || 24 mahātapodhṛd-vinayamdhara-śrutām ṛṣi-śrutim gupta-pad'ādikām dadhat munisvaro 'nyaḥ Śivagupta-samjñako guṇaiḥ svam Arhadbalir apy adhāt padaṁ || 25

62<sup>a</sup>. °rvī V° B(2043) M(2040)\* P(XXII 1134)<sup>2</sup>; Prauṣṭh° BM; Kṣatruyo P Br(3350).  
63<sup>a</sup>. Gangadeva-yatis S(365). 64<sup>b</sup>. Kāṁs° S. 65 Schl. -dhṛtīs M<sup>1</sup>, -dhṛtas M<sup>2</sup>P<sup>1</sup> (& Br?), -dhṛtāms P<sup>2</sup>. 23<sup>a</sup>. -yuk MBr. 23<sup>b</sup>. °naḥ sataḥ (für °nas tatak?) BPS.  
25<sup>a</sup>. °pov'addhīnay° M<sup>1</sup>PBr, °pov'advīnay° M<sup>2</sup>B, °podgvinay° S; °dharāḥ śr° BP.  
25<sup>c</sup>. °pti BP. — Oben p. 19<sup>b</sup>47—54 sind bloss die Handschriften MPS consultirt.

Die obige Liste wird ferner auch vorausgesetzt in der vermuthlich bald nach 800 verfassten Grabinschrift Prabhācandra's\* (über deren Datirung weiter unten bei Bestimmung von Prabhācandra's Zeit Einiges zu sagen sein wird). Wenn hier ebenfalls wieder (wie bei Jinasena) sich einige Differenzen vorfinden, so scheinen auch sie eher auf Ungenauigkeit als auf älterer Ueberlieferung zu beruhen; schon der Umstand, dass die Inschrift bereits innerhalb der dritten Gruppe von Namen die Aufzählung abbricht, zeigt, dass nur eine flüchtige Skizzirung beabsichtigt ist.

Es ist möglich, dass die in der Paṭṭāvalī zur Bekräftigung ihrer Angaben aus dem Vikramaprabandha übernommenen Gāthās in letzter Linie einem Text entstammen, der noch weit über das Jahr 800 zurückreicht; wenigstens dürfte der ihnen beigemischte Pkt-Śloka (der die Namen der Gruppe E aufzählt) in der Anlage recht alt sein. Jedenfalls ergibt sich aus dem Gesagten, dass schon im frühen Mittelalter die Digambara-Ueberlieferung zwei Kirchenväter des Namens Bhadrabāhu kennt:

Bhadrabāhu I, Sūri in den Jahren 133—162 nach Mahāvira,  
Bhadrabāhu II, - - - - - 492—515 - - - - -

In der Śvetāmbara-Paṭṭāvalī kehren von den obigen Namen bloss die drei ersten und die Succession Yaśobhadra-Bhadrabāhu wieder, und

\* Die Stelle lautet (Epigr. Ind. IV 27): GautamaganadharasākṣācchīṣyaLohāryaJambūViṣṇudevĀparājitaGovardhanaBhadrabāhuViśākhaProṣṭhilaKṛttik'āryaJayanāmaSiddhārthaDhṛtiṣeṇaBuddhi'ādī-. — Ein Lohārya als Jünger Mahāvira's wird auch von der ĀvaśyakaCūṛṇi zu niry. IV 1f. erwähnt.

zwar findet sich diese Succession in der Zeit des ersten Bhadrabāhu! Die Daten sind nämlich:

Gautama	—12	3. Prabhava	— 75
1. Sudharma	—20	4. Sayyambhava	— 98
2. Jambū	—64	5. Yaśobhadra	—148

6. Sambhūtavijaya —156, Bhadrabāhu —170

Diese Liste ist bestbeglaubigt durch die alte Sthavirāvalī (des Paryuṣṇakalpa): dass diese keine Zeitangaben enthält, ist hier nicht von Belang, da Bhadrabāhu als sechster in der Reihe nothwendig in's zweite Jahrhundert nach Mahāvira's Tode fällt. Man vermuthet also sofort, dass der zweite Bhadrabāhu nur eine chronistische Wiederholung ist, die den Yaśobhadra an die unrichtige Stelle verschleppt hat. In der That wird sich zeigen, dass der alte Bhadrabāhu den zuverlässigsten Anker in der ältern Jaina-Geschichte bildet, während man über seinen spätern Doppelgänger ausser der obigen Digambara-Datirung nichts weiss, das nicht vom ältern auf ihn übertragen wäre.

Schon der längst verlorene Drṣṭivāda (dessen Inhalt man aus der p. 15<sup>b</sup>3<sup>6</sup> erwähnten Anga-Beschreibung kennt) enthielt neben Gaṇḍikās (Erzählungen) über die Propheten und die Jünger eine Gaṇḍikā über Bhadrabāhu. Zur Zeit ist an Bhadrabāhu-Nachrichten ausser verschiedenen Paṭṭāvalī- und Sthavirāvalī-Notizen Folgendes bekannt, das Beachtung verdient:

in der Śvetāmbara-Literatur ein Bhadrabāhu-Abschnitt in einer alten Geschichte der ersten beiden jainistischen Jahrhunderte,

in der Digambara-Literatur die bereits erwähnte Grabinschrift Prabhācandra's, ferner die um 800 verfasste Bhadrabāhu-kathā Prabhācandra's, deren Inhalt uns Nemidatta in Kathākośa 61 mittheilt, schliesslich das moderne Bhadrabāhu-caritra Ratnanandin's, welches Jacobi in ZDMG. XXXVIII 9—42 ausführlich behandelt und herausgegeben hat.

Die genannte Geschichte von zwei Jahrhunderten findet sich in den Āvaśyaka-Erzählungen. Āv.-niry. XVII, betitelt *joga-saṁgahā*, beginnt mit fünf Śloken, welche die 32 (in Āv. IV 10,32 erwähnten) *joga-saṁgahā* aufzählen; es folgen 55 Strophen (meist Gāthās), welche die zugehörigen Erzählungen skizziren.

1. 6	5. 11	9. 18 f.	13. 25	17. 29 f.	21. 35	25. 39—53	29. 58
2. 7	6. 12	10. 20	14. 26	18. 31	22. 36	26. 54 f.	30. 59
3. 8 f.	7. 13 f.	11. 21—23	15. 27	19. 32 f.	23. 37	27. 56	31. 60 <sup>a</sup>
4. 10	8. 15—17	12. 24	16. 28	20. 34	24. 38	28. 57	32. 60 <sup>b</sup>

Die Erzählungen holen zuweilen sehr weit aus; obschon 5 nur durch eine Episode im Leben Sthūlabhadra's illustriert werden soll, wird zu diesem Behufe die ganze Jaina-Geschichte von der Gründung von Rājagṛha bis zum Ende jener Episode dargestellt — Āv.-niry. XVII 11 gibt die Stichworte dieser ganzen Gelegenheits-Ueberlieferung, während C & H dieselbe in Pkt und einige spätere Commentare in Skt reproduziren; ihr Inhalt lässt sich in folgende Abschnitte zerlegen:

1. Gründung von Rājagṛha. — 2. Seniya als Prinz. — 3. Abhaya hilft ihm gegen Pajjoja. — 4. Abhaya wird entführt. — 5. Abhaya's Gattin. — 6. Pajjoja's Läufer von Abhaya gerettet. — 7. Udayana raubt die Vāsavadattā. — 8. Andere Fassung von 7. — 9. Abhaya verhindert den Brand der Stadt. — 10. Abhaya wendet Unheil ab. — 11. Abhaya, um sich Genugthuung zu verschaffen, entführt auch den Pajjoja. — 12. Die 32 Söhne der Sulasā. — 13. Cellaṇā aus Vesālī wird Seniya's Gattin. — 14. Geburt des Koniya. — 15 f. Die Perlenkette (*hāra*) und der zu Wasserkünsten abgerichtete Elephant (*seyanaga*): Beides Streitobjecte des bevorstehenden Krieges. — 17. Vorgeburt des genannten Elephanten. — 18. Seniya's Gefangenschaft und Tod. — 19. Veranlassung zum Krieg zwischen Kūniya und seinen Halbbrüdern. — 20. Der Krieg. — 21. Kūlavāga. — 22. Ceḍaga's Tod. — 23—25. Geschichte des Gottes Mahesara (23. Peḍhāla, Rudra. 24. *tiṇṇi purāṇi* i. e. Tripura. 25. Umā). — 26. Koniya's Ende. — 27. Udāi gründet Pāḍaliputta. — 28. Gründungssage. — 29. Udāi's Ermordung. — 30. Nanda's Thronbesteigung. — 31. Nanda's Minister Kappaya. — 32. Sagaḍāla, Minister des neunten Nanda. — 33. Sagaḍāla's Sohn Thūlabhadra als Mönch. — 34. Rahiya's Bekehrung. — 35. Thūlabhadra als Bhadrabāhu's Schüler. — 36. Thūlabhadra's Schwestern.

Die Schilderung will nicht erschöpfend sein; denn in vielen andern Āvaśyaka-Erzählungen findet sich noch ungefähr ebenso viel Stoff zerstreut vor, der sich auf den gleichen Zeitraum bezieht; auch wäre ausserdem noch Einiges aus der übrigen Śvetāmbara-Literatur beizubringen. Mehrere solcher Sonder-Ueberlieferungen, die sich auf die Maurya-Dynastie beziehen, hat Hema-candra, als er die Abschnitte 27—36 in sein Parīṣiṣṭaparvan (VI 22 — VIII 193 & IX 55—110) aufnahm, nachträglich hinter Abschnitt 34 dazwischengeschoben (VIII 194 — IX 54)\*; natürlich ist bei ihm Alles in Skt-Śloken übertragen.

\* IX 55<sup>a</sup> ersetzt offenbar, um einen nothdürftigen Uebergang herzustellen, eine andere Zeile, die sich ursprünglich an VIII 193 anschloss. Das erste Stück des Einschubs wird später zu erwähnen sein. — Einige der letzten Abschnitte (29—33 & 35 f.) sind auch von Padmamandira (im Rṣimaṇḍala-Commentar) in Skt-Śloken theils nacherzählt theils (29—31 Mitte & 33) bloss summarisch angedeutet. Der Inhalt dieser modernen Wiedergabe ist ausführlich mitgetheilt in Bhandarkar's Rep. 188<sup>3</sup>/4 p. 132,18—134,32.

Die beiden Schluss-Abschnitte lauten in Uebersetzung:

35. Damals trat eine zwölfjährige Hungersnoth ein, während welcher sich die Mönche da und dorthin an die Küste begaben. Als sie nachher in Paḍaliputta wieder zusammentrafen, hatte der eine ein Kapitel und der andere sonst ein Stück im Gedächtniss behalten, so dass man wenigstens die elf Anga-<sup>5</sup> Texte zusammenkriegen konnte. Der Drṣṭivāda dagegen fehlte, wesshalb der Sangha zwei Mönche zu dem mit den 14 Pūrva-Schriften vertrauten Bhaddabāhu aussandte, der sich auf dem Wege nach Nepal (*Nepāla-vatṭāṇie*) befand. Als ihm die Beiden den Wunsch des Sangha, er möchte den Drṣṭivāda doziren (kommen), mitgetheilt hatten, antwortete er: wegen der Hungersnoth habe ich mich nicht in das *mahāpāṇa*-(Meditiren) versenken können, jetzt aber habe ich mich in dasselbe versenkt, so dass mir das Doziren nicht möglich ist. Die Beiden kehrten zurück und meldeten dies dem Sangha, worauf derselbe zwei andere Mönche hinsandte mit der Frage: wie ist einer zu bestrafen, der einen Auftrag des Sangha missachtet? Bhaddabāhu antwortete: er ist auszustossen. 15 Als da die Sendlinge sagten „dann wirst Du ausgestossen“, erwiderte er: stosset mich nicht aus, sendet mir tüchtige (Schüler), ich will ihnen (täglich) sieben Auskünfte (*pāḍīpucchagāṇi* C, *pāḍīpucchāo* H) geben, (nämlich eine) bei der Rückkehr vom Almosengang, (dann drei) im Lauf des Tages (*kāla-velāe*) bei der Rückkehr von der Saṃjā (und schliesslich) am Abend (*veyāliyāe*) beim 20 Āvaśyaka drei; \*wenn man das *mahāpāṇa* durch hat, dann lernt und beisteert man\*\* bei eintretender Veranlassung (*uppanne kaḷje*) im Augenblick alle 14 Pūrva-Texte. Da kamen denn 500 tüchtige (Schüler) mit Thūlabhadda an der Spitze. Als sie aber (bei dem vorgeschlagenen Modus) für eine Lektion (*vāyanā*) einen Monat, ja zuweilen zwei oder drei Monate brauchten, liefen 25 alle weg, da sie es nicht über sich brachten, bloss so auskunftweise zu lernen (*pāḍīpucchāṇam paḍhīṃ*). Nur Thūlabhadda blieb. Als das *mahāpāṇa* zu Ende ging, fragte ihn Bhaddabāhu, ob er nicht müde sei, worauf er erklärte: (Nein) ich bin nicht müde. Da sagte Bhaddabāhu: Verzeih (wir wollen) einige Zeit (pausiren), es soll (dafür einmal) den ganzen Tag Lektion sein. 30 Als nun Thūlabhadda fragte, den wievielten Theil er gelernt hätte und wie viel noch bliebe, antwortete Bhaddabāhu: es sind (im Ganzen) 88 Sūtren; was Du bisher gelernt hast, verhält sich zum Uebrigen wie etwa ein Senfkorn zum Mandara-Gebirge; Du wirst (indessen jenes) in kürzerer Zeit lernen (als das Bisherige), verlier' (also) den Muth nicht. Als das *mahāpāṇa* zu Ende war, 35 lernte (wusste?) er (denn auch) neun Pūrva-Texte vollständig und das zehnte Pūrva mit Ausnahme von zwei Kapiteln (*vatthu*).

36. Mittlerweile kamen die Beiden, (da und dort) verweilend, nach Paḍaliputta. Da gingen die sieben Schwestern Thūlabhadda's, die alle Nonnen geworden waren, hinaus in den Park, um Bhaddabāhu und ihren Bruder zu 40 verehren. Nachdem sie den erstern verehrt hatten, fragten sie ihn: wo ist unser ältester Bruder? Er antwortete: in jenem Tempelchen studirt er. Thūlabhadda, der sie hatte kommen sehen, wollte ihnen seine Magie zeigen und zauberte ihnen einen Löwen vor, worauf sie flohen und Bhaddabāhu meldeten, ihr Bruder sei von dem Löwen gefressen worden. Doch entgegnete ihnen 45 jener: das ist kein Löwe, das ist Thūlabhadda, geht nur (hin). So gingen sie denn und verehrten ihn. Er erkundigte sich (dabei) nach ihrem Wohlergehen (und erfuhr, sein Bruder) Sīriya sei, nachdem er in den Orden getreten war, in Folge eines *abhatt'attha*-(Fastens) gestorben, worauf die Gottheit Ajjā im Mahāvīdeha bei den Propheten um Auskunft gebeten und (von denselben 50 zur Beruhigung) die beiden Adhyayana *Bhāvanā* und *Vimottī* überbracht habe. Als sich am folgenden Tage zur Unterrichtszeit Thūlabhadda bei Bhaddabāhu einstellte, unterrichtete ihn dieser nicht. Warum? (Weil Thūlabhadda) nicht geeignet (sei). Dieser merkte, es sei wegen der Magie (*kallattaṇaḷeṇa*), und er versprach: ich will's nicht mehr thun. Bhaddabāhu entgegnete: wenn Du's 55 auch nicht mehr thun wirst, so werden's doch andere thun. Nach vielem Drängen liess er sich aber herbei (wenigstens zuzugestehen): die letzten vier Pūrva-Texte magst Du lernen, aber Du darfst sie Niemandem mittheilen. Die vier sind seitdem verloren, und auch vom zehnten Pūrva sind die beiden letzten Kapitel verloren. Zehn Pūrva-Texte existiren weiter (*aṇṇasajjanti*). 60

Die Darstellung ist im Vorstehenden gemäss der Kathānaka-Praxis sehr laconisch. Zum leichtern Verständniss musste in der Uebersetzung Vieles deutlicher ausgedrückt und Anderes in Klammern eingefügt werden. Besonders kurz ist die auf Sīriya's unerwarteten Hungertod hin unternommene Aktion des Sangha beschrieben. Sthūlabhadra's älteste 65 Schwester erzählt dieselbe bei dem ausführlicheren Hemacandra wie folgt:

Parisi. IX 84—100. Śrīyaka† (= Sīriya) nahm mit uns (Schwestern) zusammen die Weihe; aber weil er stets hungrig war, konnte er nicht fasten. Da sagte ich an einem Fasttag (*pariyuṣaṇā*) zu ihm: faste mal eine *pauruṣī* (drei Stunden). Nach Beendigung derselben gebot ich ihm ein *pūrvārdha*, 70 dann ein *apārdha*- und schliesslich ein *abhaktārtha*-Fasten. Das letzte brachte ihm um Mitternacht den Tod, worauf ich mir die schwersten Vorwürfe machte. Trotzdem mir der Sangha meiner reinen Absicht wegen keine Busse auferlegen wollte, erklärte ich mich nur dann beruhigen zu können, wenn ein Jina mich als schuldlos bezeichnen würde. Da citirte der Sangha mit Hülfe eines Kāyōt- 75

sarga die Schutzgottheit der Jaina-Lehre und bat sie, mich zu einem Jina hinzubringen. Dieselbe entsprach dem Wunsch, während dessen Ausführung die Kāyōtsarga-Uebung des Sangha fort dauern musste. Bei unserm Kommen erklärte der Jina Sīmandhara: diese Nonne (*āryā*) ist schuldlos. Von der 5 Gottheit zurückgebracht, konnte ich als Gnadengeschenk des Jina aus meinem Munde dem Sangha die vier Adhyayana *Bhāvanā Vimuktī Ratikalpa Vicitracaryā* übergeben. Der Sangha fügte die ersten beiden dem Ācārāṅga und die letzten beiden dem Daśavaikālika bei.

Es ist hier von Hemacandra eine Daśavaikālika-Erzählung mit der 10 obigen Āvaśyaka-Darstellung combinirt worden; während die letztere nur von den beiden Ācārāṅga-Anhängseln (*Bhāvanā & Vimottī*) spricht, erwähnt die erstere bei sonst identischem Zusammenhang bloss die beiden Daśavaikālika-Zusätze. Natürlich ist fraglich, ob Hemacandra's Summirung angeht, weil die Appendix-Motivirung in der Daśavaikālika-Tradition der andern nach- 15 erfunden sein kann.\* Was den gemeinsamen Inhalt betrifft, so könnte dieser unter spiritistischem Deckmantel besagen wollen, dass Sthūlabhadra's Schwester in der Aufregung über Śrīyaka's Schicksal die genannten Produkte verfasst habe, worauf dieselben vom Sangha anhangsweise recipirt worden wären. Allein keines von allen vier kann, wie ihr Inhalt zeigt, weder in der erwähnten 20 Stimmung entstanden noch überhaupt von einer Nonne verfasst sein; wenn trotzdem irgend eine Beziehung zwischen ihnen und Sthūlabhadra's Schwester bestanden haben sollte, so ist jedenfalls gänzlich dunkel, welcher Art dieselbe gewesen ist. Nach Alledem ist die Daśavaikālika-Version nicht im Stande, die traditionelle Datirung von Śayyambhava und Bhadrabāhu, mit der sie sich 25 zwar gut verträgt, zu bestätigen; und auch die Āvaśyaka-Version beweist nur, dass man ziemlich früh annahm, es sei das Ācārāṅga zu Bhadrabāhu's Zeit um die Kapitel *Bhāvanā & Vimuktī* und erst später um den dahinter angetretenen *Nisūtha* vermehrt worden. Massgebend und bezeichnend ist, dass weder die Daśavaikālika- noch die Ācārāṅga-niryukti irgend etwas wissen über 30 die Herkunft der in Rede stehenden Kapitel.

Was den Hauptinhalt der vorher mitgetheilten Āvaśyaka-Tradition anbelangt, so steht die allgemeine Auffassung, nach Bhadrabāhu habe die Kenntniss des Drṣṭivāda sich immer mehr verringert, scheinbar in Widerspruch mit der bereits erwähnten Angabe, der Drṣṭivāda habe unter Anderm eine Erzählung 35 über Bhadrabāhu selbst enthalten. Allein diese Erzählung wird sich wohl gerade auf die mit Bhadrabāhu beginnende Reduktion des Textes bezogen haben, also die Quelle unserer Āvaśyaka-Uebersetzung sein; es wäre sonst nicht begreiflich, warum von den Kirchenvätern er allein einer Biographie gewürdigt worden sein sollte. Uebrigens wird genau genommen nur eine 40 stete Abnahme der Pūrva-Uebersetzung gelehrt; andere Drṣṭivāda-Theile haben, obwohl sie schliesslich auch verschwanden, in der ältern Zeit jedenfalls ihre eigenen Schicksale gehabt, und zwar ist gerade der Theil, welcher jene Biographie enthält (d. h. der Gaṇḍikā'nuyoga), da die Digambara's ihn offenbar nicht kennen und die Śvetāmbara's ihn als Nachtrag behandeln\*\*, vermuthlich 45 in seinem ganzen Umfang erst seit Bhadrabāhu zum Text hinzugekommen. — Ein thatsächlicher Widerspruch innerhalb der Erzählung findet sich nur bei Hemacandra. Wie die Erwähnung der 88 Sūtren zeigt, nimmt der ursprüngliche Darsteller an, dass die Unterrichtung Thūlabhadda's sich nicht bloss auf die Pūrva-Texte erstreckte, sondern den ganzen zur Zeit vorhandenen Drṣṭivāda 50 umfassen sollte. Hemacandra hat dies ganz übersehen; daher bei ihm die (p. 25\*) angemerkte Umstellung und der ganz unangebrachte Śloka IX 72, den er, ohne es zu merken, am Schluss von IX 75 selber desavouirt.

Der Bericht über Bhadrabāhu zeichnet sich durch eine grosse Objektivität aus. Obschon klaffende Gegensätze vorliegen — Bhadrabāhu soll excommunicirt 55 werden und straft seinerseits den Sthūlabhadra —, so ist doch beim Erzähler keine Parteinahme für einzelne Personen zu bemerken. Es wird Alles gebührend begründet und damit entschuldigt. Man ist deshalb geneigt, die Nachrichten vertrauensvoll hinzunehmen. Selbst dass der strenge Einsiedler Bhadrabāhu

\* Uebrigens ist die authentische Form der Daśavaikālika-Erzählung noch nicht zur Hand. Eine aus vier Gāthās bestehende Versification derselben steht am Schluss der 14 blättrigen Daśavaikālika-Handschrift 'Br 5161; sie ist abgedruckt in den Appendices von Jacobi's Parisiṣṭaparvan-Ausgabe p. 36 und lautet:

eyāo do cūlāō āpiyā Jakkhiṇṭō ajjā  
Sīmandhara-pāsō bhaviyajāna-vibohan'atthāe ||  
khullo 'saṇa-dīhammī abhiyaṃ kāravio u ajjāe,  
rayaṇie kāla-gao. ajjā samvegam āvaṇṇē: ||  
kaham eyaṃ saṃjāyaṃ! risi-haccā pāvīyā mae ghorā!  
tā devayāō nīyā Sīmandhara-sāmiṇo pāse ||  
Sīmandharaṇa bhaniyā: ajje, khullo gao Mahākappe,  
mā 'jhūrasu appāṇam, dhammammi ya niccālā hosu ||

Eine Skt-Fassung, die den Namen der Nonne verschweigt und sie nur den letzten Appendix erhalten lässt, steht in Haribhadra's Daśavaikālika-Commentar (ZDMG. VLI 602, 3—6): Ein Novize wird von einer Nonne veranlasst zu fasten, wobei er stirbt; sie macht sich darauf Vorwürfe und wird von Sīmandhara, an den sie sich durch Vermittlung einer Gottheit wendet, beruhigt, indem er ihr Daś. XII mittheilt.

Jedenfalls sind Hemacandra's Adhyayana-Namen *Ratikalpa & Vicitracaryā* ungenau; die Schlusskapitel des Daśavaikālika heissen (nach Daś.-niry. 430 & 436f.) vielmehr *Ratīvākya* (scil. *cūḍā*) und *Vihāracaryā*.

\*\* Sie bezeichnen nämlich den dem Gaṇḍikā'nuyoga vorhergehenden Theil des Anuyoga oder Prathamānuyoga als ursprünglichen Prathamānuyoga (mūla-Pr°).

\* Bei Hemac. spricht Bhadrabāhu diesen Zusatz zu den ersten beiden Sendlingen (Parisi. IX 62).

\*\* aṇṇuppehei ukkaiōvaiyāpi karei (vgl. unten p. 5 b3).

† Die richtige Skt-Form wäre Śrīka.

sich mit seinem Schüler gerade wegen der Schwestern desselben entzweit haben soll, erscheint durchaus glaublich, indem ihm wohl überhaupt der familiäre Umgang mit weiblichen Verwandten ein Dorn im Auge war, mag sich nun dabei Sthūlabhadra einen Scherz erlaubt haben oder nicht.

Wenn sonach die Berichterstattung sozusagen innerlich wahr genannt werden darf, so sind zur Erweisung der äusserlichen Wahrheit immerhin noch weitere Zeugnisse von Nöthen. Solche bieten zunächst die drei erwähnten Parallelberichte der Digambara's.

Die Inschrift sagt nur Folgendes: Bhadrabāhu kündigt auf Grund eines Vorzeichens den Eintritt einer zwölfjährigen Hungersnoth an, worauf der ganze Sangha nach Süden zieht.

Die Bhadrabāhu-kathā und das Bhadrabāhu-caritra gehen, nachdem sie Vieles in gleicher Weise erzählt haben, schliesslich ihre eigenen Wege. Wir vereinigen hier deshalb die beiden Referate in der Weise, dass wir im übereinstimmenden Theil vom Caritra bloss die Abweichungen in Klammern anmerken, den Rest desselben dagegen selbständig neben dem Schluss der Kathā aufführen.

Bhadrabāhu-kathā | Bhadrabāhu-caritra  
2—19<sup>a</sup> (I 21—II 6 & 57—62). Bhadrabāhu's Vater ist Somaśarman (Nāgās<sup>o</sup>), der Hauspriester des Königs Padmaratha (Padmadhara) in der Puṇḍravardhana (Paṇḍr<sup>o</sup>)-Stadt Koṭṭinagara (Koṭṭapura). Während der Knabe Bhadrabāhu einmal ausserhalb der Stadt beim Spiel dreizehn Kugeln geschickt übereinandersetzt, bemerkt ihn der vierte *caturdaśapūrvīn* Govardhana. Voll grosser Erwartungen erbittet ihn dieser von seinem Vater als Schüler. Nach Beendigung des Unterrichts geht Bhadrabāhu nach Hause und kehrt später wieder zu Govardhana zurück, um sich in den Orden aufnehmen zu lassen. Er wird dann als Govardhana's Nachfolger der fünfte *caturdaśapūrvīn* und zieht mit einer grossen Schaar von Mönchen nach Ujjayinī. Hier gelten ihm die Worte *gaccha gaccha* eines Knäbchens als Vorzeichen dafür, dass eine zwölfjährige Hungersnoth im Anzuge sei.

19<sup>b</sup>—27<sup>a</sup>. Er schickt II 63—IV 32. Er zieht deshalb, um die Mönchsvor-  
deshalb die Mönche schriftlich richtig befolgen zu können, mit seinem Anhang,  
unter Viśakha's Füh- dem auch der von der Herrschaft zurückgetretene Can-  
rung nach dem Dek- dragupti angehört, nach Süden, während die Uebrigen  
kan. Er selber bleibt unter der Leitung von Rāmalya, Sthūlabhadra und Sthūla-  
wegen seines hohen cārya zurückbleiben. Auf dem Wege hält er sich, von  
Alters da. Nachdem Candragupti bedient, in einer Höhle auf bis zu seinem  
er noch den König nahen Tode. Sein Nachfolger Viśakha führt indessen die  
Candragupta in den Schaar weiter nach Süden und bringt sie nach dem Ende  
Orden aufgenommen der Theuerung wieder in die Heimath zurück, wo er die  
hat, stirbt er den Zurückgebliebenen wegen ihrer laxeren Lebensweise nicht  
üblichen Saṃnyāsa- anerkennt. Als desswegen der alte Sthūlacārya wieder  
Tod unter einem strengere Regeln einführen will, ermorden diesen die  
(*bhadra*)*vata* - Baum jüngeren Mönche, erweisen aber nachher seinen Gebeinen  
in Ujjayinī. alle Ehre, obschon sie zugleich die Texte in ihrem Sinne  
umändern.

Wenn die Kathā über den Gegensatz zwischen Bhadrabāhu und Sthūlabhadra schweigt, so mag dies auf der ausserordentlichen Kürze ihrer Darstellung beruhen; jedenfalls können die betreffenden Ausführungen des Caritra, da sie durch die Śvetāmbara-Mittheilungen gedeckt sind, nicht einfach erfunden sein. Vielmehr bestätigen sie ihrerseits jene Mittheilungen, da sie trotz der Uebereinstimmungen verschieden genug sind, um vollständig unabhängig zu sein. Wir glauben also aus den vorgeführten Quellen schliessen zu dürfen, dass in Folge einer Theuerung sich kirchliche Differenzen bildeten, wobei Bhadrabāhu der strengeren und Sthūlabhadra der freieren Richtung angehörte. Auch dass die Entstehung des Zwiespaltes in die Jahre 150—170 nach Mahāvīra's Tode (circa 320—300 vor Chr.) fällt, darf als gewiss gelten, denn erstens berühren sich bei der p. 24<sup>a</sup>, 71 & b<sup>c</sup> mitgetheilten Datirung von Bhadrabāhu's Tod die Digambara- und die Śvetāmbara-Chronologie gerade so weit, wie dies in selbständigen Aufzeichnungen oder Schätzungen, die aus der fraglichen Zeit stammen werden, zu erwarten ist, zweitens ist nach der Śvetāmbara-Geschichte (oben p. 24<sup>b</sup> 59f.) Sthūlabhadra der Sohn eines Ministers des letzten Nanda gewesen, und drittens weist in die gleiche Periode die Miterwähnung des (den letzten Nanda stürzenden) Candragupta im Digambara-Referat — wenn auch dessen Name, weil die Endung *-gupti* den Erzählern geläufiger war, bei dem einen entsprechend verändert ist, so hat doch der andere die richtige Wortform erhalten.\* Der Gegensatz zwischen den Anhängern Bhadrabāhu's und Sthūlabhadra's wird durch die politische Geschiedenheit der Zeit verschärft worden sein, indem der erstere es mit Candragupta gehalten haben soll, während Sthūlabhadra wohl mit der Nanda-Partei sympathisirte.

Aus der Confrontirung des Digambara-Berichts mit dem andern liesse sich wohl noch mehr entnehmen, wenn man vom erstern eine ältere Form

\* Dass Candragupta thatsächlich Bhadrabāhu begleitet habe, braucht nicht historisch zu sein; es genügt zu wissen, dass die Digambara's die Beiden als Zeitgenossen betrachteten. Wie Jacobi gezeigt hat, setzt die Tradition den Tod Mahāvīra's gewöhnlich um 60 Jahre zu früh an, indem sie Candragupta 215 statt 155 Jahre nach jenem Ereigniss zur Herrschaft gelangt lässt; cf. Kalpasūtra Introd. p. 7—10 und Pariśiṣṭaparvan Pref. p. 4f.

auffinden sollte, die etwa der Āvaśyaka-Erzählung oder wenigstens dem in der Hauptsache darauf beruhenden Versificat Hemacandra's textuell ebenbürtig wäre. Vorläufig lässt sich nur sagen, dass wahrscheinlich Sthūlacārya's Tod sammt den sich anschliessenden Ereignissen der oben p. 25<sup>a</sup>, 67—<sup>b</sup> 30 behandelten Episode der Śvetāmbara-Ueberlieferung entspricht. Sthūlacārya wird bei der indischen Vorliebe, Geschwister ähnlich zu benennen, einfach ein anderer Name für Sthūlabhadra's Bruder Śriyaka sein; die gemeinsame Vorform Sthūlāsri wäre verschieden gekürzt. Der eine wie der andere fällt dem religiösen Eifer einer nahestehenden Person zum Opfer, worauf eine Aussöhnung oder Amnestie innerhalb der beteiligten Partei und dann seitens dieser eine Neuerung auf dem Gebiete des Canons zu Stande kommt. Wenn diese Neuerung nach dem Śvetāmbara-Referat in der Aufnahme von 2 resp. 4 Zusatzkapiteln bestanden haben soll, so verräth allerdings deren Inhalt keine Beziehung zu den obwaltenden Differenzen, und deshalb wird es zweifelhaft, ob man überhaupt jene Angabe in der vorgeschlagenen Weise interpretiren darf; höchstens die *Bhāvanā*, welche nach einer Schilderung von Mahāvīra's Lebensgang eine fünffältige Befolgung der fünf Gebote verlangt, könnte eine Tendenzschrift der fraglichen Periode sein, namentlich wenn ihr der ursprüngliche Paryuṣaṇākālpa als gegnerisches Aequivalent gegenübergestanden haben sollte\*.

Da der Śvetāmbara-Bericht nur von persönlichen Differenzen spricht, so ergibt sich aus dem Bisherigen noch nicht mit Sicherheit, dass bereits nach Bhadrabāhu eine Kirchentrennung eintrat. Allein dass es wirklich so weit kam, bezeugt auch die Śvetāmbara-Literatur: ihre Sūri-Listen ignoriren die von Bhadrabāhu ausgehende Linie, während umgekehrt die Digambara's sich zu dieser rechnen (im Einklang mit ihrem obigen Referat) und zugleich von der Sambhūtavijaya-Linie der Śvetāmbara's keine Ahnung haben. Es gehen also von Bhadrabāhu's Zeit zwei Richtungen der kirchlichen Entwicklung aus, die sich in den beiden vorhandenen Confessionen fortsetzen. Die erwähnten Listen sind besonders deshalb beweiskräftig, weil die beiden ältesten (*saṃkṣitta-vāyaṇā* und *vīthara-vāyaṇā* im Paryuṣaṇākālpa) bereits um das Jahr 100 nach Chr. aufgesetzt wurden; bloss die zweite, welche die ausführlichste und werthvollste von allen ist, erwähnt nebenhin, dass Bhadrabāhu vier Schüler gehabt und dass einer von diesen, Godāsa mit Namen, in Tāmralipti, Koṭivarṣa, Puṇḍravardhana und Dāsikharbaṭa besondere Diöcesen gegründet habe.

Nachdem so der geschichtliche Gegensatz zwischen Bhadrabāhu und der Śvetāmbara-Confession klargelegt worden ist, kann nunmehr auch noch eine Bhadrabāhu-Anecdote, die in der Śvetāmbara-Literatur vorkommt, richtig gewürdigt und gleichzeitig als letzte Bestätigung für das Gesagte verwerthet werden. Hemacandra hat sie in seinem Pariśiṣṭaparvan merkwürdigerweise vor der grossen Āvaśyaka-Partie statt hinter derselben eingeschoben; sie bildet bei ihm das Stück VI 5—21, während man sie vernünftigerweise hinter IX 110 erwarten müsste. Entlehnt ist sie der Uttarādhyayana-Tradition, und zwar einem ähnlich reichen Zusammenhang wie die Āvaśyaka-Partie. Uttarādhy. II schildert in je zwei Śloken die 22 Beschwerden (*parisaha*), die ein Mönch ertragen soll; zur Illustration bringt die Ueberlieferung ebenso viele Erzählungen bei, deren Inhalt wiederum von der Nirukti angedeutet und von den ältern Commentaren in Pkt, von den neueren in Skt wiedergegeben wird.

50 par.	Utt. II	Utt.-niry.	par.	Utt. II	Utt.-niry.	par.	Utt. II	Utt.-niry.
1	2f.	96	9	18f.	113	17	34f.	123
2	4f.	97	10	20f.	114	18	36f.	124
3	6f.	98	11	22f.	115f.	19	38f.	125
4	8f.	99	12	24f.	117	20	40f.	126
55 5	10f.	100	13	26f.	118—120	21	42f.	127
6	12f.	101—104	14	28f.	121 <sup>a</sup>	22	44f.	129—147
7	14f.	105f.	15	30f.	121 <sup>b</sup>			
8	16f.	107—112	16	32f.	122			

Wie immer ist die Nirukti-Behandlung (Utt.-niry. 96—147) im Gāthā-Metrum abgefasst, soweit sie nicht aus den Erzählungen anders versificirte Stellen unverändert übernimmt. Es gehen aber zwei Śloken (94f.) voran, welche die Stichworte der 22 Erzählungen enthalten:

kumārae<sup>1</sup> nai<sup>2</sup> leṇe<sup>3</sup> silā<sup>4</sup> panthe<sup>5</sup> mahallae<sup>6</sup>  
tāvāsa<sup>7</sup> paḍimā<sup>8</sup> sise<sup>9</sup> agaṇi<sup>10</sup> niveraya<sup>11</sup> moggare<sup>12</sup> || 94  
vape<sup>13</sup> Rāme<sup>14</sup> pure<sup>15</sup> bhikkhā<sup>16</sup> saṃthāre<sup>17</sup> mala-dhāraṇe<sup>18</sup>  
65 anga-vijjā<sup>19</sup> sue<sup>20</sup> bhome<sup>21</sup> sisass' āgamane<sup>22</sup> vi ya || 95

Während diese vom Nirukti-Verfasser aus der frühern Tradition übernommenen Śloken nur die 22 Erzählungen kennen, fügt die Nirukti selber bei 21 eine zweite Erzählung (Utt.-niry. 128) bei, und in den zugänglichen 70 Commentaren kommt ausserdem noch eine zweite Erzählung bei 15 hinzu. Uns interessirt hier zunächst die zu 3 (*sita-parisaha*) gehörige Erzählung, die zeigen soll, wie Kälte-Beschwerden zu ertragen sind, — es ist dies die Bhadrabāhu-Anecdote. Die UttarādhyayanaCūrṇi, welche die älteste Fassung enthält, kann vorläufig bloss in Cambay benutzt werden; eine zweite

\* Die Verfolgung dieser Vermuthung erfordert als Vorarbeit eine Untersuchung über die Geschichte der Dāsāsrutaskandha-Tradition, wofür in Europa keine Materialien vorhanden sind.



Fassung, die mit der ersten jedenfalls nahezu identisch ist, findet sich bei Śāntiācārya, eine dritte bei Devendra, der wie gewöhnlich einige Ausschmückungen (zum Theil in Versen) anbringt. Devendra's Version ist veröffentlicht von Jacobi auf der ersten Seite seiner „Appendices“ zur Parisiṣṭa-parvan-Ausgabe; wir übersetzen natürlich die Fassung von Śāntiācārya.

Utt. II 6 f. (niry. 98) kath. Vier gleichaltrige und zusammenaufgewachsene Kaufleute aus Rāyagiha traten bei Bhaddabāhu, als sie eine Predigt von ihm gehört hatten, in den Orden ein. Nachdem sie viel gelernt hatten, lebten sie einsam da und dort und gelangten hiebei wieder einmal nach Rāyagiha. Es war Winter, und sie kehrten nach dem Almosengang (in der Stadt) während der dritten Tageszeit (*pauruṣi*) zurück zum Veḅbhāra-Berg (den sie zu ihrem Aufenthalt gewählt hatten). Auf diesem Gang wurde der erste am Eingang zu seiner Berghöhle, der zweite bereits im Park, der dritte schon zu Beginn des Parkes und der vierte, als er noch kaum die Stadt verlassen hatte, von der Nacht überrascht. Jeder blieb an der Stelle stehen. Nun hatte der erste (in der Nacht) ausserhalb der Berghöhle eine fürchterliche Kälte auszustehen und starb deshalb schon gleich in der ersten Nachtwache, während (der zweite in der zweiten, der dritte in der dritten und) der vierte erst in der vierten Nachtwache verschied, indem es eben am letzten Platz wegen des Dunstes der Stadt nicht so kalt war. Wie die Vier mannhaft ausgehalten haben, so soll man (den Kälte-Beschwerden) standhalten.

Ogleich die Anecdote dem Zusammenhang gemäss, in den sie eingereiht ist, ein Muster von mönchischem Verhalten vorführen will, ist ihre ursprüngliche Tendenz offenbar eine ganz andere gewesen: Sie sollte — meinen wir — die Rigorosität von Bhadrabāhu's Partei *ad absurdum* führen, indem sie an einem fictiven Beispiel die sich einstellenden Konsequenzen darlegte. Eine Bestätigung dieser Auffassung ergibt sich aus dem Umstand, dass auch ein Gegenstück zu der Anecdote vorkommt, das natürlich Sthūlabhadra betrifft; dasselbe ist doppelt überliefert: in der früher analysirten Erzählung zu Āv.-niry. XVII 11 als Abschnitt 33 und im vorhin geschilderten Zusammenhang als Schluss-Stück\* der Erzählung zu s. Der Inhalt ist kurz folgender:

Āv.-kath. XVII 11, 33 [= Schluss-Stück von Utt. II 16 f. (niry. 107—112) kath.] Drei Mönche haben sich (für die Regenzeit) etwas besonders Schwieriges vorgenommen; der erste hält sich in der Höhle eines Löwen auf, der zweite am Wohnort einer sehr gefährlichen Schlange und der dritte auf einem Brunnenbrett. Thūlabhadra dagegen quartirt sich im Gartenhäuschen der Hetäre Kosā (seiner frühern Geliebten) ein; als sie des Nachts ihn zu verführen kommt, bleibt er standhaft und gewinnt sie für den Glauben, so dass sie eine Laienschwester wird, die das Gelübde auf sich nimmt, ihrem Gewerbe höchstens nachzuleben, wenn der König es mal befehle. Am Schluss der vier Monate melden sich die Vier bei ihrem (gemeinschaftlichen) Lehrer (Sambhūyavijaya). Dieser erhebt sich dem ersten gegenüber nur wenig und sagt: Willkommen, Du hast Schweres vollbracht. Ebenso empfängt er den zweiten und dritten; bei Thūlabhadra aber erhebt er sich voll innerer Bewegung und sagt: Willkommen, Du hast das Schwerste vollbracht. Da denken die Drei, der Lehrer sei parteiisch und bevorzuge Thūlabhadra bloss, weil er der Sohn eines Ministers sei. In der nächsten Regenzeit logirt sich der erste trotz der Warnungen des Lehrers bei der Hetäre ein und vernarrt sich sofort in sie. Sie verlangt 100000, wesshalb er nach Nepal geht, weil der dortige König jedem ankommenden (Mönch) ein Tuch von jenem Werthe schenkt. Auf dem Rückweg von Räubern angehalten aber freigelassen\*\* bringt er das Tuch der Hetäre. Als sie es bloss in den Abort wirft, schilt er „verdirb's doch nicht“, worauf sie entgegnet: Dieses (Tuch) kann Dir also leid thun, aber Du selbst thust Dir nicht leid, obschon Du daran bist, Dich gerade so zu beflecken? Da kommt er zur Einsicht. Bei der Beichte schilt der Lehrer: So hat denn Thūlabhadra das Schwerste vollbracht; er hat seiner frühern Geliebten, noch ehe sie Laienschwester war, Stand gehalten, während Du, da sie schon Laienschwester war (und also ihre Reize nicht entfaltet), ihretwegen sogar die Reise in ein unbekanntes Land unternommen hast.

Die vorstehende Anecdote ist deutlich eine Apologie Sthūlabhadra's gegenüber der strengeren Richtung, die das einsiedlerische Leben weit höher stellt als den Aufenthalt unter Menschen. Gleichzeitig zeigt sich zum zweiten Mal, dass der wunde Punkt bei dem Ministersohn seine Beziehung zum weiblichen Geschlechte war, dem bekanntlich von den Digambara's die Erlösungsmöglichkeit abgesprochen wird. Im Uebrigen scheint die Anecdote auch von den Digambara's, auf die sie eigentlich gemünzt war, verständnisslos nacherzählt worden zu sein; denn eine Variante ihrer Paṭṭāvalī, die mit Bhadrabāhu auch dessen Schüler Viśākha wiederholt, theilt dem (mit Arhadbalin identificirten) Duplicat Viśākha's vier Schüler zu, die den vier

\* Eigentlich könnte die ganze Erzählung aus der Anecdote bestehen, weil nur diese in Frage kommt; allein auch hier wird weiter ausgeholt und zwar deutlich in Anlehnung an die Āvaśyaka-Erzählung: von dieser wird erst (Abschnitt) 1 summarisch reproducirt, dann 32 (vom Anfang oder von der Mitte an) und 33 wörtlich nacherzählt, worauf schliesslich 34 durch einen blossen Hinweis auf die Āvaśyaka-Tradition (*ajā Nā-mokkāre* [Āv.-kath. IX 58, 11 = XVII 11, 34] Śānti., *Āvaśyae* Dev.) seine Erledigung findet.

\*\* Die Einzelheiten hiebei sind ähnlich wie in Divyāvad. XIX Ed. p. 276, 16—277, 11.

Mönchen der Anecdote sehr ähnlich sehen.<sup>1</sup> — Die Sthūlabhadra-Anecdote hat nebenbei eine erzählungsgeschichtliche Bedeutung; sie kehrt nämlich sammt den beiden vorangehenden Abschnitten 28 & 32 in anderer Form am Anfang von Guṇāḍhya's Bṛhatkathā wieder, dessen Fassung jener Anecdote „Upakoṣā und ihre vier Liebhaber“ in Asien und Europa viele Uebersetzungen und Variirungen erlebt hat.<sup>2</sup> Es ist von Werth zu sehen, dass all der Scherz einen geschichtlichen Hintergrund hat, der bei Guṇāḍhya unter einem ganz andern Gesichtswinkel (mit Parteinahme für *Vararuci* statt *Sthūlabhadra*) aufgefasst und dargestellt wird.

### Die Zeit des fictiven Bhadrabāhu.

Wann hat nun aber der fictive Bhadrabāhu gelebt? Nicht jener von den Digambara's bei Arrangirung ihrer Sūri-Liste construirte zweite Bhadrabāhu, der überhaupt nicht gelebt hat (wenn auch Fleet und Andere ihm Leben einflössen wollen)<sup>3</sup>, auch nicht ein dritter ebenso construirter, den die Digambara's zuweilen noch folgen lassen (und den schon Hoernle richtig eine „Fiction“ nennt)<sup>4</sup>, sondern der Verfasser der Nirukti-Sammlung. Im vorigen Abschnitt ist gezeigt worden, dass bereits einer Quelle dieses Autors (aus der die Śloken Utt.-niry. 94 f. stammen) die behandelte Bhadrabāhu-Anecdote bekannt war. Hiedurch ist an sich schon, wenn auch die Anecdote selbst als tendenziöse Erfindung aus der Zeit des historischen Bhadrabāhu stammen wird, die Nöthigung gegeben, zwischen diesem und dem Nirukti-Verfasser ein gewisses Intervall anzusetzen. Noch zwingender wird diese Konsequenz und grösser das Intervall, wenn andere Erzählungen desselben Zusammenhangs erst eine geraume Zeit nach dem geschichtlichen Bhadrabāhu entstanden sein können. Solcher Erzählungen gibt es drei; es sind diejenigen, welche als Beispiele für die Beschwerden 6, 20, 22 dienen sollen. In der dritten ist ein volkstümlicher Erzählungscomplex mit der Geschichte vom dritten Schisma (Ind. Stud. XVII 109—112) verwoben; es werden also Vorgänge vorausgesetzt, die nach der Tradition um das Jahr 214 nach Mahāvira's Tode sich ereignet haben sollen (cf. l. c. p. 93).<sup>5</sup> Die zweite Erzählung wird gebildet durch die dritte Episode der Legende von Kālaka, der nicht gar lange vor oder nach dem Beginn der christlichen Zeitrechnung gelebt zu haben scheint.<sup>6</sup> Als erste jener drei Erzählungen schliesslich begegnet uns eine Episode aus der Geschichte von āryaVajra und āryaRakṣita, womit wir ungefähr in's Jahr 30 nach Chr. versetzt werden. Die Nirukti-Sammlung kann also frühestens einige Jahrzehnte nach diesem Datum hergestellt worden sein.

Die genannte Geschichte von āryaVajra und āryaRakṣita bildet mit der als Anhang dazugehörenden Geschichte der Schismen ein Hauptstück der Āvaśyaka-Tradition: Āv.-niry. VIII 41—49 Vajra, 52 f. Rakṣita, 56—100 die Schismen. Eigentlich handelt es sich an der Stelle bloss um die Viertheilung des Unterrichts, welche āryaRakṣita eingeführt hat (Āv.-niry. VIII 39 f., 50 f., 54 f.); aber die Ueberlieferung schildert die Geschichte der ganzen Zeit, aus der die Neuerung hervorging, und weil eine der vorkommenden Personen das siebente Schisma begründete, so wird

<sup>1</sup> „Der erste (Māghanandin) brachte die Regenzeit am Fuss eines Nandi-Baumes zu, der zweite (Jinasena) unter (einer) Gras(decke), der dritte in der Höhle eines Löwen, der vierte im Haus der Hetäre Devadattā“. Von diesen vier Männern sollen die vier kirchlichen Verzweigungen (Nandi-sangha, Sena-sangha, Siṃha-sangha, Deva-sangha) herkommen, welche die Digambara's als orthodox betrachten. Ind. Ant. 1892 p. 71—73 (weniger richtig 1891 p. 350).

Natürlich spielt hier einerseits die Vorstellung von den vier fictiven Schülern Bhadrabāhu's, die in der Bhadrabāhu-Anecdote vorkommen, hinein, andererseits die Ueberlieferung von den vier möglicherweise historischen Schülern Bhadrabāhu's, die uns oben p. 26<sup>b</sup> begegnet sind. Wahrscheinlich haben diese Tetraden es veranlasst, dass das Leben Bhadrabāhu's (Bhadrab. II 76—83) auch noch vier Hauptvertreter innerhalb der Laienschaft Bhadrabāhu's aufzählt (Kuberamitra, Jinadāsa, Mādhavadatta, Bandhudatta).

<sup>2</sup> cf. Tawney's Uebersetzung des Kathāsaritsāgara vol. I p. 20 f. & 571, II p. 627.

<sup>3</sup> cf. Epigr. Ind. IV 26 & c.

<sup>4</sup> Ind. Ant. 1892 p. 60.

<sup>5</sup> Eine Inhaltsangabe der Erzählung sammt dem Text von Utt.-niry. 130, 132—134, 136, 138, 140 gibt Sergius von Oldenburg im Journal R. A. S. 1893 p. 346—350. Man füge noch Utt.-niry. 131 hinzu; es ist dies der erste (von S. v. Oldenburg übersetzte) Śloka des Jātaka. — Die Uttarādhyāyana-Erzählung, die Samyaktvakaumudī und Jātaka 432 enthalten ziemlich vollständige Darstellungen der zu Grunde liegenden Volksdichtung, während in Pancatantra I 4 bloss eine Vermengung der alten Einkleidung mit der in der Uttarādhyāyana-Version an ihre Stelle getretenen nachklingt.

<sup>6</sup> Die Kālaka-Legende besteht aus vier Episoden, die in der ältern Erzählungsliteratur bloss isolirt vorkommen:

A. Die Śaka-Invasion.

Version 1. Kalpabh. IV 714 (= Nis.-bh. X 254) kath.

„ 2. Āv.-niry. VIII 182, 3 kath.

„ 3 (ohne irgendwelche Namen). Āv.-niry. IX 47 kath.

Vgl. die Sage vom Daṇḍaka-Wald Mbh. & c. Rāmāy. VII 80 f. PadmaP. I (Wilson VP.<sup>2</sup> III 238<sup>a</sup>).

B. Die Verlegung des Feiertags.

Nis.-bh. kath. (citirt von Maheśvara zu Āvaśyaka-sapt. 67).

C. Das Weglaufen der Schüler und der Dünkel des Sāgara.

Utt. II 40 f. kath. Kalpabh. peḅh. 240 kath.

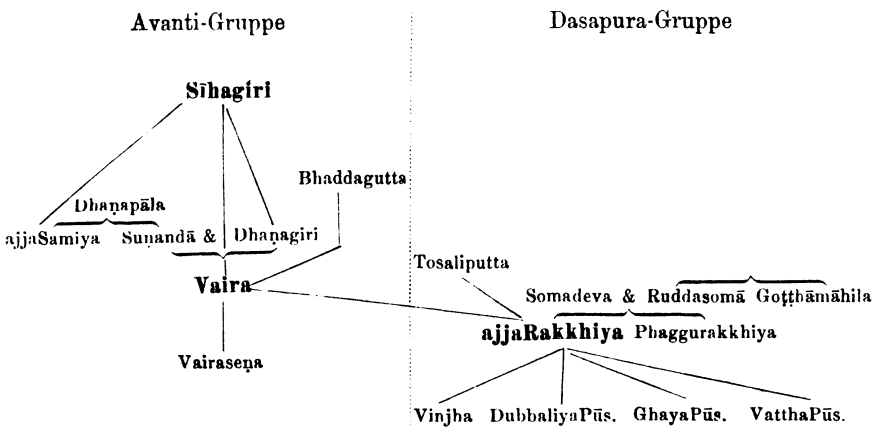
D. Die Belehrung des Gottes über die Nigoda-Wesen.

Version 1. —

„ 2 (auf āryaRakṣita bezogen). Āv.-niry. VIII 51\* kath.



auch noch die Geschichte der Schismen beigefügt. Das Personal der in Rede stehenden Zeit erscheint, soweit es Beachtung verdient, in folgendem Schema (das die geistliche Filiation durch Verbindungslinien und die leibliche in der üblichen Weise andeutet).



Was nun die oben erwähnte Episode betrifft, so schildert dieselbe, wie āryaRakṣita seinen Vater, den Brahmanen Somadeva, nachdem er ihn für den Orden gewonnen hat, dazu bringt, die Beschwerde der Nacktheit (*acela-parīśaha*) zu ertragen; sie findet sich im sechsten der zehn Abschnitte, in die sich die wesentlich von āryaRakṣita handelnde Partie des vorhin skizzierten Traditionscomplexes zerlegen lässt.

- [Āv.-niry. VIII 52] 1. Gründungssage von Dasapura.  
2. ajjaRakkhiya als Schüler von Tosaliputta.  
[ - - VIII 53] 3. ajjaRakkhiya als Schüler von Vaira-sāmi.  
4. Vaira-sāmi's Tod.  
5. Vairaseṇa.  
6. ajjaRakkhiya's Vater.  
[ - - VIII 51<sup>b</sup>] 7. Die drei Pūsamitta.  
8. Die Viertheilung des Unterrichts.  
[ - - VIII 51<sup>a</sup>] 9. Die vierte Episode der Kālaka-Legende (oben p. 27<sup>b</sup>).  
10. Die Rivalität zwischen Gotthāmāhila und DubbaliyaPūsamitta (Anfang der Geschichte vom siebenten Schisma).

In den beiden alten Stichwort-Śloken steht, wie oben p. 26<sup>b</sup> zu sehen ist, als einzige Hindeutung auf die Episode der Nominativ *mahallae* „der Alte“ (d. i. Somadeva), während die zugehörige Uttarādhyayana-Ueberlieferung verschiedene Stücke aus dem vorgeführten Zusammenhang reproducirt\*. Die Episode lehrt, dass Rakṣita den strengen Jina-kalpa vertrat, der als einziges

\* Die Niryukti bietet zwei Gāthā-Paare (101f. & 103f.), deren zweites mit Āv.-niry. VIII 52f. identisch ist, während das erste die Gründungssage von Dasapura skizzirt, die in der Āv.-niryukti noch ignoriert wird. — Śāntya-cārya und Devendra schreiben beide den Abschnitt 6 bis zum Schluss der Episode, d. h. etwa  $\frac{3}{5}$  des ganzen Abschnittes, ab (Jacobi's „Appendices“ zum Parīśiṣṭap. p. 25, 26—28, 6). Voran geht bei Śāntya, ein auf die Abschnitte 1—3 hinweisender Satz, bei Dev. der volle Wortlaut der Abschnitte 2f. nebst einer einleitenden Hindeutung (*Jīyantasāmi-paṭimā-vaiyareṇa samuppannaṃ*) auf Abschnitt 1 (l. c. p. 21, 1—25, 10); vermuthlich hat Dev. den ersten Abschnitt hier nicht vorführen wollen, weil er ihn (in einer verschiedenfach ausgeschmückten Form) in sein zusammengestoppeltes Kathānaka zu Utt. XVIII 48 hineinzieht (worüber später bei Ārādhanā-Erzählung 8).

Bei Hemacandra bilden die Abschnitte 2—5 den letzten Sarga (XIII) des Parīśiṣṭaparvan; dabei leitet er sein Versificat mit der unten l. c. mitzutheilenden Zeile ein, die aus dem ersten Abschnitt bloss den König erwähnt, so dass dieser zu einem Zeitgenossen von Vajra und Rakṣita wird!

Im Uebrigen haben Śāntya, Dev. und Hemac. auch die vorhergehende Partie (über Vajra), die ersten beiden ausserdem auch die folgende (über die Schismen) ausgebeutet. Die Vajra-Partie hat folgenden Inhalt:

- [Āv.-niry. VIII 41<sup>a</sup>] 1. Vorgeburt.  
2. als Kind dem Vater überlassen.  
[ - - VIII 41<sup>b</sup>] 3. der Obhut der Nonnen anvertraut.  
4. von der Mutter ohne Erfolg vor Gericht zurückverlangt.  
[ - - VIII 42 & 43<sup>a</sup>] 5. Knabenalter.  
[ - - VIII 43<sup>b</sup>] 6. noch jung mit dem Lehramt betraut.  
[ - - VIII 44] 7. bei Bhaddagutta.  
[ - - VIII 45] 8. Pādaliṣṭa.  
[ - - VIII 46—49] 9. Zauberei und Streit mit den Buddhisten.

Śāntya & Dev. bieten (zu Utt. X) den Abschnitt 1 und nicht ganz die erste Hälfte von Abschnitt 2, indem sie abbrechen mit den Worten *ity-ādi (bhagavad)Vajrasvāmi-kathā Āvaśyaka-cūṛṇito 'vaseyā*. Hemacandra hat aus dem Ganzen den Sarga XII seines Parīśiṣṭaparvan zurechtgemacht. Er lässt auch hier den ersten Abschnitt weg, deutet aber innerhalb des zweiten soviel davon an (Parīś. XII 14f.), wie der Zusammenhang da erfordert; hinter dem dritten Abschnitt schiebt er (in Parīś. XII 69—99) die Āvaśyaka-Erzählung IX 48 ein, welche von ajjaSamiya handelt und also den Zusammenhang unterbricht. — Padmamaṇḍira's Versification behandelt Samiya Vaira Vairaseṇa Rakkhiya der Reihe nach jeden für sich, reproducirt nämlich erst den eben erwähnten Einschub Hemacandra's, dann die obigen Abschnitte 2—9 (oder 2f. & 5—9?) sammt den Abschnitten 4f. von der nachherigen Partie, schliesslich von dieser die Abschnitte 2f. & 7—10; vgl. Bhandarkar's Inhaltsangabe Rep. 188<sup>3</sup>/<sub>4</sub> p. 136, 4—11. 136, 12—137, 30. 137, 31—138, 23.

Vajra's Vorgeburt (eine von Mahāvīra's Verhältniss zu Goyama handelnde Erzählung) ist in der Āvaśyaka-Tradition nur der Vollständigkeit wegen mitgetheilt und wird von der Niryukti noch übergangen; dagegen kommt sie in der Uttarādhyayana-Tradition allein in Betracht, so dass ihr da die Niryukti nicht weniger als 23 Gāthās (328—350) widmet. Ursprünglich hat sie also bloss der Uttarādhyayana-Tradition angehört ohne mit Vajra in Beziehung gesetzt zu sein; sobald aber dieser Zusammenhang hergestellt wurde — bereits in Utt.-niry.

Kleidungsstück den *cola-pattaya* duldet. Auch bei Vajra bemerkt man Anzeichen jener Richtung: in mahāNīṣītha IV (worüber unten innerhalb der Haribhadra-Monographie Näheres folgen wird) eifert er gegen die laxeren Mönche und stellt ihnen (seinen Schüler) Nāila als mahnendes Vorbild gegenüber, wesshalb denn dieser in der gleichen Rolle auch in Vajra's Vorgeburtsgeschichte wiederkehrt. Die Nachfolger Nāila's haben auch später noch lange Zeit gewisse Eigenheiten bewahrt\*, und Vajra begegnet, wie wir später sehen werden, bei Prabhācandra (der die Digambara-Fassung der Vajra-Legende überliefert) und bei Jinasena (am Anfang des BrhaddHarivaṃśapurāṇa) geradezu unter den alten Digambara-Koryphäen. Es scheint also bei den Genannten das Digambara-Ideal noch lebendig gewesen zu sein. Auch andere Momente weisen daraufhin, dass die früher geschilderte Kirchenspaltung, solange nicht die Sonderentwicklung zu weit gediehen war, gegenseitige Berührungen zuließ; die beiderseitige Tradition selber deutet an, dass die endgültige Scheidung erst etwa zwei Jahrzehnte nach Rakṣita's Tode eingetreten ist.

Rakṣita's Viertheilung des Unterrichts gruppirt den Canon wie folgt:

- I. Kāliya-suyam [C: ekkārasa angā sa-bāhiragā jaṃ ca Mahākappasuy'ādi, eyaṃ caṇa-karane ṭhaviyam].  
II. Isibhāsiyāim [C: Isibhāsiyā Uttar'ajjhayaṇā ya dhammāṇuogo].  
20 III. Sūrapannattī [C: jāo CandaSūrapannattio, esa kālāṇuogo].  
IV. Diṭṭhivāo [C: Diṭṭhivāo daviyāṇuogo].

Es wird also eine Hauptmasse ethisch-dogmatischen Inhaltes abgegrenzt, neben welcher legendarische Ueberlieferung, astronomische Phantasie und der Drṣṭivāda nur noch appendixweise in Betracht kommen. Ein ähnliches Arrangement liegt auch der Niryukti-Collection zu Grunde (oben p. 21<sup>b</sup> 29—38), welche die ersten beiden Nebentexte (II f.) noch zur Hauptmasse hinzuzurechnen scheint und den dritten (IV) ausser Acht lässt. Da im Verlauf eine andere Gruppierung auftritt, welche die Anga-Texte in den Vordergrund rückt, so darf man wohl annehmen, dass die Niryukti-Collection nicht gar lange nach Rakṣita's Zeit entstanden ist. Nun erwähnen die überkommenen Sūri-Listen, die fast alle bloss die Chronik der Schule Vajra's fortsetzen, weder den Rakṣita noch seine Schule, während dagegen drei andere Schüler Vajra's (Vairaseṇa = Nāila, Pauma = Pomila, Raha = Jayanta) sammt ihren Schulen verzeichnet sind; erst in neuerer Zeit wird zuweilen Rakṣita's Name eingefügt (z. B. im Rṣimaṇḍala und in einer Interpolation der am Anfang der Nandi und der Āvaśyaka-niryukti stehenden Sūri-Liste). Dies zwingt zu der Alternative, entweder der Schule Rakṣita's nur ein kleines (etwa auf Dasapura beschränktes) Wirkungsfeld zuzuschreiben, was angesichts der Bedeutung Rakṣita's schwer angeht, oder aber zu vermuthen, dass die erwähnte Ignorirung Rakṣita's auf einem Ueberlieferungsfehler beruht (sei es nun, dass der Name eigentlich in Raha steckt oder überhaupt vergessen ist). Aufklärungen in diesem Dilemma dürfen wohl erhofft werden aus alten Jaina-Inschriften, die ähnlich den in Mathurā ausgegrabenen noch in Ujjayinī, Dasapura und anderwärts verborgen liegen mögen.

Die den Schismen gewidmeten Strophen der Āvaśyaka-niryukti scheinen den Termin zu verrathen, vor welchem die Niryukti-Sammlung entstanden sein muss. Wie in Ind. Stud. XVII 92—94 & 130 gezeigt ist, kommt nämlich das letzte Schisma (die Ausscheidung einer Digambara-artigen Secte, die wohl mit der Zeit in den Digambara's aufging) nur in einer Textergänzung, die sich deutlich vom Uebrigen abhebt, zur Behandlung; der erste Redactor wird also jenes Schisma entweder überhaupt noch nicht oder nur in einem Anfangsstadium, das noch keine Erwähnung zu verdienen schien, gekannt haben. Nun soll es im Jahre 609 nach Mahāvīra's Tode entstanden sein, was ungefähr dem Jahre 82 nach Chr. entsprechen dürfte, weil die drei letzten Schismen-Daten (544, 584, 609) die (p. 26<sup>a</sup> erwähnte) Antedatirung Mahāvīra's voraussetzen scheinen.

Nach allem Gesagten würde die Niryukti-Sammlung etwa um 80 A. D. verfasst sein. Es ist aber geboten, dieselbe noch weiter nach Inhalt, Metrum und Sprache zu untersuchen, damit die Schlussfolgerung überzeugender gestaltet oder, wenn nöthig, modificirt werde. Hier soll nur noch eines von den allgemeineren Indicien, die nicht viel abwerfen, probeweise vorgeführt werden.

Die Capitel von Āc. I führen den Gesamtnamen *bambhacerūim (brahmācaryāni)*, bei dessen Erklärung in der zugehörigen Niryukti-Stelle die brahmanische Kastenordnung berührt wird:

339<sup>b</sup> wird er angedeutet —, so war die Möglichkeit gegeben, die Erzählung auch in der Āvaśyaka-Tradition einzuschalten.

Was schliesslich die Schismen-Partie anbelangt, so ist dieselbe von Śāntya & Dev. zu Utt. III 9 vollständig übernommen worden, wie auch die Utt.-niryukti ein entsprechendes Anleihen bei der Āv.-niryukti macht (oben p. 22<sup>a</sup> 46f.). Dass der Uttarādhyayana-Tradition die Partie ursprünglich fremd gewesen ist, lässt sich leicht zeigen. Utt. III schildert nämlich vier *dullahāni*, von denen die zugehörige Tradition bloss das erste (durch die Āvaśyaka-Erzählungen VIII 149, 1—10) und das dritte (durch die Schismen-Erzählungen) illustriert; hätte eine Illustrirung von Anfang an im Plane der Ueberlieferung gelegen, so würden auch zu den *dullahāni* 2 & 4 Beispiele vorliegen. Dass die vorhandenen Beispiele gerade der Āvaśyaka-Tradition und nicht etwa einer gemeinsamen Quelle entnommen sind, ergibt sich aus der Mithberücksichtigung des achten Schismas, worüber oben im Verlauf die Rede sein wird.

\* Malayagiri sagt zu Vyavah.-bh. I 671 Anf., dass die Angehörigen des Nāgīlākula-vaṃśa den Kāyotsarga unter Emporhebung des *rajoharāṇa* ausüben; auch sollen sie, wie er zu Vyavah.-bh. peḥh. 12<sup>b</sup> Anf. bemerkt, die Angen 1—9 *nirvikṛtikena* (d. h. unter Vermeidung jeder *vikṛti*-Speise) statt mit *ācāmla* (saurem Reisschleim) studiren.

b a m b h a m m i u c a u k k a m , *thavaṇāe* hoi bambha'uppatti  
sattanha ya vaṇṇāṇaṇ navaṇha vaṇṇ'antarāṇaṇ ca || 18  
*davvaṇ* sarīra-bhavi annāṇiya vatthi-saṇjamo ceva,  
*bhāve* u vatthi-saṇjamō nāyavvo saṇjamo ceva || 28

Gerade die Zeile 18<sup>b</sup>, auf die es hier ankommt, fehlt an einer andern 5  
Niryukti-Stelle (in Utt.-niry. 426), wo das Wort *bambha* im Uebrigen ganz  
übereinstimmend behandelt wird; trotzdem dürfte die Zeile vom Niryukti-  
Verfasser herrühren, da die neun sich anschliessenden Gāthās (19—27) eine  
Erläuterung dazu geben, die, weil sie nicht genau Dasselbe besagt, sich selber  
deutlich als Bhāṣya-Einschub kennzeichnet und damit jene Zeile dem Grund- 10  
werk zusichert.<sup>1</sup> Während nun 18<sup>b</sup> bloss ganz im Allgemeinen von sieben  
Kasten und neun Zwischenkasten spricht, legt die Text-Einlage in  
21<sup>b</sup>—27 folgendes System vor.

- A. Nachkommen eines Mannes aus einer Hauptkaste und einer Frau aus der  
nächstfolgenden Hauptkaste gehören immer der Kaste der Frau an. 15  
a. Brahmane & Kṣatriya-Frau: Kṣatriya.  
b. Kṣatriya & Vaiśya-Frau: Vaiśya.  
c. Vaiśya & Śūdra-Frau: Śūdra.
- B. Eine erste Gruppe von Mischkasten ergibt sich, wenn Mann und Frau  
durch eine oder zwei Hauptkasten geschieden sind und der Mann dabei 20  
der höhern Kaste angehört.  
1. Brahmane & Vaiśya-Frau: *ambaṣṭha*.  
2. Kṣatriya & Śūdra-Frau: *ugra*.  
3. Brahmane & Śūdra-Frau: *niṣāda* (oder *pārasāva*).
- C. Eine zweite Gruppe von Mischkasten bildet sich, wenn Mann und Frau 25  
beliebig verschiedenen Hauptkasten angehören und die Frau dabei im Range  
höher steht.  
4. Śūdra & Vaiśya-Frau: *āyogava*.  
5. Vaiśya & Kṣatriya-Frau: *māgadha*.  
6. Kṣatriya & Brahmanin: *sūta*. 30  
7. Śūdra & Kṣatriya-Frau: *kṣattṛ*.  
8. Vaiśya & Brahmanin: *vaideha*.  
9. Śūdra & Brahmanin: *caṇḍāla*.
- D. Eine dritte Gruppe von Mischkasten entsteht aus Verbindungen von An-  
gehörigen der letzten Hauptkaste und gewisser Mischkasten. 35  
10. Ugra & Frau eines Kṣattṛ: *śvapāka*.  
11. Vaideha & Frau eines Kṣattṛ: *vaiṇava*.  
12. Niṣāda & Ambaṣṭhī oder Śūdrā: *pulkasa*.  
13. Śūdra & Niṣāda-Frau: *kukkura*.

Der Niryukti-Verfasser hat mit seinen neun Zwischenkasten wahrschein- 40  
lich die Verbindungen der Gruppen B & C im Sinne. Unter den sieben  
Kasten versteht er, wie 21<sup>a</sup> feststellt, die vier Hauptkasten sammt den drei  
Mittelkasten, wobei die letztern seiner Ansicht nach offenbar aus den in A  
genannten Verbindungen hervorgehen. Die Gruppe D fehlt bei ihm.

Eine Confrontirung mit den einschlägigen Dharmasāstra-Angaben — wozu 45  
Jolly freundlichst die Hand geboten hat — ergibt Folgendes.

Das obige Bhāṣya-Schema stimmt genau mit dem prosaischen (noch  
ungedruckten) Uśanas überein; ebenso mit Manu, nur dass dieser über A  
sich nicht ganz deutlich ausspricht<sup>2</sup>. Auch Nārada's System, das sich nicht  
ganz bestimmen lässt<sup>3</sup>, deckt sich annähernd mit dem obigen. Von Bau- 50  
dhāyana werden in C einige Namen vertauscht<sup>4</sup> und in D alle vier anders  
abgeleitet<sup>5</sup>. Es folgen Autoren, welche (wie der Niryukti-Ver-  
fasser) D ignoriren:

zunächst Gautama, welcher unter 3 zwischen *niṣāda* und *pārasāva*  
das weitere Synonym *daṇṣyanta* nennt und ausserdem die Namen 55  
7 und 8 verwechselt;  
sodann Yājñavalkya und Gautama's Citat (IV 18—21),  
welche beide (wie vielleicht auch Manu) in A besondere Mischkasten<sup>6</sup>  
unterscheiden; sonst weicht Yājñ. nur noch darin ab, dass er am  
Schluss eine gewisse Mischkasten-Verbindung<sup>7</sup> beifügt, während da- 60  
gegen Gautama's Citat grösstentheils andere Namen gibt<sup>8</sup>.

<sup>1</sup> Wenn man meint, dass die ganze Stelle überhaupt durch einen blossen Hinweis auf  
die Uttarādhyayana-niryukti erledigt sein sollte, weil diese in der Collection vorangeht, so ist  
zu erwidern, dass im Allgemeinen nur ausführliche (mehrstrophige) Behandlungen eines  
Wortes vom Niryukti-Verfasser nicht wiederholt werden.

<sup>2</sup> Es heisst, die Nachkommen seien *pitṛ-sadṛṣa* „dem Vater (nur) ähnlich“, was die  
Commentare im Sinne des obigen Systems mit *māṭṛ-savarṇa* umschreiben. — Manu X 5 ff.

<sup>3</sup> wegen der Verschiedenheit der Handschriften; besonders betont ist der Unterschied  
zwischen A und B. — Nār. XII 103—113.

<sup>4</sup> 4 māgadha, 5 āyogava, 6 fehlt (?), 8 sūta.

<sup>5</sup> 10 ambaṣṭha & brāhmaṇī: śvapāka.

11 ugra & kṣatriyā: vaiṇa.

12 niṣāda & vaiśyā: pulkasa.

13 vaiśya & niṣādī: kukkuṭaka. — Baudh. I 16 f.

<sup>6</sup> a brāhmaṇa & kṣatriyā: mūrdhāvasikta.

b kṣatriya & vaiśyā: māhiṣya.

c vaiśya & sūdrā: karaṇa.

<sup>7</sup> māhiṣya & karaṇī: rathakāra. — Yājñ. I 91—95.

<sup>8</sup> 1 bhṛjyakapṭha, 2 yavana, 3 pārasāva, 4 vaideha, 5 dhīvara, 6 sūta, 7 pulkasa,  
8 māgadha, 9 caṇḍāla.

Das polare Gegenstück zu der eben angegebenen Differenzirung in  
A zeigt sich bei Viṣṇu (XVI), indem er B mit A verschmelzt, d. h.  
einem Nachkommen die Kaste der Mutter zuspricht, auch wenn sie  
nicht der nächstfolgenden, sondern irgend einer spätern Hauptkaste  
angehört; im Uebrigen setzt er noch *pulkasa* & *māgadha* für *mā-*  
*gadha* & *kṣattṛ*.

Schliesslich ist Vasiṣṭha zu nennen, der sich über A gar nicht  
und über die Ableitung von 1—3 unverständlich ausdrückt sowie  
in C die meisten Namen ändert oder verwechselt<sup>1</sup>.

Wie man sieht, berührt sich die Kastenordnung des Niryukti-Verfassers  
(wenn man seine laconischen Andeutungen in der vorgeschlagenen Weise inter-  
pretiren darf) am nächsten mit derjenigen von Yājñavalkya's Gesetz-  
buch. Wenn nun auch das letztere nach Jolly (Recht und Sitte p. 21) erst  
etwa im vierten Jahrhundert p. Chr. entstanden ist, so können selbstverständlich  
einzelne Lehren desselben schon Jahrhunderte früher provinzielle Geltung  
gehabt haben; nur die Mischkasten-Verbindung (oben p. 29<sup>a</sup>), welche denn  
auch der Niryukti noch unbekannt ist, wird man nicht für altüberliefert  
halten können. Die versuchte Datirung der Niryukti-Sammlung wird also  
nicht eigentlich betroffen; höchstens von der Bhāṣya-Einlage lässt sich behaupten,  
20 dass sie unter dem nivellirenden Einfluss steht, den Manu's Gesetzbuch aus-  
geübt hat.

### Die vier Redaktionen der Āvaśyaka-niryukti.

Nach dem Gesagten wird es gut sein, nunmehr bei der Einzelbesprechung  
der Āvaśyaka-niryukti Bhadrabāhu aus dem Spiel zu lassen. Wir heissen im  
25 Folgenden deshalb die ihm zugeschriebene Redaktion kurzweg „Erste Re-  
daktion“, indem wir es der weitem Forschung überlassen, den wahren  
Verfasser zu ermitteln und zu zeigen, warum die Tradition dessen Namen mit  
einem ältern vertauscht hat.

**Erste Redaktion.** Dass es vorläufig nicht angeht, den genauen Strophen-  
bestand der ersten Redaktion auch nur mit annähernder Sicherheit aus der  
überlieferten Textform herauszuschälen, ist bereits gesagt. Es kann also nur  
versucht werden, den allgemeinen Fortschritt in der Traditionsentwicklung zu  
schildern, der im Vergleich zur Original-Niryukti wahrzunehmen ist. Dieser  
Fortschritt ist ein sehr bedeutender. Zunächst bemerkt man den weitem  
35 Ausbau des bisherigen Planes, indem viele neue Wortableitungen, Synonyma-  
Listen und dergleichen eingefügt werden; sodann aber — was wichtiger ist  
— stellt sich eine dreifache Vergrösserung jenes Planes ein: eine lange  
Einleitung (die den Grundstock von II 61 — VIII 198 bildende Uvag-  
ghāya-nijjuttī) tritt an den Anfang des Werkes, zu dem von Av. IV  
handelnden Theil (XIII) kommen drei Excursus (XV, XVII, XVIII), und  
das Ganze wird mit erzählendem Beiwerk erfüllt. Hiedurch entsteht  
ein Leitfaden von fundamentaler Bedeutung: die Einleitung, welche der Schrift  
als der ersten innerhalb der Niryukti-Serie zukommt, hebt sie in Verbindung  
mit den Excursen an dogmatischem Werth weit über die folgenden Niryukti-  
45 Schriften hinaus, und der Schatz von Legenden, Sagen, Anekdoten, Allegorien  
und Gleichnissen bewirkt, dass sie nicht bloss etwa dem Visuddhimagga,  
sondern zugleich auch dem Jātaka sich an die Seite setzen darf — nur dem  
Inhalt nach freilich; denn in der Form strebt sie darnach, nur äusserst  
dürftige Skizzen zu bieten, deren Ausführung einem umfangreichen Commentar  
50 überlassen bleibt.

Von den kleineren Zuthaten, mit denen das Niryukti-Programm er-  
weitert worden ist, verdienen zwei Erwähnung, die das Wort *siddha* des  
Pancanamaskāra betreffen. Die erste (IX 41—66), deren Zwischenstück (52—65)  
in der Nandī wiederkehrt, gibt Erläuterungen und Beispiele zu dem als Citat  
55 vorangestellten Śloka (41), der lehrt, dass man in elfacher Weise *siddha*  
„vollendet“ sein könne. Die zweite (IX 72—102) ist eine dem Zusammenhang  
angepasste Version einer altbeliebten Beschreibung des Wohnortes und Zu-  
standes der Vollendeten (Seligen); wie die übrigen Versionen sich dazu ver-  
halten, ist oben p. 7<sup>\*\*\*</sup> gezeigt.

**Zweite Redaktion.** Was wir unter dieser Bezeichnung verstehen, ist  
vielleicht keine einheitliche Redaktion; wir wünschen nur einen möglichst  
einfachen Namen zu haben für die Text-Erweiterung, welche ungefähr zu  
Siddhasena's Zeit oder bald nachher zum Abschluss gekommen sein mag.

Erstens sind da die höchst zahlreichen Mūlabhāṣya-Ausführungen  
65 zu nennen, die überall (in Gāthā-Form) eingeschoben sind. Dass diese von  
Siddhasena herrühren, erfährt man nur aus einer Commentarbemerkung  
zu XVIII 68: „Diese Strophe — heisst es in CH — ist von Bhadrabāhu  
verfasst; obschon darin (durch die zweite Zeile) etwas Weiteres angedeutet  
wird, erklärt doch Siddhasena-kṣamāśramaṇa (zunächst) die in der ersten Zeile  
70 enthaltene Andeutung“<sup>2</sup>. Es ist dies einer der vielen Fälle, in denen eine  
Mūlabhāṣya-Einlage sich durch das Unterbrechen des ursprünglichen Zusammen-

<sup>1</sup> 4 antyavasāyin, 5 pulkasa (wie Viṣṇu!), 6 sūta, 7 vaiṇa, 8 rāmaka, 9 caṇḍāla. —  
Vas. XVIII. <sup>2</sup> esā (esa αβ) Bhadrabāhu-katā gādhā, etīe (etiṣe 2) atidese kate vi  
Siddhasena-khamāsamaṇo puvv'addha-bhaṇitaṇ atidesaṇ vakkhāpeti: 69\* (āvāsi gādhā C  
nisihiyī gādhā H).

hangs kenntlich macht. Wahrscheinlich denkt die Cūrṇi auch an Siddhasena, wenn sie den Verfasser von XI 60 mit dem Plural von *bhāṭṭāraya* bezeichnet. — Wenn erst die selbständigen Werke Siddhasena's alle zur Hand sind, dürften sich aus deren Inhalt, Sprache und Metrik Characteristica entnehmen lassen, die bei der genauern Bestimmung von Siddhasena's Antheil an der *Āvaśyaka-niryukti* von Nutzen sein werden. Auch wird die Zuziehung jener Arbeiten in Verbindung mit der sagenhaften Siddhasena-Biographie, die bei Prabhācandra (in Prabhāvaka-car. VIII), Jinakuśala (zu Caitryavandana-kul. 3) und Andern überliefert ist, hoffentlich ein chronologisches Resultat abwerfen.

Zweitens haben zwei selbständige Partien grössern Umfangs Eingang gefunden.

Die eine beruht anscheinend auf dem Verlangen, die *Niryukti* mit der *Nandī* und dem *Anuyogadvāra* in Beziehung zu setzen. Diese beiden Werke, die wohl in irgendeiner andern Schule entstanden sind, beabsichtigen in das Studium einzuführen, die *Nandī* in das Studium überhaupt, das *Anuyogadvāra* in das *Āvaśyaka*-Studium. Man scheint nun seit der Zusammenstellung des gegenwärtigen Canons, bei der jene Einführungen vielleicht zum ersten Mal mit der *Āvaśyaka-niryukti* confrontirt wurden, die heterogenen Produkte einander etwas nähergerückt zu haben. Thatsächlich ist dem ursprünglichen Anfang der *Niryukti* ein Capitel vorangesetzt worden (*Āv.-niry.* I), das als theoretisches (vermuthlich auf dem *Jñānapravāda-pūrva* beruhendes) Versificat die altüberlieferte *nāṇassa parūvaṇā* der *Nandī* vertritt, während die *Nandī* ihrerseits 24 Strophen aus jenem Capitel übernimmt (und im Uebrigen mit der *Āvaśyaka-niryukti* auch die *Gāthā* II 60 und das p. 29<sup>b</sup> erwähnte Stück gemeinsam hat); ferner enthält das *Anuyogadvāra* einige Strophen, die auch in der *Āvaśyaka-niryukti* stehen sollten, hier aber unterdrückt sind mit dem Bemerkten, dass die Kenntniss von *Nandī* und *Anuyogadvāra* vorausgesetzt werde<sup>1</sup>. — Es sei ausdrücklich hervorgehoben, dass die vertretene Auffassung der Sachlage nur ein Versuch ist, dessen Haltbarkeit weitere Studien zu prüfen haben werden.

Die zweite der beiden grössern Einlagen (XVI 14—80 & XVII 61—64) bildet einen vierten Excurs zu *Āv.* IV, der von den dreien, die bereits in der ersten Redaction eingestellt wurden, ganz verschieden ist. Alle vier betreffen die in *Āv.* IV 10 stehende Liste der dogmatisch wichtigsten Summirungen von 1—33. Im Original sind die einzelnen Glieder dieser Summirungen nur bei 1—6 und in ganz verkehrter Weise bei 33 angegeben. Ohne dieses Detail steht die Liste am Anfang von *Praśnavyāk.* X (hiebei 1—11 im *Veḡhaya*-Metrum) und in *Utt.* XXXI 2—20 (in zwanzig *Śloka*-Zeilen)<sup>2</sup>; mit vollständigem und durchweg richtigem Detail kommen 11f., 20f., 30, 33 in *Daśāśrutask.* VI f., I f., IX, III zur Behandlung. Der erste Excurs nun (XV) beschäftigt sich mit dem Schlussglied von 5<sup>4</sup>, der zweite (XVII 1—60) mit 32 (oben p. 24<sup>b</sup> 29—30), der dritte (XVIII) mit dem (verkehrten) Schlussglied von 33; unser vierter Excurs endlich will nur das Original ergänzen, indem er (z. Th. in Anlehnung an die *Daśāśrutaskandha*-Stellen) die einzelnen Glieder von 7—31 auführt und zu 33 die richtige Aufzählung beibringt:

<sup>1</sup> *Āv.-niry.* X. *Nandim Anuyogadvāraṃ vihvad Uvagghāyama ca nāṇaṃ kāṇa paṇca-mangalam ārambho hoi suttassa || 1 ahavā: kaya-pancanamokkaro karei Sāmāyama tu so 'bhivho Sāmāy'angam eva ya, jaṃ so sesam ao bocham || 2*

Diese beiden Strophen stehen einander parallel als verschiedene Anknüpfungen an das Vorhergehende, wesshalb die zweite mit *ahavā* eingeführt wird. Aus den Commentaren ist nichts zu entnehmen über das Altersverhältniss der beiden Anknüpfungen (die *Cūrṇi* z. B. beginnt die Erklärung von X mit *idāṇim suttam bhāṇṇai tathā ca 1f.*, um gleich auf 3 überzugehen). Hingegen ist anderwärts zu bemerken, dass die ältern Interpolatoren und Commentatoren bei Differenzen gewöhnlich ihre eigene Darstellung voranzsetzen und die frühere mit *ahavā* folgen lassen; vgl. z. B. in *Jinabhadra's Samgrahaṇī* das interpolirte Strophenpaar 9f., das mit *ahavā* auf 11 überleitet, und ferner *Jitakalpa*-c. 70<sup>a</sup> sowie die Commentarstellen unten p. 51<sup>b</sup> 35—38, 47f., 52<sup>a</sup> 55f. (bei *Viś.* I 7. 302—305, 398b). [Im selben Sinne steht *va* in *Viś.* I 404 oben p. 23<sup>a</sup> 2 und *ahavā* in *Viś.* V 778 unten p. 48<sup>b</sup> 33; wegen der Reihenfolge beachte man noch p. 30<sup>b</sup> 63—65.] Es ist also schon äusserlich betrachtet wahrscheinlich, dass X 1 unursprünglich ist und zwar um so jünger als vermuthlich nicht einmal X 2 sehr alt sein wird.

Die in der *Niryukti* vermissten *Anuyogadvāra*-Strophen sind unten p. 35<sup>a</sup> in Tabelle A 2 verzeichnet.

<sup>2</sup> Am Anfang finden sich in *Praśnavy.* und besonders in *Utt.* einige geringfügige Differenzen. *Utt.* XXXI entspricht wie folgt:

<i>Āv.</i> IV 10	<i>Utt.</i>	<i>Āv.</i> IV 10	<i>Utt.</i>	<i>Āv.</i> IV 10	<i>Utt.</i>	<i>Āv.</i> IV 10	<i>Utt.</i>
1	2	5 <sup>3.2.4.</sup> (1)	7 <sup>a</sup>	13—15	12 <sup>a</sup>	25f.	17 <sup>a</sup>
2	3 <sup>a</sup>	6 <sup>2.1.</sup> [3]	8 <sup>a</sup>	16f.	13 <sup>a</sup>	27f.	18 <sup>a</sup>
3 <sup>1.4.3</sup>	4 <sup>a</sup>	7 <sup>[2].1</sup>	9 <sup>a</sup>	18—20	14 <sup>a</sup>	29f.	19 <sup>a</sup>
fehlt	5 <sup>a</sup>	8—10	10 <sup>a</sup>	21f.	15 <sup>a</sup>	31—33	20 <sup>a</sup>
4 <sup>3.1.2.4</sup>	6 <sup>a</sup>	11f.	11 <sup>a</sup>	23f.	16 <sup>a</sup>		

Das in eckigen Klammern Stehende fehlt in *Āv.*, das in runden Klammern Stehende in gewissen *Utt.*-MSS. Die geschilderte Textbeziehung hat zur Folge, dass *Sāntya*cārya bei der Erklärung von *Utt.* XXXI die Strophen *Āv.-niry.* XVI 15—XVII 5 fast alle citirt (nämlich XVI 15, 17—20, 23—30, 33<sup>1</sup>, 34—43, 49f., 56—XVII 5).

Es sei noch erwähnt, dass die Summirungen sammt dem Detail natürlich auch im *Sthāna* und *Samavāya* untergebracht sind. *Sāntya* citirt bloss *Samav.* XX 1 & XXV 1 und verweist bei der Summirung 33 auf *Āv.* IV 10, 33 & *Samav.* XXXIII 1. — Im Vergleich mit *Sāntya*cārya's Commentar ist in dem vorliegenden Zusammenhang derjenige *Devendra's* noch viel reicher an Citaten. Er zieht auch *Samav.* XXXIII 1 (nicht wörtlich) herbei sowie *Āv.-niry.* XVI 14 & 16 und (mit verschiedenen Abweichungen) 171—12, 181—12, 191—17, lässt aber 33<sup>1</sup> & 50 weg; statt *Samav.* XX 1 citirt er eine Parallelstelle (aus der *DaśāCūrṇi*?).

XVI	XVI	XVI	XVI	XVI	XVI
7 14 <sup>a</sup>	12 18	17 27	22 47f.	26 56	31 79f.
8 14 <sup>b</sup>	13 19	18 28	23 49	27 57f.	
9 15	14 [20 &] 21f.	19 29f.	24 50	28 59—61	XVII
5 10 16	15 23f.	20 31—33	25 51—55	29 62f.	33 61—63
11 17	16 25f.	21 [34—43 &] 44—46	30 64—78		[& 64]

Des Inhalts wegen ist der Excurs eine *Samgrahaṇī*, und als solche wird er bei *Haribhadra* streng unterschieden sowohl von der „*Niryukti*“ wie vom „*Mūlabhāṣya*“. — Auch hier muss beigefügt werden, dass die Beurtheilung der Verhältnisse nur in tentativem Sinne gegeben sein will.

Irgendwie auf der zweiten Redaction beruhen *Jinabhadra's Bhāṣya* und die *ĀvaśyakaCūrṇi*. Das *Bhāṣya* beschlägt indessen bloss die erste *Niryukti*-Hälfte und hat deren Schlusscapitel (X) ganz frei umgearbeitet; die *Cūrṇi* ihrerseits will als *Prosa-Commentar* ältesten Styls besonders in ihren mittlern und spätern Theilen keine fortlaufende Erklärung geben, sondern streift oft nur den Inhalt und übergeht viele Strophen und Strophen-Gruppen ganz. Da zudem die beiden Werke unter sich manchmal nicht harmoniren — z. B. wird das Capitel VII bloss vom *Bhāṣya* ignorirt —, so ermöglichen sie keineswegs eine Restituierung der zweiten *Niryukti*-Redaction.

**Dritte Redaction.** *Haribhadra* erklärt in der später mitzutheilenden Schluss-Unterschrift, dass er sich an *Jinabhaṭa's* Text halte. Dieser Redaktor mag den fünften Excurs (XIV) zu *Āv.* IV 10 eingestellt haben, in welchem die Summirung 4<sup>4</sup> in über hundert *Gāthās* behandelt ist. Der Excurs war vorher wohl ein für sich bestehendes Schriftchen gewesen, das *Jinabhadra* verfasst hatte, wesshalb es unten p. 58 zur Sprache kommen wird. Die *Cūrṇi* gibt an Stelle von XIV eine ganz selbständige Behandlung des Gegenstandes, so dass sie anscheinend *Jinabhadra's* Versificat nicht als einen Bestandtheil der *Niryukti* anerkennt.

Was sonst noch in der *Niryukti* von *Jinabhaṭa* herrührt, ist schwer zu sagen; gewiss hat er Manches ausgeglichen und besser verbunden, also Aenderungen im Kleinen vorgenommen, welche unsere textgeschichtlichen Untersuchungen erschweren. Vielleicht stammen von ihm auch die der *Samgrahaṇī* vorausgehenden 12 *Gāthās* (XVI 1—12), welche die Summirung 6<sup>2</sup> (in *Āv.* IV 10) durch zwei Beispiele illustriren.

Schliesslich mögen hier etwa zwanzig interpolirte Strophen genannt sein, die *Haribhadra* ausdrücklich mitrechnet, während sie in der *Cūrṇi* noch fehlen. *Jinabhaṭa* wird ihnen sozusagen Bürgerrecht verliehen haben, nachdem sie bis dahin — einige vielleicht schon seit langer Zeit — sporadisch in gewissen Handschriften vorgekommen waren. *Haribhadra* heisst diese Einschreibungen (die abweichende oder übereinstimmende Ueberlieferungen verzeichnen oder andere Ergänzungen beibringen) *anyakartṛka* (je einmal *anyakṛta* & *bhinnakartṛka*) „von einem andern Verfasser herrührend“. Die erste steht in der Strophengruppe II 97—109, in der 97—105 das Vorleben des ersten Propheten skizziren, worauf 106—109 eine dogmatische Ausführung beifügen. Das Vorleben vertheilt sich im Sinne des gegenwärtigen Textes, den *Jinabhadra* und *Haribhadra* getreu wiedergeben, in folgender Weise auf elf Existenzen:

97. 1. Der *satthavāha* Dhana verschafft Mönchen, die sich seiner Karawane angeschlossen haben, richtige Speise; deshalb der Reihe nach
98. 2. als Mensch in *Uttarakurā*,
3. als Gott im *Sohamma kappa*,
4. als König *Mahabbala* im *mahāVideha*,
5. als Gott *Laliyanga* im *Īsāna kappa*,
6. als König *Vairajangha* im *mahāVideha*,
99. 7. als Mensch in *Uttarakurā*,
8. als Gott im *Sohamma kappa*,
9. als Sohn eines Arztes im *mahāVideha* wiedergeboren,
- 100f. heilt er einen kranken Mönch
- 102<sup>a</sup>. 10. und gelangt dafür in den *Accuya kappa*.
- 102<sup>b</sup>. 11. Im nächsten Dasein wird er als Sohn des Königs *Vairaseṇa*
- 103—105. der *cakravartin* *Vairanāha*, der sich die Anwartschaft auf ein Prophetenleben erwirbt.

Es ist leicht zu beweisen, dass die Strophe 98 ursprünglich nicht in den Zusammenhang gehört, sondern eine besondere Tradition betrifft, die der 99—105 geschilderten variantenartig parallel steht. Wir haben also die obige Existenzenfolge in eine Doppelreihe aufzulösen:

1. *satthavāha* Dhana,
- 2(7). Mensch in *Uttarakurā*,
- 3(8). Gott im *Sohamma kappa*,
4. König *Mahabbala*, IV (9). Sohn eines Arztes,
5. Gott *Laliyanga*, V (10). Gott im *Accuya kappa*,
6. König *Vairajangha*, VI (11). *cakravartin* *Vairanāha*.

Bloss von zweimal drei Vorgeburten des ersten Propheten hat man anfänglich gefabelt; über die zweiten drei bildete sich eine Meinungsdivergenz (4—6 & IV—VI), die Jemanden veranlasste, im *Niry.*-Text die Strophe 98 (und darnach auch 96) einzusetzen, weil der erste Redaktor bloss die eine Auffassung (IV—VI) wiedergegeben hatte. Wenn nun *Haribhadra* die Strophe 98 *anyakartṛka* heisst, obschon er die durch sie geschaffene Reihe von elf Existenzen blindlings

hinnimmt, so hat also die Tradition zu seiner Zeit noch gewisse Interpolationen als solche unterschieden, ohne die Tragweite dieser Kunde zu ermessen und bei der Interpretation zu verwerthen. Die Cūrṇi hat an der Stelle eine dem Pkt-Zusammenhang glossenartig eingefügte Zwischenbemerkung in Skt, die besagt „hier sind die fünf Wiedergeburten 4—8 übergangen“. — Die andern 5 *anyakartika*-Strophen sind VIII 148 (cf. unten p. 14<sup>b</sup>). XII 7. 58—60. XV 98. 146. XIX 8. 86f. 129. 135. 139. XX 14—18. Man möchte etwa auch XX 68—70 dazu rechnen.

**Vierte Redaktion.** Dies soll eine summarische Bezeichnung für den Vulgata-Text sein, der nicht in allen Manuscripten ganz gleichförmig auftritt; 10 Schwankungen zeigen sich z. B. bei XVI, indem die Saṃgrahaṇī in gewissen Handschriften durch verschiedene Bhāṣya-Ausführungen erweitert ist, die z. Th. der Daśāśrutaskandha-Tradition entnommen sein dürften. Die Summe der gemeinschaftlichen Interpolationen unserer Exemplare, also das was die vierte 15 Redaktion anfänglich charakterisiert haben wird, beläuft sich auf etwa 50—100 Strophen, wozu noch die aus der Nandī übernommene Sthavirāvalī kommt, die dem Text stets vorangesetzt (in C & H aber noch ignorirt) wird. Eine Anzahl der in I—X bezeugenden Interpolationen stammt aus dem Viśeṣāvaśyaka-bhāṣya; die in XII eingeschobene Strophen-Serie 115<sup>1—19</sup> ist, wie wir oben p. 13<sup>b</sup><sub>29—32</sub> gesehen haben, dem Kalpabhāṣya entnommen. 20

**Tabellarische Recapitulation.** Aus dem Gesagten geht hervor, dass den sieben Theilen des Āvaśyaka in der Niryukti schliesslich dreimal so viele

gegenüberstehen, nämlich I—XX sammt der vorausgehenden Sthavirāvalī. Wie diese Eintheilung entstanden ist und wie sie derjenigen des Originals entspricht, soll nun zum Schluss in Form einer übersichtlichen Wiederholung des Bisherigen noch graphisch veranschaulicht werden.

5	Āv.	Ā v a ś y a k a - n i r y u k t i			
		Erste Red.	Zw. Red.	Dritte Red.	Vierte Red.
			I (peḍhiyā)		therāvalī
		II—VIII (uvagghāya-nijjuttī)			
10	Pancanamaskāra	IX			
	I (Sāmāyika)	X			
	II (Caturv.-stava)	XI			
	III (Vandanā)	XII			
15	IV (Pratikramaṇa)	XIII		XIV (jhāṇa-saya)	
		XV (pāriṭṭhāvāniyā-nijjuttī)	XVI (saṃgahaṇī)		
		XVII (joga-saṃg.)			
		XVIII (asajjhāiyanijjuttī)			
20	V (Kāyotsarga)	XIX			
	VI (Pratyākhyāna)	XX			

### Jinabhadra's Viśeṣāvaśyaka-bhāṣya.

Wie p. 22<sup>a</sup><sub>17</sub> gezeigt ist, waren nicht gar lange vor Jinabhadra ein paar grosse Bhāṣyen entstanden, deren jedes die an ein canonisches Original an- 25 knüpfende Ueberlieferung metrisch in Kürze darstellte. Jinabhadra fasste den Plan, ein ähnliches Compendium für die Āvaśyaka-Ueberlieferung zu schaffen. Obschon seine Individualität der Aufgabe nicht in vollem Umfange gerecht werden konnte, hat sie ein Werk von höherm Range geliefert. Zwei Mängel, die man daran wahrnehmen mag, werden durch zwei Vorzüge reichlich aufgewogen. 30

Um mit den Mängeln zu beginnen, so ist die Arbeit nur halb fertig geworden; sie entwickelt bloss, was die erste Hälfte der Āvaśyaka-niryukti (I—VI & VIII—X) andeutet. Dass mehr beabsichtigt war, zeigt die Ankündigung der Eingangsstrophe, welche sagt

kaya-pavayaṇa-ppaṇāmo bocchaṃ caraṇa-guṇa-saṃgahaṇṇaṃ sayalam 35  
 Avassayānuogaṃ gurūvaesānusāreṇa || 1

„ich will die ganze Āvaśyaka-Tradition, wie ich sie aus dem Unterricht des Lehrers (oder der Lehrer) kenne, darstellen“. Jinabhadra's Eifer ist also in der Mitte erlahmt; wäre der Verfasser etwa über der Arbeit gestorben, so würden wir natürlich keinen so wohl abgemessenen Theil des Ganzen besitzen. 40 Dass Niemand eine zweite Hälfte zu schreiben versuchte, ist nicht verwunderlich; es war zu schwer in Jinabhadra's Fußstapfen zu schreiten. — Merkwürdigerweise hat die Halbheit den Titel des Werkes nicht beeinflusst. Jinabhadra nennt es in der Schluss-Strophe richtig Sāmāyika-bhāṣya (*bhāṣaṃ Sāmāyikassa*), hat ihm aber offenbar selber schon in der Unterschrift 45 den Namen Viśeṣāvaśyaka-bhāṣya „ausführliches Āvaśyaka-bhāṣya“ beigelegt, der ihm denn auch geblieben ist. Diesen Titel kennt schon die KalpaCūrṇi; ebenso Haribhadra, der das Werk an zwei Stellen Viśeṣāvaśyaka und an einer dritten Sāmāyika-bhāṣya heisst.\*

Der zweite Mangel ist die Kehrseite eines Vorzuges. Wesentlich zur 50 klaren und scharfen Darlegung theoretischer Gedanken neigend, verbreitet sich Jinabhadra mit grosser Ausführlichkeit und Meisterschaft über Alles, was dem Gebiet der Dogmatik angehört, übergeht dagegen fast ganz jene vielen Produkte frommen und weltlichen Fabulirens, die uns die Āvaśyaka-Tradition besonders werthvoll machen. Auch in dieser Richtung verspricht also die mitgetheilte 55 Stelle mehr, als der Verfasser hält. Er hat vermuthlich die Beschränkung zu Anfang gar nicht eigentlich beabsichtigt; sie dürfte sich eher von selber eingestellt haben, weil beim Fortgang der Arbeit die Lust nur noch für Das ausreichte, was dem Verfasser vor Allem wichtig schien.

Der zweite Vorzug Jinabhadra's besteht in seiner Beherrschung der 60 Form. In dieser Beziehung ist der Gegensatz zwischen ihm und den früheren Gāthā-Schreibern der Śvetāmbara-Tradition ein auffallender. Er gestaltet viel öfter die Darstellung dialogisch, wodurch sie an Leben sehr gewinnt — die Worte des Einwände geltendmachenden Schülers (*codaka* oder *preraka*) sind gewöhnlich an der Frageform kenntlich oder dadurch, dass sie mit *naṇu* oder 65 *āha* eingeleitet sind; die Antwort des die Einwände abwehrenden Lehrers (*ācārya*, selten *sūri*, früher *prajñāpaka*) beginnt oft mit *bhaṇṇai* und bekommt zuweilen in den Handschriften ein *ā* (= *ācāryaḥ*) vorangesetzt. Jinabhadra schreibt ferner nur verständliche und fehlerfreie Gāthās, während

\* KC peḍh. 93 „jahā Viśeṣāvassaga-bhasse“. Die Haribhadra-Stellen findet man unten in der Beschreibung von Haribhadra's mahāNisītha-Ausgabe. Śāntyācārya und Malayagiri sprechen (wie Haribhadra) gewöhnlich kurzweg vom „Bhāṣya“, je einmal (in den Einleitungen zum Uttarādhyaṇa- und zum Vyavahāra-Commentar) vom „Āvaśyaka-bhāṣya“.

vorher weder auf Klarheit noch auf metrische Richtigkeit irgendwie Gewicht 25 gelegt wurde. Man hatte sich daran gewöhnt, in Niryukti- und Bhāṣya-Schriften bloss nothdürftig versificirte Memorial-Substrate zu sehen, die nothwendig einen Commentar erheischten; dabei bestanden die Unregelmässigkeiten, die man sich gestattete, theils in der Fortvererbung archaischer Lizenzen, theils in leeren Füllpartikeln oder in ungrammatischen Längungen, Kürzungen und 30 Apostrophirungen, die alle das Metrum in Ordnung bringen sollten. Mit solchem Jahrhundert alten Schlendrian hat Jinabhadra aufgeräumt. Begreiflicherweise geht mit dieser Purification, die sich die im Skt übliche Technik zum Muster genommen hat, eine weitgehende Sktisirung des Pkt Hand in Hand. Diese ist schon deshalb unumgänglich, weil bei den oft subtilen 35 Erörterungen das ältere Pkt nicht genug Beweglichkeit und Schärfe im Ausdruck zuliesse. So stossen wir denn z. B. auf Genitive wie *bhūmer* (vor Vocal) und *janto* (vor Conson.), auf Media wie *kurue* (*kurute*) und auf Sandhibildungen wie *gacc-* (*gaty-*) und *ett* (*ety* „kommt“).<sup>1</sup>

Bloss dem eben geschilderten Sachverhalt ist die Einsicht abzugewinnen, 40 dass das Kalpa-bhāṣya im Viśeṣāvaśyaka-bhāṣya benutzt ist; denn die Strophen, welche beiden Werken gemeinsam sind (unten p. 36<sup>b</sup><sub>1—32</sub> 44f. 48), zeigen die alte Metrik, müssen also von Jinabhadra unverändert übernommen sein.<sup>2</sup> Da wir nun vorhin sahen, dass die KalpaCūrṇi Jinabhadra's Bhāṣya citirt, so steht dieses zeitlich zwischen den beiden Kalpa-Commentaren.

Kalpa-bhāṣya von Sanghadāsa

Viśeṣāvaśyaka-bhāṣya

KalpaCūrṇi

Jinabhadra's Zeit wird vielleicht auch noch durch die folgende Bhāṣya-Stelle nach rückwärts begrenzt:

50 I 1508 jaha vā niddiṭṭha-vasā VāsavadattāTarangavaiyāi-ā  
 taba niddesaga-vasao loge Maṇur Akkhavāo tti.

<sup>1</sup> Selbst das so einem künstlichen Inhalte angepasste Pkt verräth noch Kennzeichen eines gesprochenen Idioms. Nur auf der Aussprache kann es beruhen, wenn hinter *na* mit *a* privativum eine Doppelconsonanz sich vereinfacht, während sie hinter *na* mit anderm *a* bleibt: I 856<sup>a</sup> *nāvattam nāvayaktam* & I 914<sup>b</sup> *nāṇattham nānyastam* gegenüber *n'annattha nānyatra*, I 708<sup>a</sup> *n'accāyaya nātyāyata*, &c. Die Aufhebung der Negation ist gleichwerthig mit einer eindringlichen Versicherung, welche eine Art Pluti-Länge erzeugt, die nicht wie die gewöhnliche Länge der Doppelconsonanz weicht, sondern diese zum Weichen zwingt.

<sup>2</sup> Auf das gleiche Resultat führen ein paar Beobachtungen, die für sich allein nicht beweisend sein würden:

Viś. I 998 (= Kalpabh. peḍh. 278) wird von Jinabhadra anscheinend als Citat eingeführt; dass dem wirklich so ist, lehrt Śīlānka, indem er die Strophe zweimal als *grahaṇaka-gāthā* „Citat-Strophe“ bezeichnet. — Unten p. 52<sup>a</sup><sub>3</sub> ist *grahaṇaka* mit „Belegstelle“ zu übersetzen.

C verweist bei Behandlung der Fehler, die beim Aufsagen gemacht werden, nicht auf Viś. I 852—864, sondern auf die Kappa-peḍhiyā (Kalpabh. peḍh. 289—298).

Hemac. citirt Viś. I 1202 (= Kalpabh. peḍh. 96) zu Viś. I 529 aus dem Kalpabhāṣya, nicht aus dem Viśeṣāvaśyaka-bhāṣya.

Hemac. citirt bei Viś. I 538 (= Kalpabh. peḍh. 139) erst den Kalpabhāṣya-Commentar (die KalpaCūrṇi) und dann Śīlānka's Commentar zum Viśeṣāvaśyaka-bhāṣya (unten p. 52<sup>b</sup><sub>34—37</sub>).

Malayagiri beruft sich in einer späterhin mitzutheilenden Stelle auf das „Kalpādhyāyana“ (Kalpabhāṣya), nicht auf das Viśeṣāvaśyaka-bhāṣya, obgleich er diesem letztern Texte im gleichen Zusammenhang die Strophen I 1194. 1284. 1292. 1296f. 1313. 1315f. 1324<sup>a</sup>. 1317—1319. 1324<sup>b</sup>. 813<sup>d</sup>. V 246. III 43. V 241 entnimmt.



In der ersten Zeile sind Schriften genannt, die nach der Hauptperson, in der zweiten solche, die nach dem Verfasser betitelt sind. Unter den erstern steht neben der Tarangavaī (einem verlorenen Jaina-Roman Pādalipta's, in welchem Tarangavaī ihre Empfindungen schildert<sup>1</sup>) die Vāsavadattā. Nun ist zwar Vāsavadattā von Alters her eine beliebte Erzählungsfigur gewesen, 5 aber ein ihr gewidmeter Roman von einiger Berühmtheit scheint ausser dem von Subandhu im sechsten oder (nach Bühler) im fünften Jahrhundert geschriebenen nicht existirt zu haben. Es ist daher nicht unmöglich, dass Jinabhadrā diesen an der obigen Stelle im Sinne hat.

Die Heimath Jinabhadrā's verräth sich anscheinend durch den Provinzialismus *pelu* (in Viś. V 500<sup>a</sup>), der nach den Commentaren (s. unten p. 18<sup>b5</sup>) in Mahārāṣṭra gebräuchlich gewesen sein soll.

Wie schon die Mūlabhāṣya-Ausführungen sich commentarartig an die einzelnen Strophen der ersten Niryukti-Redaction anschlossen, so entwickelt Jinabhadrā — innerhalb der beschriebenen Grenzen — Strophe um Strophe den Inhalt der zweiten Niryukti-Redaction. Er vollendet dadurch den Ausbau der Tradition auf den Gebieten, die er behandelt. Er erweitert aber zugleich noch einmal das Programm dieser Tradition, und zwar durch Hereinziehung des Anuyogadvāra. Wie wir p. 30<sup>a</sup><sub>13-28</sub> gesehen haben, stellt dieses eine irgendwie selbständig entstandene Āvaśyaka-Einführung dar und hat früher der Āvaśyaka-niryukti Einiges abgenommen, sich also auf Kosten der Āvaśyaka-Tradition vergrössert. Nunmehr wird es von Jinabhadrā jener Tradition als ein letztes Glied eingefügt: es tritt, dem Zusammenhang entsprechend versificirt und etwas gekürzt, zwischen Āv.-niry. I und II ein, also zwischen das vorgeschobene Nandī-Capitel und den ursprünglichen Anfang des Textes. Jinabhadrā's Neuerung ist nicht eigentlich originell; denn bereits Sanghadāsa hat einen grossen Theil des Anuyogadvāra als Einleitung für die Kalpa-Tradition usurpirt, und Jinabhadrā übernimmt aus dessen Versificat eine ganze Anzahl von Strophen. Auch liegt der Zuwachs in der Āvaśyaka-Cūrṇi ebenfalls vor, hier natürlich in Prosa und zwar unter Bezugnahme<sup>2</sup> auf das Kalpabhāṣya. 30 Allein bloss in der Form und Ausdehnung, die Jinabhadrā dem Abschnitt gegeben hat, bildet er einen deutlichen Abschluss in der Entwicklungsgeschichte der Āvaśyaka-Tradition.

Da aus all den angegebenen Gründen sich Jinabhadrā's Bhāṣya mit dem schulmässig überkommenen Āvaśyaka-Pensum durchaus nicht deckt, so steht es innerhalb der Āvaśyaka-Schriften etwas für sich: während die andern Bhāṣyen ihren Aufgaben schlecht und recht genügen und daher den betreffenden Cūrṇi- und Tikā-Commentaren als Grundlage dienen, wird das Viśeṣāvaśyaka-bhāṣya in CHM nur benutzt, aber nicht commentirt. In C ist die Benutzung noch eine recht mässige, während dagegen H das Bhāṣya ziemlich stark und M dasselbe 40 ungemein ausbeutet. Im Allgemeinen wird dabei in C & H nur der Inhalt reproduzirt; zuweilen jedoch ist die Bhāṣya-Stelle wörtlich ausgehoben: die so erscheinenden Bhāṣya-Citate belaufen sich in C auf etwa 30, in H auf etwa 150 Strophen. Ueber M s. unten p. 54<sup>a1</sup>. — Jinabhadrā's Werk kommt auch ausserhalb der Āvaśyaka-Literatur immer mehr zur Geltung. Bereits im Anfang 45 des elften Jahrhunderts heisst dasselbe in Śāntisūri's Uttarādhyayana-Commentar kurzweg „das Bhāṣya“. Neben der Āvaśyaka-niryukti wird es die beliebteste Autorität aller Śvetāmbara-Schriftsteller, vor Allem der Commentatoren; der genannte Commentar Śāntisūri's citirt z. B. daraus etwa 140 Strophen. Die allgemeine Geschätztheit scheint sich im Lauf des zehnten Jahrhunderts, 50 wenn nicht schon früher, vorbereitet zu haben; die frühesten in diesem Sinn aufzufassenden Citate aus dem Text finden sich in der KalpaCūrṇi, welche ihn, wie wir sahen, einmal auch mit Namen nennt. Von den spätern Benutzern sei hier nur noch der zweite Hemacandra genannt, in dessen Pkt-Grammatik oben p. 6<sup>b\*\*</sup> eine Viśeṣāvaśyaka-Stelle nachgewiesen worden ist. 55

Jinabhadrā's Werk hat wiederum eine besondere Textgeschichte erlebt. Die Originalfassung, von Jinabhadrā selbst und später von Śilānka commentirt, ist nahezu verschollen. An ihre Stelle ist die um 710 Strophen gekürzte und textuell etwas modernisirte Recension getreten, welche der erste Hemacandra hergestellt und commentirt hat. 60

### Die Original-Recension des Viśeṣāvaśyaka-bhāṣya.

**Die Handschrift.** Das einzige bisher bekannt gewordene Manuscript der Original-Recension ist P XII 56 (= p). Aus der Schrift desselben ersieht man sofort, dass es vom gleichen Schreiber herrührt und von den gleichen Personen corrigirt und glossirt worden ist wie die Handschrift von Śilānka's 65 zugehörigem Commentar (P XII 57 = P), über die unten p. 1—3 das Nöthige gesagt ist. Da Commentare hinter den Texten angefügt zu werden pflegen, so muss p einige Monate früher als P, also um die Mitte des Jahres 1081 A. D. fertig geworden sein. Das Colophon lautet:

<sup>1</sup> Vgl. H zu Daś.-niry. 198, s. Aehnliche Jaina-Schriften waren 2. die Malayavaī und 3. die Magahaseṇā; 1 & 2 werden erwähnt in Anuyogadv. d I 2, 10<sup>4</sup> 2<sup>6</sup>, alle drei in Vyavah.-bh. V 17<sup>b</sup>, die Tarangavaī allein in KC pedh. 566<sup>b</sup> &c. — Bei Behandlung der obigen Bhāṣya-Stelle ersetzt Haribhadra die Tarangavaī durch die zu seiner Zeit offenbar bekanntere Priyadarsanā.

<sup>2</sup> Die Stelle ist in der vorletzten Fussnote (p. 31<sup>b2</sup>) genauer angegeben.

1. . . . .
2. . . . .  
rājēva jantu-nivahasya kṛta-pramodaḥ  
. . . . .  
yasyādhunā 'pi sa muni-prabhur *Āmradevaḥ*.
3. prasatty-ojaḥ . . . . .  
. . . . .  
*Yasodevaḥ* sūriḥ samajani . . . . .  
4. [mūlā]yitaṃ yasya guṇair udāttaih  
śākhāyitaṃ śiṣya-paramparābhiḥ  
puṣpāyitaṃ sad-yaśasā sa sūri  
*Jineśvaro* 'bhūd bhuvī kalpavṛkṣaḥ.
5. śākhā-praroḥa iva tasya vivṛddha-śuddha-  
buddhi-cchada-pracaya-vancita-jāḍya-tāpaḥ  
śiṣyo 'sti śāstra-kṛta-dhīr *Jinavallabh*'ākhyāḥ  
sakhyaena yasya viguṇo 'pi jano guṇi syāt.
- itaś ca 6. dṛḍha-pratiṣṭho vitatāvakaśaḥ  
sva-vistṛti-vyāpta-dig-antarālah  
kṣātraḥ pavitraḥ prathito 'tra dhātṛyām  
vaṃśo 'sti tungaḥ sphuṭa-bhūri-parvā.
7. tatrābhūtāṃ bhūtalāvāpta-kīrti  
śraddhāvantaḥ dhārmikau dharmasūnū  
lok'ācārābhāḥ' ārabdha-vṛttī  
dhīmān eko Bijjaḥ Pheruko 'nyaḥ.
8. anye 'pi ca Rāma-sutāḥ prasiddhi-bhājo babhūvur upaśamināḥ  
SāhasaSandhikaAndhuka-nāmāno mānya-jāna-mānyāḥ.
9. aparau ca tivra-tapaso viśuddha-vṛtṭeḥ prasiddha-satyasya  
Kulacandrasyābhavatāṃ putrau JinadevaJasadevau.
10. sarve 'pūrv'āgamika-vacan'ākarnan'ākhyāna-pāṭha-  
prauḍhōtsāhāḥ pariḥṛta-mah'ārambha-mithyātva-kṛtyāḥ  
arhatpūjā-suvihitajanōpāsty-avicchinna-vāncā  
yāthātathya-sphuṭa-parigatāśeṣa-jīva'adi-tattvāḥ
11. kanakam iva parikṣyānekadhā dharmam anyam  
prakaṣam aghaṭamānam cāvagatya sva-matyā  
jina-vacasi viśuddhe yukti-yukte ca ceto  
vidadhur amala-bodham ye vinaśyad-virodham
12. . . . . ri  
vistāri-pāpa-mala-vāri yaśaḥ-prasāri  
netrānukāri bhava-dāru-vidāri hāri  
jñāna-pradānam aparākhila-dāna-sāram
13. vibudhya buddhyā siddhānta-bhaktiyā tair iti pustakaḥ  
. . . . .
14. . . . .  
. . . . . ṇi subhaiḥ sādhye ca sat-saṃgame  
kasyāpy eva vilokitasya sukṛtaiḥ puṃsaḥ śiva-prāpiṇo  
jāyeta-parakārya-varjanavato jñānapradānōdyamaḥ.
15. eka vastu vi . . . . .
16. taiḥ pāṇi-pankaja-tale bhramarī 'va lakṣmīr  
āropitā, tribhuvanaṃ gamitā ca kīrtiḥ,  
unmūlitāś ca vipadaḥ, padavi ca labdhā  
mokṣasya, yair jina-matam pravilekhya . . .
17. . . . .  
. . . . . i  
. . . . . i . . . . . āṇi . . . . .  
60 . . . . . nandatu pustako 'yam . . . . . janaiḥ.  
iti mangalam stāt.

Man ersieht hieraus, dass einige Verehrer des Jinavallabha das MS. für diesen haben anfertigen lassen. Damit bestätigt sich die unten p. 2<sup>b</sup> Mitte ausgesprochene Vermuthung, dass P in ähnlicher Weise von Anfang an für jenen Gelehrten bestimmt gewesen sei. In der fast ganz verlorenen Schluss-Strophe des Colophons ist vielleicht der Schreiber Nemikumāra genannt gewesen; doch kann sein Name ebensowohl gefehlt haben, weil nicht er selber das Colophon geschrieben hat, sondern anscheinend die Pratikā-ergänzende Hand (die unten p. 52<sup>b</sup> 2<sup>2</sup> nochmals beiläufig zu nennen sein wird). 70 Ausserlich gesprochen ist p besser erhalten als P; nur etwa ein Duzend Blätter sind gebrochen und keine waren so zusammengeklebt, dass beim Lösen eine Schwierigkeit entstanden wäre. Allein die meisten Blätter sind weit schmaler als sie ursprünglich gewesen sein müssen; sie haben an den Längsrändern oft ein paar Zeilen vollständig oder nahezu vollständig eingebüsst. 75 Sonach fehlt vom Inhalt viel mehr als in der Śilānka-Handschrift. Trotzdem kann (was für uns das Wichtigste ist) genau festgestellt werden, welches der Textbestand der Handschrift gewesen ist; denn die Strophen

sind interlinear decadenweise numerirt, und in den schlimmsten Fällen können aus Śilānka sowie aus Buchstabenresten oder allermindestens aus der Länge der verlorenen Zeilen die nöthigen Indicien gewonnen werden.

**Die Eintheilung.** Wie die andern Bhāṣyen und die Āvaśyaka-niryukti, so behandelt unser Text die Einleitung als ein besonderes Stück; sie heisst hier aber nicht *peḍhīyā*, sondern *peḍha-bandha*. Aus 1012 Strophen bestehend und mit der Unterschrift *peḍhabandho samatto* abgeschlossen, commentirt dieselbe zunächst in 1—836<sup>a</sup> die *peḍhīyā* der Niryukti (Āv.-niry. I) und reproduziert dann mit 836<sup>b</sup>—1012 das Anuyogadvāra in der oben beschriebenen Weise. Die sich anschliessende Hauptmasse des Werkes besteht dem früher Gesagten zufolge aus drei Theilen:

1013—3332<sup>a</sup> Behandlung der uvagghāya-nijjuttī (Āv.-niry. II—VIII).

3332<sup>b</sup>—4020 - - - namokkāra-nijjuttī ( - - IX).

4021—4329 - - - sāmāya-nijjuttī ( - - X).

Die drei Theile sind nicht numerirt und überhaupt nicht systematisch von einander abgetrennt. Der Schluss des ersten Theils ist nur im strophischen Text angemerkt (3332<sup>a</sup> *ii esa uvagghāo 'bhihio Sāmāyassa*) und der Schluss des zweiten nur in einer besondern Unterschrift (*namokkāranijjuttī-bhāṣyam, namo suya-devayāe namo jināya*); der dritte Theil hat gar keine eigene Schlussangabe, indem die Worte *iya parisamāviyam idaṃ Sāmāyam atthao samāseṇa* (4328<sup>a</sup>) sich auf das ganze Werk beziehen.

Die andern Bhāṣyen besitzen eine einfache und selbstverständliche Gliederung, die nicht ohne Weiteres auf unser Werk übertragen werden konnte. Sie hatten sich einer numerirten Sūtra-Eintheilung gegenüber gesehen, die sammt der in der Niryukti hinzugekommenen *peḍhīyā* bloss fortzusetzen war: Kalpabh. peḍh. & I—VI, Niś.-bh. peḍh. & I—XX, Vyavah.-bh. peḍh. & I—X. In der Āvaśyaka-Literatur war schon das Sūtra am Anfang um den Pancanamaskāra vermehrt worden und die Niryukti hatte bei ihren zahlreichen Erweiterungen eine ganz neue Eintheilung bekommen. So wird es begreiflich, dass bei Jinabhadra ausser der obligaten Abscheidung der Einleitung nicht viel Eintheilungs-Systematik bemerkbar ist.

Die Enden der kleineren Abschnitte und ihrer Unterabschnitte sind wie in den andern Bhāṣyen ziemlich regelmässig mit *dā(ram)* angemerkt. — Ganz selten finden sich Ansätze zu besondern Unterschriften. Begreiflich ist ein Fall, der im nächsten (von der Verszählung handelnden) Abschnitt vorzuführen ist; dagegen verblüfft ein zweiter durch seine Isolirtheit und Unvollständigkeit: es wird nämlich in der Behandlung der sieben in 1387 genannten Anuyoga-Arten das gewöhnliche *dā(ram)* dreimal durch eine Unterschrift ersetzt\*. Einen dritten Fall findet man am Schluss der unten p. 41<sup>b</sup> zu nennenden Stelle.

**Die Verszählung.** Eine Verszählung gibt es eigentlich nicht, sowenig wie in den andern Bhāṣyen. Nur bei Behandlung des Gaṇadhara-vāda (Āv.-niry. VI 1—64) wird am Schluss der elf Abschnitte in der Regel nach der Unterschrift die Anzahl der Strophen verzeichnet.

[1991—2064] . . . . . Gautama-nāmā prathama-gaṇadharaḥ. gāthāgraṃ 74.\*\*

[2065—2103] . . . . .

[2104—2145] ṭṭīya-gaṇadharaḥ samāptaḥ

[2146—2228] gāthā-grantha 83.

[2229—2260] . . . . .

[2261—2322] ṣaṣṭhaḥ. gāthāgraṃ 63 (!statt 62).

[2323—2343] saptaṃhaḥ. gāthāgraṃ 21.

[2344—2363] aṣṭamaḥ . . . . .

[2364—2407] navamaḥ. gāthāgraṃ 44.

[2408—2430] daśamaḥ. gāthāgraṃ 24 (!statt 23).

[2431—2483] ekādaśamaḥ. gāthāgraṃ 53.

Interlinear sind freilich, wie bereits oben gesagt ist, in dem vorhandenen Exemplar die Verse von Anfang bis zu Ende durchgezählt. Diese durch den Benutzer vorgenommene oder veranlasste Numerirung, bei der immer nur die Zehner angemerkt sind, zeigt zahlreiche Entgleisungen, die von Interpolationen und Numerirungsfehlern herrühren. Mitgerechnete Interpolationen sind 469<sup>1</sup>. 470<sup>1</sup>. 472<sup>1</sup>. 998<sup>1f</sup>. 1299<sup>1f</sup>. 3037<sup>1</sup>. 3187<sup>1f</sup>. 3991<sup>1</sup> (am Rande nachgetragen). — Zum Schluss des Pancanamaskāra-Theils (hinter 4020) ist am Rande die Angabe *gāthāḥ 4029* beigefügt, was eine zweite ebenfalls fehlerhafte Durchzählung voraussetzt, da nach der ersten sich an der Stelle die Zahl 4026 ergeben würde.

Nach Śloken abgezählt soll der Text 4822 Granthen haben; die volle Unterschrift des Manuscriptes lautet nämlich: Viśeśāvaśyaka-bhāṣyam samāptam.

. . . . . mangalaṃ mahāśrīḥ. granthāgra-parimāṇaṃ sahasra 4822.

**Śilānka's Text.** Śilānka's Commentar spiegelt genau die geschilderte

\* Hinter 1401 steht *kṣetrānuyogas samāptaḥ*, hinter 1403<sup>a</sup> *kūlānuyogas samāptaḥ*, hinter 1404 *vacanānuyogas samāptaḥ*.

\*\* 1988 (Āv.-niry. VI 1) — 1990 sind vorbereitenden Inhaltes, worauf in 1991—1996 (Āv.-niry. VI 2—7) eine summarische Uebersicht über alle elf Abschnitte gegeben wird. Diese Uebersicht ist bei der obigen Summirung (74) zum ersten Abschnitt gezogen; Śilānka dagegen beginnt die Erklärung des Gaṇadhara-vāda erst mit 1997 (Āv.-niry. III 127, s. unten p. 9\*), Hemacandra sogar erst da, wo die Bhāṣya-Ausführungen einsetzen (mit 2008).

† Eine Randglosse zur ersten Strophe lautet *iyaṃ vṛttā na vyākhyātā na ca budhyate*, eine solche zur zweiten Strophe ist nur noch in Spuren erhalten.

Einrichtung des Textes wieder. Es finden sich bei ihm folgende Hauptunterschriften:

hinter 1012: tad evaṃ Nandī<sup>1</sup> Anuyogadvāra-praghaṭṭas ca śodhitā<sup>2</sup> iti gāthārthaḥ. namaḥ śrutadevatāyai bhagavatyai.

5 - 3331: tad evaṃ upodghāṭaḥ samāptaḥ.

Hinter 4020 fehlt offenbar eine Unterschrift; im MS. haben bloss die Silben . . . *lpā sūtram ity-ādi* gestanden, die von zweiter Hand nahezu vollständig ausgelöscht sind. Hemacandra schreibt *tad evaṃ avasītaḥ pancanamaskāras tad-avasāne ca namaskāra-niryuktiḥ samāptā<sup>3</sup>*.

10 Śilānka's Gaṇadhara-Unterschriften verzeichnen keine Strophensummen. Sie sind übrigens von zweierlei Art, nur bei 3—11 nämlich wie oben in Skt, bei 1 & 2 dagegen sammt einer hier noch voraufgehenden *dāra*-Unterschrift in Pkt.<sup>4</sup>

1. *jīve tti dāram, paḍhamo gaṇadharaḥ gao*. Aehnlich bei 2 (unten p. 10<sup>b</sup>1f.).

15 3—11. *ṭṭīyo* (resp. *caturtho* &c.) *gaṇadharaḥ samāptaḥ*. Zu 3 & 8—11 s. unten p. 10<sup>b</sup>—11<sup>b</sup>.

In der zweiten Hälfte des Commentars sind zahlreiche Strophen ganz übergangen, ohne dass Śilānka auch nur erwähnen würde, wie viele es jedesmal sind. Unten p. 9—19 ist auf diese Weglassungen stets am Fuss der Seiten aufmerksam gemacht; gleich die erste (p. 9<sup>a</sup>8) ist die bei weitem grösste, indem sie die Strophen 1550—1996 (niry. II 68—VI 7) betrifft. Es kann also der Strophenbestand von 1550—4329, wie er Śilānka vorgelegen hat, in gewissen Einzelfällen seinem Commentar nicht entnommen werden. Immerhin ergibt sich, dass er von den elf interpolirten Strophen, die uns vorhin begegnet sind, höchstens 3037<sup>1</sup> zum Text gerechnet hat<sup>5</sup>; er erwähnt überhaupt nur 998<sup>1f</sup> und behandelt diese beiden Śloken allerdings nahezu, aber nicht vollständig, wie wirkliche Textstrophen: als ob es solche wären, hebt er beidemal nur das Pratīka aus und beschliesst die Erklärung mit *iti ślokarthaḥ*; allein Alles steht bloss excursartig innerhalb des Commentars zu 998, so dass zu vermuthen ist, es sei in Śilānka's Text-Exemplar die Interpolation zwar vorhanden aber als solche kenntlich gewesen. Die später in Hemacandra's Commentar angemerkte Interpolation 96<sup>1</sup> (die in p fehlt, aber von Malayagiri im Nandī-Commentar Ed. p. 266,1f. als acht hingenommen wird) erscheint bei Śilānka deutlich als Citat (s. unten p. 5<sup>a</sup>); dagegen rechnet Śilānka die beiden Strophen 554 & 821, über die unten p. 41<sup>b</sup>31—44 zu sprechen sein wird, unbedenklich zum Text. Schliesslich ist zu erwähnen, dass 604 nach Śilānka eine *anyakartika*-Strophe ist (s. oben p. 30<sup>b</sup>41), welche Angabe von Hemacandra irrthümlich auf 605 bezogen wird (unten p. 7<sup>b</sup>2 ist zu lesen „mit Unrecht“).

### Hemacandra's Recension des Viśeśāvaśyaka-bhāṣya.

40 Die Fassung, welche Hemacandra unserm Bhāṣya gegeben hat, ist erstens in seinem Commentar vorhanden. Dieser gehört eben bereits einer Zeit an, in der man (wie in ZDMG. VLI 584 näher ausgeführt ist) anfang, den Commentaren die Texte vollständig einzuverleiben. Zweitens kommt Hemacandra's Recension in besondern Texthandschriften vor, von denen bis zur 45 Stunde zwei ermittelt worden sind: S 164 (= s) & P XXI 1336 (= π). Anscheinend ist der Archetypus der Texthandschriften erst auf Grund des Commentars unter Berücksichtigung von Lesarten der Original-Recension hergestellt worden; jedenfalls zeigen sich in Kleinigkeiten zahlreiche Differenzen gegenüber dem Commentar, die wohl nicht in der Menge vorhanden wären, wenn erst der Text hergestellt und dann dieser commentirt worden wäre.

Die ersten paar Blätter von s sind unten auf Tafel 33 und 34 photographirt, worüber die (vor dem Bekanntwerden von π gedruckte) Notiz p. 3<sup>b</sup>2 nachzusehen ist. Auf der Schlussseite der Handschrift (fol. 63b) steht zunächst folgendes Datum:

saṃvat 1524 varṣe dvitīya-bhādrapada-māse kṛṣṇa-pakṣe 9 anantari 10 buddhe bhāṣya-55 Pancāyana lakṣitārtham.

Eine etwas verschiedene (moderne e- und o-Striche schreibende) Hand fügt bei:

saṃvat 1528 varṣe kṛttika-māse Śrīmaṇḍapa-durga-citkoṣe śrīKharatara-gacche śrīJinabhadrasūri-paṭṭa-pūrvācalālamkaraṇa-taruṇatara-taraṇi-sāndra-śrīJinacandrasūri-vijayarājye vācanācārya-cakracūḍāmaṇi-śrīRatnamūrtigaṇi-śiṣya-vā°Merusundaragaṇīnām sāhyāt Śrīmālaṅkā-60 tiya-ṭhakkura-gotre saṃ°Jayatā-bhāryāHīmī-sutena śrījinaprāsādapatimā-acāryāḍipadapratīṭhā-śrīTṛthayātrā-satṛāgārādy-aganya-punya-paramaparā-pavitṛkriyamāna-svajanmanā nijabhujārjita-sulkadraya°vyūha-vyaya-lekhita-sakalaśrīśiddhāntena suśrāvaka-saṃ°Māṇḍana putra-saṃ°Śīmarājādi-sakalakuṭambaparivāra-parivṛttena° śrīViśeśāvaśyaka-sūtraṃ lekhitam.

<sup>1</sup> Śilānka bezeichnet hier also die Strophen 1—836<sup>a</sup> (weil sich 79—835 mit dem Inhalt der Nandī beschäftigen) kurzweg als Nandī. Auch Jinabhadra gebraucht diesen Titel in (836<sup>a</sup> &) 3458<sup>a</sup> für die Nandī-Partie seines Werkes, und ebenso verweist (die) C(ūrṇi zu niry.) IX 10f. mit den Worten *jahū Nandī* auf C I 14f. — Das nachherige *praghaṭṭa* bedeutet Zusammenhang (von Ereignissen, Thatsachen, Erörterungen, Gedanken, Compositionsmitgliedern u. s. w.); vgl. Nemidatta's Kathakośa 58,98<sup>a</sup> *tataḥ Sunandayā dhātryā prōktaṃ pūrva-praghaṭṭakam* (so viel wie . . . *prōktaṃ pūrva-vṛttāntam*), 76, 6 Schl. *jñātāvā pūrva-praghaṭṭakam*, Comm. zu Yogabindu 486<sup>b</sup> (*ahi-sankā-viṣa-jñātāc*): *ahinā adastasyāpi tathāvīdha-praghaṭṭaka-vasūd ahi-sankā* . . . , Comm. zu Yogabindu 257<sup>b</sup> (*haviḥpūrva-priyo vipro bhunkte yat pūpikādy api*): *yad yasmāt tathāvīdha-viṣama-praghaṭṭaka-vasūt pūpikādy api* . . . , Sāyana zu AitBr. VII 13, (Aufrecht p. 384),  
<sup>2</sup> °ta P<sup>2</sup>. <sup>3</sup> °ptaḥ BbS. <sup>4</sup> Mit dieser Differenz hat wohl die unten p. 10<sup>b</sup>1 mitgetheilte Randglosse nichts zu thun.  
<sup>5</sup> Hinter 3038\* (III 544\*) steht nämlich pr. m. *gatārthāḥ*, was, da der Plural wohl richtig ist, zwischen 3038 und der nächsterwähnten Strophe 3040 (III 546) mindestens zwei Strophen erwarten lässt; Śilānka wird also hier 3037<sup>1</sup> (niry. VIII 93) & 3039 voraussetzen, weil beide Strophen in der Niryukti (welcher Śilānka auch in 3006 folgt) ebenfalls an jener Stelle stehen. <sup>6</sup> śukladr° MS. <sup>7</sup> Ein von Hālay. IV 27 sanctionirter Fehler für °vṛttena.

Eine dritte Hand schliesslich bringt noch folgende Āryā an:

śrīmatTapagaṇa-gaṇaṅgaṇa-gaṇamaṇi-prabbaiḥ svapūnyārthaṃ

Vijayānanda-munindraiś citkośe 'sau pratir mumuce ||

s gehörte also anfänglich zu einer vollständigen Sammlung von Abschriften canonischer Texte und Commentare, die ein sonst unbekannter Māṇḍaṇa hat anfertigen lassen. Von ähnlichen Sammlungen sind bereits einige durch Specimina in Europa vertreten; so berichtet über eine solche die von Weber im Cat. II p. 638 abgedruckte (und p. 1248, 27 nochmals erwähnte) Unterschrift von B 1038; zu einer andern gehört B 1722 (eine Handschrift von Abhayadeva's Anupātika-Commentar)\*.

Geschrieben wurde s im *citkośa* (d. h. in der Bibliothek)\*\* des Śrīmaṇḍapa-durga, 10 von wo das MS. laut der metrischen Schlussangabe späterhin (um 1600 A. D.) durch Vijayānanda, der eine besondere Linie innerhalb des Tapāgaccha begründete, in einen andern *citkośa* (d. h. wohl in denjenigen jener Separat-Linie) gelangte.

Wie Hemacandra das Original eintheilt und kürzt, ergibt sich aus der nachfolgenden Concordanz.

Original-Eintheilung	Original-Recension	Hemacandra's Recension			
peḍhabandha	Av.-niry. I 1—79	1—836 <sup>a</sup>	} 459		
	Anuyogadvāra	836 <sup>b</sup> —1012		I 1—1548	
	Av.-niry. II 1—66	1013—1548		} 459	
	- - - II 67—V 27	1549—1987			
	- - - VI 1—17	1988—2007			
	- - - - 18—64	2008—2483			II 1—476
	- - - - 65—82	2484—2501			III 1—18
	- - - - 83—88	2502—2516			19—33
	- - - VIII 1—40	2517—2761			34—278
	- - - - 41—47. 49. 48	2762—2770			9
uvagghāya	- - - - 50 f.	2771—2773	279—281		
	- - - - 52 f.	2774 f.	2		
	- - - - 54—94	2776—3096	282—602		
	- - - - 95—146	3097—3247	IV 1—151		
	- - - - 147—165	3248—3275	28		
	- - - - 166—182	3276—3314	152—190		
	- - - - 183—198	3315—3331	17		
	- - - -	3332 <sup>a</sup>	191 <sup>a</sup>		
	- - - -	3332 <sup>b</sup> —3336	191 <sup>b</sup> —195		
	- - - IX 1—18	3337—3491	V 1—155		
	- - - - 23—30	3492—3508	17		
	- - - - 32	3509—3556	156—203		
	- - - -	3557—3562	6		
	- - - -	3563	204		
	- - - - 33—36	3564—3567	4		
	- - - - 37—41	3568—3587	205—224		
	- - - - 42—66	3588—3628	41		
	- - - - 67—70	3629—3685	225—281		
	Aupap. § 153 Schluss	3686 f.	282 f.		
	- - - -	3688—3709	[II 265 ... 288]		
- - - -	3710—3713	284—287			
namokkāra	Av.-niry. IX 91 <sup>b</sup> —93	3714—3757	288—331		
	- - - - 71—73	3758—3783	332—357		
	- - - -	3784—3801	[II 302 ... 311]		
	- - - -	3802	358		
	- - - - 74—88	3803—3817	15		
	- - - -	3818—3830	359—371		
	- - - - 89 f.	3831—3837	372—378		
	- - - - 91—93	3838—3840	3		
	- - - -	3841—3849	[II 445—453]		
	- - - - 94—100	3850—3856	7		
	- - - -	3857—3862	379—384		
	- - - -	3863—3891	[II 431 ... 466]		
	- - - - 101—106	3892—3897	6		
	- - - - 107—109	3898—3904	385—391		
	- - - - 110—113	3905—3908	4		
- - - - 114—116	3909—3913	392—396			
- - - - 118—121	3914—3917	4			
- - - - 122—131 <sup>1</sup>	3918—3927	10			
- - - - 132—138	3928—3991	397—460			
- - - -	3992—1020	462—490			
sāmāiya	- - - X 2 ..... 84	4021—4329	491—799		
Summe der von Hemac. weggelassenen Strophen: 710			70		

\* Das Colophon lautet hier: śrīStambhatīrtha-vāstavya-śrīŚrīmālījñāīya-vṛddhaśākhīya-do°Lahvayā tadbhāryāBāīCampāī, tayoh putrāī do°Sumatidāsa do°Kīkā do°Keśava, do°Sumatidāsa-bhāryāSobhāgāde tayoh putra-do°Sījaya-karaṇena svabandhu-do°Kānājī-pramukha-kuṭamba-yutena sva-citkośa-vṛddhy-arthaṃ sva-śreyase 45 pañcālīśa-āgama-sūtra-vṛtti-pustakam likhāpitam, tan-madhye prathamōpānga-vṛttir iyam. — Zu einer Digambara-Stiftung ähnlicher Art gehört die samvat 1790 geschriebene Handschrift P VIII 682.

Eine kleinere Sammlung (von 10+2 Bänden) ist die zwischen 1100 und 1130 A. D. hergestellte Śvetāmbara-Stiftung, deren Büchertitel im Colophon der Handschrift A V 36 (welche den Schlussband bildet) aufgezählt werden.

\*\* cf. *jñānakośa* bei Dharmasāgara Weber's Cat. II 1009, 24.

An Stelle der historischen Eintheilung tritt eine halb sachliche und halb willkürliche. Hemacandra nimmt nämlich kein commentirtes Grundwerk (das Āvaśyaka oder die Āvaśyaka-niryukti) zur Richtschnur, sondern einzig den Text des Bhāṣya; im Einzelnen aber geht er dabei mehrfach planlos vor.

Ueberblickt man den Inhalt der Originalfassung vom sachlichen Gesichtspunkte aus, so zeigt sich folgende Gruppierung. Ein erstes (dreitheiliges) Hauptstück (A) reicht bis 1548. Hier folgt in der Niryukti eine grosse Legenden-Partie (Āv.-niry. II 67—VI 82), in welcher Jinabhadra nur dem ziemlich das Ende bildenden Theil (VI 1—64), der zu philosophisch-dogmatischen Darlegungen Gelegenheit bietet, seine Beachtung, und zwar in aussergewöhnlicher Weise, zuwendet; es ergeben sich hier also zwei conträre Zwischenstücke (B & C), von denen das erste (1549—1987) die vernachlässigte und das zweite (1988—2483) die bevorzugte Niryukti-Partie enthält. Ein zweites (wiederum dreitheiliges) Hauptstück (D) besteht aus den Strophen 2502—4329; es behandelt in regelmässiger Folge den Rest der ersten Niryukti-Hälfte unter Weglassung der Sāmācārī-Einlage. — Eine vom Bhāṣya ausgehende Eintheilung muss irgendwie mit dem angedeuteten Schema (A 1—3, B, C, D 1—3) zusammentreffen. Hemacandra nun setzt fünf Theile (I—V) an, die sich folgendermassen zu jenem Schema verhalten: I & II decken sich, indem B fortgelassen wird, mit A & C, nur dass II am Anfang unrichtig abgegrenzt ist; D 1 wird ohne jeden Grund in zwei Theile (III & IV) zerlegt und an beiden Enden falsch abgetrennt; aus D 2 & 3 wird V.\*

Die Kürzung des Textes besteht zunächst im Weglassen der Niryukti-Partien, welche gar nicht oder kaum behandelt sind. Es entsteht so ein ganz lückenhaftes Werk, das die Mitbenutzung eines Niryukti-Exemplares voraussetzt; damit ist Jinabhadra's stückweise Behandlung des Stoffes vollständig blossgelegt und sein Werk vom ursprünglichen Bhāṣya-Typus, der eine Erweiterung der Niryukti, nicht ein Begleittext dazu sein will, noch einen Schritt weiter entfernt. Was Hemacandra sonst noch ausscheidet, sind Bhāṣya-Stellen, die in der Hauptsache aus Wiederholungen bestehen. — Natürlich verfährt Hemacandra auch beim Kürzen wieder nicht sehr consequent. Im Allgemeinen lässt er nur mehrstrophige Stellen weg. Einmal schlägt er einen Mittelweg ein: er zählt 18 von Jinabhadra nicht behandelte Niryukti-Strophen am Anfang von III mit, übergeht dieselben aber fast im Commentar und behält davon im Text bloss die erste bei, und zwar vollständig, während ihm sonst bei Abkürzungen das Pratika genügt.

Hemacandra's Verszählung ist doppelter Art. Die Hauptzählung beginnt mit jedem Theil von Neuem, so dass sich fünf unabhängige Summen ergeben. Im Commentar wird am Schluss jedes für sich erklärten Abschnittes erst die Strophenzahl desselben festgestellt und dann die nach der Hauptzählung sich ergebende Schlussziffer angemerkt; es wird also da die Hauptzählung durch eine Einzelzählung gesichert. Auch im Text geht eine Einzelzählung nebenher, aber nur bei den elf Gaṇadhara's (in Anlehnung an die Original-Recension) und bei den Schismen 2—8; in diesen 11 + 7 Abschnitten sind die Strophen separat gezählt und werden von der Hauptzählung nur wie im Commentar die summirenden Ziffern verzeichnet. Hemacandra gibt jeweils, ausgenommen das erste Mal, genau an, wie viele Strophen er unterdrückt; diese sind nur am Anfang von III (worüber vorhin die Rede war) mitgezählt. Interpolationen (die nach individuellem Ermessen mitgezählt oder ignoriert werden können) und Unachtsamkeiten bringen einige Unordnung in die Sache. So rechnet der Commentar die beiden Śloken 998<sup>1</sup> & 998<sup>2</sup> mit, so dass die Gesamtsumme in I sich auf 1550 erhebt; auch setzt er in der Hauptzählung in Folge eines Versehens die Strophen 1012(1014)—1094(1096) um eins zu niedrig an und begeht in II einen ähnlichen Fehler, indem er dem sechsten Gaṇadhara nur 61 Strophen zuspricht. Text und Commentar adoptiren die Strophe 3991<sup>1</sup> (V 461), obschon der Commentar feststellt, dass sie in einigen Text-Exemplaren sowie in den frühern Commentaren fehle. Statt 3784—3801 rechnet Hemacandra nur 17 Strophen, und statt 1549—2007 scheint er fünf Strophen mehr (459 + 5)† vorauszusetzen, weil er im Ganzen 714 Strophen weggelassen haben will. Die in seinem Commentar bloss erwähnten (aber nicht mitgezählten) Interpolationen sind 96<sup>1</sup>. 469<sup>1</sup>. 472<sup>1</sup>. 3187<sup>1f</sup>.

Schliesslich ist noch zu zeigen, in welcher Weise Hemacandra den Text im Einzelnen modernisirt hat. In der Pkt-Literatur unterscheidet sich das Modernere vom Aeltern gewöhnlich durch einen grössern Procentsatz von Wörtern und Formen, die den Einfluss des Skt verrathen. Bereits bei Jinabhadra ist uns oben (p. 31<sup>b</sup>) eine weitgehende Sktisirung des Pkt begegnet; die Cūpi-Commentare schaffen oder bevorzugen Vermittlungsbildungen wie *gādhā* für *gāhā*, *kareti* „macht“ für *karei*; von Haribhadra an ist das Skt die allgemeine Commentatoren-Sprache geworden; spätere Autoren wie Devendra u. s. w. verfallen desshalb, wenn sie Pkt schreiben, der puristischen Ein-

\* Zu V 120 verweist Hemacandra auf die *pīthikā* und hat dabei I 438<sup>b</sup>—441 im Sinn. Offenbar versteht er hier unter *pīthikā* einfach Av.-niry. I resp. die entsprechende Bhāṣya-Partie; es wäre also ein Irrthum, aus der Stelle zu folgern, Hemacandra habe etwa Viś. I mit dem Namen *pīthikā* belegt oder hierunter den *peḍhabandha* der Original-Recension verstanden.

† An der Hand der p. 35<sup>b</sup> folgenden Tabelle B kann man vermuthen, dass Hemacandra vielleicht die drei Pratika-Strophen mitgerechnet und statt 1771 & 1954 wie die Niryukti je zwei Strophen vor sich gehabt hat.

wirkung des Skt immer mehr und erlauben sich dabei auch in der Prosa einige unerhörte Sktismen. Hemacandra nun gibt selbstverständlich dieser allgemeinen Tendenz auch nach, soweit dies überhaupt möglich ist bei einem Herausgeber und Erklärer, der in Indien zu den gewissenhaftesten gehört. Er schreibt z. B. fast immer *kaha* für *kiha* und *eva ceva neva\** für *eya ceya* 5 *neya*, ferner I 359<sup>b</sup> & 361<sup>a</sup> *ānāpāna* für *ānāpānu*, III 315<sup>a</sup> *uttharaṇa* (v. l. *uttaraṇa*) für *atthuraṇa* [*āstaraṇa*], III 449—470 stets *gihakolīyā* für *gihalolīyā* „Hauseidechse“, III 468<sup>a</sup> *tal-lakkhaṇehi* für *tal-lakkhaṇā hi*, V 47<sup>a</sup> *teṇēccchai* für *teṇ' icchai*. Beachtenswerth ist besonders der Sktismus *dissa* „sichtbar“ und *adissa* „unsichtbar“ (für *desa* und *adesa*), weil ihm in der 10 MuṇḍakaUpaniṣad der Pktismus *adṛeśya* gegenübersteht. Die ältere Feminin-Endung *ya* ist gewöhnlich durch *ḥ* ersetzt. Oft zeigt es sich, dass Hemacandra ein Wort nur beim erstmaligen Vorkommen verändert (vgl. KZ. XXXI 43); so findet man:

*wogghāya* in I 971<sup>a</sup>, aber richtig *waggh°* in I 971<sup>b</sup>. 991—993. 1013. 1021. 15 1346. 1348. 1350. 1483. IV 191. V 583. 585. 614. 615.

*leṭṭhu* in III 488, aber richtig *lelu* (aus *leḍu*, cf. *kolhuya*) in III 489—494.

*jugunche* in V 769, aber richtig *dugunchā* in V 771.

*aggaḷḷho* in V 790, aber richtig *aggeḷḷho* in V 791.

In *wagghāya* wird *a* deshalb für *ḍ* stehen, weil hier die Lautfolge *vo* ihr *v*, da es 20 durch ein vorangehendes *u* gestützt ist, nicht wie in *Mūlācāra* VII (oben p. 16<sup>a</sup>37f.) auswerfen konnte, so dass eine andere Erleichterung einzutreten hatte. — Einmal schreibt Jinabhadra *ugghāya* (*udghāta*): I 1347 beginnt *acchau tāv' ugghāo* (vielleicht mit der beliebten Unterdrückung einer gleichlautenden Silbe für *tāv' uvoghghāo*). Es mag auch sein, dass bereits Jinabhadra gelegentlich *wogghāya* zugelassen hat; wenigstens bietet p in 991 & 993 *woghghāo* 25 mit der defectiven Schreibung (*gh ph ch kh* für *ggh pph cch kkh*), die in p & P üblich ist und oft von zweiter Hand berichtet wird. Natürlich kann auf Grund der einzigen Handschrift die Variante dem Verfasser nicht mit Sicherheit zugesprochen werden. An einer Stelle ist es übrigens auch bei Hemacandra nicht sicher, wie er geschrieben hat; während sonst die Handschriften seiner Recension (BbSs) stets übereinstimmen, liest in I 1013 bloss das beste Exemplar B 30 *wagghāya*, bSs dagegen haben hier ein zweites Mal *wogghāya*.

Selten liegt ein wirkliches Versehen vor, wenn Hemacandra's Lesarten vom Original abweichen: in I 1419 liest er *hio* statt *'hio* und in III 480 *ppabandheṇam* statt *ppavanceṇam* (was palaeographisch leicht begreiflich ist), in V 625<sup>a</sup> vergisst er *to*. 35

### Concordanz zwischen der Āvaśyaka-niryukti und dem Viśeśavaśyaka-bhāṣya.

Die Recensionen-Concordanz p. 34<sup>a</sup> hat bereits in grossen Zügen das zwischen *niryukti* und *bhāṣya* bestehende Strophenverhältniss vorgeführt. Eine Einzel-Vergleichung, die nunmehr noch folgen soll, erfordert acht Tabellen, 40 die den acht Bhāṣya-Theilen (A 1—3, B, C, D 1—3) entsprechen. Was bei Hemacandra vorliegt numeriren wir (wie in den Excerpten und in der Pratikalist) in seiner Weise; es muss deshalb auch seine Abgrenzung der einzelnen Theile übernommen werden, und ebenso verlangt seine Zerlegung von D 1 in diesem Falle eine Doppel-Tabelle statt einer einfachen. In der Tabelle A 2 45 tritt statt der Niryukti das Anuyogadvāra ein. — n. oder niry. oder Āv.-n. = Āvaśyaka-niryukti.

Tabelle A 1: Viś. I 1—836<sup>a</sup>.

n. I	Viś. I	n. I	Viś. I	n. I	Viś. I	n. I	Viś. I	n. I	Viś. I	n. I	Viś. I	n. I	Viś. I
1	79	15 <sup>a</sup>	409 <sup>a</sup>	30	587	42	668	56 f.	712 f.	70 f.	778 f.	50	
2 f.	177 f.	17	443	31	597	43	672	58 f.	716 f.	72 f.	793 f.		
4	332	18	448	32 f.	607 f.	44	674	60	727	74 f.	795 f.		
5	335	19	453	34	609	45	684	61 f.	737 f.	76	797		
6	350	20	500	35	614	46	689	63	747	77	809		
7	354	21	557	36	616	47	692	64	751	78	822	55	
8 f.	373 f.	22	560	37	620	48 f.	694 f.	65	759	79	828		
10 f.	377 f.	23 f.	564 f.	38	626	50 f.	696 f.	66	762				
12	395	25 f.	567 f.	39	630	52	698	67	765				
13	405	27 f.	576 f.	40	637	53 f.	702 f.	68	771				
14	408	29	580	41	657	55	705	69	775			60	

Tabelle A 2: Viś. I 836<sup>b</sup>—1012. Es sind hier nur die dem Anuyoga-

Anuy. Viś. I dvāra entnommenen Strophen angemerkt; man wird darnach a Schl. 871 f. die weit zahlreicheren Prosa-Stellen, die Jinabhadra versifcirt, leicht auffinden. Wir citiren den Text nach Weber's b Schl. 893 c Schl. 899 d Anf. 901 e Anf. 903 d III 972 f. Eintheilung (Cat. II 695—698). Wahrscheinlich haben ur- 65 sprünglich nicht bloss 972 f. (= niry. II 61 f.) der Āvaśyaka-niryukti angehört, sondern auch die übrigen Strophen, sicherlich wenigstens 903; cf. oben p. 20<sup>b</sup>\* Schluss.

\* Einmal *nēha*, weil an der Stelle anscheinend schon *Sīlānka* diesen Sktismus eingeschmuggelt hatte; s. unten p. 11<sup>b</sup>1.

Tabelle A 3: Viś. I 1013—1548.

n. II	Viś. I	n. II	Viś. I	n. II	Viś. I	n. II	Viś. I	n. II	Viś. I	n. II	Viś. I
1	1024	12	1112	23	1164	32	1237	[43]	1326	57	1434
2	1056	13	1118	24	1168	33	1248	48	1341	58	1447
3	1061	14	1125	25	1179	34	1253	49	1349	59	1451
4	1068	15	1142	26	1185	35 f.	1259 f.	50	1365	60	1454
5 f.	1073 f.	16 f.	1144 f.	27	1192	37	1283	51	1377	61 f.	1484 f.
7	1075	18	1146	28	1203	38	1301	52	1384	63	1487
8	1079	19	1151	29	1225	39	1305	53	1387	64	1497
9	1084	20	1154	30	1230	40 f.	1308 f.	54 f.	1411 f.	65	1505
10 f.	1093 f.	21 f.	1157 f.	31	1233	42	1312	56	1425	66	1533

Tabelle B: Viś. 1549—2007. Diese Tabelle beruht nur auf der Handschrift p; es ist darin 1588 eingeklammert aber mitgezählt, während drei Strophen, von denen nur je das Pratika ausgehoben wird, nicht mitgerechnet sind.

Wie in den Excerpten und in den Āvaśyaka-Erzählungen geben wir das Pratika durch ein der Versnummer beigefügtes Sternchen wieder; α—δ sollen die vier Pāda's einer Gāthā bezeichnen. Die Tabelle führt nicht bloss die Niryukti-Strophen auf, sondern auch die paar daneben vorkommenden Bhāṣya-Strophen, denen links natürlich ein leeres Feld entspricht; 1809—1820 erklären die Niry.-Strophen 1806—1808 (= 1584—1586), die bei ihrem ersten Vorkommen nicht erklärt wurden!

Āv.-n. II	Viśeśāv.	Āv.-n. III	Viśeśāv.	Āv.-n. III	Viśeśāv.
67—69	1549—1551	129—168	1717—1756	284—306	1840—1862
72—74	1552—1554	222—224	1757—1759	308—313	1863—1868
76—95	1555—1574	185 f.	1760 f.	307	1869
97—109	1575—1587	188 f. 194	1762—1764	314—327	1870—1883
95	[1588]	229 f.	1765 f.		1884
112—115	1589—1592	196. 198	1767 f.	328—340	1885—1897
116 <sup>a</sup> . 117 <sup>b</sup>	1593	201. 204	1769 f.		
117 <sup>a</sup> . 116 <sup>b</sup>	1594	202 <sup>a</sup>	1771 <sup>a</sup>	IV 1—6	1898—1903
118—167	1595—1644	203 <sup>aδ</sup>	1771 <sup>b</sup>	8—57	1904—1953
		231—249	1772—1790	58 <sup>aδ</sup>	1954 <sup>a</sup>
Āv.-n. III	Viśeśāv.		1791	59 <sup>a</sup>	1954 <sup>b</sup>
4 f. 7—20	1645—1660	250—266	1792—1808	60—69	1955—1964
34. 33	1661 f.	267*		V 1—17	1965—1981
35—56	1663—1684		1809—1820	20—23	1982—1985
82—87	1685—1690	268	1821	26 f.	1986 f.
92 f. 98	1691—1693		1822—1824	VI 1	1988
94—97	1694—1697	269—273	1825—1829		1989 f.
99—103	1698—1702		1830 f.	2—7	1991—1996
116—128	1703—1715	274—281	1832—1839	III 127	1997
136	1716	282*. 283*		VI 8—17	1998—2007

Tabelle C: Viś. II. — G. = Gaṇadhara (cf. p. 33<sup>a</sup>45—55 & 36<sup>b</sup>67π.).

G.	niry. VI	Viśeś. II	G.	niry. VI	Viśeś. II	G.	niry. VI	Viśeś. II
1	8—17		5	37—39	222—224	9	53—55	357—359
	18	56		40	253		56	400
45	19—22	58—61	6	41—43	254—256	10	57—59	401—403
	25 f.	62. 96		44	315		60	423
3	27—31	97—101	7	45—47	316—318	11	61—63	424—426
	32	138		48	336		64	476
4	33—35	139—141	8	49—51	337—339			
	36	221		52	356			

Doppel-Tabelle D 1: Viś. III & IV. Die von Hemacandra in III weggelassenen Niryukti-Strophen sind in der Recensionen-Concordanz (p. 34<sup>a</sup>) nachzusehen. — N. = Nihava (Schisma).

Āv.-niry.	Viś. III	n. VIII	Viś. III	N.	niry. VIII	Viś. III
VI 65—82	1—18	16—25	112—121	1	62 f.	299 f.
	23 f.	26 f.	124 f.	2	64 f.	326 f.
	27. 29	28—30	139—141	3	66 f.	349 f.
[85] 86	31. 33	31—35	174—178	4	68 f.	382 f.
87 f.	34—36	36 f.	257. 268	5	70 f.	417 f.
VIII 1—3	37 f.	38 f.	270. 272		72—75	444—447
4 f.	57 f.	40	277	6	76. 78—82	482—487
6 f.	60. 62	50 f.	279. 281		84. 86	488. 499
8 f.	66. 68	54 f.	287 f.	7	87 f.	502 f.
10—12	75—77	56*	293*		89 f.	510. 512
13	83	57—61	294—298	8	91 f. 94	543—545
14 f.	91 f.					

n. VIII	Viś. IV	n. VIII	Viś. IV	niry. VIII	Viś. IV	Viśeśāv.
95 f.	1 f.	109—111	70—72	147. 149. 148		3248—3250
97 f.	7 f.	112 f.	75. 81	150—160		3254—3264
99	10	115—121	82—88	160 <sup>1—3</sup>		3268—3270
100	12	122—126	92—95. 97	161—165		3271—3275
101	25	127—129	99. 102 f.	166—169	152. 155—157	
103	28	130 f.	105. 108	170	166	
104	34	132 f.	110. 114	171—181	168—178	
105	39	134—136	117 f. 121	182	190	
106	58	137 f.	129. 131	183 f.		3315 f.
107	64	139—141	134—136	186. 185		3318 f.
108	65	142—146	138—142	187—198		3320—3331



**Tabelle D 2:** Viś. V 1—490. Die Einzel-Entsprechungen, welche sich schon aus der Recensionen-Concordanz deutlich ergeben, sind hier nicht wiederholt.

n. IX	Viś. V	Viś. V	niry. IX	Viś. V	Viś. V
1—4	1—3. 36		92 f.	290. 292	
5—8	57 f. 89. 108		71—73	337. 354 f.	
9—15	114—120			[II 302—310	3784—3792
16* 17f.	123* 140. 155			289—294	3793—3798
23 f.		3495. 3497		34. 295. 311]	3799—3801
25. 27		3499. 3504	74—76		3803—3805
28—30		3506—3508	77—82		3807—3812
32	156		84—88		3813—3817
37—39	205. 208. 211		89 f.	372 f.	
40 f.	220. 224			[II 431 f.	3863 f.
42—52		3588—3598		439—442	3868—3871
53		3600		135 <sup>a</sup>	3872 <sup>a</sup>
54—56		3603—3605		433. 420 f.	3873—3875
57—59		3607. 3610 f.		434. 443 f.	3876—3878
60		3613		454—466]	3879—3891
61 f.		3618. 3620	107 f.	385 f.	
63—66		3625—3628	109 <sup>a</sup> cf.	389 <sup>b</sup> . 390 <sup>a</sup> .	
67—70	225—228		109 <sup>b</sup>	390 <sup>b</sup>	
	[II 265 f.	3688. 3689*	114—116	392—394	
	269	cf. 3691 f.	122—125		3918—3921
	270—274	3693—3697	127—131		3922—3926
	275—281	3699—3705	131 <sup>1</sup>		3927
	285—288]	3706—3709	132—135	397 f. 406. 409	
91 <sup>b</sup> cf.	288 <sup>a</sup>		136—138	418—420	

**Tabelle D 3:** Viś. V 491—799.

niry. X	Viś. V	niry. X	Viś. V	niry. X	Viś. V
2. 4	491. 495	43	592	52 <sup>4-9</sup>	657—662
5 <sup>a</sup>	497 <sup>b</sup>	45 <sup>1 f.</sup>	598. 600	60	681
26 f.	535 f.	45 <sup>3 f.</sup>	601 f.	61 <sup>a</sup> cf.	682 <sup>b</sup>
10	538	46 <sup>1-3</sup>	603—605	67	698
30 <sup>1-3</sup>	542—544	46 <sup>6</sup>	606	68 <sup>b</sup> . 69 cf.	700—703 <sup>a</sup>
30 <sup>5. 4</sup>	545 f.	47	cf. 608. 609 <sup>a</sup>	71	706
31 <sup>b</sup> cf.	550 <sup>a</sup>	48 <sup>a</sup> cf.	610 <sup>b</sup>	74 <sup>a</sup>	737 <sup>a</sup>
35	cf. 553 <sup>b</sup>	57 f.	616. 627	76	759
36. 39	555. 559	52 <sup>1-3</sup>	653—655	83 f.	788 f.

Die von Jinabhadra in Viś. I benutzten Vorarbeiten.

Jinabhadra fand nicht bloss ein Anuyogadvāra-Stück in der Einleitung des Kalpabhāṣya vor; sondern die erste Hälfte dieser Einleitung berührt überhaupt das Meiste, was Jinabhadra vor der mit Āv.-niry. II 61 beginnenden *wagghāya-nijjuttī* behandelt. Sanghadāsa hat nämlich vor dem Anuyogadvāra begreiflicher Weise auch die Nandī berücksichtigt und ausserdem eine Anzahl Strophen von Āv.-niry. I & II (I 1. 19 f. 23 f. 78. II 13<sup>a</sup>. 28. 52—55. 56<sup>d</sup>. 60) herangezogen und erläutert; seine ersten 362 Strophen entsprechen deshalb der Mehrzahl von den ersten 1482 Strophen in Jinabhadra's Bhāṣya. Wie schon dieses Zahlenverhältniss zeigt, ist Jinabhadra's Behandlung, obschon sie derjenigen Sanghadāsa's oft wörtlich folgt, im Allgemeinen viel ausführlicher; er geht auch vielfach auf die vorausgesetzten Grundwerke (Nandī und Anuyogadvāra) zurück. Zwei aus beiden Autoren mitgetheilte Inhaltsproben findet man unten p. 40<sup>b</sup><sub>1-30</sub> & 42<sup>a</sup><sub>34-61</sub>.

Eine Quelle, die sich bloss mit einem besondern Theil des erwähnten Strophen-Gebietes berührt, ist verloren. Wir erfahren aus den Commentaren, dass Viś. I 116 & 127 aus einem Pūrva stammen. Die beiden Strophen werden (natürlich auf Grund der betreffenden Pūrva-Tradition) eingehend behandelt, so dass der Pūrva-Abschnitt die Strophen I 116—152 füllt. Unter dem Pūrva ist jedenfalls das *Jñānapravāda Pūrva* gemeint, das (wie Abhayadeva und Andere gewiss richtig bemerken) die fünf *jñāna*-Arten beschrieben und also die Quelle der Nandī sowohl wie des Nandī-Capitels Āv.-niry. I gebildet haben wird. Jinabhadra greift somit an der Stelle einfach auf die Quelle seiner Vorlage zurück; er wird dies in geringerem Maasse, ohne gerade ganze Strophen auszuheben und zu erläutern, auch sonst in seinem Werke thun. Eine halbe Gāthā, die demselben Pūrva entstammen dürfte, wird uns unten p. 40<sup>a</sup><sub>58-63</sub> in der Nandī und p. 40<sup>b</sup><sub>9 f.</sub> bei Sanghadāsa begegnen.

Die erhaltene Vorarbeit Sanghadāsa's ist natürlich von hohem Werthe für die Würdigung Jinabhadra's. Was diesen kennzeichnet und auszeichnet, kann in der That nicht besser und vollständiger erkannt werden, als durch eine Einzelvergleichung der in seinem eigenen und in seines Vorgängers Bhāṣya sich entsprechenden Partien. Eine Concordanz dazu, die wir hier folgen lassen, wird vorläufig in der Sache orientiren und weitem Untersuchungen als Basis dienen können. Wenn die Stellen nicht wörtlich mit einander übereinstimmen, so ist statt des Gleichheitszeichens „cf.“ gesetzt; Niryukti-Strophen sind durch Cursivzahlen kenntlich gemacht.

K. pedh.   Viś. I	K. pedh.   Viś. I	K. pedh.   Viś. I	K. pedh.   Viś. I
5 <sup>a</sup> cf. 24 <sup>d</sup>	91 <sup>γ</sup> <sup>a</sup> cf. 527 <sup>β</sup> <sup>b</sup>	258 cf. 907	97 cf. 1203
24 <sup>γ</sup> cf. 78	119. 122 = 528 f.	257 <sup>a</sup> cf. 909 <sup>a</sup>	98 cf. 1206
30 cf. 79	128 cf. 530	151 <sup>α</sup> cf. 911 <sup>d</sup>	101 cf. 1207
39 <sup>b</sup> cf. 80 <sup>a</sup>	130 cf. 531	259 f. cf. 921 f.	103 cf. 1210
25 cf. 89 f.	131 <sup>a</sup> cf. 532 <sup>a</sup>	261 = 924	104 <sup>a</sup> cf. 1211 <sup>β</sup> <sup>b</sup>
26 <sup>a</sup> = 91 <sup>a</sup>	132 <sup>a</sup> cf. 532 <sup>b</sup>	262 <sup>γ</sup> cf. 926 <sup>γ</sup>	105 <sup>β</sup> cf. 1213 <sup>d</sup>
26 <sup>b</sup> . 27 cf. 91 <sup>b</sup> . 92	133 f. = 533. 535	263 cf. 927 f.	99 <sup>a</sup> cf. 1214 <sup>a</sup>
40 cf. 241 f.	136 f. cf. 536 f.	264 f. = 931 f.	99 <sup>b</sup> cf. 1215 <sup>a</sup>
42 = 453	139 = 538	266 cf. 938	111 cf. 1216
43 <sup>b</sup> cf. 456 <sup>α</sup> <sup>d</sup>	140 cf. 541	267 <sup>γ</sup> cf. 940	109 <sup>a</sup> = 1217 <sup>a</sup>
55 cf. 464 <sup>a</sup>	141—147 = 545—551	268 <sup>a</sup> cf. 944 <sup>a</sup>	106 cf. 1218
46 <sup>b</sup> cf. 469 <sup>a</sup>	211. 210 = 564 f.	268 <sup>γ</sup> cf. 946	110 cf. 1219
50—52 cf. 469 <sup>1</sup>	29 <sup>β</sup> cf. 566 <sup>β</sup>	269 cf. 950	100 cf. 1220
46 <sup>a</sup> . 48 f. cf. 470 <sup>1</sup>	35 f. cf. 812 f.	270 <sup>a</sup> cf. 952 <sup>b</sup>	107 f. = 1221 f.
54 <sup>b</sup> cf. 473 <sup>α</sup>	38 cf. 822	272 <sup>a</sup> cf. 956 <sup>b</sup>	312 <sup>γ</sup> cf. 1367 <sup>β</sup> <sup>b</sup>
54 <sup>a</sup> cf. 474 f.	252 f. cf. 842	272 <sup>b</sup> cf. 957 <sup>b</sup> <sup>α</sup>	188 = 1384
60 <sup>a</sup> cf. 476 <sup>a</sup>	289 <sup>a</sup> cf. 852	273 cf. 958	191 cf. 1386
61 f. cf. 478 f.	298 <sup>a</sup> cf. 853 <sup>a</sup>	276 <sup>a</sup> cf. 967	152 = 1387
69 <sup>b</sup> cf. 490 <sup>β</sup> <sup>γ</sup>	297 <sup>a</sup> cf. 854	276 <sup>b</sup> cf. 968 <sup>b</sup>	154—1392—
73 f. cf. 496. 497 <sup>a</sup>	298 <sup>b</sup> cf. 855	278 = 998	—171—1409
75 f. cf. 497 <sup>b</sup> . 498	295 f. = 861 f.	283 = 998 <sup>1</sup>	172 f. = 1411 f.
77 = 500	292 = 863	286 = 998 <sup>2</sup>	196 <sup>α</sup> cf. 1417 <sup>a</sup>
79 <sup>γ</sup> cf. 503	290 = 864	310 <sup>α</sup> = 1001 <sup>α</sup>	195 <sup>d</sup> cf. 1417 <sup>d</sup>
80 <sup>γ</sup> cf. 508 <sup>β</sup> <sup>b</sup>	291 <sup>b</sup> cf. 865	326 cf. 1002 <sup>a</sup>	195 <sup>α</sup> cf. 1419 <sup>β</sup>
81 = 509	176 <sup>a</sup> cf. 876 <sup>a</sup> . 877 <sup>a</sup>	327 <sup>γ</sup> cf. 1002 <sup>b</sup>	197 <sup>b</sup> cf. 1420 <sup>d</sup>
82 f. cf. 510 f.	179 <sup>α</sup> cf. 877 <sup>β</sup>	200 <sup>γ</sup> . 201 cf. 1088	198 <sup>a</sup> cf. 1421 <sup>β</sup>
84 f. = 512 f.	177 <sup>γ</sup> cf. 877 <sup>b</sup>	194 <sup>a</sup> cf. 1118 <sup>a</sup>	202 cf. 1423
86 cf. 514 f.	178 <sup>d</sup> cf. 890 <sup>β</sup>	93 cf. 1188 f.	200 <sup>d</sup> = 1425 <sup>d</sup>
88 cf. 516	178 <sup>β</sup> <sup>γ</sup> cf. 892 <sup>a</sup>	94 cf. 1193	335 = 1454
87 cf. 519 <sup>β</sup>	175 = 893	95 cf. 1201	336—1455—
89 = 526	256 <sup>γ</sup> cf. 894—897	96 = 1202	—362—1481

Allgemeine Ergänzungsconcordanz zum Viśeṣāvaśyaka-bhāṣya.

Um die Analyse von Jinabhadra's Bhāṣya zu vervollständigen, sind schliesslich darin noch diejenigen fremden Strophen auszuscheiden, welche in der Niryukti-Concordanz (p. 35<sup>a</sup><sub>48</sub>—36<sup>a</sup><sub>38</sub>) und im vorigen Abschnitt keinen Platz gefunden haben. Es ist also eine Ergänzungsconcordanz erforderlich, die allerdings nicht vollständig sein kann, weil viele Texte, die Jinabhadra benutzt haben mag, nicht mehr erhalten oder noch nicht untersucht sind. Wir können hier nur das Wenige vorlegen, das in der genannten Richtung festzustellen uns bisher gelungen ist. Dabei nehmen wir auch einige Zusatz-Strophen der vierten Niryukti-Redaktion auf, die zum Theil erst aus dem Bhāṣya in jene hineingerathen sind.

Viś. I	Kalpabh. I	Viś. III	Vyav.-bh. X
7 =	326	586 =	693
234 <sup>a</sup> =	IV 140 <sup>a</sup>	IV 89 <sup>a</sup> cf.	Āv.-niry. VIII 121 <sup>1</sup>
434 <sup>b</sup> cf.	Āv.-niry. VIII 166 <sup>a</sup>	91 <sup>1 f.</sup> =	VIII 121 <sup>5 f.</sup>
435 =	VIII 166 <sup>1</sup>	98 =	VIII 126 <sup>1</sup>
693 =	I 47 <sup>1</sup>	125 =	Kalpabh. pedh. 123
706 =	I 55 <sup>1</sup> (J)	153 <sup>a</sup> cf.	Āv.-niry. VIII 166 <sup>1 a</sup>
957—960 =	Utt.-niry. 29—32	V 656 =	?
1275 <sup>a</sup> =	? cf. Āv.-Erz. p. 20 <sup>4</sup>	664 f. =	Āv.-niry. XII 120. 119
1310 =	Āv.-niry. II 41 <sup>1</sup>	732 =	Oghaniry. 1090
III 497 =	VIII 85 <sup>1</sup>	737 =	Daś.-niry. 296
538 =	XX 61		

Die vedischen und philosophischen Citate in Text und Commentar von Viś. II.

Der Gaṇadhara-vāda (Āv.-niry. VI 1—64) schildert in kurzer und schablonenhafter Weise, wie Mahāvīra elf Brahmanen von ihren Wissenszweifeln befreit, worauf sie sammt ihren Schülerschaaren sich ihm anschliessen. Das Ganze ist eine balladenartige Erfindung, welche Antwort geben will auf die Frage, wie Mahāvīra zu seinen elf Hauptjüngern, die als Leiter von Mönchschaaren Gaṇadhara's heissen, gekommen ist. Der eigentlichen Darstellung (8—64) geht eine Condensirung derselben (2—7) voran, welche Folgendes besagt.

2. Die (nachmaligen) Gaṇadhara's, die aus den besten Familien stammten, trafen in der mittlern (Stadt) Pāvā auf dem Opferplatz (des Brahmanen Somil'ajja) ein.

3 f. Es waren	1 Indabhūi	6 Maṇḍiyaputta	8 Akampiya
	2 Aggibhūi	7 Moriyaputta	9 Ayalabhāya
	3 Vāubhūi		
	4 Viyatta		10 Meyajja
	5 Suhamma		11 Pahāsa

5. Warum sie Mönche wurden, werde ich der Reihe nach schildern. Die Kirche stammt von Suhamma her, weil die übrigen Gaṇadhara's ohne geistliche Nachkommenschaft blieben.

6. (Die Gegenstände ihrer Wissenszweifel waren:)

jīve<sup>1</sup> kamme<sup>2</sup> taj-jīva<sup>3</sup> bhūya<sup>4</sup> tārisaya<sup>5</sup> bandha-mokkhe<sup>6</sup> ya  
devā<sup>7</sup> neraiyā<sup>8</sup> vā punṇe<sup>9</sup> paraloga<sup>10</sup> nivvāne<sup>11</sup> || 6

7. Die ersten fünf hatten (Schüler-) Schaaren von je 500, die nächsten zwei solche von je 350, die übrigen von je 300.

Mahāvira wendet sich an jeden der Genannten mit einer stereotypen Ansprache. Diese lautet beim ersten

1 17. Dir ist zweifelhaft, ob es einen Lebensgeist (*jīva*) gibt oder nicht; Du verstehst eben den Sinn der Veda-Stellen nicht. Ihr Sinn ist folgender:

In den weitem Ansprachen variiert nur gemäss der Strophe 6 das Object des Zweifels:

2 25. . . ob es ein (jedem Individuum eigenes) Werkssubstrat (*karman*) gibt . . . 15

3 31. . . ob der Lebensgeist nur eine Funktion des Leibes ist . . .

4 35. . . ob es fünf Elemente (*panca bhūyā*) gibt . . .

5 39. . . ob man bei der Wiedergeburt innerhalb der eigenen Species bleibt . . .

6 43. . . ob man (an die Welt) gebunden und (aus ihr) erlöst wird . . .

7 47. . . ob es Götter gibt . . . 20

8 51. . . ob es eine Hölle gibt . . .

9 55. . . ob der Gegensatz zwischen Gut und Böse wirklich existiert . . .

10 59. . . ob es ein Leben nach dem Tode gibt . . .

11 63. . . ob es ein Nirvāṇa gibt . . .

Die jedesmal mit den Worten „Ihr Sinn ist folgender“ von Mahāvira angekündigte Belehrung (welche die Bekehrung des Angeredeten zur Folge hat) fehlt im Text. Wie in den Schismen-Erzählungen ist dieselbe ursprünglich nicht textuell fixiert worden. Selbst noch die Cūrṇi macht bloss beim ersten Gaṇadhara einen ganz schwachen Anlauf, die Lücke auszufüllen. Jinabhadra dagegen setzt gerade hier mit seiner virtuosen Behandlung dogmatischer Fragen ein und schreibt die Ergänzung in über 400 Strophen, denen noch reiche Ausführungen innerhalb seines Commentars an die Seite treten. Einen Auszug aus diesen, Viś. II sammt Commentar füllenden, Darlegungen eignet sich dann Haribhadra in seiner *Āvaśyaka-tīkā* an, und von Haribhadra's Darstellung wiederum wird späterhin in einem besondern Schriftchen, das den Titel *Kimcid-gaṇadharavāda* führt, eine gekürzte Ausgabe hergestellt, welche bloss die Erklärung von *Āv.-niry.* VI 6 und sodann alles Folgende mit Ausnahme der erklärenden Partien und der meisten „Veda-Stellen“ beibehält.\*

Wir wenden uns hier nur den „Veda-Stellen“ d. h. genauer den vedischen und philosophischen Citaten zu, die Jinabhadra in dem geschilderten Zusammenhang mittheilt und in jinistischem Sinne deutet oder abweist. Mehrere derselben sind bloss in seinem Commentar behandelt und, da dieser verloren ist, nur den Benutzern desselben (Haribhadra, Śīlānka, Hemacandra) zu entnehmen. Die Benutzer selber mögen auch noch da und dort ein Citat beige-steuert haben. Wir heben deshalb die im *Bhāṣya*-Text begegnenden Citate (als die allein nachweislich bereits von Jinabhadra herangezogenen) durch Cursivdruck hervor und merken bei den übrigen an, aus welchem oder aus welchen der drei genannten Commentatoren sie bekannt sind. Natürlich findet sich nirgends eine Quellenangabe; indessen haben die vorhandenen Hilfsmittel der Veda-Philologie (besonders Jacob's *Upaniṣad-Concordanz*, Bombay Sanskrit Series No. XXXIX) ausgereicht, um das Meiste zu identificiren. Man darf annehmen, dass unter den Citaten sich die wesentlichsten Aussprüche befinden, auf die zu Jinabhadra's Zeit die Brahmanen bei Controversen und in der Polemik sich beriefen. Denn gerade von den sich widersprechenden Stellen brahmanischer Weltanschauung sind hier eine grössere Menge zusammengetragen, um den Wissenszweifel jedes einzelnen Gaṇadhara speziell zu begründen. Nebenbei zeigen einige Dicta, die aus kleineren *Upaniṣad*-Texten stammen, dass diese schon von jeher mit wenig Sorgfalt überliefert wurden; natürlich stellen sich im Jaina-Referat noch ein paar weitere Fehler ein (wie die angebliche Partikel *gnim*\*\* in 2<sup>1</sup> und die Corruptelen in 7<sup>2</sup> &c.).

\* Der *Kimcid-gaṇadharavāda* hat einen Umfang von etwa 250 Granthen; er ist erhalten in der Sammelhandschrift P XVI 291 und reicht hier von fol. 20<sup>a</sup><sub>5</sub> bis 23<sup>b</sup><sub>10</sub>.

P XVI 291	B 763	P XVI 291	B 763
20 <sup>a</sup> <sub>6-14</sub>	= 96 <sup>a</sup> <sub>12-13</sub>	6. 21 <sup>b</sup> <sub>17-22</sub>	= 100 <sup>b</sup> <sub>11-15</sub>
1. 14 <sup>b</sup> <sub>3</sub>	= 97 <sup>a</sup> <sub>7-14</sub>	22 <sup>a</sup> <sub>3-9</sub>	= 101 <sup>a</sup> <sub>2-7</sub>
b <sub>3-10</sub>	= b <sub>5-11</sub>	7. 9-12	= 15-17
2. 10-12	= 98 <sup>a</sup> <sub>9-11</sub>	12-17	= b <sub>1-6</sub>
12-21 <sup>a</sup> <sub>6</sub>	= 13 <sup>b</sup> <sub>7</sub>	8. 17-19	= 12-14
3. 21 <sup>a</sup> <sub>6f.</sub>	= 99 <sup>a</sup> <sub>2f.</sub>	19 <sup>b</sup> <sub>16</sub>	= 14-102 <sup>a</sup> <sub>11</sub>
7-11	= 4-7	9. b <sub>16-23</sub> <sup>a</sup> <sub>4</sub>	= 102 <sup>a</sup> <sub>16-15</sub>
4. 11-13	= 16 <sup>b</sup> <sub>1</sub>	23 <sup>a</sup> <sub>5-18</sub>	= b <sub>7-103</sub> <sup>a</sup> <sub>1</sub>
13 <sup>b</sup> <sub>10</sub>	= b <sub>3-100</sub> <sup>a</sup> <sub>1</sub>	10. 18 <sup>b</sup> <sub>1</sub>	= 103 <sup>a</sup> <sub>6f.</sub>
5. b <sub>10f.</sub>	= 100 <sup>a</sup> <sub>8</sub>	b <sub>2-5</sub>	= 8-11
11	= 9f.	11. 6	= 17 <sup>b</sup> <sub>1</sub>
12-16	= 12-16	7-10	= b <sub>2-5</sub>

Ein ebenfalls durch blosser Kürzung einer Arbeit Haribhadra's entstandener Text ist die *Daśavaikālika-laghuvr̥tti* (vgl. ZDMG. VLI 583—585).

\*\* Es ist nicht unmöglich, dass die Silbe *gnim* in letzter Linie ein verlesenes

Das bei H(aribhadra) Fehlende steht in runden, das bei Ś(īlānka) Fehlende in eckigen Klammern; was nur in der Cūrṇi steht, ist klein gedruckt. Die bei H vorkommenden Citate numerieren wir in der Reihenfolge, die er ihnen gibt, links aussen mit kleinen Ziffern: es steht da die Zahl des Gaṇadhara, in Verbindung mit welchem das betreffende Citat erscheint, und ein Exponent, der angibt, das wievielte es in dem Zusammenhang ist. Unsere Anordnung hält sich an die *Bhāṣya*-Commentare; sie nennt stets an der Spitze die Strophe, bei deren Erklärung dieselben das Citat oder die Citaten-Gruppe zum ersten Mal aufführen. Die spätern Aufführungen finden sich zum Theil bloss bei Hem(acandra). Wo die im *Bhāṣya* selber vorhandenen Citate darin stehen, lehren die hinter denselben jeweils angefügten Cursiv-Angaben. Die Haribhadra-Handschriften (*BSs*) sind durch Cursiv-Initialen von den Hemacandra-Handschriften (*BbS*) unterschieden. Was noch die Gegensätzlichkeit der Citate betrifft, so wird der Leser im Allgemeinen leicht merken, ob sie den *pro*- oder *contra*-Standpunkt illustriren sollen; wir haben die beiden Gruppen bloss beim ersten Gaṇadhara durch einen Zwischenstrich von einander abgetrennt. — Zwei Citate hat uns Hillebrandt während der Correctur nachgewiesen.

15 II 5. (yad<sup>2</sup> āhur Nāstikāḥ<sup>3</sup>.)<sup>4</sup>

1<sup>3</sup> etāvān eva puruṣo<sup>5</sup> yāvān indriya-gocaraḥ,  
bhadre, vṛka-padaṃ paśya yad vadanti bahuśrutāḥ<sup>6</sup> ||  
piba khāda ca sādhu śobhane, yad atītam vara-gātri tan na te,  
na hi bhīru gataṃ nivartate, samudaya-mātram idaṃ kaḍavarap ||  
(Bhaṭṭo 'py āha:)

20 1<sup>3</sup>10<sup>1</sup> *vijñānaghana evaitebhyo bhūtebhyah samutthāya tāny evānu  
vinaśyati, na prētya samjñā 'sti.* Brh. Ār. Up. II 4, 12. —  
Auch zu II 39. 137. — II 40<sup>b</sup>. 41<sup>d</sup>. 42<sup>c</sup>.

(Sugatas tv āha:)<sup>7</sup>

25 1<sup>4</sup> na rūpaṃ bhikṣavaḥ pudgala ity[-ādi].

anye tv āhuḥ:

vāsāmsi jīrṇāni yathā vihāya navāni grhṇāti naro 'parāni  
tathā śārīrāny aparāparāni jahāti grhṇāti ca Pārtha jīvaḥ<sup>8</sup> ||  
[(tathā ca Vedaḥ:)]

30 6<sup>3</sup> na ha vai sa-śārīrasya priyāpriyayor apahatir asty<sup>9</sup>, aśarīraṃ  
vāva santam priyāpriye na spṛśataḥ. ChāndUp. VIII 12, 1. —  
Auch zu II 43. 103. 256. 313. — II 313<sup>a</sup> = 467<sup>a</sup>.

[(tathā:] *agnihotraṃ juhuyāt svargakāmah.* MaitryUp. VI 36. —  
Auch zu II 43. 95. 252. 334.) — II 92<sup>9</sup> = 136<sup>β</sup> = 399<sup>β</sup> =

35 422<sup>β</sup>; cf. 334<sup>β</sup>. — Erwähnt bei Haribh. in der *Caityavandana-  
vr̥tti* zu *Āv.* V 11 Schl. und in *Śāstravārttāsam.* 605. Ein ähn-  
liches Citat (der Anfang von TS. II) bei Haribhadra zu *Śāstra-  
vārttāsam.* 157.

[(Kāpilāgame tu pratipādyate:)]

40 1<sup>5</sup> asti puruṣaḥ) akartā nirguṇo bhoktā (cidrūpaḥ).

1<sup>7</sup> [nila-vijñānam<sup>10</sup> me utpannam āstī.] Vgl. Sarvadarś. II Ed. p. 19, 7—10.

II 33. (1<sup>1</sup>BrahmabUp. 12.) — Auch in *Yasastil.* VI k. 1 Schluss: Pet.  
Rep. II 155.

(yathā viśuddham . . . || tathedam amalam . . . ||

45 Bhagavadg. XV 1 = MBhār. VI 1383.)

2<sup>1</sup>9<sup>1</sup> puruṣa evēdam gñim sarvaṃ y<sup>o</sup> . . . VS. XXXI 2. ŚvetUp. III 15.

2<sup>2</sup> yad ejati yan<sup>12</sup>n' ejati yad dūre yad u<sup>13</sup> antike

yad antar asya sarvasya yat<sup>14</sup> sarvasyāsya b<sup>o</sup> . . . VS. XL 5.

1<sup>6</sup> II 50. [tathā] śrutāv [apy] uktaṃ<sup>15</sup>:

50 *astamite āditye Yājñavalkya<sup>16</sup> candramasy astamite sante 'gnau  
sāntāyām vāci kim-jyotir evāyam puruṣaḥ? 'ātma<sup>17</sup>-jyotiḥ, sam-  
rād' it<sup>18</sup> hōvāca.* Brh. Ār. Up. IV 3, 6; die Antwort in der  
Fassung von IV 3, 2. — II 50.

Anusvāra-Zeichen darstellt. Der sie enthaltende Satz hat nämlich in vedischen Hand-  
schriften zur Zeit etwa folgendes Aussehen **पुरुषएवेदं सवै**. Im achten Jahrhundert oder  
früher mag der hier vorliegende Anusvāra **ऽ** eine Form gehabt haben, die ein Jaina, dem  
derselbe nicht bekannt sein konnte, mit *gnim* richtig wiederzugeben meinte. Es müsste dann  
nachträglich des Zusammenhangs wegen noch ein Punkt über **इ** angebracht worden sein.

<sup>1</sup> B = B 1322, b = B 1933, II (P genannt in den *Āv.-Erz.* p. 36) = P XXII 1228,  
Br = Br 2103 (bloss an einigen Stellen durch meinen Bruder nachgesehen). — II ist an-  
scheinend die Stammhandschrift von S, doch so, dass wahrscheinlich eine corrigierte Abschrift x  
dazwischen liegt. S ist zudem selbst nach einer andern Handschrift durchcorrigiert; es muss  
also unterschieden werden zwischen der ersten Hand S<sup>1</sup> und der zweiten Hand S<sup>2</sup>: bloss S<sup>1</sup>  
beruht auf II soweit nicht die in x vorgenommenen Correcturen sich fühlbar machen.

In Poona finden sich ausser II noch vier Hemacandra-Handschriften: VIII 768 (ver-  
wandt mit II), XII 58, XXIV 1254 f.

<sup>2</sup> yath' Ś. <sup>3</sup> eke Ś. <sup>4</sup> eke āhuḥ C. <sup>5</sup> loko 'yam β Hem. & Malay.

<sup>6</sup> 'nty abah<sup>o</sup> C, S, S, Ś, BbS, Malay. <sup>7</sup> tathā HŚ. — 1<sup>1</sup> & 1<sup>4</sup> fehlen in C.

<sup>8</sup> = Bhagavadg. II 22 (MBhār. VI 900), wo die zweite Zeile

tathā śārīrāni vihāya jīrṇāny anyāni samyāti navāni dehī ||

lautet. — In C folgt bloss noch ein jinistisches Citat:

kāyā anno 'mutto niceo kattā tah'eva bhottā ya

taṇu-metto gaṇavanto uddha-gai vaṇṇio jīvo ||

Vgl. damit *Daś.-niry.* 227 f. V—XI.

<sup>9</sup> asti H Malay.; ebenso Hem. zu II 103. 256. <sup>10</sup> -jñ<sup>o</sup> S. <sup>11</sup> vyavasth<sup>o</sup> Bb.

— Den vollen Text der sechs Sloken (die bei Hem. vor II 33 stehen) sowie mehrere der

folgenden Citate sehe man unten p. 9—11. <sup>12</sup> naj<sup>o</sup> S; ebenso BS, aber nicht in

der Erklärung (zu II 95). <sup>13</sup> v S & Ś; fehlt bei Hem., aber nicht in der Erklärung

(zu II 95). <sup>14</sup> yad u H. <sup>15</sup> Die Worte fehlen bei Hem. <sup>16</sup> 'lkaḥ

BŚ, 'lkaḥ S, 'lka S; 'lkyah<sup>o</sup> BbBr, 'lkaś II S<sup>1</sup>, 'lkyas S<sup>2</sup>. Jinabhadra wird 'lkaḥ geschrieben

und die Variante 'lkyah (aus der in S 'lkaḥ entstand) angemerkt haben. <sup>17</sup> ātmā

Bs<sup>2</sup> S. <sup>18</sup> iti BS<sup>2</sup>.

- II 95. (sa<sup>1</sup> sarvavid yasyaiśa<sup>2</sup> mahimā bhuvī divye,  
brahmapure hy eṣa vyomny<sup>3</sup> ātmā supratīṣṭhitas | MuṇḍUp. II 2, 7<sup>ab</sup>.  
tam akṣaram vedayate 'tha<sup>4</sup> yas tu  
sa sarvajñāḥ sarvavit sarvam ev' āviveśa || PraśnaUp. IV 11<sup>cd</sup>.  
ekayā pūrṇāhutyā<sup>5</sup> sarvān kāmān avāpnoti. cf. TBr. III 8, 10, 5. 5  
eṣa vaḥ prathamō yajño yo 'gniṣṭomāḥ, yo 'nenāniṣṭvā 'nyena yajate  
sa gartam abhyapatad. PancaviṃśaBr. XVI 1, 2.  
dvādaśa māsāḥ samvatsaro — TS. V 2, 5, 5.  
'gnir<sup>6</sup> usno —  
'gnir himasya bheṣajam<sup>7</sup>. VS. XXIII 10<sup>c</sup> = TS. VII 4, 18, 2 &c.) 10
- 3<sup>2</sup> II 101. satyena labhyas tapasā hy eṣa  
brahmacaryeṇa nityam |  
jyotirmayo hi śuddho  
yam paśyanti dhīrā<sup>8</sup> yatayaḥ samyat'ātmānaḥ || MuṇḍUp. III 1, 5. —  
Bei Hem. zu II 137. 15
- II 126. (ekavijñāna-samtatayaḥ sattvāḥ.  
[yat sat tat sarvam kṣaṇikam.]  
[kṣaṇikāḥ sarva-samskārāḥ.] — Der vollständige Śloka bei Abhay.  
zu Bhag. XXX 1 Ed. fol. 1836<sup>b</sup>, bei Malay. zur Nandī Ed.  
p. 492, 8 und bei Guṇaratna zu Śaḍḍarśanasam. 1.<sup>9</sup> 20
- 4<sup>1</sup> II 141. svapnōpamaṃ vai sakalam ity eṣa brahma-vidhir anjasā vijñeyāḥ,  
4<sup>2</sup> dyāvā-prthivi,  
4<sup>3</sup> prthivi <sup>10</sup>devatā [āpo <sup>10</sup>devatā]. — Bei Ś zu II 142.
- 5<sup>1</sup> II 224. puruṣo vai<sup>11</sup> puruṣatvam aśnute, paśavaḥ<sup>12</sup> paśutvam. — Auch bei  
Hem. zu II 252, wobei natürlich hinter 5<sup>2</sup>. 25
- 5<sup>2</sup> śrṅālo vai eṣa jāyate yaḥ sa-puruṣo dahyate. — Auch zu II 252.  
— II 252<sup>a</sup>.
- II 252. [(agnīṣṭomena Yama-rājyam abhijayati<sup>13</sup>. MaitryUp. VI 36.)]
- 6<sup>1</sup> II 256. sa eṣa viguṇo vibhur na badhyate saṃsarati vā, na mucyate mo-  
cayati vā. cf. Sāṃkhyakārikā 62<sup>a</sup>. 30
- 6<sup>2</sup> na vā eṣa<sup>14</sup> bhāyam abhyantaram<sup>15</sup> vā veda. Vgl. Brh. Ār. Up. IV 3, 21.
- 7<sup>1</sup> II 318. sa eṣa yajñ'āyudhī yajamāno 'njasā svargalokaṃ<sup>16</sup> gacchati. Śatap.  
Br. XII 5, 2, 8. — Auch bei Ś zu II 403.
- 7<sup>2</sup> apāma somam, amṛtā abhūma,  
agaman<sup>17</sup> jyotir, avidāma<sup>18</sup> devān,  
kim nūnam asmān<sup>19</sup> tṛṇavad arātiḥ<sup>20</sup>!  
kim u dhūrtir amṛta martyasya! || RV. VIII 48, 3. Atharvaśiras Up. 3.  
7<sup>3</sup> [ko jānāti māyopamān<sup>21</sup> gīrvāṇān Indra Yama Varuṇa Kuber'ādīn? —  
Auch zu II 334.]
- II 335. (uktha-śodasi<sup>22</sup>-prabhṛti-kratubhir yathā-sruti<sup>23</sup> <sup>24</sup>YamaSomaSūrya-  
Suraguru-svārājyāni jāyati. cf. MaitryUp. VI 36.) — II 335<sup>a</sup>.  
[(Indra āgaccha Medhātithē meṣa-vṛṣaṇa<sup>24</sup>.] TĀr. I 12, 3. ŚBr. III 3, 4, 18.
- 8<sup>1</sup> II 339. [nārako vai eṣa jāyate yaḥ sūdrānam aśnāti<sup>25</sup>.  
8<sup>2</sup> na ha vai pretya narake<sup>26</sup> narakāḥ santi.]
- II 360. <sup>27</sup>(kenānjitāni . . . || cf. Āsvaghōṣa's Buddhacar. IX 63 = 52 Cow.) 45  
2<sup>3</sup> puṇyaḥ puṇyena [(karmanā) pāpaḥ pāpena karmanā]. Brh. Ār.  
Up. IV 4, 5. — Bei Hem. zu II 95.

<sup>1</sup> fehlt in Śb Malay. <sup>2</sup> ̄sa S. <sup>3</sup> ̄many Śb, ̄mni Malay. <sup>4</sup> fehlt in B. — In  
der brahmanischen Ueberlieferung lauten die vier Zeilen:

yaḥ sarvajñāḥ sarvavid yasyaiśa mahimā bhuvī divye,  
brahmapure hy eṣa vyomny ātmā pratiṣṭhitaḥ | —  
tat akṣaram vedayate yas tu somya  
sa sarvajñāḥ sarvam ev' āviveśa ||

Haribhadra verweist auf diese Stellen in Śāstravārttās. 624.

<sup>5</sup> pūrṇay' āh° P<sup>2b</sup>, pūrṇay' āh° BBr; in Hemacandra's Wiederholung: pūrṇay' b̄HS,  
pūrṇay' BBr. — Erwähnt bei Haribhadra in der Caityavandana-vṛtti zu Āv. V 11 Schl.

<sup>6</sup> tsara agn° Ś Malay. <sup>7</sup> bhais° ŚBb Malay. <sup>8</sup> virā BBr. — Der volle Text  
der Originalstelle lautet: satyena, labhyas tapasā hy eṣa

ātmā samyagjñānena brahmacaryeṇa nityam |  
antaḥ śātre jyotirmayo hi śubhro  
yam paśyanti yatayaḥ kṣīṇa-doṣāḥ ||

<sup>9</sup> Ein anderer Śloka mit gleichem Pratiika ist Vivekavilāsa VIII 267 (citirt in Sarvadarś. II  
Ed. p. 24, 5f.) <sup>10</sup> vai d° Sv. <sup>11</sup> ̄saḥ Ś (bei dem 5<sup>2</sup> vor 5<sup>1</sup> steht). <sup>12</sup> ̄suḥ Ś. <sup>13</sup> te b̄HS.  
<sup>14</sup> sa eṣa na statt na vā eṣa Ś; P<sup>2</sup> setzt na vā statt sa ein, vergisst aber das na hinter  
eṣa auszustreichen. <sup>15</sup> ābhy° B̄s, HS, Malay. <sup>16</sup> In P das erste Mal weggebrochen,  
das zweite Mal (unten p. 11<sup>a</sup> ult.) svargaṃ logam (!). <sup>17</sup> ̄mam P<sup>2</sup>B; ̄māma s̄S

(auch in der Erklärung), ebenso B (aber nicht in der Erklärung). — Fehlerhaft für aganna.  
<sup>18</sup> apitāma SP<sup>1</sup>. <sup>19</sup> asmāt P<sup>1</sup> & (= asmād ūrdhvam) Hem. Malay.; asmākam (aber in der  
Erklärung asmān) S. <sup>20</sup> ti B̄s, P<sup>1</sup>, B̄II. — tṛṇavad (statt kṛṇ°) wird von H

Hem. Malay. richtig mit karisyati umschrieben. <sup>21</sup> ̄mān devān b̄HS (aber nicht bei der  
Wiederholung). <sup>22</sup> ̄sa P<sup>1</sup> (aber nicht in der Erklärung), b̄HS<sup>1</sup> (auch in der Erklärung).

<sup>23</sup> Yama fehlt in S̄HS. <sup>24</sup> statt ̄ther meṣa Vṛṣaṇasvasya mene! — Vgl. Hille-  
brandt Ritualit. p. 134<sup>18</sup>. <sup>25</sup> aśnute B̄Ss. <sup>26</sup> fehlt bei Hem. & Malay. <sup>27</sup> Statt

dieses Citates (dessen Wortlaut unten p. 11<sup>a</sup> nachzusehen ist) steht bei Hem. das folgende  
zu II 95:

sarva-hetu-niśāṃsam bhāvānām jaṃma varpyate  
svabhāvavādbhis, te hi n' āhuḥ svam api kāraṇam ||  
rājīva-kaṇṭak'ādīnām vaicitryam kaḥ karoti hi?  
mayūracandrak'ādir vā vicitraḥ kena nirmitaḥ? ||  
kādācitkam yad atrāsti niḥśeṣam tad ahetukam,  
yathā kaṇṭaka-taikṣṇy'ādi tathā caite sukḥ'ādayaḥ ||

Als Aeusserung des gleichen Gedankens citirt Guṇaratna zu Śaḍḍarśanasam. 1 nebst der Buddha-  
caritra-Strophe (= Lokatattvanirp. 97) den Śloka Lokatattvanirp. 98.

1<sup>2</sup>10<sup>2</sup> II 403. sa vai ayam ātmā jñānamayaḥ. Brh. Ār. Up. IV 4, 5 Anf. —  
Fehlt bei Hem.

11<sup>1</sup> II 426. jarāmaryaṃ vā etat sarvaṃ<sup>1</sup> yad agnihotraṃ. TĀr. X 64 =  
MahāNārUp. 25. — Auch bei Hem. zu II 475.

5 11<sup>2</sup> dve brahmaṇī [veditavye]<sup>2</sup> param aparaṃ ca [tatra paraṃ satyaṃ,  
jñānam anantaram brahma]. Vgl. MaitryUp. VI 22 Schl. =  
BrahmabUp. 17<sup>3</sup>.

(saiśā guhā duravagāhā.)<sup>4</sup>

II 427. (yath' āhuḥ [Saugata-viśeṣāḥ kecit tad-yathā]:

dipo yathā . . . || jivas tathā . . . ||) — Auch in Yaśastil. VI k. 1  
(Pet. Rep. II 152), wobei in beiden Strophen die Zeilenfolge chad.

Es bleibt noch ein Dictum übrig, welches für ein obiges Citat (1<sup>1</sup>) als  
Belegstelle dienen soll und nach Hem. dem bezüglichen Commentar (d. h. also  
einem Commentar zur BrhadĀraṇyakaUpaniṣad) entnommen ist. Jinabhadra  
15 erwähnt das Citat und die Belegstelle in folgenden Strophen:

40. Goyama, veyā-payāṇam imāṇam<sup>5</sup> atthaṃ ca taṃ na yāpāsi  
jaṃ vinnāṇaghaṇo cciya bhūehimto samutthāya

41. mannaṣi majj'angesu va maya-bhāvo bhūya-samudaya-bbhūo<sup>6</sup>  
vinnāṇa-mettam āyā bhūe 'nu vinassai sa bhūo

20 42. atthi na ya pecca sannā jaṃ puvva-bhave 'bhīhāṇam „asugo“<sup>7</sup> tti  
jaṃ bhāṇiyam na bhavāo bhav'antaram jāi jivo tti.

Zur letzten Zeile bemerkt Hem.: kim iha vākye („bei diesem Citat“  
d. h. bei 1<sup>1</sup>) tātparyavṛtṭyā proktaṃ bhavati āha 42<sup>b</sup>\*, sarvath' ātmanāḥ  
samutpadya vīnaṣṭatvān na bhavād bhav'antaram ko 'pi yātīty uktam bhavati.

25 — Śilānka, laconisch wie gewöhnlich, sagt nur: evaṃ na bhavād bhav'antaram  
astīty uktam bhavaty.

Anhangsweise ist schliesslich festzustellen, dass in Viś. II 226f. ein  
paar abergläubische Aussprüche botanischen und zoologischen Inhaltes erwähnt  
werden. Sie behaupten eine Entstehung aus Ungleichartigem und  
30 dienen deshalb als Einwand gegen die Schlussfolgerung, welche auf Grund  
der allgemeinen Entstehung von Gleichartigem aus Gleichartigem annimmt, das  
Leben nach dem Tode müsse dem gegenwärtigen gleichartig sein.

226. jāi saro sangāo<sup>8</sup> — bhūtaṇao sāsavānūlittāo —  
saṃjāyai golomāviloma-saṃjogao duvā —

35 227. iti rukkh'āvvede joṇividhāne ya visarisehimto  
disai jamhā jammaṃ, Sudhamma, taṃ<sup>9</sup> nāyam eganto.

Man vergleiche die Pancatantra-Strophe I 107 rec. simpl. (94 B, 103 C)  
= 76 rec. orn. = Ind. Spr.<sup>2</sup> 1958; es findet sich da neben poetisch fingierten  
Allogenesen die dritte der vorigen: dūrva 'pi golomataḥ. Von der ersten  
40 Allogenese, welche Rohr „sara“ aus Horn „sṛnga“ entstehen lässt, begegnet  
eine märchenhafte Variation, nach welcher aus Schädel, Gesicht und Auge einer  
Leiche drei Bambusrohre aufspriessen, in der ersten Pratyekabuddha-Erzählung.  
Für yonividhāna liest man gewöhnlich yoniprābhṛta (joṇipāhuḍa), wess-  
halb die Commentare das Wort so umschreiben (unten p. 11<sup>a</sup>); Spuren des  
45 Werkes findet man in P XVI 266 & XXI 1242.

### Weitere Proben aus dem Inhalt des Viśeṣāvāsya-bhāṣya.

Während die Proben aus der Niryukti auf die bisherige und die noch  
folgende Darstellung vertheilt werden mussten, lassen sich diejenigen aus dem  
Bhāṣya ohne Zwang vereinigen. Es sollen sich deshalb den mitgetheilten  
50 Citaten hier verschiedene Darstellungen und Erörterungen Jina-  
bhadra's anschliessen, bei denen wiederum die Commentare mit in Betracht  
zu ziehen sind.

Als beachtenswerth für die Geschichte der Wissenschaften greifen wir  
zunächst die **Wahrnehmungslehre** heraus, welche in der Nandī und im  
55 Nandī-Capitel der Niryukti summarisch behandelt und daher ziemlich am An-  
fang des Bhāṣya ausführlich entwickelt ist.

Es waren im Wesentlichen zwei Aufgaben, welche das Thema dem  
Nachdenken bot: man musste über die äusserlichen Bedingungen der fünf  
Arten von Sinnesempfindungen klar werden, und man hatte den innerlichen  
60 Process der Vorstellungsbildung sich irgendwie zurechtzulegen. In ersterer  
Hinsicht stellt die Jaina-Dogmatik gegenüber einer naiveren Auffassung fest,  
dass das Hören und Riechen (so gut wie das Schmecken und Fühlen) auf  
einem mechanischen Reiz beruht; doch hat sie sich nicht zu der Er-  
kenntniss durchgerungen, dass das Gleiche auch vom Sehen gilt. Was die  
65 Umsetzung der Reize in Vorstellungen betrifft, so unterscheiden die Jinisten  
eine allgemeine innerliche Anregung (oggaha), auf welche das Individuum durch  
die ihā (Aufmerksamkeit oder Apperception) reagirt, worauf als psychisches

<sup>1</sup> sattraṃ P<sup>2</sup> (eine richtige Verbesserung Jinavallabha's). <sup>2</sup> fehlt bei Hem. & Mal. <sup>3</sup> Diesen  
Śloka sammt einigen andern (z. B. Bhagavadg. XVIII 42 mit Varianten) citirt Śānty. zu Utt XXV.  
Ein paar ähnliche Citate gibt er auch zu Utt. XII 11—15 (z. B. MahāNārUp. X 5 = Kai-  
valyaUp. 2c—3<sup>b</sup> und VS. XXXI 18 = ŚvetāśvUp. III 8). <sup>4</sup> Bei Hem. & Mal. vor 11<sup>2</sup>.

<sup>5</sup> na Hem. <sup>6</sup> daōbbhūo S; Hemacandra's Erklärung: bhūta-samadāyād [°dayād b]  
udbhūtas. <sup>7</sup> amugo sS. <sup>8</sup> sing° Hem. <sup>9</sup> to Hem.

Aequivalent des Objectes der *avāya*<sup>1</sup> zu Stande kommt, der durch sein Verharren zur Vorstellung wird. Diese analytische Feststellung, welche nur das Typische des Vorgangs beachtet, wird durch eine Veranlagungslehre ergänzt, welche die individuellen Besonderheiten, die in die Entstehung der Wahrnehmungen und Vorstellungen hineinspielen, classificirt; es werden sechs Kategorien (Zeit, Quantität, Qualität u. s. w.) unterschieden, nach welchen sich die typischen Stadien des Processes bei den einzelnen Personen differenzieren: Schnelligkeit, Fülle, Schärfe, Gleichmässigkeit, Unabhängigkeit und Bestimmtheit können in den verschiedensten Abstufungen die Wahrnehmungsthätigkeit und das Vorstellungsleben des Einzelnen kennzeichnen.

Diesen orientirenden Vorbemerkungen sei noch beigelegt, dass in der nachfolgenden Uebersetzung der Uebersichtlichkeit wegen die Quellenstellen nach freier Wahl zusammengestellt sind.

Viś. I 179. A Das allgemeine Auffassen einer Sache (heisst) *oggaha* „allgemeine Wahrnehmung“;

B Das Beachten von Theilen (der Sache) sodann (heisst) *iḥā* „genauere Wahrnehmung“;

C Das (hierauf gegründete) Erkennen der Sache (heisst) *avāya* „Begreifen“;

D Das Nichtvergessen der Sache (heisst) *dhāraṇā* „dauernder Eindruck“ (oder *vāsanā* „Vorstellung“).

- I 192<sup>a</sup>. A Der *oggaha* ist doppelter Art, indem man  
1. die Molecular-Anregung (*vanjana* cf. Viś. I 193<sup>b</sup>),  
2. die Sache (*attha*) auffassen kann.

- I 203<sup>a</sup>. A 1 Der *vanjan'oggaha* „die Wahrnehmung der Molecular-Anregung“ ist vierfach, je nachdem die Wahrnehmung durch Gehör oder Geruch oder Geschmack oder Gefühl vermittelt wird.<sup>2</sup>

- I 335. Sthān. IV 3 (Ed. fol. 300<sup>a</sup>). Bloss die genannten vier Sinnes-thätigkeiten nämlich empfangen vom Objekt eine Molecular-Anregung, nicht aber das Gesicht<sup>3</sup> (und der Verstand *manas*<sup>4</sup>).

<sup>1</sup> Im Skt schreibt Haribhadra richtig *avāya*; Śīlānka und Hemacandra setzen *apāya* und erwähnen beim zweiten und dritten Vorkommen (in Viś. I 178 & 179) die andere Form als Variante (Śīl. je einmal, Hem. dreimal zu 178 und einmal zu 179). — Sporadisch steht einmal *av*<sup>o</sup> bei Ś zu 186. Abhayadeva schreibt gewöhnlich *avāya*: Bhag. VIII 2 Ed. fol. 558<sup>b</sup>. 583<sup>b</sup>. 587<sup>b</sup>. Sthān. IV 4 Ed. fol. 335<sup>a</sup>. VI Ed. fol. 419 (*av*<sup>o</sup> *ap*<sup>o</sup>).

<sup>2</sup> Bei Gehör und Geruch wird die Molecular-Anregung ermöglicht durch die Fortpflanzung des Schalls und des Duftes. Hierüber lehrt Viś. I 350 (sammt der zugehörigen Tradition) Folgendes:

Von seinem Ursprungsort aus bewegt sich im Nu der Ton-Stoff wegen seiner Feinheit hindernisslos nach allen sechs Hauptrichtungen (Ost, West, Süd, Nord, Zenith, Nadir); er vermischt sich dabei mit den Stoffen, die er durchdringt, so dass er nie rein, sondern nur gemischt (*mīśra*) zum Ohre gelangen kann. Von jenen Hauptrichtungen aus bringt die seitliche Ausbreitung (*parāghāta*) den Schall auch in alle Zwischenrichtungen. — Śīlānka fügt bei: Auch den Duft-Stoff u. s. w. bekommt man (beim Riechen u. s. w. nicht rein, sondern mit den bei seiner Ausbreitung durchdrungenen Stoffen) gemischt; es besteht (aber da) keine Nothwendigkeit, dass die Fortbewegung (gerade) die (sechs) Richtungen (*śrenā*) einschlägt, da eben der Duftstoff grober Art ist (so dass sich Hindernisse einstellen würden), indem er den (durch ein) Fenstergitter (hereinfliegenden) Stäubchen ähnelt — selbst die (genannte) Nothwendigkeit (soll gerade wie beim Ton vorliegen, meinen allerdings) Einige. — Vgl. (Śloka 106 in) Kumāriḥa's *śabda*-Theorie (Tantrav. I 1, 6).

<sup>3</sup> Die Begründung dieser Behauptung ist natürlich unhaltbar. Sie lautet: I 203<sup>γ</sup>. Bloss Ohr, Nase, Zunge und Haut werden schlimm oder wohlthätig beeinflusst ((durch das Objekt, indem z. B. eine rauhe Fläche beim Befühlen die Haut verletzt, eine weiche dagegen ihr wohlthut; das Auge aber kann ohne Schaden auf den spitzesten Gegenstand hinblicken, und ebenso kann der Verstand an Wasser denken, ohne vom Durst befreit zu werden)).

207<sup>γ</sup>. Zum Beispiel ((bei heftigem Schall)) kann sich Taubheit und ((bei übermässigem Gestank)) Nasenfäule oder Nasenbluten einstellen.

208<sup>b</sup>. (Man könnte einwenden:) Es zeigen sich (beim Auge genau entsprechende) Einwirkungen guter und schlimmer Art, wenn man z. B. auf Wasser (Butter, [schwarze Kleider,] Bäume oder die Mondscheibe) schaut ((so erfrischt dies das Auge)) resp. in die Sonne (oder auf eine weisse Wand) blickt ((so thränt das Auge)).

209<sup>a</sup>. ((Da ist zu entgegen: wir behaupten nicht, dass das Auge gänzlich unbeeinflussbar sei; nur leugnen wir, dass bei der ersten Wahrnehmung eine Molecular-Anregung stattfindet.)) Es mag (das Auge) beim Berühren (d. h. wenn [nach längerem Hinschauen] eine Molecular-Verbindung eintritt) durch die Sonnenstrahlen verbrannt werden so gut wie die Haut. Was schadet das (unserer Anschauung, da ja doch das Gesehene nicht verletzt werden kann\*)?

\* *dr̥ṣṭasya bādhitum aśakyatvāt*. — Ein unverständliches Argument! Im Vorhergehenden verwechselt Jinabhadra die Wirkungen von Hitze und Licht! Die noch auffälligere Verwechslung von Licht und Berührung in der (durch die Klammern kenntlichen) Commentarstelle zu 203<sup>γ</sup> muss man wohl Hemacandra zur Last legen, da sie (wie die eckigen Klammern zeigen) bei Śīlānka fehlt.

211. Wenn das Sehen eine Berührung erfordern würde, so müsste das Auge (doch vor Allem) die Stäubchen bemerken, die sich darauf befinden. Da es diese nicht sieht, so ist es (eben) *apatta-kārī* „ohne Berührung wahrnehmend“.

<sup>4</sup> Vgl. Viś. I 212—243 (speziell 236—243) & 339 Anf. Die wesentlichsten Gründe sind: I 241 f. Weil der Verstand jeden Augenblick das Objekt sozusagen ergreifen und sich vorstellen kann und weil er sich mit Sinnesobjekten erst beschäftigt, wenn die Molecular-Anregung (des betreffenden Sinnesorgans) vorüber ist, so fasst er das Objekt gleich vom ersten Augenblick an (unmittelbar) auf (nicht erst nach einem vorbereitenden Augenblick, in welchem eine ihm selbst angehende Molecular-Anregung ähnlich derjenigen des Gehörs u. s. w. stattfindet). 242<sup>δ</sup> Sonst würde er (überhaupt) nicht zur Anwendung kommen können (da er eben nur in der ihm eigenen Weise sich den Objekten gegenüber verhalten kann).

Nandī p. 346—354. Āv.-niry. I 16<sup>a</sup>. Viś. I 299. 300<sup>a</sup>. Alle übrigen Funktionen (A 2, B, C, D) sind sechsfach, weil bei diesen alle fünf Sinne (Gehör, Gesicht, Geruch, Geschmack, Gefühl) oder auch keiner der Sinne (also bloss der Verstand) die Vermittlung besorgen können. — So ergeben sich im Ganzen 4 + 6 + 6 + 6 + 6 = 28 Abarten des geistlichen *ābhiniḥohiya-nāna*.<sup>1</sup>

- p. 347—353. Synonyma sind je fünf<sup>2</sup> für A: *ogghañāyā uvadhāraṇāyā savaṇāyā avalambāyā mehā*, — *ogghañā* Viś. I 178,

- B: *ābhogaṇāyā maggaṇāyā gavesaṇāyā cintā vimāṃsā*, — *vijālanā* Viś. I 178,

- C: *āuttāṇāyā paccāuttāṇāyā avāya buddhi vinnāna*, — *avasāya* Viś. I 178,

- D: *dhāraṇā dhāraṇā* (Viś. I 178) — *ṭhavaṇā paṭṭhā koṭṭha*.

- p. 353. Viś. I 332. Die Dauer ist bei A ein Augenblick (*samaya*),  
- B höchstens eine Stunde (*muhūrta*),  
- C - - - - -  
- D ein messbarer oder unmessbarer Zeitabschnitt.

Viś. I 251<sup>a</sup>. A 2 Man fasst (beim *atth'oggaha* eine Sache bloss) im Allgemeinen auf, ohne (sie) noch bezeichnen zu können, weil jede Vorstellung über (ihr) Wesen u. s. w. fehlt.

I 252<sup>b</sup>. Sobald (z. B. beim Vernehmen eines Tones) die Erkenntnis sich einstellt, dass es ein Ton sei, so ist dies (bereits die Denkstufe) C.

- I 253. Wollte man etwa die blossen Erkenntnis, dass es ein Ton sei, noch zu A (2) rechnen und nur die genauere Bestimmung des Tones als (Denkfunction) C bezeichnen — (so ist zu erwidern:) die Feststellung, es sei ein Ton und nicht etwas Anderes (eine Gestalt oder dergleichen), ist ja, weil (das Vorhandensein von) Gestalt und dergleichen ausdrücklich geleugnet wird, selbst auch eine genauere Bestimmung.

- I 266. (Zudem beachte man:) Weil erst der Ton bloss im Allgemeinen und undeutlich ohne Rücksicht auf Gestalt und dergleichen wahrgenommen wird und weil sodann die Denkstufe B feststellt, ob es sich überhaupt um einen Ton oder um eine Gestalt oder dergleichen handle, wobei das Vorhandensein oder Fehlen der erforderlichen Eigenschaften ermittelt wird, so ist damit eine Vielheit von Denkakten gegeben, die als solche unmöglich dem einzigen Augenblick, welchen der *atth'oggaha* dauert, zugeschrieben werden kann.

- I 272. (Ebenso unhaltbar ist es, wenn) Einige meinen, dass ein dem (*atth'oggaha* vorangehendes *ālojana* die allgemeine Wahrnehmung

<sup>1</sup> Viś. fährt fort:

300<sup>b</sup> & 301 Einige sagen, dass die ersten 6 Abarten für A 1 und A 2 zusammen gelten; sie setzen deshalb, um doch die Gesamtzahl 28 herauszubekommen, statt der 4 Abarten von A 1 die 4 *buddhi*-Arten ein, welche man beim weltlichen *ābhiniḥohiya-nāna* unterscheidet.

302<sup>a</sup> Jene 4 *buddhi*-Arten sind (aber durchaus) nicht etwas Besonderes gegenüber A—D, da es nichts gibt ausser dieser Vierheit;

302<sup>b</sup> sie sind deshalb, indem A—D allgemeine Gruppen darstellen, darin mitenthaltend (also bereits mitgerechnet).

303 (In der That, nimmt man die Erzählungen her, die in der Nandī sowohl wie in Āv.-niry. IX 52—65 zur Illustrirung der 4 *buddhi*-Arten dienen, so lässt sich z. B. in der Episode Āv.-Erz. IX 55, 3, wo der kluge Bharata mit einem einzigen Hahn einen Hahnenkampf veranstalten soll, folgende Unterscheidung vornehmen: Wenn beim Gedanken) „Wie wird er ohne einen Gegner kämpfen?“ (Bharata den Einfall hat) „vermittelt eines Schein-(gegner)“ (so ist dies die Denkstufe) A (da er vorläufig nur im Allgemeinen an die Möglichkeit, den Schein als Gegner zu verwerthen, denkt). — (Die Denkstufe) B (sodann fragt): Was wäre (dazu) am tauglichsten? — (Die Denkstufe) C (antwortet): das Spiegelbild.

304<sup>a</sup> (Warum werden dann aber die 4 *buddhi*-Arten überhaupt besonders unterschieden, wenn sie doch in den 28 Abarten mitenthaltend sind?) Wie man eine Unterscheidung nach den fünf Sinnen und dem *manas* vornimmt, obschon (allen sechs die Vierheit) A—D gemeinsam ist, 304<sup>b</sup> so werden auch die 4 *buddhi*-Arten auf Grund dessen, dass sie sich nicht (an einen geistlichen Inhalt) anlehnen\*, (vom Uebrigen) obschon (mit diesem ihnen die Vierheit) A—D gemeinsam ist, abgetrennt.

\* Alle Autoritäten (p, Śīl. [cf. unten p. 51<sup>b</sup>, 4] und Hem.) schreiben *anīssiyā* statt *ssayā* (*anīssayā*, Instr.).

305 Die 28 Abarten müssen (auch) deshalb das geistliche *ābhiniḥohiya-nāna* betreffen, weil (in der Nandī) vom weltlichen erst nachher die Rede ist.

<sup>2</sup> Mit dieser pedantisch geordneten Synonyma-Liste vergleiche man (neben derjenigen in Tattvārtha I 13) die dichterisch-saloppe des altererbten Stoka Viś. I 395:

*iḥā apoha vimāṃsā maggaṇā* und *gavesaṇā sannā saī māi pannā* — all Das ist *ābhiniḥohiya*.

Jinabhadra sucht dieses (von C, H & Śīl. aus Versehen „Gāthā“ genannte) Dictum wie folgt zu systematisieren:

396 *apoha* = C, *saī* = D; *māi* & *pannā* (bezeichnen) das ganze (*ābhiniḥohika-jñāna*); die übrigen (Namen: *iḥā vimāṃsā maggaṇā gavesaṇā sannā*) = B. Wisse, dass all Das *ābhiniḥohika-jñāna* ist.

397 *māi pannā ābhiniḥohiya buddhi* sind (nur) lautlich verschieden (indem sie alle gleichmässig das erste *jñāna* bezeichnen); *oggaha* &c. sind (dagegen) alle sachlich verschieden (indem sie nur gewisse Theile des ersten *jñāna* bezeichnen).

398<sup>a</sup> Oder aber es ist hier (auch) mit einem Worte wie *oggaha* &c. das ganze *ābhiniḥohika-jñāna* umfasst, 398<sup>b</sup> nur sind jene Ausdrücke geschieden hinsichtlich des sachlichen (Theil-)Unterschiedes (den sie daneben noch andeuten).



vermittele, worauf der *atth'oggaha* bestimme, ob es sich um einen Ton (oder dergleichen) handle.

Viś. I 279. Einige (schliesslich sagen: Nach Viś. I 306 [ & Sthān. VI Ed. fol. 419 f.] sind alle oben genannten 28 Abarten des einfachen Wissens zwölferlei Art, indem sie je nach der Veranlagung des Individuums die Objekte

- 1. schnell oder 2. langsam,
- 3. der Zahl nach vollständig oder 4. der Zahl nach unvollständig,
- 5. der Art nach vollständig oder 6. der Art nach unvollständig,
- 7. andauernd gleichmässig oder 8. ungleichmässig,
- 9. selbständig [ohne Hülfe von Seiten einer Ideen-Association] oder 10. unselbständig [d. h. auf Grund einer Ideen-Association],

11. bestimmt [deutlich] oder 12. unbestimmt [undeutlich]<sup>1</sup> erfassen können: Da (somit auch) beim (*atth'oggaha*) Unterschiede 15 wie „schnell“ und „langsam“ vorkommen, so muss er kraft dieser Mannigfaltigkeit (mehr als einen Augenblick dauern und also) gelegentlich (nicht bloss die allgemeine Wahrnehmung eines Tones, sondern auch) die Erkenntnis, dass es ein Ton sei, zu Stande bringen.

I 280. (Erwiderung:) Aber kann denn jenes (innerliche Phänomen), wenn 20 dabei allgemeine und genauere Wahrnehmung sowie ein Begreifen sich bemerkbar machen, *oggaha* genannt werden? (Natürlich nicht.) Es muss also (in Viś. I 306) das Wort in freierer Weise gebraucht sein, und dies ist möglich auf Grund der folgenden Darstellung.

I 281—285. Nach der genauen Ausdrucksweise versteht man unter 25 *oggaha* nur das allgemeine (unbestimmte) Wahrnehmen im ersten Augenblick. Wenn dann nach der genaueren Wahrnehmung (*ihā*) das Erkennen einer Sache erfolgt, so ist dies (zwar die Denkstufe) C (*avāya*); diese kann (indessen) in freierem Sinne mit Rücksicht auf eine (weiterhin sich anschliessende noch) genauere Wahrnehmung und Erkenntnis (wiederum) *oggaha* genannt werden, weil jener zukünftigen Einzel-Ermittlung gegenüber nur etwas Allgemeines erfasst wird, und da (der Doppel-Vorgang) *ihā-avāya* sich bis zur vollen Ermittlung aller Einzelheiten wiederholen lässt, so kann jedesmal dem vorausgehenden *avāya*, weil er im Vergleich mit 30 jenen beiden Allgemeines betrifft, (in freierer Weise) der Name *oggaha* beigelegt werden. Genau genommen handelt es sich (bei der fortgesetzten Wahrnehmungsthätigkeit) stets nur um (die abwechselnd eintretenden Denkstufen) B und C, und bloss der allgemeine (unbestimmte) Eindruck des ersten Augenblicks verdient 40 den Namen *oggaha*. In freierem Sinne jedoch heisst jedesmal die Denkstufe C *oggaha*, nur nicht die (letzte), mit welcher die Wahrnehmungsthätigkeit abbricht, so dass da bloss der Name *avāya* am Platze ist. Am Schluss dieses *avāya* sodann entwickelt sich der „dauernde Eindruck“ (*dhāraṇā*), welcher späterhin (losgelöst 45 von den Denkvorgängen A—C, die ihn hervorriefen) einfach „Vorstellung“ *vāsanā* oder „Erinnerung“ *sai* genannt wird.<sup>2</sup>

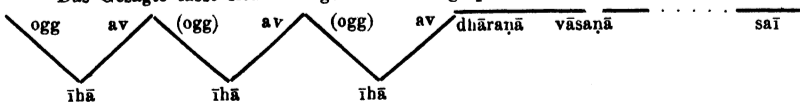
Als Nachtrag zu den obigen Theorien mag uns eine kleine Stelle dienen, in der auch noch die entwicklungsgeschichtliche Seite psychologischer Fragen zum Ausdruck kommt. Mahāvira hatte ein verhältnissmässig bedeutendes Verständniss für die Natur; besonders eingehend beschäftigte er sich — natürlich wesentlich constructiv — mit der allmählichen Vervollkommnung der Körperlichkeit und der Funktionen innerhalb der Stufenfolge der Organismen. Entsprechende Lehren sind ungemein häufig im Canon anzutreffen, und zu ihnen gehört denn auch folgende:

Nandī Ed. p. 399—405. Bei allen Lebewesen bleibt ein Unendlichstel des *akṣara* beständig offen (unverhüllt); würde der verhüllt, so geriethe das Lebewesen in einen leblosen Zustand — immer bleibt ja (mindestens als Helligkeit) der Glanz von Sonne und Mond auch bei Wolkenmassen (wahrnehmbar).

Der Schluss-Satz ist eine zweite Gāthā-Hälfte, muss also, da die Nandī — die Citate abgerechnet — in Prosa geschrieben ist, aus der verlorenen Quelle entnommen sein (vgl. oben p. 36<sup>53-65</sup>). Die ganze Stelle erläutern Sanghadāsa und Jinabhadra wie folgt:

<sup>1</sup> Viś. I 306—308 hat wie Umāsvāti's Tattvārtha (I 16) die Reihenfolge 3—6. 1 f. 9—12. 7 f. — Im Sthānānga fehlen die rechtsstehenden Correlate; es handelt sich da also um eine Sechstheilung. Der Text lehrt auch, welche Abweichungen sich bei D ergeben.

<sup>2</sup> Das Gesagte lässt sich in folgender Weise graphisch verdeutlichen:



Jinabhadra übersieht bei seiner spitzfindigen Versöhnung des Widerspruches, dass *oggaha* und *avāya* in Viś. I 306<sup>b</sup> separat gezählt, also von einander unterschieden werden: es ist da das Product  $28 \times 12 = 336$  ausdrücklich angegeben. Natürlich müssen die allgemeinen Veranlagungs-Unterschiede bei A sich ebenfalls geltend machen, und dies wird auch mit einer scholastischen Begründung von einer bei Śīlānka citirten Autorität verlangt (unten p. 49<sup>a-4-11</sup>).

K. peḍh. 73 Durch unendliche Atome von Wissensverhüllung ist jedes einzelne (Lebens-)Theilchen verhüllt bei allen Lebewesen ausgenommen diejenigen, die das Kevala besitzen.

74 Doch gibt es ein Wissen (genannt) *akṣara* (unvergänglich), weil es dem Lebewesen nie (ganz) vergeht. Ein Unendlichstel von diesem wird nicht verhüllt bei allen Lebewesen;

75<sup>a</sup> würde der verhüllt, so geriethe das Lebewesen in einen leblosen Zustand —

75<sup>b</sup> immer bleibt ja (mindestens als Helligkeit) der Glanz von Sonne und Mond auch bei Wolkenmassen (wahrnehmbar).

76 Unklar ist das *akṣara* bei den fünf (ersten Lebensgruppen), indem da eine Wissensverhüllung in Verbindung mit Starrheit (Tiefschlaf) vorliegt. Bei den mehr und mehr entwickelten Organismen zeigt sich eine allmähliche Klärung.

15 Viś. I 496 Von jenem (allgemeinen *akṣara*) ist ein Unendlichstel dem Canon zufolge beständig offen (unverhüllt) bei allen Lebewesen — (d. h. bei allen) die das Kevala nicht besitzen, und zwar (ist er) dreifach (minimal, mittelmässig und maximal).

497 Der minimale (Unendlichstel wird gebildet durch) die (blosse) Lebendigkeit, die selbst bei einer maximalen Verhüllung nie verhüllt wird (so wenig) wie das (Tages-)Licht der wolkenverhüllten Sonne;

498 er (ist zu constatiren) bei den untersten Lebewesen, indem da eine Wissensverhüllung in Verbindung mit Starrheit (Tiefschlaf) vorliegt. Bei den mehr und mehr entwickelten Organismen nimmt er zu in Folge der allmählichen Klärung.

499 Maximal (wird er) bei dem, der eine maximale Kenntniss des *śruta* besitzt. Unter den übrigen (Lebewesen, die sich zwischen den genannten Extremen befinden) zeigt sich gewöhnlich der mittlere (Unendlichstel), wobei (die bekannten) sechs Abstufungen unterschieden werden können.

30 Während Sanghadāsa die Nandī-Stelle fast wörtlich einficht, gestaltet sie Jinabhadra systematischer, besonders dadurch, dass er die summarische Gradation (minimal, mittelmässig, maximal) beifügt. Offenbar ist der Schluss von 496 als commentirende Ergänzung des (Nandī-)Citates gedacht (vgl. unten 35 p. 48<sup>b5</sup>), so dass also nicht anzunehmen ist, Jinabhadra habe die Gradation dem „Canon“ (etwa dem zu Grunde liegenden Pūrva) entnommen.\*

Dem bisherigen Gedankenkreis gehören schliesslich zwei Stellen an, die für die **jinistische Dogmengeschichte** sowohl wie für die **Textgeschichte unseres Bhāṣya** von Belang sind.

40 Der ältere Canon liebt es, eine Sache so vollständig wie möglich auszudrücken. Für „lehrt“ z. B. steht gewöhnlich die Formenreihe *āghavei pannaṇavei parūvei (ākhyāpayati prajñap prarūp)*, welche gelegentlich noch durch *damsei nidamsei wadamsei* erweitert wird. Entsprechend findet man für „weiss“ den Doppel-Ausdruck *jānai pāsai* wörtlich „er weiss und schaut“ d. h. „er weiss und stellt sich deutlich vor“. Wissen und Schauen verbinden sich hier also zu einem Gesamtbegriff. Andererseits aber werden begrifflicher Weise Wissen und Schauen auch für sich aufgefasst und demgemäss unabhängig von einander definiert und classificirt; und zwar unterscheidet der Canon fünf Arten des Wissens und vier Arten des Schauens:

- |                                      |                    |
|--------------------------------------|--------------------|
| 50 I. ābhiniḥodhika- oder mati-jñāna | 1. cakṣur-darsana  |
| II. śruta-jñāna                      | 2. acakṣur-darsana |
| III. avadhi-jñāna                    | 3. avadhi-darsana  |
| IV. manāḥparyāya-jñāna               | 4. kevala-darsana  |
| V. kevala-jñāna                      |                    |

55 In einigen Fällen hat nun die spätere Dogmatik diesen Gegensatz auch in den genannten Collectivbegriff „weiss und schaut“ hineingetragen in der Weise, dass sie im einzelnen Fall theils festzustellen sucht, welches Schauen gemeint sei, theils auch das Schauen rundweg ablehnt und dann vor *pāsai* die Negation *na* einsetzt (*jānai na pāsai*). Der ältere Standpunkt wird vertreten durch die Bhagavatī, der jüngere durch verschiedene Autoritäten von Śyāmārya bis auf Jinabhadra, deren Ansichten uns durch die Prajñāpanā, durch die Nandī-Tradition und durch das Viśeṣāvaśyaka-bhāṣya bekannt werden.

Die Bhagavatī (VIII 2 Ed. fol. 582—587) lehrt:

- |                                  |                    |   |
|----------------------------------|--------------------|---|
| I. der ābhiniḥodhikajñānin       | „weiss und schaut“ | āseṇam** savva-davvāim &c.                        |
| 55 II. - aufmerksame śrutajñānin | - - -              | savva-davvāim &c.                                 |
| III. - avadhijñānin              | - - -              | jaḥ. anantāim rūvi-davvāim &c. ukk. savvāim - - - |
| IV. - manāḥparyāyajñānin         | - - -              | anante anantapaesie khandhe &c.                   |
| V. - kevalajñānin                | - - -              | savva-davvāim &c.                                 |

70 Śyāmārya schreibt in seinem Capitel vom „Schauen“ (Prajñāp. XXX) bloss den Wissensgraden II—V ein Schauen zu. Daraus zieht die Nandī, wenn nicht schon Śyāmārya selbst, die Consequenz, dass im Vorstehenden bei *I jānai na pāsai* „weiss aber schaut nicht“ zu setzen sei, und diese Nandī-Lesart (Ed. p. 366 f.) gilt in der Folgezeit für maassgebend. Im Verlauf bezweifeln

\* Hemaandra's Paraphrase freilich zieht die Gradation zum Citat! Śīlānka gibt keinen Aufschluss (unten p. 52<sup>b32 f.</sup>). \*\* Vgl. oben p. 23<sup>a2</sup>.

Einige auch bei II das Schauen, und Jinabhadra hat dieser Ansicht dadurch, dass er sie adoptirt, einiges Gewicht verliehen, so dass nun in den Nandī- und Bhagavatī-Commentaren die entsprechende Variante (*jānai na pāsai* für *jānai pāsai*) gebührend vermerkt wird (Nandī Ed. p. 502; Bhag. Ed. fol. 584<sup>a</sup>).

Die Frage, welches Schauen anzunehmen sei, war bei den Wissensarten III & V sofort beantwortet, da diesen ein nach ihnen benanntes Schauen (3 & 4) entspricht. Hingegen boten sich bei II & IV verschiedene Möglichkeiten der Auffassung; es erstand denn da der nachcanonischen Begriffsspielerei ein willkommener Tummelplatz.

Jinabhadra verräth in der ganzen Angelegenheit eine gewisse Unsicherheit. Bei Behandlung von IV anerkennt er eine Anschauung, die er bei II abgelehnt hat; er zeigt damit selbst, wie wenig Werth jener Lesart *jānai na pāsai* zukommt, die er für II in Anspruch nahm. Ein Späterer sodann fügt Jinabhadra's Worten an beiden Stellen einen Hinweis auf die Prajñāpanā bei, der das zweite Mal gar nicht am Platze ist. So kommt es, dass sich das Bhāṣya halb durch des Verfassers Schuld und halb durch die Schuld des Interpolators in dem uns beschäftigenden Thema etwas unvortheilhaft ausnimmt.

Die mit II sich befassende Bhāṣya-Stelle lautet:

I 552<sup>a</sup> Der aufmerksame *śrutajñānīn* weiss Alles, was an Materie, Raum, Zeit und Innerlichkeit vorhanden ist, in richtiger Weise.

552<sup>b</sup> Auch schaut er es — (meinen) Einige (die in der Nandī *jānai pāsai* lesen) — und zwar vermittelt des *acakṣur-darsāna*.

553 Diesen (sei entgegnet): Wie soll, da das *acakṣurdarsāna* (dem *matijñānīn* und dem *śrutajñānīn*) gemeinsam ist der *matijñānīn* nicht damit sehen, dagegen der *śrutajñānīn*? Warum ein solcher Unterschied!

[554 In der Prajñāpanā (Cap. XXX Ed. fol. 756 f.) wird (indessen überall) ausser bei der *matijñāna*-Eintheilung und beim *acakṣurdarsāna*<sup>1</sup> deutlich ein Schauen postulirt; deshalb ist das Schauen beim *śruta* (*-jñāna*) richtig.]

Jinabhadra adoptirt also hier die Lesart *jānai na pāsai*. Man könnte zwar auch übersetzen: Auch schaut er es. — Einige (sagen): und zwar . . .

Hiebei wäre der Irrthum von Jinabhadra abgewälzt. Dieser würde nicht das Schauen an sich, sondern nur das *acakṣurdarsāna* in Abrede gestellt haben; dagegen hätte der Interpolator 552<sup>b</sup> im Sinn der ersten Wiedergabe aufgefasst und daraufhin 554 angeffickt. Diese Deutung zu Gunsten Jinabhadra's ist aber aus zwei Gründen unmöglich: Śīlānka und Hemacandra fassen übereinstimmend, also wohl auf Grund von Jinabhadra's Commentar, 552<sup>b</sup> in der frühern Weise auf, und Jinabhadra würde, wenn er das Schauen überhaupt anerkannt hätte, nicht das *acakṣurdarsāna* abgelehnt haben, ohne dafür ein anderes *darsāna* zu postuliren.

Weit ausführlicher ist die über IV handelnde Bhāṣya-Stelle:

I 814<sup>a</sup> Jener (*manahparyāyājñānīn*) schaut vermittelt des *acakṣurdarsāna* wie der *śrutajñānīn*.

814<sup>b</sup> (Wendet Jemand ein, das *acakṣurdarsāna* sei zwar) richtig beim *śruta* (*-jñāna*, da dieses) *parokṣa* (ist), nicht aber beim *manah(paryāyājñāna)* (da dieses) *pratyakṣa* (ist),

815<sup>a</sup> (so entgegenen wir:) wenn es beim *parokṣa* richtig ist, dann passt es doch umso mehr (auch) beim *pratyakṣa*; 815<sup>b</sup> wenn (nur) das (*manahparyāyājñāna* und nicht (auch) das (*acakṣur*)*darsāna* *pratyakṣa* ist, was schadet dies jenem (*manahparyāyājñānīn*, da doch auch der *avadhījñānīn* ein *parokṣa*-Objekt mit dem *caṣṣurdarsāna* und dem *acakṣurdarsāna* schaut)?

816<sup>a</sup> Andere sagen: (der *manahparyāyājñānīn* schaut) in Folge des *avadhidarsāna*.

Es wird ihm aber im Canon weder jenes (*avadhidarsāna*) zugeschrieben noch auch ein (spezielles) *manahparyāya-darsāna* oder irgend ein anderes (*darsāna*) ausserhalb der (bekannten) *darsāna*-Vierheit.

817 Oder (hat Jemand) die Ansicht, „*avadhidarsāna*“ sei (nichts weiter als) ein (anderer) Name für das (vermeintliche) *manahparyāya-darsāna* (so gut) wie für das *vibhanga-darsāna*,

so ist solches. Gerede uncanonisch, 818<sup>a</sup> weil (im Canon)<sup>2</sup> dem *manah(paryāyājñānīn)* zwei oder drei *darsāna*-Arten zugeschrieben werden (nämlich die ersten zwei, wenn er ausser dem *manahparyāyājñāna* noch die ersten zwei *jñāna*-Arten, dagegen die ersten drei, wenn er neben dem *manahparyāyājñāna* noch die ersten drei *jñāna*-Arten besitzt); 818<sup>b</sup> wäre (jen)es (*manahparyāya-darsāna* dasselbe wie) das *avadhidarsāna*, so müssten es nothwendig drei sein.

819<sup>a</sup> Andere aber (meinen): (nur) der(jenige) *manah(paryāyājñānīn)*, welcher mit dem *avadhījñāna* versehen ist (also im Ganzen alle vier ersten *jñāna*-Arten besitzt), weiss (vermittelt seines *manahparyāyājñāna*) und schaut (vermittelt des *avadhidarsāna*); 819<sup>b</sup> ein anderer dagegen (der neben dem *manahparyāyājñāna* bloss die beiden ersten *jñāna*-Arten besitzt) weiss bloss, wesshalb im Canon nur gesagt ist, dass das Schauen (überhaupt) vorkomme (aber nicht unter welchen Bedingungen).

<sup>1</sup> Was es mit diesem Widerspruch für eine Bewandtniss hat, braucht hier nicht erörtert zu werden.

<sup>2</sup> Nach Śīl. & Hem. *Bhagavatīyām āśvīśōddesake* d. h. in Bhag. VIII 2; allein dieses Capitel enthält keinen entsprechenden Passus.

820 Andere (sagen): weil (das *manahparyāyājñāna*) *s'ākāra* ist, deshalb ist es ein Wissen; dabei (kommt) nicht (wie beim *avadhī- und kevala-jñāna*) ein Schauen vor; weil es aber *pratyakṣa* ist, deshalb schaut damit der es besitzende\*.

[821 Wir entgegnen (dem Allem): In (Cap. XXX) der Prajñāpanā ist von einem Schauen des *manahparyāyājñāna* die Rede; mit ihm natürlich schaut jener (*manahparyāyājñānīn*); aus welchem Grunde (herrscht also in der Sache überhaupt) eine Unsicherheit (da doch der Canon die nöthige Auskunft gibt)!]

Jinabhadra gibt erst (in 814<sup>a</sup>) kurz seine eigene Ansicht, wobei er, wie bereits bemerkt, das bei II Abgelehnte annimmt; er vertheidigt hierauf (in 815) seine Meinung gegen einen Einwand (814<sup>b</sup>) und erwähnt sodann (in 816—820) noch vier abweichende Anschauungen, von denen er die ersten beiden widerlegt. Der Interpolator schliesslich verweist wieder auf die Prajñāpanā, was hier aber ganz unangebracht ist.

Die dritte und vierte Anschauung (819 & 820), obschon nicht widerlegt, sollen desswegen nicht etwa als beachtenswerth hingestellt sein; denn die vierte macht Jinabhadra, wie wir p. 49<sup>b</sup> sehen werden, in seinem Commentar lächerlich. Dies scheint Haribhadra übersehen zu haben; denn er trägt in einem kleinen Excurs zu Āv-niry. I 77, der sich im Uebrigen wesentlich an Viś. I 812 f. hält, beim ersten Vorkommen von *jānāti paśyati* gerade jene beiden im Bhāṣya-Text nicht widerlegten Anschauungen vor: . . . *jānāti paśyati ca*; *avadhījñāna-sampanna-manahparyāyājñānīnam adhikṛtyaivam, anyathā jānāty eva na paśyati; athavā yataḥ s'ākāraṃ tad ato jñānaṃ yataḥ ca paśyati tena ato darsanam iti; evaṃ sūtre sambhavam adhikṛtyōktam iti, anyathā caṣṣur-acakṣur-avadhī-kevala-darsanaṃ tatrōktam caturdhā virudhyate.*

Die Nandī-Cūrpi, deren Worte von Malayagiri (Ed. p. 195 f.) citirt und erläutert werden, berührt sich mit Viś. I 813 & 820, theilt also irgendwie den Standpunkt der vierten Anschauung.

Was noch die beiden Interpolationen (554 & 821) betrifft, so sind dieselben zunächst durch ihre Tendenz als solche kenntlich: die erste wendet sich gegen eine Auffassung von Jinabhadra allein und die zweite gegen Auffassungen von Jinabhadra und Andern. Sodann haben beide in gewissen Handschriften gefehlt: die zweite in solchen, die Hemacandra benutzte, die erste im Original der Handschrift p, in der nämlich 554 am Rande nachgetragen ist (vor der Strophen-Durchzählung, da diese sie mitrechnet). Schliesslich spricht der Inhalt, da beide Strophen einfach auf die Prajñāpanā hinweisen, für ihre Unursprünglichkeit sowie ferner auch dafür, dass sie vom gleichen Gelehrten (vielleicht von Jinabhaṭa) herrühren. Śīlānka nimmt beide Strophen auf, ohne sich über ihre Unächtheit zu äussern. Von Hemacandra wird wenigstens die zweite richtig taxirt; aber bei beiden fügt er textkritische Angaben bei, die zur Hälfte falsch sind! Das Nähere hierüber unten p. 52<sup>b</sup>—53 & 53<sup>a</sup>—51.

Aus dem Anuyogadvāra-Stück unseres Textes wählen wir eine Strophe aus, die sich auf die **Permutationslehre** bezieht.

I 942 Unter die normale Reihenfolge setze (von den vorhandenen Zahlen je an der ersten Stelle) wo dies keine „Verletzung des (Permutations)Principes“ ergibt, die nächstmöglich-kleinere (Zahl); (hierauf) bringe man rechts (davon) die gleichen (Zahlen) an wie oben; beim (links anzubringenden)

Rest (ist) die aufsteigende Reihenfolge (einzuhalten).  
Um zur ersten Reihe 1 2 3 die zweite zu bilden, muss man also unter der 2 die 1 anbringen. So ergibt sich die Serie 2 1 3.

Zur Gewinnung der dritten Reihe kann erst unter der Schlusszahl der zweiten die nächstkleinere Zahl hingesetzt werden; denn schon unter der Anfangszahl 2 eine 1 anzubringen, wäre eine „Verletzung des Principes“ (ein *samaya-bheda*), da beim Herunternehmen der folgenden Zahlen (1 3) die Zahl 1 nochmals erscheinen würde. Man erhält also 1 3 2.

Nunmehr muss zur Herstellung der vierten Reihe unter der 3 der dritten eine 1 (nicht eine 2) angebracht werden, weil die (zunächst in Frage kommende Zahl) 2 eine „Verletzung des Principes“ mit sich brächte. Es entsteht 3 1 2.

In der fünften Serie kann am Anfang unter der 3 weder die 2 noch die 1 stehen, da beide Zahlen einen *samaya-bheda* hervorrufen würden. Es bildet sich die Folge 2 3 1.

Hieraus schliesslich entwickelt sich die sechste Reihe 3 2 1.

In analoger Weise ergibt sich mit vier Zahlen die nebenstehende Permutationenfolge, welche in den ersten drei Rubriken der ersten sechs Zeilen gleichzeitig die sechs genannten Dreier-Serien mitenthält.

Den offenbar der Permutationslehre eigenen Terminus *samaya-bheda* definirt die von Haribh., Śīl. & Hemac. citirte

\* Śīlānka zieht *pecchai* „schaut“ irrthümlich zu *paccakkham*. Man lese in den Excerpten (p. 8<sup>a</sup>—<sup>a</sup>): *ucyate, t° . . . °tvena taj-jñ° . . .*

Gāthā (Exc. p. 8<sup>a</sup>)\*, welche wohl aus einem mathematischen Werke stammt. Zwei von Śīlānka hernach noch beigebrachte *karāṇa-gāthās*\*\* geben die Ausrechnung zur vorhergehenden Bhāṣya-Strophe (I 941), welche lehrt, dass mit sechs Gliedern sich  $(1 \cdot 2 \cdot 3 \cdot 4 \cdot 5 \cdot 6) - 2 = 718$  unregelmässige Folgen (*anānupuvvi*) ergeben, indem von den 720 Permutationen die erste (1 2 3 4 5 6) als regelmässige Vorwärtsfolge (*puv'ānupuvvi*) und die letzte (6 5 4 3 2 1) als regelmässige Rückwärtsfolge (*pacch'ānupuvvi*) abzuzählen seien.

Dem Rest von Viš. I sei die Granthi-Lehre entnommen, die ein geistiges Uebergangsstadium analysirt, welches in unserer religiösen Terminologie etwa als innerliche Wiedergeburt bezeichnet werden würde. Die uns da begegnenden Constructionen — die übrigens nicht altcanonisch zu sein scheinen\* — bilden also ein **Capitel der religiösen Psychologie**.

In Āv.-niry. II 26—28 heisst es:

Keine der vier Sāmāyika-Arten erlangt derjenige, welcher an das achtfache Karman ganz gefesselt ist; dagegen erlangt der an sieben Karman-Arten Gebundene die eine oder andere, wenn die Zeit gekommen ist. Die Sāmāyika-Erlangung ist dabei zu illustriren durch die Gleichnisse vom Speicher<sup>1</sup>, vom Bergbachgeröll<sup>2</sup>, von den Ameisen<sup>3</sup>, von den (drei) Männern<sup>4</sup>, vom Weg<sup>5</sup>, vom Fieberkranken<sup>6</sup>, von den 20 Kodrava-Körnern<sup>7</sup>, vom Wasser<sup>8</sup> und vom Kleid<sup>9</sup>.

Diese Stelle ist es, welche Sanghadāsa und Jinabhadra Gelegenheit gibt, die Granthi-Lehre in folgender Weise zu entwickeln.

Viš. I 1193 (K. peḥ. 94). Bei dem siebenfach Gebundenen stellt sich, wenn die Zeit gekommen ist, (als Vorbereitung der innerlichen Erneuerung wie beim Rohr) der *granthi* „Knoten“ ein.

1195<sup>a</sup>. Wenn dieser gebrochen (überwunden) ist, erlangt man das *samyaktva* und die übrigen Grundbedingungen der Erlösung.

1201 (K. peḥ. 95). Die innerliche Umwandlung kann

1. unvermerkt (allmählig),
2. merklich,
3. unaufhörlich

stattfinden. Die zweite und dritte Art finden sich bloss bei solchen, die der Erlösung näher stehen.

1202 (K. peḥ. 96). Denn bei der ersten Art kommt man noch nicht aus dem Knoten heraus, bei der zweiten überwindet man ihn und bei der dritten hat man das *samyaktva* (unaufhörlich) im Auge.

1216 (K. peḥ. 111). (Bezüglich des siebenten Gleichnisses ist zu sagen:) Wie der *mada-bhāva* der Kodrava-Körner, so kann auch der (geistige) *mada* der Verblendung entweder von selbst (unvermerkt durch natürliche Veranlagung) verschwinden oder (merklich) durch ein besonderes Verfahren (durch eine geistliche Erziehung) zum Verschwinden gebracht werden.

1219 (K. peḥ. 110). Und wie die (der Behandlung unterworfenen) Kodrava-Körner in unverbesserte, halbverbesserte und ganz verbesserte zerfallen, so können bei der (merklich umgewandelten) Seele (die drei Stadien der) Ungeläutertheit, Halbgeläutertheit und Geläutertheit unterschieden werden.

1217<sup>a</sup> (K. peḥ. 109<sup>a</sup>). Die Seele vertheilt also bei der merklichen Umwandlung ihre irrthümlichen Vorstellungen in drei (graduell verschiedene) Gruppen.

K. peḥ. 118. Solange man (von diesen drei Vorstellungsgruppen) die (erste) ungeläuterte noch nicht überwunden hat, ist man *tripunjin* „drei-gruppig“; hat man dieselbe überwunden, so wird man (zunächst) *dvipunjin* „zwei-gruppig“, (dann, nachdem auch die halbgeläuterte Gruppe überwunden ist) *ekapunjin* „eingruppig“, (schliesslich nach Ueberwindung der geläuterten Gruppe, worauf die vollkommene Reinheit eintritt) *kaṣapaka* „ein (voller) Ueberwinder“. — Anders im Citat zu Viš. I 528 (unten p. 7<sup>a</sup>7).

Viš. I 1217<sup>b</sup>. Durch die unaufhörliche Umwandlung erlangt die Seele die vollkommene Reinheit.

\* Alle MSS. (BSΣσ, P<sup>2</sup>, BbII) ausser P<sup>1</sup>S und Malayagiri's Commentar haben die falsche Lesart *jahyammi* (Āv.-Erz. p. 13 & Anyogadv. Ed. p. 189<sub>o</sub>). Die Uebersetzung lautet: Wo nach dem Einsetzen (einer Zahl beim Herunternehmen der folgenden Zahlen) die gleiche wieder anzubringen wäre — das ist eine „Verletzung des Princips“, die sorgfältig zu vermeiden ist.

\*\* Exc. p. 8<sup>a</sup>. Zu übersetzen:

[1<sup>a</sup>]  $2 \cdot 1 = 2, 3 \cdot 2 = 6, 4 \cdot 6 = 24,$   
 [1<sup>b</sup>]  $24 \cdot 5 = 120,$   
 [2<sup>a</sup>]  $120 \cdot 6 = 720,$   
 [2<sup>b</sup>]  $720 - 2 = 718.$

Zwischen 1<sup>a</sup> und 1<sup>b</sup> ist im MS. das Schema der oben erörterten sechs Permutationen hineingeschoben, wobei als Abkürzungen für die (auch bei Hemac.) beispielsweise gewählte Triade 1 *damaṇa* — 2 *nāna* — 3 *caritta* die Silben *dam nā ca* erscheinen. — Wenn die alte Buchstaben-ziffer für „fünf“ in Jaina-Handschriften (z. B. im Text von P XII 13) oft in *nā* umgewandelt ist, so dürfte man hiebei die vorstehende Abkürzung *nā* im Sinne gehabt haben, weil die Jaina-Dogmatik 5 *nāna*-Arten unterscheidet.

Ueber Viš. II ist oben (p. 36<sup>b</sup><sub>55</sub>—38<sup>b</sup><sub>45</sub>) genug gesagt. Auch ist von Viš. III die zweite (den Schismen gewidmete) Hälfte wenigstens dem allgemeinen Inhalt nach bekannt aus dem Aufsatz „Die alten Berichte von den Schismen der Jaina“ (Ind. Stud. XVII 91—135).

In Viš. IV begegnet man einer Erörterung über den Unterschied zwischen der Mönchsfassung und der Laienfassung des Sāmāyika-Gelübdes. Von den beiden Niryukti-Strophen des Abschnittes (75 & 81) erwähnt nur die erste (niry. VIII 112) den Unterschied, und gerade sie fehlt in der Digambara-Version der Niryukti (wie der Concordanz p. 20<sup>a</sup><sub>12</sub> zu entnehmen ist). Dies beweist aber nicht viel; denn irgend eine für Laien berechnete Abänderung des Gelübdes wird wohl schon im ältern Canon vorausgesetzt, da in der Bhāgavatī (VII 1. VIII 5) und sonst gelegentlich vom *samaṇōvāsaga Sāmāyikaḍa* die Rede ist. Vgl. im Uebrigen oben p. 6<sup>a</sup><sub>25-48</sub>.

74. In der Laienfassung (des Gelübdes) ist

1. das Wort *savva* wegzulassen,
2. *duvīham tivīheṇa* (statt *tivīham tivīheṇa*) zu setzen,
3. die Dauer zu beschränken (bis auf zwei *ghatikās* d. h. 48 Minuten als Minimum).

75. Wer im Gelübde das Wort *savva* gebraucht ohne entsprechend zu handeln, der verwirkt auch sein Theilverdienst.

74 Schl. & 76. Die erste Textänderung ist nothwendig, weil der Laie die Billigung von tadelnswerthen Handlungen, die bereits geschehen sind, nicht vermeiden kann.

77. Die zweite Textänderung steht nicht im Widerspruch mit dem Canon (d. h. mit Bhāg. VIII 5). Es werden darin zwar dem Laien nicht bloss die sechs, sondern alle neun Combinationen (*tivīham tivīheṇa, tivīham duv°* &c.) gestattet, aber nur gegenüber den groben Arten von Tödtung u. s. w., nicht gegenüber allem Tadelnswerthen.

78. Wenn ein Laie das Gelübde auf etwas Zweckloses oder Unerreichbares bezöge, derart dass er z. B. die Fische im äussersten Meer-Ring zu schonen gelobte, dann könnte er natürlich ohne Schaden die Beteuerung „in dreimal dreifacher Weise“ aussprechen.

79. Ebenso wenn er die Absicht hätte, Mönch zu werden, und bloss aus Rücksicht auf seine Familie sich (einstweilen) begnügen sollte mit der (letzten d. i. elften Laien-)Uebung\* (welche darin besteht, dass man zwar mit den Seinigen noch zusammenwohnt, aber ein durchaus mönchisches Verhalten an den Tag legt).

80. Dagegen wer den Complex von tadelnswerthen Handlungen, in dem er sich von jeher bewegt, nicht endgültig aufgibt, der kann die Folgen, welche seine bisherige Zulassung jener Handlungen zeitigt, nicht plötzlich sistiren.

81. Weil der Laie durch das Sāmāyika-Gelübde dem Mönch ähnlich wird, deshalb soll er es oft erneuern.

Die in 77 erwähnte Bhāgavatī-Stelle citirt Jinabhadra auch in V 738. Sie lehrt in Kurzem Folgendes:

Wenn ein Laie sich zu einem der fünf kleinen Gebote bekennt, so können bei diesem Schritt  $7 \cdot 7 \cdot 3 = 147$  Variationen unterschieden werden: je 7 Variationen bilden sich bei *tivīham* und bei *tivīheṇa*, was 7 · 7 Combinationen ermöglicht, die insofern sich noch verdreifachen, als man Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft im Auge haben kann.

Die gleiche Ausrechnung beansprucht Jinabhadra in V 736f. für das Sāmāyika. In der Digambara-Literatur erscheint sie (bei Amṛtacandra zu Kundakunda's Samayaprabhṛta 389) in Verbindung mit einer allgemeinen Entsagungsformel.

Bei der Auffassung von **Raum und Zeit** spielen in Indien von Alters her die zehn Himmelsrichtungen (*diśas*) und die vier Weltalter eine hervorragende Rolle. Beide Constructionen haben die Jinisten in ihrer Weise specialisirt, und die betreffenden Lehren bilden einen Gegenstand der Āvaśyaka-Ueberlieferung, der bald nach dem vorhin behandelten an die Reihe kommt.

Zunächst gibt Viš. IV 88 den Niryukti-Entwurf der Lehre von den Himmelsrichtungen: der Begriff *diś* „Himmelsrichtung“ soll in siebenfacher Weise, unter Anderm der Materie und dem Orte nach, aufgefasst werden können. Unter der materiellen *diś* ist eine Tafel, welche die Himmelsrichtungen darstellt, und unter der örtlichen *diś* das von der Weltmitte ausgehende Raumsystem der Himmelsrichtungen zu verstehen.

Die Diš-Tafel ist mindestens dreizehnatomhaltig — so lehrt alsdann der alte Bhāṣya-Verfasser in niry. VIII 121<sup>1</sup>. Jinabhadra ändert diese Strophe ab (es wird daraus Viš. IV 89) und fügt noch die traditionelle Begründung bei unter Ablehnung einer gegnerischen Ansicht:

90<sup>a</sup> (Die einfachste Diš-Tafel ist folgende:) Je ein (Atom) nach den Nebenrichtungen (NO SO SW NW) hin und (eines) in der Mitte; in den Hauptrichtungen (N O S W) grad aus je zwei.

\* In Samav. XI 1, 11 heisst es von einem solchen: *samaṇa-bhūe yāvi bhavai*.

90<sup>b</sup> Andere nennen (die Tafel) zehnatomhaltig, indem sie die zehn Richtungen (d. h. die acht genannten sammt „oben“ und „unten“) mit je einem (Atom) versehen.

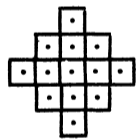
91<sup>a</sup> Das ist nicht (richtig), weil (die Anuyoga-Kenner lehren) „was die zehn Richtungen darstellt ist viereckig“. (Also) jenes ist keine (richtige) Diś-Tafel. Jinabhadra's Erklärung dieser Stelle dürfte von Śilānka nahezu wörtlich reproducirt sein. Es heisst bei dem letztern (Exc. p. 14<sup>a</sup>):

[90<sup>a</sup>] Je ein Atom wird nach den vier Nebenrichtungen hin angesetzt; ferner und in der Mitte, (d. h.) und innerhalb der Zwischenrichtungen, wird eines angesetzt, gemeint ist „in der Mitte unten und oben“. Hierauf sind grad aus (d. h.) langhin in den vier Hauptrichtungen je zwei Atome anzubringen. So ergibt sich ein dreizehnatomhaltiges Conglomerat als (einfachste) Diś-Tafel.

[90<sup>b</sup>] Andere Erklärer aber nennen die Diś-Tafel ein zehnatomhaltiges Conglomerat, — indem sie was machen? (der Verfasser sagt: — indem sie die zehn Richtungen mit je einem versehen, d. h. indem sie je ein Atom nach den zehn Richtungen hin anbringen. Hierauf wird entgegnet:

[91<sup>a</sup>] Das ist nicht (richtig), dies ist keine (richtige) Diś-Tafel,  
 1. weil jenes (genannte Conglomerat) rund ist;  
 2. weil es mit dem Centralatom zusammen (in Wahrheit) elf Atome hat (was einen Widerspruch in der Bezeichnung ergibt);  
 3. weil, wenn etwa das Centralatom nicht angenommen werden sollte, Nichts vorhanden wäre, um (als Ausgangspunkt) die Feststellung der zehn Richtungen zu ermöglichen;  
 4. weil, wenn (darum) eines (der beiden Atome für „oben“ und „unten“ als Centrum) in die Ebene hineinverlegt würde, eines (d. h. das andere) herausragen müsste;  
 5. weil, wenn man (um auch diesem Einwand sich zu entziehen, die beiden Atome für „oben“ und „unten“) auf die Hälfte reduzieren sollte, ein logischer Fehler die Folge ist (indem es keine halben Atome geben kann).  
 Deshalb ist unter Annahme eines Centralatoms eine andere (Gesamt-) Zahl („elf“ statt „zehn“ anzusetzen). Warum bleibt aber auch so jenes (Gesagte) nicht (richtig)? (Der Verfasser sagt: weil (die Anuyoga-Kenner lehren) „was die zehn Richtungen darstellt ist viereckig“ (d. h.) weil durch die Anuyoga-Lehrer das (Conglomerat), welches die zehn Richtungen darstellt, als viereckig erkannt worden ist, indem es dreizehn Atome enthält. (Das Wort *iti* (d. h. in der Uebersetzung das letzte Anführungszeichen) soll das Ende des Citates anzeigen. Das Uebrige (was in 91<sup>a</sup> noch folgt) ist die (eine Beweisführung abschliessende) Recapitulation<sup>1</sup>. (Hiemit schliesst) ein Thema (nämlich das in 88 = niry. VIII 121 an 40 dritter Stelle mit den Worten *davī . . . disā* angekündigte von der materiellen diś).

Hemacandra's Erklärung ist wortreicher. Er übergeht indessen die Gründe 4 und 5 zu 91<sup>a</sup>, begründet aber noch die Nothwendigkeit der Nebenrichtungs-atome mit einem Citat<sup>2</sup>. Die nebenstehende Zeichnung, die er einfügt, haben Haribhadra und Śilānka schon zu niry. VIII 121<sup>1</sup> resp. zu Viś. IV 89 angebracht; Hemacandra bemerkt dazu, eigentlich sei die Diś-Tafel nicht graphisch darzustellen, sondern könne nur *cetasā* „im Geiste“ (d. h. mittelst der räumlichen Vorstellungsthätigkeit) erfasst werden (*avadhāranīyā*) — offenbar weil die durch das mittlere Atom vertretenen Richtungen „oben“ und „unten“ aus der Ebene heraustraten und statt der planimetrischen eine stereometrische Zeichnung erfordern würden. Der Verzicht auf die dreidimensionale Auffassung ist aber wohl von den Erfindern der orthodoxen Richtungstafel beabsichtigt worden; denn allein die damit künstlich gewonnene Einfachheit wird derselben gegenüber der zehnatomhaltigen, die theoretisch richtiger wäre, den Vorrang gesichert haben.



Den Hauptrichtungen sind zweifellos nur, damit sie als solche gekennzeichnet werden, im orthodoxen Schema je zwei Atome zugetheilt. Deshalb sollte man erwarten, dass am gegnerischen Schema die Unerkennbarkeit der Hauptrichtungen getadelt würde.

Ganz verworren ist das, was die Cūrṇi über die Diś-Tafel sagt<sup>3</sup>. Sie behandelt das dreizehn- und das zehn-atomhaltige Conglomerat als gleichwerthig; das erstere heisst sie ringförmig, und das letztere soll der Rucaka sein!

Was nun noch die örtliche *dis* anbelangt, so widmet ihr Jinabhadra folgende Zeile:

91<sup>b</sup> Die örtliche *dis* (geht) mitten im Meru vom achtatomhaltigen Rucaka aus. Die hier von Haribhadra und Hemacandra gebotene Zeichnung ist nicht deutlich genug<sup>4</sup>, wesshalb wir sie durch die nachstehende ersetzen: das

<sup>1</sup> Vgl. Daś.-niry. 91 Schl. (ZDMG. VLI 647).  
<sup>2</sup> *egapaes'ogādham satta-paesā ya se plusaṇā* ||  
<sup>3</sup> *davva-disā jahannena terasa-padesiyam davvam, tam jahannayam dasadisagam. terasa-padesiyam pi jahannayam davvam bhavati, dasa-padesiyam pi. tattha puṇa terasa-padesie parimaṇḍalam samthāṇam bhavati; dasa-padesie disāo bhavanti, Ruyao ya so bhannai. ukkoseṇam aṇanta-padesiyam asaṃkhejjapades'ogādham. esa davva-disā.*  
 Die cursiv gedruckten Worte stehen in niry. VIII 121<sup>1</sup>, die gespreizten in Viś. IV 89.  
<sup>4</sup> Die gleiche steht, offenbar vom Glossator ergänzt, auch in der Śilānka-Handschrift; vgl. Tafel 28 unten (am rechten Rande von fol. 272<sup>b</sup>).

+ o o o o o + Quadrat in der Mitte stellt die Oberseite oder Unterseite des Rucaka-Würfels dar und die Hauptrichtungen sind als Kreischen, die Nebenrichtungen als Kreuzchen eingetragen. Wie man sieht, beginnt der Bereich einer Hauptrichtung mit zwei Atomen und nimmt stetig um zwei weitere zu, während der Bereich einer Nebenrichtung in jedem neuen Feld nur ein Atom hat. Die Bereiche der beiden übrigen Richtungen („oben“ und „unten“) kommen in der Figur nicht zur Darstellung; jeder von ihnen hat die Form einer quadratischen Säule, die sich über resp. unter dem Rucaka ausdehnt.

Nach diesen Vorbemerkungen dürften die drei von Haribhadra, Śilānka (Exc. p. 14<sup>a</sup>) und Hemacandra beigebrachten Strophen, die auch im Vulgata-Text der Nirukti (VIII 121<sup>2-4</sup>) und in der Āc.-niry. (42, 44, 46) stehen, aber von unserer Cūrṇi gänzlich ignorirt werden, verständlich sein; sie lehren:

1. Der achtatomhaltige Rucaka mitten in der Mittelwelt ist der Ursprung der (vier Haupt-)Richtungen; er ist auch (der Ursprung) der (vier) Nebenrichtungen.
  2. Zweiatomhaltig am Anfang und um je zwei zunehmend sind die vier (Haupt)richtungen, einatomhaltig und nicht zunehmend sind die vier (Neben-)Richtungen, vier(atomhaltig) am Anfang und nicht zunehmend sind die beiden (Richtungen) „oben“ und „unten“.
  3. Wagenaufsatzförmig sind die vier Hauptrichtungen, Perlenkettenförmig die vier (Nebenrichtungen), und die beiden (Richtungen) „oben“ und „unten“ sind dem Rucaka ähnlich.
- Rucaka, im obigen System als Eigenname des die Weltmitte bildenden Würfels gedacht, bezeichnet in der Skt-Literatur nicht bloss würfelförmige Dinge (wie z. B. Salze, die in Würfeln krystallisiren) sondern auch Gegenstände, welche das Aussehen einer quadratischen Säule haben (wie viereckige Zähne u. s. w.).

Die Weltalter-Idee kommt bei den Jinisten doppelt vor. Eine erste Form derselben ist vermischt mit der (das Jahr mit seinen zwölf Monaten ins Grosse übertragenden) Vorstellung vom zwölfspeichigen Zeitenrad. Die frühern Namen der Weltalter sind hier geändert und ihre Zahl ist auf zwölf erhoben; zudem verschlechtern sich nur die ersten sechs (entsprechend der niedergehenden Hälfte einer Drehung des Rades), während die zweiten sechs (in der aufsteigenden Hälfte der Drehung) sich wieder verbessern, so dass der Idealzustand nicht bloss am Anfang sondern auch am Ende des ganzen Zeiten-Umlaufs vorausgesetzt wird. — Diese ganze Zeitlehre ist in den drei ältern Āvaśyaka-Commentaren (CHŚ) dargestellt als Einleitung zu Viś. IV 99. Als Quelle wird dabei die Jambūdīpaprajñapti (Weber Cat. II 580—582) direkt oder indirekt benutzt sein; Digambara-Stellen gleichen Inhaltes finden sich in den Commentaren zu Tattvārtha III 27 (& IV 14) und in Ravisena's PadmaPur. XX 80—82. Während sich wie gewöhnlich die Cūrṇi der Pkt-Prosa und Haribhadra der Skt-Prosa bedient, besteht die Darstellung bei Śilānka aus 12 Gāthās (Exc. p. 14)\*. Die Theorie ist kurz folgende.

Die sechs Perioden der absteigenden (*osappiṇi*) Drehung (1—6) wiederholen sich in der aufsteigenden (*ussappiṇi*) Drehung in umgekehrter Reihenfolge (6—1). Name und Dauer sind:

1. „best“	susamasusamā	4 Sāg.-koḍāk.	[= 400 Billionen Sāg.-Zeiten].
2. „gut“	susamā	3	- - -
3. „gut-schlecht“	susamadussamā	2	- - -
4. „schlecht-gut“	dussamasusamā	1	- - - minus 42000 Jahre.
5. „schlecht“	dussamā	21000 Jahre.	
6. „schlechtest“	dussamadussamā	21000	

Die Unregelmässigkeit in der Abnahme der Dauer zeigt deutlich, dass diese ursprünglich für vier Perioden erfunden war, denen — wie bei Manu [I 69—71] den vier Zeitaltern  $(1 + \frac{1+1}{10}) \cdot 4, 3, 2, 1$  Jahrtausende\*\* — der Reihe nach 4, 3, 2, 1 Sāg.-koḍāk. entsprachen. Als man zwei weitere Perioden anhängte, entnahm man, um die Gesamtdauer beizubehalten, einfach der vierten Periode eine Summe von Jahren und vertheilte sie systemwidrig zu gleichen Theilen auf die beiden Anhängsel. Wäre die Dauer im Sinne des Zeitenrades angesetzt worden, so müssten überhaupt alle Perioden gleich lang sein; die Abnahme in der Dauer sowohl wie in der Qualität ist nur auf Grund

\* In der ersten Gāthā steht wie bei Haribhadra die „aufsteigende“ (im MS. *oss* statt *uss*) voran; und diesen Fehler behält Śilānka nachher bei, wenn man nicht in 4<sup>a</sup> *os* und in 8<sup>a</sup> *uss* (im MS. steht auch hier beidemal *oss*!) lesen muss. — Auch Hemacandra nennt die „aufsteigende“ stets vor der „absteigenden“. Ebenso Mucicandra, der zu Upadesapada 17 sieben Gāthās beibringt, die inhaltlich den Gāthās 3—8 bei Śilānka entsprechen. Sogar schon der Digambara-Redactor des Tattvārtha schreibt (in III 27) *utsarpiny-avasarpinīubhyām*, während die Commentare zu dieser Stelle richtig die umgekehrte Reihenfolge ansetzen (und zwar einige, indem sie bemerken, dass im Text *utsarpinī* bloss deshalb voranstehe, weil es das kürzere Wort sei).

\*\* Indem bei Manu jede Summe um zwei einzelne Zehntel, die auf die *sandhyā* und den *sandhyānśa* entfallen, erhöht wird, ergibt sich die Gesamtdauer von zwölf (statt zehn) Jahrtausenden. Diese Summe wird von der Zeitenrad-Vorstellung, welche ursprünglich jeder Speiche ein Jahrtausend zugeschrieben haben mag, übernommen sein und die Erfindung der genannten beiden Zehntel veranlasst haben.



der indisch-europäischen Lehre von den vier Weltaltern verständlich. Diese Originalanschauung bricht sich auch noch Bahn in folgendem Zusatz:

Die zwölftheilige Zeit gilt aber nur für den *Bharaha vāsa* und den *Erāvaya vāsa* (d. h. für die südlichste und nördlichste Zone des Jambūdvīpa); für die übrigen vier Zonen-Paare\* gelten Perioden, deren Qualität der Reihe nach den ersten vier obigen entspricht. [Die Cūrṇi fügt bei: \*\*Nach Andern ist die von der zwölftheiligen verschiedene Zeit einfacher Art und hat die Qualität der vierten obigen Periode.]

Die zweite Form, in der die Jinisten die Weltalter-Lehre kennen, ist die gemein-indische; sie erscheint neben der vorhin geschilderten Form, wie in der Sprache zuweilen ein unverschobenes Wort durch Dialektmischung dem regulär verschobenen als Dublette gegenübertritt. Immerhin hat auch die Originalform, obschon sie dem Vorstellungssystem des Jinismus durchaus nicht angepasst ist, zwei leichte Veränderungen erfahren: erstens ist für den alten Namen *yuga* „Weltalter“ das Wort *yugma* (ein Synonym von *yuga*, das aber im Skt gar nicht in der Bedeutung „Weltalter“ vorkommt) eingeführt worden, und zweitens hat man die ganze Vorstellung auch noch quadriert, indem man durch Combination der einzelnen Weltalter (1 1, 1 2, 1 3, 1 4; 2 1, 2 2, 2 3, 2 4; 3 1, 3 2, 3 3, 3 4; 4 1, 4 2, 4 3, 4 4) sechzehn grosse Weltalter construirte oder auch vier Quadrat-Weltalter (*rāsi-jumma*) ansetzte. — Der Bhagavatī ist in den Originalbüchern bloss die Lehre von den vier einfachen Weltaltern bekannt (XVIII 4). Erst in den Nachträgen erscheint da die Quadrirung: es werden (in XXXI 1) die einfachen ausdrücklich als die „kleinen“ von den „grossen“ (XXXV 1) unterschieden; die „Quadrat-Weltalter“ endlich tauchen im Schlussbuch (XLI) auf.

Zum Schlusse wählen wir, um auch aus Viś. V noch eine Probe zu geben, eine Stelle aus, die an die jinistische Umformung der ziemlich gemein-indischen **Leiber-Lehre** anknüpft. Inhaltlich zwar höchst gleichgültig, obwohl für die Unrealität indischen Denkens bezeichnend, ist uns die Stelle werthvoll in dogmengeschichtlicher Hinsicht.

Die Bhagavatī (VIII 9) unterscheidet zwei Stadien in der Verbindung des Jīva mit den fünf Leibern (*orāliya-sarīra veuvviya-s° āhārāga-s° teyaga-s° leammaga-s°*). Das eine Stadium ist die volle Bindung (*savva-bandha*), das andere die theilweise Bindung (*desa-bandha*); die erstere tritt nur im ersten resp. (beim *orāliya-sarīra*, wenn zwei *viggaha*-Augenblicke vorhergehen) nur im dritten Augenblick ein, die letztere von da ab bis zur Lösung des Zusammenhangs (beim Tod u. s. w.). Es bemüht sich nun die Dogmatik, bei allen variablen Grössen, seien sie realer oder fictiver Art, das Minimum und das Maximum festzustellen. Diesem Usus entsprechend werden an der genannten Bhagavatī-Stelle z. B. mit Bezug auf den materiellen Leib (*orāliya-sarīra*), welcher der Theorie nach in der Wiedergeburtensreihe mit einem *veuvviya-sarīra* alterniren kann, folgende selbstverständliche Rechnereien angestellt, die in der Āvaśyaka-niryukti und in Jinabhadra's Bhāṣya reproduziert sind:

Bhag. Ed. fol. 666. Āv.-niry. X 17<sup>b</sup> & 18<sup>a</sup>. Viś. V 513—515<sup>a</sup>. Der *desa-bandha* dauert

mindestens ein minimales *orāliya*-Leben minus (*viggaha + savvabandha* =) drei Augenblicke,  
höchstens ein absolut-maximales *orāliya*-Leben minus den *savvabandha*-Augenblick.

Bhag. Ed. fol. 666<sup>b</sup> & 667<sup>a</sup>. Āv.-niry. X 19. Viś. V 522—525. Das Intervall zwischen zwei *savvabandha*-Augenblicken dauert  
mindestens ein minimales *orāliya*-Leben minus (*viggaha + savvabandha* =) drei Augenblicke,

höchstens ein relativ-maximales *orāliya*-Leben minus den *savvabandha*-Augenblick + ein maximales *veuvviya*-Leben + die beiden *viggaha*-Augenblicke des folgenden *orāliya*-Daseins.

Bhag. Ed. fol. 667. Āv.-niry. X 20. Viś. V 526 & 527<sup>ay</sup>. Das Intervall zwischen zwei *desa-bandha*-Stadien dauert

\* Beim dritten Paar schreiben alle drei Commentare *Eraṇṇavaya* resp. *Airaṇṇavata* statt *Her°* resp. *Hair°* — eine Beeinflussung durch *Erāvaya* (*Airāvata*)! Auch Hemaçandra, der den Zusatz innerhalb der Erklärung von Viś. IV 100 f. reproduziert, schreibt *Airaṇṇavata*, und er wiederholt diese Umformung zu Viś. V 121<sup>a</sup>. Ferner wird die Lesart *Er°* in Jinabhadra's Kṣetrasamāsa 23 von allen zugänglichen MSS. und Recensionen ausser von Malayagiri's Text und von Kṣ<sup>2</sup> geboten; da hier aber *Er°* einen Hiatus bildet, so hat Jinabhadra jedenfalls *Her°* gesetzt, und Malayagiri hat also Recht, wenn er so schreibt und in der Paraphrase mit Haribhadra *Hair°* gibt. In Kṣetrasamāsa 144 & 145 ist *Her°* allein überliefert. Dagegen findet man in Kṣetras. 171 & 252 genau wie oben bei Śīlānka:  
Hemava'Eraṇṇavae . . . . .

Die Apostrophirung des vorangehenden Wortes beweist, dass der Verfasser selber so geschrieben hat; es ist demnach nicht von Belang, wenn auch hier sowohl Haribhadra's wie Malayagiri's Paraphrase beidemal die correcte Form *Hair°* substituiren (die Haribhadra-Handschriften sind das erste Mal fehlerhaft: *Vaiṭāḍhyo Airany°* I 1<sup>4</sup>, *Vaiṭāḍhyo Hirany°* P XII 397<sup>1</sup>). Bereits zu Jinabhadra's Zeit also galt *Eraṇṇavaya* als zulässige Variante für *Herāṇṇavaya*. Umāsvāti schreibt *Hair°* in Tattvārtha III 10.

\*\* *anne puṇa bhāṇanti: no-osappiṇi-ussappiṇi-kālo egaviho ceva cauttha-samā-palibhāgo hojjā, no sesāsu, tammi kāle cauvvihaṃ pi sāmāyāṃ pi puṇva-ṇāḍivannaṃ ṇāḍivajjamāṇao vi bhāṇejjā.*

mindestens den *savvabandha*-Augenblick,  
höchstens ein maximales *veuvviya*-Leben + (*viggaha + savvabandha* =) drei Augenblicke des folgenden *orāliya*-Daseins.

So weit der Canon. Die einfache Logik mochte bald zu der Konsequenz führen: Wenn die anfängliche Bindung einen Augenblick für sich beansprucht, so ist auch der Lösung ein solcher einzuräumen. Es setzt demgemäss die spätere Dogmatik den beiden überlieferten Stadien noch das der Lösung an die Seite. Zugleich ändert sie die Terminologie; die drei Stadien heissen nämlich gewöhnlich:

1. „Vereinigung“ *saṃghāta* oder *sarva-saṃghāta*,
2. „Vereinigung & Verfall“ *saṃghāta-[pari]śāta*,
3. „Verfall“ (beim Tod u. s. w.) [*pari*]śāta oder *sarva-[pari]śāta*.

Damit nun aber die mitgetheilten Rechnereien des Canons richtig bleiben, muss der Verfall-Augenblick jedesmal, wenn er das Resultat beeinflussen würde, irgendwie wegdisputirt werden. Im Allgemeinen geschieht dies in der Weise, dass man ihn in den Anfang des folgenden Daseins verlegt, also, wenn kein *viggaha* vorliegt, mit dem nächsten Vereinigungsaugenblick identificirt; das erste und dritte Stadium unterscheiden sich dann nur logisch von einander, indem der gleiche Augenblick, insofern er ein Leben beschliesst, Verfall-Stadium und, insofern er ein neues eröffnet, Vereinigungs-Stadium heisst. Eine neue Schwierigkeit stellte sich aber ein, wenn in Anlehnung an die obigen Intervalle auch noch das Intervall zwischen zwei Verfall-Augenblicken berechnet werden sollte. Hier gehen denn auch die Meinungen ganz auseinander: der Niryukti-Verfasser, Jinabhadra und Haribhadra's Lehrer kommen alle drei zu verschiedenen Resultaten, und zudem wird Jinabhadra's Ansicht, für die alle Commentare mehr oder weniger Partei nehmen, vom einen so und vom andern anders gerechtfertigt.

Viś. V 528. Das Intervall zwischen zwei Verfall-Stadien dauert  
mindestens ein minimales *orāliya*-Leben [„minus drei Augenblicke“ Āv.-niry. X 19, „minus einen Augenblick“ H's Lehrer],  
höchstens ein maximales *veuvviya*-Leben + ein relativ-maximales *orāliya*-Leben [„plus einen Augenblick“ Āv.-niry. X 19, „minus einen Augenblick“ H's Lehrer].

Jinabhadra lässt wie überall den Verfall-Augenblick einfach aus dem Spiel, so dass bei ihm, obschon er sich in Viś. V 515<sup>b</sup>—521 anders ausspricht, der Verfall thatsächlich kein Stadium, sondern bloss die rein logische (zeitlose) Grenzscheide zwischen dem Ende eines Lebens und dem Anfang des folgenden ist. Haribhadra's Lehrer andererseits verrechnet hier den Verfall-Augenblick, wesshalb seine beiden Zeitsummen um einen Augenblick kürzer werden. Die Niryukti schliesslich gewinnt in Folge einer falschen Uebertragung die gleichen beiden Resultate wie beim *savvabandha*-Intervall: sie verrechnet, obschon dies hier beim Maximum gar nicht angeht, beidemal einen *viggaha* und identificirt trotz desselben den Verfall-Augenblick mit dem nächsten Vereinigungs-Augenblick. Vermuthlich wegen dieser Mängel verfällt die Cūrṇi darauf, der Niryukti mittelst einer gezwungenen Deutung die Meinung Jinabhadra's aufzupropfen, und Haribhadra folgt ihr in diesem Kunststück, obwohl er zum Schluss, wenn seine Worte nicht anders zu nehmen sind, die naturgemässe Interpretation wenigstens schüchtern andeutet. Im Ganzen sind es folgende Meinungen, die in unsern Āvaśyaka-Commentaren zum Ausdruck kommen:

I. Die Niryukti-Ansicht, von H — wenn die Stelle so aufgefasst werden darf — geäussert als letzte Interpretationsmöglichkeit, die mit dem Bhāṣya sich nicht vertrage.

II. Die Bhāṣya-Ansicht, von C H M (alay.) in die Niryukti hineininterpretirt.

III. Die Ansicht von Haribhadra's Lehrer, in H. — Von Śīl. anscheinend der Niryukti aufgedrängt, aber doch dem *ācāryadesīya* zugeschrieben. Bei Hem. als Einwand und bei M als unerwünschte Möglichkeit erwähnt.

IV. Erste Rechtfertigung der Bhāṣya-Ansicht, in C & H. — Von Śīl. abgewiesen mit einem Hinweis auf Viś. V 516; desshalb von Hem. nicht mit voller Zuversicht als Interpretation der „Alten“ zur Abwehr des Einwandes vorgetragen. Von M gebilligt.

V. Zweite Rechtfertigung der Bhāṣya-Ansicht } bei Śīl. Exc. p. 18<sup>b</sup>.  
VI. Dritte Rechtfertigung der Bhāṣya-Ansicht }

Die Missdeutungen der Niryukti-Stelle sind dadurch ermöglicht, dass darin unser Intervall mit dem *savvabandha*-Intervall zusammen behandelt ist.

*tī-samaya-hiṇam* khuddam = Minimum,

Maximum = *puṇvakoḍi samao uyaḥi ya tettisam* || 19

Minimum und Maximum gelten hier gleichmässig für beide Intervalle. C H M aber lassen um Jinabhadra's willen ganz willkürlich die Cursivworte bloss für das *savvabandha*-Intervall gelten. Śīlānka andererseits will bloss *tī-* für jenes reserviren, womit in der ersten Zeile sich die Meinung von Haribhadra's Lehrer ergäbe, mit der aber die zweite Zeile durchaus in Widerspruch stünde, da es keinesfalls angeht, mit Malayagiri *samao* das eine Mal richtig zu deuten und das andere Mal = *samaya-hiṇāḥ* (!) zu setzen. — Würde die zweite Niryukti-Zeile nicht unbedingt dagegensprechen, so könnte man allenfalls die erste im Sinne Jinabhadra's auffassen, da die Niryukti-Versificate, indem sie möglichst kurz sein wollen, zuweilen wirklich undeutlich oder missverständlich werden und dann nicht dem Wortlaut sondern der Tradition gemäss zu übersetzen sind.

Nach all dem Gesagten mögen die fünf Commentare selber noch zu Worte kommen. Wir lassen indessen möglichst weg, was in ihnen nur Paraphrase von Āv.-niry. X 19 resp. von Viś. V 528 ist. Die einzelnen Meinungen numeriren wir der Uebersichtlichkeit wegen unserer vorigen Liste gemäss, ausgenommen bei Śilānka, dessen Ausführungen (z. Th. einer Lücke wegen) sich nicht genau 5 classificiren lassen.

C: IV. Viś. V 528. ihānantarātītabhava-carimasamaye orāliyasarirī<sup>1</sup> savvasāḍaṃ kātūṇa khuddāgabhavaggahaṇiesu uvavanno, tassa pajjante savvasāḍaṃ kareti, tato khullāgabhavaggahaṇaṃ eva bhavati. ukkoseṇaṃ puṇa koi orāliya-savvasāḍaṃ kātūṇa<sup>2</sup> tēttīsasāgarovama-ttīhitīesu vevviesu uvavanno, 10 pacchā tāo puṃvakoḍ'āesu orāliyasaririsu<sup>3</sup> uvavanno, puṃvakoḍi-ante orāliya-savvasāḍaṃ kareti tti.

H: IV. ihānantarātītabhava-carimasamaye kaścīd audārikaśarirī sarvasāṭaṃ kṛtvā vanaspatīśv āgatya sarvajaghanyaṃ kṣullakabhavagrahaṇ'āyuskaṃ anupālya paryante sarvasāṭaṃ karoti, tataś ca kṣullakabhavagrahaṇaṃ eva bhavati. 15 utkṛṣṭaṃ tu trayastrīmśat sāgaropamāṇī pūrvakoṭy-adhikāṇī, katham? iha kaścīd samyata-manuṣyaḥ audārika-sarvasāṭaṃ kṛtvā 'nuttarasureṣu trayastrīmśat sāgaropamāṇyativāhya punar manuṣyeṣv audārika-sarvasamghātaṃ kṛtvā pūrvakoṭy-ante audārika-sarvasāṭaṃ karotīty. uktaṃ ca bhāṣyakāreṇa: Viś. V 528. — III. guravas tu vyācakṣate: tad-ārambha- 20 samayasya pūrvabhavaśāṭenāvaruddhatvāt samaya-hīnaṃ kṣullakabhavagrahaṇaṃ jaghanyaṃ sāṭāntaram iti. [— I.]<sup>4</sup> tathā ca: kilaivam akṣarāṇī nīyante „trisamaya-hīnaṃ kṣullakam“ ity, etad api nyāyāyā evāsmākaṃ [pratibhāti, kimtv atigambhiradhiyā bhāṣyakṛtā saha virudhyate.

Śil.: Exc. p. 18<sup>b</sup> . . . prak-s<sup>o</sup> . . . ev' adh<sup>o</sup> . . . niry. X 19<sup>a</sup>. ti-vihīṇaṃ 25 samaya-hīnaṃ ca yuthā-samkhyāṃ. iha jaghanyaṃ sāṭasya sāṭasya cāntaraṃ kṣullakabhavagrahaṇaṃ sam pūrṇaṃ āhāto 'vasiyate 'titabhava-caramasamaye sāṭa iti etatsampūrṇāntarānyathā'nupapatter anyathā do-chappancās'āvaliyasaya-paḍham'āvaliṃ tatprathama-sarvasamghāt'ākhyasamaya-pātād ekasamaya-nyūna-prāpti-prasangah. atraiv' ācāryadeśīya āha: prāpotu jaghanyatarāntara- 30 guṇalābhāt. naitad evamatitabhava-caramasamaye āyuskaṇubhava-vaiśiṣṭyena tatra pariśāṭasya virudhyamānatvato yukty-anubhava-bādhitatvāt. ata eva cōktaṃ V 516<sup>a</sup>. na cetas cetas ca pariśāṭa-samghāta-kriyā-kāriṇaḥ samayasya paurastyād rāśeḥ pāta-prasangah, tad-bhāva-bhāvitvād antarasya. tathā hi samghāta ubhayaṃ ca sāṭayor antaram iti. ukkosam spaṣṭaṃ. 35

Hem.: III. atr' āha<sup>5</sup>: . . . yaḥ kṣullakabhavagrahaṇ'āyuskeṣu vanaspaty-ādiśūtpadyate sa V 516<sup>γ</sup> iti vacanāt tasya kṣullakabhavagrahaṇasy' ādi-samaye prakṭan'audārikaśarirasya sarvapariśāṭaṃ karoti, tataḥ kṣullakabhavagrahaṇa-paryante mṛtaḥ punar api parabhav'ādyasamaye audārikasya sarvasāṭaṃ vidhatte, ity evam audārikasāṭasya 2 cāntare jaghanyataḥ samayonaṃ kṣullakabhava- 40 vagrahaṇaṃ prāpoti; utkṛṣṭa-pakṣe 'pi samyata-manuṣyaḥ kaścīd mṛto devabhav'ādyasamaye audārikasya sarvasāṭaṃ kṛtvā trayastrīmśat sāgaropamāṇy anuttarasureṣv āyurativāhya pūrvakoṭy-āyuskeṣu manuṣyeṣūtpadya mṛto yadā punar api parabhav'ādyasamaye audārikasya sarvasāṭaṃ karoti pūrvakoṭi- 45 madhyāc ca samayo devabhav'āyuske kṣipyate tadā audārikasya sāṭasya 2 cāntare utkṛṣṭataḥ samayona-pūrvakoṭy-adhikāṇī trayastrīmśat sāgaropamāṇī labhyante. tataḥ<sup>6</sup> katham idaṃ netavyam? iti. — IV. satyam uktaṃ; kimtv iha kṣulla- kabhavagrahaṇ'ādyasamaye pariśāṭo nēsyate, kimtu pūrvabhava-caramasamaye „vigacchad vigataṃ<sup>7</sup>“ iti vyavahāranayamat'āśrayaṇād; devabhav'ādyasamaye 'pi pariśāṭo na kriyate, kimtu samyatabhava-caramasamaye atrāpi vyavahāra- 50 nayamat'āśrayaṇāt. tata evam<sup>8</sup> jaghanya-pade utkṛṣṭa-pade c' ādau vyavahāranayamat'āśrayaṇe paryante tu nīścayanayamatāngikāre sarvam api bhāṣyakārōktaṃ avirodhena gacchatīti vṛddhā vyācakṣate, tattvaṃ tu gambhīra-bhāṣitānāṃ paramagurava eva vidanti.

M: IV. ihānantarātītabhava-caramasamaye kaścīd audārika-sarīra-sarpaparīśāṭaṃ 55 kṛtvā vanaspatīśv āgatya sarvajaghanya-kṣullakabhavagrahaṇ'āyuskaṃ anupālya paryante sarvapariśāṭaṃ karoti, tataḥ paripūrṇaṃ kṣullakabhavagrahaṇaṃ antaraṃ bhavati. ihānantarātītabhava-caramasamaye sarvapariśāṭa-vivakṣā vyavahāranayamatāpekṣayā, kṣullakabhavagrahaṇaṃ anupālya paryante parabhava-prathamasamaye sarvapariśāṭo nīścayanayamatāpekṣayā, tato na 60 kaścīd doṣaḥ. — III. anyathā kṣullakabhavagrahaṇa-prathamasamayasya pūrvabhava-śāṭenāvaruddhatvāt samaya-hīnaṃ kṣullakabhavagrahaṇaṃ jaghanyaṃ pariśāṭāntaraṃ syāt. . . . . IV. kaścīd samyata-manuṣyaḥ svabhava-caramasamaye audārika-sarpaparīśāṭaṃ kṛtvā anuttareṣu trayastrīmśat sāgaro- 65 pamāṇyativāhya punar manuṣyeṣv audārika-sarvasamghātaṃ kṛtvā pūrvakoṭy-ante parabhava-prathamasamaye audārika-sarpaparīśāṭaṃ karoti. ihāpi samyata-manuṣya-bhava-carimasamaye sarvapariśāṭa-vivakṣā vyavahāranayamat'āśrayaṇāt, parabhava-prathamasamaye nīścayanayamatāpekṣayā, tato yathōktaṃ

<sup>1</sup> rīra- α. <sup>2</sup> tēttīsamsāg<sup>o</sup> γδ. <sup>3</sup> resu βγ. <sup>4</sup> Die Anknüpfung mit tathā ca spricht dafür, dass auch das Folgende noch zu III gehört. Indessen müsste dann hinter nīyante der Text anders fortfahren. Die Avacūri, welche hier H ausschreibt, ersetzt denn auch trīsam<sup>o</sup> . . . virudhyate durch trīhāḥ samajena caikena hīnaṃ yathā-kramaṃ samghāta-sāṭayor antaram ity arthah. <sup>5</sup> Ein einleitendes āha führt in den Commentaren (wie im Bhāṣya) einen Einwand ein; es ist also codakāḥ oder prerakāḥ zu ergänzen (vgl. oben p. 31<sup>a</sup>). Steht dagegen in den Commentaren āha im Verlauf oder am Ende eines Satzes, so ist der Bhāṣya-Verfasser als Subject gedacht. <sup>6</sup> tat S. <sup>7</sup> api vig<sup>o</sup> S<sup>1</sup>, avig<sup>o</sup> B, avag<sup>o</sup> b. <sup>8</sup> eva h; in B fehlt die Stelle (einer Lücke wegen).

antara-parimāṇaṃ bhavati. uktaṃ ca: Viś. V 528. — III. anyathā samaya-hīna-trayastrīmśatsāgaropama-pūrvakoṭi-pramāṇatā'vaseyā. tad evaṃ vyākhyā-nurodhena vyākhyā kṛtā, tattvataḥ punar evaṃ vyākhyā: niry. X 19<sup>a</sup>, sarva-bandhasya sarvasāṭasya ca yathā-kramaṃ jaghanyo 'ntara-kālāḥ kṣullakabhavagrahaṇaṃ trīsamaya-hīnaṃ iti tribhir arthāt samayaiḥ samayena ca hīnaṃ, trīsamaya-hīnaṃ kṣullakabhavagrahaṇaṃ sarvasamghātasya jaghanyantarakālāḥ, samaya-hīnaṃ sarvapariśāṭasyeti bhāvaḥ. 19<sup>b\*</sup>, sarvasamghātasyoṭkrṣṭo 'ntarakālāḥ pūrvakoṭi samaya udadhayaś ca sāgaropamāṇī ca trayastrīmśat, sarvapariśāṭasyōtkṛṣṭo 'ntarakālāḥ pūrvakoṭi samayena hīnā 10 udadhayaḥ samajōdadhayaḥ „guḍa-dhānā“ ity-ādāv iva madhyapadalopi samasaḥ samayena hīnāni sāgaropamāṇī ca trayastrīmśat. bhāvanā sarvā 'pi prāg-uktaiva draṣṭavyā.

### Summarische Inhaltsangabe zum Viśeṣāvasyaka-Bhāṣya.

Im Vorigen haben wir verschiedene Einzelheiten aus dem Inhalt von 15 Jinabhadra's Bhāṣya sozusagen unter die Lupe genommen. Den dadurch gewonnenen Einblicken soll schliesslich als nothwendiges Correlat noch ein Ueberblick folgen, der aus einer Entfernung, welche das Detail verschwinden lässt, bloss den Gesamttinhalt zu erfassen sucht.

### Peḍhabandha.

20 Eingangsstrophe (= oben p. 31<sup>a</sup><sub>35f</sub>) . . . . . I 1  
Inhaltsangabe: 1 phala, 2 joga, 3 mangala, 4 samudāyattha (aṇuoga), 5 dāra (-caukka), 6 bheya, 7 nirutta, 8 kama-paoyana . . . . . I 2  
1, 2—11 (therakappa-kkama 7) . . . . . I 3—11  
3 Erfolg sichernd 12, dreifach—14, Erörterung—21, Etymologien—24<sup>γ</sup>. I 12—24<sup>γ</sup>  
25 1 nāma 25 & 27<sup>γ</sup>, 2 ṭhavaṇā 26 & 27<sup>δ</sup>, 3 davva 28: āgamao 29<sup>f</sup>, wozu naya-Erörterung—43, no-āgamao—48, 4 bhāva: āgamao 49<sup>a</sup>, no-āgamao—51; Erörterung über 1—4 —77 . . . . . I 24<sup>δ</sup>—77  
= nandī 78<sup>a</sup>: 3 davva „die (zwölf) Instrumente“ 78<sup>γ</sup> . . . . . } I 78 & 79  
4 bhāva „die Wissensarten I—V (oben p. 40<sup>b</sup><sub>50—54</sub>)“—79 }  
30 I—81<sup>a</sup>, II 81<sup>b</sup>, III 82, IV 83, V 84<sup>a</sup>; Zusatz 84<sup>b</sup> . . . . . I 80—84  
I & II Vorbemerkungen—96; Inhaltsangabe 96<sup>1</sup>, 1 lakkaṇa-  
bheya—103, 2 heu-phala-bhāva—114, 3 bheya-vibhāga 115<sup>a</sup>,  
4 indiya-vibhāga 115<sup>b</sup> (als Einleitung) & 116—152 (vgl. oben  
p. 36<sup>a</sup><sub>57</sub>), 5 vāgēyara-bheya—160, 6 akkharēyara-bheya  
35 —169, 7 mūēyara-bheya—174 . . . . . I 85—174  
Uebergang zum Folgenden . . . . . I 175 f.  
I A—D: Namen 177, Synonyma (oben p. 39<sup>b</sup><sub>9—14</sub>) 178, Definitionen  
(oben p. 39<sup>a</sup><sub>14—21</sub>) 179 . . . . . I 177—179  
Polemik: A 180, B—183, C & D —191 . . . . . I 180—191  
40 Besprechung: A—287, B 288, C 289, D 290, A—D—298 I 192—298  
die 28 Abarten (oben p. 39<sup>b</sup><sub>1—6</sub>) . . . . . I 299—305  
die zwölferlei Unterarten (oben p. 40<sup>a</sup><sub>3—15</sub>) 306, 3 307<sup>a</sup>, 5 307<sup>b</sup>,  
1 308<sup>a</sup>, 9 308<sup>β</sup>, 11 308<sup>γ</sup>, 7 308<sup>δ</sup>, 10 & 9309<sup>b</sup>; Zusatz 310 I 306—310  
samsay'āiyā, sammaddiṭṭhi & micchādiṭṭhi . . . . . I 311—331  
45 Dauer: A 332<sup>a</sup>, B & C 332<sup>β</sup>, D332<sup>b</sup>; Zusatz 333 I 332 & 333  
die fünf Sinnesthätigkeiten . . . . . I 334—349  
Fortpflanzung des Schalls (oben p. 39<sup>a</sup><sub>2</sub>) . . . . . I 350—353  
Schall-Reception, Schall-Production &c. . . . . I 354—394  
I Synonyma (oben p. 39<sup>b</sup><sub>2</sub>) 395, Deutung—397; A—D synonym  
50 398, A 399<sup>a</sup>, B 399<sup>b</sup>, C 400<sup>a</sup>, D 400<sup>b</sup> . . . . . I 395—400  
vierfach im Hinblick auf die Objecte: Wiedergabe und Er-  
klärung einer Nandī-Stelle (oben p. 23<sup>a</sup><sub>2</sub>) . . . . . I 401—404  
Schematische Behandlung nach neun Gesichtspunkten: Inhalts-  
angabe 405, 1 santapaya-parūvaṇayā—426 (wobei zu sammattu  
55 eine naya-Erörterung 413—425), 2 davva-pamāṇa—428, 3 khetta  
—430, 3 khetta & 4 phusaṇā—433<sup>a</sup>, 5 kāla—435, 6 antara  
—437<sup>a</sup>, 7 bhāga 437<sup>b</sup>, 8 bhāva 438<sup>a</sup>, 9 appā-bahu 438<sup>b</sup>, wozu  
Erörterung—441 . . . . . I 405—441  
Uebergang zum Folgenden . . . . . I 442  
60 II Einleitung—452; Inhaltsangabe 453, 1 akkhara—499 (vgl. oben  
p. 40<sup>b</sup><sub>15—30</sub>), 2 aṇakkhara—502, 3 sanni & (510—513 &c.)  
4 asanni—525, 5 samma & 6 miccha—535, 7—10 s'āi aṇāi  
sa-pajjavasiya a-pajjavasiya—547, 11 gamiya & 12 agamiya  
548, 13 angapavīṭṭha & 14 aṇangapavīṭṭha—551 I 443—551  
jānai (na) pāsai (oben p. 41<sup>a</sup><sub>19—29</sub>) . . . . . I 552—554  
die schematische Behandlung von I (405—441) gilt wegen  
des samānasāmīttā auch hier . . . . . I 555  
grahaṇa-vidhi, achtfach; Einleitung—559, Aufzählung 560 (Pūr-  
va-Strophe?): 1 sussūsaṇa 561<sup>a</sup>, 2 paḍipucchaṇā 561<sup>b</sup>, 3 su-  
70 ṇaṇa 562<sup>a</sup>, 4—7 gahaṇa ihā avāya dhāraṇā 562<sup>β</sup>, 8 sammaṃ-  
kuṇaṇa 562<sup>γ</sup>; Zusatz —563 . . . . . I 556—563  
śravaṇa-vidhi, siebenfach . . . . . I 564  
vyākhyāna-vidhi, dreifach . . . . . I 565  
Uebergang zum Folgenden . . . . . I 566

III Einl.—575, Inhaltsang.—577, Erörterung—579 . . . I 567—579

1 ohi: Inhaltsangabe 580, 1 nāma 581<sup>a</sup> & 582<sup>a</sup>, 2 ṭhavaṇā 581<sup>b</sup> & 582<sup>b</sup>, 3 davva 583, 4 khetta 584<sup>a</sup>, 5 kāla 584<sup>b</sup>, 4 & 5 584<sup>d</sup>, 6 bhava 585<sup>a</sup>, 7 bhāva 585<sup>b</sup> . . . I 580—585

2 khetta-parimāṇa: Einleitung 586, 1 jahanna-khetta—596. 2 5 ukkosa-khetta—601, Uebergang 606, 3 vimajjhima-khetta & kāla-māṇa—624, Uebergang 625, khettamāṇa-miṇḍa davva—666 (wobei vaggaṇā-kama 629<sup>b</sup>—653), Uebergang 667, khetṭ'addhā-davva-nibandha—687, Uebergang 688, die für einzelne Wesensgruppen geltenden Differenzen—702<sup>a</sup>, Zusatz 702<sup>b</sup> . . . I 586—702

3 samṭhāṇa—712, 4 āṇugāmiya—715, 5 avatṭhiya—726, 6 cala—736, 7 tivva-manda—746, 8 paḍivā'uppaya—761, 9—11 nāṇa dāmsaṇa vibbhanga—764, 12 desa—770, 13 khetta—774, 14 gai &c. (d. h. die schematische Behandlung wie bei I & II in 405—441 & 555)\* 775<sup>a</sup> & 776 f.; Uebergang zum Folgenden 775<sup>b</sup> . . . I 703—777

15 iḍḍhipattāṇuoga, Inhaltsangabe 778 f., 1 āmosa 780<sup>a</sup>, 2 vipṭa 780<sup>b</sup>, 3 khela &c. 781, 4 sambhinna-soya 782, 5 ujumai 783, 6 viulamai 784, 7 janghā-cāraṇa—787, 8 vijjā-cāraṇa—789, 9 āsivisa 790, 6 maṇaṇāṇi (= viulamai) & 10 kevali 791, 5 f. & 10 792, 11 vāsudeva—794, 12 cakkavaṭṭi—796, 11 kesava (= vāsudeva) & 12 cakkavaṭṭi 797<sup>a</sup>, 13 baladeva 797<sup>b</sup>, 14 arahanta 797<sup>c</sup>; Zusatz—804 . I 778—804

Uebergang zum Folgenden . . . I 805 25

(vierfach im Hinblick auf die Objecte:) Wiedergabe einer Nandī-Stelle (Ed. p. 170—173, oben p. 40<sup>b</sup> 66 f.) . I 806 f.

Uebergang zum Folgenden . . . I 808

IV Definition 809, Erläuterung dazu—811, Umschreibung der entsprechenden Nandī-Stelle (Ed. p. 194—202, oben p. 40<sup>b</sup> 68) 30 —813, jāṇai pāsai (oben p. 41<sup>a</sup> 42—43) —821 . I 809—821

V Definition 822, Erläuterung dazu—827; Zusatz—835 I 822—835

Schluss . . . I 836<sup>a</sup>

4 Einleitung—839, Deutung von „aṇuoga“—841 . . . I 836<sup>b</sup>—841

aṭṭha pucchāo 842, Erörterung dazu—845 . . . I 842—845 35

āvassay'āi-nikkheva . . . I 846 f.

a. nām'āi 848; 3 davva: āgamao—865, no-āgamao—867; 4 bhāva: āgamao 868<sup>a</sup>, no-āgamao—869 . . . I 848—869

Einl. 870, Synonyma 1—10 871, Deutung von 1—874, 2—10 875<sup>a</sup> 7 I 870—875

b. 3 davva: āgamao 876<sup>a</sup>, no-āgamao—877<sup>a</sup>; 4 bhāva: āgamao 877<sup>b</sup>, no- 40 āgamao 878, Erörterung zu no-āgamao—892 . . . I 876—892

Synonyma 1—10 . . . I 893

c. 3 davva: āgamao 894<sup>a</sup>, no-āg—896; 4 bhāva: āg—897<sup>a</sup>, no-āg—898 I 894—898

Synonyma 1—12 . . . I 899

d. Einleitung 900, atthāhigāra von Āv. I—VI 901 . . . I 900 f. 45

Uebergang zum Folgenden . . . I 902 f.

5 Einleitung (über Āv. I) . . . I 904 f.

I—IV (uvakk° nikkh° aṇug° naya), Deutung—908, Namen 909<sup>a</sup> I 906—909<sup>a</sup>

6 I—IV . . . I 909<sup>b</sup>

7 I 910, II 911, III 912, IV 913 . . . I 910—913 50

8 I—IV . . . I 914 f.

Inhaltsangabe in Form von Fragen: 1 916<sup>a</sup>, 2 916<sup>b</sup>, 3 916<sup>c</sup>, 4—919<sup>a</sup>, 5 919<sup>b</sup>, 6 920<sup>a</sup> . . . I 916—920

I 1—6 nām'āi 921<sup>a</sup>, 3 davva—922<sup>c</sup>, 3—5 davva khetta kāla 922<sup>d</sup>, 4 khetta—924, 5 kāla—926, 6 bhāva 927<sup>a</sup>: aprasasta 927<sup>b</sup> . . . I 921—927 55

1 prasasta 928, Erörterung—937 I 928—937

Uebergang . . . I 938<sup>a</sup>

2 1—6 aṇupuvv'āi 938<sup>b</sup>, 1 aṇupuvvī—942 (vgl. oben p. 41<sup>b</sup> 45—42<sup>a</sup>) I 938<sup>b</sup>—942

3 2 nāma . . . I 943 f.

4 3 pamāṇa . . . I 945—950 60

5 4 vattavvayā . . . I 951—953

6 5 atthāhigāra . . . I 954

6 samoyāra . . . I 955

II 1—3 oh'āi 956, 1 oha—960, 2 nāma—966, 3 sutt'ālāvaga—969 I 956—969

III 970, 1 nijjuttī 971<sup>a</sup>: 'nakkheva 971<sup>b</sup>, 'vavaggh°—993, 'suttapph°—996 I 970—996 65

2 sutta—998, zusammen mit II 3 III 1<sup>b</sup> IV—1010 . . . I 997—1010

Schluss . . . I 1011 f.

Uvagghāya.

Vorbereitender Theil . . . I 1013—1482

Einleitung 1013<sup>a</sup>, Nothwendigkeit eines Mangala—1023 . . . I 1013—1023

Mangala 1024, tittha—1045, -kara 1046, bhagavanta 1047, aṇuttara-parakkama 1048, amīya-nāṇi 1049, tīṇa sug° 1050, siddhipaha-paesaya—1052, vande 1053<sup>a</sup>, Uebergang zum Folgenden—1055 . I 1024—1055

1056, mahābhāga 1057<sup>a</sup>, mahāmuni 1057<sup>b</sup>, mahāyasa Mahāvīra—1059, amara-nara-rāya-n° 1060<sup>a</sup>, titth° 1060<sup>b</sup> . . . I 1056—1060

1061, Erklärung—1067 . . . I 1061—1067

10 Ankündigung der Nirukti-Serie 1068, Erklärung—1072 . . . I 1068—1072

Programm der Nirukti-Serie (= oben p. 21<sup>b</sup> 24—38) —1074, Zusatz—1077, Uebergang zum Folgenden 1078 . . . I 1073—1078

Anf. der Niry. von Āv. I 1079 (= oben p. 16<sup>b</sup> 37 f.), Erklärung—1083 I 1079—1083

Definition von „niryukti“ 1084, Erklärung—1090, Uebergang—1092 I 1084—1092

15 A jīṇapavayaṇ'uppatti (Excurs zu 1079) . . . I 1093—1345

Herkunft der heiligen Schriften 1093—1124<sup>a</sup>, ihr ohne frommen Wandel nicht erreichbarer Zweck—1181 . . . I 1093—1181

Inhaltsangabe in Form von Fragen (1 alābha, 2 lābha, 3 kama, 4 āvaraṇa, 5 khaḍvasama, 6 uvasama, 7 khaya) 1182; anderer Uebergang (Anknüpfung an 1093<sup>a</sup>) 1183 f. . . I 1182—1184

20 1 (oben p. 42<sup>a</sup> 15 f.) . . . I 1185—1191

2 (oben p. 42<sup>a</sup> 16—61) 1192, Granthi-Lehre—1202, Gleichnisse 1203: 1 1204 f., 2 1206, 3—1209, 4—1213, 5 1214, 6 1215, 7—1219, 8 f. 1220 . I 1192—1220

3—1222, 4—1252, 5—1279, 6—1310, 7—1344 . . . I 1221—1344

25 Uebergang (unter Bezugnahme auf 1183 f.) mit einer halb in Frageform gekleideten Vorausnahme (1347<sup>b</sup>—1348<sup>c</sup>) der nachfolgenden Inhaltsangabe . . . I 1345—1348

Inhaltsangabe: A jīṇapavayaṇ'uppatti (1093—1345), B Synonyma für pavayaṇa, C Gruppierung derselben, D dāra-vihi, E naya-vihi

30 F vakkhāṇa-vihi, G aṇuoga 1349; Erklärung zu A—G—1351, Erörterung zu E—G—1363, „A ist schon erledigt“ 1364<sup>a</sup> 7, Uebergang zum Folgenden 1364<sup>b</sup> . . . I 1349—1364

B & C 1 pavayaṇa, 2 sutta, 3 attha . . . I 1365—1376

1 1377<sup>a</sup>: suyadhamma 1378, tittha 1379, magga 1380, pavayaṇa & pavayaṇa 1381 . . . I 1377<sup>a</sup> & 1378—1381

35 2 1377<sup>b</sup>: sutta & tanta 1382<sup>a</sup>, gantha 1382<sup>b</sup>, pādha 1383<sup>a</sup>, s° 1383<sup>b</sup> I 1377<sup>b</sup> & 1382 f.

3 1384: aṇuoga 1385 f. (= 840 f.), nioga 1419, bhāsā 1420, vibhāsā 1421, vattiya—1423, bhāsā &c. 1424<sup>a</sup>, Uebergang 1424<sup>b</sup> I 1384—1386 & 1419—1424

zu aṇuoga: Inhaltsangabe 1387, 1 nāma 1388, 2 ṭhavaṇā 1389, 3 davva—1397, 4 khetta—1401, 5 kāla—1403<sup>a</sup>, 6 vayaṇa—1404, 7 bhāva—1407; Zusatz zu 3—5 & 7—1409; Uebergang 1410 I 1387—1410

Gleichnisse 1411 f.: 1 (zu 3 davva)—1417 . I 1411—1417

2 (zu 4), 3 (zu 5), 4 f. (zu 6), 6—12 (zu 7) I 1418

45 zu bhāsā vibhāsā vattiya: Gleichnisse 1425, 1 1426 f., 2 1428, 3 1429, 4 1430, 5 1431, 6 1432 . . I 1425—1432

F Wer als Lehrer oder Schüler tauglich oder untauglich ist: Einl. 1433, Gleichnisse 1434, 1—1437, 2—1439, 3—1441, 4 1442, 5 1443, 6—1445 I 1433—1445

Wer als Schüler tauglich oder untauglich ist: Einleitung 1446, untauglich—1450, tauglich—1453; Gleichnisse 1454, 1—1458, 2—1462, 1—3—1464, 3 1465<sup>a</sup>, 4—1466, 5 1467, 6 1468, 7 1469, 8 1470<sup>a</sup>, 9 1470<sup>b</sup>, 10 1471, 11 1472, 12—1475, 13—1479, 14—1481 . . . I 1446—1481

Schluss . . . I 1482

D Einleitung . . . I 1483

55 Inhaltsangabe: 1 uddesa, 2 niddesa, 3 niggama, 4 khetta, 5 kāla, 6 purisa, 7 kāraṇa, 8 paccaya, 9 lakkhaṇa, 10 naya, 11 samoyaraṇā, 12 aṇumaya, 13 kiṇ, 14 kaiviha, 15 kassa, 16 kaḥiṇ, 17 kesu, 18 kaḥaṇ, 19 kecciraṇ kalam, 20 kai, 21 s'antara, 22 aviraḥiya, 23 bhava, 24 āgarisa, 25 phosaṇa, 26 nirutti . . . I 1484 f.

60 1 & 2 gegenseitiges Verhältniss . . . I 1486

1 Inhaltsangabe 1487, 1 nāma—1490, 2 ṭhavaṇā 1491<sup>a</sup>, 3 davva—1492<sup>a</sup>, 4 khetta 1492<sup>b</sup>, 5 kāla 1493<sup>a</sup>, 6 samāsa—1495, 7 uddesa 1496<sup>a</sup> 7, 8 bhāva 1496<sup>b</sup> I 1487—1496

2 Inhaltsangabe 1497<sup>a</sup>, 1 nāma 1498<sup>a</sup>, 2 ṭhavaṇā 1498<sup>b</sup>, 3 davva 1498<sup>b</sup>, 4 khetta 1499<sup>a</sup>, 5 kāla 1499<sup>b</sup>, 6 samāsa—1501<sup>a</sup>, 7 uddesa 1501<sup>b</sup>, 8 bhāva 1502<sup>a</sup>; Zusatz—1504<sup>a</sup>, naya-Erörterung—1530 . . . I 1497—1530

65 3 a Inhaltsangabe 1533, 3 d°—1536, 4 kh°—1538, 5 k°—1540, 6 bh°—1542 I 1531—1542

b Inhaltsangabe 1545, 3 davva 1546<sup>a</sup>, 4 khetta & 5 kāla 1546<sup>b</sup>, 6 bhāva 1546<sup>b</sup>; Ankündigung der nachfolgenden Ausführung—1548 . . . I 1543—1548

3 davva: Mahāvīra, α Legende . . . 1549—1987

70 β Gaṇadhara-vāda (vgl. oben p. 35<sup>b</sup> 41—50):

Einleitung (vgl. oben p. 33<sup>a</sup> 37 f.) . . . 1988—2007

1 Indabhūi—57, 2 Aggibhūi—96, 3 Vāubhūi—198, 4 Viyatta—221, 5 Suhamma—253, 6 Maṇḍiya—315, 7 Moriyaputta—336, 8 Akampiya—356, 9 Ayalabhāya—400, 10 Meyajja—423, 11 Pabhāsa—476 II 1—476

75 γ Gaṇadhara-vaktavyatā-seṣa: Inhaltsangabe 1, 1 khetta—4, 2 kāla 5, 3 jamma—7, 4 gotta 8, 5 agāra—10, 6 chaumattha-pariyāya—12, 7 kevaliya 13,

\* Die schematische Behandlung folgt bei I & II erst hinter der Nandī-Stelle; bei IV & V steht sie bloss in den Commentaren (zu 821 resp. 835), und zwar bei IV ebenfalls hinter der Nandī-Stelle. Bei V findet sich eine Hindeutung auf die Nandī-Stelle nur in 826<sup>a</sup>.

- 8 āu—15, 9 āgama 16, 10 parinivvāṇa 17, 11 ta-  
va 18 . . . . . III 1—18
- 5 kāla (gilt zugleich für 5), Grund für diese Voraussetzung—20, Etymolo-  
gie 21; Inhaltsangabe 23, 1 davva—27, 2 addhā—29, 3 ah'āyā—31, 4  
uvakkama—55, 5 desa—58, 6 kāla—60, 7 pamāṇa—65, 8 vaṇṇa—67, 5  
9 bhāva—74; Zusatz 75<sup>a</sup> & 78—80 . . . . . III 19—75<sup>a</sup> & 78—80
- 4 khetta (gilt zugleich für 4) & 5 kāla, Frage 75<sup>b</sup>, Antwort: khetta 76<sup>b</sup> &  
81 f., kāla 76<sup>a</sup> . . . . . III 75<sup>b</sup>, 76, 81 f.
- 6 bhāva . . . . . III 77
- 6 Inhaltsangabe 83<sup>a</sup>, 1 davva (cf. p. 22<sup>b</sup><sub>51—56</sub> & 23<sup>b</sup><sub>24</sub>) 84, 2 abhilāva 85<sup>a</sup>, 3 cindha 10  
85<sup>b</sup>, 4 veyā 86<sup>a</sup>, 5 dhamma 86<sup>b</sup>, 6 attha 87<sup>a</sup>, 7 bhoga 87<sup>b</sup>, 8 bhāva 88<sup>a</sup> & 88 f.;  
Zusatz 89<sup>d</sup> & 90 . . . . . III 83—90
- 7 Inhaltsangabe—92, 1 tad-davva & anna-davva—97, 2 nimitta & nemitti 98, 3 sama-  
vāi & asamavāi—104, 4 chavviha—111, 5 bhāva—114; Zusatz—123 III 91—123
- 8 1 davva 124<sup>a</sup> & 126<sup>a</sup>, 2 bhāva 124<sup>b</sup>, 125, 126<sup>b</sup>—138 . . . . . III 124—138 15
- 9 Inhaltsangabe—140<sup>a</sup>, 1 nāma 142<sup>a</sup>, 2 ṭhavaṇā 142<sup>b</sup>, 3 davva 143, 4 sarisa 145,  
5 sāmanna—147, 6 āgāra 148, 7 gai & āgai—153, 8 nāṇatta—155, 9 nimitta 156,  
10 uppāya & vigai—164, 11 viriya 165, 12 bhāva—169; Zusatz—172 III 139—172
- 10 Inhaltsangabe 174, 1 negama 175<sup>a</sup> & 179—195, 2 saṃgaha 176<sup>a</sup> & 196—204, 3 vavahāra  
176<sup>b</sup> & 205—214, 4 ujjusuya 177<sup>a</sup> & 215—219, 5 sadda 177<sup>b</sup> & 220—228, 6 sama-  
20 bhirūḍha 178<sup>a</sup> & 229—243, 7 evampbhūya 178<sup>b</sup> & 244—254; Zusatz—271 III 173—271
- 11 (vgl. oben p. 27<sup>b</sup><sub>38</sub>—28<sup>b</sup><sub>24</sub>):  
apuhatta & puhatta, āryaVajra & āryaRakṣita . . . . . III 272—288  
Uebergang zum Folgenden . . . . . III 289—293  
die 7 + 1 Schismen (vgl. oben p. 28<sup>b</sup><sub>45—56</sub> & 35<sup>b</sup><sub>54—65</sub>), Inhaltsangabe—298, 25  
1—325, 2—348, 3—381, 4—416, 5—443, 6—501, 7—542, 8—602 III 294—602  
Zusatz zum Schismen-Abschnitt . . . . . IV 1—11
- 12—23, 13—63, 14—69 . . . . . IV 12—69
- 15 70—72 (= oben p. 16<sup>b</sup><sub>53—55</sub> & 63—66), Erklärung (zu 72) 73, Laienfassung des  
Sāmāyika (oben p. 42<sup>b</sup><sub>14—43</sub>) 74—(oben p. 16<sup>b</sup><sub>67 f.</sub>)=81, majjhathā 82 IV 70—82 30
- 16 Inhaltsangabe—85, 1 khetta—87, 2 disā (vgl. oben p. 42<sup>b</sup><sub>62</sub>—43<sup>b</sup><sub>29</sub>)—98,  
3 kāla (vgl. oben p. 43<sup>b</sup><sub>31</sub>—44<sup>a</sup><sub>9</sub>)—101, 4 gai 102, 5 bhaviya 103<sup>a</sup>, 6 sannī  
—104, 7 ūsāsa 105<sup>a</sup> & 106, 8 diṭṭhi 105<sup>b</sup> & 107, 9 āhāra & 10 pajjatta—109,  
11 sutta 110<sup>a</sup> & 111 f., 12 jamma 110<sup>b</sup> & 113, 13 ṭhii—116, 14 veyā 117<sup>a</sup>, 35  
15 sannā 117<sup>b</sup>, 16 kasāya 117<sup>b</sup>, 17 āu 118<sup>a</sup>, 18 nāṇa—120, 19 joga 121<sup>a</sup>,  
20 uvaoga 121<sup>b</sup> & 122—127, 21 sarīra 121<sup>b</sup> & 128, 22 saṃṭhāṇa 129<sup>a</sup>, 23 saṃ-  
ghayaṇa 129<sup>b</sup>, 24 māṇa—130, 25 lesā—133, 26 pariṇāma 134, 27 veyāṇā 135<sup>a</sup>,  
28 samugghāya-kamma 135<sup>b</sup>, 29 nivvedhāna 136<sup>a</sup> & 137, 30 uvvaṭṭa 136<sup>b</sup> & 138 f.,  
31 āsava-karaṇa 140, 32 alaṃkāra 141<sup>a</sup> & 141<sup>b</sup>, 33 sayāṇāsaṇa & c. 141<sup>d</sup> IV 83—141
- 17—151, 18 = oben p. 34<sup>a</sup><sub>32</sub>, 19 152—154, 20—165 . . . . . IV 142—165 40
- 21—167, 22—169, 23 170, 24—172, 25—174 . . . . . IV 166—174
- 26 1 sammatta 175 & 179—181, 2 suya 176, 3 desa-virai 177, 4 savva-virai 178 &  
183—189, Hinweise auf Beispiel-Erzählungen zu 4 savva-v<sup>o</sup> 190 IV 175—190  
Skizzirung der ebengenannten Erzählungen (= oben p. 34<sup>a</sup><sub>34</sub>) 3315—3331  
Schluss-Angabe (vgl. oben p. 33<sup>a</sup><sub>18</sub>) . . . . . 3332<sup>a</sup> = IV 191<sup>a</sup> 45

G<sup>1</sup>

## Namokkāra.

- Einleitung . . . . . IV 191<sup>b</sup>—195
- Inhaltsangabe: 1 uppatti, 2 nikkheva, 3 payā, 4 pay'attha, 5 parūvaṇā,  
6 vatthu, 7 akkheva, 8 pasiddhi, 9 kama, 10 paoyāna, 11 phala . . . V 1
- 1 Inhaltsangabe—3, uppānāpupp<sup>o</sup>—5, sesāṇaṃ uppāna—22, jai katto tiv<sup>o</sup> 23, 50  
samuṭṭhāṇa—25, vāyaṇā 26<sup>a</sup>, laddhi 26<sup>b</sup>, ujj<sup>o</sup>—30, sesa-nayā l<sup>o</sup>—35 V 2—35
- 2 Inhaltsangabe 37<sup>a</sup>, 1 nāma 37<sup>b</sup>, 2 ṭhavaṇā 37<sup>d</sup>, 3 davva & 4 bhāva 38<sup>a</sup> &  
38—42, naya-Erörterung zu 1—4—51 . . . . . V 36<sup>a</sup> & 37—51
- 3 36<sup>b</sup> & 52, 4 36<sup>d</sup> & 53—56 . . . . . V 36<sup>b</sup> & 52—56
- 5 chap-payā, Inhaltsangabe 57<sup>b</sup>, 1 kiṃ 58<sup>a</sup> & 59—65, 2 kassa 58<sup>b</sup> & 66—88, 55  
3 keṇa 89<sup>a</sup> & 90—95, 4 kaḥiṃ 89<sup>b</sup> & 96—107, 5 kevac-ciraṃ 108<sup>a</sup> & 6 kaiviha  
—113 . . . . . V 57—113
- navahā, Inhaltsangabe 114 (= I 405), 1—116, 2—4 117, 5 118<sup>a</sup> & 121, 6—119<sup>b</sup>,  
8 119<sup>d</sup>, 7 & 9\* 120<sup>a</sup>; Rückverweis (auf I 405—441 & 555) 122 V 114—120<sup>a</sup> & 121 f.

\* Fast alle Commentare von Haribhadra an (H Hemac. Malay. Avac.) sind der Meinung,  
dass 9 fehler! Bei Śīlānka liest man

. . . vicitravāc ca sūtra-gateḥ. dāraṃ. 120\* su-jñānaṃ. atha caśabdākṣiptāṃ  
pancavidhām anabhidhāya vatthu-dāraṃ āha: . . . .

Śīlānka schweigt sich also aus, indem er für die Zeile 120<sup>a</sup> bloss das Wort *su-jñānaṃ* „leicht  
zu verstehen“ übrig hat. Jinavallabha verknüpft *su-jñānaṃ* irrtümlich mit dem vorher-  
gehenden *dāraṃ*, indem er vor *dāraṃ* und hinter *su-jñānaṃ* je ein Interpunktionszeichen  
anbringt (keines dagegen hinter *dāraṃ*); es wird dadurch der Fehler der vorhergenannten  
Commentare auch demjenigen Śīlānka's zugemuthet. Richtig ist die in der Cūrṇi begegnende  
Umschreibung von 120<sup>a</sup>:

namokkāra-paḍivannagā jīvā sesagā-jivānaṃ kati-bhāge hojjā? ananta-bhāge.  
dāraṃ. appā<sup>a</sup>-bahum: etesiṃ namokkāra-paḍivannagānaṃ jivānaṃ appaḍivanna-  
gāna ya katara —<sup>a</sup>? savva-tthovā namokkāra-paḍivannagā, appaḍivannagā ananta-  
vertritt hier eine stereotype Wortfolge, welche im Canon (z. B. in Bhag. VI 3  
Ed. fol. 396<sup>b</sup>, VIII 1 Ed. fol. 551<sup>b</sup> und VIII 2 Ed. fol. 593<sup>b</sup>) gewöhnlich  
wie folgt abgekürzt wird: kayare kayare(himto) jāva visesāhiyā vā.

Wenn Malayagiri hier und sonst zuweilen — so an der oben p. 14<sup>a</sup><sub>69</sub> erwähnten

- pancavihā, Inhaltsangabe 123, 1 āroyaṇā 124, 2 bhayaṇā 125, 3 pucchā 126,  
4 dāyaṇā 127<sup>a</sup>, 5 nijjavanaṇā 127<sup>b</sup>, 4 & 5 —129 . . . . . V 123—129
- cauvvihā, Inhaltsangabe 130, 1 namokkāra 131<sup>a</sup>, 2 a-namokkāra 131<sup>b</sup>, 3 no-  
namokkāra 132, 4 no-anamokkāra 133; Zusatz—135 . . . . . V 130—135
- 5 6 Inhaltsangabe: 1 arahanta, 2 siddha, 3 āy<sup>o</sup>, 4 uvajjhāya, 5 sāhu . V 120<sup>b</sup>  
1—5 im Allgemeinen: 1 141—145, 2—152, 3 153<sup>a</sup>, 4 153<sup>b</sup>, 5 & 1—5 154 V 136—154
- 1 desiya 3491<sup>a</sup> & 3492—3501, nijjāmaya, 3491<sup>b</sup> & 3502—3506, chak-kāya-rakkh<sup>o</sup>  
mahā-gova 3491<sup>b</sup> & 3507 f. . . . . 3491—3508
- 1 rāga, 2 dosa, 3 kasāya (1<sup>a</sup>koha, 2<sup>a</sup>māṇa, 3<sup>a</sup>māyā, 4<sup>a</sup>lobha), 4 indiya,  
5 parisaḥa, 6 uvasaṅga, 7 nāmay<sup>o</sup> . . . (= oben p. 16<sup>a</sup><sub>49 f.</sub>) . . . V 156
- Erklärung: 1—161, 2—164, 1 & 2—173, 3—188 (1<sup>a</sup>183 f., 2—4<sup>a</sup>185<sup>a</sup>, 1—4<sup>a</sup>185<sup>b</sup>,  
1<sup>a</sup>186<sup>a</sup>, 2<sup>a</sup>186<sup>b</sup>, 3<sup>a</sup>187<sup>a</sup>, 4<sup>a</sup>187<sup>b</sup>, 1—4<sup>a</sup>188), 4—199, 5 200, 6—203 . . V 157—203
- Beispiel-Erzählungen zu 1—6 (= oben p. 34<sup>a</sup><sub>40</sub>): 1 3557<sup>a</sup>, 2 3557<sup>b</sup>,  
3<sup>f</sup>. 3557<sup>b</sup>, 3<sup>f</sup>. 3558<sup>a</sup>, 4—3559, 5 3560<sup>a</sup>, 6—3562 . . . . . 3557—3562
- 15 Erklärung von 7 . . . . . V 204
- Deutungen von *arihanta* (= oben p. 34<sup>a</sup><sub>42</sub>) . . . . . 3564—3567
- Nutzen des *arihanta-namokkāra* . . . . . V 205—222
- 2 vierzehnfach (1 nāma, 2 ṭhavaṇā, 3 davva, 4 kamma, 5 sippa, 6 vijjā,  
7 manta, 8 joga, 9 āgama, 10 attha, 11 jattā, 12 abhippāya,  
20 13 tava, 14 kamma-kkhaya) 3586<sup>a</sup> & 3587, 3 3586<sup>b</sup>, 4 & 5 3588, 4 3589,  
5 3590, 6 & 7 3591, 6 3592, 7 3593, 8 3594, 9 3595<sup>a</sup>, 10 3595<sup>b</sup>, 11 3596<sup>a</sup> &  
12—3627, 13 3628<sup>a</sup>, 14 3628<sup>b</sup> . . . . . 3586—3628
- Deutung von *siddha* 225 (= oben p. 16<sup>a</sup><sub>55 f.</sub>), Erklärung der Deutung  
229—234 . . . . . V 225 & 229—234
- 25 kevali-samugghāya 226—228 & (Erklärung und Erörterung) 235—331  
. . . . . (cf. Aupap. § 131—153) . . . . . V 226—228 & 235—331
- die Entrückung nach oben (vgl. Tattvārtha X 5—7 und die Schluss-  
Śloken 9—12 des Tattvārtha-bhāṣya) . . . . . V 332—352
- Uebergang zum Folgenden . . . . . V 353
- 30 der Wohnort der Seligen (vgl. oben p. 7<sup>a</sup> \*\*):  
Einl. 3780 f. (= Aupap. § 168 f.), Erörterung dazu—3801 3780—3801  
Īsīpabbhārā puḍhavi & siddh'ogāhaṇā—3809 (vgl. Aupap. § 163 f. &  
166 f.), Begründung von 3809 (mit Berufung auf die Gāthā 3814)  
3810 . . . . . 3802—3810
- 35 uvavāya—3812; ogāhaṇā—3817 (= Aupap. § 171—175), Erklärung &  
Erörterung zu 3813—3817 (oben p. 34<sup>a</sup><sub>54</sub>)—3830; annonna-sa-  
mogāhaṇā 3831 (= Aupap. § 176), annonna-phāsaṇā 3832 (= Aupap.  
§ 177); nachträgliche Erörterung (zu 3817<sup>d</sup>)—3834, Erklärung (3835)  
& Erörterung (3836 f.) zu 3832 . . . . . 3811—3837
- 40 uvaoga 3838 f. (= Aupap. § 178 f.) & 3840; „nicht *ajñānī*“ (= oben  
p. 34<sup>a</sup><sub>57</sub>)—3849 . . . . . 3838—3849
- Schilderung der Seligkeit—3856 (= Aupap. § 180—186), Erläuterung  
(zu 3854—3856)—3859<sup>a</sup>; Ablehnung der (buddhistischen) Lehre vom  
*jīva-nāśa*—3878; „nicht *nīḥsukhalukha*“—3891; Zusatz (zu 3850—  
3856) 3892 f. (= Aupap. § 187 f.) . . . . . 3850—3893
- 45 Nutzen des *siddha-namokkāra* (nahezu wörtliche Wiederholung der  
Niryukti-Strophen in V 205—222) . . . . . 3894—3897
- 3 vierfach: 1 nāma, 2 ṭhavaṇā, 3 davva, 4 bhāva . . . . . V 385<sup>a</sup>  
3 385<sup>b</sup>, Erläuterung dazu 387 f. . . . . V 385<sup>b</sup> & 387 f.
- 50 4 Deutung von *āyariya* (= oben p. 16<sup>a</sup><sub>61 f.</sub>) 386, Erläuterung dazu  
389—391 . . . . . V 386 & 389—391
- Nutzen des *āyariya-namokkāra* (nahezu wörtliche Wiederholung von  
3894—3897) . . . . . (= oben p. 34<sup>a</sup><sub>63</sub>) . . . . . 3905—3908
- 4 vierfach (1 nāma, 2 ṭhavaṇā, 3 davva, 4 bhāva) 392<sup>a</sup>, 3 392<sup>b</sup> . . V 392
- 55 4 Deutung von *uvajjhāya* (= oben p. 16<sup>a</sup><sub>63 f.</sub>) 393, andere Deutungen  
—395; Unterschied zwischen *āyariya* & *uvajjhā* 396 . V 393—396
- Nutzen des *uvajjhāya-namokkāra* (nahezu wörtliche Wiederholung von  
3894—3897) . . . . . (= oben p. 34<sup>a</sup><sub>65</sub>) . . . . . 3914—3917
- 5 vierfach (1 n<sup>o</sup>, 2 ṭh<sup>o</sup>, 3 d<sup>o</sup>, 4 bh<sup>o</sup>) 3918<sup>a</sup>, 3 3918<sup>b</sup> & 3919, 4 3918<sup>d</sup>. 3918 f.  
60 4 Deutung von *sāhu* (= oben p. 16<sup>a</sup><sub>65 f.</sub>) . . . . . 3920
- Frage 3921, Antwort 3922 . . . . . 3921 f.
- Nutzen des *sāhu-namokkāra* (nahezu wörtliche Wiederholung von  
3894—3897) . . . . . 3923—3926
- 65 Nutzen des *panca-namokkāra* (die in 3883 3897 3908 3917 3926 fünffach  
varierte Grundstrophe, = oben p. 16<sup>a</sup><sub>69 f.</sub>) . . . . . 3927
- 7 397 & 399 f., 8 398 & 401—405, 9—417 . . . . . V 397—417
- 10 418<sup>a</sup>, Erläuterung 421<sup>a</sup> & 422 f. . . . . V 418<sup>a</sup>, 421<sup>a</sup>, 422 f.
- 11 418<sup>b</sup>, zwischengeschobene Erklärung 419, Beispiel-Erzählungen 420; Erläuterung  
(zu 419) 421<sup>b</sup> . . . . . V 418<sup>b</sup>—420 & 421<sup>b</sup>
- 70 Fünf gegen die Möglichkeit des *phala* vorgebrachte Gründe (1 kova-  
ppasāya-virahāo, 2 pūyāṇuvagārāo, 3 apariggahāo, 4 vimutti-bhāvāo,  
5 dūr'āi-bhāvāo) 424 f.; Abweisung dieser Gründe: Einleitung—443, 1—459  
& (Zusatz) 460 f., 2—467, 3—472, 4—477, 5—490 . . . . . V 424—490

Stelle — sich unter den blinden Nachtretern Haribhadra's befindet, so folgt er dagegen  
z. B. zu niry. I 68<sup>d</sup> mit Recht der Cūrṇi, und sogar der Avacūri-Verfasser zeigt an der eben  
genannten Stelle mehr Urtheil als Śīl. & Hemac. (welche sich an H halten), indem er kurz-  
weg Malayagiri's Erklärung und Polemik ausschreibt.



- G<sup>2</sup> Sāmāiya.**
- Einleitung . . . . . V 491—494
- Liste der Text-Worte: 1 karaṇa, 2 bhaya, 3 anta, 4 Sāmāiya, 5 savva, 6 vajja, 7 joga, 8 paccakkhāna, 9 jāvajjivāe, 10 tivihenaṃ . . . . . V 495
- 1 Vorbemerkung—497<sup>a</sup>; sechsfach (1 nāma, 2 ṭhavaṇā, 3 davva, 4 khetta, 5 kāla, 6 bhāva) 497<sup>b</sup> . . . . . V 496 f.
- 1 Definition 498<sup>a</sup>, 2 Definition 498<sup>b</sup> . . . . . V 498
- 3 Def. 499: sannā—502 . . . . . V 499—502
- no-sannā 503: vīsaṣāo 504<sup>a</sup>: arūvi—506, rūvi 507 V 503—507
- paogao 508: *saṃjīva*: 1 mūla & uttara—511, 2 saṃghā-ya s°-par° par° (vgl. oben p. 44<sup>b</sup> 10—45<sup>b</sup> 12)—536 . . . . . V 508—536
- ajīva* . . . . . V 537 & 538
- 4—541, 5 542 & (bava<sup>1</sup> bālava<sup>2</sup> kolava<sup>3</sup> thī-vil<sup>4</sup> & c.) 543—546 V 539—546
- 6 547, *ajīva*—549, *jīva* 550<sup>a</sup>: *suva*—554 *no-suva*—556<sup>a</sup> . . . . . V 547—556<sup>a</sup> 15
- Sāmāiya-karaṇa: Vorbemerkung—558, siebenfach (1 kayākaya, 2 keṇa, 3 kesu, 4 kāraya, 5 nayao, 6 kaiviha, 7 kahaṃ) 559 . . . . . V 556<sup>b</sup>—559
- 1—577, 2—580, 3—586, 4—590, Uebergang 591 . . . . . V 560—591
- 5 Inhaltsangabe (1 āloyaṇā, 2 viṇaya, 3 khetta, 4 disābhiggaha, 5 kāla, 6 rikkha, 7 guṇa-sampayā, 8 abhivāhāra) 592, 1—596, 2 20—598, 3—601, 4 602, 5 603, 6—605, 7—607, 8—609 V 592—609
- 6 (uddesa vāyaṇā samuddesa aṇunnā)—612, 7—615 . . . . . V 610—615
- akkheva (mit zwei Vorfragen)—626, pasiddhi—634 . . . . . V 616—634
- 2 & 3 bhadanta: *√ bhad* (kallāna 635 Schluss—638, suha—641) . . . . . V 635—641
- bhayanta: *√ bhaj* . . . . . V 642 25
- bhanta (bhājanta): *√ bhā* (*bhrāj*) 643, *√ bhram* 644<sup>a</sup> V 643 & 644<sup>a</sup>
- bhagavanta 644<sup>b</sup>, bhav'anta 645<sup>a</sup>, bhay'anta 645<sup>b</sup> . . . . . V 644<sup>b</sup> & 645
- 2 sechsfach (1 nāma & c.) 646<sup>a</sup>, 6 bhāva (siebenfach) 646<sup>b</sup>: 1 646<sup>γ</sup>, 2 646<sup>δ</sup>, 3 647<sup>a</sup>, 4 647<sup>b</sup>, 5 648<sup>a</sup>, 6 648<sup>b</sup>, 7 648<sup>c</sup> . . . . . V 646—648
- 3 *√ am* 649<sup>a</sup> & 650<sup>a</sup> . . . . . } . . . . . V 649 f. 30
- 2 & 3 bhav'anta 649<sup>b</sup>, bhav'anta & bhay'anta 650<sup>b</sup> }  
*bhante* durch Kürzung entstanden . . . . . V 651 & 652<sup>a</sup>  
 an den Lehrer gerichtet—653<sup>a</sup>, warum 653<sup>b</sup>, Antwort—665 V 652<sup>b</sup>—665  
 oder eine Selbstaufforderung . . . . . V 666 f.  
 oder an die Propheten & c. gerichtet . . . . . V 668 f.  
 oder mit *Sāmāiya* zu componiren (*bhante Sām°*) . . . . . V 670—672 35
- 4 Etymologien: *samāiya*—675, *sam'āya* 676, *sāmāya* 677<sup>a</sup>, *sāmāya* 677<sup>b</sup>, *samāya* 678<sup>a</sup>, *sam-āya* 678<sup>b</sup>, *sāma* & c. mit Suffix *ika* 679 . . . . . V 673—679
- 5 Uebergang 680<sup>a</sup>, Etymologie & Uebergang 680<sup>b</sup> . . . . . V 680
- siebenfach (1 nāma, 2 ṭhavaṇā, 3 davva, 4 āesa, 5 niravasesa, 6 savva dhattā, 7 bhāva) 681, 3—683, 4 684, 5—686, 6 687, 3 688<sup>a</sup>, 4 688<sup>b</sup>, 40 5 689<sup>a</sup>, 6 689<sup>b</sup>, 7—691, Zusatz 692<sup>a</sup> . . . . . V 681—692<sup>a</sup>
- 6 sāvajja (sāvadya) 692<sup>b</sup>, sā-vajja (sā-varjya) 693 . . . . . V 692<sup>b</sup> & 693
- 7 Ableitung (von *√ yu*) & Dreifachheit (kāya vai maṇa) . . . . . V 694 f.
- 5—8 Zusammenhang . . . . . V 696
- 8 *paccakkhāna* 697, sechsfach (1 nāma, 2 ṭhavaṇā, 3 davva, 4 aicchā, 5 paḍiseha, 6 bhāva) 698<sup>a</sup>, 1 698<sup>γ</sup>, 2 698<sup>δ</sup>, 3 699, 4 700<sup>a</sup>, 5 700<sup>b</sup>, 6—703 . . . . . V 697—703
- 9 *jīva* Synonyma 704<sup>a</sup>, *jīva-davva*—705 . . . . . V 704 f.
- zehnfach (1 nāma, 2 ṭhavaṇā, 3 davva, 4 oha, 5 bhava, 6 tab-bhava, 7 bhoga, 8 saṃjama, 9 jasa, 10 asaṃjama) 706, 3 707, 4 708<sup>a</sup>, 5 708<sup>b</sup>, 6 709<sup>a</sup>, 7 709<sup>b</sup>, 8 710<sup>a</sup>, 10 710<sup>b</sup>, 9 710<sup>c</sup>, Zusatz 711<sup>a</sup> V 706—711<sup>a</sup>
- 10 *jīvad* (*ṭhavad*) Zusammenhang 711<sup>b</sup>, drei Bedeutungen 712<sup>a</sup> V 711<sup>b</sup> & 712<sup>a</sup>
- jāvaj-jīvaṃ* Umschreibung entsprechend den drei Bedeutungen von *yāvavāt*: 1 712<sup>b</sup>, 2 713<sup>a</sup>, 3 713<sup>b</sup> . . . . . V 712<sup>b</sup> & 713
- jāvajjivāe* durch Genuswechsel für *vam* 714<sup>a</sup>, durch Kürzung für *vayāe* (Instr. des Abstractums)—715<sup>a</sup>, Instr. von einem adjectivischen Bahuvrīhi-Femininum *jāvajjivā* „lebenslänglich“ (zu welchem man *paccakkhāna-kiriyā* ergänzen muss)—716, Instr. von einem mit *jīvā* = *jīvana* gebildeten Substantiv *jāvajjivā* „Lebenslänglichkeit“ 717 . . . . . V 714—717
- 8 *paccakkhāmi* „erste Person Singularis“ . . . . . V 718<sup>a</sup>
- 10 *tiviham*—719<sup>a</sup>, *tivihenaṃ* (maṇa 721, vāyāe 722, k<sup>2</sup>—724)—724 V 718<sup>b</sup>—724
- 20 *tiviham tivihenaṃ* Zusammenhang (mit Erörterung)—735, Ausrechnung der in Verbindung mit den drei Zeiten für Mönche und Laien (vgl. oben p. 42<sup>b</sup> 44—55) sich ergebenden Variationen (mit Erörterungen)—753 . . . . . V 725—753
- tassa* (i. e. *jogassa*) 754<sup>a</sup>, warum Genetiv (nicht Accusativ)—758 V 754—758
- 25 Nachtrag zu 10: (*tiviham*) *tivihenaṃ* ist nicht etwa überflüssig V 759—762
- bhante* schon erklärt 763<sup>a</sup>, warum wiederholt—767 . . . . . V 763—767
- paḍikkamāmi* Umschreibung (= *niyattāmi*) 768<sup>a</sup>, Erläuterung 768<sup>b</sup> . . . . . V 768
- nindāmi garihāmi* nicht ganz bedeutungsgleich so wenig wie etwa *√ gam* & *√ syp*—770, *nindāmi* 771<sup>a</sup>, *garihāmi* 771<sup>b</sup> V 769—771
- 30 oder in steigerndem Sinne verbunden . . . . . V 772 f.
- appāṇam* zu *nindāmi garihāmi* 774<sup>a</sup>, *attāṇam* zu *sāvajjam* 774<sup>b</sup> . . . . . V 774
- vosirāmi* Zerlegung 775<sup>a</sup>, Umschreibung 775<sup>γ</sup>; Object (*sāvajjam*!) 775<sup>δ</sup>, Erörterung dazu—777; andere (annähernd richtige) Auffassung—779 . . . . . V 775—779
- Uebergang zum Folgenden . . . . . V 780 f.
- 35 **E** *sāmanna* & *vīsa*, *davv'atṭhiya* & *pajjav'atṭhiya*<sup>2</sup> . . . . . V 782—784
- vavahāra* 785<sup>a</sup> & 786<sup>a</sup> & *nicchaya* 785<sup>b</sup> & 786<sup>b</sup> . . . . . V 785 f.
- nāna* 787<sup>a</sup>, *kiriyā* 787<sup>γ</sup>, Beides zusammen ist das Rechte 787<sup>δ</sup> . . . . . V 787
- das Gute ist zu kennen und zu üben, indem man bei Zweifeln stets den Ideal-Mönch vor Augen hat—789, Erklärung—797 . . . . . V 788—797
- 40 Schluss des *Sāmāiya-bhāsa* (vgl. oben p. 31<sup>a</sup> 45) . . . . . V 798 f.

## Jinabhadra's Commentar zu seinem Bhāṣya.

Da der Commentar, den wir nunmehr vornehmen, kaum noch irgendwo in Indien erhalten sein wird, so hat sich eine Beschreibung desselben an Das 45 zu halten, was davon in andere Werke übergegangen ist. Natürlich sind es wesentlich die spätern Bhāṣya-Commentare (von Śilānka und Hemacandra), an die man sich zu wenden hat. Und zwar geben diese im Allgemeinen jedenfalls den Inhalt von Jinabhadra's Commentar vollständig wieder, und im Einzelnen werden sie auch in der Form ihm folgen, wo sie unter sich wörtlich über- 50 einstimmen. Genaueres aber erfährt man aus besonderen Angaben, die sich auf gewisse Stellen jenes Commentars beziehen; es begegnen solche einmal bei Śilānka und Hemacandra, sodann bei dem Glossator der Śilānka-Handschrift (Jinavallabha), schliesslich in einigen Commentaren von Malayagiri. Śilānka's und Jinavallabha's Angaben findet man unten 55 in den Excerpten, diejenigen Hemacandra's und Malayagiri's folgen innerhalb des gegenwärtigen Abschnittes.

Zuerst ist Śilānka zu befragen. Derselbe erwähnt an einigen Stellen auch Bemerkungen von Jinabhaṭa, und es empfiehlt sich, diese hier mitzubeachten. Die vor Allem in Betracht kommenden Worte der die beiden 60 Autoritäten betreffenden Anmerkungen sind:

- I 241 f. . . . . iti Jinabhaṭācārya-pūjyapādāh.  
 287 pūjyās tv . . . . . Jinabhadraṇi-kṣamāśramaṇa-pūjyapādāis tu . . .  
 732<sup>b</sup> pūjyapādāih sva-ṭikāyāṃ . . .  
 820 kṣamāśramaṇa-ṭikā tv iyaṃ: . . . 65  
 884 kṣamāśramaṇa-ṭikā piyaṃ: . . .  
 1217 . . . . . iti Jinabhaṭācārya-pūjyapādāh.  
 1256 kṣamāśramaṇa-ṭikā piyaṃ: . . .
- II 125 . . . . . pūjyair eva likhitatvāt.  
 148 . . . . . iti ṭikākārah. 70  
 445 śrīmat-kṣamāśramaṇa-pūjyapādānām . . . . . āluḥ pūjyāḥ: 446\*.  
 V 226 pūjyās tu vyācaksate: 226\*.

\* In Āv.-niry. XVI 14<sup>a</sup> (oben p. 30<sup>b</sup>) ist 5 ans Ende gesetzt (1—4, 6, 7, 5).

Wie man sieht, lauten die vollen Bezeichnungen für die beiden Gelehrten:  
 Jinabhadraṇi-kṣamāśramaṇa-pūjyapādāh,  
 Jinabhaṭācārya-pūjyapādāh.

45 Der erstere wird mindestens einmal (vor II 446\*) auch kurzweg *pūjyāḥ* genannt, und so heisst ihn Śāntyačārya mit Vorliebe<sup>3</sup>. Wer an den drei andern Stellen der Liste mit dem Worte gemeint ist, muss von Fall zu Fall untersucht werden; denn *pūjyāḥ* bedeutet auch „Lehrer“<sup>4</sup>, und mindestens an der ersten der drei Stellen kann der „Lehrer“ nicht Jinabhadra sein. Wir über- 50 setzen zunächst jene erste Stelle und fügen die entsprechenden Sätze Hemacandra's bei; die sachliche Orientirung findet man oben p. 38<sup>b</sup> 53—40<sup>a</sup> 47.

**I 287\***, der Sinn hievon ist:

*Die oben* (in I 279) *aus den Unterschieden wie „schnell“ und „langsam“ sich ergebende Kette von Schwierigkeiten* — und die (in I 266 erwähnte) 55 *Fatalität einer Vielheit von im (selben) Augenblick sich abspielenden Denkakten* — Dies (d. h. diese doppelte Calamität) *kann* jetzt bei der Sachlage (d. h. bei der in I 281—285 gegebenen Darstellung) *umgangen werden* von dem, der den Terminus *oggaha* genau nimmt<sup>5</sup>, (und zwar) der eine Fall,

<sup>1</sup> Vgl. die verschiedenen Erklärungen dieser Strophe unten p. 2<sup>a</sup>.

<sup>2</sup> Diese beiden *naya*-Arten soll Kaṇḍa seinem Lehrbuch zu Grunde gelegt haben (so dass die Jinisten sie also von den Vaiśeṣika's übernommen haben würden). Es heisst nämlich in Viś. III 188<sup>a</sup>

dohi vi nachi nīyaṃ sattham Ulūcṇa  
 was Malayagiri zu Āv.-niry. VIII 32 wie folgt verdentlicht:

Kaṇḍādenāpi hi sakalam apy ātmīyaṃ sūtraṃ dvābhyām api dravyāstika-par-yāyāstika-nayābhyām samarthitaṃ.

<sup>3</sup> zu Utt. I 48. IX 8. XXXII 109 und zu Utt.-niry. 28 (zweimal). 34 (zweimal). 179. 180. — Seinen eigenen Lehrer dagegen heisst er *guravaḥ* (zu Utt.-niry. 586).

<sup>4</sup> So steht *pūjyair* in der Erklärung von V 609 (unten p. 19<sup>a</sup>) als Anredeform für *guruṇā*.

<sup>5</sup> *Man interpungire*: . . . yujyate naiscayikārthavagrahavadīnas, tasya . . . . . pratipadyante, tath° . . . rśanāt; kila . . . nāvisiṣṭāt, sak°. — Genau wie naisc° ist zu V 286 Śyāmāryasya einer Paraphrase als Ergänzung angehängt.

weil sich dieser (nicht auf ihn selbst, sondern nur) auf den freieren Gebrauch des Wortes *oggaha* bezieht, und der andere, weil der Genannte (wie aus I 251—266 zu ersehen ist, die *oggaha*-Funktion) bloss allgemein (als unbestimmte Wahrnehmung) auffasst. „Der Lehrer“ aber nimmt für den ersten Augenblick die ganze (zwölfgliedrige) Kette von Unterschieden wie „schnell“ und „langsam“ in Anspruch, weil (im Verlauf des Wahrnehmungsprocesses) eine entsprechende (zwölfgliedrige) Wirkung, die den Namen *avāya* hat, erscheint; es geht eben (nur) aus einer differenzierten Ursache (Vorstufe) eine differenzierte Wirkung hervor, nicht aus einer undifferenzierten, weil (sonst ebensogut) die Herrschaft über die ganze Welt sich (als Wirkung irgend einer beliebigen Ursache) einstellen könnte. Jinabhadra *gaṇi-kṣamāśramaṇa* aber hat sich (hier) nicht geäußert, weil ihm die Sache zu bekannt war; an einer spätern Stelle jedoch hat er sich geäußert, damit die Sache leicht verständlich sei.

Hem.: *kṣiprētar'ādī-bhedaṃ yat pūrvōdita-doṣa-jālam tasya parihāro yuyjate* 15  
'smin vyāvahārike 'rthāvagrahe sati, . . . . . naiścayikāvagrahavādinā idānīm śakyam idam vaktum yad uta „kṣiprētar'ādī-viśeṣaṇāni vyāvahārikāvagraha-visayāny etāni“, . . . . . kṣiprētar'ādī-viśeṣaṇa-kalāpo . . . mukhyatayā vyāvahāravagraha eva ghaṭate, kāraṇe kāryadharmōpacārāt punar niścayāvagrahe 'pi yuyjata iti, prāg apy uktam vakṣyate ca: viśiṣṭād eva hi kāraṇāt 20  
kāryasya vaiśiṣṭyam yuyjate, 'nyathā tribhuvanasyāpy aiśvarya'ādī-prasangaḥ kāṣṭhakhaṇḍ'āder api ratn'ādinicayāvāpṭeh<sup>1</sup>.

In I 281—285 findet sich der *naiścayikārthāvagrahavādin* in seiner Weise ab mit der obwaltenden Schwierigkeit. Da das Bhāṣya selbst hiezu nichts weiter sagt, nimmt man an, dass Jinabhadra die Ansicht des Genannten zur seinigen mache. Demgegenüber bemerkt nun die obige Śilānka-Stelle, dass „der Lehrer“ sich in richtigerer Weise aus der Verlegenheit ziehe, und dass Jinabhadra selber sich (offenbar in gleicher Weise) an einer spätern Stelle äussere.

Soll hier „der Lehrer“ die im Bhāṣya-Dialog als oberste Autorität angenommene Persönlichkeit sein? Dies ist kaum möglich, da für sie die Namen *ācārya* und *sūri* anscheinend allein üblich sind. Oder denkt Śilānka an seinen eigenen Lehrer? Dann wäre doch wohl *guravaḥ* zu erwarten. Vielmehr wird Jinabhaṭa gemeint sein; denn dessen Vollname gestattet so gut wie derjenige Jinabhadra's die Kurzform *pūjyāḥ* für *-pūjyapādāḥ*. Dann ist aber die Stelle von Wichtigkeit, weil sie die in neuerer Zeit angenommene Identität von Jinabhadra und Jinabhaṭa unmöglich macht.

Es fragt sich weiter, wen Śilānka in seiner Bemerkung zu II 125 im Auge hat. Die Strophen II 123—133 bekämpfen die buddhistische Lehre von der Momentaneität (*kṣaṇikatā*) des Vorstellungslebens, welche sich aus der Leugnung der Seele (*jīva*) als eines dauernden Vorstellungsobjektes ergibt. An drei Stellen (in 125<sup>b</sup>, 127<sup>a</sup>, 129<sup>b</sup>) begegnet da als gleichwerthig mit *kṣaṇika* „momentan“ der Ausdruck „unmittelbar nach dem Entstehen (*jammānantara*-) verschwunden (oder vernichtet)“. Merkwürdigerweise setzen in der Erklärung die Commentare statt *janmānantara* zuweilen *janmāntara*, was einfach falsch ist.<sup>2</sup> Śilānka entschuldigt in seiner uns hier beschäftigenden Bemerkung den Fehler damit, dass „der Lehrer“ so geschrieben habe! Unter diesem ist ohne Zweifel Jinabhadra zu verstehen; denn hätte sein Commentar die richtige Umschreibung geboten, so würden Śilānka und Hemacandra ihr nicht eine falsche vorgezogen haben, auf alle Fälle nicht, ohne einen Grund anzugeben. Der Zusammenhang, in welchem Jinabhadra das Versehen begangen haben würde, lautet bei Śil. & Hem. (zu II 123) wie folgt —

Ś: yo 'nyakāladeśanubhūtam artham anusmarati sa na vinaṣṭo yathā bālakālānubhūtanām anyadeśanubhūtanām vā 'rthānām anusmartā Devadattaḥ 2.  
yaś ca vinaṣṭo nāsāv anusmarati yathā janmāntarōparataḥ.

pradīpasyēva nirvāṇam samādhis ta . . . . . |  
. . . . . pratijñayata iti vacanāt.

Nur um diese eine Stelle kann es sich ursprünglich gehandelt haben; denn aus ihr sind, wie sich leicht erkennen lässt, die Wiederholungen des Fehlers bei Śilānka und Hemacandra verschleppt. Da also Jinabhadra's Com-

<sup>1</sup> 'y'ādy-āpṭeh Bb. — „Da man aus Holzstücken und Dergleichen haufenweise Juwelen und ähnliche Kostbarkeiten gewinnen könnte.“ Die ganze *kāraṇakāryōpacāra*-Argumentation kehrt (wie Hem. mit *prāg apy uktam vakṣyate ca* und Śil. mit *kīla* andeutet) äusserst häufig wieder bei Jinabhadra, das erste Mal in Viś. I 3, wo in den Commentaren der *anyathā*-Satz folgendermassen lautet —

Ś: anyathā yataḥ-kutaścid yat-kimcid utpadyetēti viśvam adaridraṃ syāt.

Hem.: anyathā tṛṇād api hiranya-maṇi-mauktik'ādy-avāpṭeh sarvaṃ viśvam adaridraṃ syāt.

<sup>2</sup> Im Ganzen erscheint das Wort bei Śil. & Hem. je fünfmal (Ś zu 123, 124<sup>a</sup>, 125<sup>b</sup>, 127<sup>a</sup>, 129<sup>b</sup>; Hem. zu 123, 125<sup>b</sup>, 127<sup>a</sup>, 128, 129<sup>b</sup>), wozu noch an einer von Beiden aus Jinabhadra's Commentar übernommenen Stelle (unten p. 10b<sup>7</sup>) das zweimalige Synonym *utpattyanantara*- resp. *ram* tritt. Śil. schreibt das erste und dritte Mal *janmānt*<sup>o</sup>, was P<sup>2</sup> (Jinavallabha) das erste Mal berichtigt. Hemacandra bietet, nach Bb zu schliessen, das erste bis dritte Mal *janmānt*<sup>o</sup>; b hat den Fehler auch noch an der fünften Stelle, S zeigt ihn nirgends.

<sup>3</sup> Hiezu (eigentlich zum vorhergehenden Wort) die Randglosse: *janmavīśeṣōparatasya katham atyantavigamaḥ!* Offenbar begründet hiemit Jinavallabha seine Verbesserung. Auch Śilānka's Wiederholung des Fehlers beanstandet er irgendwie (unten p. 10b<sup>6</sup>).

mentar den Fehler nur beim ersten Vorkommen des Wortes begeht, noch ehe dieses, durch das Metrum geschützt, im Bhāṣya selber auftritt, so entsteht der Verdacht, dass hier nur eine jener oben p. 35<sup>a</sup>,<sup>13</sup> erwähnten Aenderungen erster Stellen vorliegt, die natürlich nicht vom Verfasser, sondern nur von einem Abschreiber oder Herausgeber herrühren können. In der That sieht die Corruption *janmāntara*- wie eine gutgemeinte Verschlimm-besserung aus, auf die ein Halbgelehrter leicht verfallen konnte. Es ist deshalb nahezu sicher, dass nicht Jinabhadra selber aus Versehen, sondern ein früher Abschreiber seines Commentars mit Bewusstsein *janmāntara*- geschrieben hat. Dass die Exemplare, welche Śilānka und Hemacandra benutzten, neben mannigfachen Varianten auch Fehler aufwiesen, lässt sich z. B. noch bei I 304<sup>b</sup> (oben p. 39<sup>b</sup> 1\*). 942 (oben p. 42<sup>a</sup> 1\*). II 360. 419<sup>b</sup>. III 20. VI Anf. nachweisen.

Die nunmehr noch zu prüfende *pūjya*-Stelle bezieht sich auf V 226. Nachdem Śilānka diese Strophe in engem Anschluss an Haribhadra ausführlich erklärt hat, fügt er bei:

„Der Lehrer“ aber erklärt: 226\*.

Es folgt also auf die Ankündigung einer andern Erklärung bloss die obligate Einleitung einer solchen, bestehend aus dem Pratika der zu behandelnden Strophe! Ist im Manuscript eine Lücke anzunehmen? Eine solche würde kaum gerade genau den erwarteten Abschnitt umfassen; zudem wäre sie höchst wahrscheinlich von zweiter Hand ergänzt worden. Hemacandra erklärt die Strophe nicht eigentlich, indem er nur aus Haribhadra's Erklärung die Definition von *samudghāta* abschreibt (*samyag . . . samudghātaḥ*); es ist also nicht unmöglich, dass Jinabhadra die Strophe auch nicht erklärte, und man könnte auf den Gedanken kommen, dass Śilānka eben dies andeuten wolle. Seine Worte müssten dann ironisch gemeint sein und besagen „Während ich hier die Strophe weitläufig behandelt habe, besteht die ganze Erklärung Jinabhadra's in der Aufführung des Pratika“. Diese Deutung ist aus verschiedenen Gründen abzuweisen. Wie aber, wenn Śilānka mit dem Pratika *nāṇa veyanijjam* gar nicht die Strophe 226 im Auge hätte, sondern eine sie behandelnde Gāthā- oder Prosa-Stelle, die gleich anlauten müsste und zudem bekannt genug wäre, um einen blossen Pratika-Hinweis zu vertragen? Diese Bedingungen werden erfüllt durch die Strophe Oghaniry. 420. „Der Lehrer“ kann diese allerdings nicht gerade als Erklärung, sondern eher als Parallelstelle oder Variante, was sie in Wirklichkeit ist, zugezogen haben; für unsere Auffassung spricht indessen noch der Umstand, dass das Pratika mit *ity-evam-ādī*, wofür auf p. 15<sup>b</sup> verwiesen sei, abschliesst. Es ist also *vyācakṣate* eine Kürzung, die bei Śilānka nicht befremden kann, für *vyākhyā-vyapadesēnōdāharanti*. Wer ist es aber, der die Oghaniryukti-Strophe „erklärungsweise citirt“, Jinabhadra oder Jinabhaṭa? Ohne Zweifel der erstere; denn es wird sich späterhin ergeben, dass nur er das Bhāṣya commentirt hat.

Es sind nunmehr diejenigen Angaben Śilānka's ins Auge zu fassen, welche sich deutlich auf Jinabhadra's Commentar beziehen. Die vorletzte Stelle unserer Liste (II 445) kommt hier nicht weiter in Betracht; denn sie betrifft das Bhāṣya, nicht den Commentar dazu. So bleiben nach Abzug der schon behandelten Stellen noch fünf übrig, die hier, durch Cursivdruck hervorgehoben, der Reihe nach besprochen werden sollen.

**I 732<sup>b</sup> Anf.** *Jinabhadra hat hier in seinem Commentar das Wort prāyas angebracht* (also festgestellt, dass das Gesagte nicht immer, sondern nur meist zutrefte).

Wenn Śilānka *u. s. w.* beifügt, so deutet dies an, dass von Jinabhadra auch der entsprechende Grund angegeben worden ist. Śilānka hat diesen schon unmittelbar vorher genannt (*saṃkhyeya- . . . -darsanād*), wesshalb er die Stelle in der erwähnten Weise abkürzt. Hemacandra reproducirt die ganze Stelle in folgender Weise:

prāyeṇa caitad draṣṭavyam, kṣetr'āder bhāgena vṛddhāv api dravy'āder guṇakāreṇa vṛddhi-sambhavād iti.

**I 820.** *Jinabhadra's Commentar (hiezu) lautet:*

anye tv ākuḥ: sākārōpayogāntahpātivān na darsanam, dṛśyate cānena pratyakṣatvād avadhivat ity 'etad api.

na darsanam dṛśyate cānenēti viruddham; ubhayadharmānvayābhāvād vā na kimcit.

Die erste Periode umschreibt einfach die Strophe (s. deren Uebersetzung oben p. 41<sup>b</sup> 1-4); die zweite fertigt die darin entwickelte Meinung in doppelter Weise ab<sup>2</sup>. Der Wortlaut ist ungemein laconisch, wesshalb Hemacandra die ganze Stelle weit ausführlicher wiedergibt:

etad api mūlaṭīkā-kṛtā dūṣitam eva tad-yathā: nanu

<sup>1</sup> *darsanam* api Jinavall.

<sup>2</sup> Hierauf bezieht sich offenbar die (auf unserer Schrifttafel reproducirte) Fortsetzung der vorhergehenden Glosse: *etad dūṣyate na vā kimcid iti* „Dieses (von Andern Vorgebrachte) wird (hier) schlecht gemacht resp. wird gesagt es taugt nichts“. — Wie hier *na kimcit*, so ist bei Hemac. zu IV 91<sup>a</sup> *ato yat-kimcid etat* als abfertigende Redewendung gebraucht: „also ist dies (was da Andere behaupten) irgend etwas (nur nichts Passendes)“; ebenso *etac ca yat-kimcid eva* bei Hemac. in der Einl. zu Viś. I 979 und *yat-kimcid etat* bei Haribh. im Vedābhāyātā-nirākaraṇa und in der Caityavandana-vṛtti Adh. 1, 1. 4. 5 Schl. sowie häufig in Malayagiri's *Āvaśyaka*-Commentar. Vollständiger heisst es *tasmād yat-kimcid etad . . . bhavad-vacanam* bei Śil. zu Viś. III 538 (unten p. 13<sup>b</sup>). In gleichem Sinne steht ferner bei Haribhadra am Schluss von Aṣṭaka XVII der Ausdruck *tato 'nena na kimcana* „also ist es nichts damit“.

manahparyāya-jñāne s'ākāratvena jñānatvād darśanam nāsty, atha ca pratyakṣatvena<sup>1</sup> dr̥ṣyate 'nena vastv

iti viruddhaiveyam vāco yuktiḥ, s'ākāratvena niṣiddhasyāpiha darśanasya „dr̥ṣyate 'nenēti darśanam“ iti vyutpattya<sup>2</sup> sāmāthyād āpatteḥ; kiṃca jānātīty anenātra s'ākāratvam sthāpitam, paśyatīty anena ca darśana-rūḍhena śabde-<sup>5</sup> nānākāratvam vyavasthāpyate, 'to viruddhōbhayadharmā-prāptyā 'pi na kiṃcid etad iti.

Śilānka und Hemacandra citiren hier dieselbe Stelle in so verschiedener Weise, dass nicht viel mehr als der Sinn übereinstimmt. Man wird selten ein Beispiel finden, das gleich deutlich zeigt, wie in den ältern Commentaren<sup>10</sup> selbst bestimmte Citate nicht immer den genauen Wortlaut vorführen, sondern oft vom Referenten seiner eigenen Ausdrucksweise angepasst werden. In unserm Fall wird Śilānka sich ziemlich getreu an Jinabhadra's Worte halten, während Hemacandra sie in die ihn kennzeichnenden Tiraden umsetzt.

**I 884.** Inhalt von 882—886: Das (im Anuyogadvāra dem āgamato bhāva-<sup>15</sup> śruta gegenübergestellte) no-āgamato bhāvaśruta bezeichnet das von caraṇa und Aehnlichem nicht genau geschiedene bhāvaśruta; no deutet hier also die Ungeschiedenheit (miśrabhāva) an, keine Negirung, weder (884) eine totale (sarva-niṣedha) noch (885f.) eine partielle (deśa-<sup>20</sup> niṣedha). — Uebersetzung von 884: Bei (Annahme) einer totalen Negirung würde sich ergeben, dass alles (bhāva)śruta nicht āgama ist — was falsch wäre (da das śruta gerade als āgama am bekanntesten ist) — oder der nicht-āgama wäre das vom śruta verschiedene (Wissen), da es nicht āgama ist, und doch śruta (genannt).<sup>3</sup>

Der (zur eben übersetzten Strophe gehörige) *Commentar Jinabhadra's*<sup>25</sup> ist folgender:

*I 884\*.* Soll das Wort no vielmehr eine Negirung bezeichnen, so handelt es sich um eine totale oder eine partielle Negirung. Bei (Annahme) der totalen Negirung würde sich aus (dem Ausdruck) no-āgamato bhāvaśruta<sup>30</sup> ergeben, dass alles (bhāva)śruta nicht āgama wäre oder dass etwas, das nicht śruta ist, wie mati u. s. w., śruta wäre.

Der erste Satz Jinabhadra's dient als Einleitung zu 884—886, wesshalb sein Aequivalent bei Śilānka und Hemacandra vor dem Pratika resp. dem Wortlaut von 884 steht. Was auf jenen Satz folgt, ist nichts weiter als eine kurze Paraphrase, die auf eine Schwierigkeit in der Construction der zweiten<sup>35</sup> Verszeile gar nicht eingeht. Man könnte diese nämlich auch übersetzen:

— oder das vom śruta verschiedene (Wissen) wäre, da es nicht āgama ist, (gemeint) und doch nicht-āgama-śruta (genannt).

Diese Wiedergabe ist etwas weniger befriedigend, vermeidet es aber, die (unten p. 8<sup>a7</sup> angemerkte) Lizenz anzunehmen, welche bei Jinabhadra<sup>40</sup> kaum anderswo als in Strophen, die er wörtlich von Andern übernommen hat, vorkommt. Die frühere Auffassung begegnet nicht bloss bei Śilānka, sondern etwas verschleiert auch bei Hemacandra; zudem kommt sie zum Ausdruck in der Texthandschrift p, wo (offenbar von Jinavallabha's Hand und auf Grund von Śilānka's Commentar) zwischen anāgama und suyam ein<sup>45</sup> Trennungsstrich angebracht ist.

Hem.: no-śabdo . . . sarvaniṣedha-vacano vā syād deśaniṣedha-vacano vā, tatra sarvaniṣedha-vacanatve no-śabdasya doṣam āha: 884. sarvaniṣedha-vacane no-<sup>50</sup> śabde 'tra gr̥hyamāṇe doṣaḥ prasajjate, ka? ity āha savva-suyam ity-ādi „no-āgamato bhāvaśrutam“ iti ko 'rthah? „anāgamaḥ sarvam api yad bhāva-śrutam“ iti sarvaniṣedha-vācakatve no-śabdasya sarvasyāpi bhāvaśrutasy' āgamatva-niṣedhaḥ syād iti bhāvaḥ. ayuktaṃ caitat, śrutasy' āgamatvena pratī-<sup>55</sup> tatvād. athavā sarvaniṣedha-vācaka no-śabde „no-āgamato bhāvaśrutam“ ity ayam arthah syāt, ka? ity atr̥cyate anāgamato<sup>5</sup> nāgamatvāt<sup>6</sup> śruta-varjām maty-ādi-catustay'ātmakam yad anāgama-rūpaṃ jñānam tat śrutam bhāvaśrutam<sup>55</sup> bhaved iti aśruta-rūpasyāpi maty-ādi-jñāna-catustayasya śruta-prasangaḥ syād iti bhāvaḥ.

**I 1256.** Uebersetzung: (Die ersten) drei (cāritra-Arten: sāmāyika<sup>I</sup> chedōpa-<sup>5</sup> sthāpana<sup>II</sup> parihāraviśuddhi<sup>III</sup>) werden durch Ueberwindung oder Beruhigung (des Karman) oder durch beides zugleich erlangt; (dagegen die übrigen zwei<sup>60</sup> cāritra-Arten) sūkṣmasamparāya<sup>IV</sup> und yathākhyāta<sup>V</sup> (bloss) durch Ueberwindung oder Beruhigung, nicht anderswie.

*Hiezu gibt Jinabhadra's Commentar kurz die nöthigen Erläuterungen.*

In Śilānka's Erklärung der Strophe sind vier Theile zu unterscheiden: er beginnt mit einer Paraphrase von 1256<sup>a</sup>, halb noch in Ver-<sup>65</sup> bindung damit stellt er dann Jinabhadra's zugehörige Commentarbemerkungen etwas ausführlicher dar, darnach citirt er diese wörtlich, und schliesslich behandelt er 1256<sup>b</sup>.

Hemacandra gibt eine wortreiche Paraphrase der Strophe auf Grund der Erläuterungen Jinabhadra's: sāmāyika-chedōpasthāpanīya-parihāraviśuddhika-<sup>70</sup>

<sup>1</sup> °tvena ca b.

<sup>2</sup> °tti- S.

<sup>3</sup> Bestimmter ausgesprochen lautet die Alternative: . . . würde sich ergeben, entweder dass alles bhāvaśruta nicht āgama sei oder dass etwas, das nicht āgama ist, bhāvaśruta sei.

So würde z. B., wenn die Rede in Laut-Rede und nicht-Laut-Rede eingetheilt wäre, die Abfertigung heissen:

Bei der Annahme, dass das Wort nicht in nicht-Laut-Rede eine totale Negirung ausdrücke, würde sich ergeben, entweder dass alle Rede lautlos oder dass etwas Lautloses (wie z. B. Winke und Gesten) Rede wäre.

<sup>4</sup> supi° Bb.

<sup>5</sup> no-āg° B, nāg° b.

<sup>6</sup> anāg° B, nāg° b.

lakṣaṇāny ādyāni trīṇi cāritrāṇi śreṇi-dvayād anyatra kaṣāya-kṣayōpaśamāt pūrva-pratipannāni pratipadyamānāni ca labhyante; anivṛtti-bādarasya punar upaśama-śreṇau tad-upaśamāt pūrva-pratipannānām teṣām labhaḥ, kṣapaka-<sup>5</sup> śreṇau tu kṣayād iti. sūkṣmasamparāya-yathākhyāta-cāritre tūpaśama-śreṇau kaṣāyōpaśamāt kṣapaka-śreṇau tu tat-kṣayāl labhyete, nānyataḥ, kṣayōpaśamān na prāpyete ity arthah.

**II 148<sup>a</sup>.** parabhāgadarisaṇao „weil der (dem Blick) abgekehrte Theil (einer Sache) nicht sichtbar ist“.

*Der Commentator (Jinabhadra) bemerkt, dass (natürlich) der mittlere Theil (der zwischen dem abgekehrten und dem den Augen zugewandten sich befindet) mitgemeint ist.*

Dementsprechend umschreibt Hemacandra die Stelle ohne Weiteres mit paramadhyabhāgayor . . . adarśanāt.

Man beachte, dass Jinabhadra von Śilānka hier kurzweg „der Commentator“ genannt wird. Śilānka hat also offenbar keinen andern<sup>15</sup> Commentar ausser demjenigen Jinabhadra's gekannt. Dass die Erwähnungen Jinabhaṭa's damit nicht im Widerspruch stehen, wird sich weiter unten zeigen. Auch ergibt sich sofort für jene Schlussfolgerung eine gewisse Bestätigung aus den **Randglossen Jinavallabha's**, deren Commentar-<sup>20</sup> Citate wir nunmehr zu prüfen haben. Man findet diese unter folgenden Bezeichnungen vermerkt:

Exc. p. 5 <sup>a3</sup> mūlaṭīkaktasya . . .	Exc. p. 10 <sup>b2</sup> . . . iti mūlaṭīkā.
6 <sup>b6</sup> ṭīkā-kāra-vāk.	10 <sup>b7</sup> idaṃ mūlaṭīkā-vākyam.
8 <sup>a2</sup> ādyāṭīkāyam . . .	10 <sup>b8</sup> mūlaṭīkā.
8 <sup>a4</sup> . . . ity ādyāṭīkā.	11 <sup>a9</sup> . . . iti mūlaṭīkā.

Es ist hier wie bei Śilānka einmal kurzweg vom „Commentator“ die Rede — jedoch, wie wir sehen werden, in einem ganz andern Sinne, wesshalb die Stelle vorläufig ausser Acht bleiben muss. Ueberall sonst heisst es entweder „erster Commentar“ oder „Original-Commentar“, womit natürlich<sup>30</sup> der Commentar Jinabhadra's gemeint ist, neben welchem Jinavallabha offenbar bloss noch denjenigen Śilānka's kennt.

Zwei der Glossen (10<sup>b7</sup> & 10<sup>b8</sup>) besagen nur, dass Śilānka an den betreffenden Orten den Original-Commentar ausschreibe. Natürlich hätten sich solche Angaben hundertfach anbringen lassen. Die beiden Bemerkungen werden<sup>35</sup> also besonders motivirt sein, ungefähr in derselben Weise, wie Śilānka's eigene Erwähnungen des frühern Commentars, die sich in der Regel nur an Stellen zeigen, wo jener Commentar eine für das genauere Verständniss des Bhāṣya unentbehrliche Ergänzung oder Erläuterung lieferte. In der That liegen solche Zuthaten auch oben beidemale vor. Es könnte nun Jinavallabha feststellen wollen, dass die Ausführungen nicht etwa auf einer gelehrten Ueberlegung Śilānka's, sondern auf der Autorität Jinabhadra's beruhen.<sup>40</sup> Wahrscheinlicher ist indessen, dass die beiden Glossen einfach in texterläuterndem Sinne gedacht sind. Jedesmal lässt nämlich Śilānka einem Theil der Stelle eine Erklärung desselben folgen<sup>2</sup>, und im Hinblick auf diese sollen wohl die Originalworte als solche kenntlich gemacht sein. Dass Śilānka Com-<sup>45</sup> mentarbemerkungen Jinabhadra's nicht bloss aufnimmt oder erweitert und umschreibt, sondern gelegentlich auch eigentlich commentirt, lässt sich auch sonst beobachten. — Worüber der Abschnitt handelt, dem unsere beiden Stellen angehören, ist oben p. 49<sup>a39-42</sup> gesagt. Hemacandra gibt die erste ziemlich genau (nur etwas wortreicher), die zweite recht frei und weit-<sup>50</sup> schweifig wieder:

(cf. p. 10<sup>b7</sup>) kiṃca tad ekam apy ekārtha-vaśayam api ca vijñānam sarva-padārtha-gatāṃ<sup>3</sup> kṣaṇikatām ajñāsyād eva yady utpattyanantara-dhvaṃsi<sup>4</sup> nābhaviṣyād, avināsitve hi tad avasthitatayā upaviṣṭam sad anyam anyam<sup>5</sup> cārtham utpatty-anantaram uparamantam dr̥ṣtvā sarvam evāsmadvarjām asmat-svajātīya-varjām ca vastu kṣaṇīkam evēty avabudhyeta.

(cf. p. 10<sup>b8</sup>) na cēdam ekam ek'alambanam kṣaṇīkam ca jñānam etad boddhum śaknoti yad utānyajñānāni santi tad-vaśayās ca vidyante teṣām ca vaśayānām svaviśaya-jñāna-janana-svabhāvādāya evambhūtā dharmāḥ santīti, etad-apari-<sup>60</sup> jñāne ca katham eteṣām kṣaṇikatām sādhaiṣyati dharmiṇa evāprasiddheḥ. syād etad, svaviśayanumānād evānyavijñānādi-sattā 'pi setsyaty eva, tathā hi yathā 'ham asmi tathā 'nyāny api jñānāni santi yathā ca mad-vaśayo vidyate

<sup>1</sup> Auch die Commentare selber wehren gelegentlich den Verdacht ab, dass sie irgend einen Zusatz sich nach eigenem Ermessen zurechtgelegt hätten.

Haribhadra sagt in der Caityavandana-vṛtti bei der Behandlung von Āv. V 8: na caitat svamanīṣīkayāvōcyate yata uktam arṣe: Āv.-niry. XIX 107.

Bei Hemacandra beachte man z. B. die unten p. 53<sup>b48-50</sup> folgende Notiz und ausserdem nachstehende Worte, die sich an eine später mitzutheilende Stelle anschliessen: na caitat svamanīṣīkayā yukti-mātram ucyate, āgame 'pi vyanjanāvagrahe 'tīta evēndriyōpayoge manaso vyāpārābhīdhānāt; tathā cōktaṃ Kalpabhāṣye: . . .

Aehnlich bei Malayagiri zu Prajñāp. XV 1 (Ed. fol. 436<sup>b3</sup>) und zu Kṣetrasamāsa II 83 f.: naivaitat [na caitat Kṣ.] svamanīṣīkā-vijñānānām.

Aus der Digambara-Literatur sei eine Bemerkung Aparājita's zu Ārād. 1 erwähnt (B fol. 4<sup>b2</sup>) etena svamanīṣīkā-cārcitam idaṃ na bhavati.

<sup>2</sup> Die erste fehlt in den Excerpten; sie lautet:

asya bhāvanā: sarvam vastu kṣaṇīkam ity avabudhyetīti kriyā, kiṃ-viśiṣṭam sarvam? ity āhāsmadvarjām pramātrjñāna-varjām; tatraitāyaty ukte 'smadvarjām anyapramātrjvijñānakalāpamīśram api syād, ata ucyate asmat-samānājātīya-varjām cēty. etad uktaṃ bhavaty: ayam upāyah sarvakṣaṇīka-jñāne yadi vaśayī nityaḥ syād anityās ca vaśayah syān, na cētham abhyupyete.

<sup>3</sup> °ta- S.



evam anye 'pi jñāna-viṣayā vidyanta<sup>1</sup> eva yathā cāhaṃ mad-viṣayaś ca kṣaṇikāḥ evam anyajñānāni tad-viṣayaś ca kṣaṇikā evēty evaṃ sarveṣāṃ sattvaṃ kṣaṇikatā ca svaviṣayānumānād eva setsyatiti. etad apy ayuktam yataḥ sarvakṣaṇikatā-grāhakaṃ jñānaṃ kṣaṇanaśvaratvāj janmānantaraṃ mṛta ivāham<sup>2</sup> *asmī kṣaṇikam cēty*-evam *ātmānam* api *nāvabudhyate*, 'nya-parijñānaṃ tu tasya 5 *dūrōtsūrītam* eva; kiṃca tat *svaviṣayamātrasyāpi* kṣaṇikatām *nāvagacchati samāna-kālam* eva dvayor api *vinaṣtatvād*, *yadi* hi *svaviṣayam* *vinaṣyantam dṛṣtvā* tad-gata-kṣaṇikatām niścītya svayam paścāt kālāntare tad vinaṣyet tadā *syāt* tasya svaviṣayakṣaṇikatā<sup>3</sup>-*pratipattir*, na caitad asti jñānasya viṣayasya ca nijanija<sup>4</sup>-kṣaṇam janayitvā samāna-kālam eva *vinaśābhūpagaṃ*. na ca svasaṃ-10 *vedanapratyakṣeṇendriyapratyakṣeṇa* vā kṣaṇikatā grhyata iti Saugatair iṣyate, anumāna-gamyatvena tasyās tair abhyupagamād iti.

Den beiden behandelten Glossen sieht nun diejenige (6<sup>b</sup>), welche ohne nähere Bezeichnung vom „Commentator“ spricht, recht ähnlich; allein die gemeinten Worte Śilānka's (etat prāgvad anuśaraṇīyam) sind ein inhaltlich gleich-15 gültiger Rückverweis, den für Jinabhadra zu reclamieren kein Grund vorliegt. Der „Commentator“ ist in der That hier vielmehr im Gegensatz zum „Bhāṣya-Verfasser“ gedacht, weil dieser an der Stelle auch einen Rückverweis anbringt, den Śilānka unmittelbar hinter seinem eigenen behandelt. Es soll also die Bemerkung „hier spricht der Commentator“ verhüten, dass man den ersten Rück-20 verweis für eine blossе Voraussetzung des zweiten halte. Der gemeinte Commentator ist dann Śilānka, und die Stelle fällt somit hier ausser Betracht.

Die erste Glosse unserer Liste (5<sup>a</sup>) findet man in Originalschrift und Transcription auf der Schrifttafel (rechts unten). Sie lautet:

mūlaṭīkōktasyāntar-ity-ādi vivaraṇam.

„(Die Stelle) *antarjalp'ākāreṇa sabdōllekhena sabdārth'ālocana-dvāreṇa ghaṭa ity-evam* ist eine Verdeutlichung (d. h. eine verdeutlichte Wiedergabe) des im Original-Commentar Gesagten.“

Wir begegnen hier einer von Śilānka um Weniges (vielleicht nur um *sabdārth'ālocana-dvāreṇa*) erweiterten Erläuterung Jinabhadra's, die sich auf 30 den Ausdruck *suyānusāreṇam* „durch Anlehnung an Gehörtes“ bezieht. Die diesen enthaltende Strophe I 99 betrifft den Unterschied zwischen śruta und mati d. h. zwischen dem durch Ueberlieferung und dem durch Verstandesthätigkeit erlangten Wissen:

„Wenn das durch die Sinne und das *manas* vermittelte Wissen durch 35 Anlehnung an Gehörtes den eigenen Inhalt auszudrücken fähig wird, so ist es śruta, andernfalls mati.“

Hemacandra's Erklärung von *suyānusāreṇam* lautet:

*śrutānusāreṇēti* śrūyata iti śrutam dravyaśruta-rūpaṃ śabda ity arthaḥ, sa ca 40 *saṃketa-viṣaya-parōpadeśa-rūpaḥ śrutagranth'ātmakaś cēha* grhyate, tad-*anusāreṇaiva* . . . ; idam uktaṃ bhavati: *saṃketakāla-pravṛttam śrutagrantha-sambandhinam* vā *ghaṭ'ādi-sabdān* anusṛtya *vācya-vācaka-bhāvena saṃyojya ghaṭo ghaṭa ity-ādy-antarjalp'ākāram antahsabdōllekhānvitam* . . . jñānam . . .

Zu besprechen ist nunmehr eine Glosse (8<sup>a</sup>), in der sieben Schluss-Silben, weil nur stückweise erhalten, nicht mit voller Bestimmtheit zu lesen sind<sup>5</sup>; 45 diese lauten etwa 'pi *śrutya* 'pi *nānyatra* oder 'pi *eṣū* 'pi *nānyatra*, und das Ganze besagt:

„Im ersten Commentar ist damit (d. h. mit der Strophe I 820) die vierte Art von Wissen (d. i. das *manahparyāya-jñāna*) erledigt; die folgende Strophe (821) ist (daselbst) nicht . . . auch anderswo nicht.“ 50

Aus dem Vorhandenen ist nicht zu errathen, was mit „anderswo“ gemeint sein soll. Somit kann hier kaum eine Stütze gewonnen werden für die unten p. 53<sup>a</sup> 27—47 zu besprechende Behauptung Hemacandra's.

Es folgt die Glosse 8<sup>a</sup>, welche die im ersten Commentar gegebene Definition von *nāma-sama* aushebt. Diese ist bestimmter gefasst als 55 die im Bhāṣya selbst enthaltene, und da Śilānka sich mit einer Umschreibung der letzteren begnügt, so ist die Zuziehung der erstern begründet. Auch Hemacandra übernimmt sie und ersetzt dabei seiner umständlichen Ausdrucksweise gemäss *sva-* durch *svakīyena*.

In der nächsten Glosse (10<sup>b</sup>) wird uns der volle Wortlaut der Original-60 Erklärung von II 115 geboten, offenbar deshalb, weil Śilānka diese Strophe auffallend kurz abfertigt<sup>6</sup>. Hemacandra schreibt hier einmal die Erklärung nahezu wörtlich ab, ohne derselben auch nur eine Paraphrase der Strophe vorzuschicken; seine Worte sind:

*bāla-sarīram* sarīrāntara-pūrvakam *indriy'ādimattvād*, *iha yad in-* 65 *driy'ādimat tad anyadeha-pūrvakam dṛṣtam yathā yuva-sarīram bāladeha-pūrvakam, yat-pūrvakam cēdan* *bāla-sarīram tad asmāc charīrād arthāntaram* tad-*atyaye 'pihatya*<sup>7</sup>-*sarīrōpādānād*, *yasya ca* tac *charīram* sa *bhāvāntara-yāyī* sarīrād arthāntara-bhūto, *dehavan* asty *ātmā na* punaḥ *śarīram ev' ātmēti* siddham iti. 70

Auch die letzte Glosse (11<sup>a</sup>) will eine Stelle, die Śilānka arg gekürzt

<sup>1</sup> 'nte Sb.

<sup>2</sup> 'tavān ah' S<sup>1</sup>b.

<sup>3</sup> 'ye kṣ' S.

<sup>4</sup> nija2 Sb.

<sup>5</sup> Auf der Schrifttafel (rechts unten) ist bei Wiedergabe der Glosse nur die erste der sieben Silben aufgenommen.

<sup>6</sup> Er sagt bloss: . . . *indriy'ādimattvam anyasārīra-sādhakam, cetanatva-sukhadukhādimattv'ādi* ca. Vor *indr'* (wofür man *indriyavatt'* erwartet) hat kaum mehr als das Prakṛta gestanden. — In der Glosse lauten die letzten Silben vor der Lücke: 'ntara-sadbhāvah siddho, na c' ā[tm]a[iv]. . .

<sup>7</sup> 'ha Sb.

hat, vermittelt des Original-Commentars verdeutlichen. Sie bietet uns die Worte, mit denen Jinabhadra die Zeile II 385<sup>b</sup> eingeleitet hat. Die Strophe wendet sich gegen die Annahme, dass das Schicksal des Einzelwesens allein durch den Grad des Tugendverdienstes bedingt sei:

5 „Der Leib (irgend eines Geschöpfes) kommt nicht durch die (blosse) Abnahme (des Tugendverdienstes) zu Stande, da die Leiblichkeit auch (z. B. bei einem Cakravartin) mit einem Maximum von Tugendverdienst vorkommt — (oder wird die gegnerische Anschauung hypothetisch zugelassen, so ist zu erwidern:) es müsste denn der Leib eine entsprechende Abnahme aufweisen; 10 wie könnte er bei geringem Tugendverdienst grossen Umfang haben (wie z. B. der eines elenden Elephanten)!“

Hemacandra gibt den Uebergangsworten eine einfachere Fassung: *yadi ca punyāpacaya-mātreṇa deho* janyeta.

Die Angaben Hemacandra's, zu denen wir jetzt übergehen, sind so 15 zahlreich, wie diejenigen Śilānka's und Jinavallabha's zusammengenommen. Nichtsdestoweniger erfährt man daraus mehr über Hemacandra's Schwächen, als gerade viel Neues über Jinabhadra's Commentar. Dass Hemacandra den Wortlaut der Citate dem Niveau der Schüler anzupassen liebt, sahen wir bereits an einem Beispiel (p. 49<sup>b</sup> 66—50<sup>a</sup> 14). Es wird sich nun zeigen, dass er über-20 haupt die Erwähnung seiner Vorgänger für Leser einrichtet, die nicht weiterdenken. Wenn er sich einigermassen wissenschaftlich ausdrückt, spricht er von zwei früheren Commentaren, andernfalls von einem oder von einer unbestimmten Mehrzahl. Auch nimmt er es hiebei im Einzelnen nicht immer genau, wie er denn auch gegenüber Alternativen irgendwelcher Art bei aller 25 Sorgfalt und Gründlichkeit sich oft kein Urtheil bildet, sondern einfach die Entscheidung den „Gelehrten“ (*bahusruta, viśiṣṭasrutavid, kevalin, paramaguru, sudhī* &c.) überlässt. Es folgen hier alle in Betracht kommenden Stellen, ausgenommen die a. a. O. erledigte, der Reihe nach, wobei nach Bedarf Hemacandra's Worte vollständig oder summarisch übersetzt oder im 30 Original vorgeführt werden.

I 7 (= Kalpabh. I 326). „Andere meinen, dass *sikkhāvayam* (*sikṣāpadam*) auch in *sikkhā vayam* (*sikṣā vratam*) zerlegt werden könne; doch fehlt diese Auffassung in der KalpaCūrṇi und im alten Commentar (*ciraṃtana-tikā-* 35 *yām*), wesshalb wir nichts darauf geben.“

Die irrtümliche Zerlegung (die an sich vorzüglich in den Zusammen-40 hang passt, nur nicht von Sanghadāsa und Jinabhadra beabsichtigt ist) begegnet bei Śilānka, und zwar vor der richtigen Interpretation, die als „zweite Auffassung“<sup>1</sup> eingeführt wird; weil beim Uebergang Śilānka ins Pkt verfällt, so scheint er da irgend einer Cūrṇi zu folgen. Die KalpaCūrṇi sagt (nach Er-45 ledigung von Kalpabh. I 327—336) bloss: *iyāniṃ sikkhāpaya* tti *dāram*.

Unter den „Andern“ ist also Śilānka und unter dem „alten Commentar“ derjenige Jinabhadra's verstanden.

I 302—305. „Diese Strophen sind (im Vorhergehenden) im Sinn des Original-Commentars erklärt worden. Andere erklären sie auch anders; aber wir ver-45 stehen nicht, wie sie's meinen.“<sup>2</sup>

Es kommt hier der ganze Passus 300<sup>b</sup>—305, der oben p. 39<sup>b</sup> 1 nach Hemacandra übersetzt ist, in Betracht. Wiederum findet man die un-50 authentische Erklärung „der Andern“ bei Śilānka an erster Stelle. Wenn sie Hemacandra für unverständlich hält, so liegt dies vielleicht am Ausdruck, den ihr Śilānka gegeben hat; sie lautet bei ihm:

atra keṣāṃcin mata āha: [300<sup>b</sup>] *kei o āyariyā eyammi* tti *eyammi* 55 *sāmānyena matijñāne, kiṃ-visiṣṭa? ity āha: vayan'oggaha-vijje* vyanjanāvagraha-catuṣṭaya-patitavena *caturviṃsatividhe* 24 *choḍhūṇa* prakṣipya, *kiṃ? ata āha: assuṇanissiyaṃ* uppattiy'ādi 4, *evaṃ atthāvisāvīham* *pahāsanti*. *kiṃ punaḥ* 60 *kāraṇam* vyanjanāvagraha-catuṣṭayam *amutaḥ pātyata? ity ata āha: [301<sup>b</sup>] jam avaggaho du-bhedo* vi *avaggaha-sāmanāo ekko* ceva *gaṇijjai* *sāmānyavāditvād* *asmākam* iti *gāthāvayārthaḥ*. itaś caitad evaṃ: 302\*, *catvāro* 'vagrah'ādayaḥ, *tebhyo vyatiriktam* *catur-vyatiriktam*, *tasyābhāvaḥ catur-vyatiriktābhāvas* *tasmād, yasmān na tad* *autpattiky-ādi avagrah'ādibhyo* 65 *bhīnam* arthāntaram, *yenaivaṃ tenāvagrah'ādy-astitva-sāmānyāt tad-antargatam* eva *caturviṃsatividhamatijñānāntargatam* evēti *gāthārthaḥ*. *tatraitat* *syāt, katham* *punar atrāpy avagrah'ādaya? ity ata āha: 303\*, katham* *pratikukkuṭa-hīno* 'yam *kukkuṭo yudhyeta? bimbenēti* *cet avagrahaḥ* *ayam* *atra* *bhavati. ihā kā? ity ata āha: kiṃ* *bimam* *se su-sūṭṭham?* *kiṃ dappāna-* 70 *saṃkantaṃ* *udaga-kalandaga-saṃkantaṃ* *vēty, ato 'pāya, āha dappāna-saṃ-* *kanta-bimam* *saṭāghāta-vipralambha-sadbhāvād* *udake* *ca* *tad-abhāvāt, tasmād* „evam aṣṭāvīṃsati-bheda-bhinnā matiḥ“ *pūrvapakṣa* *iti gāthārthaḥ*. 24, 4. *atr' ācārya āha: 304\*, yathā* *yena prakāreṇa oggah'ādi-sāmanāo* *vi ogga-* *hēhā'vāyadhāraṇatte* *tulle* *vi* „chaḥam caukkāṇam“ *ti sāmāthyād* *gamyate,* 75 *punaś ca soṇḍiy'ādīṇā* *apāntarāla-bhedena* *bhedo* *nānātvaṃ, tathā* *hy eke* *sparsanēndriya-sambandhino* *yāvād, anye* *tu* *manah-sambandhina* *iti. tathā* *kiṃ?* *ity ato dārṣṭāntikōpasamhāram āha: taha oggah'ādi-sāmanāo* *vi* *ete 'py* *avagrah'ādaya* *ime* *cāvagrah'ādaya* *ity aviṣeṣato* *'pi tam* *uppattiy'āi-buddhi-* *caukkam* *añissiyā* *'pāntarāla-bhedanibandhanayā* *bhīnam* *pṛthagbhūtam* *vartate*

<sup>1</sup> bitī'adesaṇam (vgl. oben p. 23<sup>a</sup> 16—19) *sikkhāvayam* *ti, ko* *'rthaḥ?* *bārasa* *saṃ-* *vaccharāṃ* *suttam* *pādhijjai*. *bārasa* *ya* *varisāṃ* *atthagahaṇam* *ti, artha-grahaṇam* *kāryate.*

<sup>2</sup> Der Wortlaut dieser Stelle ist unten p. 6b innerhalb der ersten Fussnote gegeben.



„śrutaniśritād<sup>1</sup>“ iti prakramāt gamyate. atah kim ity ucyate 301<sup>b</sup> tathā 302<sup>?</sup> nanu paurvāparyeṇ’ ālocya bhāṣyamāṇe kiṃ grahaṇakam kenacid grhyate yena vyanjanāvagraha-catuṣkam pāṭayitv’ autpattiky-ādi-buddhicatuṣṭaya-prakṣepaṇāṣ-  
 ṭāvimsatividhatvaṃ mateḥ pūryata? ity ata ev’ āha: 305\*, tasmāt śrutaniś-  
 ritām<sup>1</sup> evāṣṭāvimsatividhaṃ, nānyena tad evam iti bhāvanā. api ca [305<sup>b</sup>]<sup>2</sup> . . . . 5

Liest man in den Excerpten (p. 6<sup>a</sup><sub>63</sub>—6<sup>b</sup><sub>2</sub>) auch noch Śilānka’s zweite Auffassung nach<sup>3</sup>, so sieht man, dass es sich einfach darum handelt, ob die beiden Strophen 302 f. noch zur vorhergehenden Meinung „Einiger“ (300<sup>b</sup> & 301) oder bereits zur folgenden (vom Verfasser vertretenen) Meinung des ācārya (304 f.) gezogen werden sollen. In der That ist Beides möglich; damit unsere 10 Wiedergabe auf den ersten Fall passe, ist es nur nöthig, ein paar eingeklammerte Uebersetzungszusätze bei 302 und 304<sup>a</sup> wie folgt abzuändern:

302<sup>a</sup> Jene 4 *buddhi*-Arten sind (wie die Genannten zu ihren Gunsten geltend machen) nicht etwas Besonderes gegenüber A—D, da es nichts gibt ausser dieser Vierheit; 15

302<sup>b</sup> sie sind desshalb, indem A—D allgemeine Gruppen darstellen, darin mitenthaltend (also mitzurechnen, wenn die Summirung logisch vollständig sein soll).

304<sup>a</sup> (Auf das Vorhergehende ist zu entgegnen:) Wie . . . .

Ob die frühere oder die gegenwärtige Wiedergabe den Gedankengang 20 Jinabhadra’s richtig erfasst, lässt sich anscheinend vom Bhāṣya aus nicht entscheiden. Da ist denn Hemacandra’s Andeutung, dass er (bei Darlegung von Śilānka’s zweiter Auffassung) dem Original-Commentar (Jinabhadra’s) folge, sehr willkommen. Immerhin kann Śilānka seine erste Auffassung nicht selber erfunden haben; denn sie begegnet auch in dem von ihm unabhängigen Text-  
 manuscript p, welches die Silbe ā (= ācāryaḥ) erst vor 304 (nicht schon vor 302) anbringt. Die Interpretationsneuerung gehört also in eine Linie mit den Strophen und Lesarten, die auch gleichzeitig von p und Śil. vorausgesetzt werden, ohne ursprünglich sein zu können. So wenig wie diese wird sie das einstige Vorhandensein eines zwischen Jinabhadra und Śilānka geschriebenen Com-  
 mentars erweisen können, obschon allerdings Interpretationen in der Regel durch Commentare übermittelt werden. Wahrscheinlich hat Śilānka unsere Bhāṣya-  
 Stelle zuerst im Anschluss an Exemplare, die wie p auf Grund einer gemein-  
 samen Autorität die Silbe ā nicht im Sinne Jinabhadra’s angebracht hatten, erläutert, um hernach noch Jinabhadra’s Erklärung kurz zu verzeichnen. Auch  
 bei Hemacandra wird uns unten p. 52<sup>b</sup><sub>48–52</sub> eine Strophen-Erklärung begegnen, die auf ein in gewissen Bhāṣya-Exemplaren vorhandenes Indicium ge-  
 gründet ist.

**I 350.** Es übernimmt hier Hemacandra vom „Verfasser des (oder eines) alten Commentars“ (*vyddhatikākāra*) eine Zusatzbemerkung. Diese begegnet, 40 wie unten p. 7<sup>a</sup> zu ersehen ist, ziemlich wörtlich bei Śilānka, dessen Fassung oben p. 39<sup>a2</sup> übersetzt ist. Man vermuthet indessen, dass Hemacandra wie zu I 7 unter dem alten Commentar denjenigen Jinabhadra’s verstehe; es würde dann Śilānka, der den Zusatz auf alle Fälle einem Dogmatiker verdankt, ihn von Jinabhadra übernommen haben. Hiebei begreift man 45 freilich nicht, warum Haribhadra, dessen Erklärung der Strophe mit derjenigen Śilānka’s nahezu und mit derjenigen Hemacandra’s in allen wesentlichen Theilen identisch ist, von jenem beachtenswerthen Anhängsel nichts weiss; hätte er dasselbe bei Jinabhadra vorgefunden, so würde er es doch wohl sich angeeignet haben. Es wäre also immerhin möglich, dass Hemacandra’s Citat (von dem 50 auch in der Cūrṇi jede Spur fehlt) auf Śilānka zurückginge und vielleicht die Ansicht Jinabhadra’s wiedergäbe.

**I 398<sup>b</sup>.** Diese (oben p. 39<sup>b2</sup> übersetzte) Zeile erklärt Hemacandra in doppelter Weise. Zum Schluss bemerkt er:

„Diese (zweite) Erklärung scheint die von den Alten vertretene (*vyddha-* 55 *summata*) zu sein; doch passt logisch auch die erste.“

Unter den „Alten“ werden Jinabhadra, Haribhadra und Śilānka gemeint sein. Haribhadra bemerkt nach der Erklärung von 395: evaṃ kiṃcid-  
 bhedād bhedatḥ pradarsitah, tattvatas tu mati-vācakāḥ sarva evaite paryāya-  
 sabdāḥ. Śilānka’s Erklärung von 398 lautet: athavā ihāsmiṃ prastāve 60  
*avagah’ādi-vayanenam* ti pṛthak-pṛthag avagrah’ādīnām anyatamenāpiti *savvaṃ*  
*ābhiniḥohiyam saṃgahiyam* ti samastam mati-jñānam ākroḍitam ity arthaḥ,  
 kayā? cet, ucyate: guṇa-saṃjñāyā ’nvartha-saṃjñāyā vacanavyutpattyeti yāvat;  
 sā cēyam: avagrahaṇam avagrahas, tathā hi sāmānyārthāvagrahāvacananehā’pāya-  
 dharaṇaḥ saṃgrhitāḥ maticeṣṭā’pāyāvicyutirūpatvāt pāṇkajavacaneneva nilōtpāt- 65  
 pala-mṛṇālanāla-nālika-kalhāra-kamal’ādayaḥ sarvatrānvarthāviśeṣāt.

**I 469.** „Hier folgt (im Bhāṣya) zuweilen (d. h. in einzelnen Exemplaren) die Strophe 469<sup>1</sup>; es ist dies eine Interpolation, die wir übergehen, da sie in den beiden Original-Commentaren (*mūlatīkayor*) nicht aufgenommen ist.“

Wie oben p. 33<sup>a</sup><sub>61</sub> & <sup>b</sup><sub>24 f.</sub> gezeigt ist, erscheint die Interpolation in der 70 Texthandschrift p, fehlt dagegen bei Śilānka. Dass sie auch von Jinabhadra nicht erklärt wird, zeigt die vorstehende Notiz Hemacandra’s, die mit dem Ausdruck „die beiden Original-Commentare“ deutlich auf die Commentare Jinabhadra’s und Śilānka’s anspielt.

**I 496—499.** Zu dieser Stelle, die oben p. 40<sup>b</sup><sub>15–30</sub> übersetzt ist, bemerkt Hemacandra Folgendes:

Andere ergänzen am Anfang von 497 „*akṣaralābhaḥ*“ (statt „Unend-  
 lichstel“), was uns unhaltbar scheint, da diese Auffassung verschiedene Mängel  
 hat und in Jinabhadra’s Commentar (*Jinabhadragāṇikāśamāśramaṇapūjya-*  
*ṭikāyām*) fehlt. . . . . Von Jinabhadra (*ḷsamāśramaṇapūjyaḥ*) wird  
 nämlich in 498<sup>a</sup> „er“ mit „der minimale Unendlichstel“ (*sa ca kila jaghanyo*  
*’nantabhāgaḥ*) umschrieben. Anzunehmen, es sei hier nicht vom allgemeinen  
*akṣara*, sondern vom *śrutākṣara* die Rede, wäre unpassend, da in beiden  
 10 alten Commentaren (*cīraṇṭmatīkā-dvaye*) das (in Rede stehende) *akṣara* als  
 allgemeines aufgefasst wird (*akṣarasya sāmānyasyaiva vyākhyānāt*)  
 und da sich, wenn man es als *śrutākṣara* nimmt, in 496 zwei Widersprüche  
 herausstellen.

Auch hier ist unter den „Andern“ Śilānka zu verstehen, wie die Ex-  
 15 cerpte (p. 7<sup>a5</sup>) deutlich zeigen. Die (im Vorstehenden gekürzte) Polemik  
 gegen ihn ist aber, wie es scheint, nicht eigentlich gerechtfertigt. Denn der  
 ganze Zusammenhang ist so klar, dass er jede Möglichkeit eines Irrthums  
 ausschliesst; gerade desshalb schrieb offenbar Śilānka kurzweg *akṣaralābhaḥ*  
 (resp. nachher *akḷharalābho*), das nicht (wie Hemacandra meint) in wört-  
 20 lichem Sinne, sondern als einfacheres, wenn auch ungenaueres Synonym für  
*akṣarānantabhāgaḥ* gedacht sein wird — wäre Śilānka der Meinung gewesen,  
 den Text anders als Jinabhadra zu interpretiren, so hätte er vermuthlich  
 dessen Auffassung irgenwie erwähnt. Uebrigens hat sich schon vor Hema-  
 candra auch Jinavallabha durch jenes Synonym etwas verwirren lassen; denn  
 25 er versieht seine ganz richtige Glosse *anantabhāga eva* mit einem Frage-  
 zeichen (das aussieht wie ein Visarga, dessen unterer Punkt durch ein  
 minimales Komma ersetzt ist).

Was noch „die beiden alten Commentare“ betrifft, so versteht  
 darunter Hemacandra natürlich die gleichen beiden, die er an der vorigen  
 30 Stelle „Original-Commentare“ heisst, also die Commentare Jinabhadra’s und  
 Śilānka’s. In dem letztern lautet die Stelle, welche Hemacandra im Auge hat:  
 496\*, *tasyēti sāmānyasya<sup>1</sup>, tīvīha-bhedo vi tti jaghanya-madhyamōt-*  
*krṣṭa iti gāthārtbah.*

**I 538<sup>b</sup>** (= Kalpabh. peḍh. 139<sup>b</sup>). „*desammi*“ bedeutet nach der KalpaCūrṇi  
 35 so viel wie *ekādasāṅga-lakṣane*; Koṭyācārya’s Erklärung aber lautet *dese*  
*sūtrārḍhe sūtramātr’ādau vā*, wobei mit *sūtra* natürlich das *pūrvagata-sūtra*  
 (nicht das *dvādasāṅga-sūtra*) gemeint ist.“

Aus diesen Worten ersieht man, dass Jinabhadra die Stelle nicht aus-  
 reichend oder vielleicht überhaupt nicht commentirt hat, wesshalb denn Koṭy-  
 40 ācārya (d. i. Śilānka) der einzige Erklärer unseres Bhāṣya ist, den Hema-  
 candra hier zu Rathe zog. Das KalpaCūrṇi-Citat ist nicht wörtlich zu nehmen;  
 die Stelle lautet vielmehr „*dese*“ *ekārasa angāṇi*. Hingegen sind Śilānka’s  
 Worte, wie die Excerpte (p. 7<sup>a8</sup>) zeigen, genau ausgehoben; wenn ihnen  
 Hemacandra noch *vā* beifügt, so ist dies entweder eine nahezu nothwendige  
 45 Ergänzung oder aber, falls nämlich *sūtrārḍhe* aus Jinabhadra’s Commentar  
 stammt und von Śilānka mit *sūtramātr’ādau* umschrieben wird, ein den  
 Sachverhalt verwischender Zusatz.

**I 554.** „In einigen Exemplaren (des Textes) steht vor (dem Schlusswort)  
*juttā* ein Apostroph (*juttā*), wobei dann die (oben p. 41<sup>a</sup><sub>26–29</sub> gegebene) Ueber-  
 50 setzung wie folgt abzuändern ist: . . . . wird (zudem überall) . . . . . ;  
 desshalb ist das Schauen beim *śruta(jñāna*, da es nach 552<sup>b</sup> durch das  
*acakṣurdarsana* vermittelt sein soll) unrichtig. — Die Strophe ist von den  
 frühern Commentatoren (*pūrvā-ṭikākārair*) zwar aufgenommen, aber einfach als  
 selbstverständlich (*kanṭhyā*) bezeichnet, also nicht erklärt worden. Wir haben  
 55 sie unsrerseits, so gut wir konnten, erläutert; doch mag sie ein Scharfsinniger  
 vielleicht auch anders auffassen.“

Die hier als möglich hingestellte Auffassung der Strophe ist ganz un-  
 haltbar. Was Hemacandra von den „frühern Commentatoren“ sagt, trifft auf  
 Śilānka zu (s. unten p. 7<sup>b1</sup>); hingegen kann Jinabhadra die Strophe  
 60 keineswegs erwähnt haben, da sie (wie oben p. 41<sup>a</sup><sub>31–40</sub> gezeigt ist) eine In-  
 terpolation sein muss. Es liegt also eine unrichtige Verallgemeinerung vor.<sup>2</sup>  
 Zudem erweckt Hemacandra hier sowohl wie auch noch zu V 461 dadurch,  
 dass er das Wort „Commentator“ im Plural gebraucht, eine falsche Vor-  
 stellung; denn nach allem Gesagten ist es ausgeschlossen, dass er mehr als die  
 65 beiden sonst von ihm genannten Commentatoren im Sinne hat.<sup>3</sup>

**I 595 f.** Diese beiden Strophen lehren, wie 587 von Einigen aufgefasst  
 wird. Hemacandra fügt bei:

<sup>1</sup> Randglosse: [sarvāparyāyapari]māṇasyākṣarasya. — Das Eingeklammerte ist ab-  
 gebrochen und nach Hemacandra ergänzt.

<sup>2</sup> Möglicherweise waren in Hemacandra’s Handschrift von Jinabhadra’s Commentar  
 geradeso wie in unserer Śilānka-Handschrift verschiedene Pratikā-Ergänzungen am  
 Rande angebracht. Eine solche Ergänzung könnte auch zwischen der Erklärung von 553  
 und 555 gestanden und Hemacandra veranlasst haben zu denken, Jinabhadra habe die Strophe  
 nicht durchaus ignorirt.

<sup>3</sup> Auch dieser Mangel lässt sich zur Noth etwas entschuldigen. Weil Hemacandra  
 wie Śilānka den Pluralis Majestatis anzuwenden gewöhnt ist (*pūjyāḥ* für Jinabhadra, *anye*  
 für Śilānka, *vīr* für „ich“), so scheint er sich auch die Pluralisirung des Wortes „Com-  
 mentator“ erlauben zu haben an zwei Stellen, wo eigentlich nur der Dual statthaft war.

<sup>1</sup> 3<sup>rt</sup> P. <sup>2</sup> Den Rest findet man unten p. 6<sup>a</sup><sub>61</sub>—63.

<sup>3</sup> Man verbessere: . . . °t-prakṣ° . . . °tvāt? k° . . . °d-ant° . . °d-ant° . . °cit-k° . . .

Hier folgt eine auch ohne (entsprechende) Bhāṣya-Strophe von den frühern Commentatoren hergesetzte Entgegnung (pūrva-ṭikākāra-likhitam pratividhānam): na yuktam idam keśāncid vyākhyānam trisamay'āhārakavasya panakaviśeṣaṇatvān matsya-samayadvayasya ca panaka-samayāvāyogād, yo 'pittham atijaghanyāvagāhanā-lābha-lakṣaṇo guṇa udbhāvate so pi na yukto yasmān nēhātisūksmeṇātimahatā vā kiṃcit prayojanam kiṃ tarhi yogyena, yogyaś ca sa eva tad-vettṛbhīr dr̥ṣṭo yaḥ prathamam jaghanyāvagāhanāḥ saṃs tasminn eva bhava samaya-trayam āhāram gṛhṇātīty alam vistareṇa.

Das Citat ist wieder nicht wörtlich zu nehmen. Hingegen dürfte diejenige Form, welche Haribhadra und Śilānka übereinstimmend der Entgegnung geben, genau aus Jinabhadra's Commentar übernommen sein: *etac cāyuktam<sup>1</sup> trisamay'āhārakavasya panakajīva-viśeṣaṇatvāt<sup>2</sup> matsy'āyāmaviśkambhasaṃharaṇa-samayadvayasya ca panaka-samayāvāyogāt trisamay'āhārakatv'ālkhya-viśeṣaṇānupapatti-prasangād, alam<sup>3</sup> prasangaṇa<sup>3</sup>.*

**I 748<sup>a</sup>.** Jinabhadra unterscheidet hier drei Arten des *bāhyāvadhī*, die Hemacandra durch die Zeichen — ⊕ ⊙ veranschaulicht. Die Cūrṇi spricht bloss von der dritten Art und Haribhadra bloss von den ersten beiden. Die Haltung der Cūrṇi ist Hemacandra aufgefallen, wesshalb er zum Inhalt der Bhāṣya-Zeile folgende Bemerkung macht:

Es ist dies die Meinung des Bhāṣya-Verfassers und der Verfasser der (beiden) alten Commentare (*bhāṣyakāra-ciraṃtanaṭikā-kīrtām*); in der entsprechenden Stelle<sup>4</sup> der Āvaśyaka-Cūrṇi ist bloss von der dritten Art die Rede.

Dass das über die alten Commentare Gesagte auf Śilānka's Commentar zutrifft, ersieht man aus den Excerpten.<sup>5</sup>

**I 821.** „Diese Strophe ist offenbar eine Interpolation, da sie in den beiden alten Commentaren (*ciraṃtanaṭikā-dvaye*) und in einigen Bhāṣya-Exemplaren fehlt, indem sie nur in einigen Bhāṣya-Exemplaren steht; da sie aber ziemlich angemessen ist, so haben wir sie aufgenommen.“<sup>6</sup>

Śilānka fertigt die Strophe in der gleichen Weise ab wie 554. Hemacandra's Angabe passt also nicht auf ihn, und man müsste demnach zwischen Jinabhadra und Śilānka noch irgend einen weitem Commentar vermuthen, der als zweiter gemeint sein könnte. Die bei 554 und schon früher abgewiesene Möglichkeit käme so wiederum zum Vorschein, und ihr Vertreter könnte sich in diesem Falle noch auf die oben p. 51<sup>a</sup><sub>48-50</sub> übersetzte Glosse berufen. Allein unsere frühere Behandlung des ganzen Zusammenhangs (p. 40<sup>b</sup><sub>37-41<sup>b</sup><sub>44</sub></sub>) hat ergeben, dass die Strophen 554 & 821 textkritisch genau auf der gleichen Stufe stehen. Hemacandra widerspricht sich also jedenfalls selbst mit seinen gegensätzlichen Angaben über dieselben. Da zudem alles Bisherige gegen die erwähnte Möglichkeit spricht, so muss auch hier Hemacandra einer falschen Verallgemeinerung geziehen werden: bloss in Jinabhadra's Commentar und nicht in den „beiden alten Commentaren“ kann 821 gefehlt haben. Uebrigens zeigt auch die (in B allerdings fehlende) Tautologie innerhalb der gegenwärtigen Angabe sowie deren Anerkennung des Inhalts von 821, dass wir eher einer geschwätigen Urtheilslosigkeit als einer umständlichen Gründlichkeit gegenüberstehen. — p gehört nicht zu jenen Bhāṣya-Exemplaren, in denen 821 fehlt. Zwar steht darin bloss (das Pratika) *bhaṇṇai Pannavaṇāe* am richtigen Platze, der Rest (*maṇapajjavanāna-* . . .) dagegen am Rande; allein dies kommt nur daher, dass der Schreiber aus Versehen auf die mit dem Rest gleichlautende Unterschrift<sup>7</sup> *maṇapajjavanānam sammattam* übergesprungen ist.

**I 1402<sup>γ</sup>.** Hemacandra macht hier darauf aufmerksam, dass Koṭyācārya's Erklärung mit dem Anuyogadvāra in Widerspruch stehe. Er gibt die Worte jenes Vorgängers (unten p. 9<sup>a</sup><sub>1</sub>), um sie zu verdeutlichen, in einer beträchtlich erweiterten Form wieder, während er die gemeinte Anuyogadvāra-Stelle (Ed. p. 478 f.) kurz und ungenau in Skt reproduziert:

*kālenānuyogo 'mlāpahārah. idam uktaṃ bhavati: bādara-paryāptakavāyukāyikā vaikriya-śarīre vartamānāḥ adhvāpalyopamasyāsaṃkhyeyabhāgenāpabhiyanta ity-evam yā prarūpaṇā sa kālenānuyoga ity-evam Koṭyācārya-ṭikāyām vivṛtaṃ; anyatra tv Anuyogadvār'ādiṣu vaikriya-śarīriṇo vāyavaḥ kṣetrapalyopamāsaṃkhyeyabhāga-pradeśa-parimāṇā dr̥ṣyante; tattvaṃ tu kevalino vidanti.*

Die Notiz besagt einfach: Indem Śilānka die Anuyogadvāra-Stelle, auf die das Bhāṣya anspielt, kurz ins Skt umsetzt, schreibt er *adhvā-* für *khetta-*.

Bei einiger Unbefangenheit des Urtheils hätte Hemacandra vielmehr sagen müssen: Die Cūrṇi citirt den Wortlaut der Stelle in Uebereinstimmung mit Prajñāp.<sup>8</sup> XII ohne *khetta-*; auch umschreiben Haribhadra und Śilānka

*paliyovama* mit *adhvā-palyopama*; folglich dürfte *khetta-* im Anuyogadvāra interpolirt sein.

Aus der Bemerkung ist zu entnehmen, dass Jinabhadra in seinem eigenen Commentar, wenn er die gemeinte Stelle überhaupt erwähnte, bloss *palyopama* geschrieben hat.

**IV 91<sup>f</sup>.** (3187<sup>f</sup>). „Diese beiden Strophen begegnen zwar in vielen Bhāṣya(Exemplar)en, sind aber offenbar eine Interpolation, da sie weder im frühern (Bhāṣya-)Commentar noch im Original-Āvaśyaka-Commentar (Haribhadra's) erklärt sind.“

Wie oben p. 33<sup>a</sup><sub>61</sub> zu ersehen ist, enthält auch p die beiden Strophen. Śilānka ignorirt sie vollständig (s. unten p. 14<sup>a</sup>); Haribhadra citirt sie, ohne ein Wort beizufügen. Dass auch Jinabhadra sie höchstens citirt hat, ist selbstverständlich. — Sonach erführen wir nichts Neues aus Hemacandra's Notiz, selbst wenn es sicher wäre, dass er unter dem „frühern Commentar“ denjenigen Jinabhadra's versteht.

**IV 110<sup>b</sup>.** In der Nirukti-Fassung der Zeile sind bloss die üblichen drei *janman*-Arten\* (*aṇḍaja pota jarāyuja*) erwähnt, indem zugleich (für Vergangenheit und Gegenwart) den ersten beiden je 3 und der dritten 4 Sāmāyika-Arten zugetheilt werden. C & H folgen dem Nirukti-Text, fügen aber appendixweise eine vierte *janman*-Art (*aupapātika*) bei, der sie 2 Sāmāyika-Arten anweisen. Diesen Zusatz bringt das Bhāṣya in der Zeile selbst durch eine Aenderung derselben zur Geltung; es deutet zudem an, dass den beiden ersten *janman*-Arten für die Gegenwart unter Umständen auch bloss 2 (statt 3) Sāmāyika-Arten zukommen können.

Hemacandra schildert zunächst genau (mit wörtlicher Wiedergabe der in Frage kommenden Stellen) die zwischen der Nirukti und der *ṭikā* (Haribhadra's) bestehende Differenz; dann fährt er fort: Vom Verfasser des Bhāṣya-Commentars ist Alles ziemlich so dargestellt, wie es im Original-Āvaśyaka-Commentar (Haribhadra's) steht, während doch im Bhāṣya selbst die vierte *janman*-Art mit aufgenommen ist.

Hemacandra wundert sich offenbar wesentlich darüber, dass der „Bhāṣya-Commentar“ (ebenso wie Haribhadra) die Erklärung mit *janma trivīdham* beginnt, also die vierte *janman*-Art nur appendixweise behandelt, während das Bhāṣya mit seiner Nebeneinanderstellung aller vier *janman*-Arten erfordert, dass man vom *janma caturvīdham* spreche. So passt also das über den „Bhāṣya-Commentar“ Gesagte — wie die Excerpte zeigen — auf Śilānka's Commentar. Da indessen Hemacandra selber wohl eher den Commentar Jinabhadra's im Auge hat, so wird dieser an der fraglichen Stelle von Śilānka (und vermuthlich auch von Haribhadra) in der Hauptsache wörtlich ausgeschrieben sein; natürlich nimmt sich dann die vorhin übersetzte Bemerkung Hemacandra's, die den Schein erweckt, dass Haribhadra dem „Bhāṣya-Commentar“ als Quelle gedient habe, recht unhistorisch aus.

Die Differenz zwischen dem Bhāṣya und dem Commentar Jinabhadra's (falls dieser gemeint ist) wäre sehr begreiflich, wenn etwa die Bhāṣya-Lesart unächt sein sollte. Obwohl dieselbe von allen Autoritäten (pSHem.) geboten wird, ist doch zu beachten, dass *jar'ovavī* bei Jinabhadra etwas befremdet und dass die vierte *janman*-Art in 113 durchaus ignorirt wird.

**IV 174.** „Das (in der Erklärung dem Worte *jīva* beigegebene) Attribut *sāṃvyavahāra-rāsi-gata* (das im Texte fehlt) beruht auf den frühern Commentatoren, nicht etwa auf unserm eigenen Gutdünken.“

Das Attribut findet sich in der That (in der Form *sāṃvyavahārurakarāsi-antaragata*) bei Haribhadra und Śilānka (Exc. p. 15<sup>a</sup>). Ohne Zweifel stand es auch in Jinabhadra's Commentar, so dass also hier Hemacandra mit Recht von einer Pluralität früherer Commentatoren sprechen kann, obschon er vielleicht wie bei I 554 & V 461 bloss an Jinabhadra und Śilānka denkt.

**V 461** (3991<sup>1</sup>). „Diese Strophe fehlt in einigen (Bhāṣya-)Exemplaren und ist von den frühern Commentatoren (*pūrva-ṭikākārair*) nicht erklärt worden; wir nehmen sie trotzdem auf, weil sie in vielen Exemplaren steht und ganz passend ist.“ — Vgl. hiezu p. 33<sup>a</sup><sub>61 f.</sub>, <sup>b</sup><sub>24 f.</sub>, <sup>34<sup>b</sup><sub>56-58</sub>, <sup>52<sup>b</sup><sub>62-65</sub>. 18<sup>a</sup><sub>1</sub>.</sup></sup>

**V 528.** Hier reproduziert Hemacandra zweifelnd die von den „Alten“ gegebene Rechtfertigung des Inhaltes. Aus Dem, was p. 44<sup>b</sup><sub>21-45<sup>b</sup><sub>12</sub></sub> über die Stelle gesagt ist, ersieht man, dass unter den „Alten“ der Cūrṇi-Verfasser und vermuthlich auch Haribhadra, keinesfalls aber Jinabhadra oder Śilānka zu verstehen sind. Wenn also Jinabhadra die Strophe überhaupt gerechtfertigt hat, so wird er dies ungefähr so wie Śilānka gethan haben.

Es bleibt nun noch übrig, die paar Stellen zu besprechen, welche **Malayagiri** (um die Mitte des zwölften Jahrhunderts, also etwa siebzig Jahre nach Jinavallabha und etwa dreissig Jahre nach Hemacandra) aus Jinabhadra's Commentar entnimmt. Dass Malayagiri als einer der gelehrtesten und citatenreichsten Interpreten noch auf das Werk zurückgreift, ist sehr begreiflich; da er es aber immerhin ausserordentlich selten — sogar in seinem Āvaśyaka-

\* Genauer wäre es, sie garbha-Arten zu nennen im Einklang mit Umāsvāti's *janman*-Classification, welche lautet (Tattvārtha II 31 & 33f.):

I. saṃmūrchana.

II. garbha: 1. jarāyuja; 2. aṇḍaja; 3. potaja.

III. upapāta: 1. nārakāṇāṃ; 2. devāṇāṃ.

Vgl. noch den siebenfachen und achtfachen *joṇi-saṅgaha* in Sthān. VII Ed. fol. 441<sup>a</sup> & VIII Ed. fol. 475<sup>b</sup>.

Commentar bloss zweimal — citirt, während in allen seinen Commentaren, vor Allem natürlich im Āvaśyaka-Commentar, der Bhāṣya-Text ungemein ausgebeutet wird<sup>1</sup>, so ist anzunehmen, dass man bei späteren Autoren den Bhāṣya-Commentar Jinabhadra's überhaupt nicht mehr antreffen wird, und dies würde dann genügend erklären, warum man auch in den ältesten Bibliotheken noch kein Exemplar davon gefunden hat.

Es sind im Ganzen bloss drei einschlägige Citate, die uns bisher bei Malayagiri (dessen Commentare wir fast alle gelesen haben) begegnet sind. Die zwei des Āvaśyaka-Commentars kehren beide wieder im Nandī- und im Prajñāpanā-Commentar; das dritte findet sich bloss im Prajñāpanā-Commentar.

Mehr Citate müssten sich wohl finden, wenn Malayagiri, wie Samayasundara in Paryuṣaṅkalpa-Commentar behauptet<sup>2</sup>, auch einen Commentar zum Viśeṣāvaśyaka-bhāṣya geschrieben haben sollte. Indessen erwähnt unseres Wissens Malayagiri selber eine solche Arbeit nirgends, wesshalb sie höchstens seine letzte sein könnte; auch fehlt sonst jede Spur derselben. Es wird also Samayasundara, dessen Stimme so wie so nicht viel Gewicht hat, sich ganz einfach geirrt und vielleicht den Āvaśyaka-Commentar, weil dieser das Bhāṣya zur Hälfte mitbehandelt, gemeint haben, wenn er nicht etwa Malayagiri mit Hemacandra verwechselt.

Von Malayagiri's Āvaśyaka-Commentar sind erst etwa zwei Drittel zugänglich. P XXII 1168 enthält nämlich auf 270 + 368 Blättern bloss Khaṇḍa I & II des Werkes mit ungefähr 9600 + 13000 = 22600 Granthen.<sup>3</sup> Das dritte Khaṇḍa wird vermuthlich noch etwa 11400 Granthen hinzufügen, so dass Malayagiri mit rund 34000 Granthen den längsten Āvaśyaka-Commentar und wahrscheinlich überhaupt den längsten Svētāmbara-Commentar geschrieben hat. Der enorme Umfang rührt daher, dass Malayagiri

1. Haribhadra's Erklärungen wortreicher gestaltet,
2. mehr als die Hälfte von Jinabhadra's Bhāṣya-Strophen inhaltlich reproducirt und grossentheils auch noch citatweise mittheilt,
3. die Erzählung zu niry. II 114f. im Anschluss an die Jambūdvīpaprājñāpti ungemein ausführlich und mit commentirenden Abschnitten — was im Ganzen etwa 1200 Granthen (fol. 179<sup>a</sup>—212<sup>b</sup>) ergibt — vorträgt.<sup>4</sup>

Den ebengenannten Fall ausgenommen schreibt Malayagiri die Pkt-Erzählungen wörtlich aus (oben p. 14<sup>a</sup>, ist zu lesen „jeder in seiner Weise reproduciren“ statt „ins Skt umsetzen“). Vgl. noch oben p. 47<sup>a</sup>. — Die Dreitheilung des Commentars (Khaṇḍa I reicht bis niry. III 270, II bis niry. XI 47<sup>a</sup>, III bis niry. XX 81) geht wohl bloss auf irgend einen Abschreiber, nicht auf Malayagiri selbst zurück. Mit dem Anfang von Khaṇḍa II wechselt die Art der Text-Aufführung: während bei niry. III 116—270 mit geringen Ausnahmen nur die Praktika's der Strophen ausgehoben sind, finden wir bei niry. III 271ff. wieder wie bei niry. I 1—III 115 den vollen Text. Dieser Wechsel mag an sich Grund oder Folge der Khaṇḍa-Eintheilung sein, ist aber jedenfalls eher Malayagiri's Werk als die Khaṇḍa Eintheilung.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Vgl. z. B. oben p. 37<sup>b</sup> Schluss und Āv.-Erz. p. 39<sup>12</sup>. In Āv.-īkā I—X citirt Malayagiri folgende Viśeṣāvaśyaka-Strophen:

I 3. 13f. 21<sup>a</sup>. 22. 26. 29. 30<sup>a</sup>. 31<sup>a</sup>. 34. 31<sup>b</sup>. 35. 39f. 42. 46—50. 53. 55—58. 60. 62. 65—67. 75. 435. 90—92. 95. 89. 81<sup>a</sup>. 85. 106f. 96f. 99. 102. 116. 121f. 86—88<sup>a</sup>. 168. 183<sup>b</sup>. 181. 290. 193. 200. 292. 333. 336—342. 364. 355—357. 362f. 344—349. 351f. 372. 379—381. 386. 383—385. 382. 391. 393f. 390. 413—417. 419f. 422. 428—431. 434—437. 401—403. 142<sup>b</sup>. 450—452. 501f. 504—506. 514—516. 536. 549. 551. 550. 571—573. 582—584. 592—594. 598. 599<sup>a</sup>. 600. 602—605. 610—613<sup>a</sup>. 617f. 623f. 627f. 632—636. 646—648. 640—642. 644f. 654f. 658f. 669. 688<sup>a</sup>. 690f. 693. 701. 700. 704. 706—711. 712f. 714f. 718—722. 724. 729—732. 749f. 753. 760f. 766f. 770. 773f. 776f. 782. 785—789. 798f. 812f. 824f. 827. 140. 830. 837f. 871f. 893. 901. 906—908. 914. 925f. 930—933. 941f. 946—948<sup>a</sup>. 949. 952. 957. 959f. 969. 1029. 1031. 1039f. 1047. 1057<sup>a</sup>. 1107—1109. 1096—1098. 1100. 1110f. 1116. 1129f. 1152. 1156. 1162f. 1186—1189. 1193—1195. 1197—1202. 1204f. 1221f. 1206—1213. 1219. 1216—1218. 1220. 1226f. 1231f. 1234. 1256. 1261—1266. 1268. 1277f. 1284f. 1292. 1296f. 1303f. 1306f. 1310. 1313. 1315f. 1324<sup>a</sup>. 1317—1320. 1324<sup>b</sup>. 1329—1332. 1364<sup>a</sup>. 1366. 1378—1380. 1385. 1388f. 1392. 1399f. 1408. 1426f. 1438—1443. 1453. 1457f. 1463—1465<sup>a</sup>. 1466—1468. 1470<sup>b</sup>. 1473. 1475. 1509. 1511. 1515<sup>a</sup>. 1523. 1535. 1545f.

II 87. 89.

III 40—42. 51. 54. 59. 61. 63f. 70—74<sup>f</sup>. 82. 149. 153. 156. 165. 173. 187f. 191. 209. 214. 217. 219. 222. 227f. 230. 233. 245. 249. 236—239. 234f. 252. I 39. III 269. 271. 274—276. 282—286. 301—305. 308f. 311. 330f. 333. 335<sup>b</sup>. 336. 358. 360f. 375. 386—388. 422—426. 443. 457f. 469. 472f. 466. 501. 483—485. 497. 500. 518—520. 523. 513. 529—532<sup>a</sup>. 568f. 556—562. 587—590. 578—580. 584. 586. 574—576. 581f. 552f. 600—602.

IV 13f. 16—20. 22. 40. 77—80. 90<sup>a</sup>. 98. 122—124. 127. 132. 150f. 153. 162f. 159. I 998. 1000. 1008f.

V 43<sup>a</sup>. 63—66. 70—77. 88. 91—94<sup>a</sup>. 99. 124f. 165f. 169—172<sup>a</sup>. 176. 186—188. 194. 196f. 199<sup>a</sup>. 212—215. 241. III 43. V 255—260. 284f. 338—341. 344—346. 358. 360. 359. 361. 363—369. 376. 401. 500<sup>b</sup>—502. 508. 514—516. 522—525. 528. 526f. 529—533<sup>a</sup>. 544. 546. 545. 553<sup>a</sup>. 579. 583—586. 598. 600f. 603—606. 653—655. 657—662. 684. 738—740. 767.

Viś. II wird, wie man sieht, von Malayagiri nahezu ignorirt. An Stelle davon excerptirt er verschiedene andere Quellen (ohne sie zu nennen), unter Andern den Śāstravārtāsamuccaya.

<sup>2</sup> Bhandarkar Rep. 188<sup>3</sup>/<sub>4</sub> p. 141<sup>28</sup>. — In B 2112 fehlen die Blätter 98—125, welche die von Bhandarkar p. 139—142 wiedergegebenen Stellen enthalten müssten, mit Ausnahme eines Blattes (108), auf dem die Geschichte von Vajra und Vajrasena erzählt wird.

<sup>3</sup> Etwa 26 Granthen vor dem Ende von Khaṇḍa I (nämlich auf fol. 269<sup>b</sup>) steht *granthāgraṇa 10500*, während sonst in der ganzen Handschrift sich keine weitere Granthāgra-Angabe vorfindet. Da man an der genannten Stelle vielmehr etwa die Summe 9500 erwartet, so scheint der Schreiber, auf den jene Angabe zurückgeht, entweder durch ein Versehen oder um mehr Lohn zu erzielen die wahre Summe um 1000 erhöht zu haben.

<sup>4</sup> Diesem Extra-Stück widmet Malayagiri denn auch eine besondere Schluss-Strophe (fol. 212<sup>b</sup>), während er im Uebrigen wie Haribhadra bloss am Ende der einzelnen Adhyāyana's Schluss-Strophen anbringt.

<sup>5</sup> Auch wo sonst sich in grossen Commentaren eine Khaṇḍa-Eintheilung findet, geht diese theils nachweislich theils wahrscheinlich auf bestimmte Abschreiber (nicht auf die Autoren) zurück. In Hemacandra's Viśeṣāvaśyaka-Commentar scheiden die Handschriften Bb die ersten 14000 Granthen (also ein ohne Rücksicht auf den Zusammenhang bloss durch numerische Halbierung des Ganzen sich ergebendes Stück) als ersten Theil ab, und zwar in der Weise,

Die genannten drei Citate interpretiren I 702<sup>a</sup>. 737Anf. 779Anf., also drei Nirukti-Stellen, wesshalb wir jedesmal ausser den Worten Śīlānka's und Hemacandra's auch diejenigen Haribhadra's vergleichsweise beziehen können. Es zeigt sich dabei, dass in den ersten beiden Fällen die vier Commentare sich nur inhaltlich berühren, während im dritten Fall Jinabhadra's Erklärung wenigstens von Haribhadra wörtlich übernommen ist. Wo das dritte Citat abbricht, ist übrigens nicht ganz sicher; auch was uns nicht mehr dazugehören scheint, stimmt im Allgemeinen mit Haribhadra's Commentar überein.

10 Āv.-t. I 51 = Nandī Ed. p. 151<sup>10</sup> = Prajñ. XXXIII Ed. fol. 770<sup>b</sup><sub>5</sub>f. *utkr̥ṣṭo manuṣyeṣv eva nānyeṣu, manuṣya-tiryagyonīṣv eva<sup>1</sup> jaghanyo nānyeṣu, seṣānām madhyama eva.*

H: dravyataḥ kṣetrataḥ kālato bhāvataḥ cōtkr̥ṣṭo 'vadhīr manuṣyeṣv eva nāmar'ādiṣu; tathā manuṣyās ca tiryancaḥ ca manuṣya-tiryancaḥ, teṣu manuṣya-tiryakṣu ca jaghanyaḥ, ca-śabda evakārārthaḥ, tasya caivam prayogaḥ: manuṣya-tiryakṣv eva jaghanyo na nāraka-sureṣu.

Ś: utkr̥ṣṭo 'vadhīr dravy'ādi-ṣayā manuṣyeṣv eva syān na traye, kevala-jñāna-lābha-prāpakatvāt tasya ca manuṣyeṣv eva prāpteḥ. tathā jaghanyo manuṣya-tiryakṣv eva syān na dvaye, tad-apāntarāla-dravya-darśanād.

20 Hem.: iha dravyataḥ kṣetrataḥ kālato bhāvataḥ cōtkr̥ṣṭo 'vadhīr manuṣyeṣv eva na dev'ādiṣu, tathā manuṣyās ca tiryancaḥ ca teṣv eva jaghanyo na tu sura-nārakeṣu.

Āv.-t. I 57 = Nandī Ed. p. 144<sup>11</sup> = Prajñ. XXXIII Anf. Ed. fol. 766<sup>a</sup><sub>2</sub> *spardhakam avadhī-viccheda<sup>2</sup>-viśeṣaḥ.*

25 H: iha phaḍḍakāny avadhījñāna-nirgama-dvārāny athavā gavākṣajāl'ādi-vyavahita-pradīpa-prabhā-phaḍḍakānīva phaḍḍakānī.

Ś: phaḍḍāny avadhījñāna-jyotsnā-nirgama-sthānānī jālāntarasthapradīpōpamatvāt.

Hem.: apavarak'ādi-jālākāntarastha-pradīpa-prabhā-nirgama-sthānānīvavadhījñānāvaraṇa-kṣayōpaśama-janyāny avadhījñānanirgamasthānānīva phaḍḍakāny ucyante.

Prajñ. XXI Ed. fol. 621<sup>4</sup> *atiśaya-carāṇāc carāṇāḥ, atiśaya-gamanād ity arthaḥ.* — Genau so H.

Ś: atiśayena carāṇe gamane samarthāḥ pratyalaḥ.

35 Hem.: atiśayavad-gaman'āgamana rūpāc carāṇāc carāṇāḥ sātīśaya-gaman'āgamana-labdhi-sampannāḥ.

Die Prüfung der bisher uns bekanntgewordenen Angaben über Jinabhadra's Commentar ist im Vorigen erschöpft. Auch sind die ihn betreffenden Vorfragen geklärt: Jinabhadra darf nicht mit Jinabhadra identificirt werden; obschon von Śīlānka auch als Autorität citirt, hat er keinen Commentar zum Bhāṣya verfasst. Jinabhadra's Commentar ist überhaupt der einzige, der vor Śīlānka geschrieben worden ist, und nach Śīlānka ist das Bhāṣya erst von Hemacandra wieder commentirt worden.

Da nun vorhin unser Bestreben wesentlich darauf gerichtet war, die drei Commentare gleichmässig zu überschauen und hiebei das verschiedene Verhalten des zweiten und dritten zum ersten durch Proben zu kennzeichnen, so liegt uns jetzt noch ob, die Ergebnisse, soweit sie Jinabhadra's Commentar allein angehen, zu einem Gesamtbild zu vereinigen. Es kommen da hauptsächlich die Jinabhadra-Stellen von einigem Umfang, also diejenigen, welche I 595f. 820. 884. 1256. II 115. 127f. betreffen, in Betracht.

1. Zunächst ist ersichtlich, dass das Werk in Skt geschrieben war. Es hat insofern in der Svētāmbara-Literatur, da vorher höchstens Skt-Werke (wie der Tattvārtha) in Skt erklärt worden waren, einen neuen Commentar-Typus eingeführt. Die Pkt-Commentare, welche zu Jinabhadra's Zeit üblich gewesen sind, dürften seinem literarischen Feingefühl ebensowenig entsprochen haben, wie die Pkt-Texte, deren Niveau er im Bhāṣya unter sich lässt. Offenbar fand er, dass für die Erklärung des Skt geeigneter sei als das Pkt, und da er mit der religiösen und philosophischen Skt-Literatur sehr vertraut war, so lag es nahe, dass er deren Commentare sich zum Muster nahm. Man begegnet deshalb dem Pkt nicht einmal, wie bei Śīlānka, in einzelnen Worten und Wendungen; solch ein Mischmasch würde Jinabhadra wohl von vorneherein zuwider gewesen sein.

2. Allem Anschein nach war die Arbeit — für spätere Begriffe — recht knapp gehalten. Man fühlte, wie schon aus den Cūrṇi-Commentaren zu entnehmen ist, noch nicht das Bedürfniss, einem Original sklavisch zu folgen und jedes oder nahezu jedes Wort dem Leser mundgerecht zu machen. Vielmehr kam es, nach den Proben zu schliessen, Jinabhadra darauf an, den zwischen den einzelnen Strophen und Abschnitten bestehenden Zusammenhang festzustellen, die einzelnen Gedanken in anderer Form wiederzugeben und ihnen nach Bedarf oder Belieben erklärende und ergänzende Bemerkungen folgen

dass B, wie es sich gehört, hernach ein neues Blatt beginnt, während b bloss die Bemerkung *Viśeṣāvaśyaka-prathamakhaṇḍaṇ samāptam iti cha śrīKharatara-gaccha || ८० || arham* einfügt. Abhayadeva's Sthānānga-Commentar wird in der Edition (und also auch in der Handschrift, auf der sie beruht) derart in zwei Khaṇḍa's zerlegt, dass das erste Khaṇḍa bis IV 2,4 (hatthi) reicht (Ed. fol. 236<sup>a</sup>). Im Uebrigen sei hier noch auf die später folgende Behandlung von Haribhadra's Āvaśyaka-Commentar verwiesen.

<sup>1</sup> ṣu Āv.-t.

<sup>2</sup> ḍaka Āv.-t.



zu lassen, auch gelegentlich besondere Excurse beizufügen, in denen z. B. ein Gegenstand genauer verfolgt oder eine im Text registrierte Ansicht widerlegt wurde. Der Umfang dürfte sonach nicht mehr als 8—10 Tausend Granthen betragen haben.

3. Wie bei Śīlānka haben wohl — abgesehen von der grossen Niryukti-Partie zwischen Viś. I und II — die einzelnen Strophen ziemlich alle

wenigstens ein Minimum von Berücksichtigung gefunden. Die Erklärung derselben, eingeführt (wie in der Cūrṇi und bei Haribhadra sowie auch noch bei Malayagiri) durch das Prātika mit dem Worte *gāhā\**, worin Jinabhadra ausnahmsweise den Pkt-Commentaren folgt\*\*, schloss vermuthlich ab mit *iti gāthārthah*, da diese Abgrenzung in allen nächstfolgenden Skt-Commentaren (bei Haribhadra, Śīlānka &c.) wiederkehrt.

### Die übrigen Werke Jinabhadra's.

Noch deutlicher als im Vorhergehenden zeigt sich Jinabhadra's ausschliessliche Veranlagung für Dogmatik, wenn man auch seine übrigen Schriften in Betracht zieht. Während wir von Sanghadāsa noch ein Erzählungswerk zu nennen haben werden, handelt Jinabhadra stets lehrhaft über Gegenstände der jinistischen Weltanschauung und Lebensführung. Es sind im Ganzen noch fünf Arbeiten kleineren Umfanges zu nennen, die alle in Gāthās geschrieben sind und verschiedene Gebiete der Tradition summarisch zur Darstellung bringen.

Man hatte längst angefangen, aus den ungemein weitschweifigen Dialogen des Canons für den Unterricht kurze Auszüge herzustellen. Den Samgrahaṇī-Versificaten, über die oben p. 15<sup>b</sup> 17—35 & 16<sup>b</sup> 3f. gesprochen ist, werden sich bald isolirte Leitfäden über diesen oder jenen Gegenstand angereicht haben. Solche uncanonische Schulbücher hatten im Allgemeinen keinen dauernden Bestand, sondern wurden gewöhnlich durch mannigfache Umarbeitungen oder durch völlig neue Elaborate ähnlicher Art ersetzt. Die ältesten Arbeiten, die wir wohl der Monographie-Gattung zurechnen dürfen, sind die Oghaniryukti und die Piṇḍaniryukti, da die erstere sich nicht wie die gewöhnlichen Niryukti-Schriften an ein canonisches Original anlehnt und die letztere ihre Verbindung mit einem solchen, wenn anfänglich eine bestand, schon vor der Kirchentrennung aufgegeben hat\*; es sind darin zwei Hauptdisciplinen der Lebensordnung zusammenfassend dargestellt. Bestimmter repräsentiren den gemeinten Literatur-Typus die nahezu verschollenen Karman-Schriften von Śivaśarman, Garga &c. sowie das Siddhaprabhṛta, die alle durch Devendra's Karmagrantha-pancaka und Siddhapancāsikā verdrängt worden sind. Zu den älteren Monographien, die man gegenwärtig meist vergessen hat, gehören nun auch Jinabhadra's kleinere Arbeiten: es sind ein Kṣetrasamāsa, eine Samgrahaṇī, die Viśeṣaṇavati, der Jitakalpa und das Dhyāna-śataka; die beiden letztgenannten haben die altbeliebte Centurien-Form.

Der **Kṣetrasamāsa** enthält eine gedrängte Darstellung des Haupttheils der canonischen Geographie. Behandelt ist nämlich das Samayakṣetra oder Manuṣyakṣetra (resp. Narakṣetra), d. h. das centrale Gebiet der Erde, welches (weil ausserhalb desselben keine Gestirne vorkommen) allein eine Zeit kennt und allein von Menschen bewohnt wird.

Als Quellen sind natürlich benutzt Jivābhig. IV 8—21 und die entsprechenden Partien von Upānga 5—7 und Anga 5. Ausserdem wird Jinabhadra mancherlei nachcanonische Versificate vor sich gehabt haben, die er gewiss oft einfach ausschreibt, wie er auch aus jenen älteren Texten manche Strophen übernimmt. Zur Jivābhigama-Stelle ist in Ind. Stud. XVI 390 f. eine Inhaltsangabe mitgetheilt, die gleichzeitig als allgemeine Orientirung über den Inhalt des Kṣetrasamāsa dienen kann.

Die Commentar-Recension Malayagiri's hat 655 Strophen, die abgesehen von ein paar Śloken im Gāthā-Metrum geschrieben sind. Angehängt ist eine Schluss-Gāthā.

I Jambūdvīpa	398
II Lavaṇasamudra	90
III Dhātakaṣaṇḍadvīpa	81
IV Kālasamudra	11
V Puṣkaravaradvīpa	75 (1—11. 11 <sup>1</sup> . 12—74)
	655 + 1

Das MS. S (371) stimmt fast genau überein mit der genannten Recension. Es fügt in I drei Strophen (101<sup>1</sup> & 141<sup>1f</sup>) ein und lässt in V eine Gāthā (11<sup>1</sup>) weg; zudem steht in V Gāthā 21 vor 20. Gāthā V 74 hat in S die passende Lesart

*gāhāṇam chac ca sayā paṇapannā honti ettha satthammi |*  
während Malayagiri inconsequenter Weise aus einer frühern Recension die Variante

*gāhāṇam chac ca sayā sattattisā ya honti paḍipunnā |*  
aufgenommen hat.

Zu einer gewissen Zeit also hatte der Text, wie diese Lesart zeigt, nur 637 (statt 655) Gāthās. Sonst lässt sich über frühere Recensionen vorläufig nur sagen, dass darin vermuthlich (nach dem weiterhin zu besprechenden Auszug aus I zu schliessen) die Capitel nicht wie bei Malayagiri (und in S) als *ahigāra*, sondern als *uddesa* bezeichnet sind.

Malayagiri ignorirt die Textkritik vollständig; sachlich ungemein breit

und ausreichend — sein Commentar misst, wenn man die 700 Granthen des Textes abzieht, etwa 7000 Granthen — gibt er keine einzige Andeutung über das gelegentliche Fehlen oder Umgestelltsein gewisser Strophen, und nur ganz selten verzeichnet er eine Variante. Der Commentar hat uns (wie schon früher für L 121 & 147) vorgelegen in den beiden Handschriften R 101 und P XII 16; beide sind vorzüglich, doch beginnt die letztere erst mit der Meruvaktavyatā (I 303 ff.) und enthält also bloss reichlich die zweite Hälfte des Werkes. Weitere Handschriften sind M 2626 & 2677. — Ob die 1135 von Siddha verfasste bhātKṣetrasamāsa-vṛtti, die sich mit Jinabhadra's Kṣetrasamāsa befassen wird, textkritisch von Belang ist, muss die Zukunft lehren. Die einzige bisher aufgestöberte Handschrift dieses Commentars ist A II 3. Viel wichtiger jedenfalls ist die in den alten Bibliotheken Indiens noch vorhandene Kṣetrasamāsa-cūrṇi, umso mehr wenn sie etwa einen andern Kṣetrasamāsa als denjenigen Jinabhadra's commentiren sollte.

Jinabhadra's Kṣetrasamāsa (Kṣ<sup>1</sup>) wurde ziemlich früh in der Weise vereinfacht, dass man von dem den Jambūdvīpa behandelnden Theil (I) bloss etwa ein Viertel und von den übrigen Theilen (II—V) gar nichts beibehielt. Der so entstandene Auszug ist trotz seines fragmentarischen Charakters als anonymes Kṣetrasamāsa (Kṣ) von 900—1300 das beliebteste Geographie-Büchlein der Śvetāmbara's gewesen; seit 1400 ist er kaum mehr abgeschrieben worden, wesshalb er sich fast nur in Palmblatt-Handschriften erhalten hat. Seiner einstigen Beliebtheit entsprechend ist er in zahlreichen Formen überliefert:

eine 109 strophige Recension (Kṣ<sup>1</sup>) ist von Haribhadra commentirt worden, eine 93 strophige (Kṣ<sup>2</sup>) kennen wir aus P XII 76<sup>24</sup>, eine 86 strophige (Kṣ<sup>3</sup>) ist erhalten in A I 74<sup>9</sup> & 178<sup>1</sup>; fragmentarisch ist anscheinend die in A I 84<sup>4</sup> vorliegende Textform, indem sie mit Kṣ<sup>2</sup> 53 abbricht (aber allerdings trotzdem im Ganzen 91 Strophen enthalten will); Abarten von Kṣ<sup>2</sup> oder Kṣ<sup>3</sup> sind offenbar vorhanden in A I 42<sup>3</sup> (mit 90 Strophen) & 77<sup>8</sup> (mit 86 Strophen).

Die Recension Kṣ<sup>1</sup> ist doppelt vorhanden in einem MS. des Indian Institute: erstens für sich (I I<sup>3</sup>) und zweitens im Commentar Haribhadra's (I I<sup>4</sup>), der auch in P XII 397<sup>1</sup> & XXIII 815 vorliegt.

In neuerer Zeit ist Kṣ zu dem Rang eines vollständigen Kṣetrasamāsa erhoben worden, indem Jemand die fehlenden Theile II—V frei ergänzte und ausserdem in I zwei Gāthā-Serien einsetzte, von denen die erste (30—33) aus der Jambūdvīpasamgrahaṇī stammt und die zweite (52—71) über die 30 *bhoga-bhūmī* handelt. Der so vervollständigte Kṣetrasamāsa (Kṣ<sup>2</sup>) besteht in der von uns zu Grunde gelegten Handschrift B 1749 aus 188 Gāthās:

I—134, II—161, III—167, IV—173, V—188<sup>a</sup>,  
in der Handschrift F aus 198 Gāthās:  
I—144, II—171, III—177, IV—183, V—198<sup>a</sup>.

	B	F	B	F	B	F	B	F	B	F
	1—3	1—3	6—9	10—13	12—15	17—20	28—130	36—138	133	140
		4—6	10	16		21 f.		139		141
55	4 f.	7 f.	11	14	16—27	23—34	131		134	143
		9		15		35	132	142		144

Die Differenzen zwischen B und F entfallen alle auf I; B 135—188 = F 145—198.

Wie sich die zur Zeit erreichbaren Versionen der genannten Kṣetrasamāsa-Schriften unter sich und zur Jambūdvīpasamgrahaṇī verhalten, lehrt die in der folgenden Columne (p. 56<sup>a</sup>) obenanstehende Strophen-Concordanz. Bei Kṣ<sup>2</sup> sind die bloss der Handschrift F angehörenden Gāthās als Zusatz-Strophen aufgeführt: 3<sup>1—3</sup> (= F 4—6), 5<sup>1</sup> (= F 9) &c.

Im Gegensatz sowohl zu Kṣ wie zu moderneren Bearbeitungen des Stoffes heisst Kṣ<sup>1</sup> gewöhnlich bhāt- oder vṛddha-Kṣetrasamāsa.

Unter den neueren Kṣetrasamāsa-Tractaten begegnet uns, wenn wir von Kṣ<sup>2</sup> absehen, zunächst Śrīcandra's Kṣetrasamāsa (Kṣ<sup>3</sup>), der in der ersten

\* Vgl. Exc. p. 10<sup>b</sup>.

\*\* Bloss Śīlānka, der das Prātika mit *ity-ādī* abschliesst, hat in diesem Punkte consequenterweise den Weg eingeschlagen, den die Skt-Commentare, der Brahmanen und Buddhisten gewiesen hatten. Begreiflicherweise findet sich dagegen *ity-ādī* oder *ity-ādīnā* von Alters her in Jaina-Commentaren, die sich mit Skt-Werken beschäftigen (so in SiddhasenaGandhabastin's Tattvārtha-ṭīkā und in Haribhadra's Commentaren zum Śāstravārtīsamuccaya und zum Tattvārtha). Ein Digambara-Erklärer, der diesen Modus wie Śīlānka auf ein Gāthā-Original übertrug, ist Aparājita (oben p. 1<sup>a</sup>\* und 3<sup>a</sup>\*).

\* Vgl. oben p. 22<sup>a</sup> 7. 11. 26—31. 15<sup>b</sup> 67—69. 16<sup>b</sup> 5—10. 14—31.



Kṣ <sup>1</sup> I	kṣ <sup>1</sup>	kṣ <sup>2</sup>	Kṣ <sup>2</sup>	J	Kṣ <sup>1</sup> I	kṣ <sup>1</sup>	kṣ <sup>2</sup>	Kṣ <sup>2</sup>
1 f.	1 f.	3	3 <sup>1</sup>		269—275	58—64	44—50	79—85
			3 <sup>2f.</sup>		276—300			
3 f.	3 f.	4 f.	3 f.		301 f.	49 f.	35 f.	50 f.
5	7		134 <sup>1</sup>		303	65	51	86
6	5	6	5		304—306	66—68	54—56	87—89
7	6		5 <sup>1</sup>	7	307—313			
8	8		132	8	314 <sup>a</sup>			
9	11				314 <sup>b</sup>	cf. 69 <sup>a</sup>	57 <sup>a</sup>	92 <sup>a</sup>
10 f.	9 f.			9 f.	315 f.	70 f.	58 f.	93. 95
12	12	7	6		317			94
13 f.	13 f.				318—326			
15 f.	15 f.		7 f.		327	72		96
17	19		10		328—337			
18	17	8	11		338	73		97
19	18		9		339—345			
20	20				346	74		98
21	21		11 <sup>1</sup>					
22—24	22—24	9—11	12—14					
			15—17					
25—27	25—27	12—14	18—20		347			
28	28				348	cf. 69 <sup>a</sup>	57 <sup>a</sup>	92 <sup>a</sup>
29—32	29—32	15—18	21—24		349 <sup>a</sup>	cf. 69 <sup>b</sup>	57 <sup>b</sup>	92 <sup>b</sup>
33—128					349 <sup>b</sup> —353			
129 f.			15 <sup>1f.</sup>	27 f.	354—361	76—83	60—67	99—106
131—165						84	cf. 70 <sup>b</sup>	109 <sup>b</sup>
166—170	33—37	19—23	25—29			85 <sup>a</sup>	70 <sup>a</sup>	109 <sup>a</sup>
			30	26	362	86		
			31 f.	21 f.	363	87	68	107
			33	25	364—368			
171 f.	38 f.	24 f.	34 f.		369	88	69	108
173					370 f.			
174—176	40—42	26—28	36—38				71 f.	110 f.
			39—42		372—386	90—104	73—87	112—126
177			43		387—392			
178—183					393 f.	105 f.	88 f.	127 f.
184 f.	43 f.	29 f.	44 f.		395 f.	107 f.	90 f.	129 f.
186—211								130 <sup>1</sup>
212			27 <sup>1</sup>					131
213—251						†109	92	133
252—255	45—48	31—34	46—49					133 <sup>1</sup>
256—262	51—57	37—43	72—78					134
263—268					397		93	

und letzten Gāthā Samayakhetta-pavibhāga heisst und ein Auszug aus dem „grossen Kṣetrasamāsa“ (*mahayā Khettasamāsa*) d. h. aus Kṣ<sup>1</sup> sein will. Er zählt in A I 198<sup>1</sup> 341 Gāthās.

Ferner ist Somatilaka's Narakṣetra-vicāra (Kṣ<sup>4</sup>) zu erwähnen, der um 1330 geschrieben ist und gewöhnlich im Gegensatz zu Kṣ<sup>1</sup> und Kṣ<sup>5</sup> 5 navya-brhatKṣetrasamāsa genannt wird; er besteht in B 1745 aus 385 Gāthās.

Ahigāra I: 254, II: 53, III: 38, IV: 7, V: 33 Gāthās.

Guṇaratna's zugehöriger Commentar (*avacūrṇṇ*) beruht seiner Schlussstrophe zufolge wesentlich auf Jñānasāgara's kleiner und grosser Vṛtti zum 10 vṛddhaKṣetrasamāsa, unter welchem offenbar Kṣ<sup>1</sup> zu verstehen ist; diese beiden Commentare werden vermuthlich bloss verschieden grosse Auszüge aus Malayagiri's oben erwähntem Commentar sein.

Die späteste und augenblicklich verbreitetste Behandlung des Stoffes rührt von Ratnaśekhara her. Sein um 1370 verfasstes Werk (Kṣ<sup>5</sup>) heisst 15 zum Unterschied von Kṣ<sup>1</sup> und Kṣ<sup>4</sup> gewöhnlich laghuKṣetrasamāsa. Die Ahigāra-Eintheilung ist hier nach B 1746 folgende:

I Gāthās 1—196 | IV Gāthās 242 f.  
 II - 197—226 | V 244—258  
 III - 227—241 | Zusatz (*jīnabhavanāni* &c.) Gāthās 259—262 20

Schluss: 263 (Gāthā), 264 (Indravajrā), 265 (Vasantatilaka).

Die letzte Strophe (265) ist secundär, da sie in Ratnaśekhara's eigenem Commentar ignoriert wird; zwar führt B (800) dieselbe auf, commentirt sie aber nicht. In ähnlicher Weise ist in B auch Gāthā 130, die in b (= B 1747) ebenfalls fehlt, eingeschmuggelt; ferner in beiden Handschriften Gāthā 103, ohne aber in b mitgezählt zu sein (in B steht dabei 25 bloss das erste Hemistich mit der Bemerkung *ity-ādi sugamaṇ*, was auch ein Zusatz ist). Andererseits fehlt 254 in beiden MSS., wird aber anscheinend in der Folge mitgezählt, indem b die Zahl 256 und B die Zahl 260 überspringt. In B ist die Zahl 164 bei der Verszählung

wiederholt; dagegen ist die Numerirung in b fehlerfrei bis 255 und repräsentirt wegen Nichtbeachtung der Einschübe (103. 130. 254) gleichzeitig die Verszählung der Grundfassung, die im Ganzen eigentlich nur 259 + 2 Strophen enthielt. Die beiden Ausgaben in Laghuprakaraṇasamgraha<sup>1</sup> (1876) & <sup>2</sup> (1889) — und wahrscheinlich auch die in Prakaraṇaratnākara 5 IV 185—299 — lassen nur 130 und 254 weg, führen also die Verszählung bis 263. In Pārsvacandra's Bhāṣā-Commentar (B 1748) fehlen ebenfalls 130 & 254; dagegen schiebt derselbe eine neue Strophe ein (184<sup>1</sup>), die in Rājaśekhara's Commentar als Citat steht; 103 ist zwar durch *yaḍ āha* eingeleitet, also als Citat charakterisirt, aber trotzdem mitgezählt; 258 steht vor 257 und 265 vor 264; die Wiederholung der Verszahl 238 veranlasst, dass die 10 Numerirung wie in den Editionen bis 263 reicht. — In I I befindet sich der Text mit einer Tabā, welche am Schluss von I auf zwei besondern Blättern die zahlreichen Saṃgraha-gāthās aus Ratnaśekhara's Commentar ausschreibt.

Das British Museum hat folgende Kṣetrasamāsa-Handschriften:

- 26374 Kṣ<sup>5</sup> mit Pārsvacandra's Tabā. = B 1748.
- 15 2117 a Kṣ<sup>5</sup>. = B 1746.  
 b = 26374.  
 c Kṣ<sup>5</sup> mit Ratnaśekhara's eigenem Commentar. = B 800 & 1747. S 374.  
 d = c.  
 2118 a = 26374.
- 20 b Kṣ<sup>5</sup> mit Bālāvabodha (4117 Granthen). Am Anfang werden auch die Einleitungsstropfen von Ratnaśekhara's Commentar ausgehoben und erklärt; am Schluss findet sich die Angabe, der Text habe 262 Gāthās.  
 c Malayagiri's Commentar (& Text) von Kṣ<sup>1</sup>. = R 101.  
 d Guṇaratna's Commentar zu Kṣ<sup>4</sup>.
- 25 5178 Kṣ<sup>4</sup> mit Guṇaratna's Commentar.

Zu den genannten Kṣetrasamāsa-Schriften kommen noch mehrere, die man vorläufig erst aus Citaten kennt. Einige darunter sind in Skt verfasst; so erwähnt Malayagiri (zu Kṣ<sup>1</sup> I 230<sup>a</sup>) eine Stelle aus einem *samskr̥ta brhatKṣetrasamāsa*, und aus einer *Paurṇimiyaka-kṛta-samskr̥taKṣetrasamāsa-vṛtti-praśasti* theilt Dharmasāgara zu Kupakṣ. I 2 eine *Śārdūlavikriṣṭa*-Strophe mit, die man in Weber's Cat. II 958, 21—24 sowie in Bhandarkar's Rep 188<sup>3/4</sup> p. 455, 1—4 abgedruckt findet.

Aus all dem Gesagten geht zur Genüge hervor, welche Popularität Jinabhadra's Kṣetrasamāsa in verschiedenen Formen erlangt hat. Dass die 35 Commentar-Literatur zahlreiche Gāthās daraus citirt, ist selbstverständlich.

Ziemlich die nämlichen Schicksale wie der Kṣetrasamāsa hat die **Saṃgrahaṇī** gehabt. Auch diese Schrift ist von Haribhadra und Malayagiri commentirt und in neuerer Zeit durch kürzere Bearbeitungen von Śrīcandra und Andern verdrängt worden. Sowohl diesen Kürzungen gegenüber wie auch zur Unterscheidung von Haribhadra's Saṃgrahaṇī (über die weiter unten zu reden sein wird) heisst unser Text gewöhnlich *brhatSaṃgrahaṇī*. Er scheint je nach der Menge der Zusatzstropfen, die Eingang gefunden haben, in verschiedenen Grössen vorzukommen: es gibt nämlich MSS. mit 383, 419 und 520 Strophen, und Malayagiri's Commentar (worüber später) zählt etwa 45 370, von denen viele (9 f. 15 f. &c.) ausdrücklich als Interpolationen (*anya-kartṛka-* oder *prakṣepa*-Gāthās) bezeichnet sind. — Śrīcandra's (von Devabhadra in 3500 Granthen commentirt) Auszug, der aus 273 (oder mehr) Gāthās besteht, heisst in der Regel *laghuSaṃgrahaṇī* oder aber *Saṃgrahaṇīratna*; er kommt selbst wieder in zweifach erweiterter Gestalt (in 50 318 oder 348 resp. 349 Gāthās) vor mit dem Nebentitel *Trailokyadīpikā* (unter welchem P IV 405 eingetragen ist). Beide *Trailokyadīpikā*-Recensionen sind in Bombay erschienen, die erste in Prakaraṇaratnāk. IV 33—184, die zweite mit dem Doppeltitel *brhatSaṃgrahaṇī Trailokyadīpikā* in Laghupr.<sup>1</sup> (348 Gāthās) und <sup>2</sup> (349 Gāthās).

Selbst in Anlage und Inhalt steht die Saṃgrahaṇī auf einer Linie mit dem Kṣetrasamāsa. Bestehend aus ein paar Hundert Gāthās, denen einige alte Śloken beigemischt sind, condensirt sie gewisse in Upānga 3 & 4 und in Anga 5 zerstreut und breit vorgetragene Lehren über die vier Hauptarten von Lebewesen (I Götter, II Höllenwesen, III Menschen, IV Thiere), und 60 enthält deshalb in allen Fassungen vier entsprechende Theile, in denen jedesmal die wichtigsten Eigenschaften (Lebensdauer u. s. w.) der Reihe nach dargelegt werden.

Am Schluss ist eine zweistrophige (die alte Gāthā-Metrik verrathende) Saṃgrahaṇī angehängt, die eine Anzahl von Eigenschaften, welche Jinabhadra 65 übergangen hat, mit aufzählt. Es soll damit offenbar noch summarisch auf Fehlendes hingewiesen werden. Das Strophen-Paar ist dem Anfang von Jivābh. II entnommen, wo es als Inhaltsangabe des Kapitels dient. Aehnliche Anleihen bei der ältern Literatur macht Jinabhadra viele; unter Anderm stammt der Śloka 181 aus Bhag. VI 7 (& Anuyogadv. Ed. p. 431). Dementsprechend 70 deutet denn auch eine auf jene Saṃgrahaṇī noch folgende Gāthā an, dass Vieles im Text *purvāyariya-kaya* „von frühern Lehrern verfasst“ sei.

Die **Vīśeṣanavāṭī** erörtert eine Reihe von Ueberlieferungen, die sich widersprechen oder die verschieden aufgefasst werden können. Fast stets handelt es sich um Schwierigkeiten dogmatischer Art; nur ein paar Mal 75 sind es legendarische Widersprüche, die vorgeführt werden. Ueberall gibt Jinabhadra eine Entscheidung, die er, wo es angeht, durch Hinweise auf canonische Stellen begründet. Da auch von den discutirten Ueberlieferungen oft die Quellenstellen angegeben sind, so enthüllt uns das Schriftchen die literarische Basis, auf der es erwachsen ist, ziemlich vollständig.

\* 75<sup>a</sup> ist eine summarische Wiederholung von 72<sup>a</sup>. 73<sup>a</sup>. 74<sup>a</sup>.

† Sayambhu-purim'antāo avar'antāo ya rajjuo eeṇa rajju-māṇena logo caudasa-rajjuo || 109

In kṣ<sup>2</sup> 92, vielleicht auch in kṣ<sup>3</sup> 86, lautet die erste Zeile:

Sayambnuramaṇa-pur° . . . . . -m-āṇam |

Kṣ<sup>2</sup> 133 bietet: Sayambhū-purim'antāo avar'anto jāva rajju-māṇam tu |